

Altorientalische Bilder
zum alten Testament



Digitized by the Internet Archive
in 2025

<https://archive.org/details/altorientalische0002hugo>

ALTORIENTALISCHE
TEXTE UND BILDER
ZUM ALTEN TESTAMENT

HERAUSGEGEBEN VON

HUGO GRESSMANN



BERLIN UND LEIPZIG 1927

VERLAG WALTER DE GRUYTER & CO.

VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG · J. GUTTENTAG, VERLAGS-
BUCHHANDLUNG · GEORG REIMER · KARL J. TRÜBNER · VEIT & COMP.

ALTORIENTALISCHE BILDER ZUM ALTEN TESTAMENT

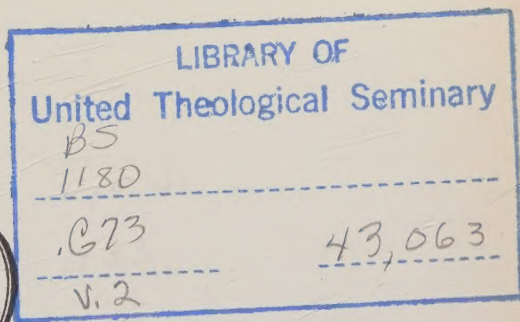
GESAMMELT UND BESCHRIEBEN

VON

DDR. HUGO GRESSMANN

ORD. PROFESSOR DER THEOLOGIE AN DER
UNIVERSITÄT BERLIN

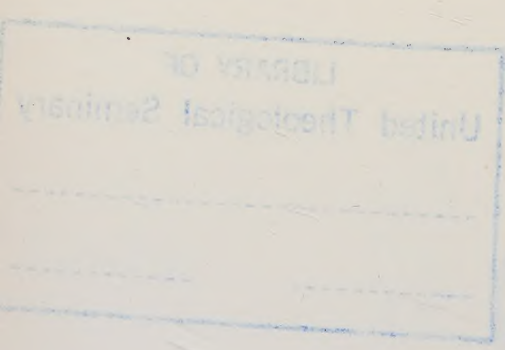
ZWEITE, VÖLLIG NEUGESTALTETE UND STARK
VERMEHRTE AUFLAGE



BERLIN UND LEIPZIG 1927

VERLAG WALTER DE GRUYTER & CO.

VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG · J. GUTTENTAG, VERLAGS-
BUCHHANDLUNG · GEORG REIMER · KARL J. TRÜBNER · VEIT & COMP.



Der hochwürdigen Theologischen Fakultät
zu Jena

für die Verleihung ihrer höchsten Ehren-
würde als ein zwar verspätetes, aber um
so herzlicheres Zeichen der Dankbarkeit

Hugo Greßmann
D. theol. Jenensis

VORWORT

Was im Vorwort zu den »Altorientalischen Texten« gesagt worden ist, gilt auch für die »Altorientalischen Bilder«, so daß die allgemeinen Grundsätze hier nicht wiederholt zu werden brauchen. Aber ein paar Sonderbemerkungen lassen sich nicht vermeiden.

»Bilder« sind eine notwendige Ergänzung zu »Texten«. Dem klassischen Philologen ist dieser Grundsatz heute schon in Fleisch und Blut übergegangen, auch dem Ägyptologen ist er selbstverständlich, aber für Theologen und Orientalisten ist er noch so neu, daß er einer Begründung bedarf.

Wie einseitig eine Literatur sein kann, sieht man nirgends deutlicher als an der Bibliothek Israels, dem Alten Testament, dessen Inhalt sich im wesentlichen auf Religion und Profangeschichte beschränkt. Das sind gewiß die beiden bedeutsamsten Gebiete, auf denen sich das Leben eines Volkes entfalten kann; die Darstellung ist von so einer »klassischen« Schlichtheit, daß sie aus sich selbst leicht verstanden wird, und zugleich von einer so unerhörten Tiefe, daß sie weithin über Raum und Zeit hinaus gewirkt hat. Aber der Forscher, der das geschichtliche Werden begreifen will, muß die Religion auf dem Hintergrunde der Gesamtentwicklung eines Volkes schauen; er wird darum nicht nur das geistige, sondern auch das materielle Leben in seinem ganzen Umfange zu erfassen suchen, da Geist und Materie in Wechselwirkung stehen. Aus den Ausgrabungen und Funden nun wird er vieles lernen, was er aus der Literatur nicht erfährt, und diese Ergänzung ist so wichtig, daß man die »Bilder« geradezu als gleichberechtigt neben die »Texte« stellen darf. Niemand wird leugnen, daß schöpferische Bildkunst und schöpferische Wortkunst einander ebenbürtig sind, daß beide ihre Vorzüge und ihre Schranken haben. Wer ein Volk verstehen will, sollte daher neben der Literatur auch die Archäologie beherrschen. Eine assyrische Philologie ohne Kenntnis der assyrischen Bildwerke ist einfach unmöglich. Aber trifft dieser Grundsatz auch auf Israel zu? Hat Israel wirklich auf dem Gebiete der Bildkunst Schöpferisches oder auch nur Nennenswertes geleistet? Man wird diese Frage verneinen müssen. Dennoch sollte auch der Theologe, dem nichts Menschliches fremd sein darf, wenigstens etwas von der Bildkunst im vorderen Orient wissen; ja, mehr als das, jeder geschichtlich gebildete Laie sollte die ägyptischen und mesopotamischen Kunstwerke kennen, soweit sie Ewigkeitswert besitzen, nicht nur um an diesen Ausdrucksformen das seelische Leben vergangener Völker zu studieren, sondern auch um sie künstlerisch nachschaffend in sich aufzunehmen und zu genießen. Das Künstlerische freilich ist für die vorliegende Sammlung nur Nebenzweck und mußte es auch deswegen sein,

weil der Anschaffungspreis in erschwinglicher Höhe bleiben sollte; dennoch ist es nicht ganz vernachlässigt, wie einzelne schöne, auch farbige Wiedergaben zeigen und die ständigen Verweise auf »die Kunst des alten Orients« von HEINRICH SCHAEFER und WALTER ANDRAE (im Propyläen-Verlag zu Berlin 1925) lehren.

Hauptzweck ist vielmehr die Darbietung des wichtigsten archäologischen Stoffes, soweit er zum Verständnis des Alten Testamentes dient. Man soll den Stoff nicht verachten. Auch die Literatur ist zunächst nur »Stoff«; Geist wird sie erst da, wo die in den Worten schlummernden Gedanken zu neuem Leben erweckt werden. Genau dasselbe gilt von der profanen Kultur. Haartracht, Kleidung, Hausbau, Tempelausstattung, Siegelbilder, und was man sonst noch nennen mag, sind ebenso wie die zu Wörtern und Sätzen zusammengestellten Buchstaben Ausdrucksformen geistigen Lebens, freilich nur für den, der sie zu lesen versteht. Die archäologische Stoffsammlung ist ebenso wie die Ausgabe von Texten die notwendige Vorarbeit für die kulturgeschichtliche Betrachtung, die das letzte Ziel der Forschung bleiben muß; man kann das Dach des Hauses erst decken, wenn man zuvor den Grundstein gelegt hat. Gerade um die kulturgeschichtlichen Zusammenhänge zu erkennen, die sich auch in Gegensätzen äußern können und bei schöpferischen Völkern in Gegensätzen äußern müssen, sind die Bilder in einzelnen Fällen sehr viel wertvoller als die Texte; was wüßten wir denn von »ägäischen« oder »kaukasischen« Einflüssen, wenn wir auf das Alte Testament beschränkt wären? Gewiß sind die Formen oft vieldeutiger als die Worte, aber ebenso oft gilt das Umgekehrte; und datierbare Funde sind für die geschichtliche Betrachtung genau so schwerwiegende Tatsachen wie datierbare Literaturwerke. Kurz, »Texte« und »Bilder«, Philologie und Archäologie, sind für den Historiker gleich unentbehrlich; beide gehören notwendig zusammen, bedingen, ergänzen, prüfen und bestätigen sich gegenseitig.

Bei der Benutzung der Bilder bitte ich beachten zu wollen, daß die Unterschriften nur kurze Andeutungen sein sollen, um das jedesmalige Nachschlagen zu ersparen. Leider haben sich ein paar Druckfehler und Versehen dabei eingeschlichen, die ich nach der Beschreibung zu verbessern bitte. Diese Beschreibung selbst ist mit größter Sorgfalt gemacht worden. Ich habe kein Bild übernommen, das ich nicht bis auf die letzte Quelle zurückverfolgt habe. Obwohl die Arbeit sehr mühselig war, glaube ich, daß sie sich gelohnt hat, da ich einige allgemein verbreitete Fehler ausmerzen konnte. Dabei durfte ich mich für die mesopotamisch-kleinasiatischen Bilder der Mithilfe von Professor Dr. UNGER, für die ägyptischen Bilder der Mithilfe der bereits genannten Beamten des ägyptischen Museums zu Berlin erfreuen, zu denen sich nunmehr auch Herr ZIPPERT gesellt hat; ihnen allen muß ich für freundliche Beratung und Belehrung danken. Durch ihre ständige Nachprüfung ist größtmögliche Zuverlässigkeit in der Angabe der Quellen und in der Erklärung der Bilder gewährleistet. Daß ich mich bemüht habe, überall eine Datierung zu versuchen, wird man, wie ich hoffe, im Grundsatz als Fortschritt anerkennen, auch wenn ich einmal geirrt haben sollte; Fragezeichen warnen in vielen Fällen vor allzu großem Vertrauen. Bei den Verweisen bitte ich zu beachten, daß mit dem Worte »Texte« stets meine eigenen »Altorientalischen Texte« gemeint sind; auf meine »Bilder« habe ich, um

Verwirrungen mit anderen Zahlen zu vermeiden, durch ein »vgl. Nr. x« hingewiesen. Bisweilen habe ich den Fettdruck zu Hilfe genommen, um die Übersichtlichkeit zu erleichtern. In den kleingedruckten Mitteilungen, die jeder Beschreibung vorangehen, ist regelmäßig, so weit es möglich war und notwendig erschien, Material, Fundort (in Klammern ist auf die beigefügte Karte GALLING's verwiesen, z. B. »C 7«, um den Ort »Theben« leicht finden zu können), Zeit, Größe, gegenwärtige Aufbewahrungsstätte und Literatur angegeben. Bei der Literatur habe ich mich mit Absicht sehr beschränkt; meist wird nur die maßgebende (in der Regel aber nicht immer die erste) Veröffentlichung genannt und die sekundäre Quelle, aus der ich das Bild entnommen habe. Wenn trotz aller meiner Bemühungen Unstimmigkeiten, Versehen oder gar Fehler stehen geblieben sind, so bitte ich um gütige Nachsicht.

Aus verschiedenen Gründen schien es dem Verlage wie dem Herausgeber wünschenswert, die versprochene Einführung in die Alt-orientalischen Texte und Bilder als einen selbständigen Band zu veröffentlichen, der ihnen so bald wie möglich folgen soll.

Gewidmet habe ich dies Buch der hochwürdigen Theologischen Fakultät zu Jena, die mich schon im Jahre 1913 durch die Verleihung ihres Doktorgrades geehrt hat. Aus den Zeitumständen bitte ich die allzu große Verspätung meines Dankes entschuldigen zu wollen; es ist dies mein erstes großes Werk seit jener Zeit, das mir als Gegengabe würdig erscheint.

Schlachtensee, 26. September 1926.

HUGO GRESSMANN

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	Seite VII
-------------------	-----------

Bilder und Beschreibung

	Tafel	Seite
Völkertypen Nr. 1—25	I	1
Aus der Geschichte Nr. 26—155	IX	8
Kulturgeschichtliche Bilder Nr. 156—194	LXXI	52
Totendienst Nr. 195—246	LXXXV	62
Göttinnen Nr. 247—298	CVI	76
Götter und Symbole Nr. 299—366	CXXIII	87
Mischgestalten und Dämonen Nr. 367—403	CXLVIII	106
Heilige Felsen und Napflöcher Nr. 404—409	CLXII	117
Masseben Nr. 410—438	CLXV	119
Altäre Nr. 439—467	CLXXV	127
Tempel Nr. 468—524	CLXXXVI	135
Opfer, Priester und Beter Nr. 525—554	CCXI	152
Amulette und Zaubерwesen Nr. 555—572	CCXXI	160
Siegel Nr. 573—599	CCXXV	163
Mythen Nr. 600—605	CCXXVIII	167
Ausgrabungen: Allgemeines Nr. 606—625	CCXXIX	168
Ausgrabungen: Jerusalem Nr. 626—628	CCXXXIV	174
Ausgrabungen: Geser Nr. 629—638	CCXXXVII	176
Ausgrabungen: Jericho Nr. 639—647	CCXLI	180
Ausgrabungen: Samaria Nr. 648—652	CCXLV	182
Ausgrabungen: Megiddo Nr. 653—655	CCXLVIII	184
Ausgrabungen: Thaanach Nr. 656—660	CCL	186
Ausgrabungen: Ur Nr. 661—663	CCLIII	188
Ausgrabungen: Byblos Nr. 664—670	CCLIV	189
Ausgrabungen: Bethsan Nr. 671—676	CCLVII	193
Ausgrabungen: Serabit el-Chādim Nr. 677	CCLIX	194
Schlußvignette: Der Diskus von Phaistos		195

Verzeichnisse

1. Verzeichnis der Abbildungen mit Angabe der benutzten Vorlage	196
Alphabetische Verzeichnisse von ERWIN ZIPPERT	204
2. Verzeichnis der Literatur	204
3. Verzeichnis der Götter, Dämonen und Sagengestalten	209
4. Verzeichnis der Personennamen	212
5. Verzeichnis geographischer Namen	214
6. Verzeichnis der Sachen	218

Beilage

Karte des Alten Orients mit Angabe der wichtigsten Fundorte, gezeichnet von
KURT GALLING

VÖLKERTYPEN

Abb. 1. Ägypter, Libyer, Semit, Neger. Flachbild aus dem Grabe Sethos' I. 19. Dyn. 1313—1292. Im Königsgräbertal bei Theben (C 7). LEFÉBURE etc., *Le tombeau de Sétî Ier* (Mém. Miss. II), Paris 1886, Taf. II 4 und 5; Zeichnung nach ERMAN-RANKE S. 35 Abb. 7.

Der Ägypter (ganz links) trägt einen enganliegenden Schurz (aus weißem Linnen), der mit einem Gürtel um die Hüften befestigt ist und die Kniee freiläßt. Der Kopf ist glattgeschoren, aber eine Perücke, die das Ohr nicht bedeckt, fällt vom Scheitel bis in den Nacken herab. Unter das Kinn ist ein kurzer, künstlicher Bart gebunden (der an den Ohren befestigt wird). Der Libyer trägt einen langen, buntbemalten, vorn offenen (Leder-)Mantel; darunter sieht man die Gliedtasche und ferner Tätowierungen an Armen und Beinen. Der Bart ist spitz und der Haarschopf im Nacken gerade abgeschnitten; an jeder Schläfe hängt überdies ein Seitenzopf. Als Wahrzeichen hat er zwei Straußenfedern im Kopfhaar; denn Libyen ist das Land der Straußenfedern. Vgl. Nr. 20, 38. Der Semit trägt einen enganliegenden, dunkelrot und dunkelblau gemusterten (wollenen) Schurz (vgl. Nr. 51), der mit einem Gürtel um die Hüften geschlungen ist und die Kniee freiläßt; der untere Rand ist gesäumt und mit Troddeln besetzt. Sein Backenbart läuft in einen spitzen Kinnbart aus, und die Oberlippe ist glatt rasiert (die Haartracht der Fräse, vgl. Nr. 15). Der bis in den Nacken herabfallende Haarschopf wird durch ein Stirnband mit Schlußschleife gehalten. Der Neger trägt einen längeren durchsichtigen Schurz, dessen freies Ende vorn herabhängt und der mit einem Gürtel um die Hüften festgebunden ist; von der linken Schulter reicht ein breites Band bis an die Hüften. Die stumpfe Nase, die aufgeworfenen Lippen, das glattrasierte Gesicht, das krause, wollige Haar und die Ohringe sind bezeichnende Merkmale des Negers. Vgl. Nr. 73.

Abb. 2. Kopf eines Sumerers. Diorit. Rundbild aus Tello = Lagasch (G 5). Zeit Gudeas um 2430. Höhe 10 cm. Paris, Louvre. HEUZEY, *Cat. S. 233* Nr. 93.

Die Köpfe der Sumerer sind immer glatt rasiert (gelegentlich Perücke, vgl. Nr. 32). Die Nase ist gerade, spitz und schmal, der Mund klein. Die Augen sind groß, aber von einem „mongolischen“ oder schrägen Schnitt der Lider kann man nicht mit Sicherheit reden. Die mächtigen, über der Nase zusammenstoßenden Brauen entsprechen dem Schönheitsideal des Morgenländers. Der Hals ist kurz (der ganze Körper plump und gedrungen), wenn man dies nicht für Kunststil halten muß. Vgl. Nr. 44, 528, 530 ff.

Abb. 3. Kopf eines Semiten. Alabaster. Rundbild aus Bismaja = Adab (G 5). Zeit Sargons I. von Akkad um 2600. Höhe 10 cm. Chicago, Museum. BANKS, *Bismya* S. 256.

Der Schädel ist mit einer umgelegten Kappe bedeckt (vgl. Nr. 4). Das Kinn wird von einem Backenbart und einem breiten, langen Spitzbart umrahmt; die Oberlippe trägt einen Schnurrbart. Die Nase ist etwas

gekrümmt, der Mund klein; die obere Lippe ist schmal, die untere etwas voller. Die Augen, die aus Elfenbein bestehen, waren mit Asphalt in den Höhlen befestigt; vermutlich waren einst Pupillen aus Lapislazuli eingesetzt. Die Augenbrauen sind ausgehöhlt. Der Kopf ist nicht nur eines der ältesten Bilder eines semitischen Akkaders (?), sondern zugleich auch ein Meisterwerk aus dem Ende der archaischen Zeit. Zur ältesten Darstellung aus Ägypten vgl. Nr. 15 und 29.

Abb. 4. Kopf eines Sumerers. Rundbild (Gudeas?) aus Tello = Lagasch (G 5). Zeit Gudeas um 2430. Paris, Louvre. HEUZEY, *Déc. en Chaldée*, Taf. XII, 1 = SCHÄFER-ANDRAE 27.

Zum Gesichtstypus und zur Haartracht vgl. Nr. 2, zur Kappe mit umgeschlagenem Rande Nr. 3. Ob sie aus Leder oder Filz (Wolle?) besteht, läßt sich nicht entscheiden. Hier ist sie wie auf dem Gudeakopf Nr. 44 mit Spiralen verziert; anderswo wie bei dem Kopf Nr. 3 oder dem Hammurapis Nr. 50 ist sie schlicht. Vgl. dazu auch REIMPELL S. 40; MEISSNER I S. 51, 408.

Abb. 5. Kopf eines Assyrsers. Flachbild aus Qujundschiak = Ninive (F 3). 9. Jahrh. 54 cm hoch. London, British Museum. A. H. LAYARD, *The Monuments of Niniveh* I Taf. 92 (farbig).

Die Nase ist groß und krumm, die Lippen sind straff geschwungen. Das reich gekräuselte Haupthaar, der gedrehte Schnurrbart und der lange viereckige Kinnbart, der durch kunstvolle Lockenwickel in mehrere Reihen geteilt ist, verraten den vornehmen Assyrier, auch dann, wenn es der Kopf eines assyrischen Genius sein sollte. Die meisten assyrischen Darstellungen der Haartracht zeigen wie hier zwei Reihen senkrechter Strahlen und zwei Reihen wagerechter Bänder aus Lockenwickeln. Während uns die senkrechten Strahlen und Lockenwickel bereits bei den Babyloniern begegnen, bei Göttern wie Ningirsu (Nr. 312, 313), Marduk (Nr. 314), Hadad (Nr. 326) und bei Königen wie Hammurapi (Nr. 49, 50) und Merodachbaladan (Nr. 142), sind dagegen die wagerechten Querbänder eine Eigentümlichkeit der Assyrier. Ohringe werden auch sonst von assyrischen Männern und Frauen getragen. Das (goldene) Stirnband ist mit einer achtblättrigen Rosette (vgl. Nr. 218₂₃) geschmückt; an einen Hämmling ist des Bartes wegen nicht zu denken. Am Halse ist ein Stück der Kleidung sichtbar.

Abb. 6. Kopf einer Alt-Assyrierin. Rundbild aus Gipsstein vom Ishtar-Tempel aus Qal at Schergat = Assur (F 3). Zeit um 2800. Höhe 7,2 cm. Berlin, Vorderas. Museum. ANDRAE, *Die arch. Ishtar-Tempel*, Text S. 68 ff. Taf. 28a (farbige Ergänzung).

Augen, Brauen und Stirnlocken waren einst mit farbigen Steinen ausgelegt (hier ergänzt). Die Haartracht, die vermutlich in blauem Lapislazuli wiedergegeben war, ist bis auf den unteren Rand und den kleinen Nackenschopf von einem Kopftuch verdeckt, das durch ein darüber gelegtes Stirnband festgehalten wird. Auch dies ist ein Meisterwerk aus dem Ende des dritten Jahrtausends (wie das babylonische Nr. 3); besonders beachtenswert sind der leicht gekräuselte Mund, das Grübchen im Kinn und die etwas schräg nach oben stehenden Augen in dem vollen, runden Gesicht. Vielleicht ist es die Darstellung einer Göttin.

Abb. 7. Untertan der Assyrier. Flachbild aus der Sargonsburg Chorsabad = Dur Scharrukin (F 3). Sargon 721—705. Höhe 0,50 m. Paris, Sammlung DE CLERCQ. DE CLERCQ, *Cat. II* S. 125 Taf. XIV Abb. 15.

Der fein herausgearbeitete Kopf, mit einem Tuch und darüber gelegten Stirnband bedeckt (wie Nr. 6), zeigt ähnliche Physiognomie und

Haartracht wie Nr. 5. An den Kinnbart ist hier nur eine Reihe senkrechter Strähnen gehängt, die durch Lockenwickel unten abgeschlossen wird; dieselbe Frisur zieht sich auch um den Nacken.

Abb. 8. Hethiter. Glasierte Fayencekachel aus dem Palast von Medinet Häbu (C 7). Zeit Ramses' III. 1198—1167. Kairo, Museum. Annales du Service XI. Tafel III, 12 zu S. 49—63; G. ROEDER, Ägypter und Hethiter (AO. XX), S. 49 Abb. 2; ED. MEYER, Photo 2 B.

Der mit einem Strick um den Hals gefesselte Hethiter hat helle Hautfarbe und ist glatt rasiert im Gesicht. Das schwarze Haupthaar, schwer und lang, fällt frei auf den Rücken herab, teilweise verdeckt durch eine kleine, niedrige Kappe, deren Rand umgebogen ist. Der Hals ist mit einer Kette, der Oberarm mit Ringen geschmückt. Über dem kurzen, mit einem Gürtel befestigten Schurz trägt er einen langen Mantel, der auf der einen Schulter aufliegend die andere freiläßt. Alle Kleidungsstücke sind bunt, mit farbigen Streifen und Säumen versehen; sie bestehen vermutlich aus Wolle mit Purpurfarben wie die der Semiten. Die Füße sind bloß. Vgl. Nr. 10.

Abb. 9. Hethiter (?) oder Aramäer (?). Dolerit-Flachbild aus Sendschirli = Scham'al (D 3). 9. Jahrh. Höhe 1,35 m. Berlin, Vorderas. Museum: VON LUSCHAN, Ausgrabungen in Sendschirli III Taf. 40 = SCHÄFER-ANDRAE 559.

Der Krieger trägt einen Vollbart; die Oberlippe ist glatt rasiert. Seine viereckige Form und besonders die Lockenwickel deuten auf den Einfluß der assyrischen Mode (vgl. Nr. 5, 7). Daneben ist die überlange, scharf vorspringende Nase bezeichnend. Das lange Haupthaar fällt (wie bei Nr. 10) in einem aufgerollten Zopf auf den Rücken herab. Die hohe Leder- oder (Filz-)Mütze, die an der Spitze ballonartig erweitert ist, ist am unteren Rande mit einer Borte besetzt. Die Erhöhungen vorn und hinten sollen (wie auf anderen Bildern klarer ist) vermutlich Hörner darstellen und einen Gott charakterisieren. Er scheint den Oberkörper mit einem (wollenen) enganliegenden Leibrock bekleidet zu haben, das nur an den halblangen Ärmeln erkennbar ist. Darüber hat er mit einem breiten Gürtel um die Hüften einen Schurz befestigt, der ebenso wie die Mütze am unteren Rande mit Borten besetzt und umgekrempelt ist, also wohl auch aus demselben Stoff besteht. An den Füßen hat er Schnabelschuhe; ein Arm und ein Bein sind mit je einem Ring geschmückt. Als Waffen dienen ihm ein Schwert, das durch den Gürtel gesteckt ist und zugleich an einem Riemen über der Schulter hängt, ein übermannslanger Speer und der »pontische«, in der Mitte eingekerbte Schild. Vgl. Nr. 339, 340.

Abb. 10. Gefesselter Fürst der Hethiter. Flachbild am Hohen Tor von Medinet Häbu (C 7). Zeit Ramses' III. 1198—1167. LD III 209b 1 = ED. MEYER, Photo 500 = G. ROEDER, Ägypter und Hethiter (AO. XX) S. 61 Abb. 22.

Die Physiognomie ist dieselbe wie bei Nr. 8: Glattrasiertes Gesicht, mächtig gekrümmte Adlernase, schmale Lippen, zurücktretende Stirn, fliehendes Kinn, abgeplatteter Hinterkopf. Das Ende des langen Haupthaars liegt wie ein aufgerollter Zopf auf dem Rücken (vgl. Nr. 9). In den Ohren trägt er, wie es häufig bei den Hethitern der Fall ist, einen großen Ohrring. Die Arme sind auf dem Rücken gefesselt. Die Beischrift lautet: »Der elende Fürst von Chatti als Kriegsgefangener.«

Abb. 11. Gefesselte Philister. Flachbild aus dem Palast von Medinet Häbu (C 7). Zeit Ramses' III. 1198—1167. LD III 211 = ED. MEYER, Photo Nr. 485 = Bilderatlas II 126.

Die Gefangenen zeigen das sogenannte »griechische« Profil: Die gerade Nase setzt die Stirnlinie ohne merkliche Einsattelung fort. Die Gesichter sind bartlos; auch Kopfhaar ist nicht sichtbar. Als Kopfbedeckung dient ein Federhelm, der an einem mit Perlenschnur oder mit Zickzackbändern verzierten Reifen befestigt ist. Von der Rückseite und Innenseite des Helmes geht ein gefältelter Nackenschurz aus; vor den Ohren läuft ein Sturnband zum Kinn. Ein Panzer fehlt; die Krieger tragen nur einen Schurz mit Leibgurt. Vgl. die Philister Nr. 14, 111, 112. Aber dieser Schurz ist allen »Seevölkern« gemeinsam; vgl. den Europäer Nr. 13 (wo nur die Troddeln fehlen). (Der Schurz ist mit einer Borte der Länge nach und mit zwei Borten der Breite nach, in der Mitte und am unteren Rande, versehen. An der Spitze des unteren Randes, wo die senkrechte und die wagerechte Borte zusammenstoßen, sind zum Schmuck Troddeln angebracht.)

Abb. 12. Gefesselter Semit. Glasierte Fayencekachel aus dem Palast von Medinet Häbu (C 7). Zeit Ramses' III. 1198—1167. Kairo, Museum. Bisher unveröffentlicht. ED. MEYER, Photo Nr. 9 A.

Das Haupthaar des Semiten ist vorn über die Stirn gestrichen und fällt hinten bis in den Nacken herab. Ein geknotetes Stirnband hält es fest. Schnurrbart und Backenbart sind rasiert; der Kinnbart ist spitz und schmal. Als Kleidung dient zunächst ein weißes, langes Hemd. Darüber trägt der Mann einen Wickelmantel mit Schulterkragen, vgl. Nr. 55 (Wickelschurz ohne Schulterkragen). Dieser Mantel besteht aus einem bunten Tuchstreifen, der auf beiden Seiten mit Borten eingefast und überdies mit einem Muster in Schlangenlinien geschmückt ist. Der Streifen ist hier sicher nicht aufgesetzt, wie die unregelmäßigen Formen lehren, sondern spiralförmig in mehrfachen Windungen lose um den Leib gelegt. Man ließ ihn wahrscheinlich von der Hüfte aus auf die Waden herabfallen und zog ihn dann in Windungen nach oben, wie man an der von unten nach oben laufenden Bortlinie unten links erkennt. Das eine Ende befestigte man kunstreich geschlungen am Gürtel, das andere ließ man, nachdem es den Schulterkragen über dem Oberarm gebildet hatte, vorn herabhängen. Zum babylonischen Wickelmantel vgl. Nr. 47.

Abb. 13. Gefesselter Europäer. Glasierte Fayencekachel aus dem Palast von Medinet Häbu (C 7). Zeit Ramses' III. 1198—1167. Kairo, Museum. Annales du Service XI Taf. IV 13 zu S. 49—63 = ED. MEYER, Photo Nr. 9 B.

Ganz eigentümlich ist der gefältelte Helm, der vielleicht eine zurückgeworfene Federkrone (?) darstellt (vgl. Nr. 89, 107), mit je einem Aufschlag an Stirn und Nacken. Die Gesichtszüge muten semitisch an, doch vgl. die »Adlernase« des Ägäers Nr. 20. Der spitze, schmale Kinnbart läuft vom Unterkiefer in die Mitte der Backe, während die Schläfe rasiert ist; der Schnurrbart dagegen ist nicht rasiert. Die Tracht besteht aus einem langen Oberkleid, das oben mit Kreisen geschmückt und unten in Längsfalten gelegt ist, und aus dem darüber gezogenen Schurz der »Seevölker« (vgl. dazu Nr. 11). Die Hände sind vor der Brust in einer um den Hals gelegten Fessel kurz angebunden. Um den Hals zieht sich ein zweiter Strick; darunter sieht man die obere Borte des Gewandes, die der Borte am unteren Kleidsaum entspricht.

Abb. 14. Vornehmer Philister in Friedenstracht. Glasierte Fayencekachel aus dem Palast von Medinet Häbu (C 7). Zeit Ramses' III. 1198—1167. Kairo, Museum. Annales du Service XI Taf. IV 14 zu S. 49—63 = (farbig) H. WALLIS, Eg. Ceramic Art II Taf. 5 links = ED. MEYER, Photo Nr. 11.

Daß hier ein Philister dargestellt ist, hat DARESSY mit Recht aus den Resten der Kopfbedeckung erschlossen, sichtbar sind noch die Stirnreifen der Federkrone und der Nackenschurz (vgl. Nr. 11). Das Gesicht zeigt »griechisches« Profil, aber die Haartracht der »Fräse« (vgl. Nr. 15) ist semitisch; sie ist auch sonst bei Philistern gut bezeugt, wenngleich selten. Das reich geblühte Oberkleid mit kurzen Ärmeln reicht fast bis zu den Fußknöcheln; es ist am Halse und am unteren Saum mit bunten Borten eingefast. Oberhalb der Hüften ist es mit mehreren gürtelähnlichen Streifen besetzt. Der Schurz (vgl. Nr. 11), der an den beschlagenen Leibgurt anschließt, ist durch senkrechte und wagerechte Beschläge (oder Borten) in Felder geteilt, die wellenförmigen Schmuck aufweisen. An der Spitze des unteren Randes hängen Troddeln vermutlich an einer Schnur, die den Schurz unten zusammenbindet (vgl. Nr. 1). Oberarm, Unterarm und Fußknöchel sind mit Ringen geschmückt. Um den Hals trägt der Mann eine runde Metallscheibe, ein »Sönnchen« (vgl. Nr. 220—225).

Abb. 15. Amoriter von einem Elfenbeinstäbchen aus einem Königsgrab bei Abydos (C 7). Ende der 1. Dyn. um 3200. Oxford, Ashmolean Museum. PETRIE, Royal Tombs I Taf. 12; ED. MEYER, Sumerier S. 20 ff.

Ein gefangener Asiater, dessen Hände auf dem Rücken gefesselt sind und der mit einem kurzen Schurz bekleidet ist. (Der Schurz reicht nicht ganz bis zu den Knien und ist am rechten Seitenrande, der von oben nach unten fällt, mit einer Borte verziert.) Die Gesichtszüge, besonders die große Nase und die wulstigen Lippen, sind semitisch (vgl. Nr. 5). Die Barttracht bezeichnet man kurz als die der »Fräse«: Backenbart, Spitzbart und glattrasierte Oberlippe. Das Haupthaar fällt in langen Strähnen auf die Schultern herab.

Abb. 16. Amoriter. Flachbild aus dem Totentempel des Königs Ne-user-re bei Abusir (in der Nähe von Giseh C 5). 5. Dyn. um 2650. Berlin, Ägypt. Museum. L. BORCHARDT, Grabdenkmal des Königs Ne-user-re. Blatt XII 6.

Gesichtszüge, Bart- und Haartracht sind dieselben wie bei Nr. 15; nur kommt ein Stirnband hinzu. Der Kopf des Asiaten wird gepackt von den Tatzen eines den König darstellenden Löwen; vgl. Nr. 28, 60.

Abb. 17. Amoriter. Flachbild aus dem Ramesseum in Theben (C 7). 19. Dyn. Zeit Ramses' II. 1292—1225. LD III 156 = ED. MEYER, Photo 506.

Aus der mit einer Doppelmauer umwallten syrischen Festung, die in der Beischrift *m-r-m* (nach BURCHARDT, Altkanaanäische Fremdworte Nr. 471 = *Marom*; vielleicht gab es eine Stadt *Merom*, vgl. Jos. 11, 5; 7) heißt, werden drei Gefangene von einem ägyptischen Prinzen abgeführt, erkennbar an der zu einem breiten Rande stilisierten Schläfenlocke; er trägt über dem Rücken Bogen und Köcher und in der einen Hand einen Stock, die andere hat er grüßend erhoben. Die Gefangenen sind durch die leicht gekrümmten Nasen und die Fräse (vgl. Nr. 15) als Amoriter charakterisiert. Das Haupthaar ist durch eine enganliegende Kappe oder ein Tuch verdeckt (vgl. Nr. 19). Sie tragen einen einfachen Mantel; er besteht aus einem rechteckigen Stück Tuch, das man von

den Hüften abwärts fallen läßt und dann nach oben zieht; das eine Ende wird im Gürtel befestigt, das andere über die Schulter geschlagen oder unter dem Arm durchgezogen. Wahrscheinlich handelt es sich um denselben Wickelmantel wie in Nr. 93, obwohl die dort angedeuteten Tuchbahnen hier (in vereinfachter Wiedergabe) fehlen.

Abb. 18. Semit am Prunkstab aus dem Grabe Tutanchamons bei Theben (C 7). 18. Dyn. um 1360. Kairo, Museum. Nach CARTER und MACE, Tut-ench-Amun Taf. 56 A.

Am Prunkstab des Königs sind zwei gefesselte Gestalten angebracht, ein Neger aus Ebenholz und ein Semit aus Elfenbein; der Stoff paßt zu der verschiedenen Hautfarbe gut. Bei der Fräse (vgl. Nr. 15) des Semiten fällt die rundliche Form des Kinnbartes auf; sie ist auch sonst zuverlässig bezeugt, aber nicht so häufig wie die spitze, oft etwas umgebogene Form. Das lange Haupthaar wird durch ein Kopftuch mit zusammengedrehtem Rande gehalten. Der lange (bunte) Wickelmantel (vgl. Nr. 12), über ein Hemd mit langen Ärmeln gelegt (vgl. Nr. 55), ist mit einer Borte besetzt und mit verschiedenen eingewebten Mustern versehen (vgl. Nr. 13). Von dem vorn in den Gürtel eingeschlungenen Tuchstreifen hängen Troddeln herab (vgl. Nr. 55, besonders das dem Pharao geschenkte und daher sehr vornehme Kleid).

Abb. 19. Semitenköpfe vom Kriegswagen Thutmosis IV. Holz-Flachbild am Wagenkasten aus seinem Grabe im Tal der Königsgräber bei Theben (C 7). 18. Dyn. um 1415. Kairo, Museum. Nach CARTER and NEWBERRY (Cat. gén.), Tomb of Thutmosis IV. S. 32 Fig. 9—14. Teilbilder aus Nr. 62.

Bei den Köpfen der oberen Reihe ist die Fräse (vgl. Nr. 15) sicher; bei denen der unteren Reihe scheint ein kurzer Schnurrbart angedeutet zu sein. Während bei den Köpfen rechts und links der oberen Reihe eine enganliegende Helmkappe oder ein Tuch die Haupthaare verdeckt (vgl. Nr. 17), fallen diese bei den andern mehr oder weniger lang in den Nacken herab und werden durch ein Stirnband gehalten; bei dem mittleren Kopf der oberen Reihe endigen sie in Strähnen. Der Gesichtsausdruck ist typisch semitisch, so daß man an Amoriter denken muß. Zum Gesamtbilde vgl. Nr. 62.

Abb. 20. Zwei Syrer, ein Ägäer und ein Libyer als ausländische Gesandte in der Zeit Thutmosis III. Flachbild aus dem Grab des Ipu-imre bei Theben (C 7). 18. Dyn. um 1450. DAVIES, The Tomb of Puyemrê at Thebes. New York 1922 f. Vorsatztafel zu Bd. I (farbig) = ED. MEYER, Photo 779 = Bilderatlas I 149. Teilbild.

»Die Großen der äußersten Länder Asiens« bringen dem Könige Gold in Ringform als Abgabe. Der Erste trägt ein enganliegendes Gewand, das fast bis auf die Knöchel reicht, mit langen Ärmeln. Das Hemd ist genäht, und die Nähte sind mit Borten verziert. Man sieht drei wagerechte Borten am Ärmel und eine am unteren Saum des Gewandes, dazu zwei senkrechte am Ärmel und eine andere an der Seite, um die Hauptnaht zu umsäumen. Nicht deutlich erkennbar ist der ebenfalls umsäumte und mit Bändern geknotete Einschnitt am Halse, der zum Anziehen notwendig war (vgl. Nr. 55). Das Gesicht ist zerstört; das Haupthaar ist kurz. Man wird an einen syrischen Stadtbewohner denken müssen. Der Zweite dagegen, mit einem kurzen Schurz bekleidet, wird ein syrischer Landbewohner sein. Die Fräse (vgl. Nr. 15) weist auf einen Semiten; das Haupthaar ist halblang, im Nacken abgeschnitten und von einem Stirnband gehalten. Der Dritte ist vermutlich ein Ägäer

oder Kreter (*kft*). Lippen und Kinn sind rasiert; das dichte Haupthaar löst sich vom Nacken abwärts in eine Reihe von langen Strähnen auf, die bis tief auf den Rücken herabfallen, und endigt vorn auf der Stirn in einer aufwärtsgedrehten Tolle (wie bei den Libyern Nr. 38). Die Adlernase ist stark gekrümmt. Der Vierte scheint trotz der Beischrift, die nur »Asien« nennt, ein Libyer zu sein, wie man aus dem Schulterband schließen möchte (vgl. zu Nr. 38). Gleich den beiden Vorhergehenden trägt auch er einen einfachen Lendenschurz.

Abb. 21. Kanaanäerinnen aus Askalon. Flachbild aus dem Amonstempel in Karnak (C 7). 19. Dyn. Ramses II. 1292—1225. Teilbild aus Nr. 102 (s. d.).

Die Haare, in der Stirn glatt abgeschnitten, fallen in langen Flechten auf die Schultern herab. Ihr Gesichtsschnitt erinnert ebenso wenig wie der ihrer Männer (vgl. Nr. 102) an die Philister, die damals Askalon und wohl Philistää überhaupt noch nicht erobert hatten.

Abb. 22. Judäer (?) von der Palästinaliste des Königs Susak I. Flachbild von der Südmauer des Tempels in Karnak (C 7). 22. Dyn. Zeit Susaks I. 945—924. Teilbild aus Nr. 114 (s. d.). LD III 252 Nr. 105—108. Dies Teilbild nach dem Original in Berlin, Ägypt. Museum.

Zur allgemeinen Beschreibung vgl. das Gesamtbild Nr. 114. Gesichtsschnitt und Fräse (vgl. Nr. 15) sind die der Amoriter. Die Oberlippe ist glatt rasiert, wie auf dem Original deutlich erkennbar ist; was auf der Wiedergabe wie ein Schnurrbart aussieht, ist eine scharf gezeichnete tiefe Mundfalte. Nicht ganz unmöglich ist die Annahme, daß die ägyptischen Künstler die für die Bewohner Kanaans üblichen Typen der Amoriter verwendeten, ohne sich um die jüngere hebräische Bevölkerung des Landes zu kümmern. Wahrscheinlich aber war der Unterschied zwischen Amoritern und Hebräern so geringfügig, daß er für diese ägyptischen Darstellungen überhaupt nicht von Bedeutung war; rein rassenmäßig betrachtet, könnte man die Köpfe der »Amoriter« in Nr. 19 für solche der Hebräer ausgeben, wenn es aus zeitlichen und anderen Gründen nicht unmöglich wäre. Jeder Gefangene verkörpert eine Ortschaft, die als Festung (mit vorspringenden Türmen) in der Form eines Mauerringes gezeichnet wird (vgl. Nr. 39). In das Schild sind die Namen der Ortschaften hineingeschrieben; die beiden linken enthalten den Namen: *h krm—rdl* »die Felder von (des) Arad« (vgl. die Stadt עֶרֶד Jdc. I, 16); BURCHARDT, Altkanaan. Fremdworte 696. Der rechte Name ist nicht lesbar. Ein anderes Stück aus derselben Liste nennt in zwei Ovalen den Namen: *h krl—lbrm* = »Feld des Abraham« חֶפְרַיִם; BURCHARDT 694.

Abb. 23. Schlacht gegen die Araber. Flachbild aus Qujundschiik = Ninive (F 3). Assurbanipal 668—626. London, British Museum. Nach Photo Mansell = MEISSNER, Grundzüge der assyrischen Plastik. AO. XV S. 139 Abb. 231.

Oben entflieht das Reitkamel vor den verfolgenden Assyriern; einer von den beiden Reitern schießt, nach rückwärts gewendet, den Pfeil. Unten ist das Kamel zusammengebrochen, und die beiden Reiter stürzen ab. Die beiden links daneben stehenden Araber klagen. Der eine fragt: »Warum hat Arabien derartiges Unglück erfahren?« Und der andere antwortet: »Weil wir die großen Eide bei Assur nicht gehalten und gegen die Wohltaten Assurbanipals gefehlt haben«. Die Araber tragen Vollbart; das Haar fällt in dicken Strähnen herab und ist im Nacken abgeschnitten. Als einziges Kleidungsstück dient ihnen ein Schurz mit

dicke Gürtel; selbst eine Kopfbedeckung fehlt. Die assyrischen Bogenschützen sind zum Teil beritten und schießen vom galoppierenden Pferde, ohne die Zügel zu gebrauchen, verstehen also, es mit dem Schenkel zu lenken. Andere gehen zu Fuß. Außer dem Bogen — der Köcher ist über die Schulter gehängt — haben sie Lanzen, zum Teil auch Schilde und meistens Ringelpanzer; die Helme und Kappen sind sehr verschieden. Der Lanzenwerfer oben rechts trägt einen Schurz mit breitem Gürtel und darüber eine runde Metallscheibe, die an kreuzweise vom Gürtel über die Schulter laufenden Bändern befestigt ist, sei es zum Schmuck (vgl. Nr. 219—225) oder zum Schutz (des Herzens, vgl. Nr. 24).

Abb. 24. Israeliten (?). Malerei auf einer Topfscherbe aus Tell el-Mutesellim = Megiddo (D 4). 8.—7. Jahrh. Höhe 8—9 cm. Konstantinopel, Museum. SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim I Taf. 24; MÖTEFINDT, Geschichte der Barttracht, Leipzig 1923, S. 34.

Die Farbe des Topfes ist gelb, die der Malerei meist dunkelrot. Dargestellt sind drei Krieger des »amoritischen« Typus mit schwarzer Fräse (vgl. Nr. 15) und schwarzem Kopfhaar. In der Rechten tragen sie eine Kriegersaxt. In der Linken hält der linke Krieger, von dem nur ein Fuß und ein Arm teilweise zu sehen sind, einen runden, der mittlere dagegen einen ursprünglich, wie es scheint, rechteckigen, stark abgesplitteten Schild (aus Holz). Eine Kleidung ist nicht angedeutet; es wird aber wohl ein kurzes Kampfhemd vorausgesetzt, das zum besonderen Schutz für Brust und Herz (vgl. Nr. 23) mit einem gelben Querstreifen und für den Unterleib mit einem gelben dreieckigen Blatt versehen ist; beide waren wohl aus Leder und sind mit schwarzen Tupfen verziert, d. h. vielleicht mit Bronzeplättchen bedeckt. Eine genaue Entsprechung ist unbekannt; aber vgl. ERMAN-RANKE S. 652.

Abb. 25. Judäer (?) an einem Gefäß aus einem Grabe in Ain-Schems = Beth Schemesch (D 5). 8. Jahrh. Rund 10 cm hoch. PEF Annual 1912/3 II Taf. 48 (vgl. S. 82 und Taf. 47 Nr. 5).

Das Gefäß mit seinem warmen rötlich-braunen Tonschliff ist auf der Töpferscheibe gearbeitet; nur die einen menschlichen Körper andeutenden Teile sind handgemacht. Am Hals des Gefäßes sitzt ein plastischer Kopf, dessen »amoritischer« Typus, besonders in Seitenansicht, im Gesichtsschnitt und in der Fräse (vgl. Nr. 15) unverkennbar ist. Die auf die Brust gelegten Arme umfaßten einst mit ihren Händen einen röhrenförmigen Ausguß.

AUS DER GESCHICHTE

Abb. 26—27. Schminktabelle des Königs Narmer (= Menes?). Schiefer. Aus Kôm el-ahmar bei Edfu (C 7). Ägyptische Frühzeit um 3400. 64 cm hoch. Kairo, Museum. Ägypt. Zeitschr. 1898 XXXVI S. 81; QUIBELL, Hierakonpolis I Taf. 29; RANKE in Studia Orientalia I (Societas or. Fennica) S. 167 ff.; SCHÄFER-ANDRAE 183.

Abb. 26. Vorderseite. Im oberen Streifen zwei »Hathorköpfe« (Menschengesichter mit Kuhhörnern und Kuhohren), zwischen ihnen der Horusname des Königs (vgl. Nr. 30). Im zweiten Streifen kommt von links der König mit der unterägyptischen Krone, mit Geißel, Keule und Königsschwanz, von einem Diener begleitet, der Salbgefäße und Sandalen trägt (vgl. Matth. 3, 11). Vor ihm ein hoher Beamter im

Pantherfell und vier Standartenführer mit Gauabzeichen. Davor die Leichen der Feinde, den Kopf zwischen den Füßen. Im dritten Streifen die Farbenpfanne, von den Hälsen phantastischer Tiere eingefast, die von zwei Männern an Stricken gehalten werden. Im untersten Streifen rennt der König als Stier (vgl. Nr. 28, 16) mit den Hörnern die Mauer einer mit Namen genannten Festung ein (zum Bild der Festung vgl. Nr. 39), aus der Ziegel herausfallen, und tritt einen ihrer Bewohner zu Boden.

Abb. 27. Rückseite. Der obere Streifen wie auf der Vorderseite. Im Mittelpunkt des mittleren Streifens steht der König mit der oberägyptischen Krone und erschlägt mit seiner Keule einen Feind, den er beim Schopf gefast hat und dessen Stammesname neben den Kopf geschrieben ist; hinter ihm der Diener mit Salbgefäß und Sandalen. Rechts oben der Reichsgott Horus als Falke, einen Strick in der Krallen haltend, der durch die Oberlippe eines Gefangenen gezogen ist. Der Kopf läuft in ein Landstück aus, das durch sechs Papyrusstengel als Unterägypten bezeichnet ist. Die Schminktafel-Darstellung feiert demnach den Sieg des oberägyptischen Gottes über die unterägyptischen Feinde und ist eine Erinnerung an die erste Vereinigung der beiden ägyptischen Reiche durch Menes. Im unteren Streifen zwei erschlagene Feinde.

Abb. 28. Schminktafel mit dem König als Stier. Schiefer. Herkunft unbekannt. Ägyptische Frühzeit um 3400. 26 cm hoch. Paris, Louvre. Bulletin de corresp. hellén. 1892, XVI, Taf. I = SCHÄFER-ANDRAE 182. Teilstück.

Der König als Stier (wie Nr. 26; als Löwe 16) tritt einen Feind (mit Gliedtasche) zu Boden. Darunter Standarten mit den Gauzeichen, in Hände auslaufend, die einen Strick halten, vermutlich um Gefangene heranzuschleppen.

Abb. 29. Usaphais erschlägt einen Beduinen der Sinai-Halbinsel. Elfenbeintafel aus dem Grab des Königs in Abydos (C 7). 1. Dyn. um 3400—3200. Höhe 5 1/2 cm. AMÉLINEAU, Fouilles d'Abydos 1895—96 Taf. 33; vgl. Ägypt. Zeitschr. 1897 XXXV, S. 7 ff.

Der König im Kriegshelm mit Uräusschlange, ein Tierfell mit Königsschwanz um die Hüften, schwingt in der Rechten eine Keule, um den in die Kniee gesunkenen Feind zu erschlagen. In der Linken hält er ein Szepter und hat zugleich seinen Gegner an den langen bis tief auf die Schulter reichenden Haupthaaren gepackt, so daß ihm der Schopf über die Hand herabfällt. Vor ihm steht die Wolfsstandarte des wolfsköpfigen Kriegsgottes Wepwawet. Die Beischrift enthält außer dem Horusnamen des Königs (vgl. Nr. 30) die Worte: »Das erste Mal des Schlagens der Ostvölker«, so daß man wohl mit Recht an einen Beduinen der Sinai-Halbinsel gedacht hat, wo die Ägypter die Minen im Wadi Maghâra schon lange vorher ausbeuteten. Vgl. die fast ebenso alte Darstellung des Semiten in Nr. 15.

Abb. 30. Horusname des Königs »Schlange«. Grabstein eines ägyptischen Königs, dessen Name nicht sicher feststeht. Kalkstein. Abydos (C 7). 1. Dyn. um 3400. Höhe 2,50 m. Paris, Louvre. Fondation Piot XII. Taf. I = SCHÄFER-ANDRAE 184.

Der Horusname des Königs ist der erste in der fünffachen Titulatur der Pharaonen und wird immer in dieser Weise wiedergegeben (vgl. Nr. 26, 29). Da dieser Herrscher »Schlange« heißt, ist eine Schlange über der Palastansicht in demselben Rahmen dargestellt; der Palast

hat zwei Tore und drei Türme und ist mit Rillenschmuck versehen. Auf dem Hause sitzt der Falke, der heilige Vogel des Reichsgottes Horus und zugleich des Königs, in dem er sich verkörpert und in dem er seinen Namen (»Horus«) angenommen hat. Vgl. denselben Gedanken in anderer Form bei Nr. 35.

Abb. 31. Entemena-Vase. Silber. Tello = Lagasch (G 5). Entemena von Lagasch. Um 2800. Höhe 35 cm. Paris, Louvre. DE SARZEC-HEUZEY, *Déc. en Chaldée II*, Taf. 43 bis = SCHÄFER-ANDRAE 462. Teilbild.

Der eiförmige, henkellose Silberkrug, dessen Hals sich nach oben verengert, hat als Untersatz einen kupfernen Dreifuß auf Löwenklauen ruhend. Auf dem Bauch sind zwei löwenköpfige Adler (= das Land Sumer) eingraviert, die ihre Fänge in den Rücken von zwei Löwen (= die Stadt Lagasch selbst) schlagen. (Diese vier Löwen beißen je zwei Hirsche und Böcke, die wiederum von zwei löwenköpfigen Adlern gepackt sind.) Der löwenköpfige Adler auf den beiden Löwen ist das Wappen der Stadt Lagasch (vgl. Nr. 33), der Adler auf den Böcken das Wappen der Stadt Umma, der Adler auf den Hirschen das Wappen vermutlich von Uruk (ein andersartiges Stadtwappen vgl. Nr. 105). Das Ganze bedeutet wahrscheinlich den Sieg von Lagasch über seine beiden Nachbarstädte. Am Halsrand sind (sieben) Kälber eingraviert, die den rechten Vorderfuß vorstreckend lagern.

Abb. 32—34. Bruchstücke der Geierstele, Nr. 32, 34 von der Rückseite, Nr. 33 von der Vorderseite. Kalkstein. Tello = Lagasch (G 5). Eannatum um 2850. Paris, Louvre (Nr. 34 Mitte: London, British Museum). DE SARZEC-HEUZEY, *Déc. en Chaldée II*, Taf. 3, 4; vgl. HEUZEY und THUREAU-DANGIN, *Restitution mat. de la stèle des vautours*, Paris 1909; SCHÄFER-ANDRAE 456, 457. ECKHARD UNGER, *Sumerische und akkadische Kunst*. Breslau 1926. S. 31 f.

Die Stele ist errichtet zur Erinnerung an den Sieg des Königs Eannatum von Lagasch über seine Nachbarstadt Umma und den sie unterstützenden König von Kisch. Sie hat ihren Namen nach Bruchstück A, das zuerst gefunden wurde und in der Tat bezeichnend ist. Ihre ursprüngliche Höhe hat mindestens 1,80 m betragen. Die Rückseite ist für die geschichtlichen, die Vorderseite für die religiösen Szenen aufbewahrt.

Die Rückseite (**Abb. 32**) ist durch Querstreifen in vier Felder geteilt. Im obersten Feld geben drei Bruchstücke die Darstellung der Schlacht selbst. Links (Bruchstück D) steht der König, mit einem Zottenrock und einem Löwenfell darüber bekleidet, zu Fuß an der Spitze seiner Truppen. Die Krieger bilden eine dichtgeschlossene Reihe, je zwei von ihnen durch gewaltige, rechteckige (metall)gebuckelte (Leder-) Schilde geschützt; sie halten sie wie eine eiserne Mauer vor sich. Aus den schmalen Zwischenräumen springen die langen und schweren Lanzen hervor, mit beiden Händen umklammert; der zweite Mann, der den Schild hält, trägt eine Streitaxt als Waffe. Der spitze (Leder-)Helm geht bis auf den Nacken hinab; unter der Nackenberge quillt die Perücke hervor (vgl. Nr. 2). Nur das Gesicht ist glatt rasiert. Unter den Füßen liegen die Leichen der erschlagenen Feinde. Der König hat ebenfalls Helm und Nackenberge, aber bei ihm quillt das Haar noch stärker hervor. In der Rechten hält er ein Wurfholz. Daran schließt sich rechts (Bruchstück B) der Leichenhaufen der Feinde. Über das ganze Schlachtfeld hin fliegen die Geier in dichten Scharen (Bruchstück A) und schlep-

pen die Köpfe oder Gliedmaßen der Leichen davon. Von dem zweiten Felde ist nur die linke Szene erhalten (Bruchstück E). Hier marschieren die Krieger mit geschulterten Lanzen und Streitäxten in Helm und Zottenrock ohne die schweren Schilde. Der König fährt hier auf seinem Streitwagen voran; in der einen Hand hält er das Wurfholz, in der andern schwingt er eine Lanze. Am Wagenkasten stecken Reserve-lanzen. Wahrscheinlich ist ein Zweikampf der beiden feindlichen Könige zu Wagen dargestellt. Die Wagen muß man sich von Eseln oder Stieren gezogen denken, da es (zahme) Pferde noch nicht gab.

Beim dritten Felde (Bruchstücke CF = **Abb. 34**) hilft der beige-fügte Text zum Verständnis (übersetzt von THUREAU-DANGIN, Die sume-risch-akkadischen Königsinschriften, Leipzig 1907, S. 13; Geierstele 11, 14). Danach errichtete Eannatum zwanzig Leichenhügel für die 3600 Leute von Umma, die in der Schlacht gefallen waren. Links ist ein Massen-grab der eigenen Leute von Lagasch dargestellt, in das man hineinsehen kann. Die nackten Toten liegen in zwei Reihen neben- und über-einander abwechselnd Fuß gegen Fuß und Kopf gegen Kopf. An der rechten Seite des Hügels klettern, vielleicht mit Hilfe eines Stricks (?), zwei Krieger empor, nur mit einem kurzen Schurz bekleidet; sie tragen Körbe, mit Erde gefüllt, um die Hügel zuzuschütten. Rechts von dem Grabhügel wird das Totenopfer dargebracht. Im Vordergrund liegt ein Stier auf dem Rücken mit dem Kopf nach rechts, Vorder- und Hinter-beine an zwei Pfähle gebunden, die am Kopf- und Schwanzende in die Erde gepflocht sind. Im Hintergrunde sind sechs Lämmer nebeneinander gelegt, ohne Kopf, abwechselnd Hals neben Schwanz, Schwanz neben Hals. Daneben stehen zwei zylindrische Vasenaltäre, aus denen rechts und links Dattelpflanzen heraushängen (vgl. Nr. 441) und in die zwei Palmenzweige hineingestellt worden sind. Zwischen den beiden Vasenaltären sieht man einen in Schichten gezeichneten Brandopferaltar (vgl. GALLING, Altar S. 31; Taf. 6 Abb. 41). Links begießt ein nackter Priester (vgl. Nr. 526, 530) die Zweige aus einem kleineren Gefäß mit einem Spende-opfer. Rechts erkennt man noch den Zottenrock des Königs. Unter diesem Bilde, durch eine Beischrift getrennt, ist noch der Rest einer Szene des vierten Feldes erhalten, in der der König das Schicksal der Gefangenen bestimmt. Nur seine Hand ist sichtbar (links) mit einer langen Lanze, die über die kahlgeschorenen Köpfe einiger Gefangenen hinweggehend eine überragende Gestalt trifft, wahrscheinlich den König von Kisch, von dem in der Beischrift die Rede ist.

Abb. 33. Von der Vorderseite mit ihren religiösen Darstellungen ist das beste Bruchstück ein Bild des Hauptgottes von Lagasch Ningirsu (?) (vgl. Nr. 312), der in der Rechten eine Keule hält, in der Linken das Stadtwappen von Lagasch (vgl. Nr. 31). Es dient zugleich als Griff für ein Netz, angefüllt mit den Leichen nackter Feinde. Der Sinn ist, daß der als Jäger gedachte Gott sein »Netz« über seine Feinde, d. h. über die Feinde von Lagasch geworfen hat. Auch sonst werden die sumerischen Götter gern mit einem Netz gedacht. Nach Hab. 1, 15 f. räucherten die Chaldäer dem Netz; d. h. sie verehrten es als Fetisch. Eine Bestätigung dieser Nachricht aus babylonischen Texten fehlt noch; sie klingt aber glaubwürdig, weil sich der Fetischismus mit Vorliebe der Waffen und Werkzeuge bemächtigt. Die Gegner werden wie wilde

Tiere mit Netzen gefangen; die Keule des Gottes trifft den Kopf eines der Feinde, der aus einer Masche herausspringt. Haartracht und Kleidung des Gottes ist eine andere als die der Menschen: statt des Zottenrocks hat er eine Art von Schurzkleid und statt des glattrasierten Gesichtes nur eine glattrasierte Oberlippe. Die langen Strähnen des Kinnbartes, die in Lockenwickeln endigen, muten semitisch und im besonderen assyrisch an (vgl. Nr. 5). Der Lockenschopf im Nacken ist echt, während der König eine Perücke trägt; weniger stark quillt sie bei den Mannschaften hervor, doch ist sie auch dort deutlich erkennbar.

Abb. 35. Chefred. Oberteil eines Diorit-Sitzbildes aus dem Totentempel des Königs bei Giseh (C 5). 4. Dyn. um 2800. Höhe des ganzen Bildes 1,68 m. Kairo, Museum. Nach BISSING-BRUCKMANN, Denkmäler Taf. 10 = SCHÄFER-ANDRAE Taf. II.

Der König mit Kopftuch und Königsbart wird von dem Königsvogel, dem Falkengott Horus geschützt, der ihn »im Schatten seiner Flügel« birgt. Zum Königsvogel vgl. Nr. 30, zu Chefreds Pyramide Nr. 37.

Abb. 36. Bären und Tongefäße vom Libanon. Flachbild auf Kalkstein aus dem Totentempel des Königs Sahure bei Abusir (in der Nähe von Giseh C 5). 5. Dyn. um 2700. Höhe 40 cm. Berlin, Ägyptisches Museum. Nach BORCHARDT, Sahure II Blatt 3.

Die Bären, die mit einem Strick um den Hals an die Erde gepflocht sind, beweisen, daß ein asiatischer Feldzug des Königs nach Syrien (Libanon?) stattgefunden hat; sie sind wohl für den Zoologischen Garten Sahures bestimmt. Die roten Tongefäße ohne Verzierung, unten abgeplattet, haben einen schlanken Hals und langen Griff; auch sie stammen nach ihrer gefälligen Form aus Syrien (vgl. Nr. 74, 97). Gefüllt waren sie vermutlich mit Öl oder Wein. Zu den Gefangenen, die man auf der Menschenjagd gemacht hat, vgl. Nr. 40.

Abb. 37. Sphinx und Pyramiden von Giseh (C 5). Kalkstein. 4. Dyn. 2930—2750. Höhe der Pyramiden rund 145, 140 und 65 m; Höhe der Sphinx etwa 20 m, ihre Länge über 50 m. Nach BREASTED-RANKE S. 114 Abb. 69.

Die drei Pyramiden sind die Gräber der Könige Cheops, Chefred (vgl. Nr. 35) und Mykerinos und sind jeweils von ihnen erbaut. Sie waren außen mit glatten Kalksteinplatten belegt, von denen an der Spitze der Chefred-Pyramide noch ein Rest erhalten ist. Die Vermutungen geometrischer Spielereien mit der Zahl π und astrologischer Geheimnisse sind wissenschaftlich unhaltbar; vgl. BORCHARDT, Gegen die Zahlenmystik an der großen Pyramide von Gise, Berlin 1922.

Die Sphinx, als Wächter der zweiten Pyramide gedacht, trägt den Kopf des Königs Chefred, der mit der Kopfhaut bekleidet ist und einst eine Krone trug. Der ägyptische König wurde oft als Löwe (Nr. 16), als Stier (Nr. 26, 28) oder als Mischgestalt dargestellt (Nr. 60, 394). Man sieht noch die gewaltige linke Löwentatze, die rechte ist vom Wüstensand bedeckt. Die Sphinx ist aus dem natürlichen Felsen gehauen, aus dem einst Chefred die Steine für seine Pyramide brach. Sie war einst bemalt, wie die Spuren von roten, blauen und gelben Farben lehren; die Augen waren in natürlichen Farben eingelegt. Jetzt ist sie vielfach zerstört, aber im Winter 1925/26 freigelegt und teilweise wiederhergestellt worden, was mehrfach im Laufe der Jahrtausende geschehen ist, besonders unter Thutmosis IV. (1420—1411). Er erneuerte wahrscheinlich auch den Bart, den die Sphinx einst trug; die Reste, die man gefunden hat, zeigten auf jeder Seite die Gestalt eines knienden

Königs. Auf dem Untersatz vor der Brust der Sphinx (oberhalb der Inschrifttafel, die aus dem Sande hervorragt) stand die Riesenfigur eines Königs, dessen Haupt bis zum Barte der Sphinx reichte. Von rechts her führen zwei Treppen von dem höheren umliegenden Wüstenplateau zu dem gepflasterten Fußboden vor der Sphinx herab; mitten zwischen ihren Tatzen fand man einen Altar aus römischer Zeit.

Abb. 38. Geschichtsgöttin. Flachbild aus dem Totentempel des Königs Sahure. Abusir (bei Giseh C 5). 5. Dyn. um 2700. Kairo, Museum. BORCHARDT, Sahure II, Text S. 76 ff., Blatt 1. Teilbild.

Rechts sitzt die Göttin der Schreib- und Rechenkunst Seschat; sie besorgt »das Aufschreiben der Zahl der Kriegsgefangenen, die aus jedem Lande (nämlich: Libyens) herbeigebracht wurden«, und darf darum als Geschichtsgöttin gelten. Über beide Schultern hängen Näpfchen herab mit Farbstoff zum Schreiben. Vorn (nach dem Bilde scheinbar an der Seite) steckt in dem Stirnband das Zeichen für den Namen der Göttin als eine Art Krone: eine siebenteilige Rosette auf einer kurzen Stange, überragt von einem Halbkreisbogen mit zwei hohen Aufsätzen. Es handelt sich um eine Erinnerung an den libyschen Feldzug des Sahure. Männer, Frauen und Kinder sind gefangene Libyer, fast alle in der gleichen Tracht (vgl. Nr. 1). Das volle Haar hängt lang herab, mit einer kleinen aufwärts gedrehten Tolle an der Stirn (wie bei dem Ägäer Nr. 20). Alle tragen Halsbänder. Darunter haben die Männer eine geflochtene Schnur mit Perlen; darüber kreuzen sich zwei breite (Leder?-)Bänder, die mit Rosetten verziert sind. Die Männer haben überdies eine Gliedtasche, die durch einen gemusterten Gürtel mit halbrunden Ansätzen an den Hüften befestigt ist. Die Frauen und Kinder (unten links) dagegen sind nackt.

Abb. 39. Eroberung einer syrischen Festung. Flachbild auf Kalkstein. Grab des Anti in Deschasche (C 6). 5. Dyn. um 2700. PETRIE, Deshâsheh S. 4, Taf. 4 = Bilderatlas II 4.

Auf der stark zerstörten Darstellung sind in den drei oberen Reihen links die Kämpfe zwischen den Ägyptern und den Semiten, wie es scheint, auf freiem Felde wiedergegeben. Die Semiten haben amoritischen Typus: Fräse (vgl. Nr. 15), langes Haupthaar und Stirnband; ihr Schurz gleicht dem ägyptischen. Sie stürzen sämtlich zu Boden oder sind bereits zusammengebrochen, mit Pfeilen gespickt. Der Fernkampf ist schon vorüber; die Köcher, die den Ägyptern an einem Riemen über der Schulter hängen, sind leer (oberste Reihe). Im Nahkampf schwingen sie eine (kupferne) Streitaxt. Die Semiten führen neben der Keule auch Bogen. In der untersten Reihe links ist der Zug der Gefangenen in zwei Gruppen wiedergegeben. In der linken Gruppe sind Mann und Frau von einem Ägypter zusammengefasst; dem Manne, der sich nach seiner Frau zurückwendet, sind die Hände auf dem Rücken gebunden. Die Frau hat ein langes Gewand und langes Haar, das schlicht herabfällt. Ihre Hände sind frei; mit der einen trägt sie einen Sack oder Wasserschlauch auf dem Rücken; die andere hat sie auf den Kopf des Kindes gelegt, das zwischen ihr und dem Manne geht. In der rechten Gruppe sind drei Männer aneinander gekettet. Überdies schleppt der Ägypter ein kleines nacktes Mädchen, das sich an seinem Arm und seinem Kopf festhält, auf der rechten Schulter als willkommene Beute mit sich. — Die rechte Hälfte des Bildes schildert den Kampf

um die Festung und das Leben in ihr. Nach dem Grundriß läuft die (Lehm-) Mauer in einer Ellipse um die Stadt und ist in regelmäßigen Zwischenräumen mit vorspringenden Bastionen oder Türmen versehen; nur unten links an der gefährdetsten Stelle, wo das Stadttor anzunehmen ist, scheinen zu seinem Schutze auf beiden Seiten Doppel-Bastionen errichtet zu sein. Zwei Männer mit Brechstangen laufen zurück, weil die Mauer bereits einzustürzen droht; nur der befehlshabende Offizier, auf seinen langen Stab gestützt, steht ruhig daneben. Aus Mangel an Raum muß ein einzelner Krieger genügen, der die hohe Sturmleiter anstellt; ein anderer schießt seine Pfeile nach den Männern auf der Mauer, und zwei von ihnen fallen bereits (oben links neben der Leiter) von der Höhe herab. Die fünf Reihen sind, wie es scheint, in je zwei Szenen geteilt. In der obersten Reihe links zieht eine Frau, an dem langen Gewande und der offenen Brust erkennbar, ihrem schwerverwundeten Manne einen Pfeil aus der Seite. Rechts zerbricht der Mann verzweifelt seinen Bogen, während Frau und Kind mit erhobenen Händen dabeistehen. In der zweiten Reihe links packt wohl die Frau den rückwärts taumelnden Mann. Rechts naht eine Frau zusammen mit einem Greise und einem Kinde, die sich auf denselben hohen Stab stützen, einer thronenden Gestalt, die nur den Stadtkönig darstellen kann; er führt einen Gegenstand zum Kopfe, und SETHE (mündlich) vermutet wohl richtig, daß er Selbstmord begehen will. In der dritten Reihe links scheinen sich zwei Frauen um einen Verwundeten zu mühen. Rechts hat eine Frau ihren Mann, der noch den Bogen schwingt, liebevoll unter die Arme gefaßt; eine zweite bückt sich und zieht ihm vielleicht einen Pfeil aus dem Bein, während eine dritte teilnehmend die Hand ausstreckt. Die vierte Reihe behandelt dasselbe Motiv. In der fünften Reihe sieht man rechts einen Bogenschützen, von einem Pfeil in den Kopf getroffen. Die drei Personen links sind schon zur Übergabe der Festung bereit: Die beiden Männer hören oder sehen, wie das Stadttor zusammenbricht; der eine hat sich hingeworfen und hebt beschwörend seine Hand, der andere hat seine Hände auf der Brust gekreuzt und die Frau hat den Sack oder Schlauch schon auf dem Rücken, mit dem sie in die Gefangenschaft ziehen wird. Der Name der Festung (früher mit Neṭia wiedergegeben) ist nicht mehr zu lesen.

Abb. 40. Heimkehrendes Schiff mit semitischen Kriegsgefangenen. Ausschnitt aus einem Flachbild aus dem Totentempel des Sahure. Abusir (bei Gisch C 5). 5. Dyn. um 2700. Länge des Schiffes 1,05 m. Berlin, Ägypt. Museum. Nach BORCHARDT, Sahure II, Blatt 13 = ERMAN-RANKE, S. 581, Abb. 248.

Der hohe Vorderstevn ist mit dem Horusauge, der ebenso hohe Hinterstevn mit dem Lebenszeichen geschmückt, die beide Unglück abwehren sollen. Das Schiff ist am Ufer angelangt, die Segel sind eingeholt, die Mastbäume umgelegt, die Ruder hängen in ihren Riemen. Alle an Bord sind aufgestanden, die ägyptische Besatzung und die gefangenen Semiten, Männer, Frauen und Kinder, alle haben die Hände erhoben und begrüßen den König, der am Ufer steht, mit den Worten: »Heil dir, Sahure, Gott der Lebendigen, wir sehen (wieder) deine Schönheit«. Die Semiten sind an dem Spitzbart und dem langen Haupthaar mit dem hinten geknoteten Stirnband leicht erkennbar. Aus demselben Totentempel stammen Nr. 36 und 38. Zu den Schiffen vgl. Nr. 112.

Abb. 41, 43. Stele des Narâm-Sin. Sandstein. Gefunden in Susa (G 4), durch den elamitischen König Schutruk-Nachunte um 1180 aus Akkad (bei Sippar F 4) dorthin verschleppt. Narâm-Sin von Akkad 2557—2520. Höhe 2 m. Paris, Louvre. SCHEIL, Mém. Dél. en Perse I Taf. 10 = ED. MEYER, Sumerier und Semiten Taf. 4 = SCHÄFER-ANDRAE 465. Ganz- und Teilbild.

Der König ist im Kampf gegen die Lulubäer und ihre Verbündeten das bewaldete Zagros-Gebirge (G 3) emporgestiegen. Er erscheint in überragender Gestalt fast auf der Höhe des Passes. Sein Kriegergewand ist dasselbe wie das seiner Truppen: die spitze Helmkappe mit Nackenberge, ein Schurz, der bis zu den Knien reicht und an zwei breiten Schulterbändern befestigt ist, und Sandalen. Außerdem aber trägt er eine Kette um den Hals und Ringe an den Armen. In der Linken hält er einen Bogen, in der Rechten einen Pfeil, den er in Unnade gesenkt hat. An der Kopfbedeckung sind zwei Hörner angebracht, wie sie sonst nur den Göttern zukommen (vgl. Nr. 47), um den König als Gott zu bezeichnen. Sein Gesicht ist zerstört. Einen toten Feind tritt er mit Füßen; ein anderer ist in die Kniee gesunken, von einem Pfeil getroffen, ein dritter erhebt bittend seine Hände. Die Schlacht ist siegreich beendet, und gekämpft wird nicht mehr. Von den akkadischen Kriegern führen viele Standarten. Die toten Feinde sind völlig nackt. Die übrigen sind mit einem Fellmantel bekleidet und flehen um Gnade, wie die Speere mit abgebrochener Spitze lehren. Die Komposition des Bildes ist gegenüber der Geierstele (Nr. 32—34) einheitlich und fast vollendet; sie zeigt bei aller Abhängigkeit, wie sehr sich die semitisch-akkadische Kunst von der sumerischen zu ihrem Vorteil unterscheidet. Die breite schwere Masse, die unten wuchtig lastet, löst sich in der fein gegliederten Kette der langsam aufwärts steigenden Truppen allmählich immer mehr auf, bis schließlich oben der König allein in majestätischer Größe steht und die Augen des Beschauers auf sich lenkt. Über ihm sieht man nur noch den als Kegel stilisierten Berg, dessen Spitze bis in den Himmel hineinragt, wie die unmittelbar darüber angebrachten Sterne andeuten.

Abb. 42. Siegelbild des Schar-kali-scharri, des Königs von Akkad (bei Sippar F 4), um 2500. Paris, Sammlung DE CLERCQ. DE CLERCQ, Cat. I Taf. V 46 = WEBER, Siegelbilder Nr. 262.

Eine kniende »Gilgamesch«-Gestalt (vgl. Nr. 604), die verdoppelt ist, so daß eine der anderen antithetisch oder wappenartig (vgl. das Wappen von Lagasch Nr. 31) gegenübergestellt ist, hält eine Vase mit Lebenswasser und Lebenskraut (vgl. Nr. 45). Vom Wasser trinkt ein Stier, wiederum antithetisch verdoppelt. Die Szene spielt im Himmel; denn unter ihr sieht man die wellenförmigen Linien des himmlischen Ozeans, über dem sich die himmlische Erde erhebt wie die irdische Erde über dem irdischen Ozean (vgl. Nr. 322). Mit dem »Himmelsstier« hat Gilgamesch nach dem Epos gekämpft (vgl. Texte S. 162 ff.); aber hier liegt keine Kampfszene vor, so daß eine unmittelbare Beziehung zum Epos fehlt. Die Babylonier kannten einen »Himmelsstier« als Sternbild, noch heute von uns *taurus* genannt (MEISSNER, Babylonien II S. 412); an ihn wird der Dichter seine epische Szene ebenso wie der Künstler seine Siegeldarstellung in freier Phantasie angeknüpft haben. Da der Himmelsstier getränkt werden muß, so bringt ihm ein Vegetationsgeist Lebenswasser und Lebenskraut. Für den König eignete sich diese Szene besonders gut, weil auch er am ewigen Leben teilnehmen wollte, und

bisweilen werden ihm von der Gottheit geradezu Lebenswasser und Lebenskraut gereicht (vgl. Nr. 45).

Abb. 43 s. Nr. 41.

Abb. 44. Gudea. Sitzbild aus Diorit. Tello = Lagasch (G 5). 59 cm hoch. Zeit um 2430. Paris, Louvre. HEUZEY et THUREAU-DANGIN, *Nouv. Fouilles de Tello* Taf. I = SCHÄFER-ANDRAE 472.

Als Statue Gudeas durch die Aufschrift bezeugt. Es ist die einzige, die vollständig erhalten ist, da allen anderen die Köpfe fehlen. Gegenüber dem fein modellierten Kopf mit seiner Kappe (vgl. Nr. 4) fällt die Plumpheit auf, mit der der übrige Körper ohne Sinn für das Verhältnis der einzelnen Teile zu einander wiedergegeben wird. Die Sumerer hatten wohl einen kurzen Hals und eine gedrungene Gestalt, aber hier sind diese Eigenschaften vielleicht deswegen so stark stilisiert, weil der Stein verhältnismäßig klein ist. Die Hände sind mechanisch ineinander gelegt, die Füße sind nackt. Als Gewand dient der einfache Mantel: ein großes viereckiges Wolltuch, das mit Fransen besetzt ist. Das eine Ende wird über die linke Schulter geschlagen, unter der rechten Achsel durchgeführt und auf der Brust befestigt; das andere hängt breit über dem linken Unterarm herab. Zu Gudea vgl. Nr. 45—47, 367.

Abb. 45. Siegelbild des Königs Gudea von Tello = Lagasch (G 5) um 2430. Paris, Louvre. DE SARZEC-HEUZEY, *Déc. en Chaldée* I S. 293 = ED. MEYER, *Sumerier und Semiten* S. 47.

Dargestellt ist eine Einführungsszene, die wohl am Tage der Thronbesteigung spielt: der König wird von mehreren niederen Gottheiten bei der Hauptgottheit eingeführt, um von ihr ewiges Leben zu empfangen und dadurch zum Range der Götter erhöht zu werden (vgl. Nr. 42). Die Gottheiten tragen als Rangzeichen eine Hörnerkrone, deutlicher in Nr. 47 erkennbar. Rechts thront der Hauptgott — nur er darf sitzen wie der König — auf einem viereckigen Stein (oder Kasten), der unten eingefalzt ist, wie es scheint, und der vielleicht die Form seines Altars hat. Das Symbol der lebenspendenden Vase (vgl. Nr. 42) ist hier vervielfacht: Je eine hält er in jeder Hand, und drei, ursprünglich wohl je zwei, stehen zu beiden Seiten neben dem Thron (oder Altar wie in Nr. 34). Ob man ihn Ningirsu oder sonstwie nennt, jedenfalls ist es ein Vegetationsgott, der den Pflanzen, Tieren und Menschen Lebenswasser in überreicher Fülle spendet. Eine Vase hält er vor der Brust, die andere reicht er dem Könige oder vielmehr zunächst dem ihn einführenden Gotte; dieser ist durch zwei Schlangenköpfe, die ihm aus jeder Schulter wachsen, als Ningizzida, der besondere Schutzgott Gudeas, charakterisiert (vgl. Nr. 367). Er geht voran und hat den König mit der Rechten gefaßt, um ihn sicher zu geleiten; derselbe Gedanke wird im Kultus umgekehrt ausgedrückt, da das Götterbild sich nicht bewegen kann: An jedem Neujahrstage muß, wer *rite* König von Babylon werden will, aufs neue »die Hände Marduks ergreifen« (MEISSNER, *Babylonien* I S. 64). Hinter dem Könige schreitet eine Göttin, die ihre Arme segnend erhoben hat, und zuletzt folgt der Schlangengreif, der zum Gotte Ningizzida gehört (vgl. Nr. 367). Haartracht und Kleidung der Götter ist semitisch, die des Gudea sumerisch (vgl. Nr. 47).

Abb. 46. Riesenpauke. Kalkstein-Flachbild von Tello = Lagasch (G 5). Zeit Gudeas um 2430. Paris, Louvre. *Fondation Piot* XVI Taf. I Nr. 4. Nach MEISSNER *AO*, XV S. 44 Abb. 72.

Die Riesenpauke besteht aus einem (hölzernen) Rahmen, über den ein (Stier-)Fell gespannt ist. Sie ist übermannsgroß und wird von zwei

niederer Gottheiten geschlagen. Die erhaltene Gestalt trägt, wie es scheint, einen kurzen Schurz und darüber einen vorn offenen gefalteten Rock. Die Rahmentrommel, die im Neuen Reich bis nach Ägypten gewandert ist (SACHS, *Altäg. Musikinstrumente* AO. XXI 3—4 S. 5 ff.), spielte in den öffentlichen »Mysterien« und in den Beschwörungsriten der Babylonier eine hochbedeutsame Rolle, wurde sie doch geradezu als »das Herz des Gottes« aufgefaßt. Ein solches Instrument war im Vorhof des Tempels aufgestellt und diente dazu, mit seinen kurzen, dumpfen, in wirbelndem Rhythmus wechselnden Tönen die Menschen leidenschaftlich zu erregen und die bösen Dämonen zu verscheuchen.

Abb. 47. Stele Gudeas. Kalkstein-Flachbild von Tello = Lagasch (G 5) um 2430. Höhe 70 cm. Berlin, Vorderas. Museum. ED. MEYER, *Sumerier und Semiten* Taf. 7.

Diese Einführungsszene ist nach Form und Inhalt der von Nr. 45 aufs engste verwandt. Hier geht eine einführende Gottheit mit langem Stabe voran, dann folgt Ningizzida mit den Schlangenköpfen auf der Schulter und hinter ihm Gudea mit einem Palmzweig in der Hand. Die Gottheiten haben den üppigen Vollbart wie Ningirsu (Nr. 33), aber mit Schnurrbart, während Gudea völlig glatt rasiert ist. Auch die Kleidung ist verschieden. Gudea hat einen einfachen sumerischen Mantel an (vgl. Nr. 44), das Gewand der Götter dagegen besteht aus dem semitischen Wickelmantel (oder »Plaid«): ein schmales (Woll-)Tuch wird in Streifen um den Leib gewickelt, unter der rechten Achsel durchgezogen und über die linke Schulter geschlagen; das eine Ende fällt über den Arm herab. Andere Forscher nehmen an, daß die Streifen aufgenäht sind, sprechen also von einem »Volantkleid.« Dasselbe Kleid ist uns schon bei den westsemitischen Amoritern begegnet (Nr. 12, 18, 55). Man erkennt hier deutlich zwei verschiedene Bevölkerungsschichten Babyloniens: die nichtsemitischen Sumerer und die ostsemitischen Akkader. Vom thronenden Gott ist fast nur der Sitz mit dem Löwenkopf an der Lehne erhalten; hinter ihm steht ein Gott mit verschränkten Händen, und vor ihm sieht man (auf dem linken Bruchstück) den Wasserstrom, der aus der lebenspendenden Vase des Gottes fließt. Vom künstlerischen Standpunkt aus ist die Stellung der Augen beachtenswert, die hier wie immer in Vorderansicht gezeichnet sind. Ebenso ist die Hörnerkrone fälschlich in Vorderansicht wiedergegeben: ein Hörnerpaar (Nr. 45, 367), in der Regel aber vier Hörnerpaare sind, mit der Spitze gegeneinander gerichtet, auf einer Mütze angebracht. Diese Hörner, ursprünglich den wilden Stiergott charakterisierend, sind auf alle göttlichen Wesen übertragen.

Abb. 48. Phiops I. Kupferstatue aus Kôm el-ahmar (bei Edfu C 7). 6. Dyn. um 2500. Höhe des ganzen Standbildes 1,77 m. Kairo, Museum. BISSING-BRUCKMANN, *Denkmäler* Taf. 13 = SCHÄFER-ANDRAE 233.

Neben dem Meisterstück aus Diorit (Nr. 35), einem schwer zu bearbeitenden, harten Stein, vergleiche man dies Kunstwerk aus Kupfer, das man noch nicht ordentlich zu schmelzen verstand. So sind nur Gesicht, Hände, Füße gegossen; das übrige ist aus gehämmerten Platten getrieben und vernietet. Die Augen sind eingelegt. Die goldene Krone ist schon im Altertum gestohlen. Phiops I. ist der erste, von dem wir einen genaueren Bericht über seinen Feldzug gegen die asiatischen Beduinen besitzen (vgl. Texte S. 80).

Abb. 49. Hammurapi. Flachbild einer Kalksteinstele, von einem seiner Beamten, Itur-aschdum, seiner Göttin geweiht. Hammurapi, König von Babylon 1955—1913. London, British Museum. L. W. KING, *Letters and Inscriptions of Hammurabi*. 1900 Bd. III Titelbild = ED. MEYER, *Sumerier und Semiten* Taf. 5 = SCHÄFER-ANDRAE 477.

Auf dem Kopf sitzt die sumerische Kappe (vgl. Nr. 4); auch der einfache Mantel ist sumerisch (vgl. Nr. 44). Semitisch dagegen ist der breite, viereckige Bart, an den Backen und am Kinn gekräuselt (vgl. Nr. 5). Dagegen fehlt der Schnurrbart (anders bei den Göttern Nr. 47). Die glattrasierte Oberlippe ist das Merkmal der westsemitischen Amoriter (vgl. Nr. 15). Die etwas eingesattelte, stark gekrümmte Nase ist ungewöhnlich groß (wie in Nr. 50). Hals und Unterarm sind mit Ketten geschmückt. Die Rechte ist anbetend erhoben.

Abb. 50. Hammurapi. Flachbild auf Diorit. Gefunden in Susa (G 4), durch den elamitischen König Schutruk Nachunte um 1180 aus Abu Habba = Sippar (F 4) dorthin verschleppt, Hammurapi von Babylon 1955—1913. Höhe 65 cm. Paris, Louvre. SCHEIL, *Mém. Dél. en Perse* IV Taf. 3 = ED. MEYER, *Sumerier und Semiten* Taf. 5 = SCHÄFER-ANDRAE 478. Teilbild.

Diese Darstellung des Königs ist besser als Nr. 49 und daher wohl als sein Vorbild zu betrachten. Lehrreich ist auch ein Vergleich Hammurapis mit dem Sonnengott, dessen Gesichtszüge ähnlich sind; vgl. das Gesamtbild Nr. 318.

Abb. 51. Semitische Karawane. Malerei auf Stuck. Aus einem Grabe von Beni Hasan (C 6). 12. Dyn. Zeit Sesostri's II. 1906—1887. NEWBERRY, *Beni Hasan* I 28, 30—31 = LD. II 133 = ED. MEYER, *Photo* 46—49 = *Bilderatlas* II 6.

Der vorstellende Ägypter trägt ein Schriftstück in der Hand, dessen Worte übersetzt lauten: »Jahr sechs unter der Majestät des Königs Sesostri's II. Liste der Beduinen, die dem Fürsten Chnemhotep (dem Inhaber des Grabes) Schminke bringen. Insgesamt 37 Beduinen der Wüste.« Die Beischrift nennt den Häuptling *l b š j* Ibscha, Abscha oder Abisai (wohl derselbe Name wie *אבישי* II Sam. 10, 10 oder *אבישי* I Sam. 26, 6ff. Bruder Joabs, Kriegs-Oberst Davids) mit dem Titel *ḫk š ḫšt*, »Fürst des Fremdlandes«, höchstwahrscheinlich dieselbe Bezeichnung, die dem griechischen »Hyksos« (*Ἰκσώς* Josephus; *Ἰγουσσώς* Eusebius) zu Grunde liegt.

Dem Zug schreiten zwei dunkelbraune Ägypter mit weißem Schurz voran. Die Beduinen haben ihnen gegenüber eine hellere Hautfarbe. Die Männer haben sämtlich die Barttracht der Fräse (vgl. Nr. 15) und langes schwarzes Haupthaar, das ihnen in Stirn und Nacken fällt. Die Kleidung ist verschieden: Bei den meisten ein halblanger Mantel, aus einem viereckigen Stück Tuch bestehend (einem »Shawl«, REIMPELL S. 29), das unter der einen Achsel über die andere Schulter gezogen wird und bis zu den Knien reicht; über die Art der Befestigung hat mich GALLING (mündlich) belehrt: das Band, das einige Männer um den Hals tragen, stößt gewiß nicht zufällig überall mit dem Gewande da zusammen, wo man die Befestigung sucht. Der Mantel ist also auf der Schulter zugebunden worden; vielfach legt man das Band zur Sicherheit noch um den Hals, um ein Herabgleiten des Mantels bei schwerer Arbeit zu verhindern. Beim Fürsten sind am senkrechten Rande Fransen sichtbar, aber das Gewand ist sonst genau dasselbe wie bei den meisten andern. Der zweite Mann dagegen und die beiden letzten haben nur Lenden-Schurze mit Fransen am unteren Saum. Die (Woll-)

Stoffe sind meist bunt gefärbt; nur der vierte und sechste Mann haben einen einfarbigen, weißen (Woll-)Mantel. Während der Fürst und sein Hintermann barfuß gehen, haben die übrigen Sandalen mit Fersenschutz. Die Hautfarbe der Frauen ist noch heller als die ihrer Männer. Das schwarze Haar, von einem Stirnband gehalten, fällt lang auf Brust und Schultern herab; vor dem Ohr hängt eine kleine Locke. Ihr halblanger Mantel ist derselbe wie bei den Männern, nur noch bunter gemustert, wie es scheint, auch mit grünen Farben. Im Gegensatz zu den Männern tragen sie dunkelbraune Halbschuhe, die bis über die Knöchel reichen; ebenso der Knabe, der in seinem roten Schurz vor ihnen einherstolzisiert und sich mit seinem Speer als ihr Beschützer fühlt.

Der Fürst verneigt sich vor dem (nicht sichtbaren) hohen ägyptischen Beamten und begrüßt ihn mit der Rechten; mit der Linken führt er einen zahmen Steinbock an einem kurzen Strick. Zwischen die Hörner hat er einen krummen Knüttel gesteckt, aus dessen Rinde einzelne Streifen herausgeschält sind. Dieser Krummstab ist für die Beduinen so bezeichnend, daß die Ägypter ihn in ihrer hieroglyphischen Schrift verwendet haben für den Namen dieser Stämme. Die Waffen, die die Männer tragen, sind doppelt gekrümmte Bogen, Speere und Krummstäbe, die als Knüttel dienten. Die Waffe in der rechten Hand des letzten Mannes (unten) ist ein krummer Knüttel mit einem Querholz zur Verhinderung des Abgleitens. Der dritte von links (oben) hat auf dem Rücken einen schwarzen (Wasser-)Schlauch aus Ziegenfell, der vorletzte unten dagegen einen braunen (Leder-)Schlauch, der letzte einen Köcher für Pfeile. Auf dem Rücken der Esel liegt eine wollene Decke; der hintere trägt, wie es scheint, nur Waffen (einen krummen Knüttel und einen Speer; der oberste Gegenstand ist nicht zu bestimmen). Auf dem des ersten Esels sind außer der Decke und dem rotbraunen (Leder-)Ballen noch zwei Kinder festgebunden und zwischen ihnen wiederum derselbe unbestimmbare Gegenstand wie oben auf dem andern Esel, aber diesmal aufrecht stehend. Der vorletzte Mann spielt eine Leier, an deren Joch acht Saiten angebracht sind; am Schallkasten kommen noch vier hinzu. In der Rechten hält er einen Schlägel. Die Leier ist erst seit dem Neuen Reich aus Vorderasien nach Ägypten eingeführt worden.

Abb. 52. Thutmosis III. Oberteil eines Standbildes aus Basalt. Karnak (C 7). 18. Dyn. Thutmosis III. 1501—1447. Die ganze Statue 2 m hoch. Kairo, Museum. LEGRAIN, *Statues et statuettes* Bd. I Taf. 30 = SCHÄFER-ANDRAE Taf. XII (hinter Nr. 320). Teilbild.

Der große Welteroberer (vgl. Texte S. 82ff.), trägt die weiße oder oberägyptische Krone mit der Schildviper oder »Uräusschlange« an der Stirn, ein festgeprägtes Herrschaftszeichen aus uralter Zeit, vom Sonnengott übernommen, dessen Feinde die bunte Giftschlange bedroht. Der Kopf ist ungewöhnlich fein modelliert und gibt nicht nur den Gesichtsschnitt wieder, sondern deutet auch das Spiel der Muskeln an.

Abb. 53. Thutmosis III. lernt Bogenschießen. Flachbild aus Karnak (C 7). 18. Dyn. Thutmosis III. 1501—1447. PRISSE, *Mon.* Taf. 16 = LD. III 36b. Teilbild.

Der Gott Sutech oder Seth, dessen Kopf nicht sicher zu bestimmen ist, später aber jedenfalls auf einen Esel gedeutet wurde, hat eine Hand auf die Schulter des Königs (zu dessen Kopfbedeckung vgl. Nr. 52), die andere auf seinen Arm gelegt, um ihn Bogenschießen zu lehren

(vgl. Ps. 18, 35) oder um seinem Pfeil Siegfraft zu verleihen (vgl. II Reg. 13, 14ff.). Die daneben stehenden Symbole sind für den Sinn der Szene gleichgültig. (Wichtig ist eine zweite Szene, die daneben abgebildet ist: Der falkenköpfige Gott Horus umarmt den König, der einen Stab hochhebt und damit nach einem Ziele zeigt). Seth und Horus sind die beiden Götter von Ober- und Unterägypten und die besonderen Schutzherren des Königs; sie spenden ihm daher auch Kraft und Sieg.

Abb. 54. Palästinaliste Thutmosis' III. Flachbild im Amonstempel von Karnak (C 7). 18. Dyn. Thutmosis III. 1501—1447. SETHE, Urkunden der 18. Dyn. Leipzig 1907. Bd. IV S. 779 ff.; W. MAX MÜLLER, Die Palästinaliste Thutmosis III. in MVAG. 1907 XII 1; RANKE bei GRESSMANN ZAW. 1910 XXX S. 7.

Rechts steht der König mit der Doppelkrone von Ober- und Unterägypten, dem Königsbart, Schurz und Tierschwanz. Er führt die nach der Schlacht von Megiddo eroberten Städte dem Gotte Amon zu (vgl. Nr. 22). Unter den 119 Namen begegnen uns *Jšp-ʾr(l)* = Joseph-ēl (?) Nr. 78 und *Jkb-ʾr(l)* = Jakob-ēl Nr. 102.

Abb. 55. Syrische Häuptlinge. Malerei auf Stuck. Aus dem Grab des Amenemheb in Schech abd el-Kurna, westlich von Theben (C 7). 18 Dyn. um 1450. VIREY, Mém. Miss. V 2 Taf. hinter S. 244 = Bilderatlas I 4. Zur Inschrift vgl. Texte S. 88 ff.

Amenemheb, General Thutmosis' III., stellt in drei Reihen syrische Häuptlinge dar, die den König um Gnade anflehen. In jeder Reihe haben sich die vordersten Fürsten zu Boden geworfen und berühren mit der Stirn die Erde, während die zwei oder drei Personen hinter ihnen auf den Knien liegen und die Hände bittend erhoben haben. An die Fürsten schließen sich dann stehend ihre Diener an. Bei den Häuptlingen sieht man die Fettfalten auf dem Bauch, ein Zeichen, daß sie alt und behäbig geworden sind. Sie scheinen sämtlich Backenbart, Spitzbart und glattrasierte Oberlippe zu haben, aber das Haupthaar ist verschieden. Der erste der obersten Reihe hat Stirnband und kurzen Nackenschopf, beim zweiten (und ebenso beim ersten, der in der untersten Reihe liegt) fällt das Haar zunächst breit auf den Rücken herab, endigt dann aber in einem aufgerollten Zopf (nach »hethitischer« Art, vgl. Nr. 9). Der dritte ist kurzgeschoren oder kahl. Die Kleidung der Fürsten ist überall dieselbe. Ein enganliegendes weißes Hemd hat lange Ärmel, die über den Handgelenken meist mit Schnüren und Troddeln zusammengebunden sind (der zweite Fürst der obersten und ebenso der erste Diener der mittleren Reihe); als Schmuck der Nähte dienen buntverzierte Borten (vgl. Nr. 20). Wie das ganze Gewand ausgesehen hat, zeigen die Diener und die Kinder. Bei den Fürsten ist das Hemd mit dem großen rechteckigen Ausschnitt nur scheinbar offen, wie die Farben lehren. In Wirklichkeit war es ebenso geschlossen wie bei den Dienern; man sieht bei dem ersten der untersten Reihe den umsäumten Ausschnitt dicht unter dem Halse mit Bändern zusammengeknötet. Bei den Fürsten kommt als Obergewand ein Wickelschurz hinzu, der den Dienern fehlt. Er besteht aus einem langen Tuchstreifen mit bunter Borte und ist in mehrfachen Windungen um den Unterkörper geschlagen. Man hielt ihn vermutlich am Gürtel fest, ließ ihn glatt bis auf die Füße herabfallen, führte ihn dann um den Leib nach oben, indem man eine Windung an die andere legte, vielleicht auch über die andere etwas übergreifen ließ, und verknüpfte endlich die beiden Enden über den

Hüften, wenn man nicht lieber annehmen will, daß die Streifen aufgesetzt waren nach Art des »Volantkleides.« Hier fehlt der »Schulterkragen« von Nr. 12, weil der Tuchstreifen auf den Unterkörper beschränkt bleibt. Einen solchen Tuchstreifen mit Troddeln (wie bei Nr. 18) bringt der erste Diener der obersten Reihe als Geschenk für den Pharao und dazu einen bauchigen Krug. Der zweite schleppt Kinder als Geiseln heran; das eine, schon halb erwachsen, die Haare in Strähnen, hat er an der Hand, das andere, wohl nackt, mit einem kecken Zöpfchen, auf dem Arm. In der zweiten und dritten Reihe sieht man dieselben Gaben in anderer Form. Der letzte (unten rechts) hält einen Korb, mit Gold in Ringform gefüllt.

Abb. 56—58. Syrische Prunkgefäße. Nach HEINRICH SCHÄFER, Die ägyptischen Prunkgefäße mit aufgesetzten Randverzierungen, ein Beitrag zur Geschichte der Goldschmiedekunst (= SETHE, Untersuchungen IV, 1), Leipzig 1903. **Abb. 56** = SCHÄFER Abb. 2, wohl aus dem Grab des Rechmere. Zeit von Thutmosis III.—Amenophis II. 15. Jahrh. ROSELLINI, Mon. civ. 57, 1. **Abb. 57** = SCHÄFER Abb. 115. Weihgeschenk Thutmosis III. an Amon. 15. Jahrh. Karnak, Annalen (ältere Zeichnungen unzuverlässig). **Abb. 58** = SCHÄFER Abb. 26 aus einem Grab der 18. Dyn. 15. Jahrh. Stuckbild in London, British Museum.

Die goldenen Prunkgefäße, die meist aus der Fremde stammen, aus Syrien oder Kreta, sind große, mit Füßen versehene Kessel, aus denen mit kleineren Gefäßen geschöpft wird; sie gleichen den griechischen *κρατήρες*. Ihr Durchmesser ist, im Verhältnis zur Breite eines Menschen (vgl. **Abb. 58**), etwa auf 40—50 cm zu schätzen. Die meisten von ihnen tragen Blumen als Randverzierung, gewöhnlich Lotusblumen und Lotusknospen; ursprünglich waren sie vielleicht wirkliche Blumenschalen, ehe sie zu Weinbecken wurden. Bisweilen kommen Tierköpfe, etwa Steinböcke (vgl. **Abb. 56**) hinzu, deren Hörner zugleich als Henkel dienen. Besonders prunkvoll ist das Beispiel in **Abb. 57**: Diese Schale hat zwei Menschenhände als Griffe. Sie halten eine jede einen Palmstamm, an dem zwei langschwänzige Tiere (Affen?) herab-, bzw. hinaufklettern. An dem oberen Rand des Beckens sind (kreisrunde) Blumen aufgesetzt; rechts und links fährt der König in seinem Streitwagen: links lenkt er die Pferde, rechts spannt er den Bogen. Auch der Fuß des Gefäßes und der (linke) Handgriff sind mit Blumen umwunden, während ein ganzer Streifen mit stilisierten Blumen den Bauch umzieht. Der Deckel ist mit einem zweistöckigen Aufbau geschmückt, in der Mitte mit einer Öffnung versehen. Die Darstellung auf dem Dach ist nicht mehr sicher erkennbar. Von dem Unterstock des Turms springt je ein Löwe nach jeder Seite und hält mit seinen Vorderpranken das obere Ende des Palmstammes fest. Andere Prunkgefäße vgl. Nr. 81, 92, 97.

Abb. 59. Amenophis II. auf dem Schoß seiner Amme. Malerei auf Stuck. Aus einem Grab in Schech 'abd el-Kurna, westlich von Theben (C 7). 18. Dyn. Amenophis II. 1448—1420. PRISSE, Hist. II, 53 = Bilderatlas I, 298.

Der König, obwohl noch Kind, erscheint in der blauen Krone mit Schildviper und Bändern. Am Schurz hängt der (Königs-)Schwanz, der beim Sitzen nach vorn geschlagen ist (während er beim Stehen hinten herabhängt). An den Füßen hat der König Sandalen, um den Hals einen breiten Kragen, am Ober- und Unterarm Ringe. In der einen Hand hält er einen Krummstab und zugleich einen Strick, der den Negern und Semiten zu seinen Füßen um den Hals gelegt ist. Die unterworfenen

Feinde, denen die Arme überdies auf dem Rücken gefesselt sind, bilden den Schemel seiner Füße (vgl. Psalm 110, 1); nach morgenländischem Brauch muß der Sieger sie niedertreten. Auf Einzelheiten der Zeichnung wie den Schnurrbart der Semiten kann man kein Gewicht legen; das stark zerstörte Original macht eine Nachprüfung unmöglich. Der Maler könnte zu seinem Bilde durch einen wirklichen Thron angeregt worden sein: die schwarzen Neger könnten aus Ebenholz, die weißen Semiten aus Elfenbein (vgl. Nr. 18) bestehen. Aber die Spielerei mit dem Strick spricht wohl für eine künstlerische Laune des Malers. Der König sitzt auf dem Schoß seiner »großen Nährmutter« (vgl. Nr. 80), wie die Beischrift lehrt, und seine linke Hand spielt mit ihrem Haar; eine Strähne des offenen, von einem bunten Bande gehaltenen Haares hat sich bereits gelöst und über das Ohr nach vorn geschoben. Auch sie trägt einen breiten Halskragen und einen Ring um den Unterarm. Das lange weiße Gewand wird an Bändern über der Schulter getragen, die hier fehlen. Über dem Könige schwebt die Geiergöttin Nechbet und »birgt« ihn »im Schatten ihrer Flügel« (vgl. Nr. 35 und 62). Neben den Thron streckt sich ein Hund mit einem Halsband.

Abb. 60. Thutmosis IV. als Königssphinx. Holz-Flachbild von seinem Kriegswagen. 18. Dyn. Thutmosis IV. 1420—1411. Kairo, Museum. CARTER and NEWBERRY, Tomb of Thutmosis IV. Taf. 12; ED. MEYER, Pyramidenbauer Taf. 14.

Schon die älteste Kunst Ägyptens stellte den König entweder ganz als Löwen (vgl. Nr. 16) oder als Stier (Nr. 26, 28) dar; oder sie gab dem Löwen einen Menschen- oder genauer einen Königskopf und schuf so die Gestalt der Sphinx (Nr. 37, 394). Hier trägt der Königskopf den zum Königschmuck gehörigen künstlichen Kinnbart, das mit der Schildviper besetzte Kopftuch, dessen beide Enden vorn lang herunterhängen, und eine Götterkrone. Auf dem Rücken liegen Flügel und Schwanz eines Vogels eng an, so daß man genauer von einer geflügelten Sphinx reden muß. Unter ihren Tatzen krümmen sich die Amoriter, deren Köpfe denen von Nr. 19 ähnlich sind; bekleidet sind sie mit einem kurzen Lendenschurz, der von den Hüften bis zu den Knien reicht und mit Borten verziert ist. An den Füßen haben sie Ringe. Hier nicht abgebildet sind andere Gestalten mit langem Mantel.

Abb. 61. Sinnbildlicher Schmuck. Holz-Flachbild vom Kriegswagen Thutmosis' IV. 18. Dyn. um 1415. CARTER and NEWBERRY, Tomb of Thutmosis IV. S. 25; SCHÄFER in den Amtlichen Berichten 1918. XL S. 47 Abb. 25.

In der Mitte steht das uralte Sinnbild für die Vereinigung von Ober- und Unterägypten: Um das Schriftzeichen »vereinigen« sind zwei Blütenstengel geschlungen, rechts vom Papyrus (= Unterägypten) und links von der Lilie (= Oberägypten). Gleichzeitig dienen sie als Fesseln für die Unterworfenen, hier für Semiten, anderswo auch für Neger. Diese Erweiterung ist jung; vgl. Nr. 73, 82 (am Thron). Zu der Darstellung der Semiten vgl. Nr. 19, 60, 62.

Abb. 62. Thutmosis IV. in der Schlacht. Holz-Flachbild vom Kriegswagen Thutmosis' IV. 18. Dyn. um 1415. Kairo, Museum. CARTER and NEWBERRY, Tomb of Thutmosis IV. Taf. 11.

Der König steht in majestätischer Gestalt auf seinem von zwei sich bäumenden Hengsten gezogenen Streitwagen, vom Königsgeier geschützt (vgl. Nr. 59), in der einen Hand eine Streitaxt, in der anderen einen

Bogen, zwei Köcher umgehängt und einen auf jeder Seite des Wagenkastens. Zu seiner Kriegertracht vgl. Nr. 59. Er treibt die fliehenden Asiaten vor sich her, ein wirres Durcheinander gewaltsam bewegter Massen, teils zu Fuß teils zu Wagen, fast alle von seinen Pfeilen durchbohrt. Als Waffen führen sie Pfeile mit Bogen und Köcher, Dolche, Tüllen-Beile (unten rechts) und kleine rechteckige Schilde; sie tragen einen (Leder-)Helm mit kurzer Troddel, den einige verloren haben. Vgl. Nr. 19, 60, 61.

Abb. 63. Amenophis III. Flachbild auf Kalkstein aus einem Grabe bei Theben. 18. Dyn. Amenophis III. 1411—1375. Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 14503. SCHÄFER-ANDRAE 352.

Der König trägt eine Perücke von gekräuselten Locken, die über der Stirn von einem Band, um das sich eine Schildvipser ringelt, und im Nacken von einem Kamm mit Schildvipser gehalten wird. Sein Hals ist mit doppelreihiger goldener Kette geschmückt.

Abb. 64. Teje, Gemahlin Amenophis' III. Kopf aus Eibenholz. Aus Medinet Guröb (C 5). 18. Dyn. um 1375. 10,7 cm hoch. Berlin, Ägypt. Museum Nr. 21834. Vgl. BORCHARDT, Der Porträtkopf der Königin Teje, Blatt 4.

Der ursprünglich rot bemalte Kopf, dessen Augen eingelegt sind, war für ein Standbild bestimmt. Er ist mit einer silbernen Haube und einem goldenen Stirnband bedeckt, aber die Haube ist mit einer Stuck- und Leinwandhülle überzogen, die mit blauen Perlen als Löckchen verziert war. Der Zapfen auf dem Scheitel diente zur Befestigung eines Schmuckes. Teje stammte von bürgerlichen Eltern, wie wir aus den in ihrem Grabsschatz vorkommenden Titeln ersehen; sie war die Mutter Amenophis' IV.

Abb. 65. Eine Tochter Amenophis' IV. Kopf aus rotbraun bemaltem Sandstein. Im Handel erworben, aber sicher aus Tell el-Amarna (C 6). 18. Dyn. Amenophis IV. 1375—1350. Berlin, Ägypt. Museum Nr. 14113. Nach ERMAN-RANKE Taf. 30, 3.

Eigentümlich ist der übergroße Hinterkopf, der wohl als krankhafte Entartungs-Erscheinung von den Eltern geerbt ist; vielleicht darf man an künstliche Pressung denken, aber jedenfalls nicht an Kappen oder Frisuren. Vgl. Nr. 66, 67.

Abb. 66. Amenophis IV. und Gemahlin. Bildhauer-Entwurf. Bemaltes Flachbild auf Kalkstein aus Tell el-Amarna (C 6). 18. Dyn. Amenophis IV. 1375—1350. Höhe 23 cm. Berlin, Ägypt. Museum Nr. 15000. BISSING-BRUCKMANN, Denkmäler Taf. 83.

Der Grund ist gelb, die Figuren sind bunt bemalt. Links steht der König, nachlässig, die Beine übereinander geschlagen, auf einen langen Stab gestützt, als wäre er gelähmt. Eigentümlich sind die Bänder, die ihn am Nacken und an den Beinen umflattern. Rechts steht die Königin in losem Gewande und reicht ihm Blumen. Sie hat zwei Schildvipsern an der Stirn, der König nur eine. Der Hinterkopf ist ebenso unförmig wie bei ihrer Tochter Nr. 65.

Abb. 67. Amenophis IV. im Kreis seiner Familie. Flachbild auf Kalkstein aus Tell el-Amarna (C 6). 18. Dyn. Amenophis IV. 1375—1350. Berlin, Ägypt. Museum Nr. 14145. Amtliche Berichte 1912—13 XXXIV Abb. 71.

In einer säulengeträgten Halle sitzen links der König und rechts die Königin. Er hat eine seiner Töchter auf dem Arm und küßt sie. Die Königin hat eine Prinzessin auf dem Schoß, die den Kopf ihr zukehrt und mit lebhafter Handbewegung auf den Vater hinweist, während eine zweite Prinzessin auf dem linken Arm der Mutter steht und, an

die Achsel gelehnt, nach deren Kopfschmuck greift. Bei den Kindern, die völlig nackt sind, ist der unförmliche Hinterkopf deutlich hervorgehoben (vgl. Nr. 65, 66). Der König trägt den Kriegshelm, die Königin eine eigens für sie gefertigte Krone, beide mit flatternden Bändern. Am rechten Thron sieht man das Sinnbild der Wiedervereinigung von Ober- und Unterägypten (vgl. Nr. 61). Über dem Ganzen schwebt Aton, die Strahlensonne (vgl. Nr. 71, 72, 73): In der Sonnenscheibe steht vorn eine Schildviper. Die von ihr ausgehenden Strahlen endigen in Händen, die dem König und der Königin Lebenszeichen (vgl. Nr. 568) reichen.

Abb. 68. Nofret-ete, die Gemahlin Amenophis' IV. Bemalte Modell-Büste aus Kalkstein. Werkstatt des Bildhauers Thutmosis in Tell el-Amarna (C 6). 18. Dyn. Amenophis IV. 1375—1350. Höhe 48 cm. Berlin, Ägypt. Museum Nr. 21 300. Vgl. BORCHARDT, Porträts der Königin Nofretète.

Das linke Auge fehlt, weil eines zum Modell genügte. Das rechte Auge ist eingelegt aus Bergkrystall. Die Krone (vgl. Nr. 67) ist blau, hat ein buntes Band in der Mitte und einen gelben Rand unten. Die Schildviper ist abgebrochen. Der Kragen ist bunt, die Farbe der Haut naturwahr.

Abb. 69. Krönung Amenophis' III. Flachbild aus Theben (C 7). 18. Dyn. Amenophis III. 1411—1375. GAYET, Luxor, Taf. XXI Fig. 74.

In einer Kapelle, die oben mit einem Fries von Schildvipern, unten mit einem solchen von Lebenszeichen und Szeptern geschmückt ist, kniet der König, die göttliche Schilfbündelkrone auf dem Haupte, den Krummstab in der Hand. Vor ihm steht die löwenköpfige Kriegsgöttin (vgl. Nr. 278) und reicht ihm zwei Götterszepter und das Lebenszeichen. Hinter ihm sitzt der Staatsgott Amon (vgl. Nr. 301), berührt seine Krone und spricht dazu die daneben geschriebenen Worte: »Ich befestige dir die Krone, mein geliebter Sohn; ich gebe dir Leben und Glück.« Wie das »Leben« in den Lebenszeichen, so findet das »Glück« (Kraft, Wohlergehen) seinen Ausdruck in den immer wiederholten Götterszeptern.

Abb. 70. Amenophis IV. in der Laube. Flachbild in Tell el-Amarna (C 6). 18. Dyn. Amenophis IV. 1375—1350. DAVIES, El-Amarna II 32.

Über dem Eingang zur Laube sieht man einen Doppelfries von Schildvipern; zu beiden Seiten stehen bekränzte Pflanzensäulen, und von der Decke hängen Blüten und Laubgewinde herab. Der König sitzt rechts auf einem Stuhl und hält eine Schale in seiner Hand, in die seine Gemahlin durch einen Seiher eine Flüssigkeit gießt. Man könnte an geseihten Wein denken (Jes. 25, 6; Matth. 23, 24). Vor ihr und hinter ihr nahen die drei Töchter und bringen etwas zu essen. Im Vordergrund stehen neben drei lebhaft sich bewegendenden Dienern drei weibliche Musikanten mit Standharfe, Leier und Laute.

Abb. 71. Amenophis IV. beim Essen. Flachbild in Tell el-Amarna (C 6). 18. Dyn. Amenophis IV. 1375—1350. DAVIES, El-Amarna III 4.

Unter dem Schutz Atons, der Strahlensonne (vgl. Nr. 67), sitzt die königliche Familie bei Tisch: in der Mitte der König, der ein großes um einen Knochen gewickeltes Stück Fleisch zum Munde führt. Ihm gegenüber (rechts) die Königin-Mutter Teje (vgl. Nr. 64), hinter ihm (links) die Gemahlin Nofret-ete (vgl. Nr. 68) mit Haarbeutel und Schildviper, an einem Gänsebraten kauend. Zwischen Amenophis IV. und Teje im freien Raum (oben) Brandopfergeräte als Füllsel. Die Tische sind

mit Eßbarem reich beladen; über den Speisen liegen Blumensträuße mit Papyrusdolden und Lotusblumen. Im Vordergrunde sitzen links zwei nackte Töchter des Königs, rechts eine spätgeborene Tochter der Teje (Schwester des Königs). Zwischen ihnen stehen in gebückter Haltung der Grabinhaber, der Haushofmeister der Teje (der darum auch ein besonderes Interesse an der Königin-Mutter hat), und sein Diener.

Abb. 72. Wagenfahrt Amenophis' IV. und seiner Gemahlin. Flachbild in Tell el-Amarna (C 6). 18. Dyn. Amenophis IV. 1375—1350. DAVIES, El-Amarna I 10.

Den Mittelpunkt des stark zerstörten Bildes unter der Strahlensonne (vgl. Nr. 67) nehmen die beiden Wagen des Königs und der Königin ein. Der König und sogar die Königin lenken selbst! Vor und neben dem Wagen laufen je zwei Läufer im Geschwindigkeitsschritt einher, mit Stöcken bewaffnet, um den Weg frei zu halten. Das Publikum wird durch zwei Zuschauer vertreten, von denen der eine ehrfürchtig in die Knie gesunken ist; beide klatschen dem Könige Heil. Ferner sieht man vor und neben den Wagen die Leibwache, aus einheimischen Truppen und fremden Söldnern zusammengesetzt, im Laufschrift eilen. In der obersten Reihe rechts erkennt man die Libyer, Semiten und Neger mit Speeren und doppelt gekrümmten Bogen, in der zweiten Reihe Krieger mit Streitäxten, Speeren und Schilden usw. Hinter den Leuten folgen (in der untersten Reihe links) die hohen Offiziere im Wagen.

Die mittlere Hälfte der linken Seite des Bildes stellt den Hofstaat dar. Die Wagen fahren in zwei Reihen nebeneinander, zu beiden Seiten von Läufern begleitet. In dem ersten Paar stehen je zwei Prinzessinnen, von denen die ältere lenkt. Daran schließen sich drei Wagenpaare mit je zwei Hofmännern und Hofdamen, an dem Wedel als ihrem Rangzeichen erkennbar. Sie haben einen Wagenlenker, der kleiner erscheint, weil er sich bückt, um die galoppierenden Pferde zu beherrschen, oder weil der Diener kleiner sein muß als der Herr.

In der oberen Ecke links erscheint der Palast des Königs mit zwei Wächtern davor. In der Mitte der rechten Mauer ist das Haupttor; darunter (in Wirklichkeit daneben) ist noch ein Nebeneingang vorhanden. Tritt man hinein, so kommt man zunächst in den Hof, in dem die Diener beschäftigt sind zu sprengen (oben) oder zu fegen (unten). Zwei an der Seite angebrachte Türen führen in den von Säulen getragenen Empfangs- oder Audienzsaal; der ebenfalls auf Säulen ruhende Vorbau, der sich in den Hof erstreckt, ist das »Erscheinungsfenster« des Königs (vgl. Nr. 190). Durch die nächsten Türen gelangt man in den Speisesaal, der wiederum von Säulen getragen ist. In der Mitte stehen der breite Eßtisch, mit Speisen hoch beladen, und zwei Sessel für den König und die Königin; dazu kommen kleinere Tische mit Speisen und zwei Vorratskammern mit Weinkrügen, die meist in einen Dreifuß gesetzt sind. Durch einen Korridor, mit einem Diener belebt, schreitet man an verschiedenen Vorratskammern (unten) vorüber und endet schließlich (oben) beim Schlafzimmer des Königs, durch ein großes Bett mit Decken und Kissen und durch Toilettentischchen als solches gekennzeichnet.

Abb. 73—75. Tribut der Völker an Amenophis IV. Flachbild in Tell el-Amarna (C 6). 18. Dyn. Amenophis IV. 1375—1350. DAVIES, El-Amarna II 37—39.

In der Mitte des stark zerstörten Bildes (**Abb. 73**) thront der König auf einer erhöhten Plattform unter einem nach allen Seiten offenen Balda-

chin, der von luftigen Pflanzensäulen getragen wird und oben mit einem Doppelfries aus Schildvipern verziert ist. Neben ihm sitzt seine Gemahlin, fast ganz von ihm verdeckt. Es ist aber deutlich zu erkennen, daß sie ihren rechten Arm um seine Hüfte gelegt hat; ihre Linke ruht in der Hand des Königs. An der Thronwange ist das Sinnzeichen für die Vereinigung von Ober- und Unterägypten angebracht (vgl. Nr. 61). Die Füße der Thronenden treten, wie immer, auf einen Schemel. Hinter ihnen stehen in zwei Reihen sechs nackte Prinzessinnen, die sich bei der Hand gefaßt haben oder sich Granatäpfel zum Essen oder Blumen zum Riechen reichen. Die Gesichter sind hier wie fast überall, zerstört. Über dem Ganzen schwebt die Strahlensonne (vgl. Nr. 67). Die königliche Familie ist bereit, den Tribut der Völker zu empfangen. Von rechts her nahen die Südvölker, vor allem Neger, eine wirre, buntbewegte Masse in unruhiger Bewegung. Die oberste Reihe enthält nur Gaben wie Früchte, Schilde usw. In der zweiten Reihe schreiten Männer mit Elfenbeinzähnen und anderen Geschenken, auch zahmen Leoparden, Antilopen usw. In der dritten und vierten Reihe werden Sklaven dem Pharao zugeführt; vorn gehen die Männer, hinten die Frauen mit zahllosen Kindern an der Hand und im Korb auf der Schulter. Die fünfte und sechste Reihe zeigt Athletenübungen, Ringkämpfe, Boxen und wilde Freudentänze. Daneben steigt der Stifter des Bildes und zugleich der Inhaber des Grabes, für das es bestimmt ist, Merire, die Rampe hinan; ihm folgen Beamte und Hofleute, die Wedel als Rangzeichen tragen. In der Reihe unmittelbar unter dem Bilde sieht man (rechts) die beiden Staatswagen des Königs und der Königin mit den reich gezäumten Pferden und (links) daneben ihre beiden Sänften: tragbare Sessel mit Rücken- und Seitenlehne; an der Seitenlehne sind Löwen und Sphingen als Schmuck angebracht. Ringsherum stehen Diener und Hofleute in gebückter Haltung mit ihren Rangzeichen. Die beiden untersten Reihen werden fast ganz von der Leibwache eingenommen (vgl. Nr. 72); auch diese Krieger verneigen sich in Demut. In der äußersten Ecke (unten rechts) werden Stiere herangeführt, wohl zum Opfer.

Von links her nahen die Nordvölker, die Semiten, im Gegensatz zu den Negern feierlich, gemessen und würdig. Soweit man erkennen kann, tragen sie das gewickelte Umschlagetuch mit Schulterkragen (vgl. Nr. 12, 18). Zur Barttracht der Fräse (vgl. Nr. 15) kommt meist reiches Haupthaar, das in einem breiten Schopf in den Nacken fällt; einzelne, vielleicht alte Leute, scheinen kahlköpfig zu sein. In der obersten Reihe (= **Abb. 74**) sind fast nur Sachen dargestellt, die man als Abgaben bringt: Bogen, Speere, Schilde, Kriegswagen und zwei Hengste. In der zweiten Reihe schreiten drei Mädchen voraus; dann folgen die Führer der Gesandtschaft, die ihre Geschenke kniend überreichen: zahme Antilopen, Bergziegen und Löwen vom Libanon. Am Anfang der dritten Reihe steht dasselbe schlanke Tongefäß von derselben Form und mit demselben Griff wie auf dem Flachbild Sahures (vgl. Nr. 36) und ein zweites mit etwas abweichender Form ohne Griff. Hinter dem knienden Führer folgen mehrere Reihen von Gefangenen; sie haben einen Strick um den Hals, und ihre Hände sind überdies auf der Brust gefesselt, wie man bei den drei letzten Gestalten noch deutlich erkennen kann.

In der vierten Reihe (= **Abb. 75**) schreiten zwei Mädchen voran, von Ton- und Silbergefäßen umrahmt. Hinter den knienden Führern sieht man Kriegswagen und Pferde. Von den vier Führern der fünften Reihe, deren Gestalten am besten erhalten sind, küßt einer den Boden, während die drei anderen knien und die Hände flehend erheben. Hinter ihnen stehen Diener mit Gefäßen auf der Schulter oder in den Händen. In der untersten Reihe schreiten zwei Hofbeamte mit dem Wedel in der Hand die Rampe hinan. Dahinter werden wieder Sklaven herangeschleift.

Abb. 76. Löwen- und Eulenkopf. Bildhauerentwurf auf Kalkstein. Aus Tell el-Amarna (C6). 18. Dyn. Amenophis IV. 1375—1350. Berlin, Ägypt. Museum Nr. 17946. Amtliche Berichte 1907—08 XXIX Abb. 6.

Der sterbende Löwe ist von zwei Speeren in die Schnauze und in den Rachen getroffen. Darunter sieht man den Studienkopf einer Eule.

Abb. 77. Harem. Flachbild in Tell el-Amarna (C6). 18. Dyn. Amenophis IV. 1375—1350. DAVIES, El-Amarna IV 28. Teilbild.

Die Eingänge zu den Gemächern des Harems, die über (in Wirklichkeit neben) einander liegen, werden von Wächtern streng bewacht. Der untere hat einen Besen in der Hand, mit dem er den Hof fegen kann; gegenwärtig ruht er sich aus. Der obere hat das eine Bein nachlässig erhoben, lehnt sich an die Wand und plaudert gemächlich mit einem Besucher. Jedes der beiden Tore führt in ein von Säulen getragenes Gemach. In dem oberen sind drei Szenen dargestellt: In der einen Ecke (oben rechts) wird gegessen, in der anderen (oben links) frisiert und im Vordergrund musiziert und getanzt. Beachtenswert sind die Zöpfe der Mädchen, die nicht ägyptisch, sondern syrisch sind (vgl. Nr. 21); im Harem sind also neben den einheimischen fremdländische Sängerinnen, wie sie überall beliebt sind (vgl. Prov. 2, 14). Das Instrument, das gespielt wird, ist eine Schulterharfe. Im unteren Raum wird nur musiziert und getanzt. Das obere Mädchen hat eine Leier, das untere links eine Standharfe, das mittlere eine Laute; das rechte Instrument ist nicht mehr zu erkennen. Auch in den vier Kammern, die links von den beiden Wohnräumen liegen, sind neben Bettstellen und anderen Gegenständen viele Musikinstrumente aufgespeichert: Winkelharfen, Leiern und besonders Lauten mit Bändern (vgl. Nr. 348).

Abb. 78. Wagen des Zaï. Stele mit bemaltem Flachbild aus Tell el-Amarna (C6). 18. Dyn. Amenophis IV. 1375—1350. DAVIES, El-Amarna V 22 (rechts).

Der Wagen gehört dem Hausvorsteher Ani, nur sein Lenker, ein dunkelgebräunter Ägypter, heißt Zaï. Ani, mit Halsketten und Salbkegel (vgl. Nr. 194), fährt zum Empfang beim König oder zum Festessen. Der ägyptische Wagen hat immer nur zwei Räder mit bisweilen vier, gewöhnlich sechs Speichen. Der auf der Achse ruhende Wagenkasten ist vorn und an den Seiten mit einem Holzgeländer umgeben. Vgl. Gen. 41, 43.

Abb. 79. Syrischer Krieger mit Frau und Kind. Bemalter Denkstein aus Tell el-Amarna (C6). 18. Dyn. Amenophis IV. 1375—1350. Berlin, Ägypt. Museum Nr. 14122. Hier nach dem Original zuerst in Farben veröffentlicht.

Der Krieger, hinter dem seine Lanze mit der Spitze nach oben aufgepflanzt ist, sitzt auf einem Sessel, über den ein buntes Fell gebreitet ist. Bekleidet ist er mit einem um die Hüften gegürteten Schurz

aus buntfarbiger Wolle; ferner hat er eine schwarze Halskette und ein weißes Stirnband umgelegt. Seine Kleidung und seine Haartracht ist die der Semiten (vgl. Nr. 1, 15); nur trägt er nicht die Fräse, sondern den Vollbart. Die Frau und der Sohn sind ägyptisch gekleidet. Der Sohn hat nicht, wie die Eltern, schwarzes, sondern rotes Haar. Er steckt seinem Vater ein langes Rohr in den Mund, durch das dieser aus dem vor ihm stehenden Krug behaglich sein Bier schlürft. Dieselbe Sitte, Bier oder Gerstenwein durch Rohrrhalme zu schlürfen, ist uns bei den alten Sumerern, Hethitern, bei den späteren Thrakern, Phrygiern, Armeniern (Xenophon, *Anabasis* IV 5, 26f.; MEISSNER I Taf.-Abb. 110) bezeugt und darf als allgemein vorderasiatisch gelten. Dagegen scheinen die Ägypter sie nicht gekannt zu haben, wenn auch »Bes« bisweilen so dargestellt wird. Die Beischrift nennt den Namen des Mannes *trwr* und der Frau *urbw*.

Abb. 80. Ordensverleihung an Eje. Flachbild aus Tell el-Amarna (C 6). 18. Dyn. Amenophis IV. 1375—1350. DAVIES, *El-Amarna* VI 29 = ERMAN-RANKE, S. 135, Abb. 41.

Eje, der später kurze Zeit König war, ist jetzt noch ein hoher Hofbeamter mit vielen Titeln und ein besonderer Günstling Amenophis' IV., dessen Pferde er zu beaufsichtigen hat. Seine Frau ist die »große Nährmutter« (vgl. Nr. 59) der Königin und darf darum als deren Vertraute gelten. Beide sind zum Empfang befohlen und stehen, mit einem Salbkegel auf dem Kopfe (vgl. Nr. 78), am Fuß des »Erscheinungsfensters« (vgl. Nr. 190), das sich im Balkon des Empfangssaales nach dem Hofe zu befindet (vgl. Nr. 72). Hier, wo der König »erscheint« und allem Volke sichtbar ist wie die Sonne auf Erden, paßt die Strahlensonne des Aton (vgl. Nr. 67) ausgezeichnet. Neben dem König stehen seine Gemahlin und die älteste Prinzessin; sie alle lehnen sich über die Brüstung. Die beiden jüngsten Prinzessinnen dagegen sind auf die Brüstung gehoben worden; die eine wird noch von der Mutter im Arm gehalten, die andere hält sich selbst an der Mutter fest. Die beiden ältesten Kinder sind mit der Prinzenlocke geschmückt (vgl. Nr. 17). Mit Ausnahme der Kleinsten, die ihr Gesicht der Mutter zugewendet hat und mit ihrem Kinn spielt, wirft die ganze königliche Familie dem Eje und seiner Gemahlin »Orden« hinab; zum Teil hat Eje sie aufgefangen und angelegt, zum Teil aber vor sich aufgehäuft. Es sind vor allem Halskragen (vgl. Nr. 188), aber auch Ketten aus aufgereihten Goldperlen, kostbare Schalen und Krüge, die das Herabwerfen kaum vertragen, Armringe, Stirnbänder und (lederne) Fausthandschuhe, die für den »Oberaufseher der Pferde« gewiß sehr geeignet sind. (Als Eje wieder zum Palasttore hinausgetreten ist, muß er erst diese kostbaren Handschuhe anprobieren.) Der Hof ist angefüllt mit all den Leuten, die ihn zum Palast begleitet haben. In der obersten Reihe stehen seine beiden Wagen; ein Junge hält die Pferde, während der Lenker der Ordensverleihung zuschaut. Darunter folgen zehn Schreiber, die Eje mitgebracht hat aus seinem Bureau, um das denkwürdige Ereignis sofort aufzuzeichnen. Auf derselben Reihe beginnt noch die Leibwache, deren Scharen zusammen mit den Wedelträgern auch die folgenden beiden Reihen füllen. Man erkennt, daß er neben Ägyptern auch Libyer, Neger und Semiten in seinem Dienst hat (vgl. Nr. 1). Alle diese Leute stehen unterwürfig gebückt, die Hände huldigend erhoben.

Nur die neun Kinder Ejes in den beiden untersten Reihen tanzen und springen vor Freude über die Ehrung, die ihren Eltern zuteil wird. Zur Ordensverleihung vgl. Gen. 41.

Abb. 81. Tutanchamon empfängt Asiaten. Malerei aus dem Grabe des Heje, Vizekönigs von Nubien, unter Tutanchamon. Westlich von Theben (D 7). 18. Dyn. um 1350. LD. III, 115 f.

Der König sitzt links unter einem von Pflanzensäulen getragenen Baldachin, der oben mit einem Fries von Schildvipern versehen ist. Er trägt den Kriegshelm mit Schildvipern und Bändern, über dem gefältelten Untergewand einen kurzen Schurz, den Halskragen und Ringe an Ober- und Unterarmen. In der rechten Hand hält er das Lebenszeichen, in der linken Geißel und Krummstab. Der uralte Königsthron, später (wie hier) unter einem Baldachin, ist ein einfacher Würfel mit einem erhöhten Rückenbrett, über das ein Kissen gelegt ist. Vor dem König steht ein Diener, der ihm die Fliegen abwedelt. Die beiden anderen Diener, die ebenfalls als Rangzeichen den Wedel führen, nehmen den Asiaten die Geschenke ab und stellen sie vorne zuhauf. Die Asiaten sind durch Gesichtsschnitt, Haartracht und Kleidung als Amoriter gekennzeichnet. Dabei wird zwischen Herren und Sklaven unterschieden. Die Herren tragen das Wickelkleid (aus bunter Wolle) mit Schulterkragen (vgl. Nr. 12, 18), die Diener nur einen Schurz mit oder ohne Troddeln (vgl. Nr. 1). Die Barttracht ist bei allen, wie es scheint, die der Fräse (vgl. Nr. 15), aber das Haupthaar fällt bei den Herren, von einem Stirnband gehalten, lang in den Nacken, während es bei den Dienern kurz geschoren ist. Wenn die Herren kahlköpfig sind, haben sie wenigstens das Stirnband umgelegt (der letzte in der ersten und zweiten Reihe von unten; eine Ausnahme macht der erste in der obersten Reihe). Von den Dienern grüßt keiner, weil sie zu schwer zu schleppen haben; die Herren dagegen haben beide oder wenigstens eine Hand zum Gruß erhoben. Einige knien, andere liegen am Boden. Die Geschenke bestehen meist in Prunkgefäßen (vgl. Nr. 56—58). Auf den Schalen scheinen Früchte zu liegen. Besonders erwähnenswert sind in der obersten Reihe ein Löwe, Metallbarren, ein Pferd. Unter den aufgestellten Sachen befindet sich rechts ein Halskragen; vgl. Nr. 188.

Abb. 82—83. Thron Tutanchamons. Holzstuhl aus seinem Grab bei Theben (C 7). 18. Dyn. um 1350. Höhe 54 cm. Kairo, Museum. CARTER und MACE, Tut-ench-Amun Taf. 50 und Titelbild.

Der Holzstuhl (**Abb. 83**) ist mit Blattgold überzogen und mit bunten Einlagen aus Fayence, Glas oder Stein reich verziert. Die Beine sind als Löwen stilisiert, endigen unten in Klauen, oben (vorn) in Köpfen. Der Raum zwischen den Beinen und den sie verbindenden Spreizen war mit dem Sinnzeichen für die Vereinigung von Ober- und Unterägypten (vgl. Nr. 61) ausgefüllt, genau so wie es auf der Rückenlehne dargestellt ist; da es aus Gold bestand, ist es ausgebrochen und gestohlen worden. Die Armlehnen werden von den geflügelten schlangenköpfigen Schutzgottheiten Ober- und Unterägyptens gebildet, die jeweils die Krone des betreffenden Landes tragen. Mit ihren Flügeln schützen sie den in den Königsring eingeschlossenen Namen des Königs. Die Hinterseite der Rückenlehne enthält die Darstellung eines Papyrusdickichts mit Wasservögeln im Flachbild. Am unteren Rande sind vier Schildvipern mit Kronen und Sonnenscheiben zu sehen: die Köpfe

bestehen aus violetter Fayence, die Kronen aus Silber und Gold, die Sonnenscheiben aus vergoldetem Holz. Die Vorderseite der Rückenlehne (**Abb. 82**) zeigt eine Familienszene in einem von Pflanzensäulen getragenen Raum des Palastes, dessen Fries mit Schildvipern verziert ist. Über dem Ganzen schwebt Aton, die Strahlensonne (vgl. Nr. 539). Der König sitzt, mit einem Arm auf die Lehne gestützt, auf einem ähnlichen Throne, wie er hier gefunden worden ist. Vor ihm steht die ebenso jugendliche Königin und betupft aus einem Salbnäpfchen, das sie in der Linken hält, mit der Rechten seinen Halskragen. Auch auf dem Tisch zur Rechten steht (in Wirklichkeit liegt) ein solcher Halskragen.

Abb. 84. Spätägyptischer Löwenthron aus Bronze. Unbekannter Fundort. Spätzeit 712—332. Höhe 0,15 cm. Berlin, Ägypt. Museum Nr. 4580. Nach OHNEFALSCH-RICHTER, Kypros Taf. XXXIX 2.

Der Thron wird von zwei Löwen getragen. An der Wange ist das Sinnbild des Horus von Edfu, die geflügelte Sonnenscheibe, angebracht (vgl. Nr. 308); vielleicht darf man daraus schließen, daß dieser Thron für ein Götterbild des Sonnengottes bestimmt war. Die Wangen werden überragt von geflügelten Gestalten der Isis und Nephthys. (Auf der Rückseite der Rückenlehne sind Month und Neith dargestellt.) In die Umrahmung, auf der der Thron steht, ist ein Schemel eingefügt; davor lagern zwei Sphingen als Wächter des Thrones.

Abb. 85. Haremheb in der Sänfte. Flachbild in seiner Felskapelle bei Silsile (C 7). 19. Dyn. Haremheb 1350—1315. Etwa 1,10 cm hoch. LD. III 121a = ED. MEYER, Photo 150.

Der Thron des Königs wird von zweimal sechs Soldaten getragen, die eine Feder im Haar haben. An der Wange befindet sich das Sinnzeichen für die Vereinigung von Ober- und Unterägypten (vgl. Nr. 61). Die Lehnen werden von Löwen gebildet. In der einen Hand hat der König einen Krummstab, in der anderen einen nicht erkennbaren Gegenstand. Über der blauen Krone des Königs schwebt die Sonnenscheibe, von der Schildvipere, Ded-Pfeiler (? vgl. Nr. 198) und Lebenszeichen herabhängen. Rechts neben dem Thron zwischen den Soldaten geht ein »Wedelträger«, ein hoher Beamter; vorn und hinten halten Neger hohe, halbkreisförmige Federschirme hoch, um dem Könige Kühlung zuzufächeln. Jene haben nur den Titel und das (zierliche) Rangzeichen, diese dagegen sind wirkliche »Wedelträger«. Vor dem Zuge schreitet ein Priester mit dem Räuchergefäß voran (vgl. Nr. 148—149, 199 und Hoheslied 3, 6).

Abb. 86. Gefangene Semiten vor Haremheb. Flachbild aus seinem Grab bei Memphis (C 5). 19. Dyn. Haremheb 1350—1315. Leiden, Rijksmuseum van Oudheden. BOESER, Die Denkmäler des Neuen Reiches, I. Abt. Taf. 21.

In dem Zuge wechseln Ägypter und Semiten regelmäßig ab; je ein Ägypter führt einen Semiten hinter sich, dem der Strick um den Hals gelegt ist und dessen Hände außerdem in einer Schlinge vor der Brust gefesselt sind. Nur die Frau (in der oberen Reihe links) ist ungefesselt geblieben; der Ägypter begnügt sich, sie an der Hand zu fassen. Sie hat zwei Kinder bei sich; das eine reitet auf ihrer Schulter (vgl. Gen. 21, 14), das andere hängt in einem sackähnlichen Tuch, das sie um den Hals geknotet hat. Sie trägt wie die Männer den Wickelmantel mit Schulterkragen (vgl. Nr. 12, 18, 87), obwohl die Tuchbahnen

etwas anders stilisiert sind. Der Gesichtsschnitt der Männer ist typisch semitisch, ihre Barttracht die der Fräse (vgl. Nr. 15). Das Stirnband fehlt nur bei den zahlreichen kahlköpfigen Greisen. Das Bild der unteren Reihe wird durch die beiden Ägypter belebt, die sich umgedreht haben und ihren Gefangenen mißhandeln.

Abb. 87. Semiten vor Haremheb. Flachbild aus seinem Grabe bei Memphis (C 5). 19. Dyn. Haremheb 1350—1315. Leiden, Rijksmuseum van Oudheden. BOESER, Die Denkmäler des Neuen Reiches, I. Abt. Taf. 24 = SCHÄFER-ANDRAE 369.

Haremheb, hier (ebenso wie in Nr. 86) noch General unter Amemphis IV. (vgl. die dazu gehörige Beischrift Texte S. 93 ff.), ist auf dem Bilde nicht mehr sichtbar; links stehen zwei seiner Unterbeamten. Rechts haben sich die Fremden meist niedergeworfen oder sind niedergekniet; nur wenige stehen, wahrscheinlich nur um das Bild malerisch zu beleben. Einer liegt auf dem Bauch, einer auf dem Rücken; hier sieht man, daß die Einleitungsformel der Amarna-Briefe wörtlich gemeint ist: »Siebenmal und siebenmal falle ich nieder zu den Füßen des Königs mit Rücken und Bauch.« Die meisten sind Semiten, an dem Gesichtsschnitt, der Fräse (vgl. Nr. 15), dem vollen Haar mit Stirnband (oder mit einem am Rande umgelegten Kopftuch?) leicht erkennbar; der auf dem Rücken liegende ist kahlköpfig. Beachtenswert ist das Stirnband, das hier vorn breiter ist als sonst (vgl. Nr. 86), und der sehr volle Kinnbart (bei dem auf dem Bauch liegenden ist er fast viereckig, allerdings wohl breitgedrückt). Sie tragen über einem langärmeligen Hemd den Wickelmantel mit Schulterkragen (vgl. Nr. 12, 18, 55). In der vorletzten Reihe knien zwei Libyer (vgl. Nr. 1, 20, 38) mit ihrer eigentümlichen Barttracht, der Schläfenlocke und der Straußenfeder; in der letzten Reihe (hinten) steht ein glattrasierter Neger neben einem Semiten mit Kopftuch (vgl. Nr. 89) und mit langen Troddeln.

Abb. 88. Sethos I. an der Brust der Göttin. Flachbild aus Abydos (C 7). 19. Dyn. Sethos I. 1313—1292. CAPART, Temple de Sétî I^{er}, Taf. 14 = ERMAN-RANKE Taf. 15, 2.

Eine Göttin, mit der Doppelkrone von Ober- und Unterägypten bekleidet, sitzt auf dem Königssessel, einem viereckigen Kasten, mit einem schuppenartigen Muster bedeckt, mit Rückenlehne und Decke (vgl. Nr. 81); in der unteren Ecke rechts das Zeichen für die Wiedervereinigung von Ober- und Unterägypten (vgl. Nr. 61). Der Schemel ist mit einem Amulettfries von Lebenszeichen und Szeptern geschmückt (vgl. Nr. 69). Die Göttin hat den König, der den Kriegshelm trägt, umarmt und an ihre Brust gelegt. Sie nimmt ihn dadurch an Kindesstatt an. Dieser Brauch ist heute noch bei vielen Völkern, z. B. den Bulgaren, üblich und wird auch bei erwachsenen Menschen angewendet. Die Beischrift beschreibt das Bild, ohne den Namen der Göttin zu nennen.

Abb. 89. Eintreibung von Gefangenen in Ägypten. Versenktes Flachbild aus dem großen Säulensaal in Karnak (C 7). 19. Dyn. Sethos I. 1313—1292. CHAMPOLLION, Mon. 292 = LD. III 128 = ED. MEYER, Photo 201 = Bilderatlas II 43. Teilbild.

An einem toten Nilarm, mit Krokodilen belebt und vom Schilf umsäumt, der Grenze zwischen Ägypten und der Wüste, liegt als Brückenkopf die Festung Sile (*tr*; Literatur bei ALT im PJB 1914 S. 62 f.). Die Brücke wird durch ein Tor geschützt, das unmittelbar ans Ufer stößt. Über einen Hof gelangt man (links) zu einem Turm, wie es scheint,

mit zwei Stockwerken; unten ein Tor, oben ein Fenster über einem halbkreisförmigen Aufbau. Die Gefangenen tragen meist nur einen kurzen Schurz (vgl. Nr. 1), der bei dem schnellen Marsch auseinanderklafft; einige (oben rechts) scheinen noch einen längeren Leibrock zu haben. Die Barttracht ist die der Fräse (vgl. Nr. 15). Das Haupthaar ist bei den meisten durch ein Kopftuch verdeckt (vgl. Nr. 95 f.). Ob die anderen offenes Haar tragen, ist sehr fraglich; eher könnte man vielleicht an eine Federkrone denken (vgl. Nr. 13). Zum Gesamtbild gehört die wichtige Inschrift Texte S. 94 Nr. 1.

Abb. 90. Denkstein Sethos' I. Flachbild aus Tell esch-schihāb im Haurān (zwischen Astharoth Karnaim und Irbid D 4). 19. Dyn. Sethos I. 1313—1292. Nach SMITH QS. 1901 S. 347 ff., gezeichnet von GALLING.

Rechts steht König Sethos I. in dem Kriegshelm, mit Gefäßen in der Hand (vgl. Nr. 98). Vor ihm ein Opferständer mit Wasserkanne und einer Blume darüber; links sieht man Amon mit der hohen Doppelfeder auf dem Kopf und dem Szepter in der Hand, hinter ihm eine nicht sicher zu deutende Göttin. Über dem Bilde schwebt in der Mitte der Inschrift der Name des Königs, durch den Ring eingeschlossen und mit den Königsschlangen verziert. Das Ganze wird, wie es bei abgerundeten Flachbildern die Regel ist, von der geflügelten Sonnenscheibe gekrönt. Die Darstellung ist rein ägyptisch.

Abb. 91. Denkstein Sethos' I. aus schwarzem Basalt. Flachbild aus Tell nebi Mend = Kadesch am Orontes (D 4). 19. Dyn. Sethos I. 1313—1292. 45 cm hoch. Syria 1922 III S. 108 Fig. 6 und Taf. 22.

Rechts steht König Sethos I. mit der Schilfbündelkrone und dem Königsbart und empfängt von dem Gotte Amon, der mit der hohen Federkrone geschmückt ist und das Szepter in der Linken hält, das Sichelschwert (vgl. Nr. 668). Hinter ihm folgt der asiatische »Sutech« oder »Baal« (sein Name in der Beischrift ist nicht lesbar) mit Kegelhelm und langer Troddel (vgl. Nr. 305, 307), dann wieder zwei ägyptische Gottheiten, von denen fast nur die Kronen erhalten sind, Mut von Theben mit der Keule und Chons mit Sichel und Mondscheibe auf dem Kopfe und dem Szepter in der Hand.

Abb. 92. Asiatisches Prunkgefäß. Flachbild von der nördlichen Außenwand des großen Säulensaales in Karnak (C 7). 19. Dyn. Sethos I. 1313—1292. CHAMPOLLION, Mon. IV 302 = PRISSE, Hist. de l'art II 97 Nr. 8 = Bilderatlas II 49. Teilbild.

Auf dem Gefäß ruht eine weibliche Sphinx, vielleicht mit dem Kopf einer vorderasiatischen Königin. Vor dem Ohr hängt eine Schläfenlocke herab. Sie trägt eine Krone auf dem Haupte und eine (goldene) Sonnenscheibe um den Hals (vgl. Nr. 219—225). Die menschlichen Arme sind anbetend erhoben. Die Flügel sind nach oben gerichtet, knicken aber in der Mitte um, so daß die Flügelenden abwärts fallen, wie beim Kiebitz. Unter dem Gefäß stehen zwei Säcke, vielleicht mit Goldstaub gefüllt.

Abb. 93. Fällen der Bäume auf dem Libanon. Flachbild aus dem Amonstempel in Karnak (C 7). 19. Dyn. Sethos I. 1313—1292. CHAMPOLLION, Mon. III 290 = LD. III 126 a = ED. MEYER, Photo 190 = Bilderatlas II 35. Teilbild.

Der König Sethos I. hat befohlen, am Libanon Bäume zu fällen, um ein großes Nilschiff und Flaggenmaste für den Tempel des Amon herzustellen. »Die großen Fürsten vom Libanon«, wie die Beischrift sie nennt, tragen lange Wickelmäntel mit Schulterkragen (vgl. Nr. 12, 18),

und die Barttracht der Fräse (vgl. Nr. 15). Bei den beiden vorderen fallen die Haupthaare, durch ein Stirnband gehalten, lose in den Nacken, bei den hinteren sind sie durch eine enganliegende Kappe verdeckt und wohl kurz gewesen (vgl. Nr. 19). Die Stämme sollen Zedern darstellen (vgl. LORET, *Annales du Service* 1915 XVI 33); sie werden kurz über dem Boden mit Doppelbeilen abgehauen und an Stricken herabgelassen.

Abb. 94. Einstürzendes Stadttor von Geder. Versenktes Flachbild aus dem Amonstempel von Karnak (C 7). Zeit Sethos I. 1313—1292. CHAMPOLLION, *Mon.* III 290 = LD. III 126a = ED. MEYER, Photo 319 = Bilderatlas II 35. Im Zusammenhang mit Nr. 93.

Das Stück der Festung vertritt die ganze Festung. Man sieht zwei Mauern übereinander, beide mit halbkreisförmigen Zinnen gekrönt. Nur die untere hat ein Tor, aber es ist samt seinen steinernen Pfosten eingestürzt. Der allgemeine Sinn ist klar: Die Festung ist erobert, von Menschen verlassen, die Ruinen liegen verödet da. Im einzelnen aber bleibt unklar, ob man an eine Außen- und an eine Innenmauer denken darf, die nebeneinander herlaufen; der Künstler hätte dann, wie oft, das Nebeneinander in ein Übereinander verwandelt. Tatsächlich hatten die kanaanitischen Festungen Doppelmauern, wie wir aus Jericho gelernt haben. Daher ist diese Auffassung von mir bevorzugt worden. Dann darf man annehmen, daß die Innenmauer die Außenmauer überragt habe (vgl. Nr. 641, 647). Möglicherweise ist aber auch ein Turm oder die Zitadelle gemeint. Nach der Beischrift hieß die Festung *Gdr* = גדר in der Landschaft *Hnm* = הנם. Der Name Geder (Gedera, Gederoth, Gadara, Γάδειρα) ist sehr häufig, und man könnte wegen der Verbindung mit Nr. 93 eine sonst unbekannte Stadt in den Vorbergen des Libanons vermuten. Wahrscheinlicher ist mir die Beziehung auf die in Juda gelegene kanaanitische Stadt Jos 12, 13, die später verschwunden ist, weil auch der Name *Hnm* nach Juda weist; denn das גדר (א) bei Jerusalem ist kaum von ihm zu trennen.

Abb. 95—96. Sethos' I. Sturm auf die Stadt Kanaans. Flachbild aus dem Amonstempel in Karnak. 19. Dyn. Erstes Regierungsjahr Sethos' I. 1313. CHAMPOLLION, *Mon.* III 290 = LD. III 126 = ED. MEYER, Photo 191 = Bilderatlas II 39. — Zu der Beischrift vgl. Texte S. 94. Welche »Stadt Kanaans« gemeint ist, wissen wir nicht; doch vgl. GARDINER, *Journ. Eg. Arch.* 1921 VII 104.

Rechts im Vordergrund (**Abb. 96**) erscheint der König wie üblich (vgl. Nr. 62) auf seinem Streitwagen, Pfeile schießend. Das Heer der Feinde vor ihm ist gefallen oder ergreift die Flucht. Von den Erschlagenen haben viele den Umschlagmantel (vgl. Nr. 12) abgelegt und sich das Tuch mehrfach um die Brust gewickelt; dazu haben sie einen kurzen Schurz. Ganz unten links hockt ein Mann, der verzweifelt die Hand auf den Hinterkopf schlägt; ein anderer kriecht heran und redet ihm zu. Darüber (**Abb. 95**) befindet sich ein Teich, von einem Bach gebildet, der auf der Höhe der Festung entspringt; auch Bäume (oben und unten neben der Festung) beleben die fruchtbare Hügel-Landschaft. Die Einwohner flüchten den Berg hinauf; einige haben bereits die Waffen weggeworfen und erheben bittflehend die Hände (in der obersten Reihe rechts), während andere ihre (hölzernen) Speere über das Knie brechen (links daneben). Außer den Speeren führen sie (kupferne) Streitäxte (der zweite Krieger rechts vom Teich). Ihre Gestalten sind auffallend groß, schlank, sehnig; die Nase ist lang und gebogen. Zur Haartracht

der Fräse (vgl. Nr. 15) kommen scharfe Mundwinkel (vgl. Nr. 22). Die Haare fallen selten frei in den Nacken, von einem Stirnband gehalten (der mittlere der obersten Reihe); meist werden sie durch ein Kopftuch verdeckt, das sich unregelmäßig über ihnen bauscht (vgl. Nr. 89). Als Gewand dient (bei den oben Dargestellten) in der Regel nur ein kurzer Schurz, bisweilen mit Troddeln besetzt. Die Festung hat doppelte Mauern, mit Zinnen gekrönt; nur das Tor in der äußeren (vorderen) Mauer ist sichtbar (vgl. Nr. 94).

Abb. 97. Denkstein Ramses' II. Flachbild auf Basalt. Aus Bethsan (D 4). 19. Dyn. Ramses II. 1292—1225. Jerusalem, Palestine Museum of Antiquities. The Museum Journal, Philadelphia Dez. 1923, S. 245. Nach Originalphotographie, mit gütiger Erlaubnis der Ausgräber.

Ramses II. im Kriegerhelm (rechts) steht unter der geflügelten Sonnenscheibe vor dem Gotte Amon, der in der Linken das Götterszepter hält und ihm mit der Rechten das Sichelschwert reicht, um seine Feinde damit niederzumetzeln. Im freien Felde sieht man kostbare Prunkgefäße (vgl. Nr. 56ff., 81, 92) und schlanke Tonkrüge (wie in Nr. 36), die er dem Gotte weiht. Zur Inschrift vgl. Texte S. 96.

Abb. 98. Denkstein Sethos' I. Flachbild auf Basalt. Aus Bethsan (D 4). 19. Dyn. Sethos I. 1313—1292. Jerusalem, Palestine Museum of Antiquities. The Museum Journal, Philadelphia Dez. 1923, S. 244. Nach Originalphotographie, mit gütiger Erlaubnis der Ausgräber.

Unter der geflügelten Sonnenscheibe steht (links) der König im Kopftuch, mit der Schildviper geschmückt, und opfert, in den Händen ein Libationsgefäß in Kugelform und einen Räuchernapf in Blumentopfform mit Flamme, vor sich den Opferständer mit dem Wassergefäß und mit einer Blume darüber. Rechts steht der Sonnengott mit Falkenkopf und Sonnenscheibe, in der Rechten das Götterszepter, in der Linken das Lebenszeichen, Harachti, »der große Gott, der Herr des Himmels«. Zur Inschrift vgl. Texte S. 94f.

Abb. 99. Ramses II. Kopf eines Sitzbildes aus Granit. Herkunft unbekannt. 19. Dyn. Ramses II. 1292—1225. Höhe 1,94 m. Turin, Museo di Antichità. BISSING-BRUCKMANN, Denkmäler Taf. 49 = SCHÄFER-ANDRAE 341.

Ramses II. trägt den Kriegerhelm mit der Schildviper. Auf der Schulter ruht der Krummstab als Zeichen seiner Herrschaft; vgl. Jes. 9, 5.

Abb. 100. Ramses II. Kopf seiner Mumie in Seiten- und Vorderansicht. 19. Dyn. Ramses II. 1292—1225. Aus einem Schacht bei Der el-bahari (C 7). Kairo, Museum. MASPERO, Les mommies royales (Mém. Miss. I 4) Tafel XV und XVI.

Die Könige des Neuen Reiches (von rund 1500 v. Chr. an) waren ursprünglich im Königsgräbertal (C 7) bestattet. Als die Plünderungen überhand nahmen, wurden die Mumien von der Regierung (um 1100 v. Chr.) in einem Schacht bei Der el-bahari versteckt, wo sie etwa 1875 n. Chr. von Bauern entdeckt wurden; erst 1881 wurden sie ins Museum überführt. Nur ein ganz verschüttetes Grab wie das des Tutanchamon blieb unangetastet im Königsgräbertal (vgl. Nr. 82, 83).

Abb. 101. Ramses II. vor dem Lebensbaum. Flachbild aus dem Ramesseum in Theben (C 7). 19. Dyn. Ramses II. 1292—1225. LD. III 169. Nach ERMAN-RANKE S. 396 Abb. 171.

Vor dem Baum in der »großen Halle« von Heliopolis sitzt Ramses II. mit Götterkrone, Königsgeißel und Lebenszeichen. Die Göttin Seschat (vgl. Nr. 38), »die Herrin der Schrift, die Leiterin der Bibliothek« mit ihrer siebenstrahligen Krone, der Schreiber Gott Thot mit dem Ibiskopf

und der Mondscheibe in der Sichel und Atum mit der Doppelkrone von Ober- und Unterägypten, Königsbart und Königsschwanz, der als der Herr des Tempels von Heliopolis (links hinter dem Könige) thront, schreiben »mit der Schrift ihrer eigenen Finger« den Namen des Königs auf die Blätter des »ehrwürdigen Baumes«, um ihm das ewige Leben zu verleihen. Seschat und Thot haben Kerbhölzer in der Hand, an denen oben die Schriftzeichen für Regierungsjubiläum und unten Kaulquappen, das Zeichen für Million, mit einem Siegelring herabhängen.

Abb. 102. Ramses II. erobert Askalon. Flachbild aus dem Amonstempel in Karnak (C 7). 19. Dyn. Ramses II. 1292—1225. LD. III 145 c = ED. MEYER, Photo 239 = Bilderatlas II 58. Vgl. das Teibild: Kanaanäerinnen Nr. 21.

Die Festung liegt auf einem Hügel, an dessen Fuß die Schlacht getobt hat. Während die ägyptischen Truppen in geschlossener Reihe (unten links) mit dem ovalen, unten abgeschnittenen Schild und dem Sichelschwert vorrücken, ist das Feld im Vordergrund (rechts) von toten und verwundeten Kanaanäern bedeckt. Die Stadt ist mit einer doppelten Mauer umgeben (vgl. Nr. 94). In der äußeren Umwallung sieht man zwei Tore; ein Soldat ist bereits vorgestürmt und schlägt mit einem Beil die (hölzerne) Tür ein. Rechts und links sind die Sturmleitern angelegt; den Dolch in der Hand, den Schild auf dem Rücken klettern Krieger hinauf. Rechts ist ein Bogenschütze abgestürzt, und seine Glieder fahren wild einher. Über den Toren sind drei offene Fenster angebracht. Die Mauer ist mit halbkreisförmigen Zinnen und mit Türmen versehen zum Schmuck und zum Schutz der Verteidiger. Dahinter erhebt sich eine zweite Mauer wiederum mit Fenstern, von denen das rechte vergittert, das linke offen ist, mit Zinnen und Türmen. Wehrgänge und Türme sind dicht mit kanaänischen Einwohnern besetzt. Besonders fesselt die oberste Reihe. Die Männer mit dem Typus der Amoriter (vgl. Nr. 15) — nur der mittelste ist durch den Kahlkopf als Greis gekennzeichnet — haben die Hände erhoben und flehen den Sieger um Gnade an. Einer von ihnen (rechts) hält in der Linken ein brennendes Räuchergefäß als Zeichen der Unterwerfung (vgl. Nr. 105; Bilderatlas II 36, 53, 55, 56, 57, 75, 78, 107, 146, 149, 151, 163; K. WIGAND, Thymiateria, Bonner Jahrb. 122 S. 1 ff.; GALLING ZDPV. 1923 XLVI S. 5). Zwischen ihnen hocken zwei Frauen (vgl. Nr. 21). Der Mann rechts läßt sein Kind, der links seine Frau von der Mauer herab. Die Männer tragen zum Teil Hemden mit halblangen Ärmeln (oben in der Mitte), zum Teil Schulterkragen (in der Mitte links und unten). Einer der Herabstürzenden (unten über dem Boden links) zeigt das Gesicht von vorn.

Abb. 103. Denkstein Ramses' II. aus Schēich Sa'd bei Tell esch-Schihāb im Haurān (zwischen Astharoth Karnaim und Irbid D 4). 19. Dyn. Ramses II. 1292—1225. SCHUMACHER ZDPV. 1892 XV S. 206 f.

Zu Schēich Sa'd befindet sich ein muslimisches Heiligtum, wo Hiob von seinen Freunden besucht worden sein soll. Man nennt daher dies Denkmal auch den »Hiobstein«; es steht nur wenig nördlich von der Stele Sethos' I. (Nr. 90). Obwohl stark zerstört, läßt es sich nach dem Musterbeispiel von Nr. 104 noch halbwegs erklären. Unter der geflügelten Sonnenscheibe opfert (rechts) Ramses II. im Kriegshelm; die eine Hand hat er anbetend erhoben, in der andern hält er eine Schale mit dem Bild der Wahrheits- und Rechtsgöttin Ma'at. Links

steht ein Gott, dessen Kopftracht nicht zu bestimmen ist; er wird daher nicht ägyptisch, sondern semitisch oder »hethitisch« sein. Die ägyptische Beischrift nennt ihn, wenn man sie ins Semitische überträgt: 𐤀𐤏𐤍𐤏𐤍 oder weniger wahrscheinlich 𐤀𐤏𐤍𐤏𐤍.

Abb. 104. Flachbild Ramses' II. (1292—1225) aus dem Ramesseum in Theben (C7) = LD. III 191.

Dies Bild soll nur zur Erläuterung von Nr. 103 dienen. Hier steht links der Staatsgott Amon mit der hohen Doppelfeder. Statt der geflügelten Sonnenscheibe, die bei dem abgerundeten Flachbild (in Nr. 103) die Regel ist, erscheint hier die Geiergöttin Nechbet, die Reichsgöttin Oberägyptens, mit einem Siegelring in den Krallen.

Abb. 105. Ramses II. erstürmt Dapur. Flachbild aus dem Ramesseum in Theben (C7). 19. Dyn. Ramses II. 1292—1225. LD. III 166 = ED. MEYER, Photo 544 ff. = Bilderatlas II 107 f. Nach ERMAN-RANKE S. 639 Abb. 268.

Von links her fährt der König majestätisch im Kriegswagen mit den sich bäumenden Rossen, den gespannten Bogen in der Hand, über das Schlachtfeld. Unten, neben und vor den Pferden liegen verwundete Hethiter: glattrasierte Gesichter mit langem Haupthaar, das in einem Zopf endigt; als Tracht haben sie bisweilen das Umschlagetuch mit Schulterkragen (vgl. Nr. 12, 18), bisweilen das einfache Hemd (vgl. Nr. 55). Dem Wagen voraus stürmen zwei Prinzen, an der Seitenlocke erkennbar (vgl. Nr. 17). Davor eine Szene, die in die Zeit nach Beendigung des Kampfes gehört: Einige Gefangene mit Krügen, gefüllten Körben und anderen Lasten auf der Schulter werden zusammen mit einer Kuh abgeführt. Rechts ist der Sturm auf die Festung dargestellt. Ganz unten rücken vier Prinzen vor, mit dem Schild in der einen, dem Dolch in der andern Hand, von vier Schutzdächern beschirmt, die auf Stangen vorwärts geschoben werden, gegen die Steine, Lanzen und Pfeile der Belagerten. Dann erfolgt der Sturm selbst. Auf dem hügeligen Gelände vor der Festung stehen die gemeinen Krieger. Zwei kühne Prinzen aber klettern bereits auf der Leiter zur zweiten Mauer empor; die erste Mauer, mit Zinnen gekrönt, ist schon leer von Verteidigern. Hier fehlen Türme. Die zweite Mauer dagegen weist vier Türme auf. Die Einwohner wehren sich noch mit Pfeilen, Lanzen oder Steinen. Einige aber lassen sich an Stricken herab (Verräter, die zum Feinde überlaufen), andere fallen kopfüber herunter, noch den rechteckigen oder eingekehlten (vgl. Nr. 9) Schild in der Hand. Hoch darüber hinaus ragt der Turm der Zitadelle, mit dem Stadtwappen (vgl. Nr. 31, 107) gekrönt, einer großen, von Pfeilen durchbohrten Scheibe. Auch hier werden trotz der Not noch Pfeile geschossen und Steine geworfen, aber schon hat einer das Räuchergerät in der Hand, um die Unterwerfung anzuzeigen (vgl. Nr. 102). Die »Stadt des Chattilandes« heißt *Dpr*, gewöhnlich Dapur gesprochen. Ob sie mit Debir Jdc. 1, 11 identisch ist (BURCHARDT, Kan. Fremdworte Nr. 1186), läßt sich nicht entscheiden; doch ist die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, wenn man wirklich Hethiter damals als Bewohner dieser Stadt Südpalästinas voraussetzen darf.

Abb. 106. Hethitische Streitwagen. Ägyptisches Flachbild aus Abydos (C7). 19. Dyn. Ramses II. 1292—1225. ED. MEYER Photo 282 = ROEDER, Ägypter und Hethiter (AO. XX 1919) S. 52 Abb. 8.

Auf den mit zwei Pferden bespannten Streitwagen stehen drei Mann: Wagenlenker, Schildträger und Lanzenwerfer; ebenso war es

bei den Hebräern (*šālīš*, etymologisch »der dritte Mann«, bezeichnet im AT. den »Ritter«), während die Ägypter neben dem Lenker nur den Kämpfer kennen. Streitwagen und Bemannung sind verschieden. Der Wagen rechts hat einen runden Kasten und ist mit Hethitern bemannt (vgl. Nr. 8, 10; der Schild ist vermutlich eingekerbt wie bei Nr. 9). Der Wagen links hat einen viereckigen Kasten, der Schild ist viereckig; die Bemannung hat kahlen Kopf und »Chinesenzopf«, ist also wohl von Bundesgenossen der Hethiter gestellt.

Abb. 107. Die Festung Kadesch am Orontes. Ägyptisches Flachbild aus dem Tempel von Luksor. 19. Dyn. Ramses II. 1292—1225. ED. MEYER, Photo 424 = ROEDER, Ägypter und Hethiter (AO. XX 1909) S. 57 Abb. 15.

Die Festung Kades (D 4), heute Tell Nebi Mend (vgl. Syria 1922 III S. 89 ff., besonders S. 112) ist rings von einem Strom umflossen, der auf zwei einander gegenüberliegenden Seiten überbrückt ist und dort auch den Streitwagen Einlaß gewährt; das erste Gespann rechts verschwindet schon fast zur Hälfte im Toreingang. Außen sind die »hethitischen« Truppen in Reih und Glied aufgestellt, sämtlich barhäuptig, glattrasiert mit lang in den Nacken fallendem Haar, sämtlich mit Lanzen und Dolchen bewaffnet. Auf der unteren Seite des Bildes blickt die eine Hälfte der Truppen nach rechts, die andere nach links; voran schreitet ein Offizier, erhöht dargestellt, mit dem »eingekerbten« Schild in der Hand (vgl. Nr. 9), und den Fußtruppen voraus fahren die Streitwagen (vgl. Nr. 106). Darüber, auf der Innenseite des Flusses, stehen die »semitischen« Einwohner der Stadt. Soweit man erkennen kann, haben sie alle die Fräse (vgl. Nr. 15), doch ist der Kinnbart bald spitzer und kleiner, bald breiter und länger. Die Bewaffnung ist fast dieselbe: Die Schilde und Lanzen sind gleich; ebenso die Dolche, die unmittelbar hinter dem Griff breit ansetzen und meist in einer leichten Krümmung, einige aber in gerader Linie schnell in eine lange Spitze auslaufen. Aber nicht alle führen Dolche. Als Kleidung erscheint neben dem langen Mantel, der uns bei den »Hethitern« (oben rechts) allein begegnet, auch der kurze Schurz. Am eigentümlichsten ist aber die Kopfbedeckung, die fast beständig wechselt: Einige sind kahlköpfig und barhäuptig (der dritte von vorn und von hinten); einige sind barhäuptig, haben aber volles Haar, das mit einem breiten Schopf (anders als bei den »Hethitern«) im Nacken endigt (der zweite und vorletzte). Bei anderen ist das Haar im Nacken kurz geschoren; dazu tragen sie ein Kopftuch turbanartig umwunden, bald mehr in Form einer Ballonmütze, bald enger anliegend (der erste und vierte vgl. Nr. 89, 95 f.). Der letzte hat merkwürdige Strähnen, vielleicht zurückgeworfene Federn an seinem Reifen (vgl. Nr. 13, 89). Dieselben Typen begegnen uns in der Festung wieder; man betrachte etwa die Männer auf den höchsten Türmen (der vierte von links hat die zuletzt erwähnte »Federkrone«). Der »hethitische« Typus ist sehr selten, der »semitische« überwiegt. Man muß demnach die Bevölkerung der Stadt als eine Mischung aus Semiten und Hethitern erklären. Die teilweise scharf durchgeführte Trennung der Truppen nach den beiden Völkern zeigt, daß beide Schichten nicht völlig miteinander verschmolzen waren. An der Festung ist besonders beachtenswert neben der eigentümlichen Form der Türme, die nach oben breit ausladen, die (rechts dargestellte) Treppe, die zum

Wehrgang hinaufführt. Hier kann von der sonst üblichen Doppelmauer keine Rede sein. Viele halten die Hände hoch und flehen um Gnade; einige zerbrechen ihre (hölzernen) Lanzen (vgl. Nr. 95). Oben rechts sieht man das Stadtwappen (vgl. Nr. 105), eine große Scheibe in unregelmäßiger Form.

Abb. 108. Menephtha. Standbild unbekannter Herkunft. 19. Dyn. Menephtha 1225—1215. Kairo, Museum. PETRIE, *Six Temples at Thebes* 1896. Taf. VI 12.

Menephtha trägt das Königskopftuch. Über der rechten Achsel steht sein Name in dem Königsring geschrieben. Wie VON CALICE (OLZ. 1903, VI S. 224) erkannt hat, ist sein Name wahrscheinlich in dem Brunnenamen מִנְפַּתָּח מִצֵּין Jos. 15, 9; 18, 15 und in dem heutigen Ort Lifta, nordwestlich von Jerusalem, erhalten.

Abb. 109. Die »Israelstele«. Denkstein Menephthas 1225—1215. 19. Dyn. Aus seinem Totentempel bei Theben (C 7). Kairo, Museum. PETRIE, *Six Temples at Thebes* 1896. Taf. XIII f.

Der Denkstein wird »Israelstele« genannt, weil er bisher der einzige ist, auf dem uns der Name »Israel« in ägyptischen Texten begegnet (Zeile 27; vgl. die Übersetzung Texte S. 20ff.). Das Flachbild über der Inschrift ist in zwei Szenen geteilt, die einander im Gegensatz gegenüberstehen: In der Mitte zweimal der Gott Amon unter der geflügelten Sonnenscheibe, der dem Könige mit der Rechten das Sichelschwert reicht und in der Linken das Götterszepter hält. Der König ist mit dem Kriegshelm geschmückt; über ihm schwebt die Sonnenscheibe, von der Schildvipern herabhängen. Mit der einen Hand ergreift er das ihm vom Gott dargebotene Schwert, mit der andern hält er den Krummstab. Hinter dem Könige steht rechts der falkenköpfige Gott Horus, links die Göttin von Theben und Gemahlin des Amon, Mut. Beide haben die eine Hand grüßend erhoben, in der anderen ruht das Kerbholz (vgl. Nr. 101).

Abb. 110. Sonnenuhr. Elfenbeinschnitzerei mit Einlage. Aus Geser (D 5). 19. Dyn. Menephtha 1225—1215. 6 cm breit. MACALISTER, *Gezer* II 331 Abb. 456 = ERMAN-RANKE, S. 428 Abb. 180.

Über ägyptische Sonnenuhren vgl. BORCHARDT, *Die altägyptische Zeitmessung*, Berlin-Leipzig 1920; MÖLLER, *Ägypt. Zeitschrift*. 1920, LVI S. 101 f. Über babylonisch-assyrische Sonnenuhren MEISSNER, *Babylonien* II 395, über griechische PAULY-WISSOWA² RE s. v. »Gnomon«, über israelitische unter Ahas II. Reg 20, 9ff. Nach Herodot II. 109 hatten die Griechen von den Babyloniern den γνῶμων (die Sonnenuhr heißt auch im Ägyptischen »das, womit man [die Zeit] erkennt«) und den πόλος (vgl. MEISSNER, *Babylonien* II 401; DIELS, *Antike Technik*² S. 157, Anm. 1) entlehnt. Ein aufrecht stehender Stift warf den Schatten, dessen Länge auf einer wagerechten, senkrechten, schrägen oder gestuften Fläche mit Hilfe einer Skala gemessen wurde. In der Mitte der hier vorliegenden ältesten Reise-Sonnenuhr befindet sich das Loch für den Stift; rechts sieht man die Skala. Links die Darstellung (auf der Rückseite): In einem Boot der falkenköpfige Sonnengott Re-Harmachis mit dem Szepter in der Hand, vor ihm kniet und opfert der König Menephtha; über beiden schwebt die Sonnenscheibe mit den Schildvipern, daneben rechts und links der Ring mit dem Königsnamen. Den Abschluß oben bildet der gestirnte Himmel, über den die Sonnenbarke mit dem Gelehrten-Gotte fährt.

Abb. 111. Ochsenkarren der Philister. Flachbild aus dem Palast Ramses' III. (1198—1167; 20. Dyn.) in Medinet Hâbu (C 7). CHAMPOLLION, Mon. III, Taf. 220 (obere Reihe) = ED. MEYER, Photo 443 (obere Reihe). Nach ED. MEYER, Geschichte Ägyptens S. 314.

Gesichtszug und Kleidung der Philister wie in Nr. 11. In den Händen tragen sie Lanzen oder Dolche. Einzelne werden gefesselt, andere sind erschlagen und ihres Schurzes beraubt. Neben den Ägyptern sieht man als ihre Söldner die Schardana (Scherden aus Sardeis?) mit einer niedrigen, die Schädelkapsel rings umschließenden und über die Schläfen herabreichenden Helmkappe. Sie ist mit zwei Hörnern geschmückt, zwischen denen auf einem Stift ein Knopf oder eine Kugel sitzt. Meist sind sie glattrasiert; seltener haben sie einen spitzen Kinnbart. Auch Haupthaar und Profil werden verschieden wiedergegeben. Vom Helm abgesehen, sind ihre Waffen dieselben wie die der Philister; das lehren auch andere Bilder. Der Schild ist kreisrund und innen mit einer Handhabe versehen, einer Erfindung der Karer (Herodot I 171). Die Dolche, die sie um den Hals tragen, setzen unterhalb des Griffes breit an, beginnen sich sofort stark zu verschmälern und enden in einer scharfen Spitze. Die Karren, auf denen sich Weiber und Kinder befinden, werden von vier Ochsen gezogen. Der Wagenstuhl ist viereckig und besteht entweder aus Holz oder aus Rutengeflecht. Als Räder dienen Holzscheiben, wie noch heute in Kleinasien. Die Frauen tragen, was in der Zeichnung nicht deutlich ist, denselben langen Zopf wie die syrischen Frauen (vgl. Nr. 21). Sie strecken den anstürmenden Feinden ihre Kinder entgegen, um Erbarmen flehend.

Abb. 112. Seeschlacht der Ägypter gegen die verbündeten Philister und Schardana. Flachbild aus dem Palast Ramses' III. (1198—1167; 20. Dyn.) in Medinet Hâbu (C 7). CHAMPOLLION, Mon. III, Taf. 222 ff. = ED. MEYER, Photo 449 ff. = BISSING-BRUCKMANN, Denkmäler, Taf. 94. Nach ERMAN-RANKE S. 648 Abb. 269.

Rechts steht der König mit seinen Truppen zu Lande als Bogenschütze. Über ihm schwebt die Geiergöttin (vgl. Nr. 104) mit einem Wedel in den Krallen. Er schreitet über die Köpfe der Feinde hinweg. Über dem kurzen Schurz trägt er ein längeres Kleid, das unten nur durch die Saumlinie angedeutet ist. In der untersten Reihe werden die Philister und Schardana (vgl. Nr. 111) gefangen abgeführt. Darüber sind drei Reihen von Schiffen. Die ägyptischen Schiffe (vgl. Nr. 40), auf den ersten Blick an den Rudern erkennbar, werden gerudert und gesegelt; die Segel sind gerefft, im Mastkorb sitzt gewöhnlich ein Bogenschütze. Der Vorderstegen läuft in einen Löwen, der Achterstegen in einen Stachel aus. Neben den sitzenden Ruderern stehen die Krieger, meist Bogenschützen, seltener mit Lanze und Dolch bewaffnet; die Schilde haben die Form eines unten abgeschnittenen Ovals. Die Philister-Schiffe endigen in steil aufsteigenden Stegen. Sie werden nur gesegelt; die Segel sind auch hier gerefft. Ruder und Mastkörbe fehlen. Ein Schiff ist gekentert. Als Angriffswaffen tragen die Philister Dolche und Lanzen, keine Bogen und Pfeile, sind also nur zum Nahkampf gerüstet. Der Künstler hat durch die (von rechts her) fliegende breite Reihe der ägyptischen Pfeile angedeutet, daß diese Waffe ihr Verderben wurde. Als Schutz haben sie neben dem Helm und dem Rundschild (vgl. Nr. 111) einen Brustpanzer, der auf der Zeichnung nicht wiedergegeben ist. (Er ist an den Achseln weit ausgeschnitten

und vom Brustbein bis zum Nabel mit einer Reihe von Streifen besetzt, die von der Körpermitte aus rippenförmig und unverbunden nach beiden Seiten herablaufen.)

Abb. 113. Zählen der abgehauenen Hände. Flachbild aus dem Ramsestempel in Abydos (C 7). 19. Dyn. Ramses II. 1292—1225. Noch unveröffentlicht. ED. MEYER, Photo Nr. 112.

Um die Zahl der Toten zu beweisen, schnitten die Ägypter den Gefallenen die Hände oder die Geschlechtsteile ab, die sie mit sich nahmen und dann vor dem Könige aufschichteten. So wurden z. B. nach einem Kampfe Ramses' III. mit den Libyern 12535 solcher Siegeszeichen gezählt (ERMAN-RANKE S. 647). Eine solche Darstellung findet sich auch nach der Seeschlacht gegen die Philister und Schardana im Palast von Medinet Häbu (ED. MEYER, Photo 453). Unser Bild stammt aus der Zeit nach der Schlacht bei Kadesch. — David mußte als Morgengabe 100 Vorhäute der Philister seinem Schwiegervater, dem Könige Saul, bringen (I. Sam 18, 25 ff.); vgl. auch den »Hügel der Vorhäute« (Jos. 5, 3), der sich freilich nach der Sage nicht auf die Beschneidung der Feinde bezieht.

Abb. 114. Siegesstele Susaks I. Flachbild auf der Südmauer des großen Tempels von Karnak (C 7). 22. Dyn. Susak (Sisak; Schoschenk) I. 945—924. LD. III 252. Vgl. das Teilbild Nr. 22.

Dargestellt ist oben der Gott Amon, wie er dem Könige das Sichel- und Schwert, unten seine Gemahlin, die Göttin von Theben, wie sie dem Könige Bogen und Köcher überreicht; beide führen zugleich in neun Reihen die Gefangenen oder eroberten Städte ihm zu. Vgl. Texte S. 98 f., 105.

Abb. 115. Königin Keramama. Bronzestandbild unbekannter Herkunft aus der 22. Dyn. um 900. Paris, Louvre. P. PIERRET, *Études Égyptologiques* II, Paris 1874, S. 39 ff. und Fondation Piot Bd. IV, S. 21 ff., Taf. III = ERMAN-RANKE, Taf. 29, 2.

Die Königin, libyschen Ursprungs, war die Gemahlin von Takelothis I. und Mutter Osorkons II. Das lange, eng anschließende Gewand mit den weiten Ärmeln war ursprünglich ein mit Gefieder besetztes Göttinnenkleid, eine Art von Federkleid. Auf dem Kopf trägt sie eine mächtige Perücke mit einem Aufsatz, der nicht sicher erklärt ist. Die Hände hat sie vorgestreckt, vielleicht mit Opfergaben oder Gefäßen gefüllt, die gestohlen worden sind, weil sie vermutlich aus reinem Gold bestanden. Die Falten des Gewandes, die Linien der Perücke, das Gesicht, Arme, Hände und Füße waren vergoldet; die Augen sind eingesetzt, das rechte ist beschädigt. (Auf dem Sockel steht eine lange hieroglyphische Inschrift, die mit rotem Metall eingelegt ist).

Abb. 116. Tiglathpileser I. von Assyrien (1115—1093). Felsflachbild am Ausgang des Tigrisunnels am Bykaleinsu (vgl. Nr. 127). LEHMANN-HAUPT, *Materialien zur älteren Geschichte Armeniens und Mesopotamiens*, Berlin 1907. (Abh. Gött. Ges. Wiss. NF. IX 3) Abb. 7 b = MEISSNER, *Babylonien I* Taf.-Abb. 23. Nach Abguß im Vorderas. Museum, Berlin.

Der König hat die rechte Hand betend erhoben, in der andern hält er steif eine Keule. Die assyrische Königskrone, die seitdem typisch geworden ist, erscheint hier zum ersten Male. Vgl. dazu und zur Tracht überhaupt Nr. 117. In der Inschrift rühmt sich der König, daß er mit Hilfe des Gottes Assur dreimal zum Lande Naïri (Armenien) gezogen sei.

Abb. 117. Assurnasirpal II. (883—859). Flachbild aus Nimrud-Kalach (F 3). London, British Museum. Photo Mansell 368 = MEISSNER, Babylonien I Taf.-Abb. 24.

Der König mit schön gewelltem Vollbart und Nackenschopf hat in der Rechten einen langen Stock; die Linke hält den Knauf eines Schwertes, das teilweise vom Bausch des Mantels verdeckt ist. Darüber sieht man noch zwei Dolche im Gürtel stecken. Die assyrische Königskrone (vgl. Nr. 116) besteht aus einem fesartigen Kegelhut mit Zipfel(kappe) und mit einem Stirnband, das vorn breiter, hinten schmaler ist und verschlungen in zwei langen Enden auf den Rücken herabhängt (REIMPELL S. 41 ff., 75). Das Hemd hat halblange Ärmel, dessen untere Säume am Oberarm und über dem vorderen Fuß sichtbar sind. Darüber trägt er einen Schurz, von dem nur der Zipfel an der Seite (unten) herabhängt, und darüber den lang herabwallenden Mantel mit Schulterkragen (REIMPELL S. 34), der mit Fransen und Borten breit besetzt ist. Dazu kommen Sandalen und endlich der reiche Schmuck: Ohrgehänge, Halsbänder, Spangen und Reifen mit Rosetten an den Armen.

Abb. 118. Assurnasirpal II. (883—859) kehrt aus der Schlacht heim [so!]. Flachbild aus Nimrud-Kalach (F 3). London, British Museum. Photo Mansell 394.

Über dem Bilde schwebt der Sonnengott, die Rechte erhoben, in der Linken den Bogen, in der geflügelten Sonnenscheibe (vgl. Nr. 307 bis 311, 537). Der König im reichgeschirrten Dreigespann steht auf dem Wagen, an der Königsmütze (vgl. Nr. 117) erkennbar, mit dem Bogen in der einen, dem Pfeil in der andern Hand, neben ihm der Wagenlenker, hinter ihm der Diener mit dem Sonnenschirm. Vor dem Wagen gehen zwei Krieger im kurzen Schurz, der vordere mit Helm, Pfeil und Bogen; der hintere, barhäuptig, hat sein Schwert über die Schulter gehängt und führt mit der einen Hand das Gespann des Königs. Hinter dem Wagen folgt ein Reiter mit einem Beipferd am Zügel. Im Felde liegen Verwundete und Tote (mit abgeschlagenen Köpfen).

Abb. 119. Assurnasirpal II. (883—859) auf der Löwenjagd. Flachbild aus Nimrud = Kalach (F 3). Berlin, Vorderas. Museum. Photo nach dem Original.

Der König, diesmal ohne Krone, nur mit einem Stirnband im Haar, deren Enden hinten lang herabfallen, steht im Dreigespann und hat einen Pfeil auf den gespannten Bogen gelegt und zwei Ersatzpfeile in der Hand; die anderen stecken in den Köchern am Wagenkasten. Um die Schulter hat der König ein Schwert gehängt; hinter ihm ist eine Lanze schräg aufgerichtet. Neben ihm steht der Wagenlenker, faßt mit beiden Händen die Zügel und hält in der Rechten überdies eine Peitsche. Der Wagenkasten ruht auf zwei niedrigen, breiten und sechsspeichigen Rädern; an der Rückseite hängt ein Schild (mit Löwenkopf). Den Hengsten fehlt der Federbusch (anders Nr. 118). Zwischen den Pferden und dem Wagen ist eine reich verzierte Decke aufgespannt. Die Löwin ist bereits von zwei Pfeilen getroffen. Beachtenswert ist die für die assyrische Kunst überhaupt bezeichnende, übertrieben stilisierte Muskulatur bei Mensch und Tier. Vgl. Nr. 605.

Abb. 120. Der Mesastein. 1868 von dem elsässischen Missionar Klein in Dībān = Dibōn (D 5) gefunden. Schwarzer Basalt. Aus der Zeit des Königs Mesa von Moab um 842. Höhe 1 m, Breite 0,60 m. Paris, Louvre. Nach DUSSAUD, Les Monuments palestiniens et judaïques, Paris 1912, Nr. 2. Dort auch die Literatur S. 19 f.

Der Stein wurde bald nach seiner Entdeckung von den Arabern

gesprengt, konnte aber nach einem vorher genommenen Abklatsch wieder ergänzt werden. Zur Inschrift vgl. Texte S. 440ff.

Abb. 121—125. Der Obelisk Salmanassars III. (858—824). Der Denkstein aus schwarzem Basalt ist oben tempelturmförmig in drei Stufen abgetrepppt; Höhe rund 2 m, obere Breite etwa 40, untere 60 cm. Aus Nimrud = Kalach (F 3). London, British Museum. Vgl. SCHÄFER-ANDRAE 514, 515; RLV. IV Taf. 74, 75 a. Photo Mansell 404 ff. Zu der Inschrift vgl. Texte S. 341ff.

Die in den verschiedenen Streifen dargestellten Abbildungen verherrlichen die Siegeszüge Salmanassars; zu den Bildern vgl. ECKHARD UNGER, *Fremdvölker RLV. IV* 110ff. Die Haartracht ist, von den unbärtigen Jünglingen und Hämmlingen (?) abgesehen, überall die des Vollbarts, d. h. assyrisch; die Fräse (vgl. Nr. 15) fehlt vollständig, hier und anderswo auf assyrischen Darstellungen. Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß die assyrischen Künstler in dieser Beziehung ungenau waren, obwohl man solche Ungenauigkeit in der Kleidung nicht behaupten kann; wahrscheinlicher ist daher die Annahme, daß die assyrische Bartracht damals in Vorderasien weithin Mode war. Die oberste Reihe (in Nr. 121—124) stellt die Abgaben der Gilzanäer dar. Gilzan, w. vom Urmia-See, leistete 856 v. Chr. Tribut. Tracht: Zipfelmütze, langes Hemd und langer Mantel mit Gürtel oder kurzer Mantel und hohe Schnabelschuhe. Der König selbst (in Nr. 123) hat sich vor Salmanassar niedergeworfen und küßt den Boden vor seinen Füßen. Salmanassar in der assyrischen Königstracht (vgl. Nr. 117) hat mit der Linken den Bögen auf den Boden gestützt und hält in der Rechten ein Bündel Pfeile (vgl. Nr. 140). Hinter ihm faßt ein bartloser Page mit der Rechten den Bogen, den er über die linke Schulter gelegt hat, mit der Linken eine Keule. Hinter ihm ein Krieger im kurzen Mantel, die Rechte am Griff seines Schwertes, die Linke an der Handhabe seines runden Schildes. In der Mitte des Bildes rechts die geflügelte Sonnenscheibe, das Rangzeichen des Schamasch oder Assur, links der achtstrahlige Stern der Ischtar. Auf der rechten Hälfte des Bildes zwei hohe assyrische Beamte, der eine bartlos, der andere bärtig; beide haben die Hände ehrfurchtsvoll ineinandergelegt. Die Gilzanäer bringen außer den wertvollen Gegenständen (Nr. 122) auch zwei zweihöckrige Kamele (Nr. 121) und ein Pferd (Nr. 124). In der zweiten Reihe folgt der Tribut der Israeliten aus dem »Hause Omris« 841 v. Chr. Ihre Tracht bildet (Nr. 125): die Zipfelmütze mit einem Stirnband, das lange Hemd mit Fransen am unteren Saum und mit Gürtel, der lange Mantel mit dem über die Schultern geschlagenen Ende, wiederum mit Fransen besetzt; und die hohen Schnabelschuhe. König Jehu (Nr. 123) liegt im Staube vor Salmanassar, der aus einer Schale der Gottheit spendet, über ihm die Rangzeichen Assurs (?) und Ischtars, hinter ihm zwei Offiziere, der eine mit dem Sonnenschirm, der andere mit der Keule, ebenso vor ihm zwei Kammerherren, der eine mit Wedel und Räucherlampe; der andere, den Szepterstab unter dem Arm, hat die Hände ehrfurchtsvoll ineinandergelegt. Die Gaben, die die Israeliten bringen, sind nicht alle sicher zu deuten. Man erkennt etwa Folgendes (Nr. 121 = 125): Die schmucklosen Krüge mit Henkeln und der ebenso schmucklose Becher waren entweder aus Gold oder aus Ton, aber mit (geschmolzenem) Golde gefüllt; wenn der König es gebrauchen wollte, zerschlug er die Gefäße und hackte sich von dem Golde

jedesmal soviel ab, wie er brauchte (Herodot III 96). Der Zweite hat außerdem vielleicht einen Silberstab in der Hand. Der Dritte mit Becher und Lampe; die andern werden wohl (Balsamodendron-)Hölzer auf der Schulter tragen. (Nr. 122): Die beiden ersten schleppen Kupferbarren (vgl. Nr. 81), oder (der letzte) eine Platte mit Geldringen (*kikkār* »Kreis«, »Talent«; vgl. Nr. 55); (Nr. 124): einer (der vorletzte) bringt vielleicht Bleistücke, der andere (letzte) einen Beutel mit Goldstaub (vgl. Nr. 92). Die dritte Reihe enthält den Tribut von Musri, das UNGER (Athen. Mitteil. 45 S. 102 Anm. 2) in Armenien sucht (sonst bezeichnet es Ägypten). Die Leute, barfuß und im kurzen Mantel, bringen (der Reihe nach) einen Elefanten mit kleinen Ohren, drei kleinere Affen, von denen der eine getragen wird, zwei größere Affen (Paviane?), zwei zweihöckrige Kamele, einen Wildstier (Auerochsen?), ein Einhorn (Rhinozeros?) und eine Antilope. In der vierten Reihe kommen die Suchäer vom mittleren Euphrat, vielfach mit Elfenbeinzähnen beladen (Nr. 121, 122) oder mit Schläuchen (Nr. 124); die beiden letzten tragen schmale Tuchstoffe mit Fransen (vgl. Nr. 55) an einer Tragstange auf der Schulter. Die Leute sind langbekleidet, barfuß und haben ein Stirnband im Haar. In einer Gebirgslandschaft (Nr. 123) jagen zwischen den Palmen zwei Löwen und ein Hirsch; man darf fragen, ob dies Bild wirklich zu den Suchäern gehört. Derselbe Zweifel gilt dem darunter stehenden Bilde in der fünften Reihe, wo Chattinäer aus der Landschaft Chattin n. von Aleppo anders (mit Zipfelmütze) dargestellt sind als sonst (mit Stirnband). Die Abgaben der oberen Reihen wiederholen sich hier.

Abb. 126–129. Darstellungen auf Kupferblech-Beschlägen aus Balawat = Imgur-Enlil, bei Ninive (F 3). Salmanassar III. (858–824). Höhe 27 cm. London, British Museum und Paris, Sammlung de Clercq. BILLERBECK und DELITZSCH, Balawat-Tore, Leipzig 1908; UNGER, Die Wiederherstellung des Bronzetores von Balawat (Athen. Mitteil. 1920 XLV); KING, Bronze Reliefs from the Gates of Shalmaneser, London 1915. Vgl. SCHÄFER-ANDRAE 512, 513.

Abb. 126. Nach der Beischrift empfing Salmanassar »den Tribut der Schiffe der Tyrier und der Sidonier«. Links liegt die Festung (Tyrus? Sidon? Arwad?) auf felsigem Gelände unmittelbar im Meere, mit fünf Türmen, mit Zinnen gekrönt und mit zwei halbkreisförmig überwölbten Toren. Eine Frau mit hochgerafftem Kleide, in bloßem Kopf und lang herabhängendem Haar, und vor ihr ein Mann schreiten zum Ufer. Sie tragen in den Händen dieselben flachen Platten, die man auch auf den Ballen der Boote liegen sieht und die wahrscheinlich mit Goldbarren in Zungenform gefüllt sind (Goldzungen Jos. 7, 21); diese Goldbarren stehen aufrecht, damit man sie besser erkennen kann (wie etwa der Halskragen in Nr. 82). (Einen Goldbarren in Form eines schmalen leichtgekrümmten Lineals findet man bei MACALISTER, Gezer II 259 Fig. 405 = Arch. Anz. 1909 S. 583 Abb. 18.) Die Boote werden gerudert, das erste wird auch an Land gezogen; sie haben hohe Vorder- und Hintersteven, die in Tierköpfen endigen (vgl. die Ägypter-Schiffe Nr. 112). (Rechts an Land setzt sich der Zug der Tributbringenden in langer Reihe fort; sie tragen Kupferbarren, Kupferkessel und Goldzungen.) Die Kleidung der Männer besteht in der Zipfelmütze, in langem Hemd und Mantel, und in Schnabelschuhen.

Abb. 127. Darstellung der Tigrisquelle. In der Beischrift sagt Salmanassar: »In die Quellöffnungen des Flusses trat ich ein, Opfer-

lämmer den Göttern opferte ich, ein Bildnis meiner Majestät stellte ich auf.« (Der König naht von links her.) Ihm voran ziehen im unteren Streifen die Krieger mit den Opfertieren. Man sieht den Fluß aus der Höhle abwärts strömen, wie durch die abnehmende Zahl der Wellenlinien klar angedeutet ist. Auf einem Stein am Eingang der Höhle steht ein Bildhauer, in der Linken den Meißel, in der Rechten den Schlägel; er meißelt nach den Angaben des Offiziers, der ihn an der Schulter berührt, das von einem Rahmen umgebene Bild des Königs in den Felsen. Drei fensterartige Durchbrüche gewähren einen Einblick in die Höhle; im Wasser, unter den Bäumen, stehen drei Krieger mit einer Fackel und erwarten den König, um ihm zu leuchten. Die Bäume befinden sich nach der Darstellung im Wasser; aber da sie nicht gut im Inneren der Höhle wachsen können, müssen sie vor dieselbe versetzt werden. Im oberen Streifen (links) liegt ein gefesselter Opferstier am Boden; vier Krieger sind beschäftigt ihn zu schlachten. Rechts davon erstreckt sich die Höhle in den Felsen. Zwei Männer treten ein, der vordere scheint auf oder richtiger in der Tür zu stehen. Zwei Männer sind bereits im Innern beschäftigt: wiederum ein Steinmetz, der diesmal wohl eine Inschrift einmeißelt, und ein Offizier, der ihm den Text vorliest, mit Tafel und Griffel. Daß es eine Tropfstein-Höhle ist, erkennt man an den Tropfen, die auf die »Zuckerhüte« herabfallen. Im Hintergrunde über der Höhle erhebt sich eine Festung, zu der ein Fremder mühsam hinaufsteigt. Gemeint ist die große Tropfsteinhöhle 150 m höher als der Felstunnel von Bylkalein, in dem der Bylkaleinsu, ein Quellfluß des Tigris, auf 1000—1200 m verschwindet.

Abb. 128 und 129. Im Zusammenhang mit dem Feldzug gegen Schupria, eine aramäische Landschaft im NW. Assyriens, ist hier eine Festung dargestellt, vor der (in Nr. 129) je acht Köpfe an drei Pfeilern aufgehängt sind. In dem Gefangenenzuge (Nr. 128) werden die Männer nackt, kurzgeschoren und barhäuptig in Halsgabeln fortgeschleppt.

Abb. 130. Tiglathpileser III. (745—727) auf seinem Streitwagen. Flachbild aus Nimrud = Kalach (F 3). Höhe 58 cm. Berlin, Vorderas. Museum. UNGER, Reliefs Tiglathpilesars III. Taf. I Nr. 28. Nach Photo.

Der König mit Krone und Schwert (vgl. Nr. 117) spannt den Bogen und hält ein Bündel Pfeile. Neben ihm steht ein Krieger im Spitzhelm, der in der Rechten einen Dolch vorstreckt, mit der Linken eine Setzartsche (vgl. Nr. 132) an der Handhabe faßt. Hinter dem König erhebt sich ein Arm mit einem Rundschild. Die Palmblattreste über den Köpfen deuten auf die Darstellung einer Landschaft in dem zerstörten Flachbild (vgl. Nr. 137).

Abb. 131. Gefangene Kamele. Beutezug Tiglathpilesers III. (745—727). Flachbild aus Nimrud = Kalach (F 3). London, British Museum. UNGER, Reliefs Tiglathpilesars III. Taf. VI Nr. 6.

Vor den Kamelen, die gefangen sind oder eine Abgabe bilden (vgl. Nr. 23, 123 dritte Reihe), schreitet eine Frau mit lang herabfallendem Haar, mit Hemd und Mantel. Die Linke hat sie grüßend erhoben, die Rechte hält ein Henkelgefäß (vgl. Nr. 125). Da eine Beischrift fehlt, ist ihr Volkstum nicht sicher zu bestimmen.

Abb. 132. Tiglathpileser III. (745—727) belagert eine Festung. Flachbild aus Nimrud = Kalach (F 3). London, British Museum. UNGER, Reliefs Tiglathpilesars III. Taf. II Nr. 11.

Der Offizier hat einen Spitzhelm wie der Krieger neben ihm und zeichnet sich besonders aus durch ein längeres und reicheres Gewand. Er trägt ein Schwert, hat den Bogen gespannt und einen Pfeil aufgelegt. Der Krieger neben ihm bedient mit der einen Hand die Setztartsche (vgl. Nr. 130, 134), einen übermannsgroßen, auf die Erde gesetzten Schild in Form eines rechteckigen Bohlenrahmens, in der andern hat er einen Dolch. Ein Wall ist aufgeworfen und eine Bohlenbahn angelegt, auf der der Sturmbock nahe an die Mauer herangebracht worden ist. Er hat die Form eines Wagenkastens mit einem hohen Schutzdach, in dem zuweilen (vgl. Nr. 134, 141) Seitenfenster ausgespart sind. Zwei kurze schwere Balken mit metallener Spitze (in Nr. 141 ist es nur ein langer Balken) brechen die Steine aus der Mauer. Hinter dem Offizier folgt ein zweites Kriegerpaar, ein Bogenschütze und ein Setztartschen-Halter mit Dolch. Links im Vordergrund liegt ein nackter toter Feind, im Hintergrund sind drei Männer gepfählt (vgl. Nr. 141). Ganz links sieht man noch ein Stück der Festung.

Abb. 133. Die Stadt Astartu. Flachbild Tiglathpilesers III. (745—727) aus Nimrud = Kalach (F 3). London, British Museum. Mansell, Photo 427 = MEISSNER, ZDPV. 1916 XXXIX Taf. 2.

Die Festung, die bereits erobert ist, liegt auf einem Hügel und ist von einer Doppelmauer mit Türmen umgeben. In der vorderen (unteren) Mauer sieht man eine rechteckige, in der hinteren (oberen) eine gewölbte Tür. Die Gefangenen werden mit ihren Fettschwanz-Schafen und der Habe, die sie in einem Pack auf dem Rücken tragen, von assyrischen Kriegern fortgetrieben. Ihre Kleidung besteht in der umgekrempelten Zipfelmütze, in dem langen Hemd und fransenbesetzten Mantel, und in Schnabelschuhen. Die Beischrift »*as-tar-tu*« deutet auf Astharoth Karnaïm (D 4) im Haurân.

Abb. 134. Die Stadt Gazru. Flachbild Tiglathpilesers III. (745—727) aus Nimrud = Kalach (F 3). London, British Museum (?). LAYARD, Mon. I 62, 2 = MEISSNER, ZDPV. 1916 XXXIX Taf. 3a.

Auf der mit Doppelmauer umwehrten Festung, die mit Türmen und Zinnen geschmückt ist, stehen die Verteidiger und bitten um Gnade, indem sie die Hände flehend erheben oder über der Brust kreuzen. Die fahrbare Belagerungsmaschine hat zwei Balken mit metallener Spitze, die Steine aus der Mauer brechen; ein Krieger springt vom Sturmbock, der also sehr hoch gewesen sein muß, in die Stadt hinein. Daneben steht eine große Setztartsche (vgl. Nr. 132), von einem Krieger (mit Dolch) an der Handhabe gehalten; in ihrem Schutz rückt ein Bogenschütze heran. Die Beischrift *ga-az-ru* weist auf Geser (D 5); vgl. Nr. 630ff.

Abb. 135. Sargon II. (721—705). Basalt-Stele aus Kypros (CD 3). Berlin, Vorderas. Museum. MEISSNER, Babylonien I Taf.-Abb. 36.

Der König in seinem gewöhnlichen Schmuck (vgl. Nr. 117, 144) schaut nach rechts, hat die Rechte erhoben und hält in der Linken das Keulenszepter. Über seinem Kopfe sind die Götter-Rangzeichen angebracht (vgl. Nr. 143).

Abb. 136. Sargon II. (721—705) plündert Muṣaṣir. Flachbild aus der Sargonsburg Chorsabad = Dur Scharrukin (F 3). London, British Museum. BOTTA, Monuments de Ninive II 141 = MEISSNER, Babylonien I Taf.-Abb. 67.

Sargon eroberte 714 v. Chr. Muṣaṣir, ö. von Assyrien (F 3), eine der Hauptstädte der Chaldeer in Armenien = Urartu und erbeutete eine uner-

meßliche Menge von Schätzen und Kostbarkeiten. Im Mittelpunkt des Bildes steht der Tempel des Hauptgottes Chaldia und seiner Genossin Bagabartu. Er hat ein giebelförmiges Dach, dessen First mit einer Lanzenspitze geschmückt ist, und eine Vorhalle, die auf Pfeilern ruht und von der aus eine Tür ins Innere führt. An den Seitenwänden der Pfeiler sind kreisrunde Votiv-Schilde aufgehängt, die mit Köpfen bellender Hunde verziert sind (vgl. II Sam. 8, 7; I Reg. 10, 16ff.; 14, 26ff.; II 11, 10; Cant. 4, 4; I Makk. 4, 57), ebenso an der Rückwand der Vorhalle und an den Vorderseiten der Pfeiler, wo die Schilde von vorn gesehen werden und als kreisrunde Scheiben erscheinen (vgl. Nr. 141). An der Vorderfront stehen zwei Riesen-Lanzen, die bis zum Giebel-Ansatz hinaufreichen und daneben das Bronze-Standbild einer säugenden Kuh mit ihrem Kälbchen. Wird man aus den Lanzen und Schilden auf den Kriechcharakter des Gottes Chaldia schließen, so weist die Kuh auf den Fruchtbarkeitscharakter der Göttin Bagabartu hin. Dazu kommen zwei große bronzene Mischkrüge, »80 Maße Wasser haltend, die die Könige von Urartu, wenn sie vor Chaldia spendeten, mit Wein anfüllten.« Soldaten sind auf den Giebel gestiegen, einer klettert noch an einem Strick empor, um von dort aus die festungsähnlichen Gebäude zu erobern, die in der Nachbarschaft des hügeligen Geländes liegen. Auf dem Dach zur Linken sitzt bereits ein assyrischer Offizier auf einem Klappstuhl und diktiert den Schreibern vor ihm das Verzeichnis der Beute.

Abb. 137. Assurbanipal (668—624) [so!] zu Wagen. Flachbild aus Qujundschiak = Ninive (F 3). London, British Museum. PATERSON, The Palace of Sinacherib Taf. 42 = MEISSNER Babylonien I Taf.-Abb. 37.

Auf dem Wagen steht links der König, an der Königskrone erkennbar (vgl. Nr. 117), rechts der Wagenlenker und hinter ihnen ein Page und über ihnen ein Sonnenschirm (aus Rohr), an dessen Dach zum besseren Schutz noch eine Rückenwand angehängt ist. Neben dem Wagen steht ein Soldat, der in der Rechten eine kleine Keule hält und mit der Linken eine Speiche des Rades faßt. »Neben dem Wagen des Königs einherzulaufen« galt nach den Inschriften von Sendschirli als ein besonderes Vorrecht der Vasallen-Fürsten. Daneben ein Offizier mit hoher Lanze. Von der Landschaft sind nur ein Flußlauf (am oberen Rande) und ein Palmbaum (am rechten Rande) zu erkennen.

Abb. 138. Sanherib vor Lachis 701. Flachbild aus Qujundschiak = Ninive (F 3). London, British Museum. PATERSON, Palace of Sinacherib Taf. 74. Vgl. RLV. III Taf. 81. Nach Photo Mansell Nr. 433f. Ausschnitt. Vgl. Texte S. 352.

Der König sitzt auf seinem Thron (vgl. Nr. 140) in einer mit Weinstöcken und anderen Bäumen bewachsenen Hügellandschaft, in der Rechten ein Bündel Pfeile, in der Linken den Bogen. Hinter ihm stehen zwei Pagen mit dem Fliegenwedel in der Rechten, dem Schweiß Tuch (?) in der Linken. Vor ihm steht barhäuptig der Großwezir, der Bericht erstattet; hinter diesem nahen behelmte Krieger mit dem Schwert an der Linken, der Keule in der Rechten. Im Bogen um den Berg steigen weitere Krieger und fahren Streitwagen empor, um zum König zu gelangen. Aus der eroberten Stadt kommen Judäer; die vordersten sind im Begriff, sich niederzuwerfen. Ihr Vollbart ist kurzgehalten, und die Kopfhaare sind gelockt. Ihre Kleidung ist ein langer Mantel; im übrigen sind sie barhäuptig und barfüßig. (Auf RLV. III

Taf. 81 sind neben und hinter dem von zwei Buckelochsen gezogenen zweirädrigen Karren, der mit Kindern besetzt ist, auch Männer abgebildet, die denselben Zipfelschurz tragen wie die assyrischen Krieger, aber ohne Panzer, und ein enganliegendes, am Rand umgekrempeles Tuch auf dem Kopfe. Sie haben die Hände flehend erhoben.) Vgl. ferner Nr. 141.

Abb. 139. Kammerdiener Sanheribs (705—681) mit Granatäpfeln und Heuschrecken. Flachbild aus Qujundschik = Ninive (F 3). London, British Museum. LAYARD, Mon. II 9. PATERSON, Palace of Sinacherib Taf. 89. Nach MEISSNER, AO. XV S. 132 Abb. 223. Ausschnitt.

Ein Zug von Dienern trägt (neben Geflügel, Hasen, Früchten, Weinkrügen) auch Heuschrecken (der vordere) und Granatäpfel (der hintere). Die eßbaren Heuschrecken (Lev. 11, 22; Matth. 3, 4) werden von den heutigen Arabern meist gedörrt oder geröstet, seltener gekocht (MUSIL, Arabia Petraea III 151).

Abb. 140. Sanherib auf dem Thron. Ausschnitt aus Nr. 138 (s. d.). Nach LAYARD, Nineveh and Babylon Taf. XI A.

Der reich verzierte Thron hat einen Schemelvorsatz; über die hohe Rückenlehne hängt ein Teppich herab. Zwischen den Spreizen der Seitenlehne je vier Männer mit erhobenen Armen, als wollten sie die Leiste tragen. Zum Feldmantel vgl. Nr. 117. Der Kegelhut ist hier höher und spitzer geworden; neben dem (unteren) Stirnband, das lang herabfällt, ziehen sich zwei mit Rosetten geschmückte Streifen um ihn herum. Die eigentümliche Haltung der beiden Pfeile mit der Spitze nach oben (vgl. Nr. 123) bedeutet Frieden, Gnade; die Spitze nach unten dagegen heißt Krieg, Ungnade (vgl. Nr. 43).

Abb. 141. Sanherib erobert Lachis 701. Flachbild aus Qujundschik = Ninive (F 3). London, British Museum. LAYARD, Monuments of Nineveh II 21. Vgl. RLV. III Taf. 93. Ausschnitt.

Von den zahlreichen Türmen des Gesamtbildes, die eine Doppelmauer anzudeuten scheinen, ist hier nur der Turm herausgegriffen, der den Zugang in die Stadt bewacht. Die Türme sind alle nach demselben Prinzip gezeichnet. In der Höhe sind drei vergitterte Fenster angebracht. Der Steinbau wird durch treppenförmig abgestufte Zinnen gekrönt. Darüber erhebt sich ein (meist nach beiden Seiten) breit ausladender Aufbau, der durch senkrechte Streifen in Felder geteilt ist; jedes Feld ist mit einem Schild geschützt (Hohesl. 4, 4; vgl. Nr. 136). Hier stehen die Verteidiger, schießen Pfeile, werfen Steine mit der Hand oder der Schleuder und schleudern Brandfackeln herab. Sie tragen zum Teil denselben Spitzhelm wie die Assyrer, zum Teil, wie es scheint, eng anliegende Kappen mit Sturmband (vgl. Nr. 19, 93). Die Assyrer haben eine Reihe von schräg anlaufenden Ziegeldämmen gebaut, auf denen die Belagerungsmaschinen den Berg hinaufgerollt und an die Festungsmauer herangebracht werden (vgl. Nr. 132). Diese Sturmböcke haben vorn eine lange vor- und rückwärts schwingende Spitze, die Steine aus der Mauer und sogar Schilde von der Höhe des Turmes herabstößt. In der Maschine steht ein Krieger, der hinterrücks aus einer Kelle Wasser schüttet, um das Zünden der Brandfackeln zu verhindern. In ihrem Schutz kommen die Bogenschützen heran; (hinter ihnen und) neben ihnen rücken die Lanzenwerfer mit ihren kleinen Rundschilden vor und knien zum Teil. Auf der rechten Seite des Bildes

gilt die Festung bereits als erobert. Männer und Frauen wandern mit ihrer Habe auf dem Rücken aus dem Tor heraus und ziehen zu Tal in die Gefangenschaft. Haartracht und Kleidung sind bei den beiden vorderen Frauen richtig, bei den beiden hinteren dagegen falsch gezeichnet: Das Haar schneidet im Nacken ab; die Kleidung besteht aus Hemd und Mantel. Die Männer tragen einen kurzen Lendenschurz und ein (rotes) enganliegendes, an der Seite geknotetes Kopftuch. Im Vordergrund werden drei nackte Männer von assyrischen Kriegern gepfählt. Vgl. Nr. 132.

Abb. 142. Merodachbaladan belehnt einen Großen. Grenzstein aus schwarzem Basalt. Unbekannter Herkunft. Merodachbaladan II. von Babylonien 722—711. Höhe 46 cm. Berlin, Vorderas. Museum. ED. MEYER, Sumerier und Semiten S. 8 ff. und Taf. I = SCHÄFER-ANDRAE 487.

Die sogenannten Grenzsteine (bab. *kudurru*), die seit der Zeit der Kassiten (rund 1750) üblich wurden, — nachweisbar sind sie erst seit etwa 1400 v. Chr. — enthalten »Freibriefe«, d. h. die steuerfreie Belehnung eines Grundstücks an einen Großen oder Beamten durch den König. Die Steine standen nicht an der Grenze der Äcker, sondern sind so tadellos erhalten, daß man annehmen muß, sie seien im Archiv aufbewahrt worden. Der juristisch formulierte Text gibt meist den Belehnungsakt durch den König, das Datum, die genauen Grenzen des Ackers, die Namen des Besitzers und der angrenzenden Nachbarn sowie der Zeugen an. Am Schluß folgen gewöhnlich furchtbare Drohungen und Flüche gegen diejenigen, die es wagen sollten, die Urkunden zu zerstören, die Grenzpfähle zu verrücken oder die Felder zu verwüsten. Vgl. Nr. 316, 317 und Texte S. 431. Dazu kommen Darstellungen, wie sie hier vorliegen: zunächst der feierliche Akt der Belehnung. Der König reicht dem Großen einen nicht sicher zu deutenden Gegenstand, wahrscheinlich ein Zeichen der Belehnung, während der Beschenkte die rechte Hand empfangend hebt. Beide sind bekleidet mit einem langen, gegürteten und hinten gefältelten Rock. Während der König einen Spitzhelm mit lang herabfallendem Bande trägt, hat der Magnat nur ein Stirnband im Haar; jener hat geflochtene Schuhe angelegt, dieser ist barfuß. Beide halten einen langen Stab in der Linken. Gesichtsschnitt und beleibte Gestalt, Vollbart und langes Haupthaar sind semitisch-babylonisch. Auf der oberen Leiste endlich sieht man die Rangzeichen der Schwurgötter, die meist im Text angerufen werden und die über die Unantastbarkeit des Eigentums wachen. Sie werden durch ihre Zeichen vertreten, die auf tempelartigen Sockeln stehen; es sind (von rechts nach links): Marduk mit Lanzenspitze und Schlangengreif (vgl. Nr. 315); Ea mit Widderkopf und Ziegenfisch (Nr. 329); Ninhursag durch ein Omegaförmiges Band angedeutet; und Nabu mit Schreibgriffel und Schlangengreif. Vgl. Nr. 143, 144.

Abb. 143, 144. Siegesstele Asarhaddons. Denkstein aus Dolerit. Sendschirli = Sam'al (D 3). Asarhaddon von Assyrien 680—669. Höhe 3,22 m. Berlin, Vorderas. Museum Nr. 2708. VON LUSCHAN, Ausgrabungen in Sendschirli I Taf. I = SCHÄFER-ANDRAE 524.

Der Denkstein ist errichtet zur Erinnerung an die Siege Asarhaddons vermutlich über König Abdimilkutti von Sidon und Tirhaka (assyrl. Tarkû) von Äthiopien (vgl. Nr. 145 und Texte S. 354 ff.). Die Inschrift, die über das Bild und die Rückseite hinweggeht, befiehlt zum Schluß, den Denkstein mit Öl zu salben und Lobpreis dem Gotte Assur

darzubringen. **Abb. 144:** Asarhaddon im Königsschmuck (vgl. Nr. 135) hält in der Rechten einen Becher (?), in der Linken das Keulenszepter und zugleich zwei Stricke, die den beiden Zwergkönigen vor ihm wie wilden Tieren durch die Lippen gezogen sind (vgl. Jes. 37, 29; Hes. 19, 4). Abdimilkutti (?) steht, während Tirhaka's Sohn Usanahuru kniet, beide am Gesichtsschnitt und an der Haartracht, dieser auch an der Schildvipere deutlich erkennbar. Rechts oben sind die Rangzeichen der Götter angebracht (**Abb. 143**); vgl. FRANK, Bilder und Symbole, Leipziger Semitistische Studien II 2 1906; HINKE, A new Boundary Stone, Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania, Philadelphia 1907; E. UNGER, »Göttersymbol« in RLV. IV 2 S. 428ff. Oben links das Siebengestirn (ilâni sibitti). — Gottheit auf Schlangengreif (vgl. Nr. 370 f.) und Löwengreif mit Stierhorn stehend, in der Rechten ein Wurfholz, in der Linken einen Ring (Assur). — Belit, auf dem Throne sitzend, der von einem (resp. zwei) Löwen getragen wird, in der Linken Ring, die Rechte erhoben. An der Rücklehne des Thrones fällt ein Sternenband herab; also die Himmelskönigin (vgl. Nr. 257). — Darunter männliche Gottheit auf einem Schlangengreif. — Adad auf dem Stiere stehend, mit drei-strahligem Doppelblitz in der Rechten. — Rechts oben Mondsichel, die sich zur Scheibe rundet (Sin). — Darunter geflügelte Sonne (Samaš). — Darunter achtstrahliger Stern mit Flammen als Zwickelfüllung (Venusstern). — Unten von links nach rechts: Lanzenspitze des Marduk mit Troddeln (vgl. Nr. 315); Schreibgriffel (aus einem Stück Rohr geschnitten) des Nabû; der auf eine Stange, die unten in eine Hand endet, gesteckte Widderkopf Eas (vgl. Nr. 329); das Doppellöwenszepter des Ninurta.

Abb. 145. Tirhaka, ägyptischer König der 25. Dynastie (688—663). Kopf eines Rundbildes aus schwarzem Diorit. Etwa 35 cm hoch. Kairo, Museum. Nach BISSING-BRUCKMANN, Denkmäler. Taf. 60, 61.

Tirhaka war ein Äthiope, und sein Gesicht verrät infolgedessen negerhafte Züge: Das krause kurze Haar, die starken Backenknochen, die dicke Nase, die aufgeworfenen Lippen, das runde Kinn und der kurze Nacken sind besonders beachtenswert. Auf der weichen eng anliegenden Kappe, die bemalt war, saß die Doppelkrone und waren ursprünglich zwei Schildvipern angebracht.

Abb. 146, 147. Vorgebirge am Nahr el-Kelb (D 4) und Flachbilder von Salmanassar III. (?) und Ramses II. Nach F. H. WEISSBACH, Denkmäler und Inschriften am Nahr el-Kelb. Berlin 1922. S. 20 Abb. 5 und Taf. 2.

Da, wo der Nahr el-Kelb (»der Hundsfluß«) der Araber oder der Lykos (»der Wolfsfluß«) der Griechen, nördlich von Beirut, in das Mittelländische Meer einmündet, springt ein Vorgebirge hart ans Ufer, geschichtlich, aber auch landschaftlich vom höchsten Reiz (**Abb. 147**). Etwa 30 m oberhalb der jetzigen breiten Fahrstraße, die erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts in den Felsen gesprengt wurde, lief die von Kaiser Antoninus Pius (179 n. Chr.) angelegte Römerstraße. Noch steiler hinauf führte der Saumpfad, auf dem einst die ägyptischen Heere nach Babylonien und die babylonischen Heere nach Ägypten zogen. Eine Fülle von Denkmälern der ägyptischen, assyrischen und neubabylonischen Könige bis herab zu dem Weltkrieg der Gegenwart bezeugt die welt-historische Bedeutung dieses Vorgebirges, das Salmanassar III. von Assyrien (858—824; vgl. Texte S. 343) Ba'ali-ra'si nennt. Hier sind

(Abb. 146) die beiden nebeneinander liegenden Flachbilder eines assyrischen Königs, wahrscheinlich nicht, wie man früher meinte, des Asarhaddon (680—669), sondern des eben genannten Salmanassar III. und Ramses II. von Ägypten (1292—1225) als Beispiele ausgewählt. Links im Rundbogen steht Salmanassar (?) im Königsschmuck (vgl. Nr. 135), die Linke mit dem Keulenszepter an die Brust gelegt, die Rechte erhoben, mit einer Keil-Inschrift. Rechts daneben im rechteckigen Rahmen sieht man eine hieroglyphische Inschrift und darüber den König Ramses vor dem Gotte Amon (?).

Abb. 148, 149. Assurbanipal und seine Gemahlin in der Weinlaube. Flachbild aus Alabaster. Aus Qujundschik = Ninive (F 3). Assurbanipal von Assyrien 668—624. London, British Museum. PLACE, Ninive Taf. 57; SCHÄFER-ANDRAE 542, 543.

Assurbanipal, »der große und erlauchte« (Esra 4, 10), von den Griechen Sardanapal genannt, war kein verweichlichter Herrscher, wie er in dem Roman des Ktesias (bei Diodor II 24—28) erscheint, trotz dieses Bildes. Die Szene spielt im königlichen Garten, in dem Dattelpalmen, Nadelbäume und niedriges Buschwerk wachsen. Weinranken, mit Blättern und Trauben behangen, winden sich um die Bäume und schaffen so eine schattige »Laube«, in der der König (Abb. 149) auf einem reich gepolsterten Ruhebett liegt. Er hat es sich bequem gemacht und die Waffen: Schwert, Bogen und Pfeile auf den niedrigen Tisch (rechts) gelegt. Seine Kopfbedeckung ist ein Diadem mit herabhängenden Bändern. Da er nur mit einem leichten Gewande bekleidet ist, hat er eine gesäumte, an den Ecken mit Troddeln geschmückte Decke über seinen Schoß gebreitet. Mit der Rechten führt er eine Trinkschale zum Munde; in der Linken hält er eine Blume, um ihren Duft zu riechen. Neben ihm steht ein (zweiter) Tisch, höher als der rechte; er ist auf einen spitzfüßigen Podest gestellt und mit Eßwaren besetzt. Vor ihm sitzt seine Gemahlin Assurscharrat in reichverziertem Gewande und mit der Mauerkrone geschmückt auf einem kostbaren Thronessel mit Schemel, ebenfalls trinkend. Hinter ihm und hinter ihr stehen Diener oder Dienerinnen, mit dem Wedel in der Rechten, dem Schweißstuch (?) in der Linken. Außer den Tischen sieht man noch zwei (profane) Räuchergeräte, etwa 50 cm hoch und mit einem Deckel versehen, am Boden stehen (GALLING, Altar S. 49), um einen angenehmen Duft zu verbreiten (vgl. das ägyptische Gegenstück Nr. 85). Ebenso wohlbeleibt wie die Königin sind die Dienerinnen (Abb. 148), die Speisen heranbringen und die von ihnen die Fliegen abwehren. Ganz im Hintergrunde (links) steht eine Musikantin mit elfsaitiger Harfe (vgl. Nr. 152). Assurbanipal feiert hier den Sieg über den König der Elamiter, dessen Kopf im letzten Nadelbaum (links) hängt (vgl. Ps. 23, 5). Auch an Vögeln fehlt es nicht.

Abb. 150. Psammetich I. von Ägypten (663—609), der Begründer der 26. (saitischen) Dynastie. Flachbild unbekannter Herkunft. London, British Museum. Nach SCHÄFER, ÄZ. 1895 XXXIII 116 ff. (Zeichnung nach Gipsabguß in Berlin, Ägypt. Museum). Zweimal derselbe Kopf.

Abb. 151. Musizierende Gefangene. Flachbild auf Alabaster aus Qujundschik = Ninive (F 3). Zeit Sanheribs 705—681. London, British Museum. RAWLINSON, Five great Monarchies I 540 (801). Nach MEISSNER, Babylonien I S. 332 Abb. 122.

Die Gefangenen, wahrscheinlich Judäer aus Lachis, ziehen durch einen Gebirgswald, von einem Krieger begleitet, der eine Keule in der

Hand und eine Bogentasche auf dem Rücken hat. Sie tragen ein Hemd und sind barfüßig; einer ist barhäuptig, die beiden andern haben eine Kappe mit Stirnband. Der Gesichtsschnitt, das gelockte Haupthaar und der kurzgeschorene Vollbart stimmen genau zu den Judäern in Nr. 138. Sie dürfen während des Marsches oder noch während der Friedensfeier unmittelbar vor den Toren von Lachis auf ihrer Leier spielen (vgl. Nr. 51, 152 und Ps. 137, 3).

Abb. 152. Musikkapelle bei einer Huldigungsszene vor dem Könige. Flachbild auf Alabaster aus Qujundschiq = Ninive (F 3). Zeit Assurbanipals 668—624. London, British Museum. RAWLINSON, *Five great Monarchies II* 166 = MEISSNER, *Babylonien I* S. 65 Abb. 10. Teilbild.

Als Assurbanipal eine Schlacht gegen die Elamiter siegreich gewonnen hatte, ließ er einen neuen Elamiterkönig einsetzen und ihm von den Besiegten huldigen. Dabei muß die Musikkapelle aufspielen (vgl. I. Sam. 18, 6f.): Voran schreiten fünf Männer, davon einzelne im Tanzschritt, drei mit Harfen, einer mit Doppelflöte und einer mit der eigenartig assyrischen Zither, die wagerecht vor dem Bauch getragen und mit dem Schlägel gespielt wird. Dann folgen sechs Frauen, vier mit Harfen, je eine mit Doppelflöte und Handtrommel (»Tambourin«). Die Harfen (vgl. Nr. 532) sind mit 16 Saiten und mehr bespannt. Daran schließen sich in der hinteren Reihe sechs Frauen, in der vorderen neun Kinder, die singen und klatschen. Nur eine Frau führt die Hand zum Halse und trillert (hebr. *ṭrūā* »Triller«).

Abb. 153. Porträtkopf aus der Spätzeit Ägyptens. Rundbild aus grünem Stein. Aus Memphis (C 5). Zeit um 400. Höhe 21 cm. Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 12 500. Vgl. SCHÄFER-ANDRAE, 420 (Aufnahme von vorn).

Abb. 154. Oberer Teil der Fassade eines Achämenidengrabes. Artaxerxes III. Ochus 358 bis 337. Nördlich von Persepolis in einer Felsnische am Husain Kūh (»Berg des Husain«), gewöhnlich Nakš-i Rostam (»Bild Rustams«) genannt nach anderen sassanidischen Flachbildern, die auf den persischen Nationalhelden Rustam gedeutet wurden (I 5). M. DIEULAFOY, *L'art antique de la Perse*. Paris 1884/5. Bd. III Taf. 4; vgl. F. SARRE und E. HERZFELD, *Iranische Felsreliefs*. Berlin 1910. S. 14 ff.

In vier Riesen-Nischen sind vier Gräber der persischen Achämenidenkönige von Darius I. (521—485) bis auf Artaxerxes III. eingehauen, die alle dieselbe Gestalt und Größe haben. Der (nicht abgebildete) untere Teil gibt die Vorderansicht eines altpersischen Palastes wieder: Vier Säulen von rund 6 m Höhe tragen ein flaches Dach; zwischen ihnen befindet sich eine Tür, die in die Totenkammer führt. Der obere Teil ist etwas über 7 m hoch und zerfällt wieder in zwei Stockwerke. Das untere Stockwerk nimmt ein »Thron« ein, dessen obere Ecken mit Stierköpfen geschmückt sind und dessen löwenfüßige Beine auf dem Dach des Palastes ruhen. Die Vorderseite ist durch einen wagerechten Holm in zwei Felder geteilt; zwei Reihen von je 14 nach rechts schreitenden Männern, die unterworfenen Völker darstellen, haben die Hände erhoben und tragen den Thronszitz (nach assyrischem Vorbild; vgl. Nr. 140). Im oberen Stockwerk steht links der König auf einem dreistufigen Sockel, in das weite persische Gewand gekleidet und die Kidaris auf dem Haupte (vgl. Nr. 516). Er schreitet nach rechts, hat die Linke auf den Bogen gestützt und die Rechte anbetend erhoben. Vor ihm steht ein Tisch- oder Feueraltar, auf dem die Flammen emporlodern (GALLING, *Altäre* S. 84). Die Gegenwart der Gottheit bezeugen Ahuramazda in

der geflügelten Sonnenscheibe, der den König begrüßt (vgl. Nr. 311), und die Mondsichel mit der Scheibe darin. An den Seitenwänden stehen Würdenträger oder Leibwächter.

Abb. 155. Grab des Kyros (558—529; nach F. H. WEISSBACH, *Die Keilinschriften der Achämeniden*, Leipzig 1911 S. XXVIII und 126 und ZDMG. XLVIII S. 653 ff., war es ein jüngerer Kyros, gestorben 401). Turmbau in Murghāb = Pasargadae (I 5). M. DIEULAFOY, *L'art antique de la Perse*. Paris 1884/5. Bd. II Taf. 19; vgl. F. SARRE und E. HERZFELD, *Iranische Felsreliefs*. Berlin 1910. S. 166 ff.

Auf einem gewaltigen Unterbau in sechs Stufen, der rings von einem Säulenhof und einer Mauer umschlossen war, erhebt sich die schlichte Grabkammer. Eine niedrige, ursprünglich doppelt verschlossene Tür führt in den 3 × 2 m großen Innenraum. Vgl. Plinius VI 116 und Arrian VI 29, 4 ff.

KULTURGESCHICHTLICHE BILDER

Abb. 156, 157. Altägyptische Steingefäße. Kalkstein aus Abusir el-Melek (nicht das berühmte Abusir bei Giseh, sondern weiter südlich am Eingang zum Faijūm C 5). Aus der spätvorgeschichtlichen Zeit um 3400. MDOG. Nr. 30 S. 16, 17.

Gefäße in Tierform sind für die ägyptische Vor- und Frühzeit sehr bezeichnend. Das Kamel, das wohl als Salbgefäß gedient hat, lehrt zugleich, daß dies Tier seit je den Ägyptern bekannt war. Vgl. Gen. 12, 16; Ex. 9, 3.

Abb. 158. Ägyptische Beschneidungsszene. Flachbild aus einem Grabe bei Sakkara (bei Giseh C 5). Altes Reich (3200—2475). Vgl. CAPART, *Rue de tombeaux I* S. 51 f. II Taf. 66.

Im alten Ägypten war jedermann beschnitten. Man sieht hier zwei Akte, in denen die Beschneidung eines jungen Mannes ausgeführt wird. Links wird der Schmerz dadurch ausgedrückt, daß dem Leidenden die Hände festgehalten werden müssen von dem Manne, der hinter ihm steht. Rechts stützt der Jüngling die eine Hand an die Seite, während die andere nach dem Kopf des »Ka-Dieners« greift; dieser ist sonst ein Totenpriester, scheint hier aber die Stelle eines Arztes zu vertreten. Das Messer (links) hat ovale Form und ist wahrscheinlich aus Feuerstein, den die Ägypter der ältesten Zeit gern zu Waffen und Werkzeugen benutzten.

Abb. 159. Assyrische Guffa. Flachbild aus Qujundschi = Ninive (F 3). Zeit Sanheribs 705—681. London, British Museum. PATERSON, *Palace of Sinacherib* Taf. 11 = MEISSNER, *Babylonien I* Taf.-Abb. 119.

Die »Guffa«, wie sie heute genannt und gebraucht wird, besteht aus einem geflochtenen Weidenkorb, der mit Pech gedichtet wird. Nach Herodot I 194 wurden sie (wie hier) mit Lederfellen überzogen, um sie wasserdicht zu machen. Zuerst legte man Stroh hinein, und dann wurden sie geladen, meist mit Palmweinfässern, hier vielleicht mit Schrauben zum Transport der Stierkolosse (UNGER). Während die Guffa als Fähre nur zur Überquerung des Stromes benutzt wird, dient das Kelek, ein auf aufgeblasenen Hammelhäuten schwimmendes Floß zur Beförderung stromabwärts. Nach Herodot nahmen die Leute gewöhnlich auch ihren Esel mit. Denn da sie stromaufwärts nicht fahren

konnten, so verkauften sie in Babylon ihre Ladung mitsamt dem Schiff; nur die Felle packten sie auf ihren Esel und zogen wieder heimwärts. Gewöhnlich wurde die Guffa von zwei Männern stehend gerudert; hier aber sind es vier Männer, die sitzen.

Abb. 160. Pflug auf einem altbabylonischen Siegelzylinder aus Akkad um 2850. Berlin, Vorderas. Museum Nr. 243. Weltwirtschaftliches Archiv, hrg. von HARMS, VIII 1 Taf. II Abb. 5 = MEISSNER, Babylonien I Taf.-Abb. 78 = RLV. I Taf. 4c.

Auf dem Throne rechts sitzt eine Gottheit im sumerischen Zottenrock, vor ihr steht eine niedere Gottheit, die einen Verehrer, mit einem Zicklein als Opfertier auf dem Arm, an der Hand faßt und bei ihr einführt. Der Hauptgott hält einen Pflug aufrecht in der Hand, um ihn dem Verehrer zu überreichen. Man sieht (oben) die beiden Sterze, die als Griffe dienen, und zwischen ihnen die kleine Schar, von der die Deichsel (nach unten) ausgeht; an ihr ist das Joch befestigt, das über den Nacken der Tiere gelegt wird. Die Darstellung weist wohl nicht nur darauf hin, daß man solche landwirtschaftlichen Geräte vor der Gottheit, d. h. im Heiligtum, aufzubewahren pflegte, wie heute bisweilen noch in den Welis Palästinas, sondern auch darauf, daß die Gottheit die Bauern das Wissen und die Kunst des Ackerbaues lehrte (vgl. Texte S. 146 und Jesaja 28, 26). Rechts und links stehen zwei Steinböcke, wie sie im Gebirge leben, das vor ihnen angedeutet ist.

Abb. 161. Pflug auf einer kassitischen Siegelzylinder-Abrollung. Die Urkunde ist datiert vom 4. Jahre des Nazi-Maruttasch II. 1316. Aus Nuffar = Nippur (G 4). Philadelphia, Museum. CLAY, University of Pennsylvania, The Museum, Publications of the Babylonian Section, Philadelphia 1912, II 2 S. 66 = RLV. I Taf. 4b.

Zwei Buckelochsen ziehen den Pflug, der von drei Männern bedient wird. Die Hauptperson, offenbar der Besitzer selbst, in einen langen Rock vornehm gekleidet, führt ihn an zwei Sterzen mit beiden Händen. Die beiden anderen Männer haben als Sklaven ein kurzes, bis zu den Knien reichendes Gewand. Der erste treibt die Rinder an; der zweite, der einen Kornsack über die Schulter gelegt hat, läßt den Samen durch einen Trichter (vgl. Nr. 164) fallen, der mit dem Pflug verbunden ist.

Abb. 162. Assyrischer Pflug. Auf glasierten Ziegeln aus Chorsabad = Dûr Scharrukîn (F 3). Zeit Sargons II. 721—705. Nach PERROT et CHAPIEZ, Histoire de l'art II Taf. XV (farbig) = MEISSNER, Babylonien I Taf.-Abb. 79.

Auf dem Scharholz sind hinten drei schräg stehende Sterzen befestigt; vorn ragt die Deichsel in die Höhe. In der Mitte des Scharholzes ist ein Trichter aufgesetzt, der durch Stricke gehalten wird (vgl. Nr. 164).

Abb. 163. Denkstein Asarhaddons (680—669). Schwarzer Basalt. Unbekannter Herkunft. London, British Museum. Nr. 91027. Nach MEISSNER, Babylonien I Taf.-Abb. 80.

Die Inschrift (vgl. dazu LUCKENBILL im Amer. Journal of Sem. Lang. and Lit. 1925 XLI S. 163 ff. und ZAW. 1925 XLIII S. 287) handelt von dem Wiederaufbau der durch Sanherib zerstörten Stadt Babylon. Da Asarhaddon bei seinen Bauten die Konstellationen der Sterne zu Rate zu ziehen pflegte, so werden in diesem nicht sicher zu erklärenden Bilde Darstellungen von Konstellationen vorliegen, zumal da Asarhaddon selbst gelegentlich erklärt: »Bilder aus farbigem Ton (in Form von)

Konstellationen, das Abbild der Schrift meines Namens zeichnete ich darauf«. Wenn man unter dem »Namen« das Wesen oder die Person verstehen darf, so wäre hier der assyrische König Assarhaddon als König von Babylon unter die Sterne aufgenommen. Da das himmlische Babylon im Sternbild »Ackerstück« liegt, so könnte man dies in der unteren Reihe rechts erkennen: ein Ackerstück mit vier Grenzpfählen. Nach links folgen: eine Dattelpalme mit Rispen, ein Pflug mit Saattrichter, ein Berg, in der oberen Reihe: der Himmelsstier, der heilige Baum, Asarhaddon und die Götterkrone des Assur auf dem Kultsockel (vgl. Nr. 484, 485) mit heiligem Baum (vgl. Nr. 256). Die meisten dieser Bilder sind uns als Sternbilder bekannt, doch bleibt die Deutung fraglich.

Abb. 164. Moderner syrischer Saattrichter (*buḳ*). Nach gütiger Mitteilung von Professor Dr. SCHULZ-Breslau besteht dieser Trichter aus vier Holzstücken, die oben durch einen Holzreifen zusammengehalten werden und die mit einem Stück Ziegenfell überspannt sind. 31 cm lang und 18—22 cm Durchmesser (der unregelmäßigen Kreisform). Die Röhre besteht aus einem aufgespaltenen Holzstab; die Hälften sind ausgehöhlt und dann durch einen Lederriemen wieder zusammengefügt. 54 cm lang und 3,5—4,5 cm Durchmesser. Katholisch-theologisches Seminar der Universität Breslau. Photo MEISSNER nach dem Original.

Im heutigen Palästina wird der Saattrichter, durch dessen untere spitz zulaufende Röhre die Körner (im Gegensatz zum Ausstreuen) einzeln und regelmäßig in die Furche fallen, nie bei Weizen und Gerste, sondern nur bei bestimmten anderen Saaten angewendet. Ferner ist er niemals organisch mit dem Pflug verbunden, sondern er wird entweder an der Sterze befestigt und von dem Pflüger selbst bedient, da die Pflüge immer einhändig sind, oder er wird lose von einer Person getragen, die hinter dem Pfluge hergeht; vgl. DALMAN ZDPV. 1913 XXXVI S. 312 und unsere Nr. 161—163. Für Palästina wird er zuerst in Jubiläen 11, 23f. erwähnt.

Abb. 165. »Feldarbeit. Wandmalerei im Grabe des Nacht zu Theben (C 7). 18. Dyn. 1580—1350. DAVIES, Tomb of Nakht Taf. 21 (farbig) = SCHÄFER-ANDRAE, 351. Ausschnitt.

(Der Tote sitzt rechts in seiner Laube und sieht den Arbeiten zu, die sich im Jenseits nach Art des Diesseits abspielen; vgl. Nr. 167). Das Landgut ist durch einen Kanal, der eine kleine Insel bildet, in zwei Teile geteilt und mit einzelnen Sykomoren bewachsen. Im oberen Streifen lockern zwei Männer mit der Hacke den Boden; hinter ihnen geht ein Säemann, der aus einem Korbe mit breitem Wurf den Samen ausstreut (anders Nr. 164). Im unteren Streifen schreitet nach rechts ein Pflüger, in der Rechten eine Peitsche schwingend, in der Linken eine Handhabe des Pfluges haltend. Die beiden Sterzen sind hier durch Quersprossen verknüpft. Die am hinteren Ende der Schar befestigte Deichsel trägt vorn ein Querholz, das an den Hörnern der beiden vorgespannten Rinder angebunden wird. Wie noch gegenwärtig im Ostjordanland sind auch die altorientalischen Pflüge nur bestimmt, den Boden wenige cm tief zu ritzen; man sieht die flach aufgeworfene Erde. Dahinter geht ein nackter Junge mit dem Saatkorb, der den Samen senkrecht zur Erde fallen läßt. Nach links gewendet bearbeiten zwei Sklaven die Ackerschollen mit dem Hammer, um sie zu zerkleinern. Ihnen entgegen schreitet wieder ein Säemann. Der Baum links deutet die Grenze des Grundstücks an. In ihm hängt ein Wasserschlauch, aus dem gerade ein Arbeiter trinkt; daneben sind Speisen und Getränke aufgestellt. Vgl. Ilias 18, 541—549.

Abb. 166. Getreideernte. Wandmalerei in einem thebanischen Grabe (C 7). 19. Dyn. Ramses II. 1292—1225. Nach Bilderatlas I 61.

Links wird das Getreide, das übermannshoch ist, von zwei Sklaven in Schulterhöhe abgesichelt; gewöhnlich läßt man die Halme nicht ganz so lang stehen, etwa in Kniehöhe, anders als bei uns, weil man Stroh nur wenig braucht. Die Schnitter »füllen ihre linke Hand mit Ähren« (Ps. 129, 7), in der Rechten haben sie die kurze Sichel. Dann werden die Ähren in Säcken verladen und von Eseln zur Tenne gebracht (Gen. 42, 25), von einem Treiber mit derbem Stock angetrieben. Die Esel sind mit einer vorn am Halse und hinten am Schwanz festgebundenen Decke aufgezäumt; die Säcke hängen an zwei Gurten zu jeder Seite herab.

Abb. 167. Getreideworfen und -aufschütten. Wandmalerei im Grab des Nacht zu Theben (C 7). 18. Dyn. 1580—1350. DAVIES, Tomb of Nakht Taf. 20 = Bilderatlas I 177.

Rechts in der Laube sitzt der Gutsherr mit dem Stabe in der einen und dem Schweifstuch in der andern Hand und schaut den Arbeiten zu. Oben links wird das Getreide geworfelt. Auf jeder Seite stehen je drei Frauen, während sich je eine vierte gerade gebückt hat, mit einem Kopftuch gegen den herabfallenden Staub geschützt. Die rechte, die sich bückt, hat einen Besen in der Hand, um die Körner zusammenzufegen. Alle andern haben zwei Worfchaufeln aus Holz, die unten schmaler sind, damit man sie bequemer anfassen kann, oben breiter, um das Getreide in die Höhe zu werfen und die Spreu vom Winde verwehen zu lassen. Das Korn wird in hohen Haufen aufgeschüttet und dann (im unteren Streifen) vermessen. Zur Rechten steht (ähnlich wie im Hintergrund des oberen Bildes) das Ernteopfer: in der oberen Reihe Garben mit daran gebundenen Wachteln, unten Krüge, Brote, verschiedene Früchte und ein Korb mit Ähren. Aus demselben Grab stammt Nr. 183.

Abb. 168. Ein moderner syrischer Dreschschlitten aus dem Tschiflik (der Brüder VAN LENNEP) Ali Aga bei Kolophon (B 2). Neutestamentliches Seminar Berlin. Photo nach dem Original.

Der Dreschschlitten besteht aus zwei dicken sich nach vorn verjüngenden und nach oben gebogenen Brettern von je 1,60 m Länge und ungefähr 0,25 m Breite, an der Unterseite besetzt mit scharf gesplitterten Quarzsteinen; die beiden Bretter werden auf der Oberseite durch Querleisten zusammengehalten. Statt der Steine oder zugleich mit den Steinen werden zuweilen kleine Metallsägen eingesetzt. Beim Dreschen (vgl. Nr. 169) steht der Bauer auf dem Schlitten, der von Tieren über die Getreideähren gezogen wird. Die Körner werden dadurch zwar enthülst, aber dabei vielfach zerschnitten.

Abb. 169. Dreschen mit dem Dreschschlitten. Nach Photo B. Hentschel, Kunstverlag Leipzig. Aufgenommen 1910 auf dem Wege von Smyrna nach Ephesos (B 2) in der Nähe der Ortschaft Torbalı. Im Hintergrund die Ruine eines Minarets. Vgl. Nr. 168.

Abb. 170. Dreschende Esel. Flachbild aus Sakkära (bei Giseh C 5) auf einer Kalkstein-Grabwand. Altes Reich 3200—2475. Leiden, Rijksmuseum van Oudheden. Vgl. Catalogus Bd. I. 1904. Titelbild. Nach Photo bei ERMAN-RANKE Taf. 36, 2.

Zum Dreschen benutzte man im Alten Reiche meist Esel (später ausschließlich Rinder), die von den Treibern mit gewaltigen Knütteln im Kreis auf der runden Tenne herumgetrieben werden. Während sonst

alle schön in der Reihe laufen, hat sich der eine störrisch umgekehrt, ein anderer frißt Korn. Vgl. Dtn. 25, 4.

Abb. 171. Bodenbestellung. Flachbild aus dem Grabe des Paheri in Elkāb = Necheb (östlich von Edfu C 7). Frühes Neues Reich um 1500. TYLOR-GRIFFITH, *Tomb of Paheri* Taf. 5 = ED. MEYER, Photo 116.

Der Pflug (vgl. Nr. 165) wird hier von vier Sklaven gezogen. Der zweite Mann von rechts, der die linke Sterze hält, war sicher kein »Hyksos«, wofür er bisweilen ausgegeben wird, vielleicht aber ein auswärtiger Sklave. Er trägt glattrasierte Oberlippe, spitzen Kinnbart und langes Haupthaar, das im Nacken abgeschnitten ist. Vgl. Nr. 172—174.

Abb. 172. Flachsernte. Wie Nr. 171. TYLOR Taf. 3 = ED. MEYER, Photo 115.

Rechts werden die aus dem Boden gerupften Flachsstengel zu einer Garbe zusammengebündelt. Nachdem sie getrocknet sind, trägt der Junge in der Mitte diese fort, damit sie bearbeitet werden. Der Alte links hechelt sie, indem er sie durch einen in der Erde befestigten Kamm hindurchzieht. Zu den ausländischen(?) Sklaven vgl. Nr. 171.

Abb. 173. Netzeinziehen beim Fischfang. Wie Nr. 171. TYLOR Taf. 6 = ED. MEYER, Photo 117.

Neun Männer halten einen Strick, um das im Papyrus-Dickicht verborgene große Schleppnetz an Land zu ziehen. Ein Zehnter ragt mit dem Oberkörper aus dem Dschungel hervor und gibt mit beiden Händen winkend das Zeichen. Zu den ausländischen(?) Sklaven vgl. Nr. 171.

Abb. 174. Ausweiden der Fische. Wie Nr. 171. TYLOR Taf. 6 = ED. MEYER Photo 118.

Rechts wird ein Tau zusammengerollt. Ein Zweiter wäscht ein Netz. Ein Dritter zerlegt einen Fisch. Ein Junge schüttet Fische aus. Oben hängen die geschlachteten an Schnüren aufgereiht und werden an der Sonne getrocknet. Zu den ausländischen(?) Sklaven vgl. Nr. 171.

Abb. 175. Syrer am Ziehbrunnen. Wandgemälde aus einem Grab bei Theben (C 7). Zeit des Neuen Reichs um 1500. V. SCHEIL, *Le tombeau d'Apouï*. (Mém. Miss. V 4) Tafel hinter S. 612 = ERMAN-RANKE Taf. 35, 1.

Nach Dtn. 11, 10 muß es im 7. Jahrh. in Ägypten mit Füßen zu tretende Hebewerke, wahrscheinlich Schöpfträder, zur Bewässerung der Äcker gegeben haben, die bisher in Ägypten selbst nicht bezeugt sind; vgl. SCHÄFER, *ÄZ.* 1918 LIV S. 141. Der Ziehbrunnen, heute Schādūf genannt, besteht in der Regel aus der Mittelrippe eines Palmblattes, die auf einem hohen Brette wippt; an dem einen Ende hängt ein Eimer aus Bastgeflecht oder Ziegenfell, an dem andern hält ein Klumpen Nilschlamm das Gegengewicht. Am Ufer des mit Lotusblumen bewachsenen Nils (oder eines Kanals) stehen zwei Syrer mit kurzem Haupthaar, Backen- und kleinem Spitzbart, nur mit Stirnband und kurzem Wollschurz bekleidet, und verrichten die mühselige Arbeit.

Abb. 176. Ziegelstreichen und Ziegelbau durch Sklaven. Wandmalerei im Grab des Rechmire bei Theben (C 7). Zeit Thutmosis' III. um 1460. NEWBERRY, *Rehmare* (Mém. Miss. V 1) Taf. 20, 21 = ERMAN-RANKE Abb. 201 = *Bilderatlas* I 319, 321. Nach PRISSE II 59.

Der Vezier Thutmosis' III. stellt die Maurerarbeiten dar, die unter seiner Leitung am Speicher des Amontempels zu Theben von Sklaven ausgeführt werden, zum Teil von kriegsgefangenen Semiten, die der König dem Tempel geschenkt hat (ein Semit ist der Sklave, der in der Mitte der oberen Reihe mit der Spitzhacke in der Hand am weitesten

nach rechts hin kniet). In der oberen Reihe liegt links ein von Bäumen umsäumter Teich, aus dem gerade zwei Sklaven Wasser schöpfen; der eine steht mit halbem Leib im Wasser, der andere bückt sich hinab. Der Nilschlamm wird zuerst angefeuchtet und dann mit Hacken losgeschlagen. Darauf wird er in geschulterten Körben zu den Leuten im Hintergrund getragen, die den Lehm in hölzernen, mit einem Handgriff versehenen Kästen formen; die fertigen Ziegel werden wieder von Sklaven fortgeschleppt, die je zwei oder drei Steine mit zwei Bändern umschlingen und an einem Stock auf die Schulter heben. Sie schichten sie in Reihen auf und lassen sie an der Sonne trocknen. Zwei Aufseher mit dem Stock treiben zur Arbeit an. In der unteren Reihe werden die Ziegel herbeigebracht, die zum Bau der Rampe dienen, und Nilschlamm, der als Bindemittel gebraucht wird. Am Anfang der Rampe liegt ein großer Block (mit einem Falz unten), der hinaufgezogen werden soll. Die Rampe ist zum Teil mit Kalksteinplatten verkleidet. Hier ist der Aufseher mit einer großen Peitsche bewaffnet.

Abb. 177. Getreidespeicher. Wandmalerei aus einem Grab bei Theben (C 7). Zeit Thutmosis' III. um 1460. Nach WILKINSON-BIRCH I Abb. 142 = ERMAN-RANKE S. 520 Abb. 210. Vgl. Bilderatlas I 279.

Als Getreidespeicher dienten in der Regel kegelförmige Lehmgebäude von 2—3 m Durchmesser, im Hof neben dem Gutsgebäude gelegen. In den Hof, der von einer Mauer umgeben ist und in den eine große Tür hineinführt, schleppen Arbeiter die schweren, zugebundenen Kornsäcke hinein. Hier liegen drei Speicher an der Rückwand des Hofes; der dritte ist durch die Tür verdeckt; der Inhalt ist oben wiederholt. Das Getreide wird oben durch eine Öffnung geschüttet, zu der Leitern oder Treppen von außen hinaufführen. Unten ist eine zweite, meist verschlossene Öffnung, aus der das Korn entnommen wird. Die Getreidespeicher Josephs (Gen. 41, 48 f.) wird man sich größer denken dürfen.

Abb. 178. Kühe im Delta. Flachbild auf Kalkstein. Im Grab des Ti bei Sakkara (bei Memphis C 5). 5. Dyn. 2750—2625. STEINDORFF, Grab des Ti Taf. I 12 = SCHÄFER-ANDRAE 249, 2.

Die Rinderherde wird bei der Heimkehr aus dem Delta durch einen Flußarm getrieben (vgl. Gen. 41, 2 ff.). Das Wasser ist ganz flach. Die jungen Kälber gehen voran, aber eines von ihnen ist so klein, daß es auf der Schulter getragen werden muß. Es hat den Kopf gewendet und blökt freudig die Ältern an. Der zweite Hirt hat seine Kürbisflasche über den Hirtenstock gehängt. Der zweite und dritte Hirt haben über die Schultern eine Matte gelegt, auf der sie zu schlafen pflegen.

Abb. 179. Weinbereitung. Flachbild aus einem Grab in Giseh (C 5). 5. Dyn. 2750 bis 2625. LEPSIUS, Ergänzungsband Taf. 21.

Oben rechts, in der obersten Reihe, bringen zwei Arbeiter die Trauben in Körben herbei und schütten sie (links davon) in die Kelter, in der sie von fünf Kelterern getreten werden. Diese haben sich um den Leib gefaßt, um nicht zu fallen. Die beiden Flügelmänner halten sich an einem Holzgerüst, das über der Steinmulde errichtet ist. Links von ihnen hocken zwei Musikanten und schlagen den Takt mit zwei hölzernen Stäben, damit die Trauben im Takt gestampft werden. Solche Holzklappen, die zu den ältesten und einfachsten Musikinstrumenten der Welt gehören, braucht man heute noch auf dem Athos an Stelle

der Glocken, um die Mönche zur Vigilie zu rufen. In der zweiten Reihe links werden die gekelterten Trauben noch einmal in einem Sack ausgepreßt. Durch die Enden des zugebundenen Sackes werden zwei Stöcke gesteckt; je zwei Männer drehen die Stöcke herum und wringen den Sack mit aller Kraft aus; der Saft läuft in den darunter stehenden Bottich. Rechts davon wird der Most in Krüge gefüllt. In der untersten Reihe werden die Krüge umgefüllt, nachdem der Most gegohren hat, mit Nilschlammstöpseln verschlossen und versiegelt. Rechts werden die im Weinkeller aufgespeicherten Krüge von zwei Schreibern gezählt und vermerkt. Vgl. Ilias 18, 561 ff. und Nr. 183.

Abb. 180. Jagd auf Wildesel. Flachbild auf Alabaster. Aus Qijundschi = Ninive (F 3). Assurbanipal von Assyrien 668—624. London, British Museum. LAYARD, Niniveh und seine Überreste S. 171 f. MEISSNER, Babylonien I Taf.-Abb. 51 nach Photo Mansell 489.

Die Wildesel in der syrisch-arabischen Wüste und der mesopotamischen Steppe wurden auf Treibjagden erbeutet. Hunde rissen das scheue Tier zu Boden. Hier wird es (von Männern zu Fuß) mit dem Lasso gefangen. Das Fleisch galt als wohlschmeckend. Vgl. Xenophon, Anab. I 4 f.; Job. 39, 5 ff.

Abb. 181. Wachtelfang. Wandmalerei auf Stuck. Aus einem thebanischen Grabe (C 7). 18. Dyn. 1580—1350. Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 18 540. Bilderatlas I 33. Nach SCHÄFER, Amtliche Berichte 1919 XL S. 174 Abb. 95.

Vier Männer in kurzem Schurz, mit kreuzweise umschlungenen und verknöteten Tüchern am Oberkörper und in Sandalen schreiten durch ein Kornfeld und halten ein viereckiges, von Stricken umsäumtes, feinmaschiges Netz wagerecht ausgespannt. Will die Wachtel, die nur schwer aufgeht, emporfliegen, so verwickelt sie sich in das Netz und kann dann leicht von den beiden Jägern gegriffen werden. Eine ähnliche Art des Wachtelfanges ist noch heute von DAVIDSON bei Qift (nördlich von Luxor C 7) beobachtet werden. Vgl. Ex. 16, 12 f. Num. 11, 31 ff.

Abb. 182. Rekonstruktion einer Vogelfalle nach ägyptischen Bildern und Gegenständen des Mittleren und Neuen Reiches von SCHÄFER. Amtliche Berichte 1919 XL S. 179 Abb. 100.

Auf einem tellerförmigen Brett ist ein Netz befestigt, dessen eine Hälfte aufgeklappt werden kann. Der Schlagbügel wird durch eine Klammer befestigt, die sich auslöst, sobald ein Vogel am Köder pickt. Im vorliegenden Bilde ist die Falle geöffnet; wird der Schlagbügel gelöst, so klappt das Netz zu, bedeckt den ganzen Teller und hält den Vogel fest.

Abb. 183. Weinlese und Weinkelter. Wandmalerei im Grabe des Nacht zu Theben (C 7). 18. Dyn. 1580—1350. DAVIES, Tomb of Nakht Taf. 9 = Bilderatlas I 178. Nach ERMAN-RANKE S. 227 Abb. 72.

Rechts werden die Trauben in einer Weinlaube geschnitten, links werden sie gekeltert. Die Steinmulde ist bis an den Rand mit Trauben gefüllt, die von fünf Männern mit nackten Füßen getreten werden. Über die Kelter ist ein Holzgerüst gebaut; Pflanzensäulen tragen ein Dach, von dem Stricke herabhängen. Daran halten sich die Kelterer fest, um nicht zu fallen. Ferner scheinen Früchte an der Decke angebracht zu sein, an denen sie sich erquicken können. Unten läuft der gekelterte Wein durch einen Ausguß in einen Sammelbottich, um dann in die darüber dargestellten Weinkrüge gefüllt zu werden. Vgl. Nr. 179.

Abb. 184. Königliche Bäckerei. Wandmalerei auf Stuck. Aus dem Grabe Ramses' III. im Tal der Königsgräber (C 7). 20. Dyn. Ramses III. 1198—1167. ROSELLINI, Mon. stor. Taf. 85; WILKINSON II 385; Bilderatlas I 374. Nach ERMAN-RANKE S. 224 Abb. 71.

In dem oberen Streifen steht links oben ein Korbsieb auf einem Kessel und daneben eine Reihe von Krügen. Darunter treten zwei Sklaven, die sich auf einen langen Stab stützen, den Brotteig, der sonst mit den Händen geknetet wird, mit nackten Füßen in einer hölzernen Mulde. Nach rechts hin tragen zwei Sklaven den Teig und die Flüssigkeit zu einem Arbeiter, der nun den Teig dünn ausstreicht und formt. Die Gestalten der Brote sind sehr verschieden, teils tierisch, teils geometrisch, man sieht liegende Kühe, Kreise mit konzentrischen Ringen und ohne solche, »Schnecken« usw. Rechts daneben wird gerade eine solche spiralförmig zusammengerollte »Schnecke« von einem Mann auf zwei Stäbchen herangebracht, um in einer Pfanne gebacken zu werden. Die Pfanne, unter der die Flammen emporlodern, ist durch einen flachen Deckel mit Griff geschlossen; da der Griff erhitzt ist, so muß der Koch (links) den Deckel mit einem Spieß aufheben, damit die »Schnecke« hineingeworfen werden kann. Daneben (rechts oben) steht über einem Feuer ein Kochtopf, in dem ein kniender Bäcker mit einem langen Stabe rührt; er kocht vermutlich ein Mus aus den Früchten, die in den zwei Körben neben (oder unter) ihm liegen. Ein Diener schleppt Holz heran, um das Feuer zu schüren. Darunter steht ein Mann vor einem Backofen und langt mit der Hand hinein, um die fertigen Fladen herauszuholen, die auf dem Tisch neben ihm aufgeschichtet sind. Derselbe Backofen begegnet uns in der unteren Reihe noch einmal, aber hier schlagen die Flammen oben aus der Öffnung heraus. Solche Backöfen (*tannûr* genannt wie im Alten Testamente) sind heute noch im nördlichen Libanon üblich (DALMAN PJB. 1910 VI S. 32). Es sind große freistehende Lehmzylinder (nach den Ausgrabungen in Palästina waren sie wie heute noch im südlichen Libanon und im Hermongebiet in die Erde hineingebaut), die mit Holz geheizt werden. Man schüttet das Holz oben in die Öffnung hinein und zündet es an; ist der Ofen erwärmt, wird das Feuer herausgenommen, und die Brotfladen werden innen an die warme Fläche geklebt und geröstet. Von rechts her bringt ein Diener auf einem großen Brett, das er auf dem Kopfe trägt und mit erhobenen Armen festhält, die Kuchen herbei, die in dem Ofen gebacken werden sollen (vgl. Gen. 40, 16ff.). In dem schmalen Streifen darüber kniet links ein Bäcker vor einem niederen Tisch und garniert die Kuchen, vielleicht mit Mandelkernen, rechts davon kniet ein zweiter und reibt vielleicht irgendwelche Gewürze, mit denen die Kuchen bestreut werden. Die Szene rechts daneben ist unverständlich: Ein Mann beugt sich über einen Trog; ein zweiter sitzt vor einem Korb und hat eine Art Schachbrett in der Hand. — Unten rechts scheint eine Brauerei dargestellt zu sein. Zwei Leute schleppen an einer Stange auf der Schulter einen (zerstörten) Bierkrug. Rechts von ihnen stehen zwei Brauer mit kegelförmigen Mützen und arbeiten an demselben Korbsieb wie oben links, das auf einem Kessel ruht. Über ihnen sind Krüge aufgereiht.

Abb. 185. Müllerin. Kalksteinmodell. Aus Giseh (C 5). 4. Dyn. 2930—2750. Hildesheim, Pelizäus-Museum. ERMAN-RANKE Taf. 16, 2.

Die Ägypter kannten keine Mühlen. Das Korn wurde zu allen

Zeiten, wie noch heute in vielen Teilen Afrikas, mit schweren Keulen in großen Mörsern zerstampft. Feineres Mehl gewann man, wenn das Korn zwischen zwei Steinen zerrieben wurde. Der untere größere Stein liegt fest und ist nach vorn abgeschrägt, so daß das fertige Mehl von selbst in eine kleine Wanne fällt, die am vorderen Ende des Steins aufgestellt wird. In der ältesten Zeit mußte die Magd vor dem Stein auf der Erde knien; später ersetzte man den unteren Stein durch einen Tisch, so daß die Arbeit stehend verrichtet werden konnte. Die Sklavin trägt ein Kopftuch zum Schutz gegen den Mehlstaub.

Abb. 186. Moderne arabische Handmühle. Nach P. VOLZ, *Die biblischen Altertümer*. 1914 (2 1925) Taf. 21.

In Kanaan sind die Handmühlen alt; vgl. Ex. 11, 5; Num. 11, 8; Matth. 24, 41. Sie bestehen gegenwärtig meist in zwei Mühlsteinen aus Basalt. Der untere Stein, der besonders hart sein muß, ist etwas nach außen gewölbt und hat in der Mitte einen kleinen runden Zapfen von sehr hartem Holz. Der obere »Läufer« oder »Wagen« ist etwas nach innen gewölbt und hat in der Mitte ein trichterförmiges Loch, in das die Körner mit der Hand hineingeschüttet werden. Er wird an einem hölzernen Griff von zwei Frauen gleichzeitig gedreht und läuft in dem Zapfen des unteren Steines. Das Mehl, das am Rande herabrieselt, wird in einem Tuch gesammelt.

Abb. 187. Babylonische Spinnerin. Flachbild auf Kalkstein aus Susa (G 4). Kassitische Zeit 1746—1171 (? Nach UNGER um 800). 10 cm hoch. Paris, Louvre. DE MORGAN, *Délégation en Perse* I Taf. 11 = SCRÄFER-ANDRAE 475, I = MEISSNER, *Babylonien* I Taf.-Abb. 121.

Die wohlbeleibte Frau sitzt mit untergeschlagenen Beinen auf einem niedrigen Schemel, der auf Löwenfüßen ruht. Ihre Haare werden durch ein Stirnband gehalten. Über dem kurzärmeligen Hemd trägt sie einen Mantel, der mit einer breiten Borte verziert ist. Die Unterarme sind mit Goldspangen geschmückt. Mit der Linken hält sie die Wolle, mit der Rechten dreht sie die Spindel. Vor ihr steht ein Tisch, wiederum löwenfüßig, mit einem Fisch und anderen Speisen beladen. Rechts unten ragen noch die Fransen eines Kleides in das Bruchstück hinein. Hinter ihr steht eine kraushaarige Dienerin, deren Unterarme ebenfalls mit Spangen geschmückt sind, in den Händen einen großen Strohfächer, wie er noch heute in Mosul üblich ist.

Abb. 188. Ägyptischer Halskragen aus Zagazig bei Pithom (C 5). Mittleres Reich, 12. Dyn. 2000—1788. Kairo, Museum. MASPERO, *Le musée égyptien* Taf. 52.

Neben den einfachen Perlenketten gibt es breite Halskragen, die aus vielen Perlenketten zusammengesetzt sind. Die feinziselierten Kettenglieder bestehen ebenso wie die Anhänger bisweilen aus Silber und Gold. Vgl. Nr. 80 und Gen. 41, 42.

Abb. 189. Minister mit ägyptischem Königssiegelring (links Zeichnung, rechts Photo). Flachbild aus Memphis (C 5). Zeit des Nektanebos um 350. Nach PETRIE, *Memphis* II Taf. 25.

Der Minister und Siegelbewahrer trägt als Zeichen seiner Würde neben dem hohen Stabe in der Rechten zugleich an der Linken einen Siegelring aus Gold, auf dessen Platte ein Kreis mit dem Namen des Königs Nektanebos eingeschnitten ist.

Abb. 190. Das Erscheinungsfenster im Tempel-Palast von Medinet Häbu (C 7). Zeit Ramses' III. 1198—1167. Nach SCHÄFER, Amtliche Berichte 1918 XL 3 S. 43 Abb. 23; vereinfachte Skizze nach der Autotypie bei HÖLSCHER, Das Hohe Tor bei Medinet Häbu S. 50.

Das Fenster liegt etwa 2 m über dem Boden. Man steigt von innen auf einigen Stufen zu einer hinter dem Fenster liegenden kleinen Bühne hinauf, so daß sich die Brüstung in bequemer Höhe für den »erscheinenden« Gott-König befindet. Neben dem Fenster sieht man im Flachbild den einen Feind erschlagenden Herrscher, der seinen Fuß auf die vorspringenden Köpfe seiner Gegner gesetzt hat. In dem Bildstreifen darunter werden Reihen von Gefangenen gewaltsam herangetrieben. In diesem Fenster erscheint der König, wenn er seinen Günstlingen Geschenke zuwirft (vgl. Nr. 80), wenn er die Gesandten fremder Länder empfängt, wenn er die Truppen mustert und sich Kriegsgefangene für den Hof oder den Tempel auswählt. Die umgebenden Bilder verkörpern den Gedanken des »Weltherrschers«. Da das Erscheinungsfenster erst seit dem Neuen Reiche nachweisbar ist, wird es einer vorderasiatischen Sitte entsprechen. Ein genaues Gegenstück findet sich beim Empfang Jehus durch Isebel im Königsfenster (II Reg. 9, 30 ff.). Dagegen ist der Hinweis auf das Fenster der jüdischen Könige (Jer. 22, 14) ebenso fraglich wie die Beziehung auf den syrischen Bau des *chilāni*, obwohl dies Wort vielleicht als »Fenster« zu deuten ist (hebr. *chalōn*); vgl. Nr. 390.

Abb. 191. Frauenkopf im Fenster. Elfenbeintafel aus Nimrud = Kalach (F 3). Zeit Assurnasirpals II. 885—859. London, British Museum. Nach HOGARTH, Excavations at Ephesus Taf. 28, 5 = MEISSNER, Assyrische Plastik (AO. XV 1914) S. 115 Abb. 195.

Über einem Balkon, der mit Säulen gestützt ist, befindet sich ein Fenster, das als Umrahmung für einen Frauenkopf dient. Die Haartracht ist ägyptisch, und darum denkt man mit Recht an eine (ägyptische oder wahrscheinlicher) phönikische Arbeit, die von den Assyriern erbeutet wurde. Vgl. Jdc. 5, 28 und I Reg. 22, 39 (Amos 3, 15).

Abb. 192. Versiegelte Papyrusrolle. Aus Elephantine (C 7). Berlin, Ägyptisches Museum P. 13501. Nach O. RUBENSOHN, Elephantine-Papyri, Berlin 1907. Taf. I (P. II).

Der Text der Urkunde wurde auf einem Papyrusblatt untereinander doppelt geschrieben. Der obere Text wurde zusammengerollt, umschnürt und versiegelt; der untere Text wurde nur gerollt, so daß er jederzeit eingesehen und gelesen werden konnte. In der vorliegenden Abbildung (von oben und von der Seite) ist nur die versiegelte Urkunde zu sehen; der untere Text war abgerissen und ist erst später wiedergefunden worden. Der Papyrus lag mit anderen in einem Tonkasten. Vgl. Jer. 32, 10ff.

Abb. 193. Kampf der Mäuse gegen die Katzen. Aus einem satirischen Papyrus zu Turin. Neues Reich um 1400. Lepsius, Auswahl Taf. 23 = ERMANN-RANKE S. 620 Abb. 261.

Links fährt der Mäusekönig als Bogenschütze auf einem mit zwei Hündinnen bespannten Kriegswagen heran; ihm zur Seite laufen die Trabanten, ihm voraus schreiten die Bogenschützen und die Speerwerfer mit ihren Schilden. An die Festung der Katzen ist die Sturmleiter angelegt, und eine Maus steigt hinauf. Die Katzen oben auf der Zinne haben bereits ihre Pfoten gnadeflehend erhoben. Selbst das große Tor, das in die Festung führt, fehlt nicht.

Abb. 194. Gastmahl. Wandmalerei auf Stuck aus einem Grab bei Theben (C 7). Ende der 18. Dyn. um 1400. London, British Museum. Nach Bilderatlas I 7.

Der Hausherr liebt, wie es scheint, noch im Jenseits die Tafelfreuden,

die er im Diesseits genossen und an der Grabwand dargestellt hat. Das Bild ist in zwei Streifen geteilt, oben sitzen die Verheirateten, unten die Unverheirateten (nur ein Jüngling, ganz rechts, ist darunter, alles andere sind junge Mädchen). Oben geht es infolgedessen steif her, unten dagegen sehr viel munterer; die Damen haben sich zum Teil einander zugewendet und bieten sich Lotusblumen oder Perseafeigen an. Ganz links steht oben und unten je ein Tisch mit einer (alabasternen) Platte auf einem schlanken Fuß, der sich oben und unten verbreitert. Die Tische sind überreich beladen mit Broten, Geflügel, Fleischstücken und Fruchtkörben; unter ihnen ragen Bier- und Weinkrüge auf (tönernen) Untersätzen empor. Im oberen Streifen sitzen Mann und Frau jedesmal nebeneinander. Alle tragen einen Salbkegel auf dem Kopf, der während der Mahlzeit schmilzt und in die Haare, Halskragen und Kleider rinnt (vgl. Ps. 133, 2) und einen angenehmen Duft verbreitet. Alle sind in Festkleidung: Die Männer in halblanger Perücke, im kurzen Schurz und im langen Hemd aus weißer Leinwand; an den Handgelenken haben sie Armبänder und in den Händen Lotusblumen mit langen Stengeln. Die Frau hat den rechten Arm um den Hals ihres Mannes gelegt und faßt mit der Linken seinen Arm an. Die Perücken werden durch ein breites Metallband festgehalten und sind mit Lotusblumen verziert. Das Gewand ist dem der Männer ähnlich, nur etwas länger an den Armen und Füßen. Auf den ersten Blick zu erkennen sind sie an den großen Scheibenohrringen, die sie noch außer den breiten kostbaren Halskragen und Armspangen tragen. Die Sessel ruhen auf Löwenbeinen, haben eine bequeme Rückenlehne und sind gepolstert. Zwischen jedem Ehepaare stehen Diener und Dienerinnen, die Diener mit einem kurzen Schurz aus Leinwand, die Dienerinnen völlig nackt, nur mit einem Hüftband bekleidet, aber ebenso geschmückt wie die weiblichen Gäste. Die erste Dienerin (ganz links) reicht dem Herrn, den sie am Arm faßt, eine Schale Wein. Die zweite Dienerin hält ein Halsband und einen Napf mit Pomade, während der Diener neben ihr den Unterarm des Herrn salbt. Ebenso das dritte Dienerpaa, nur daß hier der Diener dem Herrn schon den Halskragen anlegen will. — In dem unteren Streifen ist die Reihe der Damen nicht durch Diener unterbrochen. Nur ganz vorn (links) bietet ein Mädchen eine Schale Wein an; in der Linken hält sie einen Krug zum Nachfüllen und ein Mundtuch. Dasselbe gilt von dem Diener (rechts) vor dem Herrn. Vgl. Nr. 667.

TOTENDIENST

Abb. 195. Ägyptischer Leichenzug. Wandmalerei aus dem Grabe des Gütervorstehers Roï. Anfang der 19. Dyn. um 1300. Nach WILKINSON-BIRCH Bd. III Taf. 68 = ERMAN-RANKE S. 360 Abb. 163 (unten).

Nachdem der Tote über den Nil gefahren ist (vgl. Nr. 198), wird er über Land zur Grabstätte geführt, die sich westlich vom Flusse am Bergabhang befindet. Auf einem Schlitten, von vier Rindern gezogen, steht ein Nachen und darauf der Sarg, in dem man die Mumie liegen sieht, als wäre er durchsichtig. Vorn und hinten türmt sich je ein

Blumengebinde hoch empor, neben dem die kleinen Figuren der Isis und Nephthys fast verschwinden; diese Göttinnen beklagen den mit Osiris gleichgesetzten Toten. Voraus schreiten zwei Priester; der kahlköpfige Sem-Priester ist mit einem Pantherfell bekleidet und bringt mit der einen Hand ein Weihrauchopfer aus einer langgestielten Pfanne (vgl. Nr. 199); mit der anderen spendet er kühles Wasser aus einem Gefäß. Vor dem Sarge bilden zunächst die Frauen, dann die Männer den Leichenzug; sie alle legen die Hand auf den Kopf (Jer. 2, 37; II Sam. 13, 19). Wenn man zum Grabe gekommen ist, wird die Sitte der »Mundöffnung« vollzogen. Ein Priester, mit der Anubismaske versehen (vgl. Nr. 202), steht hinter der Mumie und hält sie mit beiden Händen fest; vor ihr kniet die Witwe und umfängt ihre Beine. Hinter ihr sind auf einer geflochtenen Matte Brote und Konserven als Nahrungsmittel für den Toten ausgebreitet. Daneben stehen zwei Priester, der eine mit dem Dächsel, um den Mund des Toten zu öffnen und ihn durch magischen Zwang zum Essen zu zwingen, der andere, um ihn das Trinken zu lehren. Dahinter wieder der Sem-Priester im Pantherfell mit dem Weihrauchopfer und der Vorlesepriester, der die Rituale zu der Zereemonie verliest. Ganz rechts sieht man das Grab am Abhang des Wüstengebirges liegen: ein Torturm mit einem Pyramidendach, und darüber die beiden Unheil abwehrenden Götteraugen (Horusaugen). Links davon steht in dem Vorhof, in dem die letzten Pflichten an dem Toten vollzogen werden und der nur durch eine Schwelle angedeutet ist, der hohe Grabstein in Form einer Stele. Darauf ist oben der Tote selbst dargestellt, wie er vor dem thronenden Gott opfert, und darunter ist das Gebet geschrieben.

Abb. 196 und 196a. Leichenzug eines Hohenpriesters von Memphis (C 5). Kalkstein-Flachbild. 19. Dyn. um 1350. Berlin, Ägypt. Museum Nr. 12411. Vgl. SCHÄFER-ANDRAE 373 und 374. Nach BREASTED-RANKE S. 294 Abb. 131 und ERMAN-RANKE Taf. 25, 1.

Oben (Nr. 196) sind Laubhütten dargestellt, mit Blumen und Zweigen geschmückt, auf beiden Seiten der Trauerstraße errichtet. Darin stehen auf einem hohen Untersatz große Wassergefäße, die von Dienern auf den Weg entleert werden. Ganz rechts kniet die Witwe, den Kopf im tiefsten Schmerz zurückgeworfen; auch die Diener äußern ihre Trauer in lebhaften Gebärden. Links wird nach dem Durchzug des Sarges die Laube bereits eingerissen; die Blumen werden weggetragen. Unten sieht man das Trauergefolge. Voran schreiten die beiden Söhne des Verstorbenen, auch sie von tiefem Weh ergriffen. Hinter ihnen gehen die Würdenträger, feierlich und gemessen (Nr. 196a). Zuletzt kommen die Jüngeren, und unter ihnen spielt ein Stutzer mit seinen parfümierten Locken (Nr. 196 letzte Reihe).

Abb. 197. Sarg des Königs Haremheb (1350—1315). Roter Granit. Aus Theben (C 7). Kairo, Museum. Nach TH. M. DAVIS, *Tombs of Harmhabi and Touatânkhamanou* Taf. 73 = SCHÄFER-ANDRAE 384, 1.

An den Ecken des Sarges stehen vier Göttinnen, die den Toten mit ihren Flügeln schützend umfassen; dazwischen sieht man an der Sargwand noch andere Gottheiten.

Abb. 198. Totenklage. Malerei auf dem Sarg des Priesters Anchpechrod, eines Urenkels des Königs Takelothis I. Aus Theben (C 7). 22. Dyn. um 800. Berlin, Ägypt. Museum Nr. 20134. Vgl.

SCHÄFER-ANDRAE 382. Nach GRESSMANN, Tod und Auferstehung des Osiris (AO. XXIII 3), Leipzig 1923 Abb. 3.

Da die Totenstadt immer am Rand der Wüste liegt, fern von den Städten der Lebenden, so muß der Sarg zunächst zu Schiff befördert werden. Die Seitenwand des Sarges ist an den Ecken mit den Figuren der Nephthys (links) und der Isis (rechts) verziert; beide tragen die Schriftzeichen ihres Namens auf dem Kopfe. Dazwischen stehen zwei Ded-Pfeiler (oder Osiris-Pfeiler): ein Pfahl, dessen oberes Ende vierfach ausladet, von den Ägyptern als Rückgrat des Gottes, von modernen Gelehrten als hölzerner Fetisch gedeutet. Vorn auf dem Schiff stehen, teilweise vom Vordersteven verdeckt, zwei Priester; der Vorlese-Priester rezitiert aus dem Rituale (vgl. Nr. 195). Hinten staakt der Bootsmann mit der einen Hand; die andere legt er zum Zeichen der Trauer auf den Kopf. An der Seite sitzt ein Klageweib; es hält einen Strick in der Hand, der einem zahmen Krokodil (vgl. Nr. 549 und Ps. 104, 26; Hiob 40, 26) um die Schnauze gebunden ist; der Tote sollte in der Nähe der Landungsstelle dem Tier aufgeladen und von ihm an Land getragen werden nach dem Vorbild des Osiris (vgl. Nr. 200). Rechts sieht man die Klageweiber: Der Oberkörper ist entblößt. Um den Hals haben sie Ketten oder Bänder gehängt, die lang auf den Rücken herabfallen. Ihre Wangen sind mit Asche beschmiert (vgl. Hes. 27, 30; Ps. 102, 10). In die Haare haben sie tiefe Einschnitte gemacht (vgl. Dtn. 14, 1). Um die Lenden tragen sie heruntergeklappt (vgl. Nr. 665) ein schwarzes Ziegenhaar-Gewand (hebr. *saq*), schmutzig, zerrissen und geflickt; »trauern« und »schmutzig sein« sind Wechselbegriffe (Sach. 3, 3). Die Klagegebärden sind verschieden. Zu den Trauerritten vgl. HEDWIG JAHNOW, Das hebräische Leichenlied im Rahmen der Völkerdichtung. Gießen 1923.

Abb. 199. Prozessionsheiligtum des Osiris. Zeichnung auf einer Mumienhülle der Spätzeit (um 500?). Nach WILKINSON-BIRCH Bd. I Abb. 69.

Der Sarg mit der Leiche des Osiris (oder des ihm gleichgesetzten Toten) und mit der als Vogel darüber schwebenden Seele (vgl. Nr. 204, 246) steht auf einem Papyrusnachen; ihm zur Seite klagen Isis und Nephthys (vgl. Nr. 198). Das Totenschiff ist auf einen vierräderigen Wagen, einen *carrus navalis*, gesetzt, der von einem Priester gezogen wird. In der andern Hand hält dieser eine langgestielte Räucherpfanne. Herodot II 63 kennt vergoldete hölzerne Kapellchen mit einem Gottesbild, die auf einem vierräderigen Karren in feierlicher Prozession von Priestern zum Tempel gefahren werden.

Abb. 200. Osiris vom Krokodil getragen. Rundfigur aus schwarzem Granit. Delta. Spätzeit (712—332). 27 cm lang. Berlin, Ägypt. Museum Nr. 11486. Photo nach dem Original.

Osiris, der im Nil ertrunken ist, wird von einem hilfreichen Krokodil ans Land getragen; vgl. Nr. 198. Als Krokodilgott gilt Sobk (Suchos), oft mit Horus identifiziert.

Abb. 201. Eine Reliquie des Osiris. Flachbild in Philae (Insel südlich von Elephantine C 7). Römische Kaiserzeit. Vgl. JUNKER, Abaton S. 40 Abb. 9. Nach Original-Photo (Philae-Expedition der Berliner Akademie Nr. 1162).

Da die Leiche des Osiris zerstückelt war, so wurden überall einzelne Körperteile ans Land geschwemmt. Die verschiedenen Osiris-Heiligtümer verehrten daher verschiedene Körperteile. In Abydos, an der

vornehmsten Stätte des Osirisdienstes, behauptete man den Kopf zu besitzen. In Philae, an der Südgrenze des Landes, begnügte man sich mit dem linken Bein oder mit beiden Beinen des Gottes, die wie er selbst als Quelle des Nils angesehen wurden. Die beiden Wasserstrahlen, die hier aus dem linken Oberschenkel hervorschießen, sind ein Hinweis auf die beiden Nilquellen. So »grünen die Gebeine« des Gottes; vgl. Jes. Sir. 46, 12 = 49, 10 SMEND.

Abb. 202. Anubismaske aus Ton. Unbekannter Herkunft. 50 cm hoch. Hildesheim, Pelizaeus-Museum. Nach ERMAN-RANKE Taf. 31, 1.

Die schakalköpfige Maske des Gottes Anubis sollte von einem Priester getragen werden (vgl. Nr. 195). Damit dieser sehen kann, sind im Hals zwei Sehschlitze angebracht. Die Aufleger dienten zum Festhalten der Perücke.

Abb. 203. Totengericht vor Osiris. Zeichnung in einem Papyrus der Spätzeit (712—332). Paris, Louvre. PRISSE D'AVENNES, Histoire de l'art, Dessin Taf. 8 = ERMAN-RANKE Taf. 26.

In der von Pflanzensäulen getragenen Gerichtshalle thront links Osiris in einer Kapelle als Totenrichter, mit Krone, Geißel und Szepter als Zeichen seiner Herrschaft; zum Königsthron vgl. Nr. 88. Oben rechts hocken die 42 Richter, vor denen der Tote sein Bekenntnis ablegt (vgl. Texte S. 9 ff.). Jeder der Prüfenden hat ein Messer in der Hand, um den Prüfling gegebenen Falles zu zerfleischen, und eine Feder auf dem Kopf. Es sind meist dämonische Mischgestalten mit Schlangen-, Falken- oder Widderkopf versehen und mit schrecklichen Namen ausgezeichnet. Unten rechts wird der Prüfling, der auch hier seinen Salbkegel auf dem Kopfe trägt (vgl. Nr. 194), von der Göttin Maat eingeführt, der Göttin der Wahrheit und Gerechtigkeit, deren Kopf durch eine Feder, das Zeichen der Wahrheit, ersetzt ist; die Feder ist hier wie überall ihr Rangzeichen. Davor wird das Herz des Toten gewogen; auf der linken Wagschale liegt das Herz, auf der rechten die Feder; der falkenköpfige Sokaris und der schakalköpfige Anubis prüfen, ob das Herz leichter sei als die Wahrheit. Der Sokaris und der Anubis sind ursprünglich zwei lokale Totengötter, jener von Memphis, dieser von Abydos, die, von Osiris verdrängt, in sein Gefolge aufgenommen worden sind. Der ibisköpfige Thot schreibt das Urteil. Vor ihm lagert das leichenfressende Scheusal, »vorn ein Krokodil, in der Mitte ein Löwe und hinten ein Nilpferd«. Endlich fehlt auch der Opfertisch nicht, mit Speisen reich beladen, unter dem die Wasserkrüge stehen. Zu dem »Gott, der die Herzen wägt« vgl. Prov. 16, 2; 21, 2; 24, 12.

Abb. 204. Osirisgräber. Aus Philae (südlich von Elephantine C 7) = LANZONE, Diz. Taf. 261. Aus Marseille = LANZONE, Diz. Taf. 304. Aus Dendera (gegenüber von Koptos C 7) = MARIETTE, Dendera IV Taf. 66. Aus How (nahe bei Abydos C 6/7) = WILKINSON-BIRCH III Abb. 349. Die Darstellung aus Philae stammt aus der römischen Kaiserzeit, die anderen aus der Spätzeit 712—332. Vgl. SCHÄFER ÄZ. 1904 XLI S. 107 ff.

Philae: Auf einer Bahre, mit Szeptern und Lebenszeichen verziert, ruht die Leiche des Osiris, wohl aus Erde geformt; aus ihr schießt die Saat empor, die von einem Manne mit Wasser besprengt wird (vgl. Nr. 205). Marseille: Aus dem Grabhügel, auf den der Name des Osiris geschrieben ist, wachsen Bäume heraus. Dendera: Der Sarg, in dem die Mumie des Osiris liegt, ist von einem mächtigen Baum umschlossen; die Sage berichtet Plutarch, De Iside et Osiride c. 15 f.

Zu beiden Seiten stehen Isis und Nephthys (vgl. Nr. 198, 199). How: Hier steht der Baum neben der verschlossenen Grabtür. Auf seinem Wipfel sitzt ein Reiher, wie die Beischrift besagt: die Seele des Osiris. Zum »Seelenvogel« vgl. Nr. 246.

Abb. 205. Getreideleiche. Aus dem Grab Amenophis' II. 1448—1420 im Königsgräbertal (C 7). Kairo, Museum. M. G. DARESSY, Fouilles de la vallée des rois. Le Caire 1902. Taf. VII Nr. 24061 = GRESSMANN, Tod und Auferstehung des Osiris (AO. XXIII 3). Leipzig 1923. Abb. 5.

Über ein rechteckiges Gitterwerk nach Art einer Bahre ist eine Matratze gespannt; darauf ist eine Holzschablone gelegt, die mit Erde gefüllt und dann besät ist. Die Schablone hat die rohen Umrisse einer menschlichen Gestalt. Vgl. Plutarch, De Iside et Osiride 39.

Abb. 206. Adonis und Aphrodite (?). Geschnittener Bernstein. Etwa 12 cm lang, 7 cm hoch. Aus Ancona. Ionisch-etruskische Arbeit. 6. Jahrh. v. Chr. Sammlung de Morgan, New York. CARLO ALLIZATTI, Un ambra scolpita d'arte ionica nella Raccolta Morgan (Rassegna d'arte. Antica e moderna VI). Milano 1919. S. 187 Fig. 3.

Eine Jünglingsgestalt mit langem Mantel und spitzer Mütze liegt auf einem Ruhebett zusammen mit einem Weibe in kurzärmeligem Gewand und Kappe. Er reicht ihr ein Salbgefäß, in das sie hineingreift. Am Fußende des Lagers ein kleines Kind in Hockerstellung. Der Typus entspricht etruskischen Grabdenkmälern. Die Deutung auf Adonis ist umstritten und fraglich.

Abb. 207. Adonis und Venus. Kamee aus der Zeit des Augustus in Paris, Bibliothèque Nationale. Nach E. BABELON, Catalogue des camées antiques et modernes de la Bibliothèque Nationale. Taf. VII Fig. 45.

Auf dem Felsen über einer Grotte sitzen die beiden Liebenden. Adonis, mit einer Chlamys bekleidet, hat die Beine gekreuzt. Venus mit nacktem Oberkörper hat ihre Beine verhüllt; sie legt ihre rechte Hand auf die Schulter des Adonis. Auf der Anhöhe steht am Fuß eines Baumes der geflügelte Amor mit gezücktem Wurfspieß.

Abb. 208. Adonisgärten. Rotfiguriger Aryballos aus Delos. Um 430 v. Chr. Karlsruhe, Museum. Nach FURTWÄNGLER-REICHOLD, Griechische Vasenbilder Taf. 78.

Aphrodite und Eros, neben sich zwei Horen, bereiten die »Adonisgärten«, die auf die Straße oder auf die Dächer gestellt wurden: Gefäße oder Körbe, die mit Erde gefüllt und besät wurden mit Fenchel, Lattich, Getreide und anderen Sämereien, die in der Sonne ebenso leicht aufsproßen wie verwelkten; vgl. Jes. 17, 10 f. und Platon, Phaidros c. 61.

Abb. 209. Adonis und Baalath. Fels-Flachbild zu el-Ghine, südöstlich von Byblos (D 4). VON LANDAU, Beiträge zur Altertumskunde des Orients 1905 IV Taf. 3.

Links ist der Kampf des Adonis mit einem Bären dargestellt, obwohl er nach der Sage gewöhnlich von einem Eber zerrissen wird. Rechts davon sitzt in der Nische die trauernde Göttin, deren Bild Macrobius, Saturn. I 21 beschreibt: »Das Bild dieser Göttin (Venus) ist auf dem Berge Libanon dargestellt: das Haupt verschleiert, das Antlitz traurig, das Gesicht mit der linken Hand im Gewande stützend. Den Beschauern scheint es, als vergieße sie Tränen.«

Abb. 210. Phönikischer Grabstein. Aus Larnaka = Kition (D 3) auf Kypros. 4.—3. Jahrh. v. Chr. London, British Museum. Mit Inschrift CIS. I 44 = LIDZBARSKI, Altsemitische Texte I Nr. 21.

Diese »Massebe« — so nennt die Inschrift den Stein — hat die Form eines vierseitigen Prismas, steht auf einem Untersatz und ist gekrönt mit einem pyramidenartigen Aufsatz.

Abb. 211. Klagende Männer. Pentelischer Marmor. Von einem Sarkophag aus Sidon (D 4). Balustrade Nc 5 a. 4. Jahrh. v. Chr. Konstantinopel, Museum. Nach Photo. Vgl. HAMDY-BEY et REINACH, *Nécropole royale de Sidon* 1892.

Dieser sogenannte »Klagefrauensarkophag« enthält hier Darstellungen klagender Männer, wahrscheinlich Bilder von Verwandten des Verstorbenen. Das Einreißen des Gewandes zum Zeichen der Trauer ist hier als teilweise Entblößung, wie es scheint, künstlerisch stilisiert.

Abb. 212. Steinstube (Dolmen). Feuerstein. Ammān = Rabbath Ammon (D 5). Um 2000 (?). Photo DALMAN.

Der »Dolmen« ist kein Altar, sondern ein Grab. Das Wort ist keltischen Ursprungs (und bedeutet »Tisch-Stein«), weil sich Gräber dieser Art häufig in der Bretagne finden. Das Charakteristische ist aber nicht der Tisch, sondern die Stube. Wo der Dolmen vollständig erhalten ist, besteht er aus vier unbehauenen Steinen, die auf die Kante gestellt sind, mit einem fünften Stein als Deckplatte darüber. Der vordere Stein ist meist nur halb so groß wie die andern oder hat eine Öffnung, durch die man dem Toten Speise und Trank hineinstellen, vielleicht auch eine Lampe oder ein Feuer anzünden kann. Vermutlich knüpft an einen Feuerstein-Dolmen von Ammon die biblische Sage Dtn. 3, 11 ff. von dem »eisernen Bett« des Königs Og von Basan (PJB 1908 IV S. 128); heute heißen diese uralten Gräber in manchen Teilen Palästinas »Gräber der Kinder Israels«.

Abb. 213. Einfacher Steinkreis mit Malstein am Berge Peor (südöstlich von Jericho D 5). Photo DALMAN PJB. 1919 [1920] XV Taf. II 3.

Die erhaltenen Steinkreise sind aller Wahrscheinlichkeit nach prähistorische Steingräber. In einem einfachen Ring, dessen Durchmesser 3,50 m beträgt, sind Feldsteine gelegt; in der Mitte des Kreises (keltisch Cromlech) erhebt sich fast würfelförmig ein Malstein (keltisch Menhir = »langer Stein«) von etwa 0,80 m im Geviert und 1,15 m Höhe. — In demselben Wadi am Fuß des Berges Peor gibt es auch Doppel-Steinkreise, die mehr oder weniger dicht bei einander liegen. Vgl. das biblische »Gilgal«, das vielleicht als »Steinkreis« zu deuten ist. Vgl. Nr. 214, 428.

Abb. 214. Malstein mit Vorhof in el-Mrēghāt (südöstlich von Jericho D 5). Photo DALMAN PJB. 1919 [1920] XV Taf. II 4.

Hier ist der Malstein 1,65 m hoch und am Fuß 1 m breit; auf der Ostseite schließt sich eine unregelmäßige Steinsetzung an, so daß sie einen kleinen Hof bildet, in dessen Hintergrund sich der Malstein erhebt. Vgl. Nr. 213, 428.

Abb. 215. Kanaanitisches Felsgrab aus Geser (D 5). Grabtypus von etwa 2500—1200. MACALISTER QS. 1904 S. 324 ff.; VINCENT, *Canaan* S. 215 ff. Nach THIERSCH im Arch. Anz. 1909, 3 S. 367 Abb. 8.

Für diesen Typus des »Schachtgrabes«, der vielleicht auf ägyptischem Einfluß beruht, ist der senkrechte Schacht bezeichnend, der trichterförmig von der Oberfläche des Felsens nach unten sich verengernd etwa 2,44 m in die Tiefe führt. In der Sohle führt eine mehr oder weniger rechteckige, niedrige Tür in eine seitwärts aus dem Felsen ausgehöhlte Grabkammer, die meist oval, aber unregelmäßig gestaltet ist: hier 3,42 × 2,52 m Länge und Breite, 1,98 m Höhe. — Die Gräber der israel-

litischen Zeit in Geser (1200—600) sind regelloser, fast formlos. An die Stelle des seitlichen Schachtes tritt etwa ein kurzer, schräg aus der Felskammer nach oben laufender Schlupf; bisweilen finden sich noch in der Mitte der Grabkammer, die durch einen Pfeiler gestützt ist, ein senkrecht nach oben führendes Einsteigeloch, so daß man von einem »Senkgrab« reden könnte. Vgl. MACALISTER QS. 1904 S. 328 ff.; VINCENT, Kanaan S. 226 ff.; THIERSCH a. a. O. S. 387.

Abb. 216. Columbarium aus Petra (D 5). Wahrscheinlich aus der römischen Zeit (100 n. Chr.?). Nach DALMAN, Petra I S. 229 Abb. 157 Nr. 372.

Das »Columbarium« liegt am Fuß eines schroff ansteigenden Berges. Es besteht aus einer offenen Vorhalle mit einer kleinen Kammer. Die Wände der Vorhalle und der Kammer sind mit etwa 15 Reihen kleiner Nischen bedeckt, deren Öffnung 25 cm im Geviert mißt; sie haben eine Grundfläche von 25×19 cm, aber die Hinterwand ist nicht senkrecht, sondern nach vorn gewölbt. Die Frage, ob diese »Columbarien« als wirkliche Taubenhäuser oder als Grab-Columbarien für Aschenreste verbrannter Leichen (unter römischem Einfluß) aufzufassen sind, ist noch nicht sicher entschieden; vgl. AR. 1920/1, XX S. 325 ff. Daß römisch gesinnte Juden teilweise Leichenverbrennung geübt haben, ist jetzt sicher durch eine jüdische Inschrift aus Leontopolis-Onias in Ägypten; vgl. LIETZMANN, Jüdisch-griechische Inschriften aus Tell el-Yehudieh ZNW. 1923 XXII S. 280 ff.

Abb. 217. Gewölbegrab aus Tell el-Mutesellim = Megiddo (D 4). Kanaanitische Zeit 2500—1200. SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim I S. 14 ff. und Taf. 5.

Dies Gewölbegrab unter der kanaanitischen Burg hat im Prinzip dieselbe Anlage wie das »Schachtgrab« Nr. 215, nur mit dem Unterschied, daß es nicht aus dem Felsen gehauen, sondern aus Kalksteinen aufgebaut ist. Die Grabkammer (a) wölbt sich über einer Grundfläche von $2,60 \times 2,15$ m in 1,60 m Höhe, indem die wenig behauenen Kalksteine keilförmig zu einander gelegt sind und einander überkragen. Als Schlußsteine dienen besonders große, bis zu 1 m lange Platten. Das (falsche) Gewölbe war so fest, daß es einen Druck von 135 Tonnen tragen konnte. Ein kleiner Gang (b), 0,70 m hoch, 0,80 m breit, 1,60 m lang, durch eine Kalksteinplatte (c) verschlossen, führt westwärts zu einem Schacht (e) von 1,20 m Durchmesser, der mit Steinen ausgefüllt war und den Eingang in das Grab verbarg. Sechs Tote waren hier begraben, drei Männer, ein Knabe und zwei Frauen. In Gold gefaßte Skarabäen und anderer Schmuck aus Bronze und Stein, 42 Vorratskrüge weisen vielleicht auf den Stadtkönig, jedenfalls auf eine vornehme Familie hin. Särge kannten in der Regel weder die Kanaaniter noch die Israeliten. Das Haupt der Familie war auf eine aus Steinen aufgemauerte Bank an der Nordseite der Gewölbekammer gebettet. Die Bank war 1,85 m lang, 0,40 m breit und 0,40 m hoch. Der Kopf des Toten lag im Osten.

Abb. 218. Beigaben eines »Philistergrabes« aus Geser (D 5). Um 1000. Nach MACALISTER, Excavation of Gezer Bd. I S. 296 Abb. 157.

Bei den Ausgrabungen in Geser fand MACALISTER fünf eigentümliche Gräber, die er wohl mit Recht als »Philistergräber« bezeichnet. Sie waren nicht in den Felsen gehauen, sondern meist rechteckig auf dem

gewachsenen Boden aufgemauert, etwa 2—3 m lang, 1 m breit und hoch. Darüber waren schwere Decksteine gelegt. Die Toten lagen einzeln der Länge nach ausgestreckt meist mit dem Kopf nach Osten (einmal nach Westen), in der Regel auf dem Rücken, bisweilen auf der Seite. Um sie herum hatte man Schmuckgegenstände oder Gefäße mit Nahrungsmitteln gelegt, einmal auch ein eisernes Messer. Alle Gräber enthielten feine Alabastergefäße, einzelne auch kostbare Silbergefäße ägyptischer Arbeit. Besonders reich war das Grab ausgestattet, dessen Beigaben hier abgebildet sind: 1. Ein breiter zweihenkliger Krug aus rötlich-brauner Ware mit polierten Kreisen auf beiden Seiten, 35 cm hoch. 2. Ein Silberlöffel, 22 cm lang. An dem Ring, in den der Schaft oben endet, sind zwei Löwenköpfe als Verzierung angebracht. 3. Eine bronzene Deckplatte. 4. Ein halbkreisförmiger Silbernapf, 11 cm im Durchmesser, mit einer Rosette auf dem Boden und einem Lotusbild in Tiefrelief an den Außenseiten. 5. Ein flacher Bronzespiegel, 17 cm lang, in ein Tuch eingewickelt, von dem noch Reste erhalten waren, also ein Frauengrab. 6. Zwei bronzevergoldete gemusterte Armbänder, 5,1 cm Durchmesser; sie wurden (trotz der Schmalheit!) am Armknochen gefunden. Die Enden sind durch einen Riegel geschlossen, der mit zwei Golddrähten am Ring befestigt ist (a). 7—15 waren Glieder einer Kette. 7. Ein Onyx in Siegelform (ohne Muster) mit silberner Schleife. 8. Eine kugelförmige schwarze Paste. 9. Ein Feuersteinsplitter in Silberfassung mit Zickzackmuster. 10. Ein kugelförmiger gelblicher Kristall. 11. Eine dreiseitige Hämatit-Perle mit roher Darstellung eines menschlichen Antlitzes. 12. Ein dunkel bläulicher Stein. 13. 14. Zwei Perlen aus harziger Paste mit hellgelben Linien, die eine tropfenförmig, die andere zylindrisch. 15. Eine faßförmige Achatperle. 16—18. Skarabäen, 16. aus Amethyst, 17. aus Jade mit einem Falken (wahrscheinlich nicht ägyptisch), 18. aus Speckstein mit silberner Einfassung zum Aufhängen und Inschrift. 19. Ein silberner Siegelring. 20. Eine kleine Goldröhre mit einer Schleife am oberen Ende. 21. Ein entzückender Schmuck, bestehend aus einem Jaspis-Barren, 4,5 cm lang, mit drei Goldstreifen geschmückt; über jedem sitzt eine größere Goldschleife, und unter jedem eine kleinere Goldschleife, an der jedesmal eine runde Goldscheibe hängt. a zeigt, wie der Goldstreifen genauer gemustert ist. Die Goldscheiben darf man vielleicht »Sönnchen« nennen vgl. *šebisim* = *šemisim* Jes. 3, 18 und Nr. 220—225. Ferner: 22. Eine Alabasterschale, wie sie in allen »Philistergräbern« gefunden worden sind. 23. Eine schmale Silberscheibe mit Rosetten. 24. Ein Horausauge aus harziger Paste, zu der Kette (7—15) gehörig.

Abb. 219—225. Schmuckgegenstände aus Byblos, Geser und Susa; vgl. VINCENT, Canaan S. 177 Abb. 123 und DUSSAUD in Syria IV S. 311 Abb. 1—5. — Abb. 219, 221 Silber aus Geser; MACALISTER QS. 1903 S. 303 Abb. 2; 1905 Taf. 4, 4. — Abb. 222 Gold, 220, 225 Silber aus Susa; DE MECQUENEM, Mém. de la délégation en Perse VII Taf. 12 Abb. 5—7. — Abb. 223. Gold aus Karthago; BERGER in Comptes rendus 1894 S. 453 ff. Die punische Inschrift enthält eine Weihung an »Astarte (und) Pygmalion«; vgl. LIDZBARSKI, Nordsemitische Epigraphik S. 429a 1 = Altsemitische Texte I Nr. 70. — Abb. 224. Gold aus Byblos; Syria IV S. 311.

Die meisten dieser Schmuckgegenstände stammen aus Gräbern, nur die von Susa und Byblos aus Gründungsdeposita der dortigen Tempe (vgl. Nr. 670); aber auch diese wurden, wie die Anhänger lehren, ursprünglich als Schmuck getragen. Allen gemeinsam ist ihre astrale

Beziehung auf Sonne, Mond oder Venusstern, so daß sie zweifellos zugleich als Amulette gedient haben. **Abb. 219** kann man als *Möndchen* bezeichnen. Sie sind vielfach bei den Ausgrabungen in Palästina gefunden worden und waren zu allen Zeiten und in allen Metallen beliebt. Hier deutet die Öse am oberen Rand auf einen Anhänger; die liegende Mondsichel erklärt sich daraus, daß die Mondsichel im Orient nicht steht, wie bei uns, sondern liegt. Bisweilen wurden die Möndchen auch als Besatz auf Kleider genäht; MACALISTER fand ein solches aus Bronze, 9 cm lang, zusammen mit Kleidresten in Geser (II S. 76 Abb. 269). Sie werden im Alten Testamente als Schmuck für Männer, Weiber und Kamele erwähnt Jdc. 8, 21. 26 Jes. 3, 18. Demgegenüber könnte man die anderen Schmuckgegenstände als *Sternchen* bezeichnen, genauer als Istar- oder Venusstern. **Abb. 222** zeigt das Muster des achtstrahligen, **Abb. 220. 225** das des sechsstrahligen Sternes der Istar; in Abb. 222. 225 sind zwischen die Strahlen wiederum acht oder sechs Sterne gesetzt. Das Vorbild wird aus der babylonischen Astralreligion stammen. Wie DUSSAUD erkannt hat, ist das phönikische Beispiel, das etwa um 2000 geschaffen worden ist, von diesen Mustern abhängig. Denn der Anhänger **Abb. 224** besteht aus zwei aneinander geschweißten Goldscheiben, auf der Rückseite mit einer zylindrischen Öse versehen. Den Mittelpunkt des Schmucks auf der Vorderseite bildet eine Rosette mit sechs Schleifen, umgeben mit einem Kranz abwechselnd von *Sönnchen* aus Goldperlen und Möndchen aus farbigen Steinen. Um sie herum ziehen sich konzentrische Kreise, der erste aus Perland, die andern aus fein ziselierten Goldfäden, und in sie sind wiederum ein Möndchen und kleine Näpfchen eingefügt, in denen Goldperlen oder farbige Steine mit einer Art Erdharz befestigt sind. Jedes dieser astralen Zeichen ist mit einem feinen Perland umgeben, ein Meisterwerk der Goldfiligrankunst. Die Sönnchen und Möndchen beweisen mit zwingender Sicherheit, daß die Schleifen als stilistische Entartung der Strahlen aufzufassen sind. In Abb. 221. 223 ist wie in Abb. 218 (Nr. 21) nur noch die kreisrunde Form erhalten, die sie als Sönnchen charakterisieren könnte; immerhin deutet die Weihung an »Astarte (und) Pygmalion« bei Abb. 223 (ein Medaillon, das vielleicht aus dem 3. Jahrh. v. Chr. stammt und das jedenfalls das jüngste in dieser Reihe ist) noch auf den uralten Zusammenhang dieser Schmuckstücke mit der babylonischen Istar.

Abb. 226. Krüge mit Kinderleichen aus Tell el-Mutesellim = Megiddo (D 4). Etwa 8. Jahrh. SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim I S. 121 Abb. 181.

Drei Krüge aus gelblichgrauem Ton ohne Henkel, etwa 30—35 cm hoch, waren mit gesiebter Erde, Asche und den Resten sehr kleiner Kinder gefüllt. Die Köpfe befanden sich unten, die gebogenen Knie oben am Rand der Gefäße (vgl. Nr. 228). Außer einer kleinen Terrakotta-Spindel lagen glatte Kieselsteine darin. Der kleinere, etwa 15 cm hohe einhenkelige Krug hat vielleicht Wasser für die Toten enthalten. Kleine Kinder in Krügen beizusetzen war eine auch im urgeschichtlichen Griechenland übliche Sitte; in Ägypten ist sie erst seit der hellenistischen Zeit allgemeiner verbreitet. Vgl. Nr. 230.

Abb. 227. Grab einer alten Frau in Geser (D 5). 2500—1800. Nach MACALISTER, Excavation of Geser II S. 427 Abb. 508.

Unter dem Fundament eines Hauses war eine alte Frau in Hocker-

stellung beerdigt. Neben ihrem Schädel liegt ein Eßnapf, neben ihren Füßen ein (Wasser-)Krug. Ein Menschenopfer ist unwahrscheinlich, weil die Steineinfassung auf ein regelrechtes Grab hindeutet. Beisetzungen im Bereich des Hauses sind, wie anderswo, so auch bei den (Kanaanitern und) Israeliten bekannt gewesen, vgl. I Sam. 25, 1; I Reg. 2, 34. Bei den Ausgrabungen in Jericho hat man diese Sitte noch in der jüdischen Zeit nachweisen können.

Abb. 228. Kinderleiche im Krug aus Tell el-Mutesellim = Megiddo (D 4). Kanaanitische Zeit 2500—1200. Nach SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim I S. 25 Abb. 23.

Das Grab, mit mehreren Reihen von Feldsteinen umgeben, lag dicht gepreßt am Fuß der Stadtmauer. Das Kind ist mit dem Kopf nach unten in Hockerstellung in einem birnenförmigen, etwa 60 cm langen, dickwandigen Tongefäß bestattet; neben dem Schädel liegt ein (Wasser-)Krug mit Henkel (A). Über die weite Mündung des Krug-Sarges ist ein glockenförmiger Deckel (B) gestülpt (vgl. Nr. 670). Daneben liegt ein Eßnapf (C).

Abb. 229. Krug mit Kinderleiche im Mauerwerk der Nordburg vor Tell el-Mutesellim = Megiddo (D 4). Kanaanitische Zeit 2500—1200. Nach SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim I S. 45 Abb. 41.

Zwischen der untersten Fundamentschicht und der zweiten Steinlage fand sich ein Krug 0,90 m lang und 0,40 m breit, auf allen Seiten von Mauerwerk umschlossen und durch die darüber lagernden Schichten zerdrückt. Die Mündung war mit einer kleinen Steinplatte zugedeckt. Der Krug barg die Reste eines ganz kleinen Kindes, außerdem zwei kleinere Krüge und einen Eßnapf. Vgl. Nr. 228.

Abb. 230. Getreidebehälter aus Geser (D 5). Kanaanitische Zeit 1800—1400. MACALISTER, Excavation of Gezer II S. 159 Abb. 320. Nach Arch. Anz. 1909 S. 358 Abb. 4.

Dieser lange, spitz zulaufende henkellose Krug, der in die Erde gesetzt oder auf einen Untersatz gestellt werden mußte, war voll von Getreide. Benutzte man solche Gefäße als Kindersärge, so mußte ihnen der enge Hals abgebrochen werden, um den Leichnam hineinschieben zu können. Vgl. Nr. 226.

Abb. 231. Figuren-Depositem aus Geser (D 5). Kanaanitische Zeit 1800—1400. Meist Silberplatten, eine Bronzeplatte. Nach MACALISTER, Excavation of Gezer II S. 434 Abb. 515.

Die Gegenstände wurden in der Ecke eines Gebäudes gefunden, wo sonst wohl Kinderleichen oder Lampendeposita (vgl. Nr. 233) lagen, in einem großen, henkellosen, unten spitz zulaufenden, aber zerbrochenen Krug (vgl. Nr. 230). Aus den dünnen Metallplatten waren zum Teil Silhouetten von 3—6 cm Länge ausgeschnitten, die eine menschliche Figur andeuteten. Die größte (rechts) bestand aus Bronze; von den etwa zehn kleineren Silberfiguren, die zum Teil völlig zerfressen waren, sind die drei besten ausgewählt. Dazu kamen vier kleine Näpfe von der abgebildeten Form mit 2,5 cm Durchmesser und ein dünner Bronzestreifen (links).

Abb. 232. Stülp-sarg aus Qal'at Scherqât = Assur (F 3). Nach Originalphoto der DOG.

Zwei halbkugelförmige Töpfe, jeder etwa 75 cm hoch, sind mit den Mündungen übereinander gestülpt und dienen als Sarg für eine Leiche in hockender Stellung. Solche Doppeltopfgräber, die sich einzeln oder in Nestern beieinander fanden, lagen entlang einer Straße in Assur; sie begegnen uns nach einer freundlichen Mitteilung von Dr. ANDRAE

in Babylon etwa seit der Kassitenzeit (um 1750), in Assur erst seit etwa 800. Im alten Babylonien kennt man noch keine Särge.

Abb. 232. Lampen-Depositum aus Geser (D 5). Nach MACALISTER, *Excavation of Gezer II* S. 436 Abb. 516.

Unter Mauern, Torflügeln, Hausecken, wo oft Leichen und vor allem Kinderleichen, auch Figuren-Deposita (vgl. Nr. 231) gefunden worden sind, begegnen uns sehr oft Lampen-Deposita bei den Ausgrabungen in Südpalästina, besonders in Geser, wo sie in der Zeit von 1000—500 am häufigsten vorkommen. Die gewöhnlichste Form ist die hier abgebildete: Eine Lampe ist zwischen zwei übereinander gestülpte Schüsseln gelegt. Oft sind es drei, bisweilen vier oder fünf Schüsseln, die in der mannigfaltigsten Form die Lampen umgeben, aber immer ist die Lampe, wie es scheint, die Hauptsache. Da die Schnauzen der Lampen zum Teil rauchgeschwärzt waren, so wurden sie wahrscheinlich in brennendem Zustand beigesetzt. Die Absicht war, die bösen Dämonen vom Hause abzuwehren; vgl. GRESSMANN, *Theol. Lit. Zeitung* 1913 Sp. 828 ff.; GALLING ZDPV. 1923 XLVI S. 44 f.

Abb. 234. Davidsgräber in der Davidsstadt auf dem »Ophel«, dem südlichen Ausläufer des Tempelhügels von Jerusalem, von R. WEILL 1913/14 gefunden, *La cité de David*. Paris 1920. Nach DALMAN PJB. 1915 XI Taf. 5 (oben); vgl. auch ZDPV. 1922 XLV S. 22 ff.

Die bei den Ausgrabungen freigelegte Felsoberfläche zeigt, daß dieser Teil der Stadt in der römisch-byzantinischen Zeit als Steinbruch diente. In der Nähe muß, wie eine griechische Inschrift meldete, die von Theodotos erbaute Synagoge (der Freigelassenen? vgl. Act. 6, 9) mit Hospiz und Badeanstalt gelegen haben; vgl. LIETZMANN, in ZNW. 1921 XX S. 171 ff. Diese und andere Gebäude sind völlig vom Erdboden verschwunden. Man sieht links eine offene Zisterne, zu der sieben Stufen hinabführen; oben ist ein viereckiges Becken, vielleicht als Badewanne ausgehauen. Im rechten Winkel zu der genannten Treppe führt eine andere zu einem oben offenen, 3 m breiten Felsraum; er war einmal mit einem Gewölbe gedeckt. Er besteht aus zwei Teilen, einem Ober- und einem Untergeschoß. Das obere erstreckt sich noch jetzt 7 m tiefer in den Felsen als das untere, so daß man eine ursprüngliche Länge von etwa 20 m annehmen darf. Im Obergeschoß ist aus Steinen und Kalk ein 50 cm hoher Trog hergestellt, der wohl ursprünglich als Sarg diente. Dies scheint der älteste Grabraum gewesen zu sein; der darunter befindliche kleinere Raum ohne Trog wird aus etwas jüngerer Zeit stammen. Das zweite Felsengewölbe ist nur wenige Meter (rechts) davon entfernt und hat weder Trog noch Untergeschoß. Beide Gewölbe waren leer, aber daß es sich um Grabanlagen der israelitischen Königszeit handelt, ist sicher. Durch ihre Gewölbeform und ihren langgestreckten Grundriß sind sie einzigartig in Jerusalem, so daß die vorgeschlagene Deutung als Gräber des Hauses Davids einleuchtend ist. Auch die assyrischen Könige hatten Gewölbegräber; vgl. Nr. 235.

Abb. 235. Unterirdisches Gewölbegrab aus Qual'at Scherqāt = Assur (F 3). Die Ziegel trugen zwar zum Teil den Stempel von Tukulti-Ninurta I. (1260—1232), aber das Grab ist wahrscheinlich erst jungassyrischen Ursprungs (etwa 8. Jahrh.). Vgl. ANDRAE MDOG. Nr. 40 S. 29 ff. Nach Originalphoto der DMG.

Die Anlage ist im Grundsatz dieselbe wie bei dem Gewölbegrab in Megiddo (Nr. 217): Ein stark zerstörter Einsteigeschacht führt in die

Tiefe. Durch einen kurzen schmalen Gang kommt man zu einer Rundbogentür, 0,58 m breit und 1,20 m hoch. Über eine Ziegelschwelle steigt man dann zu dem fast 0,50 m tiefer liegenden Gruftfußboden hinab, der etwa 3 m lang und 2 m breit ist und über dem sich die Decke bis zu 2 m Höhe wölbt. Wie der Ziegelsteinboden mit einem 1 cm dicken Asphalt-Estrich versehen ist, so ist auch das aus Ziegelsteinen errichtete Gewölbe innen mit Gips und Asphalt überzogen. An der Eingangswand fand man eine Nische mit drei Tonlampen. Im Innern standen zwei viereckige Terrakotta-Sarkophage in Wannenform von etwa 2 m Länge, 0,70 m Breite und 0,45 m Höhe, zweiteilig, jede Hälfte mit leichtgewölbtem Deckel; zahlreiche Beigaben lagen daneben.

Abb. 236. Phönikisches Grab bei Mērōn = Merom (D 4). Römische Zeit (?). Vgl. DALMAN, Das phönizische Grab und der Messiasthron bei Mērōn ZDPV. 1906 XXIX S. 195 ff. Nach Photo GRESSMANN.

Dem Grabheiligtum des Simon ben Jochai (vgl. Nr. 243) gegenüber erhebt sich im Süden ein steiler Hügel; wo sich dieser mit dem Berghang im Norden verbindet, steht das hier abgebildete Grab, das, ähnlich wie das Hiramgrab (vgl. Nr. 239), als ein gewaltiger Sarkophag mit Vorbau aufzufassen ist. Man sieht den Vorbau an der südlichen Vorderseite, als eine Art Eingangstor gebildet. Auf einem 70 cm hohen, 2,40 m breiten Quaderstein ruhen zwei Pfeiler, 1,40 m hoch, 80–90 cm breit, 70 cm tief, und über ihnen ein Deckstein von 40 cm Dicke. Der freie Raum zwischen den Pfeilern ist 65 cm breit. Dahinter erhebt sich der Sarkophag. Vier lange Quadern, 70 cm hoch, bilden den Unterbau. Auf ihnen ruht ein gewaltiger Steinblock, 2,40 m breit, 3 m lang und 1,20 m hoch. Er ist von oben herausgemeißelt worden, so daß zwei Grabräume darin entstanden, 1,80 m lang, 50 cm breit und 35 cm tief. Darüber wurde ein zweiter Steinblock von demselben Umfang und 90 cm Dicke gelegt, so daß die Grabräume fest verschlossen waren.

Abb. 237–238. Drei Grabdenkmäler aus Amrīt = Marathus (D 4). Aus verschiedenen Zeiten. Nach WIEGAND, Alte Denkmäler Taf. 96.

Da Amrīt politisch zu dem nahe gelegenen Arvad (heute Insel Ruād) gehörte, so wird man in diesen Gräbern Denkmäler der phönikischen Könige von Arvad zu sehen haben. **Abb. 237** zeigt die beiden älteren Formen. Das linke Grab besteht aus einem Würfelblock, auf den ein Rundbau von etwa 4 m Höhe und 3,70 m Durchmesser aus einem Stein gesetzt ist; das Ganze wird von einer fünfseitigen Pyramide gekrönt. Das rechte Grab, 6 m entfernt, etwa 10 m hoch, hat einen runden Sockel, der mit Löwen geschmückt ist. Auf ihm ruht ein abgesetzter, mit einer Halbkugel geschlossener Rundbau aus einem Stück von 7 m Höhe; der Rundbau ist mit zwei treppenförmig abgestuften assyrischen Zinnenornamenten verziert, womit für die Datierung ein Anhaltspunkt gegeben ist. Das jüngere dritte Grab (**Abb. 238**) liegt zwei Minuten weiter östlich. Über einem auf zwei Stufen gelagerten Würfel erhebt sich, durch eine Kehlleiste getrennt, ein zweiter würfelförmiger Block, der mit einer Pyramide gekrönt war. Unter dem Denkmal befindet sich eine Grabböhle, deren Treppeneingang durch einen gut behauenen Steinblock gesperrt ist. Die heutigen Araber nennen diese Gräber *el-maghāzil*, »die Spindeln«.

Abb. 239. Das Grab des »Hiram« bei Tyrus (D 4). Römische Zeit (?). Nach Photo der DOG.

Das, wie es scheint, unfertige Bauwerk ist 6,40 m hoch. Der Unterbau besteht aus mächtigen Steinblöcken, 3 m lang, 2,50 m breit und 0,90 m dick; er soll den Treppenzugang zu der dahinter liegenden unterirdischen Grabkammer verdecken. Über ihm ruht auf einer Plinthe ein großer Sarkophag mit einem pyramidenförmigen Felsdeckel.

Abb. 240. Gräber im Kidrontal bei Jerusalem (D 5). Römische Kaiserzeit. Nach eigenem Photo.

Der ganze Abhang des Ölbergs ist hier mit jüdischen Grabsteinen übersät. Der Weg, der von Gethsemane kommt, führt zuerst (links) zum Absalomsgrab, arabisch »die Mütze Pharaos« genannt. Über einem Würfel von 6 m Höhe erhebt sich ein eigentümlich geformter Spitzturm, der an eine Mütze erinnert. Die ionischen Kapitäle der Halbsäulen und Eckpilaster, der Fries und der dorische Architrav sind sichere Merkmale der (hellenistisch-)römischen Zeit. Das Innere enthält ein Grab, doch ist die Beziehung auf Absalom (II Sam. 18, 18) erst seit dem 16. Jahrh. nachweisbar. In dieselbe römische Zeit führt die (rechts folgende) Vorkammer der Jakobshöhle, die von zwei 2,30 m hohen Säulen mit dorischem Kapitäl und zwei in den Felsen übergehenden Eckpfeilern getragen wird. Sie wird am oberen Rand durch einen dorischen Fries mit Triglyphen abgeschlossen; darüber steht eine hebräische Inschrift. Im Innern sind Kammern mit Schiebegräbern (*kokim*). Die Beziehung auf Jakobus, der sich hier nach der Gefangennahme Jesu verborgen haben oder der hier begraben sein soll, ist eine junge Legende. Dann kommt man (ganz rechts) zur Pyramide des Sacharja (vgl. II Chron. 24, 19 ff., Matth. 23, 35), die ganz aus dem Felsen gehauen ist, 9 m hoch und 5,20 m breit. Der untere Würfelblock ist durch viereckige Eckpfeiler und durch Halbsäulen mit ionischen Kapitälern belebt; darüber erhebt sich eine abgestumpfte Pyramide.

Abb. 241. Sarg der Königin Helena. Aus hartem Kalkstein. 1863 von de Saulcy im Helenagrab (vgl. Nr. 242) gefunden. Um 50 n. Chr. Länge 2,05 m, Höhe 0,57 m. Louvre, Paris. Zur Inschrift vgl. CIS. II 156; LIDZBARSKI NE S. 483 und Taf. XLIII 7. Nach R. GUSSAUD, Les Monuments Palestiniens et Judaïques. Paris 1912. S. 43 Nr. 28.

Der Deckel hat die Form eines spitzen Satteldaches. Die Vorderseite ist von einem rechteckigen Rahmenwerk eingefasst, das mit zwei kreisrunden Scheiben in erhabener Arbeit geschmückt ist; die Scheiben, die vermutlich mit Rosetten versehen werden sollten, sind unvollendet geblieben. Zwischen ihnen steht eine semitische Inschrift; die obere Zeile in einer Estrangelo-ähnlichen Schrift lautet: »Die Königin Šaddān (ܫܕܕܢ)«, die zweite Zeile in aramäischer Palästinaschrift »Die Königin Šaddā (ܫܕܕܐ)«. Im Augenblick der Entdeckung war der Sarg noch versiegelt. Er enthielt ein gut erhaltenes Skelett, den Kopf auf ein kleines Kissen gestützt, das auf dem Boden des Sarges kunstvoll aus dem Sandstein ausgespart war; die Königin, die 1,60 m maß, lag auf einem Bett von Humuserde und hatte die Hände über dem Leib gefaltet. Aber sobald die frische Luft einzutrat, verschwand alles bis auf das, was jetzt noch im Louvre aufbewahrt wird: den Unterkiefer, die Kniescheiben, das dritte Glied eines Fingers und andere Knochensplitter, Bruchstücke des Schulterblattes mit anhängenden Fetzen eines Leinengewebes, das mit Goldfäden

durchzogen ist, und die Humuserde. Da man im Schutt noch das Bruchstück eines Tongefäßes mit dem Stempel »Helena« in althebräischer Schrift (הלנה) gefunden hat (EUTING, Sitzungsber. Berl. Akad. 1885 Nr. 44 und Taf. 9), so ist kein Zweifel möglich, daß hier der Sarg der Königin von Adiabene (= Assyrien) vorliegt, die mit ihrem aramäischen Namen Šadda(n), mit ihrem griechischen Helena hieß und die mit ihrer ganzen Familie zum Judentum übergetreten war; vgl. Josephus Ant. XX 2—4.

Abb. 242. Eingang zum Helena-Grab in Jerusalem. Um 50 n. Chr. Nach P. VOLZ, Die biblischen Altertümer Taf. 23b. Literatur bei DUSSAUD, Monuments Palastiniens S. 40 ff. und SCHÜRER III S. 170 ff.

Das Helena-Grab (vgl. Nr. 241), gewöhnlich »die Königsgräber« genannt, liegt im Norden Jerusalems, 800 m außerhalb der Mauern. Eine Felsentreppe von 24 Stufen führt in den Hof hinab, 28 m lang, 25,30 m breit. Im Westen desselben befindet sich das reichverzierte Portal, einst durch zwei dorische Säulen in drei Teile geteilt, durch das man in die Vorhalle kommt, und dann erst gelangt man wieder einige Stufen abwärts zu dem eigentlichen Eingang in das Grab, der durch einen Rollstein geschlossen werden konnte; vgl. Mark. 16, 3 und Pausanias, Descr. Graeciae VIII, 16, der diesen Rollstein in einen wunderbaren Mechanismus verwandelt hat. Das Grab enthält eine Fülle von Bank- und Schiebegräbern, hatte doch Izates, der Sohn der Helena, 24 Söhne. Über dem Grabe standen drei Pyramiden, die jetzt vollständig verschwunden sind.

Abb. 243. Steinurnen auf dem Grabe des Simon ben Jochai in Mērōn = Merom (D 4). Nach PJB. 1917 XIII Taf. 2. Photo GRESSMANN.

Die Gräber des Rabbi Simon ben Jochai (um 150 n. Chr.) und seines Sohnes Rabbi Eleazar sind mit Kuppeln überdeckt. Auf dem Dach stehen Steinurnen, in denen am 30. April, dem Todestag Simons, Ölfammen lodern; es gilt als besonders verdienstlich, statt des Dochtes kostbare Seidenstoffe darin zu verbrennen, so daß man an eine Art von Totenopfer denken kann. Fromme Überlieferung der spanischen Juden, die in großer Zahl in dem nahegelegenen Safed wohnen, hält mit Unrecht Simon für den Schöpfer der mittelalterlichen Mystik und den Verfasser des Zohar, des Hauptwerkes der Kabbala, das erst im 13. Jahrh. in Spanien entstanden ist. Auch die Siebenschläferlegende hat sich an das Grab gehängt.

Abb. 244. Schlangen-Grabdenkmal in Petra. Hellenistisch-römische Zeit. Vgl. DALMAN, Petra I S. 217 ff. Photo GRESSMANN.

Auf einem altarähnlichen Würfel, dessen Seiten nach den Himmelsrichtungen orientiert sind und 3,25 m messen, erhebt sich ein Kegel von etwa 2 m Durchmesser und Höhe, um den sich eine Schlange in drei Windungen ringelt. Das Denkmal liegt auf einem hochragenden Felsen und ist aus dem lebendigen Kalkstein gehauen, der teilweise stehen geblieben ist und einen grotesken Hintergrund bildet. Unterhalb des Denkmals befindet sich eine Grabkammer mit fünf Nischen, als deren Wächter die chthonische Schlange gelten muß. Bei den Nabatäern war der Totenkultus noch in voller Blüte; vgl. Nr. 245.

Abb. 245. Totentempel eines nabatäischen Gottkönigs in Petra (D 5). Hellenistisch-römische Zeit. 1. Jahrh. v. bis 1. Jahrh. n. Chr. Nach R. WIEGAND, Wissenschaftliche Veröffentlichungen des deutsch-türkischen Denkmalschutz-Kommandos. Heft 3: Petra von BACHMANN-WATZINGER-WIEGAND. Berlin 1921. S. 8. Abb. 6.

Im bāb eš-šik, der engen Klamm, die den fast verborgenen Eingang zu Petra bildet und heute in Regenzeiten von einem Bach durchflossen wird, ist an der etwa 100 m hohen Bergwand eins der schönsten Werke späthellenistischer Kunst in den lebendigen Felsen aus rotem Sandstein gehauen. Keine Inschrift gibt über Alter und Bestimmung Auskunft, aber die Urne auf der Spitze des Gebäudes und der Prunk seiner Ausführung ebenso wie die Parallelbeispiele aus Petra lassen keinen Zweifel, daß der Totentempel eines nabatäischen Königs vorliegt, vielleicht des Aretas IV., des Zeitgenossen Jesu und Pauli (9 v. bis 40 n. Chr.; vgl. II. Kor. 11, 32). Die Araber reden in der Regel von el-chazne oder dem »Schatzhaus Pharaos«. Die ganze Fassade ist 39,72 m hoch und 24,50 m breit. Das Gebäude zerfällt in zwei Geschosse. Das Erdgeschoß ist durch sechs Säulen gegliedert, die einen eigenen Tempelgiebel tragen, so daß es vollständig in sich abgeschlossen ist. Die Spitze dieses Giebels ist mit der Sonnenscheibe zwischen zwei Hörnern gekrönt; an den Ecken sind Reste von Löwen zu sehen. Das Obergeschoß ist eigentümlich dadurch, daß der Giebel durchbrochen und ein Rundtempel in die Mitte gesetzt ist; wahrscheinlich ist hier der Hof mit dem Brunnengebäude, der eigentlich hinter der unteren Vorhalle liegen sollte, in das erste Stockwerk emporgehoben worden oder hat wenigstens dem Künstler die Anregung zu seiner Fassade gegeben. An der Vorderseite des Rundtempels ist als die beherrschende Figur Isis dargestellt, in der Linken ein Füllhorn; an den Seiten des Rundtempels und in den Eckpavillons sind sechs Amazonen abgebildet, die eine Doppelaxt schwingen und einen Schild vorhalten. Auf dem oberen Giebel neben der mächtigen Urne, die allein 3,50 m hoch ist, halten zwei Fabeltiere und zwei Adler, meist verstümmelt, die Wacht. Der Haupteingang unten führt in eine Vorhalle und auf zehn Stufen zu schmucklosen Kammern im Innern.

Abb. 246. Der Seelenbaum. Titelvignette des Papyrus Nagelschmidt. Spätzeit (nach 1000). Berlin, Ägypt. Museum P. 10477. Unveröffentlicht. · Nach Originalphoto.

In den nackten Zweigen des Baumes flattern Seelen wie in dem »Machandelboom« des deutschen Märchens. Auf beiden Seiten lagern die Schakale des Anubis und sitzen zwei Seelenvögel mit Menschenkopf über dem Wasser. In der oberen Reihe sind zwei der Gestalten mit dem vierfach ausladenden Ded-Pfeiler des Osiris (vgl. Nr. 198) versehen, um sie als Tote zu charakterisieren. Die Vorstellung der Seelenvögel, der Sirenen oder Harpyien der Griechen, ist auch im Alten Testamente mehrfach bezeugt, vgl. Ps. 11, 1; 18, 6; 90, 10; 124, 7; Jes. 29, 4. Vgl. WEICKER, Der Seelenvogel in der antiken Literatur und Kunst. Leipzig 1902.

GÖTTINNEN

Abb. 247. Die babylonische Datteltöttin Nina. Flachbild auf einer Basaltvase des Entemena von Lagasch. Unbekannter Herkunft. Um 2800. Höhe 25 cm. Berlin, Vorderas. Museum Nr. 7248. Amtliche Berichte der kgl. Kunstsammlungen 1915 XXXVI 116. Vgl. UNGER in RLIV. IV 2 s. v. »Götterbilder« § 2 und 19.

Aus jeder Schulter wachsen der Göttin drei Stengel mit Mohnkapseln (vgl. Nr. 256), und in der Rechten hält sie eine Risse, den männ-

lichen Blütenstand einer Dattelpalme. Das üppige Haar hängt nach vorn und hinten lang herab. Bekleidet ist sie mit einem Mantel, der beide Achseln bedeckt. Auf dem Kopfe trägt sie eine »Vegetationskrone«: Die Krone ist an den Seiten mit Hörnern, in der Mitte mit einem kegelförmigen Idol verziert, an dem Augen und Nase, aber nicht der Mund angedeutet sind; auf dem Kopfe des Idols ist der Halbmond angebracht und aus den Seiten wachsen Palmzweige (Federn?). Da die Krone als Fetisch verehrt wird, charakterisiert sie das Wesen der Gottheit.

Abb. 248.. Babylonische Ishtar. Gelblicher Ton. Fundort Mesopotamien, Genauerer unbekannt. 12 cm hoch. Zeit unbestimmt (altbabylonischer Typus, vgl. KOLDEWEY, Das wieder-
erstehende Babylon S. 271 Abb. 203). Paris, Louvre. HEUZEY, Catalogue Nr. 208.

Nackte Göttin, die Hände auf dem Leib gefaltet, mit Schmuck im Haar und um den Hals. Die Haare liegen in zwei aufgerollten Lockenenden über den Ohren, so daß sie wie zwei Scheiben auf den Schultern zu ruhen scheinen. Das Geschlecht ist stark betont.

Abb. 249. Babylonische Ishtar. Grünliche Terrakotta unbekannter Herkunft. 15 cm hoch. Zeit um 2000 (altassyrisches Gegenstück bei ANDRAE, Die archaischen Ishtar-Tempel S. 54 f.). Louvre, Paris. HEUZEY, Catalogue Nr. 213.

Nackte Göttin, die Brüste pressend, als Zeichen der Mütterlichkeit oder als Zeichen der Dirne erklärt, mit Halsschmuck und Armbändern. Das Haupthaar fällt teils in zwei Zöpfen nach vorn, teils ist es über zwei große Einsteckkäme nach oben gezogen.

Abb. 250. Götterwagen mit Fabeltier. Alttakkadischer Siegelzylinder um 2700. Berlin, Vorderas. Museum Nr. 242. Nach Originalphoto.

Ein zweiräderiger Karren mit einem Gott, der einen (flammenspeienden) Löwengreifen (vgl. Nr. 380) lenkt. (Bisweilen steht auf dem Löwengreifen die nackte Göttin mit einem Blitzbündel in jeder Hand; vgl. WEBER, Altorientalische Siegelbilder AO. 1920 XVII--XVIII Abb. 296 ff.)

Abb. 251. Die babylonische Göttin Ninsun. Fundort unbekannt. Flachbild auf schwarzem Speckstein. Bruchstück 14 cm hoch, 6 cm breit. Sumerisch (um 2500). Paris, Louvre. HEUZEY, Catalogue Nr. 28.

Ninsun, die Göttin und Mutter des Gudea von Lagasch und des Gilgamesch von Uruk (vgl. Texte S. 155 ff.), ist hier durch die Beischrift beglaubigt. In dem durch Doppelleisten eingefassten Rahmen sitzt die Göttin auf einem mit Tierköpfen geschmückten und mit Rückenlehne versehenen Thronessel. Das offene Haar, von einem Stirnband gehalten, wallt lang auf den Rücken herab. Über dem linken Arm hängt das eine Ende des Wickelkleides. Das feine Gesicht ist mit großer Kunst gemeißelt.

Abb. 252. Babylonische Göttin auf einem Löwen. Flachbild auf einer Wagenbrüstung aus Terrakotta. Im Handel erworben in Bagdad. Etwa 20 cm hoch. Altbabylonisch (um 2000). Berlin, im Privatbesitz von Professor SARRE. Nach PRINZ, Altorientalische Symbolik. Berlin 1915. Taf. XV 1.

Die Göttin, mit Hemd, Schurz und Rock bekleidet, in der einen Hand einen Bogen, in der anderen ein Krummholz, steht auf einem Löwen. Sie jagt im Gebirge, wie der felsige Untergrund andeutet. Rechts oben der achtstrahlige Stern der Ishtar.

Abb. 253. Nisaba als Vegetationsgöttin. Siegelabdruck eines Beamten des Narām-Sin (2557—2520). Aus Tello = Lagasch (G 5). DE SARZEC und HEUZEY, Déc. S. 287 (Siegel G). Nach EDUARD MEYER, Sumerier und Semiten Abb. S. 27.

Die Göttin sitzt auf einem würfelförmigen Sessel, mit einem Mantel bekleidet. Das Haar fällt lose auf die Schultern herab. Als Vegetationsgöttin Ishtar oder vielleicht genauer als Nisaba — denn Nisaba heißt »Getreide« — wird sie durch die drei Getreideähren charakterisiert, die ihr aus jeder Schulter wachsen. Auch die einfache Hörnerkrone scheint mit Ähren (?) geschmückt zu sein. Hinter ihr steht auf einem kegelförmigen Untersatz das Bild der Göttin mit dem einzigen Unterschiede, daß hier die Ähren in den Leib eingefügt sind. Die sitzende Göttin begrüßt mit erhobener Hand den kahlköpfigen Sumerer, der ihr seine Verehrung mit einer Handbewegung bezeugt. Er wird eingeführt durch eine Göttin, die die Rechte segnend erhoben hat; auch sie hat lose herabfallendes Haar, trägt einen Mantel und die einfache Götterkrone.

Abb. 254. Ishtar als Kriegsgöttin. Felsbild des Lulubäerfürsten Anu-banini bei Seripul an einem Nebenfluß des Diäla, beim Austritt in das Zagros-Gebirge (G 4). Altbabylonische Zeit (2500—2000). DE MORGAN, *Mission scient. en Perse* IV I. 1896 S. 161 = EDUARD MEYER, *Sumerier und Semiten* Abb. S. 25.

In der Mitte des oberen Streifens steht die Göttin im Wickelkleid, mit einer Halskette geschmückt und einer hohen Krone bedeckt. Aus jeder Schulter wachsen drei Stengel mit Mohnkapseln. Sie erhebt die Rechte. Oben im Felde vor ihr der fünfstrahlige Stern der Ishtar. Mit der Linken führt sie dem König einen nackten Gefangenen zu, dem ein Ring durch die Lippe gezogen ist (vgl. Nr. 144); und dahinter kniet noch ein zweiter Gefangener. Vor ihr steht der König Anu-banini, in der Rechten hält er ein Wurfholz, in der Linken vermutlich einen Bogen. Sein Unterarm ist mit Armbändern geschmückt. Er trägt langes Haupthaar und Vollbart und ist bekleidet mit der sumerischen Kappe (Nr. 4. 44), mit einem (wollenen) Wams, einem bunten Lendenschurz und mit Sandalen. Den linken Fuß hat er zum Zeichen des Sieges auf den Leib eines Gefangenen gesetzt. Seine Haltung ist dieselbe wie die Naram-Sins, der ja auch gegen die Lulubäer gekämpft hat (Nr. 41. 43). Im unteren Streifen werden Gefangene gefesselt herangeführt. Sie sind sämtlich nackt und nur mit einer Kappe oder (der erste) mit einer persischen Mütze bedeckt. Alle sind vollbärtig.

Abb. 255. Ishtar als Muttergöttin. Terrakotta. Sehr häufiger Typus aus Babylon. Nach KOLDEWEY, *Das wiedererstehende Babylon* S. 272 Abb. 204.

Die nackte Göttin (?), die ein Kind an der Brust säugt, wird in der alten Zeit stets ohne Schmuck dargestellt (anders Nr. 248. 249). Das reich gewellte Haar fällt in Locken auf die Schultern.

Abb. 256. Befruchtung des heiligen Baumes. Als Gewand-Stickmuster auf Alabaster-Flachbildern im Palast Asurnasirpals II (883—859) in Nimrud = Kalach (F 3). Nach A. H. LAYARD, *The Monuments of Nineveh* I, 1853, Taf. 9.

Der als Palmette stark stilisierte »Lebensbaum« stellt ursprünglich die Dattelpalme (vgl. Nr. 540) dar, die von zwei geflügelten Genien befruchtet wird. Die Dattelpalmen sind zweigeschlechtig und müssen, da oft Hunderte von weiblichen Bäumen auf einen männlichen kommen, künstlich befruchtet werden (Herodot I 193; Theophrast, *Hist. plant.* II 2, 6; 7, 4; Plinius, *Hist. nat.* XIII 7). Die Fruchtbarkeitsdämonen, die verschieden dargestellt werden (vgl. Nr. 379), haben in der Rechten den männlichen Blütenstand (vgl. Nr. 247), den sie unmittelbar auf den weiblichen legen, um ihn mit dem Pollenstaub zu befruchten. In der

andern Hand haben sie einen Korb (mit weiteren männlichen Blütenständen). Vgl. E. B. TYLOR, *The winged figures on Assyrian and other ancient monuments* (Proceedings of the Society of Biblical Archaeology 1890) und FELIX VON LUSCHAN, *Entstehung und Herkunft der jonischen Säule* 1912 (AO. XIII 4). Dies Motiv ist in Assyrien sehr häufig, in Babylonien seltener; das älteste Zeugnis ist die Gewandstickerei auf dem Grenzstein des babylonischen Königs Marduk-nadin-aḫḫi (1116—1101).

Abb. 257. Ishtar als Himmelskönigin. Assyrischer Siegelzylinder. 8. Jahrh. Berlin, Vorderas. Museum Nr. 2923. Nach Originalphoto.

Links sitzt die Göttin auf einem Thron, der von einem liegenden Löwen getragen wird. In der Linken hält sie einen Ring, während die Rechte erhoben ist. Von der hinteren Stuhllehne hängt ein Sternenband herab und charakterisiert die Göttin als Himmelskönigin (vgl. Nr. 335). Vor ihr steht ein Verehrer und bringt ihr eine Gabe dar. Zwischen beiden (oben) die geflügelte Sonnenscheibe, das Rangzeichen Assurs (?) (vgl. Nr. 310), und (unten) ein Rhombus, dessen Sinn noch nicht feststeht. Rechts steht eine männliche Gottheit auf einem liegenden Stier, in der Linken einen Ring, die Rechte erhoben. Hinter ihrem Haupt die Mondichel, vor ihr der Ischtarstern mit neun Strahlen. Unten vor dem Stier ist die Lanzenspitze Marduks aufgepflanzt.

Abb. 258. Isis schützt Osiris. Typische Kleinbronze. Nach ERMAN, Ägypt. Religion S. 40 Abb. 44.

Isis, Gattin und Schwester des Osiris, trägt auf dem Kopf die Sonnenscheibe zwischen den beiden Kuhhörnern: die Hathorkrone (vgl. Nr. 267). Oft hat Isis freilich nur ihr Schriftzeichen auf dem Haupte (vgl. Nr. 259). Den ikonischen Mythos erzählt Plutarch, *De Iside et Osiride* c. 19: Als Isis den Typhon-Seth freiließ, konnte sich ihr Sohn Horus nicht beherrschen, sondern legte Hand an seine Mutter und riß ihr das Diadem vom Haupte; dafür setzte ihr Hermes-Thot einen »Kuhhelm« auf. Außerdem hat Isis hier Flügel (vgl. Nr. 35), mit denen sie den Leichnam schützt. Oder sie läßt Luft entstehen mit ihren Flügeln und belebt dadurch den toten Osiris aufs neue. Der Osiris-mythos verherrlicht sie als die treue Gattin und liebevolle Mutter. Eine Einwirkung dieses Mythos liegt vielleicht in Off. Joh. 12 vor. Was von Osiris gilt, gilt von jedem Toten.

Abb. 259. Isis mit dem Schriftzeichen ihres Namens auf dem Kopfe. Typisches Bild. Nach ERMAN, Ägypt. Religion S. 17 Abb. 17.

Abb. 260. Nephthys, die Schwester der Isis, mit den Schriftzeichen ihres Namens auf dem Kopfe. Typisches Bild. Nach ERMAN, Ägypt. Religion S. 24 Abb. 32.

Abb. 261. Isis und der Horusknaue. Von der Metternich-Steile. Nach ERMAN, Ägypt. Religion S. 40 Abb. 45.

Als Osiris von Seth getötet war, setzte sich Isis in Gestalt eines Falken auf die Leiche und ward schwanger; so verschaffte sie in Treuen dem Gemahl einen Sohn und Rächer noch nach seinem Tode. Da Seth schon dem ungeborenen Kinde nachstellte, mußte sie in die Papyrus-Sümpfe des Deltas fliehen; dort gebar sie den Horus und »säugte das Kind in der Einsamkeit, man weiß nicht wo«; vgl. den Mythos bei ERMAN, Ägypt. Religion S. 38 ff. und Nr. 264.

Abb. 262. Isis. Bronze aus hellenistischer Zeit. 27 cm hoch. Berlin, Ägypt. Museum Nr. 8285. SCHÄFER-ANDRAE 430, I. Nach Originalphoto.

Auf dem Kopf trägt sie eine Geierhaube, an den Füßen Sandalen. Der Mantel ist auf der Brust geknotet (»Isisknoten«). Die Arme fehlen; der rechte war vorgestreckt und hielt vermutlich eine Schildviper. Der Stil ist streng, dem altgriechischen angenähert. Das Gewand aber ist nicht griechisch, sondern eine in der Spätzeit übliche, gut ägyptische Frauentracht, die dann allerdings erst in der griechischen Zeit zur Isis-tracht gemacht worden ist. Vgl. HEINRICH SCHÄFER, Das Gewand der Isis. Ein Beitrag zur Kultur-, Kunst- und Religionsgeschichte des Hellenismus (Festschrift für LEHMANN-HAUPT S. 194 ff.).

Abb. 263. Isis-Tyche. Bronze aus der römischen Kaiserzeit. Etwa 20 cm. Berlin, Ägypt. Museum Nr. 7502. Nach Originalphoto.

Das Wesen der Glücks- oder Schicksalsgöttin (Tyche-Fortuna) ist durch Füllhörner und Steuerruder angedeutet. Ägyptisch ist nur das Äußere: der Kopfputz und das Kleid mit dem »Isisknoten« (vgl. Nr. 262). Aber durch Verschmelzung mit der Tyche ist Isis aus einer ägyptischen Göttin zu einer hellenistischen Allgottheit ausgeweitet.

Abb. 264. Isis und der Horusknabe. Elfenbein-Statuette der römischen Zeit. London, British Museum. Nach PHILIPP DAVID SCOTT-MONCRIEFF, Paganism and Christianity in Egypt. Cambridge 1913. Titelbild.

Das lange Haar hängt der Göttin über die Schultern. Das Kind, das sie auf den Knien hat, ist zum Teil weggebrochen, aber man kann noch erkennen, daß es nackt war. Die Brust ist entblößt; die Haltung der Hand lehrt, daß die Göttin das Kind säugt. Man könnte an Maria mit dem Jesusknaben denken, wenn nicht der Kopfputz mit der Schildviper auf Isis deutete.

Abb. 265. Die ägyptische Himmelskuh. Flachbild im Grabe Sethos' I. (1313—1292). LEFÉ-BURE, Hypogées royaux (Mém. Miss. II 4) Taf. IV 17. Nach ERMAN, Ägypt. Religion S. 8 Abb. 4.

Der als Kuh gedachte Himmel wird von Schu gestützt. Am Bauch glänzen die Sterne. Vorn hängt eine Barke; darin steht der Sonnengott aufrecht mit der Sonnenscheibe auf dem Kopf, hinten eine zweite Barke mit einer kleinen Kapelle, worin eine Gottheit hockt. Eine Reihe weiterer Gottheiten hält die Beine der Kuh fest. Den dazu gehörigen Text, der das Bild genauer beschreibt, aber leider vielfach zerstört ist, findet man in Übersetzung bei ROEDER, Urkunden zur Religion des alten Ägypten. Jena 1915. S. 145 f.

Abb. 266. Die Kuhgöttin Hathor, Kalkstein. Aus Dēr el-bahri (C 7). Zeit Amenophis' II. 1448—1420. Breite 1,50 m. Kairo, Museum. NAVILLE, The XIth Dynasty Temple at Deir el-Bahari. Part I. London 1907. Taf. I. Nach Gazette des beaux arts, Paris 1907, 2. sem. S. 269.

Für die Kapelle, die von Thutmosis III. angelegt war, stiftete Amenophis II. die fast unversehrt erhaltene Hathorkuh. Kopf, Nacken und Hörner waren ursprünglich mit dünnen Goldplatten belegt. Zwischen den Hörnern befindet sich die Sonnenscheibe mit zwei Federn. Zu beiden Seiten ragen Wasserpflanzen empor, die sich an Hals und Kopfschmuck anlegen. Die Kuh wird aus dem Papyruschilf hervortretend gedacht, das über ihrem Kopfe zusammenschlägt. Im Schutz der Göttin, zwischen den Vorderbeinen, steht Amenophis II.; derselbe König ist es auch, der an dem Euter saugt.

Abb. 267. Die kuhköpfige Göttin Hathor. Zwei Bronzestatuetten. Fundort unbekannt. Spätzeit 712—332. Höhe etwa 20 cm. Berlin, Ägypt. Museum Nr. 8680 und 2418. Nach Originalphoto.

Die Himmelsgöttin Hathor, in Nr. 266 ganz als Kuh dargestellt, hat hier nur noch den Kuhkopf bewahrt. Bei den Hathorkapitälern in Nr. 26, 27 ist die Vermenschlichung noch weiter fortgeschritten. Der kuh-ohrigen Hathor entspricht die kuh-äugige Hera Homers. Am deutlichsten ist die Entwicklung von der Tier- zur Menschengestalt bei der griechischen Jo zu verfolgen. In Ägypten hat dieselbe Entwicklung schon in der vorgeschichtlichen Zeit begonnen, aber sie ist niemals vollendet worden.

Abb. 268. Doppelherme der Hathor (?). Marmor. Aus der römischen Kaiserzeit. Rom, Vatikanisches Museum. Nach Photo des Berliner Ägypt. Museums.

Hier ist der Kuhkopf der Göttin Hathor-Isis (vgl. Nr. 267) mit dem Menschenkopf zu einer Art von Doppelherme verbunden. An der Stirn des Menschenkopfes sitzt eine Lotusblume. Die Deutung ist fraglich, da das Bruchstück stark ergänzt ist. Der Kopf sieht männlich aus, und dann wäre vielleicht an Osiris-Apis (Sarapis) zu denken.

Abb. 269. Die Nilpferdgöttin Toëris. Rundbild in dunkelgrünem Stein aus Karnak (C 7). 26. Dynastie 663—525. Höhe 96 cm. Kairo, Museum. SCHÄFER-ANDRAE Taf. 22 (hinter S. 420). Nach BORCHARDT, Kunstwerke Taf. 16.

Die Göttin ist als Mischwesen dargestellt mit dem aufrechtstehenden Körper eines Nilpferdes mit gefletschten Zähnen. Die Menschenarme endigen in Löwenklauen, die sich auf zwei Amulette, die Zeichen für Schutz, stützen. Zu der langen Frauenperücke kommen zwei weibliche Brüste. Die Göttin, selbst schwanger, hilft den Frauen in ihrer Stunde; als »Heiligenbild« steht die Geburtsgöttin oft in den Häusern der Frommen.

Abb. 270. Kadesch, Rescheph und Anath. Flachbild auf einer Kalkstein-Stele. 19. Dynastie 1350—1205. London, British Museum Nr. 191. Nach Guide to the Egyptian Collection 1909 Taf. 40.

In der Mitte des oberen Streifens steht die nackte Göttin Kadesch, wahrscheinlich die Hauptgöttin der Stadt Kadesch am Orontes (D 4), von vorn gesehen, auf einem nach rechts schreitenden Löwen, mit Blumengewinden und, wie es scheint, Schlangen in den auswärts gespreizten Armen. So ist sie die Herrin der Tiere und der Pflanzen; nach der Beischrift »die Herrin des Himmels«. Ihr Name, der auch in palästinischen Ortsnamen enthalten ist, ist von dem der »Kedēsche«, der kultischen Dirne, schwerlich zu trennen. Vgl. Nr. 271—276. Links steht der ägyptische Fruchtbarkeitsgott »Min« von Koptos (C 7), der ursprünglich ithyphalisch war (vgl. Nr. 272), mit zwei hohen Federn auf dem Kopfe und mit einer Geißel in der erhobenen Rechten. Hier ist Min wahrscheinlich mit einem syrischen Gott verschmolzen. Zur Rechten der Göttin steht Rescheph, einer der Hauptgötter Syriens; er hält in der einen Hand die Lanze, in der anderen das Lebenszeichen. Das lang herabwallende Haar wird von einem Stirnband gehalten; an der Stirn sitzt ein Gazellenkopf. Nach dieser Darstellung würde man ihn einen Jagd- und Kriegsgott nennen; die Beischrift besagt: »Rescheph, der große Gott, der Herr des Himmels und Herrscher der Neunheit.« Vgl. Dtn. 32, 24; Ps. 76, 4; 78, 48; Hab. 3, 5; Cnt. 8, 6; Job 5, 7 und Nr. 346 bis 351. Im unteren Streifen sitzt im Angesicht ihrer Verehrer die Göttin Anath (die Unterschrift unter dem Bilde ist danach zu ändern),

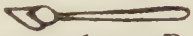
»die Herrin des Himmels und Gebieterin der Götter«. Auch sie ist wie Rescheph als Kriegsgottheit dargestellt. In der Rechten hält sie Schild und Speer, in der Linken die »Beilkeule«:  eine Verbindung des Streitbeils mit der Keule, die bisweilen auch von Rescheph getragen und von Semiten als Tribut dargebracht wird; vgl. WALTHER WOLF, Die Bewaffnung des altägyptischen Heeres, Leipzig 1926, S. 37 f., 68. Anath ist für Palästina in Besän, in den Elephantinetexten (Texte S. 454) und in zahlreichen Ortsnamen bezeugt.

Abb. 271. Kadesch. Flachbild auf einer kleinen Kalksteinstele der Spätzeit (nach 1000). Kairo, Museum. Nach W. MAX MÜLLER, Egyptol. Res. I Taf. 41.

Die nackte Göttin Kadesch (vgl. Nr. 270), nach rechts sehend, steht auf einem nach rechts schreitenden Löwen. In der linken Hand hält sie, wie es scheint, eine Lotusblume (vgl. Nr. 272), in der Rechten eine Schlange (vgl. Nr. 276); auf dem Haupt trägt sie eine Blütenkrone. Vor ihr steht ein Altar, und eine Frau betet zu ihr.

Abb. 272. Kadesch. Flachbild auf einer kleinen Kalksteinstele aus dem Ende des Neuen Reiches (1500—1200). Kairo, Museum. Nach W. MAX MÜLLER, Egyptol. Res. I Taf. 41.

Die Darstellung der nackten Göttin Kadesch ist fast dieselbe wie in Nr. 270: in der Linken zwei Lotusblumen und in der Rechten wahrscheinlich Schlangen. Rechts steht eine weibliche Gestalt, in der Linken das Lebenszeichen: vermutlich eine Verehrerin. Das ithyphallische Symbol, das an einen Fruchtbarkeitsgott erinnert, paßt nicht dazu und ist vielleicht Rest einer älteren Figur oder ein späterer Zusatz. Links steht »Sutech«, der Gott der Fremden, im Lendenschurz und Kegelhelm mit lang herabhängender Troddel, in der Linken ein Szepter (vgl. Nr. 305, 307, 344), auch Bild-Ersatz für einen syrischen Gott.

Abb. 273. Asiti zu Pferde. Flachbild auf einer Stele in »Redesi« (Bir el-kana'is) südlich von Edfu (C 7). 19. Dyn. 1350—1205. Nach ED. MEYER, Photo 120.

Die Göttin, mit einer Krone zwischen zwei Straußenfedern geschmückt, von der hinten Bänder herabzuhängen scheinen, sitzt zu Pferde und hält in der Rechten eine Waffe, in der Linken einen Schild. Die Beischrift nennt sie עשיית (oder עסית). In einer anderen Darstellung (vgl. VON BERGMANN, Rec. 7, 196) heißt sie עשירי (oder עסירי) von Palästina (*charu*), die Herrin des Himmels, die Fürstin der beiden Länder, die Fürstin aller Götter.« W. MAX MÜLLER, Asien und Europa S. 316 verbindet den Namen mit Esau (עשו) und betrachtet ihn als dessen weibliches Gegenstück; erwägenswerter scheint mir die Frage, ob ein Zusammenhang mit *el-asi*, dem Namen des Orontes, vorliegt. Vgl. Nr. 274.

Abb. 274. Göttin zu Pferde. Malerei auf einer Tonscherbe aus Theben (C 7). 19. Dyn. 1350—1205. Höhe 9,5 cm. Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 21826. SCHÄFER-ANDRAE 381, 4. Nach Originalphoto.

Die Göttin sitzt nackt, nur mit Ohrring und Halskette geschmückt, zu Pferde; vgl. Nr. 273. Mit der Linken greift sie in die Mähne des Pferdes, in der Rechten schwingt sie wohl eine Waffe.

Abb. 275. Kadesch auf einem Skarabäus. Glasierter Stein aus dem Neuen Reich 1500 bis 1300. Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 15136. Nach Originalphoto.

Die Göttin, mit einem langen Gewande bekleidet, steht, nach rechts gewendet, auf einem nach rechts schreitenden Löwen. Sie ist hier,

anders als sonst, mit Flügeln versehen; zu den Flügeln vgl. PRINZ in den Athen. Mitteilungen 1910 S. 174.

Abb. 276. Kadesch. Flachbild auf Kalkstein, wahrscheinlich aus Memphis (C 5). 19. Dyn. 1350—1205. Höhe 28 cm. Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 21626. Nach ROEDER, Ägypter und Hethiter (AO. XX) S. 63 Abb. 26.

Die nackte Göttin steht, von vorn gesehen, auf einem nach rechts schreitenden Löwen mit Wickelband. In den Händen hält sie Schlangen (vgl. Nr. 271). Auf dem Kopfe trägt sie die Hathorkrone, darüber Sonnenscheibe mit liegender Mondsichel. Die über das Bild verstreuten Kreise sollen wohl Sterne andeuten; dazu würde die Beischrift Nr. 270 gut passen: »die Herrin des Himmels.« Hier aber heißt sie: »Kadesch, die Geliebte des Ptah«, des Gottes von Memphis.

Abb. 277. Naos mit Löwengöttin. Kalkstein. Römische Zeit. 16 cm hoch, 8,5 cm breit. Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 19593 (so!). Unveröffentlicht, beschrieben bei WILHELM WEBER, Die ägyptisch-griechischen Terrakotten, Berlin 1914, S. 129¹⁰. Nach Originalphoto.

Der Naos mit dreieckigem Giebel zeigt im Felde eine Ranke. Die nackte Göttin mit kurzer Lockenfrisur und eng anliegenden Armen steht auf einem Untersatz; zu beiden Seiten kauert ein Löwe.

Abb. 278. Astarte im Kriegswagen. Flachbild im Horustempel von Edfu (C 7). Aus der Zeit Ptolemäus XVI. Caesarion (um 30 v. Chr.), aber nach Vorlagen des Neuen Reiches. Zum Text vgl. auch ROEDER, Urkunden zur Religion des alten Ägypten S. 120 ff. Nach NAVILLE, Textes relatifs au mythe d'Horus Taf. 13.

Die löwenköpfige Göttin ist die Kriegsgöttin Sechemet der Ägypter. Aber wie die Beischrift lehrt, ist nicht sie gemeint, sondern »Astarte, Herrin der Pferde des Streitwagens«. Sie steht auf einem von mehreren Pferden gezogenen Streitwagen (vgl. Nr. 351 und 359) und fährt über die Leiche eines Feindes hinweg. Sie hat dem Horus im Kampf gegen Seth geholfen und besichtigt nun die Erschlagenen. Besonders beachtenswert ist die Tatsache, daß eine semitische Göttin so eng in den echt ägyptischen Osiris- und Horusmythus verflochten worden ist und daß sich diese Überlieferung von der 19. Dyn. an bis in die römische Zeit fortgepflanzt hat.

Abb. 279. Die Herrin von Byblos (D 4). Bronzebild. 42 cm hoch. Paris, Sammlung Péretié. Nach PERROT et CHAPIEZ Bd. III S. 77 Abb. 26.

Der Kopfputz der Göttin stammt von der ägyptischen Hathor: die Krone, aus der Sonnenscheibe zwischen den Kuhhörnern bestehend, und die Perücke, von einem Stirnband gehalten und mit der sterngekrönten Schildvipser umwunden. Aber im Unterschied von der Hathor ist der Oberkörper nackt und mit einem Halskragen belebt. Vgl. Nr. 516 und 618.

Abb. 280. Weibliche Gottheit aus Tell Ta'anek = Thaanach (D 4). Tonfigur. 7,5 cm lang. Israelitische Zeit (rund um 800). Vgl. PILZ, Die weiblichen Gottheiten Kanaans ZDPV. 1924 XLVII S. 129 ff. Nach SELLIN, Tell Ta'anek I S. 80 Abb. 113.

Das menschliche Gesicht ist verzerrt. Die Nase ist roh und groß modelliert. Als Augen sind ein größeres und darüber ein kleineres Tonscheibchen aufgeklebt. Man hat wohl mit Unrecht an einen Vogelkopf gedacht. Die großen Ohren haben je zwei Löcher mit (ursprünglich) je einem Ohrring. Die Hände liegen unter der Brust. Die Striche am Hals deuten Halsschmuck, an der Hüfte Bekleidung an, obwohl die Nacktheit bestehen bleibt. Dieser Typus reicht bis in die archaische

Zeit zurück und ist von Babylonien aus nach dem Westen gewandert; vgl. Nr. 248.

Abb. 281. Weibliche Gottheit aus Geser (D 5). Tonplakette. 8 cm hoch. 1400—1000. Nach MACALISTER, Excavation of Gezer II S. 413 Abb. 498.

Die Gestalt ist zwar bekleidet, aber die ursprüngliche Nacktheit ist noch durch die Spaltung der Beine angedeutet. Perücke und Krone sind die der Hathor und verraten sicher ägyptischen Einfluß. In den mit vielen Armringen geschmückten Händen hält sie nach Art der Kadesch (vgl. Nr. 272) Lotusblumen mit langen Stengeln. Vgl. Nr. 287.

Abb. 282. Weibliche Gottheit aus Tell Ta'annek = Thaanach (D 4). Tonplakette. 16 cm hoch. Zahlreiche Beispiele (19 Stück) zwischen 1600—800. Nach SELLIN, Tell Ta'annek I S. 45 Abb. 47.

Eigentümlich ist der Plakette, daß sie fast unmittelbar mit den Umrissen des Körpers abschließt. Die Gestalt ist mit Halskette, Hüftgürtel (?) und Fußspangen geschmückt. Mit den Händen faßt sie die Brüste (vgl. Nr. 249). Auf dem Kopf trägt sie eine hohe, der Länge nach geriefelte Krone nach »hethitischer« Art; vgl. Nr. 286, 338.

Abb. 283, 284. Weibliche Gottheit aus Tell Ta'annek = Thaanach (D 4). Bruchstücke von Tonplaketten. 4,5 cm hoch. Zeit unbestimmt. Nach SELLIN, Tell Ta'annek I S. 73 Abb. 96.

Der Kopf ist unbedeckt. Auf der Stirn sitzt eine (stilisierte) Blume oder Biene oder Schildviper oder was es sonst sein mag. Da der Gazellenkopf die Stirn des Gottes Rescheph schmückt (vgl. Nr. 270), mag man an eine Bienengöttin denken, wie es die »Diana« von Ephesus, die ephesische Göttermutter, war. Vielleicht war auch der »Fliegengott« von Ekron Baalzebub (Beelzebub) durch eine Fliege charakterisiert. Hier bleibt der Phantasie viel Spielraum.

Abb. 285. Weibliche Gottheit aus Geser (D 5). Bronzefigur. 11,5 cm hoch. 1000—550. Nach MACALISTER, Excavation of Gezer II S. 419 Abb. 504 Nr. 12.

Die nackte Göttin steht auf einem Untersatz; die Arme liegen eng an und fallen lang herab. Nase und Ohren sind sehr groß. Am Kopf sitzen zwei abwärts gebogene Hörner, die an ägyptische Stierkopf-Amulette der vorgeschichtlichen Zeit erinnern (vgl. Nr. 570, 571). Der Ortsname Astharöth Karnaim »die zweigehörnte Astarte« (D 4; vgl. Gen. 14, 5) würde sich von hier aus erklären. Wie der Untersatz, so weist auch die schlanke zylindrische Krone in den »hethitischen« Kulturbereich; vgl. EDUARD MEYER, Reich und Kultur der Chetiter Taf. 11.

Abb. 286. Weibliche Gottheit aus Geser (D 5). Bruchstück einer Tonplakette. 4 cm hoch. 1000—550. Nach MACALISTER, Excavation of Gezer II S. 412 Abb. 497.

Der Typus ist derselbe wie Nr. 282 und ebenso zu ergänzen. Eigenartig sind hier nur die spiralförmig gedrehten Locken, die ebenso wie die geriefelte Mauerkrone nach Kleinasien weisen; vgl. Nr. 9, 338.

Abb. 287. Weibliche Gottheit aus Tell Ta'annek = Thaanach (D 4). Tonplakette. 11 cm hoch. Um 1500. Nach SELLIN, Tell Ta'annek I S. 50 Abb. 52.

Die nackte Göttin hat ihre Arme in die Hüften gestemmt. Das Haar fällt in Locken auf die Stirn und zu beiden Seiten in einem spiralförmigen Zopf auf die Schultern. Diese Frisur erinnert einerseits an die der Hathor (Nr. 281), andererseits an die der »Hethiter« (Nr. 286); ägyptischer Ursprung dieser Gestalt ist ausgeschlossen, es kann sich nur um ägyptische Beeinflussung der Haartracht handeln. Vgl. auch Nr. 291.

Abb. 288. Weibliche Gottheit aus Tell Ta'annek = Thaanach (D 4). Bronzefigur. 14,5 cm hoch. 1500—1000. Nach SELLIN, Tell Ta'annek II S. 16 Abb. 20.

Die Göttin ist bekleidet; trotzdem sind Brüste und Nabel sichtbar. Sie ist mit einem Halsring geschmückt. Die Füße haben Stelzen und weisen ebenso wie die hohe kegelförmige Mütze nach Kleinasien; vgl. Nr. 338.

Abb. 289. Weibliche Gottheit aus Tell el-hasi = Lachis (D 5). Tonfigur. 14,5 cm hoch. Um 1200. Nach BLISS, A Mound of many Cities, London 1894, S. 68 Abb. 111.

Kopf und Rumpf wurden gesondert gefunden, paßten aber genau zu einander. Der Leib ist bekleidet und doch unbekleidet; vgl. Nr. 280. Die starken Brüste, schmale Taille und breiten Hüften verraten das semitische Schönheitsideal. Der Kopf aber ist ägyptisch und von einem Tier hergenommen, vielleicht von der katzenköpfigen Bastet (so PILZ Nr. 102), der heiteren Genossin der Hathor.

Abb. 290. Weibliche Gottheit und Thronmodelle aus 'Ain Shems = Beth-Semes (D 5). Aus einem Grabe nach der 18. Dyn., nach 1350. Alle Figuren sind aus Terrakotta und klein. Nach MACKENZIE, Excavations at Ain Shems Taf. 23.

Rechts die »Astarte« von vorn und von der Seite. Bezeichnend für sie ist der in Kypros heimische Pfeilertypus (PILZ S. 161), der mit der ägäischen Kultur nach Palästina kam. Der Unterleib hat die Form eines sich nach unten verbreiternden Pfeilers. Die Hände liegen unter der nackten, stark hervorgehobenen Brust. Der Kopf mit lockiger Haartracht zeigt ein leises Lächeln seiner Züge. — Der Kopf links daneben stammt von einer männlichen Figur. — Ganz links stehen zwei Thronmodelle; ein Loch im Sitz verrät, daß irgend eine göttliche Gestalt auf ihm thronte.

Abb. 291. Weibliche Gottheit aus Geser (D 5). Zerbrochene Tonplakette. Aus dem Wassertunnel. Zeit unbestimmt. Nach MACALISTER, Excavation of Gezer III Taf. 19 Nr. 16.

Die nackte Göttin mit Halskette hält Lotusblumen in den Händen (vgl. Nr. 281). Das in der Mitte gescheitelte Haar fällt in zwei spiralförmig gedrehten Zöpfen auf die Schultern; hier scheint es keine »Hathor-Perücke« zu sein, sondern natürliches Haar, nach kleinasiatischer Art in Zöpfen geflochten. Vgl. Nr. 286, 287.

Abb. 292. Weibliche Gottheit aus Geser (D 5). Zerbrochene Tonplakette. 7 cm hoch. 550—100. Nach MACALISTER, Excavation of Gezer III Taf. 221 Nr. 14.

Bezeichnend ist hier, daß nicht nur die Hände, sondern die Unterarme der nackten Göttin unter der Brust gekreuzt sind, eine außerhalb Palästinas bisher nur selten nachweisbare Form (PILZ S. 165).

Abb. 293. Weibliche Gottheit aus Geser (D 5). Tonplakette. 11 cm hoch. 1000—550. Nach MACALISTER, Excavation of Gezer III Taf. 220 Nr. 18.

Die eine Hand faßt die Brust, die andere die Scham. Auf dem Kopf trägt die Göttin die geriefelte Mauerkrone (vgl. Nr. 286); die Haare fallen in zwei Zöpfen glatt herunter. Die Körperform ist feiner als sonst. Dieser Typus ist im Westen eher bezeugt als im Osten und mag dort entstanden sein als das Urbild der mediceischen Venus (PILZ S. 144f.).

Abb. 294. Weibliche Gottheit aus Jericho (D 5). Fayencefigur. 10 cm hoch. Jüdische Zeit 500—350. Nach SELLIN-WATZINGER, Jericho Blatt 40; II, 3.

Der Kopf, der besonders gearbeitet und eingesetzt war, ist verloren gegangen. Die Füße sind weggebrochen. Die Hände hängen gerade

herab und liegen an den Knien. Vor den Beinen der nackten Göttin steht ein korbähnliches Kapitell auf Untersatz; auf dem Korb sitzen drei Affen, der mittlere in Vorderansicht, die beiden anderen von der Seite. Das Stück ist ägyptischer Herkunft.

Abb. 295. Weibliche Gottheit aus Geser (D 5). Oben zerbrochene Tonplakette. 10,5 cm hoch. 550—100. Nach MACALISTER, Excavation of Gezer III Taf. 220 Nr. 21.

Die Füße der nackten Göttin sind seitlich gestellt und ebenso wie die Arme mit je drei Ringen geschmückt. Dieser Typus ist aus zwei verschiedenen Typen gemischt: Die Göttin faßt die Brüste (Nr. 282) und hat zwei Lotusblumen, die sie sonst in den Händen hält (Nr. 281), zur Seite als Ornament. So erklärt es sich, daß die Lotusblumen selbständig stehen (PILZ S. 165).

Abb. 296. Weibliche Gestalt aus Geser (D 5). Zerbrochene Tonplakette. 7 cm hoch. 1400—1000. Nach MACALISTER, Excavation of Gezer III Taf. 221 Nr. 2.

Die nackte Gestalt hat je drei Armringe am Ober- und Unterarm. Die linke Hand hat sechs Finger. Beide Hände fassen eine kleine Handtrommel mit reich verziertem Rahmen. An den Seiten ist die Figur von einem Strichmuster umgeben, das wahrscheinlich den Rand eines hinten herabfallenden Schleiers bildet. Hier ist die Deutung auf eine Gottheit sehr fraglich (PILZ S. 157). Sicher gehört die in derselben Schicht gefundene Tonplakette MACALISTER II S. 414 Abb. 499 zu demselben Typus; da ist der Kopf erhalten: Über den Kopf ist ein Schleier mit Randmuster geworfen, der vorn über dem Busen zu endigen scheint und hinten lang herabfällt, der jedenfalls die Nacktheit in keiner Weise beeinträchtigt. Die Haare liegen in mehreren spiralförmigen Zöpfen auf den Schultern. In den Ohren stecken Ringe, um den Hals zieht sich eine Perlenkette mit einem Mönchchen, an den Ober- und Unterarmen sitzen je drei Ringe. Dazu kommen dieselben sechs Finger an der einen Hand und dieselbe Handtrommel. Der Schleier deutet auf eine Dirne (Gen. 38, 14f.); Dirne und Musikantin ist dasselbe.

Abb. 297. Heiliger Baum aus dem heutigen Palästina bei Dschenin, westlich von Bäsän (D 4). Photo GRESSMANN.

Überall in Palästina gibt es heilige Bäume und Baumgruppen mit oder ohne Heiligtum. Sie gelten als unantastbar, weil sie der Sitz eines Heiligen sind und bisweilen nach ihm ihren Namen führen; die unter ihnen aufbewahrten Gegenstände dürfen nicht gestohlen werden. Die Verehrer pflegen Tuchfetzen in den Zweigen aufzuhängen, ein Stück ihres Ichs, anstelle einer »Besuchskarte«, damit sich der Heilige ihrer erinnere; ein solcher Baum heißt *umm es-Sarāit*, »Mutter der Fetzen«.

Abb. 298. Mondnische in Petra. Aus dem lebendigen Sandsteinfelsen gehauen. Hellenistisch-römische Zeit. Nach DALMAN, Petra I S. 179 Abb. 95.

Die Nische ist 46 cm breit, 74 cm hoch, 21 cm tief. Darin erhebt sich auf einem Untersatz von 14 cm Höhe ein Pfeileridol, 21 cm breit, 46 cm hoch, 8 cm tief. Zu beiden Seiten der Nische stehen Halbsäulen von 1,04 m Höhe, jede von einem Halbmond gekrönt mit einem Knauf darunter. Da Allāt die nabatäische Mondgöttin war, gelten ihr vermutlich der heilige Steinpfeiler in der Nische und der (hier in Stein ausgehauene) heilige Pfahl mit dem Mondsymboll. Vgl. Nr. 487, 488.

GÖTTER UND SYMBOLE

Abb. 299. Horus. Typisches Bild. Nach ERMAN, Ägypt. Religion S. 41 Abb. 46.

Der ägyptische Sonnengott Horus wird verschieden aufgefaßt und dargestellt; bezeichnend für ihn aber ist immer der Falke, sei es der ganze Vogel (Nr. 30), sei es sein Kopf (wie hier) oder seien es seine Flügel wie in Edfu (Nr. 308). Er ist aber auch in den Osirismythos verschlungen worden und gilt dann als Sohn und Rächer des Osiris; während dieser die Herrschaft über die Toten übernimmt, wird Horus zum »Ersten der Lebenden«, und die Könige von Ägypten betrachten sich selbst als »Horus« oder als seine Nachkommen. So ist er hier im Königsschmuck dargestellt: mit der Krone von Ober- und Unterägypten, dem Kopftuch und der Schildviper, Gürtel, Schurz und Tierschwanz.

Abb. 300. Horus »das Kind« auf der Lotusblume. Typisches Bild der Spätzeit. Nach ERMAN, Ägypt. Religion S. 33 Abb. 42.

Nach mythologischen Anspielungen der Ägypter sproßte in dem Urwasser Nun eine Lotusblume, in der der junge Sonnengott als Kind saß. Eng verwandt ist die Erzählung von der Geburt des Horus in der Osiris-sage (vgl. Nr. 261). Diesen Fassungen liegt wahrscheinlich die Tatsache zu Grunde, daß man in gewissen Gegenden die Sonne über den Sümpfen des Nildeltas aufgehen sieht (vgl. Nr. 266). Aus dem ägyptischen »Harpechrod«, d. h. Horus das Kind, ist das griechische »Harpokrates« geworden, der in der Regel als dickes lutschendes Kind dargestellt wird.

Abb. 301. Amon. Typisches Bild. Nach ERMAN, Ägypt. Religion S. 19 Abb. 20.

Während in der fünften Dynastie (2750—2625) der Sonnengott Re von Heliopolis (C 5) zum Staatsgott erhoben worden war, da die Dynastie aus Heliopolis stammte, wurde er seit dem Mittleren Reiche (seit rund 2000) in dieser Hauptstellung durch Amon von Theben (C 7) verdrängt, der bis dahin nur ein unbedeutender Ortsgott gewesen war. Beide verschmolzen auch mit einander zu Amon-Re. Er wird rein menschlich dargestellt; sein Abzeichen sind zwei hohe Straußenfedern.

Abb. 302. Thot. Typisches Bild. Nach ERMAN, Ägyptische Religion. S. 14 Abb. 11.

Der Hauptsitz des Gottes war Schmun = Hermopolis nordw. von Tell el-Amarna (C 6). Er war Mondgott und Gott der Schreiber und Gelehrten, der »Schreiber der Götter« und der »Richter am Himmel«. Da ihm der Ibis heilig war, wird er mit Ibiskopf dargestellt. Auf dem Haupte trägt er eine aus Hörnern, Straußenfedern, Schilfbündeln zusammengesetzte und mit Schildvipern geschmückte Krone.

Abb. 303. Chnum als Menschengestalt. Flachbild in Luxor (C 7). 18. Dyn. Amenophis III. um 1500. GAYET, Le Temple de Louxor (Mém. Miss. XV 1) Taf. 63.

Der ziegenköpfige Gott Chnum war der Gott von Elephantine (C 7) und wird in den dort gefundenen Papyris mehrfach erwähnt (vgl. Texte S. 450). Dort galt er als Gott der Katarakte, wo der Nil aus der Tiefe der Unterwelt hervorkommen sollte. Hier ist er als Schöpfergott dargestellt. Auf Befehl Amons bildet er auf seiner Töpferscheibe den Leib eines Kindes (mit der »Prinzenlocke«; hier ist damit Amenophis III. gemeint) und seines Schutzgeistes, des »Ka«, der ihm völlig gleicht. Die froschköpfige Geburtsgöttin Heket flößt den Tonfiguren Leben ein.

Abb. 304. Ptah. Flachbild aus Karnak (C 7). 19. Dyn. Ramses II. 1292—1225. LD. III 147b. Nach ERMAN-RANKE S. 312 Abb. 142.

Ptah von Memphis (C 5), der Schutzherr der Handwerker, der große Künstler unter den Göttern, der alle Wesen durch sein Wort geschaffen hat, wird in einer uralten Form dargestellt, die die menschliche Gestalt nur roh andeutet; die Hände scheinen erst später hinzugefügt worden zu sein, damit er das Szepter halten kann. Er steht in einer Kapelle, die von einem Baldachin umgeben ist, beide mit Schildvipern verziert.

Abb. 305. Sutech auf dem Denkstein eines Maurers. Aus Theben. Ende des Neuen Reiches (1300—1000). Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 8440. Nach Originalphoto.

In der oberen Reihe rechts steht der Beter vor Amon von Theben und seiner Gemahlin Mut. Dahinter folgt noch einmal eine kleine Darstellung des Amon; was diese Wiederholung bedeutet, läßt sich nicht sagen. In der zweiten Reihe sieht man von rechts nach links: Ptah, einen kleinen Sobk, den widderköpfigen Amon und Seth=Sutech mit dem Szepter in der Linken, dem Lebenszeichen in der Rechten. Von der hohen spitzen Mütze hängt ein sehr langes Band mit einer Troddel herab (vgl. Nr. 91, 142, 307, 341, 344). An den Säumen des Schurzes sitzen oben und unten Krallen, die sonst Troddeln entsprechen (vgl. Nr. 1). Die Krallen an der Stirn dagegen scheinen eine Stilisierung des Gazellenkopfes oder eines anderen Tierkopfes zu sein (vgl. Nr. 270).

Abb. 306. Chons. Oberteil eines Rundbildes aus Granit. Aus seinem Tempel in Karnak (C 7). Zeit Haremhebs um 1350. Höhe des ganzen Rundbildes 2,60 m. Kairo, Museum. SCHÄFER-ANDRAE 340. Nach BORCHARDT, Kunstwerke Taf. 14.

Chons, der Mondgott in Theben, wird als Kind dargestellt, als Kind des Amon (Nr. 301) und seiner Gemahlin Mut (Nr. 305). Als Mondgott heilt er die »Mondsüchtigen«, von einem bösen Geist Besessenen (vgl. Texte S. 77 ff.). Er trägt hier die jugendliche »Prinzenlocke«, die Schildvipere und den Götterbart. Um den Hals hat er einen breiten Halskragen und darüber ein schweres Gehänge. Vor der Brust hält er ein Szepter, das aus den Schutzzeichen Leben, Dauer und Genuß besteht. Auf der rechten Schulter ruht die Geißel, auf der linken der Krummstab. Die Züge verraten ein Königsporträt.

Abb. 307. Phönikischer Gebirgsgott. Stele von Amrith=Marathos (D 4). 1,70 m hoch. 9. Jahrh. (?). Paris, im Besitz von DE CLERCQ. Nach PERROT et CHIEPZ III S. 413 Abb. 283.

Dieser phönikische Jagdgott trägt auf dem Kopfe die ägyptische Schilfbündel(?)-Krone mit Straußenfeder und Schildvipere (?). Nicht ägyptisch ist das lange Band, das hinten von der Spitze der Krone herabhängt (vgl. Nr. 305). Das Gesicht ist glattrasiert; ein Zopf liegt nach »hethitischer« Art spiralförmig im Nacken (vgl. Nr. 9). Unter dem Halskragen scheint er ein kurzärmeliges Wamms zu tragen. Über den Lendenschurz, der knapp bis zu den Knien reicht, ist wieder nach ägyptischer Art ein Tierfell mit Tierschwanz gegürtet. In der Rechten hält er ein Wurfbolz, mit der Linken hat er nach »hethitischer« Art einen jungen Löwen an den Hinterbeinen gepackt. Er steht nach rechts gewendet über einem ebenfalls nach rechts schreitenden Löwen. Der Untergrund stellt ein Gebirge dar. Über dem Ganzen schwebt die ägyptische Sonnenscheibe mit stark abwärts gerichteten Flügeln und die »hethitische« Sonnenscheibe mit der liegenden Sichel (vgl. Nr. 309). Die stark verwitterte

phönikische Inschrift ist nicht sicher lesbar; vgl. LIDZBARSKI, *Ephemeris für semitische Epigraphik* I S. 282 f.

Abb. 308. Ägyptische geflügelte Sonnenscheibe. Typisches Bild. Nach ED. MEYER, *Chetiter* S. 29. Abb. 13. — **Abb. 309.** »Hethitische« geflügelte Sonnenscheibe aus Saktschegözü am Amannos (D 3). Flachbild des 9.—7. Jahrh. Nach ED. MEYER, *Chetiter* S. 30 Abb. 14. — **Abb. 310.** Assyrische geflügelte Sonnenscheibe. Typisches Bild. Nach ED. MEYER, *Chetiter* S. 35 Abb. 25. — **Abb. 311.** Persische geflügelte Sonnenscheibe. Typisches Bild. Nach ED. MEYER, *Chetiter* S. 36 Abb. 27.

Das Rangzeichen der geflügelten Sonnenscheibe hat sich von Ägypten aus über den ganzen vorderen Orient verbreitet und ist, wie es scheint, in hellenistischer Zeit sogar bis nach Ostturkestan gedrunken. Es gehörte ursprünglich zum Sonnengott Horus (vgl. Nr. 299) von Edfu (C 7): da ist (**Nr. 308**) die Sonne selbst als Kreis mit dem bunten Gefieder eines Vogels versehen, eine Darstellung des Glaubens, daß sie als Falke am Himmel entlang fliegt. Zugleich sind an ihr zwei giftige, feuerspeiende Schildvipern angebracht, mit denen der Sonnengott ebenso wie der König seine Feinde vernichtet; denn der Sonnengott hat auf seinem Wege viele Kämpfe zu bestehen (nach ägyptischem Glauben ebenso wie nach babylonischen; vgl. Nr. 321). Dies Bild pflegte man dann vor allem über die Tempeleingänge zu malen, um Unheil fernzuhalten. Im Zusammenhang mit der Religion und Kunst der Ägypter kam die geflügelte Sonne, die zugleich das Zeichen des Königs- und Staatsgottes ist, über Phönikien (**Nr. 307**) nach Kleinasien (**Nr. 309**), wo sie etwas umgestaltet wurde. An die Stelle der kreisrunden Scheibe trat eine Rosette mit liegender Sichel; die Rosette ist aus dem strahlenförmigen Stern der Babylonier entstanden (vgl. Nr. 224). Vor allem mußten die außerhalb Ägyptens unverständlichen Schildvipern verschwinden; sie wurden in einen Schwanz mit Krallen verwandelt. Bisweilen sind die Flügel leicht nach oben gekrümmt (vgl. Nr. 342, 518). Von den »Hethitern« übernahmen die Assyrier die Sonnenscheibe (**Nr. 310**): auch da sind die herabhängenden Schildvipern als Hände noch deutlich zu erkennen (vgl. Nr. 332); über dem Kreis sitzt ein volutenartig gekrümmtes Ornament. Bisweilen ist Assur — UNGER *RLV. IV 2* S. 439 s. v. »Göttersymbol« setzt den »Mann in der Sonne« vielmehr dem Sonnengotte Schamasch gleich und leugnet, daß es sich in dieser Darstellung überhaupt um Assur handle — mit seinem Oberkörper in dem Kreis abgebildet, wie er den Bogen spannt (vgl. Nr. 333: verwandt 537) oder wie er in der einen Hand den Bogen hält und in die andere begrüßend ausstreckt. So wird dann von den Persern (**Nr. 311**) der höchste Gott Ahura mazda dargestellt, nur daß er statt des Bogens einen Ring hält (vgl. Nr. 154). Noch immer erinnern die Bänder an die Schildvipern.

Abb. 312. Ningirsu (?). Flachbild auf Kalkstein aus Tello = Lagasch (G 5). Zeit Gudeas um 2430. 0,43 cm hoch. Paris, Louvre. Nach HEUZEY, *Catalogue* Nr. 24 = MEISSNER, *Grundzüge* (AO. XV) S. 46 Abb. 75.

Der sumerische Hauptgott von Lagasch Ningirsu (? vgl. Nr. 33 und 313) sitzt, zum Teil von der Seite, zum Teil von vorn gesehen, auf einem Thron mit Arm- und Rückenlehne; diese endigt in einem Löwenkopf. Bekleidet ist er mit der vierfachen Hörnerkrone und dem gewickelten Wollmantel, in der einen Hand hält er einen Krummstab oder ein Sichelschwert. Das Haupthaar hängt in zwei starken Wülsten über die Ohren herab; der untere Teil des Gesichtes ist zerstört.

Abb. 313. Ningirsu und Ba-u. Flachbild auf Alabaster aus Tello = Lagasch (G 5). Zeit Gudeas um 2430. 0,11 cm hoch. Paris, Louvre. Nach HEUZEY, Catalogue Nr. 25 = MEISSNER, Grundzüge (AO. XV) S. 46 Abb. 76.

Rechts sitzt der Gott Ningirsu (vgl. Nr. 312), auf seinen Knien seine Gemahlin Ba-u mit derselben vierfachen Götterkrone (bei ihr richtig, bei ihm dagegen fälschlich von vorn gezeichnet) und demselben gewickelten Wollkleid, das aber bei ihr beide Schultern bedeckt. Die breite Halskette besteht aus vielen, nebeneinander gelegten Reihen oder Ringen. Das lange Haar ruht nach vorn und hinten in Flechten lose auf der Schulter, zum Teil unten aufgerollt. Die Inschrift links daneben ist nicht mehr leserlich.

Abb. 314. Marduk. Großes Lasursteinsiegel, ein der Länge nach durchbohrter Zylinder von 20 cm, nach der Beischrift von König Marduk Zakirschum I. 851—828, dem Marduk geweiht. Aus Babylon (F 4). Berlin, Vorderas. Museum. Nach MDOG. Nr. 5 S. 14 = KOLDEWEY, Das wiedererstehende Babylon S. 217 Abb. 134.

Marduk, der Gott von Babylon, war ursprünglich nur Stadtgott und wurde zum Reichsgott erst, als Babylon Reichshauptstadt wurde (unter Hammurapi 1955—1913). Seine Gestalt ist gedrunken, aber verzeichnet; der rechte Arm, der ein Wurfholz (oder Sichelschwert) hält, hängt lang herab und ist verdreht. In der Linken hat er Ring und Stab. Außer dem Vollbart trägt er lange, im Nacken aufgesteckte Haupthaare. Bekleidet ist er mit einer Federkrone, die mit Ringen und Rosetten verziert ist, und mit einem langen Kleid mit langen Ärmeln, dessen oberer Teil mit Sternrosetten übersät ist. Um den Hals gelegt ist eine breite Kette, an deren beiden Enden unterhalb der Hüfte drei kreisrunde (Metall-)Scheiben untereinander befestigt sind; diese sind wiederum mit Sternrosetten geschmückt und durch drei halbkreisförmige Streifen miteinander verbunden (vgl. Nr. 326 und 330). Zu seinen Füßen lagert der doppeltgehörnte Schlangengreif (vgl. Nr. 370). Darunter deuten Wellenlinien den himmlischen Ozean an (vgl. Nr. 42, 322).

Abb. 315. Marduks Schlangengreif und Lanzen spitze. Vom Grenzstein des Meli-Schipak II. (1202—1188), dessen Text in den Altorientalischen Texten S. 431 ff. übersetzt ist. Gefunden in Susa (G 4). Paris, Louvre. SCHEIL, Délégation II Taf. 21—24. Nach DELITZSCH, Babel-Bibel III S. 36.

Auf einem Thron, der nach Art eines Hauses mit zwei Eingängen stilisiert ist (vgl. Nr. 329), steht eine Pfeil- oder Lanzen spitze, auch als Hacke gedeutet (vgl. Nr. 143); davor lagert als Wächter der Schlangengreif, das Tier Marduks (vgl. Nr. 314, 370 f.).

Abb. 316, 317. »Grenzstein« aus der Zeit des Nazimaruttasch II. (1319—1294). Kalkstein aus Susa (G 4). 20 cm hoch. Paris, Louvre. SCHEIL, Délégation I 14—15 = II Taf. 18—19. Nach JASTROW, Bildermappe Abb. 27, 28.

Dieser »Grenzstein« (vgl. Nr. 142) ist besonders wertvoll deswegen, weil die auf ihm abgebildeten Rangzeichen der Gottheiten im Texte selbst ausdrücklich erwähnt werden; vgl. H. ZIMMERN, Die Göttersymbole des Nazimaruttasch-Kudurru (bei KARL FRANK, Bilder und Symbole babylonisch-assyrischer Götter, Leipzig 1906 S. 33 ff.). Die Zeichen sind folgende (Abb. 316) von oben links an: Die Mondsichel des Mondgottes Sin; der achtstrahlige Stern der Venusgöttin Ishtar; die Sonnenscheibe mit vierstrahligem Stern und Flammenbündeln des Schamasch; der Skorpion der Göttin Ischchara, die thronende Göttin der Heilkunst Gula mit

Hund, die Lampe des Gottes Nusku. Am Seitenrande ringelt sich die Schlange des Schlangengottes Siru. Dann folgen (**Abb. 317**) oben die beiden Throne mit den Götterkronen des Himmels Gottes Anu und des Erdgottes Enlil, ein weggebrochenes Zeichen und ein leerer Gottesthron, dessen Symbol vielleicht undeutlich geworden ist. In der dritten Reihe stehen nebeneinander von links nach rechts die Lanzenspitze des Schulpaä (später von Marduk verdrängt; vgl. Nr. 315), die Doppellöwenkeule des Schuqamuna, eines kassitischen Berg- und Kriegsgottes, die Geierkeule des Kriegsgottes Lugalurur und die Löwenkeule des mit Nergal gleichgesetzten Meslamta'ea. In der untersten Reihe sitzt auf einer Stange der Rabe (?) der Schöpfergöttin Aruru; daneben lagert der »kräftige, junge Stier« des Wettergottes Adad mit dem Blitzbündel.

Abb. 318. Hammurapi vor dem Sonnengott. Teilbild in Nr. 50 (s. d.). Das Flachbild, 65 cm hoch, krönt die Stele. Der ganze Denkstein ist 2,25 m hoch. Zum Gesetze vgl. Texte S. 380 ff.

Der Sonnengott Schamasch trägt die Gesichtszüge, die Barttracht und den Schmuck Hammurapis (vgl. Nr. 49, 50), wie umgekehrt der König »die Sonne seines Landes« sein wollte. Als besonderes Kennzeichen hat der Gott die vierfache Hörnerkrone, hier in Seitenansicht dargestellt (anders Nr. 47), und Sonnenstrahlen, die aus den Schultern hervorstachen. Während der König die sumerische Kleidung übernommen hat (Nr. 49), hat der Gott die semitische Tracht behalten: das gewickelte Kleid (vgl. Nr. 47). Er reicht dem Könige Ring und Stab. Als der Vornehmere sitzt er; sein Thron ist mit Rillen verziert und gibt die Ansicht seines Tempels wieder. Er sitzt also gewissermaßen auf dem Tempel, in dem er verehrt wird. Der Schemel ist als Gebirge dargestellt, eine Andeutung dafür, daß er in den Bergen wohnt; vgl. Nr. 319–322.

Abb. 319. Der Sonnengott zwischen den Bergen. Akkadischer Siegelzylinder um 2500. London, British Museum. Nach KING, *Babylonian Religion and Mythology* S. 32.

Aus den Schultern des Sonnengottes wachsen Strahlen hervor (vgl. Nr. 318); in der Rechten hält er den Himmelsschlüssel. Er steigt zwischen zwei Bergen herauf (vgl. Sach. 6, 1) und hat den linken Fuß auf einen Gipfel gesetzt. Die Torflügel, die mit Löwen geschmückt sind, sind bereits von zwei göttlichen Pfortnern geöffnet. Rechts daneben steht noch eine vierte Gottheit, alle in derselben Tracht. Dazwischen sind einige Zeichen angebracht, um den Raum zu füllen, links eine Keule und in der Mitte zwei Sterne, die auf Gestellen ruhen. Vgl. Nr. 320.

Abb. 320. Der Sonnengott zwischen den Bergen. Akkadischer Siegelzylinder um 2500. London, British Museum. Nach KING, *Babylonian Religion and Mythology* S. 182.

Im Unterschied von Nr. 319 ist hier von dem zwischen den Bergen aufsteigenden Sonnengott Schamasch nur der Oberkörper mit der Götterkrone, den Strahlen und dem Himmelsschlüssel sichtbar. Verschiedene Götter wohnen dem Aufstieg bei. Auf dem Berggipfel links steht eine weibliche Gottheit (Ishtar?) im Wickelkleid, auf dem Haupt die Hörnerkrone, an den Schultern Flügel und Stengel mit Mohnkapseln; neben ihr ein Baum. Noch weiter links kommt eine männliche Gottheit heran, den Bogen in der Hand (Nergal?); hinter ihr schreitet ein Löwe. Rechts von Schamasch setzt ein Gott (Ea?) den rechten Fuß auf den Berggipfel; von seinen Schultern gehen Wasserströme aus, in denen Fische (gegen den Strom) schwimmen. Zwischen seinen Füßen liegt ein Stier, und

vor ihm strebt ein Vogel dem Sonnengotte zu. Rechts steht ein doppelköpfiger Gott. Die ganze Szene spielt im Gebirge, wie die Berge andeuten.

Abb. 321. Kämpfe des Sonnengottes. Akkadischer Siegelzylinder um 2500. Paris, Louvre. Nach O. WEBER, *Altorientalische Siegelbilder* (AO. XVII—XVIII) S. 72 Abb. 358.

Im Mittelbilde rechts steht der Sonnengott Schamasch, den einen Fuß erhoben, eine Andeutung, daß er unterwegs ist, um den Himmelsberg zu ersteigen. Er trägt die einfache Hörnerkrone und ist völlig von Flammen umlodert. In der einen Hand hat er eine Keule, mit der er einen Gott angreift, der mit herabhängenden Armen auf der Spitze des Berges sitzt. Hinter dem Sonnengott schreiten eine zweite feuerumlohte Gestalt und zwei göttliche Diener mit Keulen. Vgl. Ps. 19; Hes. 1, 27 und IV Esra 13.

Abb. 322. Der Sonnengott im Zelt. Oberer Teil der Steintafel des babylonischen Königs Nabupaliddin 885—852. Abu Habba=Sippar (F4). 30 cm hoch. London, British Museum. Nach KING, *Boundary Stone* Taf. 98 = SCHÄFER-ANDRAE 488.

Die Bauurkunde lag in einem Tonkästchen und wurde zusammen gefunden mit zwei schützenden Tonüberzügen, von denen der eine zerbrochen, der andere heil war, beide mit Abdrücken derselben Szene versehen, die als Flachbild über der Bauurkunde steht. Der heile Tonüberzug stammte von dem König Nabopolassar 625—605, der den Tempel des babylonischen Sonnengottes in Sippar erneuerte; bei seinen Arbeiten dort fiel ihm die Bauurkunde in die Hände, er versah sie mit einem neuen Überzug und teilt dies in einer Inschrift auf der Rückseite mit. Der zerbrochene Tonüberzug geht wahrscheinlich, die Bauurkunde sicher auf Nabupaliddin 885—852 zurück; dieser hatte seinerzeit den von Feinden stark zerstörten Tempel wiederhergestellt und das alte Bild des Sonnengottes wieder mit Gold und Lapislazuli verschönert. Aus seinen Angaben erfährt man, daß der Tempel von dem Könige Šimmas-Šipak 1038—1021 gegründet worden war, und in dessen Zeit wird auch das Flachbild zurückreichen, das Nabupaliddin einfach wiederholt hat, wie Nabopolassar nach ihm. Der Sonnengott hat dieselbe Gestalt und Kleidung wie auf dem Denkstein Hammurapis (vgl. Nr. 318); nur die aus den Schultern hervorwachsenden Strahlen fehlen ihm. Er sitzt auf einem Sessel, dessen Fuß zwei Stiermenschen halten und dessen Schemel mit dem Gebirgsmotiv geschmückt ist. Links über ihm sind (von links nach rechts) die Rangzeichen von Mond, Sonne und Venusstern zu sehen: die liegende Sichel mit Scheibe, der vierstrahlige Stern mit Flammenbündeln und der achtstrahlige Stern. Der Gott befindet sich in einem Zelt (vgl. Ps. 19, 5), das durch eine Palmsäule gestützt wird; Rückwand und Dach werden durch eine stilisierte Schlange gebildet. So lehrt es ausdrücklich die Beischrift: »Sin (Mondgott), Schamasch (Sonnengott) und Ishtar (Venusstern) sind gegenüber (besser: über) dem Ozean zwischen der Schlange und der Säule angebracht.« Das Dach endigt in zwei Gottheiten (»Zwillingen«), die an zwei Stricken das auf einem Tisch aufgestellte Sonnenrad halten: eine Scheibe mit vier Strahlen, aus deren Zwickeln Flammenbündel hervorschießen; der Gedanke ist wohl, daß die Dämonen die Sonne am Himmel entlang ziehen, oder (nach UNGER), daß sie die Sonnenscheibe zur Verehrung für den König herablassen. Auf der linken Hälfte ist eine Einführungsszene darge-

stellt: Der Priester Nabunadinschum, der mit der Linken den heiligen Altar gefaßt hat, hat mit der Rechten die eine Hand des Königs ergriffen; dieser hat die andere Hand anbetend erhoben. Hinter ihm folgt noch eine segnende Gottheit. Die ganze Szene spielt, wie die Beischrift bestätigt, über dem himmlischen Ozean, der durch die Wellenlinien angedeutet ist und an dessen unterem Rande die übrigen vier Planeten strahlen (vgl. Nr. 42, 314).

Abb. 323. Der Mondgott. Siegelzylinder eines Beamten des Königs Urnammu von Ur (2294—2277). London, Britisches Museum. MÉNANT, Glyptique I Taf. IV 2 = KING, Babylonian Religion S. 15.

Rechts sitzt der Mondgott, der durch die liegende Mondsichel als solcher gekennzeichnet ist, auf einem Thron mit hoher Rückenlehne, hinten mit Tierfuß versehen. Er hat langen Bart, sumerische Kappe und sumerischen Mantel. Vor ihm ist eine Einführungsszene dargestellt: Eine Göttin mit semitischem Wickelkleid und Hörnerkrone hat den kahlköpfigen Verehrer in sumerischer Tracht bei der Hand gefaßt; hinter ihm eine zweite Göttin, die Hände segnend erhoben, mit langem Faltenrock.

Abb. 324. Der Mann im Mond. Ritzzeichnung auf einer astronomischen Tontafel der Seleukidenzeit (rund 2. Jahrh.). Berlin, Vorderasiat. Museum Nr. 7851. Nach Originalphoto.

Links das Siebengestirn der Plejaden, in der Mitte der Mann im Monde, der (innerhalb der Mondscheibe) gegen ein Fabelwesen zu kämpfen scheint. Rechts Reste eines geflügelten Stieres (als Tierkreisbild gedacht).

Abb. 325. Nebo. Standbild aus Kalkstein. Nimrud = Kalach (F 3). Ein Statthalter von Kalach hat vier solcher Bilder für das Leben Adad-nirāri's III. 805—782 und seiner Mutter Sammuramat = Semiramis geweiht. Eines davon in London, British Museum. 1,75 m hoch. DIEULAFOY, L'art antique de la Perse. Paris 1885. III Taf. 12. Nach Photo Mansell Nr. 422.

Die Gestalt des babylonischen Gottes Nabū, im Alten Testament Nebō genannt, des Gottes der Schreiber, des Schicksals und der Weisheit, ist streng stilisiert; die Hände sind auf der Brust gefaltet. Das lange, enganliegende Gewand läßt die Füße frei: Haupthaar und Bart fallen lang und wohl stilisiert auf Schultern und Brust herab. Die Augen sind groß, die Züge starr und streng. Die Krone ist nur mit einem Hörnerpaar besetzt. Die Inschrift enthält am Schluß die Mahnung: »Auf Nabū vertraue, auf einen anderen Gott vertraue nicht!«

Abb. 326. Adad. Großes Lasursteinsiegel, ein der Länge nach durchbohrter Zylinder von 20 cm, von König Asarhaddon (680—669) dem Marduk geweiht. Aus Babylon (F 4). Berlin, Vorderas. Museum. Nach MDOG. Nr. 5 S. 13 = KOLDEWEY, Das wiedererstehende Babylon S. 217 Abb. 134.

Adad, im Alten Testamente Hadad genannt, mit anderem Namen Ramman, im Alten Testamente Rimmon, ist der Gott des Gewitters und darum auch des Regens und des Wachstums; sein Kennzeichen ist der dreigezackte Blitz, den er in jeder Hand hält (vgl. Nr. 327). Seine Darstellung ist im übrigen der Marduks ähnlich (vgl. Nr. 314). Die Federkrone, das Gewand und die Metallschilde sind dieselben. Vor der Brust scheint er die Nachbildung eines Tempelturms zu tragen (vgl. Nr. 472 ff.). Die Arme sind mit je drei Armbändern geschmückt. Am Leitseil führt er zwei Fabeltiere, die sich zu seinen Füßen gelagert haben; das vordere ist ein Löwengreif (vgl. Nr. 380). Der Untergrund soll Ziegelwerk darstellen.

Abb. 327. Adads Goldblitz. Aus dem Anu-Adad-Tempel in Qal'at Scherqât = Assur (F 3). 45 cm lang, 2 $\frac{1}{2}$ cm breit. Zeit rund um 800. Konstantinopel, Museum. ANDRAE, Anu-Adadtempel Taf. 34 a = MEISSNER, Babylonien Taf.-Abb. 151.

Der dreiflammige Blitz gehört zu einer lebensgroßen Statue des Gewittergottes Adad (vgl. Nr. 326). Die Form wurde aus Holz geschnitzt und darüber das Gold gehämmert, etwa $\frac{1}{2}$ mm dick; das Goldgewicht beträgt rund 250 gr. Von dem verwitterten Holz waren noch einige Reste vorhanden.

Abb. 328. Ea. Siegelabrollung. Assyrischer Siegelzylinder aus Chalcedon. Um 800. Berlin, Vorderas. Museum Nr. 2706. Nach Originalphoto.

Dieselbe Szene ist zweimal abgerollt. In der Mitte steht Ea, der Gott des unteren Ozeans und Herr der Beschwörungen, auf einem »Ziegenfisch« (vgl. Nr. 329), beide nach links gewendet. Vor ihm steht eine Göttin, die eine Hand anbetend erhoben, in der anderen eine Perlenkette haltend, hinter Ea ein Beschwörungspriester mit Fischmaske (vgl. Nr. 525), mit männlicher Dattelblüte und Korb (vgl. Nr. 256).

Abb. 329. Ziegenfisch des Ea auf einem Grenzstein des Meli-Schipak aus Susa. Um 1200. London, British Museum. Nach HINKE, Boundary Stone S. 102 Abb. 36.

Auf einem Götterschrein mit zwei Öffnungen (vgl. Nr. 315) steht, auf eine Stange gesteckt, ein Widderkopf. Davor gelagert ist ein »Ziegenfisch« (vgl. Nr. 328), ein Mischwesen, dessen Vorderkörper aus einer Ziege, dessen Hinterkörper aus einem Fisch besteht.

Abb. 330. Adad und Ishtar auf dem Denkstein des Schamasch-resch-usur. Babylon (F 4), wohl als Beute von Nabopolassar 625—605 dorthin aus der assyrischen Provinz Mari am mittleren Euphrath (bei Ana F 4) verschleppt. 9. Jahrh. Konstantinopel, Museum. Nach KOLDEWEY, Das wiedererstehende Babylon S. 161 Abb. 102.

Mitten unter den Göttern steht, kleiner als sie, Schamasch-resch-usur selbst, »der Statthalter vom Lande Suchi und vom Lande Mari«, der sich rühmt, Dattelpalmen in seiner Provinz angepflanzt und die »Honigbienen« dort zuerst eingeführt zu haben (vgl. Jes. 7, 18). Obwohl er Aramäer ist, erinnert Haartracht, Krone, Kleidung und Keule an die der assyrischen Könige (vgl. Nr. 135); die Rechte hat er anbetend erhoben, zur Faust geballt. Vor ihm und hinter ihm sieht man die Bilder der Gottheiten auf Untersätzen, die mit dem Gebirgsmotiv verziert sind: links Adad mit Federkrone auf dem Haupt und Doppelblitzen in den Händen. Die Darstellung ist fast dieselbe wie in Nr. 326; nur begnügt er sich hier mit einem Armband. Der Gürtel ist doppelt um die Hüften geschlungen und das Ende schräg durchgezogen. Die Metallschilde sind hier nicht an einem Bande um den Hals gehängt, sondern mit horizontalen Querbändern um den Unterkörper befestigt. Etwas kleiner ist die Gestalt der Ishtar hinter ihm, als Weib gekennzeichnet durch die lange Locke vor dem Ohre. Die Rechte streckt sie zum Gruß empor, die Linke ruht auf einem aufgestützten Bogen, dessen oberes Ende mit ihrem Stern geschmückt ist. Außerdem hält sie, ebenso wie Adad in seiner Linken, einen Ring. Die dritte Gottheit rechts ist so weit weggebrochen, daß man sie nicht mehr bestimmen kann. Andere Götter sind durch ihre Rangzeichen vertreten, von links nach rechts: die Lanzenspitze Marduks, der Schreibgriffel Nabūs, die (fast ganz weggebrochene) geflügelte Sonnenscheibe Assurs (?) und die Mondsichel Sins (vgl. Nr. 144, 310).

Abb. 331. Assur. Gipssteinplatte aus Qal'at Scherqāt = Assur (F 3). Zeit Sanheribs 705—681. Berlin, Vorderas. Museum. ANDRAE, MDOG. Nr. 31 S. 24 = EDUARD MEYER, Chetiter S. 94 Abb. 73.

Der Gott, dessen Name nicht sicher ist, steht auf einem geflügelten löwenköpfigen Fabeltier. Er trägt eine mit Hörnern besetzte Federkrone, Hemd und offenen assyrischen Mantel. Er ist mit dem Schwerte gegürtet, hält in der Linken das Keulensepter und hat die Rechte erhoben. Über den Schultern scheint eine Bogentasche zu hängen (UNGER). Hinter ihm die geflügelte Sonnenscheibe (vgl. Nr. 310), vor ihm die Mondsichel Sins, das Siebengestirn der Plejaden und der achtstrahlige Stern der Ishtar.

Abb. 332. Assur (?) reicht dem Könige den Bogen. Flachbild von einem Obelisk aus der Zeit Tiglathpilesers I. 1115—1093. Qujundschi = Ninive (F 3). London, British Museum. Nach PATERSON, Assyrian Sculptures Taf. 63 = MEISSNER, AO. XV S. 98 Abb. 168. Teilbild.

Über der Darstellung, die eine Reihe von Gefangenen vor dem assyrischen Könige Tiglathpilesers I. zeigt, sind die Symbole einzelner Götter angebracht, in der Mitte die geflügelte Sonnenscheibe des Assur oder des Schamasch (vgl. Nr. 310). Von ihr gehen Hände aus, die dem Könige einen Bogen reichen, eine Erläuterung zu seinen Worten, daß Assur und andere Götter »ihre gewaltigen Waffen und ihren erhabenen Bogen seiner Herrscherhand geschenkt« hätten.

Abb. 333. Assur (?) in den Regenwolken. Schmelzfarben-Gemälde aus Qal'at Scherqāt = Assur (F 3). Zeit Tukulti-Ninurta's II. (890—884). Nach ANDRAE, Farbige Keramik Taf. 8.

Von dem Streitwagen des Königs ist nur noch der Kopf des Wagenlenkers erhalten. Rechts unten sieht man Reste eines zweiten Wagens und einen Pferdeschwanz des fliehenden Feindes (?). Über dem Schlachtfeld, das Heer begleitend und ihm helfend, schwebt der Gott, eine weiße runde Götterkappe mit gelben Hörnern auf dem Haupte, in die geflügelte Sonnenscheibe hineingestellt und von einem flammenden Strahlenkranz umgeben; vgl. Hesekiel 1, 26. Die Flügel- und Schwanzfedern sind abwechselnd gelb und blau. Der Bogen, dessen Pfeil fehlt, geht unmerklich in den Strahlenkranz über.

Abb. 334. Assur mit der Heuschrecke. Schmelzfarben-Gemälde aus einem spätassyrischen Wohnhaus, aber dorthin verschleppt und schon unter Sargon II. 721—705 vorhanden. Qal'at Scherqāt = Assur (F 3). ANDRAE, Farbige Keramik Taf. 10.

Ein assyrischer König hat dies kostbare Bild dem Gotte Assur geweiht, wohl um ihn um Befreiung von der Plage der Wanderheuschrecke zu bitten oder ihm für die bereits erfolgte Befreiung zu danken, und hat darum die Heuschrecke über sein eigenes Bild gesetzt. Der Gott steht auf einem kastenförmigen Sockel; rechts über ihm sind die geflügelte Sonnenscheibe, die liegende Mondsichel und der achtstrahlige Ishtarstern dargestellt. Die Rechte hat er grüßend erhoben, in der Linken hält er Perlenkette und Keulensepter. Sein Gewand ist reich geschmückt. Über der Hörnerkrone mit Federnbesatz erhebt sich über einem lilienförmigen Knauf eine achtstrahlige Sternscheibe (vgl. Nr. 335).

Abb. 335. Felsrelief aus Maltaja (F 3; nicht zu verwechseln mit Malatia im Antitaurus!). Wahrscheinlich Zeit Sanheribs 705—681. PLACE Taf. 45. Nach JASTROW, Bildermappe Abb. 98. Teilbild.

Dies Bild einer assyrischen Götterprozession, die von je einem Königsbild vorn und hinten eingefast wird, ist an dem Felsen vier-

fach wiederholt. Jede Gottheit steht nach kleinasiatischer Art auf dem ihr heiligen Tiere; nur die erste Göttin sitzt. Die Kleidung ist bei den männlichen Gottheiten dieselbe; nur die Krone wechselt. Die meisten tragen einen acht- oder sechsstrahligen Stern auf der Hörnermütze (vgl. Nr. 334), nur die beiden führenden Gottheiten begnügen sich mit derselben (Hörner-)Krone, wie sie der König hat. Da das Bild stark verwittert ist, sind die Einzelheiten keineswegs so sicher, wie sie auf der vorliegenden Zeichnung zu sein scheinen; die Erklärung gilt darum nur unter dem Vorbehalt kritischer Nachprüfung. — Voran steht der Hauptgott (Assur) mit Ring und Stab in der einen Hand, einem Wurfholz oder Krummschwert in der andern, auf zwei Fabeltieren (vgl. Nr. 331). — Ihm folgt eine Göttin (Belit) auf einem Löwen. Ihr Thron steht auf einem Untersatz, der mit geflügelten Mischgestalten geschmückt ist. Die Seitenlehne ihres Thrones ist mit Figuren verziert, die den Sessel zu stützen scheinen (vgl. Nr. 322). Über die Rückenlehne hängt ein Sternband herab, das sie als »Himmelskönigin« kennzeichnet (vgl. Nr. 257). — Hinter ihr ein Gott auf geflügeltem Löwengreifen. — Dann ein Gott auf einem Schlangengreifen. — Darauf ein Sonnengott zu Pferde. — Der nächste Gott ist durch das Blitzbündel als Gewittergott (Adad) charakterisiert; er steht auf einem geflügelten Stier. — Den Schluß bildet Ishtar auf einem Löwen.

Abb. 336. Assyrische (?) Götter. Relief des Tiglathpileser III. 745—727. Aus Nimrud = Kalach (F 3). London, British Museum. Nach LAYARD, Monuments I Taf. 65.

Vier Götterbilder werden von assyrischen Soldaten mit spitzem Kriegshelm wahrscheinlich als Beute aus einer eroberten Stadt fortgeschleppt; man kann daher zweifeln, ob es wirklich assyrische Götter sind. Die ersten beiden scheinen weibliche Gottheiten zu sein; beide sitzen. Die dritte Gottheit ist fast ganz in einem Schrein verborgen. Sicher deutbar ist nur die vierte Gestalt: ein Gewittergott mit dem Doppelblitz in der Linken und der Axt in der Rechten (vgl. Nr. 326 Adad; 339, 340 Teschub). Die eigentümlich geformte Hörnerkrone ist weder assyrisch noch »hethitisch« (vgl. Nr. 341, 343), soweit wir wissen. Vielleicht sind es aramäische oder arabische Gottheiten.

Abb. 337, 338. Götterprozession. Felsbilder von Jazylykaja (D 2). 15.—14. Jahrh. Nach PERROT et CHAPIER, Hist. de l'art IV S. 624 und EDUARD MEYER, Chetiter S. 87 Abb. 67 = RLV. I Taf. 5c.

Die Götterprozession (**Abb. 337**) zerfällt in zwei Züge: Von links her schreiten die männlichen Gottheiten mit ihrem Gefolge von niederen Geistern und Göttern (?) mit Krone. Ihnen entgegen kommt von rechts her eine Schar weiblicher Gottheiten und hinter ihr das Gefolge von Dienerinnen. (Abseits auf einem Vorsprung der Felswand steht der König, auf zwei Berggipfeln dargestellt, und schaut dem Zuge zu). In der Mitte stoßen die beiden Züge zusammen (**Abb. 338**): Links steht der oberste Gott, der Himmelsgott, auf dem Nacken von zwei Sklaven, die sich unter der Last krümmen. Auf dem Kopf trägt er, wie alle männlichen Gottheiten, eine hohe spitze Mütze, geriefelt und mit Schmuck versehen. In der Rechten hält er ein Szepter; am Gürtel seines kurzen Gewandes ist ein Schwert befestigt. Neben ihm springt ein Stier empor, der den einen Schenkel erhoben hat, mit der gleichen Mütze bekleidet

wie der Gott. Ihm gegenüber steht die Göttermutter im langen Faltenrock. Sie trägt wie alle weiblichen Gottheiten die geriefelte (Mauer-?) Krone (vgl. Nr. 282, 286, 293) und ebenso wie der Gott einen Ohrring. Ihr heiliges Tier, auf dem sie über die Berge dahinzieht, ist ein Panther. Auch neben ihr scheint, wie neben dem Himmelsgott, ein Stier mit spitzer Mütze emporzuspringen; beide Stiere stehen antithetisch einander gegenüber. Ihr folgt als einziger Gott in der Schar der Göttinnen ein Jüngling, sehr viel kleiner gedacht als sie, ihr Sohn oder ihr Geliebter. Auch er wird von einem Panther getragen; am Gürtel hat er den Dolch, in der Linken die Doppelaxt. Neben ihm und den beiden Hauptgottheiten stehen in »hethitischer« Bilderschrift, die wir nicht lesen können, vermutlich ihre Namen. Die Doppelaxt deutet auf Teschub (vgl. Nr. 339, 340, 342). Dahinter folgen noch zwei Göttinnen. Unter ihnen ist der Doppeladler abgebildet, das Wappen der Hauptstadt und des Reiches, ein aus Babylonien übernommenes Rangzeichen (vgl. Nr. 31). Der Sinn der ganzen Prozession scheint zu sein, daß sich Götter und Göttinnen zum Hochzeitsfest des Himmelsgottes und der Erdgöttin treffen, wohl am Neujahrstage, wie in Babylonien und Assyrien, um durch den *ἱερὸς γάμος* die Fluren zu befruchten und dem Boden neues Wachstum auch im kommenden Jahr zu sichern.

Abb. 339. Teschub = Hadad. Doleritstele mit dem Flachbild des Gottes; auf der Rückseite »hethitische« Bilderschrift. Gefunden im Palast Nebukadnezars II. in Babylon (F 4), aber dorthin verschleppt. Nordsyrische Nachahmung von Nr. 340, vielleicht um 600 entstanden. 1,28 m hoch. KOLDEWEY, Die hethitische Inschrift. Leipzig 1900. SCHÄFER-ANDRAE 558. Nach EDUARD MEYER, Chetiter S. 67 Abb. 57.

Haartracht wie Nr. 9; die Oberlippe ist glatt rasiert, wohl unter aramäischem Einfluß, der Kinnbart gelockt. Die lange eingerollte Haarlocke, die bisweilen sogar den Fabeltieren gegeben wird (schon in Babylonien vgl. Nr. 367), fehlt natürlich ebensowenig wie die hohe »Ballon«-Mütze, die am Rande mit Hörnern besetzt zu sein scheint. Er trägt ein Hemd mit halblangen Ärmeln und einen kurzen Schurz mit langen Fransen. In der einen Hand hält er ein einfaches Beil, in der anderen einen dreigezackten Blitz; die Haltung ist sehr steif (vgl. Nr. 340 dagegen!). Am Gurt ist ein Schwert befestigt. Am rechten Bein und an jedem Handgelenk trägt er einen Ring, an den Füßen Schnabelschuhe. Als Gewittergott (vgl. Nr. 326) ist er zugleich Kriegsgott.

Abb. 340. »Teschub«. Steinplatte aus Sendschirli = Scham'al (D 3). 9. Jahrh. Berlin, Vorderas. Museum. F. VON LUSCHAN, Ausgrabungen in Sendschirli III Tafel 41. Nach EDUARD MEYER, Chetiter S. 67 Abb. 57.

Haartracht und Kleidung wie Nr. 9 (und teilweise 339), Waffen und Rangzeichen wie Nr. 339, nur ist das hier vorliegende Bild lebendiger. Der Gott holt mit seinem Hammer zum Schläge aus, das Schwert hat sich mit der Spitze nach vorn verschoben, und der Zopf fliegt schwungvoll nach hinten. Die Kunst ist original »hethitisch« gegenüber der (aramäischen) Nachahmung in Nr. 339.

Abb. 341. Kriegsgott (?) oder König?) aus Boghazköi = Chattu (D 2). Flachbild an der Innenseite eines Stadttors. 15.—13. Jahrh. (?) Nach EDUARD MEYER, Chetiter Taf. 9.

Eines der schönsten und besterhaltenen Bilder hethitischer Kunst. Der Spitzhelm, mit Ohrenklappen und Nackenberge, ist mit einem (Doppel-)Horn geschmückt nach babylonischer Art. Von der Spitze hängt

ein langes Band herab (vgl. Nr. 305, 307). Unter dem Nackenschirm liegt auf der Schulter der Zopf. Die Gestalt ist fast nackt. Der Lendenschurz ist schmal und aus einem breiten Bande gegürtet, dessen Ende vorn hochgezogen ist. In der Rechten sieht man eine Streitaxt mit gekrümmtem Stiel (wie Teschub in Nr. 340); die Linke ist erhoben und zur Faust geballt. Das Schwert, das am Gürtel hängt, hat eine stark gekrümmte Spitze; die Hethiter haben offenbar eine besondere Vorliebe für diese Spiralforn gehabt. Das Gesicht ist glattrasiert und hat großgeschnittene Züge.

Abb. 342. Hethitischer König, von Teschub umarmt. Felsbild in Jazylykaja (D 2). 15.—13. Jahrh. Nach EDUARD MEYER, Chetiter S. 98 Abb. 76.

Der Gott ist kenntlich an der hohen spitzen Mütze, die geriefelt und mit kreisförmigen Ornamenten geschmückt ist — vielleicht deuten die Kreise Sterne an, um den »Herrn des Himmels« zu charakterisieren —; die Rechte ist ausgestreckt. Mit der Linken umarmt er den kleineren König, der eine runde Kappe auf dem Kopfe und einen Krummstab in der Linken trägt. Über beiden ist ihre Hieroglyphe angebracht, links die des Gottes, rechts die des Königs. Ob der Gott Teschub hieß, ist nicht ganz sicher. [Auf der silbernen Tafel, die der hethitische König Chattuschil dem Könige Ramses II. mit einer Abschrift des zwischen beiden geschlossenen Vertrags zusandte, war vorn dargestellt, wie der König von »Sutech, dem Herrn des Himmels«, hinten, wie die Königin von einer (weiblichen?) Gottheit umarmt wurde (vgl. ROEDER AO. XX 1919 S. 45 § 29—30)]. Für den König ist bedeutsam, daß über seinem Namen die Sonnenscheibe schwebt (vgl. Nr. 309); denn in dem Herrscher verkörpert sich wie in dem ägyptischen Könige der Sonnengott, und er wird daher in den Texten stets als »Sonne« bezeichnet. Die Umarmung wird eine Form der Adoption durch den Gott sein (entsprechend bei der Göttin Nr. 88).

Abb. 343. Traubengott. Felsbild aus Ibriz bei Tyana (D 3). 8.—7. Jahrh. SCHÄFER-ANDRAE 570. Nach EDUARD MEYER, Chetiter Taf. 15.

Gesichtsschnitt, Bart und Haupthaar beider Gestalten sind assyrisch; auch die Kleidung des Königs, der in kleinerer Figur rechts mit anbetend erhobenen Fäusten steht, ist assyrisch, ein Zeichen, daß die »Hethiter« in den Aramäern aufgegangen sind und die assyrische Kultur übernommen haben. Der riesengroße Gott links hat noch die »hethitische« Tracht bewahrt: die mit vielen Hörnern besetzte (vgl. Nr. 341) eingeknickte Mütze, den kurzen unten umgekrempelten Schurz — hier mit den beliebten Spiralen verziert — und die Schnabelschuhe. Am Gürtel hängen ihm Weintrauben an dem Stamm, der zwischen seinen Beinen emporwächst; eine solche hält er auch in der Rechten, während die Linke vier hohe Getreidehalme gefaßt hat. Es ist der kilikische Vegetationsgott Sandon (?), der uns in der persischen Zeit auf Münzen von Tarsos, in der Heimatsstadt des Paulus, als »Ba'al Tarz« wiederbegegnet; doch ist die daneben stehende »hethitische« (? aramäische?) Bilderschrift noch nicht entziffert.

Abb. 344. Sutech. Verschollener Denkstein aus Sān = Tanis, biblisch Zoan (westlich von Pelusium C 5). Zeit Ramses' II. 1292—1225. MARIETTE in Rev. Archéol. 1865 NS. XI Taf. 4. Nach ROEDER AO. XX 1919 S. 63 Abb. 27.

Der Gott trägt Lebenszeichen und Götterszepter, Götterbart und den längeren Schurz nach ägyptischer Art. Der kürzere Schurz dagegen mit den kreuzweise über die Brust gelegten Bändern ist syrisch-»hethitisch«. Dasselbe gilt von der hohen spitzen Mütze mit dem lang herabfallenden Bande (vgl. Nr. 305, 307, 341). Ob vorn an ihr eine Schildvipere, ein Gazellenkopf (vgl. Nr. 270) oder irgend ein anderes Rangzeichen (vgl. Nr. 283, 284) angebracht ist, läßt sich nicht entscheiden. Die Darstellung spiegelt die Mischkultur Vorderasiens zu der Zeit Ramses' II. in bezeichnender Weise wieder. Der Stein ist wertvoll, weil er nach dem Jahre 400 des Hyksoskönigs Nubti datiert ist und eine Ära von Tanis vorzusetzen scheint, auf die vielleicht Num. 13, 22 angespielt wird.

Abb. 345. Hadad (?). Statue mit Sockel aus Sendschirli = Scham'al (D 3). In einem Palast des 9. Jahrh. gefunden. Sockel 72 cm, Statue 3 m hoch. Konstantinopel, Museum. Nach VON LUSCHAN, Ausgrabungen IV S. 365 Abb. 265.

Der Gott (oder König?), dessen Name nicht überliefert ist und unsicher bleiben muß, hat die Haartracht der Aramäer: breiten Vollbart, aber glattrasierte Oberlippe. Das Haupthaar ist gelockt und wird durch ein Stirnband gehalten; eine Kopfbedeckung fehlt. Das lange, bis auf die Füße herabhängende Gewand, das mit kurzen Ärmeln versehen ist, hat am unteren Rand einen schmalen Saum und über den Hüften einen breiten Gürtel, durch den ein Schwert mit einer langen Quaste gezogen worden ist. Die abgeschlagenen Hände waren rechtwinklig vorgebogen; die Rechte hielt einen langen Stab, der unten am Kleide anliegt. Im selben Stil wie der Gott mit den riesengroßen Augen und den zu hoch sitzenden Ohren sind die am Sockel angebrachten beiden Löwen mit fletschendem Maul und heraushängender Zunge, deren plumpe Figur nur angedeutet ist. Sie werden von einem Dämon mit derselben Tracht wie Nr. 340 in »Knielaufstellung« an den Mähnen gehalten; das rechte Bein hat er bis auf den Boden gekrümmt, das linke lang ausgestreckt. Er hält also die beiden grimmigen Löwen, die vorwärtsstürmen wollen und ein Bein vorgeschoben haben, mit Gewalt zurück und zwingt sie unter seinen Willen. Der Gott der Löwen ist der Herr der Tiere, der sie bändigt.

Abb. 346. Rescheph, mit Röteln gezeichnet auf einem Kalksteinsplitter, in den Königsgräbern gefunden (C 7). 18. Dyn. 1580—1350. Kairo, Museum Nr. 25063. Nach W. MAX MÜLLER, *Egyptological Researches* I Taf. 41.

An der Stirn trägt der mit einem kurzen Lendenschurz bekleidete Gott einen Gazellenkopf und wird dadurch sicher als Rescheph bezeichnet (vgl. Nr. 270). Bart und Halskragen sind ägyptisch. In der Linken hält er Schild und Speer. Von der Schulter hängt eine Holzkeule mit zwei Riemen herab; die Form des Holzes und der Ast-Ansätze ist deutlich erkennbar (vgl. Bilderatlas I 269 untere Reihe, dritter Mann von rechts = WOLF, *Bewaffnung* S. 80 Abb. 53). In der Rechten schwingt er eine Waffe, die jetzt weggebrochen ist (vgl. Nr. 348, 349).

Abb. 347. Rescheph. Vergoldete Bronzefigur, 20 cm hoch, aus Ägypten. 19. Dyn. 1350—1205. Hildesheim, Pelizäus-Museum Nr. 46. Nach ROEDER *AO.* 1919 XX S. 62 Abb. 25.

Die schreitende Gestalt ist mit einem kurzen Lendenschurz bekleidet. Vom Gürtel läuft ein Band, aus drei parallelen eingelegten Streifen von bläulicher Farbe bestehend, schräg nach links unten, dann am unteren Rande entlang nach hinten und wieder nach vorn. Auf

dem glattrasierten Kopfe trägt der Gott die hohe spitze Krone der »Hethiter«, die aber nach Art der oberägyptischen Krone stilisiert zu sein scheint. Die geballten Hände enthalten noch den Ansatz eines durchgesteckten Gegenstandes: in der seitlich erhobenen Rechten vielleicht eine Keule, in der vorgestreckten Linken vielleicht ein Speer (vgl. Nr. 348, 349).

Abb. 348. Rescheph. Flachbild auf einer Kalksteinstele, angeblich aus Horbêt im Nildelta. 19. Dyn. 1350—1205. Hildesheim, Pelizäus-Museum Nr. 1100. Nach Originalphoto.

Die schreitende Gestalt ist mit Halskragen, Gürtel und kurzem Lendenschurz bekleidet. Von der oberägyptischen Krone hängen zwei lange Bänder herab, eine Umgestaltung der »hethitischen« Krone mit einem Bande (Nr. 344). In der erhobenen Rechten hält der Gott einen Speer, in der Linken einen Speer und den oben nach innen umgebogenen Schild. Im freien Felde steht eine Keule mit zwei »Faustriemen«, die dazu dienten, die Keule über der Schulter festzuhalten (vgl. Nr. 346, 349); beim Kampf werden sie um den Arm gewunden und zusammengeknotet, wie es heute noch bei den Don-Kosaken Brauch ist. Die Beischrift lautet: »Eine königliche Opfergabe, die *ršpw* (Rescheph) gibt, der große Gott, der die Bittenden erhört«.

Abb. 349. Rescheph. Flachbild auf einer Kalksteinstele aus Memphis (C 5). Ende des Neuen Reiches. Um 1200. Nach PETRIE, MACKAY and WAINWRIGHT, *Meydum and Memphis III*, London 1910, Taf. 39 Abb. 5.

Nach der Beischrift ist »Rescheph, der große Gott«, dargestellt. Er hat einen kurzen Lendenschurz mit langem Tierschwanz nach ägyptischer Art. Auch Krone, Halskragen und der umgebogene Götterspitzbart sind ägyptisch oder ägyptisierend. In der Linken hält er den »hethitischen« Schild, der oben umgebogen ist; in der Rechten schwingt er eine Keule. Eine zweite Keule hat er als Ersatz über die rechte Schulter gehängt, sodaß sie in Hüfthöhe schwebt (vgl. Nr. 348). Beide Keulen sind birnenförmig, aber die zweite ist größer als die erste. Vor dem Gott steht ein Opfertisch und kniet ein Verehrer mit erhobenen Händen.

Abb. 350. Rescheph. Bronzefigur, etwa 20 cm hoch, aus Ägypten. Neues Reich 1500—1200. Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 12621. Nach Originalphoto.

Eine schreitende Gestalt in der Haltung eines Kriegers ist mit einem langen Schurz bekleidet, der bis zu den Waden reicht. Der breite Gürtel ist an zwei Bändern über der Schulter befestigt (vgl. Nr. 344). Auf dem glattrasierten Kopf sitzt eine Schilfbündelkrone, an der aber statt der ägyptischen Schildvipere eine kreisrunde (Sonnen-) Scheibe angebracht ist. Auch die runde Metallscheibe, die um den Hals gehängt ist, ist nicht ägyptisch, sondern erinnert an die »Sönnchen« Nr. 220ff.

Abb. 351. Rescheph. Flachbild auf einem Denkstein aus Ägypten. Neues Reich 1500—1200. Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 19808.

Der Gott hat in der Linken den Speer und den umgebogenen »hethitischen« Schild an einer Handhabe. In der Linken scheinen Zügel zu liegen, wie BURCHARDT zuerst vermutet hat. Der Gott würde dann entweder reiten oder wahrscheinlicher auf einem Kriegswagen stehen (vgl. Nr. 278).

Abb. 352. Stierbild. Bronzestatue. 7 cm lang. Aus Rihāb = Beth Rechōb im Adschlūn (nordöstlich von Gerasa D 4). Nach SCHUMACHER MN. 1899 S. 54 = STEURNAGEL, Der Adschlūn Taf. 49 A.

Abb. 353. Stier- und Fischbild. Felsbild in Er-Rummān (südlich von Gerasa D 4). 4. Jahrh. (?). Nach DALMAN ZDPV. 1906 XXIX S. 201 Abb. 15.

Auf einer Platte von 68 cm Länge und 59 cm Höhe ist durch einen erhabenen Rand eine rechteckige Fläche abgegrenzt. Darauf ist ein Stier von 61 cm Länge erhaben dargestellt, dessen Hörner nach innen gekrümmt sind. Über dem Rücken des Stieres sieht man einen Fisch, 27 cm lang und 9 cm hoch. Der Fisch ist das heilige Tier der »syrischen Göttin« Atargatis oder Derketo, der Stier gehört dem männlichen Gott, dessen Name Rimmon noch in dem Ortsnamen weiterlebt.

Abb. 354. Semitischer Gott. Denkstein aus Tell Defenne = Thachp anchēs, Daphne (südwestlich von Pelusium C 5). Persische Zeit 525—332. Kairo, Museum. Nach W. MAX MÜLLER, Egyptological Researches I Taf. 40.

Die Stele ist in Form einer ägyptischen Tempelfront stilisiert. Der Gott mit kurzärmeligem Hemd und langem Gewande, bärtig und mit langem Haupthaar, trägt eine Mauerkrone, hält in der Rechten ein Sichelschwert (?), in der Linken das ägyptische Szepter, und steht, nach rechts schreitend, auf einem ebenfalls nach rechts schreitenden Löwen. Über ihm sind zwei liegende Mondsicheln angebracht und die liegende Sichel mit Scheibe; ferner zwei Ohren, die die gnädige Erhörung andeuten (vgl. WEINREICH, *Θεοὶ ἐν ἡρώδοι* Athen. Mitt. 1912 XXXVII S. 1 ff.). Vor ihm steht auf einem hohen Gestell ein Priester, der ein Räucheropfer darbringt; zwischen beiden Gestalten Altäre. Der Untergrund der ganzen Szene stellt ein Gebirge dar. Zu den Juden in Thachpanchēs vgl. Jer. 43, 7; 44, 1; 46, 14.

Abb. 355. Jupiter Dolichenus. Bronzestatuetten, etwa 20 cm hoch. 3. Jahrh. n. Chr. Wien, Hofmuseum. Nach EDUARD MEYER, Chetiter Taf. 16.

Der Gott steht (wie in Nr. 356), dem Beschauer fast ganz zugewendet, auf einem nach rechts schreitenden Löwen. Trotz des Wandels in Stil und Kleidung ist das »hethitische« Urbild deutlich erkennbar (vgl. Nr. 339, 340); die »phrygische«, d. h. ursprünglich »hethitische« Mütze, das Hemd mit den kurzen Ärmeln, der Lendenschurz mit dem Dolch am Gürtel, die erhobene Rechte, die ursprünglich eine Waffe schwang, die Blitzblüte in der Linken, das alles mutet uns vertraut an, auch wenn der Lendenschurz jetzt römisch stilisiert ist. Befremdlich sind nur für den, der von den alten Bildern herkommt, die neomodischen parthischen Hosen. Der Gott hat seinen Namen nach Doliche (D 3), der Hauptstadt von Kommagene.

Abb. 356. Jupiter Dolichenus. Bronzeplatte in Form einer Pfeilspitze. Gefunden zu Hedderheim in Hessen-Nassau (nördlich von Frankfurt a. M.). 3. Jahrh. n. Chr. 48 cm hoch. Wiesbaden, Museum. LÖSCHKE, Bonner Jahrbücher 1901 CVII Taf. 8 = LIETZMANN, Handbuch zum Neuen Testament I Taf. 14.

Die Pfeilspitze ist durch zwei Bänder in Querstreifen geteilt. Den oberen beherrscht die Gestalt des Jupiter von Doliche, der die Erbschaft des »hethitischen« Teschub angetreten hat (vgl. Nr. 355). Eine breite »Fräse« (vgl. Nr. 15) umrahmt das Gesicht. Unter der hethitisch-phrygischen Mütze quellen vorn die Locken hervor, fließt hinten das üppige Haupthaar in breiten Strähnen über die Schultern herab. In

der Rechten schwingt er die »Labrys«, das uralte kleinasiatisch-kretische Doppelbeil, in der Rechten den Doppel-Dreizack des Blitzes. Über der rechten Achsel hängt in Hüfthöhe das lange, vorn gekrümmte Schwert (vgl. Nr. 341). Er ist bekleidet mit dem Panzer des römischen Kriegers und den parthischen Hosen. Breitbeinig steht der Gott, zum Schläge bereit, dem Beschauer zugewendet, auf dem nach rechts schreitenden Stier, der den Kopf ebenfalls dem Beschauer zukehrt; auf der Stirn des Stieres sieht man wie auf mykenischen Stieren eine Rosette oder einen Stern, ein Zeichen, daß der Himmelsstier gemeint ist. Eine Nike mit Kranz und Palme fliegt auf den Gott zu, und über dem Ganzen schwebt die Büste des Sonnengottes, mit einem Strahlenkranz gekrönt. In der unteren Reihe sind links und rechts zwei männliche, einander genau entsprechende Gestalten abgebildet: Beide sind mit derselben Mütze und demselben römischen Panzer bekleidet wie der Gott, sodaß sie als seine Diener ihn selbst vertreten. In den hochgehobenen Händen halten sie denselben dreiflammigen Blitz wie jener, nur anders geformt, als Blitzblüte. Eigentümlich ist nun, daß beide aus einem felsähnlichen Gebilde emporwachsen und zugleich auf dem Haupt eine Büste tragen, links der Luna, rechts des Sol. Die Büsten charakterisieren die Götter, wie sonst der verschiedenartige Kopfputz mit den Rangzeichen. Der Gedanke ist demnach, daß links der Mondgott, rechts der Sonnengott aus dem Berge emporsteigt. Dann muß die weibliche Figur in der Mitte der Venusstern sein: Die Göttin steht, dem Beschauer zugewendet, auf einem nach rechts schreitenden Tier, das nicht sicher zu deuten ist, in einem langwallenden, sogar die Füße bedeckenden Gewande; das gelockte Haar ist üppig und fällt lose herab wie beim Dolichenus. Auf dem Haupt trägt sie die Mauerkrone, in der Rechten die (ägyptische Isis-)Rassel, in der Linken die (griechische Demeter-)Fackel, mag man sie Kybele oder sonstwie nennen. Man sieht, wie die chaldäisch-hellenistische Gestirnreligion die alt-einheimische Bauernreligion überwuchert hat.

In der babylonischen Kunst war es üblich, den Sonnengott zwischen den Bergen emporsteigen zu lassen (vgl. Nr. 319, 320). Aber hier wächst der Gott geradezu aus dem Berge selbst heraus, wie Mithras *πετρογενής* »felsengeboren« heißt (vgl. Nr. 366); Mithras und Dolichenus sind von Kommagene im Osten bis Heddernheim im Westen eng mit einander verbunden. Auch Aion wird in derselben Weise dargestellt (vgl. GRESSMANN, Die hellenistische Gestirnreligion. Beihefte zum Alten Orient. Heft 5. Leipzig 1925. Taf. II, Abb. 2 und Taf. III, Abb. 5). Beim Dolichenus spielt im besonderen die Vorstellung hinein, daß er da »geboren ist, wo das Eisen entspringt« (*natus ubi ferrum exoritur* CIL III 1128). Vermutlich stammt er aus dem Eisenlande am armenischen Van-See (F 2); jedenfalls war er der Hauptgott der Chalyber, die den Griechen als die Eisenschmiede Kleinasiens galten (vgl. CUMONT, Études Syriennes. Paris 1917. S. 173 ff.). Das Bild des aus den Felsen hervorwachsenden Berggottes läßt sich auf den »hethitischen« Denkmälern bis ins 14. Jahrh. zurückverfolgen (ED. MEYER, Chetiter S. 35, Abb. 25).

Abb. 357. Jupiter Heliopolitanus. Bronzestatue mit Untersatz. Gesamthöhe 38,4 cm. Aus Baalbek = Heliopolis (D 4). 2. Jahrh. n. Chr. Paris, Sammlung CHARLES SURSOCK. Nach DUSSAUD, Syria 1920 I Taf. 1.

Der Gott, dessen Statue im Haupttempel von Heliopolis dieses Bild vermutlich wiedergibt, trägt einen Korb (»Kalathos«) auf dem Haupte, auf einem Tragkissen ruhend, wie wir es schon aus der altsumerischen Kunst kennen (vgl. Nr. 528). In dem Korb ist Erde gedacht; und das Blattwerk, mit dem er verziert ist, und die vier Ähren, mit denen er geschmückt ist, weisen deutlich auf den Gott der Fruchtbarkeit. Die liegende Sichel mit der Scheibe darin, die oben unmittelbar unter dem breiten Rande angebracht ist, zeigt den Einfluß der Gestirnreligion und charakterisiert den Vegetationsgott zugleich als Sonnengott, der Sonnenreligion der hellenistisch-römischen Zeit entsprechend. Das Gesicht ist bartlos, der »Adamsapfel« stark herausgearbeitet; die Haarlocken fallen in vier Stufen über die Ohren in den Nacken herab. Ein langer Faltenrock läßt nur die Unterarme und Füße nackt. Über das Kleid ist ein Panzer gelegt, der sich aus den panzerartigen Metallscheiben der babylonischen Götter entwickelt hat (vgl. Nr. 314, 326, 330 und dazu VALENTIN MÜLLER in den Römischen Mitteilungen 1919 XXXIV, S. 96ff.). Der Panzer ist durch Quer- und Längsstreifen in einzelne Felder geteilt, die mit Figuren geschmückt sind. Auf der Brust ist die geflügelte Sonnenscheibe angebracht. Darunter folgen die sieben Planetengötter (vgl. CUMONT, *Syria* 1921 II, S. 40ff.): Helios (= Sol) und Selene (= Luna); Ares (= Mars) und Hermes (= Mercur); Zeus (= Jupiter) und Hera (= Juno = Venus); Kronos (= Saturn). Einzelne dieser Götter haben einen vierstrahligen Stern neben sich, Juno = Venus hat sogar je einen Stern auf jeder Seite, ein Hinweis auf den Morgen- und Abendstern. So ist der Jupiter Heliopolitanus zugleich als Gott der Planeten der Herr der Woche und Lenker des Schicksals. (Auf der Rückseite ist die geflügelte Sonnenscheibe mit zwei Schildvipern angebracht, ferner ein Adler, zwei Widderköpfe und Rosetten.) Der Untersatz, auf dem das Gottesbild steht, trägt das Bild der Tyche mit dem Steuerruder in der Rechten, dem Füllhorn in der Linken (vgl. Nr. 263); Tyche ist die Schicksalsgöttin. Daneben stehen zwei Jungstiere mit wenig entwickelten Hörnern. Wozu die Löcher auf dem Untersatz gedient haben, ist nicht klar.

Abb. 358—361. Hellenistisch-römische Münzen des British Museum, London. Vgl. FRANCIS HILL, *Catalogue of the Greek Coins of Phoenicia*. London 1910 (unter den betreffenden Typen.)

Nr. 358: Münze aus Tyrus. Zeit Elagabals 218—222 n. Chr. Astarte mit der Mauerkrone, von Nike gekrönt. Als Wahrzeichen links neben ihr eine Dattelpalme, rechts eine Purpurschnecke, die Aphrodite »Porphyria« andeutend. — **Nr. 359:** Münze aus Sidon. Zeit Elagabals 218—222 n. Chr. Wagen der Astarte. Aus den vier Ecken des Wagendaches, das mit einem Uräus-Fries verziert ist, wachsen vier Palmzweige heraus. Es wird von vier Säulen getragen, zwischen denen man die Mondsichel mit Scheibe sieht. — **Nr. 360:** Münze aus Tyrus. Zeit 332—275 v. Chr. Ein bärtiger Gott mit Bogen und Pfeilen (Melqarth nach Art des persischen Satrapes) reitet auf einem Delphin. — **Nr. 361:** Münze aus Berytos. Zeit Elagabals 218—222 n. Chr. Im Kreise sitzen acht Gestalten, die Linke auf den Sitz stützend, die Rechte erhoben, als die »acht Kabiren« gedeutet, die acht Heilgötter, deren Geschichte bis ins Sumerische zurückverfolgt werden kann.

Abb. 362. Jao. Älteste Münze aus Gaza (südlich von Askalon D 5). 5.—4. Jahrh. London, British Museum. FRANCIS HILL, Catalogue of the Greek Coins of Palestine. London 1914. Taf. 19 Nr. 29 (Literatur S. LXXXVI Anm. 2).

(Auf der Vorderseite ein Kopf mit Helm.) Auf der Rückseite ist auf einem Flügelwagen sitzend eine bärtige Gottheit dargestellt, die Rechte in das Gewand gehüllt; in der Linken hält sie einen Falken. Rechts liegt eine bärtige Maske. Nach der Beischrift mit aramäischen Buchstaben ist יָאוֹ = Jao gemeint. Das Ganze ist eingeschlossen in ein quadratisches Strickmuster. Daß hier Jao mit Dionysos verschmolzen ist (vgl. ZAW. 1925 XLIII S. 16), dafür spricht nicht nur die Satyrmaske, sondern auch das gleichartige Bild des Dionysos mit einem Satyr (vgl. Nr. 363). Man hat zum Vergleich an den Wagen oder die Räder Jahwes in Hes. c. 1 erinnert; aber diese haben einen ganz anderen Ursprung. Wahrscheinlich darf man hinter dem Flügelwagen überhaupt kein tieferes Geheimnis suchen, da er von dem Wein- und Getreidegott Dionysos übernommen ist. Der Hauptgedanke ist vielmehr die Gleichsetzung Jahwes mit dem Vegetationsgott Dionysos in den halbjudischen Kreisen von Gaza, wie die Verschmelzung Jahwes mit Baal auf dem Boden Kanaans oder die Baals mit Triptolemos in Phönikien (vgl. Nr. 365). Der spätarchaische Typus des Dionysos weist die Münze wohl noch ins 5. Jahrh.

Abb. 363. Weinumrankter Dionysos auf dem Flügelwagen mit Satyr. Schwarzfiguriges Vasenbild. Spätarchaischer Typus des 5. Jahrh. Nach LENORMANT, *Élite céram.* III 49; vgl. GERHARD, *Antike Vasen* I 41. Zum Vergleich mit Nr. 362.

Abb. 364. Hadad und Atargatis. Münze aus Hieropolis in Syrien (E 3). 3. Jahrh. n. Chr. Halb so groß wie die Zeichnung. Wien, Münzsammlung. NEUMANN, *Numi veteres inediti* II Taf. 3 Nr. 2. Nach STRONG and GARSTANG, *The Syrian Goddess*. London 1913. S. 70 Abb. 7.

Die Rückseite der Münze trägt die »Legende«: *ΘΕΩΙ CVPIAC (IEΠOII)OAITΩN*; die Münzen schreiben immer Hieropolis. In der Mitte steht eine Kapelle, die als das Hauptheiligtum eine römische Standarte umschließt und auf deren Dach als der heilige Vogel der Göttin eine Taube sitzt. Zur Linken des Beschauers ist der Gott (Hadad) nach altem Typus dargestellt (vgl. Nr. 520) auf einem Sessel mit hoher Rückenlehne, aus dessen Seiten zwei Stiere vorspringen. Auf dem Kopfe hat der Hieropolitanus einen Korb, wie der Heliopolitanus (vgl. Nr. 357), in der Rechten ein Szepter. Auf der rechten Seite sitzt die »syrische Göttin« (vgl. Nr. 353); aus ihrem Sessel aber springen zwei Löwen vor. Auf dem Haupt hat sie die Mauerkrone, in der Rechten ebenfalls ein Szepter. Im Vordergrund schreitet nach rechts ein Löwe. Zur Taubengöttin vgl. Nr. 442, 443, 523, 524, 671—673.

Abb. 365. Baal-Triptolemos. Flachbild aus Gharfīn oberhalb von Byblos (D 4). Römische Zeit. Paris, Louvre. Nach DUSSAUD, *Notes de Mythologie Syrienne*. Paris 1903. S. 154 Abb. 36.

Über der Nische, die als Tempeleingang dargestellt ist, von Säulen getragen und an den Ecken mit hörnerartigen Aufsätzen geschmückt, sieht man die liegende Mondsichel mit Scheibe. In dem Tempel steht eine geflügelte männliche Gottheit (Triptolemos) im Begriff, einen Wagen zu besteigen, der von zwei Schlangen gezogen wird. Der Gott erhebt die Rechte, weil er Samen auf die Erde streut. Rechts über dem göttlichen Säemann schwebt die Mondsichel. Der Vegetationsgott von Byblos, der hier in griechischer Ausdrucksform erscheint, kann nur der Baal oder Adonis sein. Vgl. Nr. 362, 363.

Abb. 366. Mithras. Steinplatte mit Flachbildern aus dem Mithraeum zu Heddernheim in Hessen-Nassau (nördlich von Frankfurt a. M.). 3. Jahrh. n. Chr. Wiesbaden, Museum. Vgl. CUMONT, *Textes et monuments relatifs aux mystères de Mithra*. Brüssel 1895—99. Nr. 251. Nach LIETZMANN, *Handbuch zum Neuen Testament*. I Taf. 10.

Das Hauptbild stellt die Stiertötung durch Mithras dar. Der Typus ist in der Künstlerschule von Pergamon (B 2) im 2. Jahrh. v. Chr. geschaffen worden im Anschluß an die stiertötende Nike der Griechen; der Stoff aber ist dem iranisch-chaldäischen Epos von dem »Rinderdiebstahl« des Mithras entnommen worden (vgl. meine Rekonstruktion in DLZ. 1923, Sp. 79ff.), das mit astrologischen Bestandteilen, wenigstens in den bildlichen Darstellungen, durchsetzt ist. Hier ist die Reihenfolge der einzelnen Szenen nicht innegehalten oder nicht klar erkennbar. Die Hauptszene bildet jedenfalls stets die Tötung des Stieres in einer Grotte. Mithras hat ihn zu Boden geworfen und kniet mit dem linken Bein auf ihm, um ihn niederzudrücken. Mit der linken Hand greift er in seine Nüstern, während die Rechte ihm den Dolch in den Hals stößt. Als seine Gefährten stehen Cautes und Cautopates zu beiden Seiten, der eine mit erhobener, der andere mit gesenkter Fackel. Über dem flatternden Mantel fliegt von links her ein Rabe, der Bote des Sonnengottes, der dem Mithras verbietet, den Stier zu töten. Mithras wendet den Kopf unwillig ihm zu und befolgt den Befehl nicht, zum Heile der Welt; denn aus dem Schwanz des Stieres wachsen drei Ähren heraus. (Auf der Rückseite ist dargestellt, wie der Sonnengott eine Weintraube in der Hand hält und zwei Kinder neben dem toten Stier je einen Korb mit Früchten tragen. Alle diese Früchte sind aus dem Leichnam des Urstieres entstanden, von dem alle Fruchtbarkeit in der Welt stammt. Über der Grotte springt dort ein Gewimmel von Tieren, die aus dem Samen des Stieres hervorgegangen sind.) Die Tiere der Vorderseite sind besonders bevorzugt. Der treue Hund, der den Gott auf seinen Abenteuern begleitet hat, darf das aus der Wunde hervorströmende Blut lecken. Auch der Mischkrug wird mit dem sakramentalen Blut gefüllt; Löwe und Schlange dürfen zuerst davon schlürfen. (»Löwen« hießen auch die Mysterien eines bestimmten Grades, die mit Löwenmasken bekleidet waren.) Ein Skorpion hat sich der Hoden bemächtigt. Rechts windet sich eine Schlange um einen Baum und streckt ihren Kopf gegen Mithras aus, die Schlange des Teufels Ahriman, ein Seitenstück zu der Schlange des Paradieses (Gen. 3). In der runden Wölbung über der Höhle sind in zwölf Feldern die zwölf Bilder des Tierkreises angebracht, in der gewöhnlichen Reihenfolge vom Widder bis zu den Fischen. In den beiden Zwickeln darüber begegnet uns beide Male dasselbe Bild: Mithras lockt mit einem Pfeilschuß Wasser aus dem Felsen, während er auf der Suche nach dem Stier durch die öde Wüste wandert; einer seiner Gefährten kniet vor der Quelle und trinkt gierig das Wasser. — Um das Hauptbild sind Szenen und Einzelbilder in reicher Fülle gruppiert. In der untersten Reihe über der Höhle stehen vier Szenen neben einander, jede durch einen Baum von der andern getrennt: Ganz links ragt Mithras aus einem Wipfel empor, vielleicht Umschau haltend. Rechts davon schleppt er das erbeutete und bezwungene Tier auf seinen Schultern davon. Dann setzt er, an seiner hohen spitzen Mütze und dem flatternden

Mantel erkennbar, dem Sonnengotte die Strahlenkrone auf. Und endlich ganz rechts scheint der nackte Sonnengott vor Mithras zu knien, der ihm die Hand reicht. In der obersten Reihe sind nur zwei Szenen dargestellt, wiederum durch Zypressen abgeschlossen: Links fährt der Sonnengott, der den Mithras zu sich einlädt, mit dem Viergespann den Erdberg zum Himmel hinauf, rechts fährt die Mondgöttin mit dem Zweigespann herab. — Die vier Ecken sind mit Medaillons der vier Windgötter geschmückt. In den vier anschließenden Quadraten folgen die Köpfe der vier Jahreszeiten. Die übrigen Quadrate enthalten wieder Szenen aus dem Leben und Abenteuern des Mithras, die meist noch nicht sicher zu deuten sind. Klar ist nur rechts das dritte Bild von oben: die Felsengeburt des Mithras, der mit dem Oberkörper aus dem Berge hervorragt (vgl. Nr. 356).

MISCHGESTALTEN UND DÄMONEN

Abb. 367. Schlangengreife und Schlangenstab. Zeichnung auf einer Steatitvase Gudeas (um 2430). Aus Tello = Lagasch (G 5). 23 cm hoch. Paris, Louvre. HEUZEY, Catalogue Nr. 125.

Das Inschriftenband zwischen den Figuren lautet: »Seinem Gotte Ningizzida hat Gudea, der Priesterkönig (Patesi) von Lagasch, (dies) geweiht für (Verlängerung) sein(es) Leben(s).« Es handelt sich vielleicht um eine Gabe, sei es Bitte oder Dank, für Befreiung von der Krankheit an den Lebensgott Ningizzida, den besonderen Schutzgott Gudeas; sein Rangzeichen sind die Schlangen, die ihm aus den Schultern wachsen (vgl. Nr. 47), oder der hier dargestellte Schlangenstab, das Urbild des klassischen *κηρύκειον* oder *caduceus* (vgl. Nr. 389, 435, 437, 438): Zwei Schlangen winden sich um einen Stab; ihre Köpfe, einander gegenüber, zeigen die doppeltgespaltene Zunge. Zu beiden Seiten sind zwei geflügelte Schlangengreife (vgl. Nr. 370, 371) wappenartig aufgerichtet und halten jeder einen Bügelschaft (*urigallu*). Auf dem Kopfe tragen sie die einfache Hörnerkrone; zur Seite fällt eine Locke herab, die sich am Ende spiralförmig umbiegt (vgl. Nr. 339). Ihr Leib war ursprünglich mit Perlmutter ausgelegt; Spuren sind noch erhalten.

Abb. 368. Janusköpfiger Gott. Kalkstein-Flachbild. 15 cm hoch. Aus der Zeit Gudeas (um 2430). Berlin, Vorderas. Museum Nr. 2890. EDUARD MEYER, Sumerier und Semiten S. 55.

Der Doppelkopf ist so gestaltet, daß zwei Vorderköpfe bis zu den Ohren in einen einzigen Kopf zusammengefaßt sind; der Gott hat also vier Augen und vier Ohren, wie Marduk im Schöpfungsepos beschrieben wird (vgl. dazu auch Texte S. III Z. 91 ff.). Eine einzige vierfache Hörnerkrone sitzt auf dem Doppelkopf. Der Gesichtsschnitt und der Bart sind semitisch. Der Oberkörper ist nackt, was auf einen niederen Gott deutet. Doppelköpfigkeit ist sonst in Wort und Bild bei den Mesopotamiern selten bezeugt.

Abb. 369. Stiermensch. Zerbrochenes Terrakotta-Flachbild aus der Zeit der babylonischen Dynastie von Amurru (2000—1800). Berlin, Vorderasiat. Museum Nr. 104. HUGO PRINZ, Alt-orientalische Symbolik Taf. 14 Nr. 3.

Obwohl nur der Kopf erhalten ist, deuten doch die Stierohren darauf, daß der Körper teilweise Stiergestalt hatte (vgl. Nr. 378, 604).

Der Kopf ist mit üppigem Bartwuchs umrahmt, und von den Ohren fallen zwei lange Flechten herab. Die Hörnermütze ist mit Rosetten übersät, und auch auf dem freien Felde rings umher sind Rosetten angebracht. Aus den Schultern wachsen auf langen Hälsen zwei Greife empor, deren Löwenköpfe neben dem Ohre sitzen.

Abb. 370. Altbabylonischer Schlangengreif. Terrakotta-Flachbild aus Nuffar = Nippur (G 4). Zeit der babylonischen Dynastie von Amurru (2000—1800). HILPRECHT, Ausgrabungen im Bel-Tempel S. 76 Abb. 56.

Der Schlangengreif (*mušhuššu*), ungenau »Drache« genannt, gehört in die Klasse der göttlichen Fabeltiere, die sich durch ihre Mischgestalt von den Lebewesen der Wirklichkeit unterscheiden. Für den »Greifen« ist die Verbindung von Löwe und Vogel bezeichnend. Je nach dem Kopfe, der besonders charakteristisch ist, gibt es »Schlangengreife« mit Schlangenkopf und »Löwengreife« mit Löwenkopf (vgl. Nr. 380). Der Schlangengreif hat also in der Regel den Leib eines Löwen und den Kopf einer Schlange; der Leib ist oft geschuppt nach Art einer Schlange (vgl. Nr. 371), der Kopf hat oft zwei Hörner (vgl. Nr. 314, 315), von denen in Seitenansicht bisweilen nur eins dargestellt wird (vgl. Nr. 371), oder, wie hier, eine Hörnerkrone mit Seitenlocke (vgl. Nr. 367) und Nackenlocke. Die Vorderfüße sind die Tatzen eines Löwen, die Hinterfüße die Krallen eines Vogels. Der Schwanz ist wie eine Schlange gestaltet und endigt oft in einen Skorpionstachel. Der Schlangengreif begegnet uns in Verbindung mit verschiedenen Göttern wie Ningizzida (Nr. 367) oder Marduk (Nr. 314, 315); bei Ningizzida ist er geflügelt, also (Luft- oder) Windwesen, bei Marduk dagegen ungeflügelt, also ein Erdwesen (vgl. UNGER, RLV. s. v. »Mischwesen«). In Nippur wird er das heilige Tier Ellils gewesen sein. Wie weit die Saraphe Jesajas (6, 2ff.) mit den babylonischen Schlangengreifen zusammenhängen, bedarf noch genauerer Untersuchung.

Abb. 371. Neubabylonischer Schlangengreif. Emailliertes Ziegelrelief vom Ischtartor in Babylon (F 4). 1,10 m hoch, 1,50 m lang. Aus der Zeit Nebukadnezars II. 604—562. Berlin, Vorderas. Museum. KOLDEWEY, Das wieder erstehende Babylon Abb. 31 = MEISSNER, Babylonien I Taf.-Abb. 109.

Zur Gestalt des Schlangengreifen vgl. Nr. 370. Die Schlangengreife sind abwechselnd mit Stieren am Ischtartor (vgl. Nr. 373) dargestellt. Ihre Farbe ist weiß (oder gelb) auf dunkelblauem Grunde; nur Horn, Locken und Krallen sind gelb (oder rot).

Abb. 372. Die Prozessionsstraße in Babylon (F 4). Aus der Zeit Nebukadnezars II. 604—562. Nach KOLDEWEY, Das wieder erstehende Babylon S. 182 Abb. 115.

Das hier abgebildete Stück der Prozessionsstraße läuft an der Ostseite des heiligen Bezirks entlang, in dem der Tempelturm von Babylon (vgl. Nr. 473) liegt und der mit einer fast quadratischen Ringmauer umgeben war. Die Prozessionsstraße kommt von Norden, geht durch das Ischtartor (vgl. Nr. 373) und führt südwärts bis in den Tempel Marduks Esagila. Sie heißt »Aiburschabu, die Straße von Babylon« und ist von Nebukadnezar »für die Prozession des großen Herrn Marduk und des Nabû« in der erhaltenen Form gebaut worden. Er hat enge Gassen, deren Namen uns genannt werden, niederreißen lassen, hat die Straße aufgehöhrt, mit Quadersteinen gepflastert und mit bunten Tierfriesen

geschmückt. Sie ist 23 m breit; die mächtigen Kalksteinblöcke, die in ihrer Mitte liegen, messen 1,05 m im Quadrat; dazu kommen Brecciaplatten am Rande mit 0,66 m Seitenlänge. Sie ist nördlich des Ischtartores mit hohen, 7 m dicken Festungsmauern eingefast, die dem Feind einen Angriff auf das Tor unmöglich machen sollen. Zugleich hat man, um ihn zu schrecken, die Mauerwände auf beiden Seiten mit rechts oder links schreitenden Löwen aus bunten Emailziegeln versehen (vgl. Nr. 375). Es müssen mindestens 60 Löwen auf jeder Seite gewesen sein. Verwandt ist die heilige Straße der Ägypter (vgl. Nr. 377); andersartig die »Straße Jahwes«, die er sich durch die Wüste legt (Jes. 19, 23; 40, 3).

Abb. 373. Das Ischtartor in Babylon (F 4). Aus der Zeit Nebukadnezars II. 604—562. Rekonstruiert. KOLDEWEY, Das Ishtar-Tor in Babylon. Leipzig 1918. Taf. 9.

Das Ischtartor, dessen heute erhaltene Mauern 12 m hoch sind — der obere Teil ist also ergänzt (nach dem Vorbild von Nr. 477) —, ist ein Doppeltor. Jedes der beiden Torgebäude hat zwei stark vortretende Türme und einen wahrscheinlich bedeckten Torhof. An den Wänden, die dem Eintretenden oder dem Beschauer zugekehrt sind, sind in horizontalen Reihen Tierfriese angebracht; Reihen von Stieren (vgl. Nr. 376) wechseln mit Reihen von Schlangengreifen (vgl. Nr. 371) ab. Erhalten sind 13 Reihen; die unteren 8 enthielten mindestens je 40, die oberen 5 je 51 Tiere. Im ganzen waren es über 575 Stück, doch war meist nur ein Teil von ihnen sichtbar, da der Boden mehrfach durch künstliche Aufschüttungen erhöht worden ist. Die Stiere deuten auf den Gott Adad, die Schlangengreife auf den Gott Marduk und die Löwen (vgl. Nr. 372) auf die Göttin Ninmach; wahrscheinlich lagen Tempel dieser Gottheiten an der Prozessionsstraße.

Abb. 374 und 374a. Kampf mit der Schlange. Zwei assyrische Siegelbilder. 8.—7. Jahrh. Nr. 374 aus London, British Museum nach JASTROW, Bildermappe Nr. 198 (= WARD 578); Nr. 374a aus London, British Museum nach KING, Babylonian Religion S. 102 (= WARD 579).

In **Nr. 374** laufen drei Gestalten in derselben Richtung wie die Schlange, die ihren Kopf drohend gegen sie umgewendet hat. Zwei von ihnen haben zwar einen Dolch am Gürtel, aber ein eigentlicher Kampf scheint nicht stattzufinden. Man wird das Bild vielmehr nach der Geschichte vom »Bel und Drachen zu Babel« (in den griechischen Zusätzen zum Buche Daniel) deuten müssen. Daniel »nahm 30 Minen Pech, Fett und Haare, kochte sie zusammen, bereitete einen Fladen daraus und warf ihn dem Drachen ins Maul. Nachdem dieser ihn gefressen hatte, zerbarst er«. Die zweite Gestalt hat deutlich sechs kleine Fladen der Schlange zugeworfen, und die dritte Gestalt hat noch einen größeren Fladen in der Hand. So wird auch der erste Held der Schlange keinen Dolch, sondern irgend etwas Eßbares in den Rachen stecken. Die beiden Zweige am Schwanzende scheinen auf eine bewaldete Landschaft und die Mondsichel scheint auf die Nacht zu deuten. — In **Nr. 374a** laufen nur zwei Gestalten in dieselbe Richtung wie die Schlange, die hier mächtige, steinbockartige Hörner und zwei Hände hat (vgl. Nr. 393). Die erste könnte der Gott Adad sein, bärtig, mit Federkrone auf dem Kopfe, der zweigezackten Blitzkeule in der einen, Pfeilen in der anderen Hand, und zwei kreuzweise übereinander gelegten Köchern auf dem Rücken (vgl. Nr. 326, 330, 380). Dahinter folgt eine Gestalt

mit einer schweren Lanze, die sie mit beiden Händen faßt (?). Die dritte Gestalt des Verehrers dagegen ist der Schlange zugekehrt und hält eine Hand erhoben, die andere mit der offenen Handfläche nach oben bittend ausgestreckt, damit der Gott sie fülle. Dazwischen sind allerlei Zeichen wie Mond und Ischtarstern als Füllsel angebracht. Auch hier wird es sich wie in Nr. 374 um einen Kampf gegen die Schlange handeln, der aber weniger mit Waffen als mit List geführt wird und als Illustration einer assyrischen Drachensage gelten muß. Man sieht daraus, daß die Legende vom »Drachen zu Babel« bei ihrer gegen die babylonische Religion gerichteten Spitze einen assyrischen Sagenstoff benutzt und ihn nur umgestaltet hat.

Abb. 375. Der Löwe aus Babylon (F 4). Emailliertes Ziegelrelief von der Prozessionsstraße. 1,05 m hoch; 1,95 m lang. Aus der Zeit Nebukadnezars II. 604—562. SCHÄFER-ANDRAE, Taf. 28. Nach KOLDEWEY, Das wieder erstehende Babylon Abb. 16 = MEISSNER, Babylonien I Taf.-Abb. 108.

Die Löwen standen zu beiden Seiten der Prozessionsstraße (vgl. Abb. 372); der Schweif schlägt teils nach unten, teils nach oben. Auch die Farben sind verschieden: entweder auf hellblauem Grunde mit weißem Fell und gelber Mähne oder auf dunkelblauem Grunde auch solche mit gelbem Fell und roter Mähne.

Abb. 376. Der Stier aus Babylon (F 4). Nicht emailliertes Ziegelrelief vom Ischtartor. Zeit Nebukadnezars II. 604—562. 1,10 m hoch; 1,50 m lang. KOLDEWEY, Das wieder erstehende Babylon S. 43 Abb. 27.

Der Wildstier (*rêmu*, hebr. *re'im*), der sehr viel gefährlicher war als der Löwe, wurde von Helden wie Gilgamesch und Fürsten wie den assyrischen Königen gern gejagt. Er war darum, eben wegen seiner Wildheit, neben den Fabeltieren als Wächter an Toren und Palästen besonders gut geeignet (vgl. Nr. 378). Am Ischtartor (vgl. Nr. 373) sind die Stiere der unteren Reihen nicht emailliert, die der oberen dagegen emailliert. Sie stehen dann auf dunkelblauem Grunde mit gelbem oder weißem Fell; die Lockenwickel sind meist dunkelblau, seltener rot. Horn und Hufe sind meist goldgelb.

Abb. 377. Heilige Straße zum Tempel von Karnak (C 7). 19. Dyn. Ramses II. 1292—1225. SCHÄFER-ANDRAE 306. Nach JÉQUIER, L'architecture et la décoration. Les temples memphites et thébains. Paris, A. Morancé, Taf. 142.

Vom großen Amonstempel in Theben führt ein »Gottesweg« (vgl. Nr. 372) zum Nil, links im Mittelgrunde des Bildes; er setzte sich auf dem jenseitigen Ufer fort zum Tempel in Schêch 'abd el-Gurna. Widder, die ein Rundbild Ramses' II. zwischen ihren Tatzen halten, säumen die Straße ein und halten steinerne Wacht, um die Prozessionen zu schützen und Unberufenen den Zugang zum Tempel zu wehren.

Abb. 378. Geflügelter Stiermensch. Kalkstein-Flachbild. Aus Chorsabad = »Sargonsburg« Dûr Scharrukîn (F 3). 4,20 m hoch. Zeit Sargons II. 721—705. Paris, Louvre. BOTTA-FLANDIN, Monuments de Ninive Taf. 45.

»Stiermensen« nennen wir die Mischgestalten, die einen Stierkörper mit Menschenkopf haben; doch sind die Stierohren geblieben (vgl. Nr. 369). Babylonische Beispiele aus dem dritten Jahrtausend zeigen sie noch ungeflügelt, während die assyrischen geflügelt sind. Sie waren ebenso wie die »Löwenmensen« (vgl. Nr. 381) als Torhüter an den Eingängen der Paläste und Tempel aufgestellt und sollten »die Brust

des Feindes wenden«; die Wildheit und Kraft der Stiere (vgl. Nr. 376), die in ihrer übertrieben stilisierten Muskulatur deutlichen Ausdruck findet, sollte durch die phantastische Verbindung mit dem Menschenkopf noch erhöht werden. In den assyrischen Texten werden diese Schutzdämonen als *lamassu* oder *schêdu* (im Hebr. ist *schêd* der böse Dämon) oder *kuribu* bezeichnet, ohne daß wir ihre Formen genauer bestimmen könnten. Der Name *kuribu* weist sicher auf einen Zusammenhang mit den biblischen Keruben. Vgl. Nr. 379, 382.

Abb. 379. Adlerköpfiger Genius. Alabaster-Flachbild aus dem Palast Assurnasirpals II. 883—859 in Nimrud = Kalach (F 3). 1,12 m hoch. London, British Museum. Nach LAYARD, *Monuments of Nineveh I* Taf. 36. Teilbild.

In dem Vollbild (vgl. BUDGE, *Assyrian Sculptures* Taf. 44 = SCHÄFER-ANDRAE 498) stehen die adlerköpfigen Dämonen neben der stilisierten Dattelpalme und befruchten sie (vgl. Nr. 256). Die Gestalt ist menschlich, abgesehen vom Vogelkopf und den Vogelflügeln. Sie trägt Arm-bänder und Perlenhalskette und hat Dolche im Gürtel. Bekleidet ist sie mit einem kurzen befransten Hemd und einem langen befransten Mantel, dessen Ende über die Schulter geschlagen ist. Da die Kerube in Gen. 2—3 den Lebensbaum im Paradiese bewachen, so darf man sie sich vielleicht in dieser Art vorstellen. Assurbanipal nennt einmal die *kuribi* »Bilder der Winde«, und darum müssen sie geflügelt gewesen sein. Dagegen ist es fraglich, ob die Babylonier diese Genien bisweilen mit ihren »sieben Weisen« gleichgesetzt haben; vgl. ZA. XXXV S. 151 ff.; MEISSNER, *Babylonien II* S. 49. Denn sie sind nur assyrisch.

Abb. 380. Kampf mit dem Löwengreif. Alabaster-Flachbild vom Ninurta-Tempel in Nimrud = Kalach (F 3). Zeit Assurnasirpals II. 883—859. 2,34 m hoch. London, British Museum. SCHÄFER-ANDRAE 503. Nach LAYARD, *Monuments of Nineveh II* Taf. 5.

Von rechts her stürmt der geflügelte Gott heran, in jeder Hand den dreigezackten Doppelblitz schwingend; über der Achsel hängt nach vorn ein gerades, nach hinten ein krummes Schwert. Das Fabeltier wendet sich bereits zur Flucht. Es ist ein »Löwengreif« (vgl. Nr. 370), eine Verbindung von Löwe und Vogel: mit dem Leib, dem Kopf und den Vordertatzen eines Löwen, den Flügeln, dem Schwanz und den hinteren Klauen eines Vogels. Man hat das Bild fälschlich auf den Kampf Marduks mit der Tiāmat gedeutet; denn der Gewittergott ist Adad (vgl. Nr. 326, 330), und der Löwengreif ist männlich. Die Sagenwelt der Assyrer war reicher, als wir aus der Literatur wissen.

Abb. 381. Geflügelte assyrische Sphinx. Alabaster-Flachbild aus dem Palast Assurnasirpals II. 883—859 in Nimrud = Kalach (F 3). 2,77 m breit. London, British Museum. SCHÄFER-ANDRAE 508. Nach Photo Mansell Nr. 365.

Im Unterschied vom Stiermenschen (vgl. Nr. 378) ist die Sphinx ein Löwenmensch, hier geflügelt. Wir kennen die Sphingen besonders aus Ägypten (vgl. Nr. 60, 394); von dort aus ist der Typus über Kleinasien (vgl. Nr. 388) nach Assyrien gewandert. Auch sie sind dämonische Wächter der Tempel und Paläste und bekleiden deshalb die Torlaibungen, wo sie den Eintretenden paarweise bedrohen. Merkwürdigerweise sind sie mit fünf Beinen ausgestattet, entweder damit sie, von vorn betrachtet, zu stehen, von der Seite geschaut, zu gehen scheinen, oder damit sie dem Kunstbedürfnis entsprechend von jeder Seite aus vollständig aussehen.

Abb. 382. Menschenköpfiger geflügelter Genius. Alabaster-Flachbild aus dem Palast Assurnasirpals II. 883—859 in Nimrud = Kalach (F 3). 2,34 m hoch. London, British Museum. Guide² Taf. 11 = Photo Mansell 357. Nach FRANK, Babylonisch-assyrische Kunst (Kunstgeschichte in Bildern I 2). Leipzig 1912. S. 58 Abb. 5.

Wie die Schutzdämonen teils als Löwen oder Stiere, teils als Löwen- oder Stiermenschen erscheinen, so treten sie auch fast in voller Menschengestalt auf; nur die Flügel sind eine tierische Zutat (vgl. Nr. 256). So entsprechen sie am meisten der uns geläufigen Vorstellung von »Engeln«. Die hier abgebildete Gestalt hat eine Ziege im linken Arm und einen Palmzweig in der rechten Hand; andere Wesen dieser Art tragen einen Hirsch oder einen Steinbock, bisweilen auch einen Zweig oder ein stilisiertes Bäumchen, so daß sie als Opferer gelten dürfen. Hier wird also doch wohl ein himmlischer Gottesdienst dem irdischen entsprechend vorausgesetzt (wie in Jes. 6). Haartracht und Kleidung ist dieselbe wie bei den großen Göttern.

Abb. 383. Der Sturmdämon Pazuzu. Assyrische Bronzestatue. 15 cm hoch. 7. Jahrh. Paris, Louvre. Nach PERROT et CHIEPIEZ II S. 496 Abb. 222.

Pazuzu ist der böse Dämon des Südostwindes, »der mit allen anderen Winden wetteifert, der stürmende, wütende, der stürmend einhergeht, dessen Aufstehen furchtbar ist, der die Weltteile beherrscht, die hellen Berge verwüstet«. Von ihm stammt aber nicht nur der gefährlichste Wind, sondern auch Krankheit. Er wird als nackte Mischgestalt dargestellt: Der menschliche Leib hat eine verzernte Teufelsfratze, Vogelfüße, -krallen und -flügel. Die weit aufgerissenen Augen, die fletschenden Zähne und die gekrallten Hände verleihen ihm das Aussehen, als wollte er unmittelbar zupacken. Die Öse auf dem Kopfe zeigt, daß die Figur zum Aufhängen bestimmt war. Vgl. Nr. 384—387.

Abb. 384. Assyrische Dämonen. Flachbild aus Qujundschi = Nive (F 3). Zeit Assurbanipals 668—626. London, British Museum. Nach Photo Mansell Nr. 451 = FRANK, Babylonisch-assyrische Kunst (Kunstgeschichte in Bildern I 2). Leipzig 1912. S. 59 Abb. 2.

In der oberen Reihe sind Dämonen dargestellt in Menschengestalt, aber mit Löwenkopf und mit Vogelkrallen statt der Füße. In den Händen und am Gürtel haben sie Dolche. Andersartig ist die Figur der unteren Reihe, die an die Kentauren erinnert: Auf einem Löwenleib sitzt nicht nur ein Menschenkopf (wie in Nr. 381), sondern der Oberkörper eines Menschen mit Armen.

Abb. 385. Assyrischer Dämon. Bronzefigur des British Museum Nr. 93078. 7. Jahrh. Nach THOMPSON, Devils II Titelbild.

Der Dämon trägt einen löwenähnlichen Kopf mit aufrechtstehenden Ohren; die Haare sträuben sich wie steife Büschel. Das Maul ist aufgesperrt, die Zähne sind gefletscht, die Augen weit aufgerissen, die Rechte ist zum Schlage erhoben; sie hielt vielleicht ebenso wie die Linke einen Dolch (vgl. Nr. 384). Der Oberkörper ist nackt; um die Lenden ist ein Schurz gegürtet, der bis an die Knie reicht und eine zehnzeilige Inschrift trägt. Danach soll der Dargestellte »den bösen Nacken zerbrechen« und »den bösen Fuß seiner Brüder abwehren«; er ist also ein Schutzdämon gegen die Angriffe seiner bösen »Brüder«. Solche Figuren wurden auch in den Fußboden eingelassen oder in die Mauern eingemauert, um Unheil abzuwehren.

Abb. 386. Der Kopf des Sturmdämons Pazuzu. Kalkstein. 7. Jahrh. London, British Museum Nr. 22459. Nach KING, *Babylonian Religion* S. 189.

Noch besser als in Nr. 383 kann man hier die teuflische Fratze des Dämons studieren. Zu ihrem Wesen vergleiche vor allem »Die sieben bösen Geister«, Texte S. 139 ff.

Abb. 387. Assyrisches Beschwürungsrelief. Flachbilder auf einer Bronzeplatte. Zeit 7. Jahrh. Etwa 6×8 cm. Paris, Sammlung de Clercq. Vgl. CLERMONT-GANNEAU, *Revue Archéologique* 1879 Nouv. Série XXXVIII Taf. 25; FRANK, *Bab. Beschwürungsrelief* (Leipziger Semitistische Studien III 3) 1908 Taf. 1; THUREAU-DANGIN, *Rituel et amulettes contre Labartu* in *Revue d'Assyriol.* 1921 XVIII S. 189 ff. Nach PERROT et CHAPIEZ II S. 364 Abb. 162.

Auf der Vorderseite des Bronzetäfelchens, über das ein Löwengreif (vgl. Nr. 380) hinwegsieht, erblickt man fünf Streifen. Auf dem obersten Streifen sind von links nach rechts folgende Göttersymbole dargestellt: Hörnermütze, Widderkopf auf Stange, Blitzbündel, Lanzen spitze, Schreibgriffel, achtstrahliger Stern, geflügelte Sonnenscheibe, Mondsichel, Siebengestirn (vgl. Nr. 143). Auf dem zweiten Streifen schreiten sieben Gestalten mit menschlichem Körper und (von links nach rechts) dem Kopf eines Panthers, eines Löwen (vgl. Nr. 384), eines Hundes, eines Widders, eines Ziegenbocks, eines Raubvogels (vgl. Nr. 379) und einer Schlange, den rechten Arm Dolche schwingend (?) erhoben, mit langen Gewändern, die die Füße verdecken. Es sind wahrscheinlich sieben Dämonen, um die sieben bösen Geister zu verjagen. Auf dem dritten Streifen steht links ein Gestell mit einer Öllampe. Dann folgen zu beiden Seiten eines Bettes, auf dem der von Dämonen besessene Kranke mit emporgehobenen Händen, in Tücher eingehüllt, liegt, zwei Gestalten, mit einem langen fischartigen Gewande bekleidet. Als Beschwürungspriester des Ea (vgl. Nr. 525) spielen sie in seiner Fischmaske seine Rolle und beschwören den bösen Geist, der in den Kranken gefahren ist. Weiter rechts zwei Gestalten mit Löwenköpfen und Vogelkrallen, die einander zugewendet sind und die linke Hand vorstrecken, während die Rechte erhoben ist. Ganz rechts ein Mann mit langem Haar und Bart, mit einer Mütze und einem bis ans Knie reichenden Gewande, das um die Hüften gegürtet ist. Auf dem vierten Streifen links ein tierköpfiger geflügelter Dämon mit großem Maul, mit Schwanz und Vogelbeinen, dessen Kopf und Gestalt dem Pazuzu ähneln (vgl. Nr. 383, 386). In der Mitte die Hauptfigur: eine menschliche Gestalt mit Löwenkopf und Vogelbeinen hält in den ausgestreckten Händen Schlangen (vgl. Nr. 276). An den Brüsten saugen ein Hund und ein Schwein. Die Gestalt ruht, halb kniend, auf einem Esel, der in einem mit Tierköpfen verzierten Schiffe liegt. Rechts und links vom Schiffe Wasserpflanzen; rechts oben Flaschen, Krüge, Schalen und andere Gegenstände. Den untersten Streifen bildet das Wasser, durch Fische gekennzeichnet. Früher deutete man dies Relief als ein »Hadesrelief« und sah demgemäß in der Hauptfigur eine Totengöttin.

Abb. 388. Mischgestalt aus Sendschirli = Schamal (D 3). Flachbild auf einer Doleritplatte am äußeren Burgtor. 9. Jahrh. 89 cm hoch. Konstantinopel, Museum. PUCHSTEIN, *Ausgrabungen in Sendschirli* III Taf. 43 = SCHÄFER-ANDRAE 560, 1 = EDUARD MEYER, *Chetiter* S. 101 Abb. 78.

Der Stein, der mit Putz überzogen und bemalt war, schmückte zusammen mit vierzig anderen Platten die Wand des äußeren Burgtores. Damit ist dieses göttliche Wesen als Torhüter oder Kerub bestimmt

(vgl. Nr. 378). Seiner Form nach ist es ein Löwenmensch oder eine Sphinx, das »hethitische« Mittelglied zwischen der ägyptischen und der assyrischen Sphinx (vgl. Nr. 381): Auf den Nacken des geflügelten Löwen, dessen Schwanz in einem Schlangenkopf endigte (wie ein anderes Beispiel in Karkemisch lehrt), ist ein Menschenkopf gesetzt (etwas anders als in Nr. 384 untere Reihe). Das Gesicht ist bartlos; vorn quellen Locken, hinten der aufgerollte »hethitische« Zopf unter einer eng anliegenden Kopfbedeckung hervor; der Hals ist mit drei Ketten verziert, wie auch der Löwe ein Band um den Hals trägt.

Abb. 389. Gottheit mit Schlangenstab. Hoch-Relief an dem Basalt-Untersatz eines Altars in Kefr el-Mā (westlich von Astharoth Karnaim D 4). Höhe der Figur 97 cm. Römische Kaiserzeit. Teilbild von Nr. 460. Nach SCHUMACHER ZDPV. 1886 IX S. 337 Abb. 118.

Ein bartloser Aesculap in der Gestalt eines römischen Kriegers hält einen langen Schlangenstab (vgl. Nr. 367) in der Rechten und stützt sich darauf. In der anderen Hand hält er vielleicht einen Zweig (?), den er der Schlange zu reichen scheint. Ob man hinter dieser Darstellung und anderen Bildern derselben Gegend einen semitischen Heilgott Esmun vermuten darf (BAUDISSIN, Adonis und Esmun S. 299), ist fraglich; wahrscheinlich handelt es sich um Weihungen römischer Soldaten an den griechisch-römischen Heilgott.

Abb. 390. Säulenbasis aus Sendschirli = Scham'al (D 3). Dolerit. 8. Jahrh. 96 cm hoch; 1,55 m lang. Konstantinopel, Museum. V. LUSCHAN und KOLDEWEY, Ausgrabungen in Sendschirli IV Taf. 66 = SCHÄFER-ANDRAE 560, 3.

Die beiden weiblichen Sphingen (Löwenleib und Menschenkopf vgl. Nr. 381, 388), deren Augen aus verschiedenfarbigen Steinen eingelegt waren, haben üppiges, stark gewelltes Haupthaar, das vor und hinter der Stirn in dichten spiralförmigen Locken aufliegt. Ein Federkleid zieht sich von den Schultern quer über die Brust und endigt in zwei Schwingen, von denen die eine horizontal dem Hinterleib anliegt, die andere in leichtem Bogen nach unten hängt. Auf dem Rücken tragen die beiden Sphingen zunächst eine kreisrunde Scheibe als Tragkissen für die (hölzerne) Säule. Diese Art des Säulenbaues auf dem Rücken der Sphingen muß für das kleinasiatische »chilāni« (vgl. Nr. 190) bezeichnend gewesen sein; denn in Assyrien, wo Sache und Wort von den »Hethitern« übernommen wurde, hat Sargon II. (721—705) gerade auf einem der geflügelten Stiere, die sich jetzt im Louvre befinden (vgl. Nr. 378), der Nachwelt mitgeteilt, daß er ein Gebäude errichtet habe, welches man in der Sprache des Westens »chilāni« nennt. Merkwürdiger Weise wird das Tragkissen von unzähligen Fingern gehalten; solche Fingerdekoration gibt es auch sonst auf Schalen.

Abb. 391. Geflügelte Genien. Flachbild im Grabe Sethos' I. (1313—1292) bei Theben (C 7). LEFÉBURE, Le tombeau de Sêti I^{er}. (Mém. Miss. II 1) Teil I Taf. 21.

Vereinfachte Zeichnung zweier geflügelter Genien mit Menschenköpfen; sie knien auf einem Untersatz, der dem Zeichen für Gold (zugleich für Seth) entspricht. Vgl. die Darstellung auf dem Götterschrein Nr. 497.

Abb. 392. Fabeltiere der Ägypter. Flachbild aus Beni Hasan (C 6). Mittleres Reich 2000—1700. NEWBERRY, Beni Hasan II Taf. 13. Nach MASPERO, Histoire I S. 83.

Links ein Löwe mit Schlangenkopf, mit dem Dämonennamen *šdš*, in der Mitte ein Vogelgreif *šfr*, rechts eine Art Hund *šš*. Man glaubte,

solche Tiere in der Wüste gesehen zu haben; vgl. dazu auch Texte S. 358.

Abb. 393. Fabeltiere aus dem ägyptischen Totenbuch. Aus einem Papyrus des neuen Reiches (1580—712). Berlin, Ägypt. Museum. P. 3152. Nach HEINRICH SCHÄFER, Von ägyptischer Kunst² Taf. 42, 2. Teilbild.

In der oberen Reihe sieht man links ein Steuerruder (für die Totenfahrt) und Amulett-Auge (zum Schutz gegen Gefahren). Dann folgen sechs Totenrichter (vgl. Nr. 203), die abwechselnd das Lebenszeichen oder das Schwert in der Hand halten, und vor ihnen ein Gabentisch. In der unteren Reihe ist links wieder ein Steuerruder und Amulett-Auge dargestellt. Dann folgen vier Schlangendämonen auf Menschenbeinen (vgl. Nr. 374a), zwei davon mit Löwenkopf. Vor ihnen ist die Mistkäfer-Sonne eingeschlossen in eine Doppelschlange mit Menschenbeinen. Zuletzt ein Unterweltsdämon mit Tierkopf und Tierschwanz, der Schlangen in den Händen hat.

Abb. 394. Ägyptische Sphinx Amenemhēt's III. Schwarzer Granit. 12. Dyn. 1849—1801. Aus Tanis (D 5). Etwa 1 m hoch. Kairo, Museum. SCHÄFER-ANDRAE 274 und Taf. VI. Nach Photo Bonfils.

Während sonst der ganze Menschenkopf auf den Löwenleib aufgesetzt ist (vgl. Nr. 60, 381, 388), ist hier nur das Gesicht in die Mähne eingefügt. Das stark knochige Porträt des Königs Amenemhēt III. paßt wundervoll in die Umrahmung hinein. Man dachte früher fälschlich an einen Hyksoskönig und sprach von einer »Hyksosspinx«; die Inschrift ist späteren Ursprungs.

Abb. 395. »Greif« aus der Baumwollgrotte zu Jerusalem (D 5). Flachbild der assyrischen Zeit (8.—7. Jahrh.). Original verschollen. CLERMONT-GANNEAU, Archaeological Researches I S. 243. Zeichnung.

Dargestellt ist eine Mischgestalt, zusammengesetzt aus dem Leib eines Stieres (?), wie es scheint, Vogelflügeln und Menschenkopf; genauer sollte man also weder von einem Greifen noch von einer Sphinx, sondern von einem geflügelten Stiermenschen reden. Der unverhältnismäßig große Kopf scheint bärtig zu sein und eine hohe spitze Mütze nach Art der »Hethiter« zu tragen; auch die Flügelhaltung (vgl. Nr. 388) und der spiralförmig eingerollte Schwanz muten »hethitisch« an. Die von Josephus (Bell. Jud. V 4, 2) erwähnten »königlichen Höhlen« dienten lange Zeit als Steinbruch; im übrigen wissen wir nichts von ihnen.

Abb. 396, 397. Räuchergerät aus Tell Ta'anek = Thaanach (D 4). Aus dickwandigem Ton. 90 cm hoch; die unteren Kanten je 45 cm breit; die Umfassungswände $2\frac{1}{8}$ —5 cm dick. 7. Jahrh. Konstantinopel, Museum. SELLIN, Tell Ta'anek S. 75 ff. 109 f. Abb. 396 = SELLIN Taf. 12. Vorderansicht. Abb. 397 = SELLIN S. 76 Abb. 104. Flachbild an der linken Seitenwand.

Der Ständer ist hohl und hat die Form einer viereckigen nach oben sich verjüngenden Pyramide. Er ist auf allen vier Seiten mit Löchern versehen: vorn unten zwei kleinere, oben drei größere viereckige, an den beiden Seitenwänden vier mittelgroße und an der Rückwand ein großes Loch. Unten ist er offen, oben trägt er eine flache Tonschale von 30 cm Durchmesser, in deren Rand Kreise eingepreßt und zwei spiralförmig eingerollte Handgriffe eingelassen sind. An jeder Seitenwand sind fünf Gestalten so angebracht, daß ihre Köpfe von vorn (Nr. 396) sichtbar sind; je drei haben Menschen-, je zwei Löwenköpfe. Löwen und Sphingen (Löwenmenschen) wechseln ab; dabei

legen die Löwen ihre Vorderpranken auf den Kopf der Sphinx unter ihnen. Die Löwenköpfe sperren fletschend das Maul auf. Die Menschenköpfe sind bartlos, haben die große »hethitische« Nase, ein dreieckiges, randverziertes Kopftuch, von dem zwei Troddeln hinter dem linken Ohr herabhängen. An der Vorderseite ist unten im Flachbild ein stark stilisierter Baum mit eingerollten Zweigen dargestellt, nach dem von jeder Seite her ein Steinbock mit umgedrehtem Kopf hinaufspringt (vgl. Nr. 575). An der linken Seitenwand (Nr. 397) ist zwischen die Tiere ein Flachbild eingefügt: eine jugendliche Gestalt hält mit beiden Händen eine Schlange, die mit aufgesperstem Rachen ihr entgegenschnappt, und scheint sie zu würgen. Das Gerät ist als Kohlenbecken in einem königlichen Palaste wohl denkbar (vgl. Jerem. 36, 22ff.), obgleich es zum Heizen unbrauchbar ist; im Orient genügt es, sich an den Kohlen zu wärmen. Die Fundumstände ließen keine sakralen Zwecke erkennen; die sonstigen Räucheraltäre haben andere Formen, sodaß man ein Einzelstück annehmen müßte (GALLING, Altar S. 71). Die Darstellungen brauchen nicht notwendig kultische Verwendung des Gerätes zu beweisen, da auch die profane Kunst jener Zeit von der Religion und vom Mythos zehrt. Bezeichnend ist immerhin, daß alle Bilder einem und demselben Gedankenkreise angehören: der heilige Baum, die Fabelwesen, die ihn anderswo (vgl. Nr. 256) bewachen und pflegen, und die Schlange deuten insgesamt auf eine Gottheit des Lebens, der die Pflanzen und Tiere heilig sind. Die Schlangen sind vor allem das Rangzeichen für Gottheiten des Lebens oder der Heilung; vgl. Ningizzida bei den Sumerern (Nr. 367), Kadesch bei den »Hethitern« (Nr. 270ff.), Asklepios bei den Griechen (Nr. 389) und andere Beispiele (vgl. auch Nr. 398). Der Gott, dem die Schlangen gehorchen, muß sie schon in seiner Jugend bezwingen, wie sie Herakles nach griechischem Glauben in der Wiege würgte; vgl. »Horus« auf dem hebräischen Siegel Nr. 584.

Abb. 398. Bronzeschlange aus Geser (D 5). 17 cm lang. Israelitische Zeit 1100—900. Nach MACALISTER, Excavation of Gezer II S. 399 Abb. 488.

Die Bronzeschlange wurde in der Nähe der Massebenstätte (vgl. Nr. 411, 412) gefunden in einem Haufen von Scherben, die der »israelitischen« Zeit angehören (VINCENT, Canaan S. 117), vielleicht ein Amulett gegen Schlangenbisse, wie man in Athen ein solches neugeborenen Kindern um den Hals zu hängen pflegte (GRUPPE, Mythologie II S. 902 Anm. 6), vielleicht ein Weihgeschenk an die Gottheit, aber jedenfalls kein Gegenstand der Verehrung wie die »eherne Schlange«. Eine ähnliche Bronzeschlange, 25 cm lang, fand man unter den Ruinen eines kleinen Tempels in Susa (DE MORGAN, Mém. VII S. 52). In Tell Ta'annek entdeckte SELLIN (Ausgrabungen I S. 112) sechsmal in Häusern eine Reihe von Schlangenköpfen, die zu Abwehr oder Beschwörung dienten, wie die abgeschnittenen Schlangenköpfe in ägyptischen Gräbern (ERMAN, Religion S. 163f.).

Abb. 399. Löwe aus Schēch sa'd (nördlich von Astharoth Karnaim D 4). Rundfigur aus schwarzem Basalt. 1500—1000. MDOG. Nr. 23 S. 32 Abb. 15. Nach Originalphoto der DOG.

Gegenüber den Stier- und Löwenmenschen der Assyrer (vgl. Nr. 378, 381) darf der Löwe als das charakteristische Tier gelten, das

die »Hethiter« als Wächter an ihren Torlaibungen und -eingängen bevorzugten. Aber nicht nur der Gedanke, sondern auch Stil und Ausführung ist »hethitisch« (vgl. Nr. 388, 390). Die künstlerisch vollendete Form zeugt von der hohen Blüte der Kultur, die in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends im Haurān geblüht haben muß, von Kleinasien her stark beeinflußt. So mag dieser Löwe als ein Wahrzeichen des »amoritischen« Reiches betrachtet werden, das Og von Basan in dieser Gegend von Edrēi, dem heutigen Der'āt (Num. 21, 33), und von Astharoth (Dtn. 1, 4; Jos. 9, 10; 12, 4f.) errichtet hatte. Vgl. zu dieser Kultur Nr. 90, 103, 212, 285.

Abb. 400. Schlangen würgender(?) Gott aus Reqem = Petra (D 5). Flachbild auf Sandstein. Hellenistisch-römischer Zeit. 2. Jahrh. v.—1. Jahrh. n. Chr. Nach DALMAN, *Petra* I S. 355 Abb. 325 Nr. 864.

Ein geflügelter Jüngling, der nach rechts schreitet und dessen Vorderkörper nackt ist, von dessen Schultern aber ein Mantel herabfällt, hat zwei Schlangen(?) in der Hand; zu beiden Seiten stehen, wappenartig einander gegenüber, zwei Greife: Löwenleib mit Pantherkopf(?), mit Flügeln und doppeltingeltem (Schlangen-)Schwanz. Gegenüber dieser Erklärung DALMANS hat WIEGAND (*Wissenschaftliche Veröffentlichungen des deutsch-türkischen Denkmalschutz-Kommandos*, Heft 3: *Petra*, Berlin 1921, S. 66) erkannt, daß der »Eros« nicht zwei Schlangen in der Hand hat, sondern zwei schmale Bänder, die üblichen Siegerbinden, mit denen er die beiden geflügelten Löwen gefesselt hat, so daß sie ihm gehorsam folgen. In der Tat haben beide Tiere die rechte oder linke Vordertatze gehoben, um die das Band geschlungen wird, so daß es im Bogen unter den Vorderleib fällt. Wahrscheinlich befand sich dieser Fries mit anderen derselben Art über dem Eingang zum Gymnasion, wozu das Thema von der Bändigung des Löwengreifens ausgezeichnet paßt (vgl. Nr. 380). Ob die Nabatäer in dem »Eros« ihren jugendlichen Hauptgott Dusares sahen oder wen sonst, wissen wir nicht.

Abb. 401. Steinböcke. Sabäisches Flachbild auf weißem, alabasterähnlichem Kalksinter. Aus Südarabien. Oben abgebrochen, rechts 25, links 17,5 cm hoch, 26,5 cm breit, 6—8 mm dick. Mukarriperiode 750—500 oder älteste Königszeit. Wien, Kunsthistor. Staatsmuseum Nr. 125. D. H. MÜLLER, *Südarabische Altertümer* Taf. 12 und S. 58. Nach ADOLF GROHMANN, *Göttersymbole und Symboltiere auf südarabischen Denkmälern* (Denkschriften Wien. Akad. Phil.-Hist. Kl. 58, 1). Wien 1914. S. 60 Abb. 155.

Um die Platte laufen rechts und links zwei Bänder, die in Felder geteilt sind. In den Feldern liegen Steinböcke einander antithetisch gegenüber. Die künstlerische Anordnung ist genau dieselbe wie beim Ischtartor (vgl. Nr. 373).

Abb. 402. Stierköpfe. Sabäisches Flachbild auf Kalkstein. Aus Bainūn. 27 cm hoch, 25 cm breit. Nach der Schrift spätere Königszeit. Wien, Staatsmuseum Nr. 24. D. H. MÜLLER, *Südarabische Altertümer* S. 45 Nr. 24. Nach GROHMANN, *Göttersymbole* S. 69 Abb. 181.

Da die Inschrift ausdrücklich von »Zauberschutz« redet, ist es sehr wahrscheinlich, daß diese verschiedenen großen Stierköpfe als übelabwehrend galten und deshalb am Eingang eines Tempels oder Palastes angebracht waren. Als Schutzdämonen wurden die wilden Stiere ja auch von den Babyloniern (vgl. Nr. 375, 376) und Assyriern (vgl. Nr. 378) betrachtet. Die Hörner sind mondsichelförmig stilisiert. Der dreieckige, geschuppte Gegenstand zwischen ihnen wird als Donnerkeil gedeutet.

Abb. 403. Sphingen. Flachbild auf einer sabäischen Bronzetafel aus Amrän. Etwa 27×48 cm groß. Wahrscheinlich jünger als die Mukarribperiode (als 500). London, British Museum. S. BIRCH, *Inscriptions in the himyaritic character discovered chiefly in Southern Arabia*. London 1863. S. 4 und Taf. III 4 = CIS. IV 73. Nach GROHMANN, *Göttersymbole* S. 15 Abb. 26.

Zwei einander gegenüberstehende Sphingen oder geflügelte Löwenmenschen (vgl. Nr. 381, 384, 388, 394) erheben eine ihrer Vorderpranken zu dem stilisierten Baum, der sie trennt. Die Szene ist rechts und links durch eine Dattelpalme abgeschlossen.

HEILIGE FELSEN UND NAPFLÖCHER

Abb. 404. Stein mit Napflöchern in Chirbet Marmīṭa (westlich von Jerusalem D 5). Vermutlich aus nachhellenistischer Zeit. Vgl. DALMAN PJB 1908 IV S. 43 f. Nach SCHICK ZDPV. 1887 S. 141 ff. Taf. 4.

Der Stein ist gut behauen und schwerlich älter als die hellenistische Zeit. Er ist 2,50 m lang, 68 cm breit und 56 cm hoch. Aus dem Falz von 11 cm Tiefe und 33 cm Höhe kann man schließen, daß er als Türsturz gedient hat. Die Näpfe sind vermutlich erst später eingemeißelt worden. (Die eine Seite hat ein System von 7 Näpfen, die durch Rinnen verbunden sind; der größte ist 28×32 cm breit und 18 cm tief.) Die mit dem Falz versehene Fläche hat etwa 20 Löcher, die teilweise durch Rinnen verbunden sind. In der Nähe befindet sich ein kleiner Steinkreis, der als Grab aufzufassen ist (vgl. Nr. 213, 214). Wahrscheinlich enthielten die Napflöcher Wasser für die durstigen Seelen der Toten.

Abb. 405. Der Felsen im Felsendom von Jerusalem (D 5). Von Süden aufgenommen. Nach DALMAN, *Petra II* S. 124 Abb. 79. Vgl. R. KITTEL, *Studien zur hebräischen Archäologie*, Leipzig 1908; R. HARTMANN, *Der Felsendom in Jerusalem und seine Geschichte* 1909.

Der Felsen *es-sahra* als solcher ist heute noch den Arabern heilig, wie er es vermutlich schon den Kanaanitern war. Salomo weihte ihn (aufs neue) zum Opferplatz (I Reg. 9, 25), ohne dort einen Altar zu errichten; dies geschah erst unter Ahas (II Reg. 16, 10 ff.); vgl. GALLING, *Altar* S. 69. Wenn Jahwe der »Felsen Israels« heißt (Jes. 29, 30 u. a.), so mag das in besonderer Beziehung zum heiligen Berge von Jerusalem stehen, obwohl das keineswegs sicher ist; mit größerem Recht leitet man den mehrfach bezeugten Gottesnamen *šūr* »Felsen« von der Heiligkeit und der Vergöttlichung der Berge her. Die einfachste Art, die dort wohnende Gottheit mit Opfern und Gaben zu verehren, war, ihn zu lassen wie er ist, Fleisch oder Brot auf den Felsen zu legen und die Brühe darüber zu gießen; wenn die Gottheit gnädig war, verzehrte sie es in einer Feuerflamme (Jdc. 6, 20 f.). Es war schon ein großer Fortschritt, wenn man Napflöcher aushöhlte oder gar Altäre als Opferstätten errichtete. Vgl. Nr. 407, 409. — Der heilige Felsen in Jerusalem hat gegenwärtig eine unregelmäßige Form. Seine größte Breite beträgt von Nord nach Süd 17,94, von Ost nach West 13,19 m. Er erhebt sich bis zu etwa 1,60 m über den Boden, hat im Westen zwei breite Stufen und dacht sich nach Osten allmählich ab. In der Südostecke befindet sich eine Höhle. Über dem Felsen wölbt sich der Felsendom, fälschlich auch »Omarmoschee« genannt, da die *kubbet es-sahra* weder eine Moschee ist

noch von Omar stammt. Der Erbauer war 'Abd el-Malik ibn Merwān (688—691 n. Chr.), den die Einwohner von Mekka und Medina nicht als Oberhaupt anerkennen wollten und der deshalb die Ka'aba durch den neuen Dom zu überbieten versuchte.

Abb. 406. Napflöcher in Geser (D. 5). Vorgeschichtliche Zeit. Nach MACALISTER QS. 1904 S. 111 Abb. 1 (Excavation of Gezer II S. 379 Abb. 476 andere Aufnahme); vgl. VINCENT, Canaan S. 92 ff.

Auf einem Raum von 670 □ m enthielt die Felsoberfläche 83 Napflöcher (*cup-marks*) von verschiedener Gestalt und Größe. Die größte hat 2,44 m Durchmesser und 0,23 m Tiefe; zwei andere haben etwa 1,50 m, zwei weitere etwa 0,90 m Durchmesser. Alle übrigen sind klein, im Durchschnitt etwa 15—20 cm Durchmesser und 13 cm Tiefe. Alle großen und einige von den kleinen sind kreisrund, die meisten kleinen sind oval, rechteckig oder unregelmäßig. Zwei von den großen sind mit Steinen eingefast und zementiert. Unter dem Felsen liegen drei Höhlen, deren Gebrauchszweck nicht sicher festzustellen war. Vgl. Nr. 409.

Abb. 407. Alte Opferstätte (?) auf dem Garizim bei Sichem (D 4). Vgl. DALMAN, Petra II S. 143; PJB. 1912 VIII S. 28. Photo GRESSMANN.

Auf einer Ebene des Berges Garizim südlich unterhalb des Gipfels liegt der heilige Felsen der Samaritaner, eine Felsplatte, 12,50×13,45 m groß, von einer Mauer umgeben, deren Reste ein unregelmäßiges Sechseck bilden. Im Südosten befindet sich ein kleines Napfloch von 33 cm Durchmesser und 11 cm Tiefe, im Nordosten ein anderes, etwa $\frac{1}{3}$ so groß. Die Platte fällt nach Westen hin ab, wo sich neben einer Felspalte eine Höhle öffnet, 3,50×1,60 m groß und 4 m tief, die als Zisterne gedient hat. Die Samaritaner behaupten, daß hier das Allerheiligste ihres Tempels gelegen habe, und betreten die Stätte nicht, aber Reste eines Gebäudes fehlen. Vgl. Nr. 405.

Abb. 408. Moderne Opferstätte der Samaritaner auf dem Garizim bei Sichem (D 4). Vgl. SVEN LINDER PJB. 1912 VIII S. 106. Photo GRESSMANN.

Auf einer ebenen Fläche, nicht weit von der alten Opferstätte (vgl. Nr. 407) entfernt, liegt der Festplatz der heutigen Samaritaner von Nablus (= Sichem), ein längliches Viereck, 16×7 m groß, rings von rohen Steinmauern aus unbehauenen Blöcken eingefast. Am nördlichen Ende befindet sich die Schlacht- und Brühgrube, *midbach* (»Altar«) genannt, beide durch eine Rinne mit einander verbunden, kunstlos gearbeitet und nur teilweise ummauert; über der einen Grube werden die Paschalämmer geschlachtet, über der anderen gebrüht. In der nordwestlichen Ecke kommt die Röstgrube hinzu, *tannūr* (»Ofen«) genannt, mit Steinen ausgelegt, mit 95 cm Durchmesser und 2,50 m Tiefe; hier werden die Tiere geröstet.

Abb. 409. Felsaltar (?) der Nordterrasse in Tell el-Mutesellim = Megiddo (D 4). Vorgeschichtliche Zeit. Nach SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim I S. 156 Abb. 226. Vgl. Taf. 49.

Auf der Nordterrasse von Megiddo wurde der felsgewachsene Nārikalkstein in einer sanft nach Norden geneigten Fläche von 17×10 m bloßgelegt. Ihr nördlicher Teil ist mit schalenartigen Vertiefungen übersät, die sich um eine in der Mitte gelegene Zisterne gruppieren. Nördlich von der Zisterne erhebt sich ein Felsblock etwa 1 m hoch über seine Umgebung, der durch eine Quernute in zwei Teile gespalten

ist. Die östliche Hälfte (im Bilde die hintere) ist $2 \times 1,60$ m groß und zeigt vier größere und neun kleinere Napflöcher von unregelmäßig runder und ovaler Form; ihr Durchmesser schwankt zwischen $0,07-0,35$ m, ihre Tiefe zwischen $0,03-0,40$ m. Zwei von ihnen sind durch einen kleinen Kanal verbunden. Die westliche Hälfte (im Bilde die vordere), $2 \times 1,50$ m groß, enthält nur eine einzige $0,47$ m weite, $0,46$ m tiefe, schöne ausgearbeitete Schale (c). Südlich von der Zisterne (nicht abgebildet) ist die ursprüngliche Felsoberfläche durch späteren Steinbruch teilweise zerstört worden. Wo sie noch vorhanden ist, finden sich 39 meist ovale Napflöcher von verschiedener Größe ($0,05-0,70$ m) und von verschiedener Tiefe ($0,03-0,80$ m). Es ist kaum ein Zweifel möglich, daß alle diese Napflöcher im Zusammenhang mit der Zisterne stehen und aus ihr mit Wasser gefüllt werden sollten. Auf einen sakralen Zweck deutet nichts hin.

MASSEBEN

Abb. 410. Eingangsmasseben (?) in Tell Ta'anek = Thaanach (D 4) 1000—600. Nach SELLIN, Tell Ta'anek I S. 72 Abb. 93.

Im Eingang eines Hauses stand ein Stein von 2 m Höhe, $0,55$ m Breite und $0,35$ m Dicke, davor ein kleinerer von $0,65$ m Höhe. Ein alltäglicher praktischer Zweck war nicht erkennbar, und so hat man (SELLIN I S. 105) gemeint, der Steinblock vertrete den Türpfosten und sei die Opfersäule des Hauses; vgl. Ex. 12, 7; 21, 6. Aber der Fund ist vereinzelt geblieben und läßt sich nicht gut erklären durch eine in Israel allgemein übliche Sitte.

Abb. 411, 412. Massebenreihe in Abu Schusche = Geser (D 5). Kanaanitische Zeit 2000—1400. Abb. 411 nach Photo GRESSMANN. Abb. 412 nach QS. 1903 S. 29 Taf. 7. — Vgl. MACALISTER Excavation of Gezer II S. 381 ff.; VINCENT, Canaan S. 109 ff.; THIERSCH, Archäol. Anzeiger 1909 S. 368 ff.; EDUARD MEYER, Archäol. Anzeiger 1913 S. 80 ff.; THIERSCH ZDPV. 1914 XXXVII S. 85 ff.

Die Steine stehen (vgl. Nr. 630) in einer ungefähr geraden Linie von Norden nach Süden in einem Bergsattel zwischen der West- und Ostkuppe, d. h. zwischen der Burg und der Stadt; dieser Platz ist bedeutsam als Übergang von der Burg in die Stadt und umgekehrt. Jeder, der hinüber oder herüber wollte, mußte am Fuß des Burghügels auf sie stoßen. Es ist darum auch gewiß kein Zufall, daß ihre breite geglättete Vorderseite nach Westen, also der Burg zugekehrt ist. Die Steine nach MACALISTER unbehauen, nach Anderen behauen, stehen auf einem gemeinsamen, etwas über 2 m breiten und 30 m langen Steinpflaster, das bei Nr. II unterbrochen und zerstört worden ist. **Nr. I** (im Süden) ist $3,10$ m hoch, $1,40$ m breit und $0,76$ m dick, hat oben eine breite Rille, deren Zweck ebenso undurchsichtig ist wie der des darunter befindlichen Napfloches. **Nr. II** ist $1,65$ m hoch, $0,36$ m breit und $0,53$ m dick. Die Entfernung zwischen Nr. I und II beträgt $2,16$ m. Dieser Stein ist oben so glatt und blank poliert, daß es scheint, als wäre er jahrhundertlang mit Öl gesalbt oder von den Verehrern geküßt. **Nr. III** ist $2,92$ m hoch, $1,52$ m breit, $0,61$ m dick und $3,56$ m von II entfernt.

Nr. IV ist 3,28 m hoch, 1,10 m breit, 0,69 m dick und 0,97 m von III entfernt. **Nr. V** ist 1,78 m hoch, 0,48 m breit, 0,64 m dick und 1,10 m von IV entfernt. **Nr. VI** ist 2,14 m hoch, 0,81 m breit, 0,46 m dick und 1,25 m von V entfernt. **Nr. VII** (= Abb. 413) ist 2,21 m hoch, 0,87 m breit, 0,38 m dick und 1,40 m von VI entfernt. Er hat eine Rille quer über den Leib (wie der Malstein Nr. 428), die durch Transport entstanden sein wird; denn dieser Stein stammt nicht wie die vorhergehenden aus der Nachbarschaft, sondern von den *Malaki*-Kalkfelsen der Umgebung von Jerusalem. **Nr. VIII** (= Abb. 416) ist 2,14 m hoch, 0,48 m breit, 0,41 m dick und 5,47 m von VII entfernt. Sein Fuß steckt in einem runden Sockel, 0,23 m hoch, der in das Steinpflaster eingebaut ist (vgl. Nr. 451); man will in ihm Phallusform erkennen. An der Ostseite enthält er zwei Napflöcher von 10 cm Durchmesser und einigen cm Tiefe, von denen zwei Rillen nach unten laufen. Auf dem Bilde nicht numeriert sind **Nr. IX** und **Nr. X**, die beiden Säulenstümpfe, die rechts und links von Nr. VIII zu sehen sind; sichtbare Spuren an der Spitze zeigen, daß sie absichtlich zerstört worden sind. Man wird annehmen dürfen, daß sie ursprünglich eine ähnliche Gestalt wie die anderen Steine hatten. Als **Nr. XI** darf man den bei Nr. I liegenden »prostrate stone« zählen, dessen Form der von Nr. II ähnlich ist, 1,88 m lang. Man hat vermutet, daß Nr. XI und II die beiden ältesten und ursprünglich einzigen Steine in dieser Reihe waren, die sich durch ihre Kleinheit und Rundheit gegenüber der Größe und Breitflächigkeit der anderen auszeichnen. Wenn man indessen die Säulenstümpfe Nr. IX und X bedenkt und erwägt, wie hoch die Pfeiler Jahrhunderte oder Jahrtausende hindurch über den Boden hinausragten, so wird man auch bei Nr. II und XI gewaltsame Verstümmelung für möglich halten dürfen; wahrscheinlich haben ursprünglich alle Steine ungefähr dieselbe Größe gehabt, auch wenn sie nicht auf einmal, sondern im Lauf einer längeren Zeit aufgestellt sein sollten. Zwischen Nr. V und VI fand sich ein **Steintrog** 1,86 m lang, 1,53 m breit und 76 cm hoch, der 41 cm tief ausgehöhlt worden ist. Der Ausgräber hat ihn als »Sockel für eine (hölzerne) Aschera« bezeichnet; wahrscheinlicher ist, wie die Beispiele Nr. 420—423 lehren, daß auch hier ein Steinpfeiler eingezapft war; bei Nr. VIII ist der (runde) Sockel noch erhalten. Wenn diese Deutung richtig ist, wäre hier Stein **Nr. XII** zu zählen, der geradezu als die Hauptmassebe gelten müßte: Denn erstens hat er den bestausgeführten Untersatz, zweitens stand er in der Mitte der ganzen Reihe und drittens ist er als einziger vollständig verschwunden, weil er eben wegen seines inneren oder äußeren Wertes bei der Zerstörung des Platzes zertrümmert oder geraubt worden ist.

Wenn wir die Umgebung mustern, so sind zunächst **Häusermauern** zu erwähnen, die keine bemerkenswerten Funde lieferten und darum auch nicht zu dem Pfeilerplatz in Beziehung gesetzt werden können. Wichtiger sind zwei kreisrunde gemauerte **Behälter**, die in $4\frac{1}{2}$ m Abstand westlich ungefähr den Enden der Steinreihe symmetrisch gegenüberliegen und deshalb zu ihr zu gehören scheinen. Der Boden dieser (Wasser-?)Bassins, die im Durchschnitt 4,60 m Durchmesser und 1,83 m Tiefe haben, ist mit Steinen gepflastert; ihr rundes Gehege wird von einer rohen Bruchsteinmauer gebildet. Man fand darin neben Scherben

der israelitischen Zeit die Bronzeschlange Nr. 398. Im Süden und Osten, teilweise auch im Westen der Steine lagen in der 80—90 cm dicken Erdschicht etwa ein Dutzend großer, zweihenkliger Krüge mit **Kinderleichen**, in der bekannten Weise bestattet (vgl. Nr. 226—230). Alle waren Neugeborene, keins älter als eine Woche. Dies Alter beweist, daß es keine »Opfer« von Erstgeborenen waren, sondern daß es sich um Frühgeburten handelt, die aus den umliegenden Häusern stammten und hier in der Nähe »irgendwo« begraben waren, vielleicht an einem geweihten Platz. Endlich erstreckt sich unmittelbar östlich und fast in der ganzen Länge der Steinreihe eine **Doppelhöhle**, bei der jeder Teil ursprünglich seinen gesonderten Treppeneingang hatte. In dem darin aufgehäuften Schutt fand man auf einem Steine das Skelett eines eben geborenen Kindes und gerade darüber auf der Oberfläche des Felsens einen Krug mit Kinderleiche. Im übrigen waren die Höhlen leer und geben keine Kunde mehr von dem Zweck, dem sie dienten. Auf eine »Orakelhöhle« weist nichts. Die Wahrscheinlichkeit spricht für eine Grabhöhle.

Für die Deutung der Steinreihe ist die Beobachtung wichtig, daß eine Umfassungsmauer fehlt und daß sich von einem Tempel keine Spur gefunden hat, daß im Gegenteil die Häuser dicht herangebaut wurden. Immerhin ist andererseits nicht zu übersehen, daß die Steinreihe selbst geschont wurde und durch die Jahrtausende unverändert erhalten blieb; die teilweise Zerstörung wird man einer feindlichen Eroberung der Stadt zuschreiben müssen. Der Lauf der Straßen ließ sich hier nicht feststellen. Die Annahme einer allmählichen Entstehung der Steinreihe läßt sich nicht sicher behaupten; sie wird mit der verschiedenen Form und Größe der Steine begründet. Dagegen spricht aber das gemeinsame Steinpflaster für gleichzeitige Errichtung aller Steine; das wird bestätigt durch zwei allerdings nicht über jeden Zweifel erhabene, aber doch sehr wahrscheinliche Tatsachen: durch die Zwölfzahl der Steine, die von vornherein beabsichtigt gewesen sein muß, und durch die Hervorhebung der Hauptstele, die man in dem Steinsockel der Mitte voraussetzen darf (vgl. Nr. 413—423). Nach alledem darf man mit voller Sicherheit die profane Deutung der Stelenreihe ablehnen; die Steine waren zweifellos »Masseben«, und alle Masseben haben sakralen Sinn. Aber da es verschiedene Arten von Masseben gibt, so möchte man gern Genaueres wissen. Waren es Kultsteine, die die Gottheit selbst vertreten sollten? Waren es Grabsteine, als Sitz der Toten oder zu ihren Ehren errichtet? Waren es Denksteine, von Lebenden zu ihrem eigenen Gedächtnis oder zur Erinnerung an irgend eine Großtat gestiftet? Die hier aufgeworfene Streitfrage können andere Denkmäler und literarische Texte, die man zum Vergleich herangezogen hat, zwar niemals entscheiden, aber diese können uns doch über die möglichen Formen und Zwecke belehren und sind darum sehr zu beachten. Das bedeutsamste Gegenstück sind vielleicht fünf flache, oben abgerundete Pfeiler, die man inmitten der Stadt **Bethsemes** fand; zwei von ihnen bestehen aus fremdem Kalkstein. Sie waren umgestürzt, einer von ihnen war zerbrochen. In unmittelbarer Nachbarschaft erstreckte sich wie in Geser eine große Höhle, in der über 60 meist unversehrte Tongefäße entdeckt wurden, so daß sie als Grab gedient haben muß (QS. 1912 XLIV S. 171ff.; PEF. Annual 1911 I S. 40ff.; 1912/3 II S. 16

[israelitische Zeit 900—700] 40ff. 96ff.). Legt sich hier die Bedeutung als Grabsteine nahe, so wird man von Geser vielleicht dasselbe vermuten dürfen. VINCENT (Rev. Biblique 1924 XXXII S. 161ff.) hat im besonderen an eine Beziehung zu den Königsgräbern gedacht, die sich in naher Entfernung am östlichen Fuß des Burghügels befanden (vgl. MACALISTER »Cave 28 II« Bd. I S. 111ff. und unsere Nr. 613). Als zweites Gegenstück ist die Stelenreihe in **Assur** zu nennen (vgl. Nr. 413—423), die als Denksteine gedeutet werden müssen. Diese Möglichkeit muß auch für Geser zugegeben werden; dafür spricht vor allem die Aufstellung der Steine im Anblick des Burghügels und beim Übergang in die Stadt. Man darf nur den Hauptunterschied nicht vergessen: Während die Assur-Stelen nacheinander errichtet wurden, sind die Geser-Stelen, wie es scheint, auf einmal aufgestellt worden, also zur Erinnerung an einen einzigen Herrscher oder an ein großes geschichtliches Ereignis. Die **literarischen** Nachrichten des Alten Testaments bezeugen die Sitte, gerade eine Zwölfzahl von Steinen zu setzen, mehrfach: am Sinai neben einem Altar (Ex. 24,4), im Jordan (Jos. 4,9) und im Gilgal westlich vom Jordan (Jos. 4,20), diese beiden Male ohne Altar zur Erinnerung an den Durchzug durch den Jordan. Auch wenn man die Verbindung der zwölf Steine mit den zwölf Stämmen und mit dem Wunder als spätere Ausdeutung betrachtet, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß sie als Denksteine das Gedächtnis an die Ansiedlung Israels in Kanaan und an die (teilweise) Eroberung des Landes festhalten sollten. Da in Geser der Altar fehlt, bleibt die an sich mögliche Auffassung der Stelen als Kultsteine unwahrscheinlich. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht vielmehr dafür, daß es sich entweder um Denksteine oder um Grabsteine handelt.

Abb. 413—423. Stelen und Falzblöcke aus Geser (D 5), Assur (F 3) und vom Kel-i-Schin-Paß (bei Muşasir F 3). Nach der Zusammenstellung von THIERSCH ZDPV. 1914 XXXVII. Taf. 30 und 31. — **Abb. 413.** Stele aus Geser. Nach MACALISTER, Excavation of Gezer Bd. II S. 393 Abb. 483 = meiner Abb. 412 Nr. VII. — **Abb. 414.** Stele aus Assur. Nach ANDRAE, Die Stelenreihen in Assur. Leipzig 1913. Blatt 13 Abb. 121 Nr. 68. Fragment einer Kalksteinstele mit 7-zeiliger Inschrift eines Turtan. 75 cm hoch, 50 cm breit, 22 cm dick. — **Abb. 415.** Stele aus Assur. Nach ANDRAE Taf. 19 Nr. 25. Kalkstein. Stark beschädigt. 2,40 m hoch, 1,10—0,55 m breit, 0,32 m dick. — **Abb. 416.** Stele aus Geser. Nach MACALISTER Bd. II S. 394 Abb. 484 = meiner Abb. 412 Nr. VIII. — **Abb. 417.** Stele aus Assur. Nach ANDRAE Blatt 13 Abb. 122 Nr. 70. Gipsstein mit Inschrift. 1,34 m hoch, 72 cm breit, 18 cm dick. — **Abb. 418.** Stele aus Assur. Nach ANDRAE Blatt 13 Abb. 120 Nr. 67. Kalkstein mit Inschrift eines Generals. 1,86 m hoch, 0,40 m breit, 0,28 m dick. — **Abb. 419.** Stele aus Assur. Nach ANDRAE Blatt 13 Abb. 123 Nr. 71. Gipsstein mit Inschrift. 1,0 m hoch, 55 cm breit, 25 cm dick. — **Abb. 420.** Sockel von Beamtenstelen aus Assur. Nach ANDRAE. Ausschnitt aus Taf. 8. — **Abb. 421.** Stele aus Assur. Nach ANDRAE Blatt 7 Abb. 78 Nr. 41. Basalt mit Inschrift des Statthalters der Stadt Assur und anderer Städte (um 1000). Höhe mit Zapfen 2,97 m, Breite 58 cm, Dicke 41 cm. Der Zapfen selbst ist 26 cm hoch. — **Abb. 422.** Stele im Kel-i-Schin-Paß. Nach DE MORGAN, Mission en Perse Bd. IV Taf. 25. Mit dem Untersatz etwa 2 m hoch, 60 cm breit und 30 cm dick. — **Abb. 423.** Fundort der Stelen in Assur. Nach ANDRAE Blatt 6 Abb. 67. Im Vordergrund links liegt meine Stele Nr. 421. Fast alle hier abgebildeten Stelen aus Assur sind jetzt in Konstantinopel, Museum.

Die in Assur gefundene Stelenreihe ist als ganze und im einzelnen ein bedeutsames Gegenstück zu der Massebenreihe in Geser. Es sind dort zwei Reihen von Stelen entdeckt worden, eine nördliche, 28 Stück umfassend, mit Königsnamen vom 15.—7. Jahrhundert, und eine südliche, rund 100 Stück, mit Beamtennamen. Nur eine Stele trägt

ein Bild, das schlecht erhalten ist, das der Assurscharrat, der Gemahlin Assurbanipals (ebenfalls mit der Mauerkrone wie Nr. 149). Alle anderen hatten nur eine Inschrift; besonders berühmt geworden ist unter den Frauen Sammuramat (= Semiramis), »die Palastfrau des Samsiadam (V. 823—810), Mutter des Adadnirari (III. 805—782), Schwiegertochter des Salmanassar (III. 858—824)«. Von Beamten sind nur Statthalter, Generale und andere genannt, die die höchsten Verwaltungsstellen bekleideten und die Ehre hatten, dem Jahre einen Namen zu geben (als »Eponymos«). Das Material der Steine ist verschieden: Kalkstein, Gipsstein, Basalt, Alabaster. Auch Form und Höhe wechseln sehr. Meist sind sie an den Seitenflächen behauen, oben abgerundet und mit dem verstärkten Ende in den Boden eingegraben oder mit einem Zapfen in einen Sockel eingelassen. Die Wahl des Platzes, an dem sich die Stelenreihen fanden, ist nicht zu erklären; er liegt da, wo die Umwallung der südlichen Vorstadt an die Hauptmauer ansetzt, ganz abgelegen, ursprünglich wohl vor der Mauer, zum Teil auf der archaischen Stadtmauer, die schon in Trümmer gesunken war, später von zwei großen Mauern eingeschlossen, die Salmanassar III. (um 840) errichtet hatte. Aber weder ein Tor, noch ein Palast, noch ein Heiligtum ist in der Nähe entdeckt worden. Die Inschriftfläche war der Stadtseite, später der inneren Mauer, zugekehrt. — Die »blaugrüne Stele« steht auf dem eisigen und gefährlichen nach ihr benannten Kel-i-Schin-Paß, der von Assyrien über das Zagrosgebirge des Kurdistan zum Urmiasee führt. Sie trägt eine chaldisch-urartische (Urartu = Armenien) Inschrift des Königs Išpueni und seines gleichzeitig mit ihm regierenden Sohnes Menua von Biaina (= Wan) und eine assyrische Übersetzung, wahrscheinlich zur Erinnerung an einen Sieg um 800 errichtet. Vgl. BELCK, Die Kel-i-Schinstele und ihre chaldisch-assyrischen Keilinschriften 1914, und zur Geschichte von Urartu überhaupt Nr. 136. — So kann kein Zweifel sein, daß alle hier besprochenen Stelen Gedenksteine sind.

Abb. 424. Nischengruppe im nabatäischen Reqem = Petra (D 5). Aus dem lebendigen Sandsteinfelsen gehauen. Hellenistische Zeit. Vgl. DALMAN, Petra I S. 300ff. Nr. 539. Photo GRESSMANN.

Nicht weit von einem Felsaltar entfernt liegt eine Nischengruppe. In der ersten, am weitesten rechts ausgehauenen Nische sind zwei erhabene Pfeiler angebracht: der rechte ist etwas größer, 58 cm hoch, 34 cm breit und hat eine Vertiefung von 21 cm im Quadrat; der linke ist etwas kleiner, 50 cm hoch, 30 cm breit, und hat eine Vertiefung von 12×20 cm. Dann folgt eine zweite Nische links davon, 30×50 cm groß, die leer ist. Daran schließt sich eine dritte Nische (= Nr. 426): in ihr steht rechts ein oben abgerundeter Pfeiler 30 cm breit, 40 cm hoch und 20 cm vorspringend. In seiner Vorderseite sind oben zwei größere, unten drei kleinere Löcher in Form eines gleichseitigen Dreiecks eingehauen. Daneben steht in Hochrelief ein Altar 33 cm breit, mit den abgestumpften Hörnern 66 cm hoch, etwa 6 cm vorspringend. Darunter ist eine Bank 65×80 cm groß für Weihegaben angebracht. In der Nähe findet sich ein Trog mit Wasserbassin im Felsen ausgemeißelt für die rituelle Reinigung. — Besonders beachtenswert ist die dritte Nische (= Nr. 426), da wir hier den Übergang vom bildlosen Stein zum Bilde beobachten können; denn der rechte Pfeiler mit Brust und Scham deutet sicher

eine weibliche Gottheit an. Fragen kann man, ob die beiden Hörner auf dem daneben befindlichen Alterstein zu einer männlichen Gottheit in Beziehung gesetzt werden sollen; notwendig und beweisbar ist diese Annahme nicht.

Abb. 425. Pfeilerplatz im nabatäischen Reqem = Petra (D 5). Aus dem lebendigen Sandsteinfelsen gehauen. Hellenistische Zeit. Vgl. DALMAN, Petra I S. 332 ff. Nr. 762. Photo GRESSMANN.

Der Pfeilerplatz liegt auf der südlichsten Bergkuppe von el-ḥubṭa. Von Osten her führt (vgl. Nr. 427) eine Treppe zu ihm empor, die ursprünglich vielleicht 25 Stufen hatte, jetzt nur noch 7 Stufen umfaßt. Der Platz mißt 2,20 m im Quadrat. An seiner Rückwand springt ein Pfeiler um 38 cm vor, dessen Breite 70 cm, dessen Höhe zwischen 0,84—1,06 m schwankt. Unmittelbar am Fuß des Pfeilers befinden sich zwei kleine, wie es scheint, natürliche Vertiefungen, die eine 35×27 cm groß und 20 cm tief, die andere 25×21 cm groß und 18 cm tief. Die größere hat einen natürlichen Spalt, in dem Flüssigkeiten versickern konnten. Zu beiden Seiten des Pfeilerplatzes führt eine schmale siebenstufige Treppe auf die Höhe des umliegenden Felsens. Um den Pfeilerplatz herum läuft ein 36 cm breiter Falz, der an seiner Außenseite mit einer 8 cm breiten Rinne versehen ist, durch die Flüssigkeiten abfließen konnten. Hier liegt ein besonders deutliches Beispiel dafür vor, daß der Stein als Massebe nicht nur die Gegenwart der Gottheit bezeichnete, sondern zugleich auch die Opferspenden, Blut oder andere Flüssigkeiten, in Empfang nahm. Auf dem umliegenden Felsen wird man die Schlachtung des Tieres vollzogen haben.

Abb. 426. Nischengruppe im nabatäischen Reqem = Petra (D 5). Ausschnitt aus DALMAN, Petra I S. 301 Abb. 244 Nr. 539 c—e = meiner Nr. 424.

Abb. 427. Pfeilerplatz im nabatäischen Reqem = Petra (D 5). Nach DALMAN, Petra I S. 335 Abb. 302 b. Durchschnitt von Nr. 762 = meiner Nr. 425.

Abb. 428. Malstein aus el-Mrēghāt im Ostjordanlande (nordwestlich von Dibon D 5). Vorgeschnittliche Zeit. Photo DALMAN.

Auf dem Dolmenfeld (vgl. Nr. 212) von el-Mrēghāt steht ein »Menhir« (vgl. Nr. 213), der besonders berühmt ist, von den heutigen Arabern *ḥadschar el-manṣūb* »der aufgerichtete Stein« genannt. Er ist etwa 2,50 m hoch, 1,35 m breit und enthält auf seiner Vorderseite 20, auf der Rückseite 11 kleine Grübchen, die als Stammeszeichen der Araber zu betrachten sind (DALMAN PJB. 1908 IV S. 51; vgl. de Groot, Palestijnische Masseben, Groningen 1913, S. 8 Nr. 13). Die Spitze ist abgerundet. Unterhalb von ihr läuft eine Rille, 15—20 cm breit und 3—4 cm tief, halb um den Stein (vgl. Nr. 412 VII = 413); sie scheint durch seinen Transport entstanden zu sein und hat schwerlich den Zweck, ihm das Aussehen eines Phallus zu geben, da sie dann nicht vertieft, sondern erhöht sein müßte.

Abb. 429. Omphalos-ähnlicher Stein im nabatäischen Petra (D 5). Aus dem lebendigen Sandsteinfelsen gehauen. Hellenistische Zeit. Nach DALMAN, Petra I S. 146 Abb. 69 Nr. 150.

In einer mit Eckpfeilern geschmückten muschelförmigen Nische von 92 cm Breite und 1,47 m Höhe erhebt sich auf einem 39 cm hohen Untersatz ein Omphalos, 60 cm hoch und 27 cm vorspringend. Darüber noch eine kleinere muschelförmige Nische. In der Nähe sind griechische

Inschriften. Dieser Typus des heiligen Steines ist in Petra verhältnismäßig selten und wohl griechischer Herkunft. Vgl. Nr. 425, 430—434.

Abb. 430. Spitzpfeiler und Pfeilergruppe im nabatäischen Petra (D 5). Aus dem lebendigen Sandsteinfelsen gehauen. Hellenistische Zeit. Vgl. DALMAN, Petra I S. 344 ff. Nr. 800, 801. Nach Photo GRESSMANN.

Der abgestumpfte Spitzpfeiler 0,78 m breit, 2,10 m hoch steht auf einem 65 cm hohen Untersatz, auf dem sich eine nabatäische Inschrift (CIS 465) befindet. Sie bezeichnet den Pfeiler als »Grabstele« (*ʾwḏ neḡeš*), doch ist ein Grab dort bisher nicht entdeckt worden. Daneben steht eine Pfeilergruppe, die wahrscheinlich kultische Bedeutung hatte, da die Nabatäer Totendienst übten; die größte und breiteste Massebe bildet die Mitte, zwei kleinere zu beiden Seiten. Unterhalb davon scheint ein Nischenbassin gewesen zu sein.

Abb. 431. Moderne Steinpyramiden aus Palästina. Typisches Bild. Nach C. T. WILSON, Peasant Life in the Holy Land. London 1906. S. 28.

Kleine Steinpyramiden, von den Arabern *kanātir* oder *schawāhid* (Plural von *schāhid* »Zeuge«) genannt, werden überall im Gebiet des Islams, mehr oder weniger von der Stätte eines »Weli« (eines Heiligen) entfernt da errichtet, wo der Wallfahrer zum ersten Male des Heiligtums ansichtig wird und zu Ehren des Heiligen die erste Sure des Korāns (*el-fātiha*) betet, damit dieser seiner gedenke, sich der Frömmigkeit seines Verehrers erinnere und besonders am jüngsten Tage fürbittend für ihn eintrete. Denselben Sinn haben die Kleiderfetzen, die man am Heiligtum oder am heiligen Baum (vgl. Nr. 297) zurückläßt. Als »Zeugen« gelten schon die Masseben des Alten Testaments, besonders die beim Bundesschluß errichteten Schwursteine (Gen. 31, 48. 52; Jos. 24, 27).

Abb. 432. Spitzpfeiler am Südwege nach Petra (D 5). Aus dem lebendigen Sandsteinfelsen gehauen. Hellenistische Zeit. Vgl. DALMAN Petra I S. 222 Abb. 150 Nr. 325, 327—329 und Vorwort S. V. Nach Photo GRESSMANN.

Auf dem weißen, von Schichten roten Sandsteins durchzogenen Abhang sieht man oben eine Reihe von Masseben. Ganz rechts in einem Felsausschnitt ein ursprünglich wohl spitzer Kegel, jetzt 28 cm hoch, mit einem Napfloch davor; daneben ein flacher Felsausschnitt mit drei weiteren Napflöchern von 25 cm Durchmesser und 8 cm Tiefe. Links davon in einem Felsausschnitt zwei abgestumpfte Kegel von 29 cm Höhe auf einem 23 cm hohen Untersatz. Darüber zwei Stufen für Weihgeschenke, darunter zwei Napflöcher von 15 cm Durchmesser und 8 cm Tiefe. Dann ein abgestumpfter Kegel, 25 cm hoch, auf einem Untersatz in einer viereckigen Nische, davor zwei Napflöcher von 9 cm Durchmesser und 3 cm Tiefe. Endlich ein Spitzpfeiler, 20 cm breit und 35 cm hoch in einem Felsausschnitt, darüber zwei Stufen für Weihgaben und darunter zwei zerstörte Napflöcher. Die Bedeutung dieser und der anderen Pfeiler am Südwege nach Petra ist nicht sicher; vielleicht sind es Denksteine frommer Pilger zur Erinnerung an eine Wallfahrt nach Petra (vgl. Nr. 431).

Abb. 433. Idolnische im nabatäischen Petra (D 5). Aus dem lebendigen Sandsteinfelsen gehauen. Hellenistisch-römische Zeit. Vgl. DALMAN, Petra I S. 118 Nr. 62. Nach Photo GRESSMANN.

Eine schöne Treppe von 16 Stufen führt zu einer Nische, die 70 cm breit, 1,20 m hoch und 15—20 cm tief ist. In ihrer Rückwand erhebt

sich eine pfeilerförmige Vertiefung, 20 cm breit, 56 cm hoch und 16 cm tief. Darin befindet sich eine zweite Vertiefung von 21 cm Höhe, die sich in den Boden der Nische einsenkt und in die vielleicht eine kleine Massebe mit Fuß eingezapft war. Vor der Nische ist eine Bank ausgehauen 1,46 m breit, 85 cm hoch und 36 cm tief. Links führt eine zweite kleine Treppe zu 3×2 Stufen für Weihgeschenke. (Rechts ist ein Nischenbassin ausgehauen.)

Abb. 434. Idolnischenpaar im nabatäischen Petra (D 5). Aus dem lebendigen Sandstein-felsen gehauen. 1. Jahrh. n. Chr. DALMAN, Petra I S. 213 Abb. 136 Nr. 293. Photo GRESSMANN.

Über einer etwa 40 cm breiten Bank ist eine Nische (rechts) ausgehauen, 65 cm breit, 1 m hoch, 17 cm tief, mit Pilastern und Rundbogen. In der Rückwand befindet sich ein vertieftes Relief, 32 cm breit, 64 cm hoch, 9 cm tief, und darin kleinere Löcher, die zur Befestigung einer Tafel gedient zu haben scheinen. — Links daneben ist eine viereckige, einfach umrahmte Nische von 28 cm Breite und 60 cm Höhe ausgehauen; darin befindet sich eine zweite Vertiefung, 12 cm breit und 29 cm hoch, wahrscheinlich um ebenfalls eine Tafel aufzunehmen. Nicht weit entfernt ist eine Kammer, die nach einer vierzeiligen nabatäischen Inschrift (CIS 354) ein lebensgroßes Standbild des zum Gott erhobenen Obodat, des Ahnherrn der regierenden Dynastie, vom Jahre 20 n. Chr., enthielt. So werden vermutlich auch in den hier abgebildeten Idolnischen Votivtafeln mit Inschriften angebracht gewesen sein. Die Idolnischen würden dann sachlich den Denksteinen von Assur (vgl. Nr. 413—423) entsprechen; der Form nach könnte man sie als Masseben in Tiefrelief bezeichnen.

Abb. 435. Griechische Hermes. Rotfiguriges Vasenbild. 5.—4. Jahrh. Nach CONZE, Heroen- und Göttergestalten. Taf. LXIX 1.

Auf einem Untersatz erhebt sich ein vierflächiger Pfeiler, auf dem ein bärtiger Götterkopf aufsitzt. Vorn ist das aufgerichtete Glied angebracht; an der Seite deutet das viereckige Loch wohl den Arm an. Als Rangzeichen dient der Hermesstab, das *κηρύκειον*, dessen babylonisches Urbild uns in Nr. 367 begegnet ist. Die Hermen finden sich »als Stadt- und Landesbegrenzung, an Märkten und Straßen, Vorhallen und Pforten, Kampfplätzen, Wohnungen und Gräbern«. Sie wurden mit Binden und Festkränzen geschmückt, gereinigt und gesalbt; neben ihnen pflegte ein Altar zu stehen, bisweilen auch ein heiliger Baum. Vgl. LUDWIG CURTIUS, Die antike Hermes. Leipzig 1903.

Abb. 436. Stele aus Nora auf Sardinien. 58 cm hoch. 5.—4. Jahrh. Monumenti Lincei XIV Taf. 23 a.

In einer rechteckigen Nische steht ein heiliger Stein auf einem Untersatz. Darunter (gedacht ist: davor) steht ein vierbeiniger Opfer-tisch. Darüber schwebt die umgekehrte Mondsichel mit Scheibe; vgl. Nr. 437.

Abb. 437. Votivtafel aus Marsala = Lilybaeum auf Sizilien mit punischer Inschrift. Weißer Kalkstein. 37 cm hoch, 22 cm breit. 4.—3. Jahrh. Palermo, Museum. CIS. I 138 Taf. 29. Die Inschrift auch bei LIDZBARSKI, Altsemitische Inschriften I S. 45 Nr. 57.

Über dem Ganzen ist die umgekehrt liegende Mondsichel mit kleiner Scheibe angebracht. Darunter stehen drei Masseben, von denen die mittlere höher ist als die beiden ihr zur Seite (wie in Nr. 452), in Form eines abgestumpften Kegels auf einem Untersatz. Nach den sonstigen

Gegenständen kann dieser Untersatz nur ein Masseben-Altar sein, der verkürzt dargestellt worden ist: Man muß also zwischen den beiden abgeschragten Flächen einen würfelförmigen Block ergänzen (vgl. Nr. 451 und GALLING, Altar S. 68). Unten steht links ein Schlangenstab, das Rangzeichen eines Heilgottes (vgl. Nr. 367, 435); rechts daneben sieht man die stilisierte Figur eines Beters mit erhobenen Händen. Beide gehören aufs engste zusammen (vgl. Nr. 438); der Sinn ist wahrscheinlich, daß der Gott Baalchammān, dem die Weihung nach der Inschrift gilt, weil er das Gebet des Stifters erhört habe, ihn von einer Krankheit genesen ließ. Rechts daneben steht ein Räucheraltar und eine anbetende männliche Gestalt mit einem langen, geriefelten Faltenkleid und einer eigentümlich geformten Mütze. Das Ganze ist eine Übertragung der griechischen Grabstele mit Giebel und Eck-Akroterien auf die punische Votivstele.

Abb. 438. Votivtafel aus Karthago. Hellenistische Zeit. Nach CIS. Textband I S. 281.

Dargestellt sind zwei nach oben sich verjüngende Steinsäulen mit eingeritztem (?) Strichmuster, die auf Untersätzen stehen und oben das Bild der Doppelschlange tragen; zu diesen »Schlangenstäben« vgl. Nr. 437. Wie dort so ist auch hier die stilisierte Figur eines Beters mit erhobenen Händen daneben ausgehauen. Die Szene ist antithetisch verdoppelt. Abgeschlossen ist das Bild durch einen Giebel mit zwei Eck-Akroterien, der vielleicht den Tempel der Gottheit andeuten soll.

ALTÄRE

Abb. 439. Assyrischer Rundaltar. Kalkstein aus Chorsabad = Dür Scharrukīn »Sargonsburg« (F 3). Zeit Sargons II. 721—705. Paris, Louvre. BOTTA, Monuments de Ninive Taf. 157.

Der Altar ist mit dem Sockel 82 cm hoch. Der Mittelteil ist dreiseitig; jede Seite ist 55 cm breit. Darauf ruht eine runde Tischplatte, 7 cm dick, von 70 cm Durchmesser, mit einer Inschrift auf dem seitlichen Rande; zur Inschrift vgl. WINCKLER, Keilschrifttexte Sargons Bd. I 1899 S. 190. Die Füße endigen in Löwentatzen und stehen auf einem Untersatz. Der Sockel, 12 cm hoch, war in den Boden eingelassen und wurde deshalb nur roh behauen. Der Altar, von dem mehrere Beispiele in Assyrien gefunden sind, ist die Nachahmung eines dreibeinigen Metalltisches in Stein (vgl. GALLING, Altar S. 43 f. und NASSOUHI, Les autels trépieds assyriens in *Revue d'Assyr.* XXII S. 85 ff.).

Abb. 440. Assyrischer Zinnenaltar. Flachbild aus Chorsabad = Dür Scharrukīn »Sargonsburg« (F 3). Zeit Sargons II. 721—705. Paris, Louvre (?). RAWLINSON, Five great monarchies 1879 I S. 308 = PERROT et CHAPIEZ II S. 268 Abb. 107. Nach GALLING, Altar Taf. 9 Abb. 15.

Auf einem Untersatz erhebt sich ein mit senkrechten Rillen verzierter Pfeilerschaft. Darauf sitzt ein etwas breiterer, ebenfalls mit Rillen belegter Oberteil, der von einem Zinnenschmuck gekrönt ist. Ob dieser Altartypus Räucherzwecken diente, ist nicht sicher.

Abb. 441. Babylonischer Absatzaltar. Flachbild aus Tello = Lagasch (G 5). Zeit Gudeas um 2430. Nach CROS, Nouvelles fouilles de Tello S. 294 = ANDRAE, Archaische Ishtar-Tempel S. 35 Abb. 4.

Dies Flachbild aus dem Tempel des Gottes Ningirsu (vgl. Nr. 312) stellt eine Spendszene dar; der Gott ist links zu ergänzen. Rechts

gießt der Priester mit nacktem Oberkörper aus der Spendekanne ein Trankopfer in einen hohen zylindrischen Tonbecher, in dem ein buschartiger Strauß steckt. Der Altar erhebt sich in zwei Absätzen, die mit Rillen verziert sind und von denen der hintere höher ist als der vordere. Auf dem hinteren liegen die Opfergaben (drei Kuchen), eine Öllampe und ein kleiner Becher (?), auf dem vorderen steht der Tonbecher. Der Altar ist den »zweistöckigen Tonhäuschen« nachgebildet (vgl. Nr. 442, 443).

Abb. 442, 443. »Tonhäuschen« aus Qal'at schergât = Assur (F 3). Gebrannter Ton. Altassyrische Zeit um 3000. Berlin, Vorderasiat. Museum Nr. 8143. Nach ANDRAE, *Archaische Ischtartempel* S. 36 Abb. 5 (Photo) und Taf. 17 (ergänzte rechte Seitenansicht).

Der Absatzaltar (vgl. Nr. 441) hat die Form eines »zweistöckigen Hauses«, das 90 cm hoch, 42 cm breit und 48 cm tief ist. Die Höhe des Untergeschosses beträgt 48, die des Obergeschosses 42 cm. Das Obergeschoß ist zurückgesetzt. Besser spricht man von zwei Häusern, einem niederen und einem höheren, da beide Teile im Innern durch eine Zwischenwand getrennt sind. Durch einfaches Rahmenwerk ist die Vorderansicht in vier Teile geteilt. Jedes Geschoß hat unten länglichviereckige, oben dreieckige Öffnungen. An jeder Seite sind drei Schlangen angebracht, die sich schräg von unten nach oben schlängeln; die an den Kanten legen ihre Köpfe auf die Eckpfosten der Vorderseite. Auf der Vorderseite schlängeln sich unter den Fenstern des unteren Stockwerkes von den Ecken her zwei Schlangen, deren Köpfe am mittleren Pfosten aufliegen. Die Holme beider Stockwerke sind mit Vögeln bevölkert; die Taube ist der Vogel der Ishtar. — Man hat mehrere einander im allgemeinen ähnliche »Tonhäuschen« gefunden; nur in Einzelheiten weichen sie ab. So enthält z. B. jedes Stockwerk drei Reihen von Fenstern; oder es liegen vier Löwen auf dem Dach (vgl. SCHÄFER-ANDRAE 461). Ein Fußboden fehlt überall. Zwei der »Tonhäuschen« wurden in situ gefunden: im Kultraum vor der Erhöhung des Allerheiligsten und diesem mit der Rückseite zugekehrt. Die Öffnungen dienten dem Abzug des Rauches; vielleicht wurde in jedes »Haus« eine solche Lampe gestellt, wie sie in Nr. 441 auf demselben steht, oder eine Weihrauchschale. Jedenfalls waren die Absatzaltäre ebenso wie diese »Tonhäuschen« der Sache nach Räucheraltäre. Vgl. UNGER, *RLV. I S. 112 s. v. »Altar«* und meine Nr. 672.

Abb. 444. Hörneraltar aus Abu Schusche = Geser (D 5). Kalkstein. Gefunden im Fundament eines Hauses um 600; der Altar muß also beträchtlich älter sein, ehe er so seinem Zweck entfremdet werden konnte. Nach MACALISTER, *Excavation of Gezer II S. 424 Abb. 507*.

Die Höhe des vierseitigen, nach oben sich verbreiternden Altars beträgt 38 cm. Unten mißt jede Seite 22,9 cm, oben 26,7 cm. An den Ecken oben befinden sich vier knollenartige Erhöhungen, die Überreste der »Hörner«, deren ursprüngliche Form hier nicht mehr zu erkennen ist.

Abb. 445. Stufenaltar aus Sar'a = Sor'a (ungefähr zwischen Jerusalem und Geser D 5). Kalksteinfelsen. Zeit unbestimmbar. Nach PJB. 1908 IV Taf. 3 Abb. 9. Vgl. DALMAN ebd. S. 41 f.

Dieser Felsblock in der Heimat Simsons besteht aus einem etwa 1,30 m hohen Würfel, dessen Seiten je 2,16 m messen und nach den vier Himmelsrichtungen orientiert sind. Darüber erhebt sich ein Aufsatz, 1,45 × 1,50 m groß und 27 cm hoch. Um diesen zieht sich auf drei Seiten

ein Umgang, 23—33 cm breit. Auf der vierten Seite im Südwesten ist er über 90 cm breit. Hier ist die Südecke des Aufsatzes herausgehauen, 38 cm tief und 90 cm breit. Ob der Opfernde dort stand, ist fraglich; vielleicht wurden dort Opfergaben niedergelegt oder verbrannt (GALLING, Altar S. 63). Von Südost und Nordwest führten Stufen auf den Altar; aber nur die obersten sind erhalten; vielleicht waren die untersten aus Feldsteinen angesetzt und sind später verschleppt worden. In die Osthälfte des Aufsatzes und des Umganges sind zwölf Napflöcher von 7—23 cm Durchmesser und 4—18 cm Tiefe eingeschnitten und mit einer schleifenförmigen Zulaufsrinne versehen worden; sie dienten zur Aufnahme flüssiger Spenden. Da ein Grab in der Nähe nicht vorhanden ist, wird es sich sehr wahrscheinlich um einen Altar handeln; weniger sicher ist die Gleichsetzung mit dem als Altar benutzten »Felsen« von Jdc. 13, 19 f., da man bei diesem Ausdruck zunächst an einen unbehauenen Felsblock ohne Stufen denkt.

Abb. 446—448. Opferstätte auf Zibb Atūf in Petra (D 5). Aus dem lebendigen Sandsteinfelsen gehauen. Späthellenistische Zeit. — Abb. 446 nach DALMAN, Petra I S. 160 Abb. 84. Dort S. 157 ff. Literatur und genaue Beschreibung. — Abb. 447, 448 Photo GRESSMANN.

Der **Speiseplatz (Nr. 446)**: Auf dem Gipfel des Berges Zibb Atūf ist ein ebener Platz 10—40 cm tief, je nach der Unregelmäßigkeit des umliegenden Felsens, eingehauen worden. Er hat die Form eines nicht ganz regelmäßigen Rechteckes, dessen Langseiten etwa 14,35 m, dessen Breitseiten etwa 6,52 m messen und nach den vier Himmelsrichtungen gewendet sind. Er senkt sich nach der Südwestecke zu, wo sich sein Ablauf befindet. Auf der Ostseite ist eine 20 cm breite Ablaufrinne. Auf drei Seiten, im Norden, Süden und Osten, war der Platz ursprünglich mit einer in den Fels geschnittenen Bank umgeben, auf der die Teilnehmer an der Schlachtopfer-Mahlzeit lagen (vgl. Nr. 551—553); diese Bank ist jetzt nur noch teilweise erhalten. Nicht ganz in der Mitte des Hofes erhebt sich um 10 cm eine kleine Plattform, $0,77 \times 1,52$ m groß, die entweder als mensa sacra für Opfergaben benutzt wurde oder als Liegeplatz für Priester oder König diente (GALLING, Altar S. 63). Im Westen liegt links der Spendealtar, rechts der Stufenaltar. Der **Spendealtar (Nr. 447)**: Auf dem unregelmäßigen Felsblock, zu dem eine schmale Treppe von vier Stufen hinaufführt, ist eine runde Vertiefung, etwa 6 cm tief, eingehauen; ihr Durchmesser beträgt 1,11 m. In ihren Grund ist konzentrisch eine zweite Vertiefung 5 cm tief mit einem Durchmesser von 44 cm eingelassen. In deren Mitte ist wieder ein rundes, spitz zulaufendes Napfloch von 9 cm Tiefe ausgestemmt. Durch die erste Vertiefung läuft eine 5 cm breite Rinne, in der Flüssigkeiten abgeleitet wurden. Der Altar war für unblutige Spenden bestimmt; er ist das einzige Beispiel eines besonderen Spendealtars im syrisch-palästinischen Kulturkreis und weist durch sein bloßes Vorhandensein auf eine späte Entstehungszeit hin. Überall sonst werden die Spendeopfer unmittelbar über dem Schlachtopfer selbst vollzogen. Ob die Form des Doppelringes eine tiefere Bedeutung hat und etwa an eine Sonnenscheibe erinnern soll, muß fraglich bleiben. In die nördliche Wand dieses Felsblockes ist ein kleines Nischenbassin eingehauen, an der Ostseite ein größerer, oben offener Trog; Wasser war für Reinigungszwecke der Opfernden und Betenden unbedingt notwendig. Der **Stufenaltar (Nr. 448)**:

Er steht genau in der Mitte der westlichen Längsseite des Speiseplatzes und deutet durch diese beherrschende Stellung die Stätte der Gottheit an, vor der und mit der die Opfernden essen und trinken. Aus dem umgebenden Felsen herausgemeißelt, beträgt seine Länge 2,72 m, Breite 1,83 m und Höhe 0,90—1 m. Die Falze am Rande der Oberfläche, die an der Südwestecke fehlen, waren ursprünglich wohl mit Steinen belegt, um dem von Natur unregelmäßigen Felsblock künstlich eine regelmäßige Oberfläche zu verschaffen. Anders ist es mit der Vertiefung in der Mitte der Oberfläche, 1,08 m lang, 35 cm breit und 15—17 cm tief. Hier sollten die jetzt verloren gegangenen Masseben eingesetzt werden (vgl. Nr. 452); dieser Stufenaltar war also zugleich ein Massebenaltar. Auf der Vorderseite führt eine Treppe von vier Stufen bis zu halber Höhe des Altars hinauf; sie ist 1,55 m lang, 1 m breit und 50 cm hoch. Die oberste Stufe mit 60 cm Tiefe bildet eine kleine Plattform, auf der ein Priester seines Amtes walten konnte. Die Schlachtung muß vor dem Altar stattgefunden haben. Die Opferstätte von Zibb 'Aṭuf ist außergewöhnlich gut erhalten und deswegen das beste Beispiel für eine nabatäisch-kanaanitische »Höhe« (*bāmā*). — Zu dieser Höhe gehören auch der Massebenaltar Nr. 451 und die Mondnische Nr. 298.

Abb. 449. Stufenaltar zu el-Me'ēsara in Petra (D 5). Aus dem lebendigen Sandsteinfelsen gehauen. Hellenistische Zeit. Nach DALMAN, *Petra* I S. 292 Abb. 236 Nr. 527 i.

Auf einer Felsplatte, 4,70 × 6,30 m groß, ist ungefähr in der Mitte ein Würfel ausgemeißelt, 2,43 × 3 m groß und 95 cm hoch. Von der Ostseite her führen drei Stufen in der Breite des Würfels auf ihn hinauf. Auf der Oberfläche sieht man einen flachen ovalen Buckel von 1,10 m Durchmesser und 25 cm Höhe. Er war ursprünglich wahrscheinlich höher und rechteckig gestaltet, da er jetzt durch Regen und Witterung verwaschen ist; denn er vertritt die Massebe, die sonst auf den Altar gestellt wird (vgl. Nr. 448, 452). Er ist nach der Treppe zu mit einem kleinen Ausschnitt versehen, und ebenso weist der Würfel nach der Treppenseite zu ein Napfloch auf; beides wird mit Opferbräuchen zusammenhängen. Vor dem Altar liegt ein rechteckiger Speiseplatz, 1,75 × 5 m groß, damit die Festteilnehmer gemeinsam mit der Gottheit essen und trinken können. War dieser Platz wegen Regen unbrauchbar, so war eine Kammer in der Nähe, deren Öffnung dem Stufenaltar genau gegenüberlag; sie war in derselben Weise wie der Speiseplatz mit Bänken ausgestattet, bot aber Schutz gegen Unwetter.

Abb. 450. Massebenaltar aus der Umgegend von Beirut, südlich vom Nahr el-Kelb (D 4). 35 cm hoch. Frühhellenistische Zeit. 4.—3. Jahrh. Nach QS. 1910 Taf. 1 Abb. 6. Seiten- und Vorderansicht.

Man hat vier solcher Beispiele gefunden. Die Massebe ist 0,75—1,50 m hoch. Hier ist der Altar, nicht ganz halb so hoch, vor sie gesetzt. Nur drei Seiten sind behauen; die vierte ist mit der Massebe verbunden. Er besteht aus drei Teilen, einem würfelförmigen Mittelstück, einem größeren rechteckigen Untersatz und ebensolchen Aufsatz. Die oben abgerundete Massebe ist durch zwei Bänder gegliedert.

Abb. 451. Massebenaltar auf Zibb 'Aṭuf in Petra (D 5). Felszeichnung an einer unzugänglichen Wand. Hellenistisch-römische Zeit. Nach DALMAN, *Petra* I S. 177 Abb. 94 Nr. 198.

Zwischen zwei Palmen ist ein Altar mit einer Massebe darauf dargestellt (vgl. Nr. 448, 449, 452). Die oben abgerundete Massebe ist

nicht unmittelbar auf den Altar gesetzt, sondern soll, wie es scheint, in einen Rundsockel eingefalzt sein (vgl. Nr. 412 VIII). Auch der Altar ist oben und unten von einer Platte umrahmt, deren Ecken abgeschrägt sind (vgl. Nr. 437).

Abb. 452. Massebenaltar aus el-Umtā'ijje im Haurān (D 4). Relief auf dem Türsturz eines nabatäischen Tempels. Späthellenistisch-römische Zeit. Nach Princeton University Expedition to Syria II A 2 S. 89 Abb. 68. Oberer Teil.

Eingerahmt von zwei sechs-strahligen Rosetten sind in den fünf Rundbogen fünf verschiedenartige Altäre dargestellt. Zu dem Altar in der Mitte führen Stufen hinauf (vgl. Nr. 448). Auf seiner Plattform stehen drei Masseben, von denen die mittlere höher ist als die beiden an ihrer Seite (wie in Nr. 437). Alle übrigen Altäre sind reine Masseben-Altäre ohne Stufen. Auf die Altäre des zweiten und vierten Bogens sind vier Masseben gesetzt. Die beiden Altäre im ersten und fünften Bogen werden durch ihre schlanke Form und die daraus hervorlodern-den Flammen — denn »schräggestellte Masseben« gibt es nicht — als Räucheraltäre gekennzeichnet (vgl. Nr. 459 und GALLING, Altar S. 68).

Abb. 453. Würfelfaltar auf el-Me'esara in Petra (D 5). Aus dem lebendigen Sandstein-felsen gehauen. Hellenistische Zeit. Nach DALMAN, Petra I S. 299 Abb. 243 Nr. 530.

Auf einer Basis von $1,90 \times 2$ m Größe und 16 cm Höhe erhebt sich ein Felsblock, der $1,30 \times 1,45$ m groß und 43 cm hoch ist. Die Oberfläche ist unregelmäßig gestaltet und sollte wohl durch eingelegte Platten eine ebene Fläche erhalten (vgl. Nr. 448 und GALLING, Altar S. 61); wahrscheinlich bildete der jetzt verwaschene Würfel ursprünglich ein regelmäßiges Rechteck. An seine Südostseite ist ein 45 cm breiter, jetzt schräg zulaufender Buckel angesetzt, der Rest der ursprünglich pfeilerförmigen Massebe, die hinter dem Altar zu stehen pflegte (vgl. Nr. 450), wenn sie nicht auf ihm stand (vgl. Nr. 452). Vor dem Buckel, 1 m entfernt, befinden sich ein Napfloch von 42 cm Durchmesser und 18 cm Tiefe und noch 1,45 m weiter ein Nischenbassin.

Abb. 454. Massebenaltar auf el-Hubta in Petra (D 5). Aus dem lebendigen Sandstein-felsen gehauen. Hellenistisch-römische Zeit. Nach DALMAN, Petra S. 318 Abb. 281 Nr. 694. Photo GRESSMANN.

In einer muschelförmigen Nische, von Eckpfeilern eingefast, steht ein Altarblock von 68 cm Höhe, 55 cm Breite und 72 cm Tiefe und dahinter eine Massebe, die ihn um 48 cm überragt; sie ist 54 cm breit und unten 30 cm tief.

Abb. 455. Gräber in Altarform. Im Bāb es-sik zu Petra (D 5). Aus dem lebendigen Sandsteinfelsen gehauen. Hellenistisch-römische Zeit. Vgl. DALMAN, Petra I S 105 f. Photo GRESSMANN.

Der erste Felswürfel (links) ist erkennbar an den beiden Rinnen, die durch die Dachfläche gehen; er ist 5,30 m breit und 6,30 m hoch. Der Eingang zur Grabkammer befindet sich auf der Ostseite. Der zweite Felswürfel (rechts) hat 4,50 m Seitenlänge und 4,50 m Höhe, steht auf drei Stufen von zusammen 1 m Höhe und wird durch einen Aufsatz von der gleichen Höhe gekrönt. Der Eingang zur Grabkammer befindet sich auch hier auf der Ostseite. (Daneben liegt noch ein dritter Felswürfel, der keine Grabkammer enthält). Beim zweiten Felswürfel ist besonders deutlich, daß dies Grabmonument einem Würfel-

altar nachgebildet worden ist, ein Gedanke, der bei dem Totendienst der Nabatäer nicht befremden kann.

Abb. 456. Bronzeschale aus Dali = Idalion auf Kypros (C 3). 13 cm Durchmesser. 8. Jahrh. New York. COLONNA-CECCALDI, *Monuments antiques de Cyre* Taf. 7. Nach PERROT et CHIZEZ III S. 673 Abb. 482.

Drei konzentrische Streifen werden durch Flechtbänder getrennt. Im innersten Streifen sitzt eine Rosette mit stilisierten Blättern. Die Darstellungen des mittleren Streifens sind zerstört. Der äußere Hauptstreifen enthält eine Prozession. Links tanzen sechs Frauen, die sich bei der Hand gefaßt haben; zwischen ihnen erheben sich im Hintergrunde fünf mit einer Lilie gekrönte Säulen. Dann folgt ein (dreifüßiger? so GALLING, *Altar* S. 69) Altartisch mit runder Platte und Mittelstütze, auf den zwei mit geometrischen Figuren verzierte Gefäße gesetzt sind. Die nächste Frau hält Opfergaben in der Hand, um sie der Göttin darzubringen und auf den vor ihr stehenden, schon reich mit Früchten und anderen Opfergaben beladenen, dreifüßigen Altartisch zu legen. Davor thront die Göttin auf einem Sessel mit hoher Rückenlehne, in der Rechten eine Lotusblume, in der Linken eine Frucht. Hinter ihr stehen drei musizierende Frauen, die erste mit einer Doppelflöte, die zweite mit einer Leier, die dritte mit einer Rahmentrommel. Der Rest ist zerstört. Einige Frauen tragen einen faltenlosen Rock, der mit je drei oder vier Längsstreifen verziert ist, andere sind mit dem feingeriefelten, spezifisch phönikischen Faltenrock bekleidet. Trotz der Kleidung sind die beiden Brüste überall gezeichnet. Vom Haupthaar hängen zwei lange Spirallocken auf die Schultern herab. Auf dem Kopf tragen sie niedrige, reichgeschmückte Kronen. Vgl. FREDRIK POULSEN, *Der Orient und die frühgriechische Kunst*. Leipzig 1912. S. 35 f. 47 f.

Abb. 457. Kupferschale aus Olympia. 20 cm Durchmesser. 8.—7. Jahrh. Athen, Nationalmuseum. Olympia IV Taf. 52. Nach PERROT et CHIZEZ III S. 783 Abb. 550. Zur aramäischen Inschrift vgl. CIS. II 112: »Nagid, Sohn des Mepha«.

Zwei Streifen sind von Flechtbändern umrahmt. Im innern Streifen sitzt ein achtstrahliger Stern, dessen Zwickel durch acht Sternrosetten ausgefüllt sind. Der äußere Streifen ist durch vier Kapellen in acht Teile gegliedert. Die vier Kapellen sind von Säulenschäften mit Lilienblüte begrenzt; der Hintergrund ist rautenförmig schraffiert und an der Decke schwebt die geflügelte Sonnenscheibe der Ägypter (vgl. Nr. 307 bis 311). In zweien steht eine nackte Göttin, nur mit Armbändern bekleidet; sie trägt die Haartracht der Hathor, faßt aber nach phönikischer Art die Brüste (vgl. Nr. 279—296). In den beiden anderen steht eine bärtige Gestalt mit üppigem Haar und einem langen fließenden Gewande. Von den übrigen vier Feldern enthält das oberste die Darstellung eines thronenden Gottes auf einem Sessel mit Fußschemel, in der Rechten eine Schale, in der Linken eine Lotusblume. Vor ihm steht ein Altartisch, mit Gaben überlastet, und ein Verehrer mit der hohen, spitzen Mütze der »Hethiter« und einem langen Gewande, das über den Hüften gegürtet ist; in der Rechten hält er einen nicht erkennbaren Gegenstand, in der Linken ein Lebenszeichen. Die Szene rechts davon stellt den Kampf mit dem Greifen dar: Ein unbärtiger Jüngling, mit einem Lendenschurz und der »hethitischen« Mütze bekleidet,

stößt seinen Dolch in den Rachen des geflügelten Fabeltieres, während ein bärtiger Greis im langen Rock den Greifen mit einer mächtigen Lanze bedroht; von seiner Mütze hängt ein langes Band herab (vgl. Nr. 307). Im dritten Felde sitzt links auf einem Sessel mit gekreuzten Beinen Isis mit dem Horuskinde (vgl. Nr. 261); davor steht ein Altartisch in anderer Form als oben, mit Opfertischen bedeckt, und ein Verehrer mit der Schale in der Rechten, dem Lebenszeichen in der Linken. Das vierte Feld zeigt drei tanzende und musizierende Gestalten, bartlos, in langem Gewande mit Doppelflöte, Rahmentrommel und Leier; vgl. Nr. 456.

Abb. 458. Hörneraltar. Flachbild auf einem Basaltstein im Chan el-'akabi im Dscholän (westlich von Astharoth Karnaim D 4). 90×60 cm. Hellenistisch-römische Zeit. Nach SCHUMACHER ZDPV. 1886 IX S. 259 Abb. 13.

Beide Altäre sind würfelförmig aufgebaut, stehen auf Füßen und haben an den (vier) Ecken hörnerartige Aufsätze. Der Kreis zwischen ihnen soll vielleicht eine Sonnenscheibe darstellen (vgl. Nr. 459).

Abb. 459. Hörner- und Räucheraltar. Flachbild auf einem Türsturz aus 'Abde (D 5). Hellenistisch-römische Zeit. Nach Revue Biblique 1905 S. 88.

In der Mitte ein Altar mit hörnerartigen Aufsätzen, der die Nachbildung eines Räucheraltars darstellt. Rechts das Rangzeichen des Sonnengottes: eine Sonnenscheibe, links das des Mondgottes: eine Sichel, beide mit Rosetten in der Mitte. An den Enden zwei kandelaberartige Räucheraltäre.

Abb. 460. Hörneraltar. Basaltstein. Aus Kefr el-Mā (westlich von Astharoth Karnaim D 4). Römische Kaiserzeit. Nach SCHUMACHER ZDPV. 1886 IX S. 337 Abb. 119. Teilbild.

Über den großen Untersatz mit dem Bilde eines Heilgottes vgl. Nr. 389. Der Altar ist 56 cm hoch. Er besteht aus einem Untersatz, dessen Seiten den darauf ruhenden Mittelblock um 7 cm überragen. Der Mittelblock ist 16 cm hoch; jede Seite mißt 14 cm. Er trägt einen Aufsatz, der ihn ebenso wie der Untersatz überragt. Darauf steht ein zweiter Aufsatz mit einer schalenförmigen Vertiefung für das Räucherwerk und mit Altarhörnern, die zum Ornament herabgesunken sind.

Abb. 461. Hörneraltar von Dscherasch = Gerasa (D 4). Kalkstein. Nach Schätzung 1,20 m hoch. Zeit des Kaisers Nerva 97 n. Chr. Zur griechischen Weihinschrift »der Herrin Artemis« auf der Vorderseite vgl. LUCAS MN. des DPV. 1901 S. 50f. Eine »wohl nachträglich eingegrabene« Inschrift: "Ἥλιος σωζας »Helios war Retter« fand DALMAN PJB. 1908 IV S. 16. Vgl. H. GUTHE, Gerasa. Leipzig 1919. Nach Originalphoto von GUSTAV ROTHSTEIN.

Die Oberfläche des Altars, der zum Artemistempel von Gerasa gehörte, trägt eine flache Schale für das Räucherwerk. Die »Hörner« sind niedrige Aufsätze auf den (vier) Ecken des Altarblockes. Wahrscheinlich waren sie ursprünglich Masseben, da sie das Heiligste am Altar sind (vgl. Ex. 30, 10; Lev. 4, 7; Amos 3, 14); sie standen daher in der Mitte (vgl. Nr. 448, 452). Durch die Räucherschale wurden sie zur Seite gedrängt und sanken schließlich zu Ornamenten herab. Vgl. auch GALLING, Altar S. 67.

Abb. 462. Hörneraltar aus Dschebeil = Byblos (D 4). Römische Kaiserzeit. Nach RENAN, Mission de Phénicie S. 162 (links).

Bemerkenswert ist die Vertiefung im Aufsatz, die für das Räucheropfer diente, und das zinnenförmige Ornament (vgl. Nr. 464), das, wenn

auch das vorliegende Beispiel sehr jung ist, jedenfalls als Typus in die assyrische Zeit zurückreicht (vgl. Nr. 440).

Abb. 463. Hörneraltar bei 'en el-Mēsari im südlichen Basan (bei Irbid D 4). Basaltstein. Hellenistisch-römische Zeit. Nach SCHUMACHER ZDPV. 1897 S. 124 Abb. 21.

Der Stein, dessen Maße aus der Zeichnung ersichtlich sind, hat auf der Vorderseite das Bild dreier Masseben, von denen die mittlere die größte ist (vgl. Nr. 437). Der Untersatz, auf dem sie stehen, ist durch eine Treppe zugänglich gemacht (vgl. Nr. 452). So ist auf dem Hörneraltar ein Massebenaltar als Schmuck angebracht. Die Oberfläche des Steinblockes ist schalenförmig vertieft; die Vertiefung ist von hörnerartigen Aufsätzen umgeben.

Abb. 464. Hörneraltar aus Dschebeil = Byblos (D 4). Nach Schätzung 85 cm hoch. Hellenistisch-römische Zeit. Nach RENAN, Mission de Phénicie Taf. XXII 11.

Das Zinnenornament ist hier noch besser erhalten als in Nr. 462. Die griechische Inschrift ist wahrscheinlich zu verstehen: »Der Göttin (geweiht von) Nesepteitis«; vgl. DREXLER bei ROSCHER, Lexikon der Mythol. III 1 S. 278 unter »Nesepteitis«.

Abb. 465. Hörneraltar. Basaltstein aus Si' im Haurān (östlich von Astharoth Karnaim D 4). Römische Zeit. Nach DE VOGÜÉ, Syrie Centrale, Architecture I S. 36 Abb. 6.

Der Untersatz ist mit einem Stierkopf geschmückt (vgl. Nr. 402 und GALLING, Altar S. 66 und Taf. 13 Abb. 34—36), der wahrscheinlich nicht das Opfertier, sondern den Gott vertritt. Dieser Hörneraltar ist einzigartig dadurch, daß er einen Rundschaf hat, während alle übrigen Beispiele quadratischen Aufbau haben. Der Oberteil des durch ein Flechtband gegliederten Schaftes ist mit Eierstab verziert. Die schalenförmige Vertiefung am oberen Ende ist von ornamentalen Hörnern umgeben.

Abb. 466. Räucheraltar aus Tell Ta'anek = Thaanach (D 4). Rotbrauner, glänzend geglätteter Ton. 25 cm hoch. 7. Jahrh. SELLIN, Tell Ta'anek I S. 66 Abb. 81. Nach VINCENT, Canaan S. 182 Abb. 132.

Der kandelaberförmige Räucheraltar (vgl. Nr. 459, 467) besteht aus einem runden Schaft mit drei viereckigen Öffnungen, die als Abzugslöcher dienten. Oben ist ein geschlossener, unten ein offener Trichter angesetzt. Der geschlossene, mit Zacken verzierte Trichter war die Schale für das Räucherwerk.

Abb. 467. Räucheraltar aus Tell el-Mutesellim = Megiddo (D 4). Grauer Kalkstein, zerbrochen. Gegenwärtig 23 (ursprünglich etwa 60) cm hoch. 5. Jahrh. (?). SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim S. 126 ff. und farbiges Titelblatt. Nach VINCENT, Canaan S. 181 Abb. 131.

Die Schale hat einen Durchmesser von 16 cm; ihre Tiefe wird nicht angegeben. Sie ist am oberen Rande mit geometrischen Figuren, im unteren Teil mit einem Lotusornament bemalt. Der Schaft ist mit Blattringen verziert, zwischen denen Wülste liegen. Die Farben der Lotusblumen und Blattringe sind vorwiegend ockergelb und kobaltblau. K. WIGAND, Thymiateria (Bonner Jahrbücher 122) S. 27 und GALLING, Altar S. 70 lehnen ägyptische Ableitung dieses Räucheraltars trotz des Lotusornamentes ab. Dagegen ist persischer Einfluß wahrscheinlich; in Persien waren Blattringornamente an kandelaberförmigen Räuchergefäßen ganz gebräuchlich (vgl. GALLING, Altar S. 86).

TEMPEL

Abb. 468. Elamitisches Höhenheiligtum(?). Bronzetafel mit Weihinschrift des Schilhak-Inschuschinak, Sohnes des Schutruk-Nahunte, des Königs von Susa (G 4), um 1100. 60×40 cm groß. Paris, Louvre. Délégation en Perse XII S. 143 ff. Nach VINCENT, Canaan S. 144 Abb. 93.

Ob hier die Nachbildung eines Höhenheiligtums oder eines Tempelbezirkes von Susa vorliegt, muß fraglich bleiben, da die Deutung im einzelnen sehr unsicher ist; der König nennt den Gegenstand aus Bronze, den er hier geweiht hat, mit einem babylonischen Ausdruck *šit šamši* »Aufgang der Sonne«, und babylonische Einflüsse auf die elamitische Religion sind nicht zu leugnen, so daß vielleicht auch das Muster dieses Weihgeschenkes nach Babylonien zurückgeht. *a* könnte wohl einen Tempelturm wiedergeben (vgl. Nr. 471—474); aber was die hier nebeneinander liegenden Kugeln zu jeder Seite *b c* bedeuten sollen, ist unklar (Brote?). Davor *d* könnte eine Opfertafel mit sechs regelmäßigen Spendeschalen sein, auf beiden Seiten vielleicht von zwei Obelisksen *e f* umgeben. Davor *g* hocken zwei nackte Männer einander gegenüber und scheinen sich in den ausgestreckten Händen etwas zu reichen. Wieder folgt *h* ein Stufenturm, diesmal etwas kleiner, vielleicht auch als Absatzaltar gedacht in der Form eines Tönhäuschens (vgl. Nr. 441—443). Ob die hier und in *a* auf den vier Ecken der oberen Fläche angebrachten pfannenartigen Vertiefungen Hörner darstellen sollen, ist wiederum sehr fraglich; vielleicht waren sie für Opferspenden bestimmt. Daneben scheinen *i* drei heilige Bäume zu stehen oder Baumstümpfe als ihre Vertreter, und vielleicht *j* eine Steinsäule; denn »Ascheren« und »Masseben«, heilige Bäume und Steine, gehören ja auch sonst zusammen. *k* ist völlig rätselhaft (Stück des Tempels?); *l* und *m* sind Tröge oder Wasserbecken und endlich *n* ein großer Krug.

Abb. 469. Plan des Tempelbezirks in Muqajjar = Ur »der Chaldäer« (G 5). Nach Archiv für Keilschriftforschung II S. 37 Abb. 1.

Die Ausgrabungen in Ur, die 1918 begannen (vgl. ZAW. 1926 XLIV S. 67 ff.), dauern noch fort; und so ist der hier vorliegende Plan aus dem Jahre 1923 bereits überholt, obwohl er für die Gesamtanlage seinen Wert behält. Der Tempelbezirk hieß *ēgiššūrgal*. Er hatte die Form eines unregelmäßigen Rechtecks; die Nordostseite (rechts) mißt 380, die Nordwestseite (oben) 248, die Südwestseite (links) 400 und die Südostseite (unten) 197 m. Zur Zeit Nebukadnezars II. war er mit einer Doppelmauer umschlossen. Sechs Tore führten hinein, je zwei auf den längeren, je eines auf den kürzeren Seiten. Gleich einem mittelalterlichen Kloster umfaßte der Tempelbezirk eine Fülle von sakralen und profanen Gebäuden. Im Westen lag der Tempelturm, auf dem Plan als *ziggurat* bezeichnet (vgl. Nr. 662, 663), auf einer 1,70 m hohen Terrasse aus ungebrannten Ziegeln. Südlich davon lag (nach den neuesten Ausgrabungen, vgl. den Plan in The Antiquaries Journal 1925 V 4 S. 359 Abb. 2) der Tempel der Ningal, dessen älteste Anlage von Kurigalzu um 1400 stammt; eine jüngere Anlage wurde von Sin-balātsu-ikbi, einem assyrischen Statthalter in Ur (um 650), errichtet und von Nabonēd (555—538) erneuert. Sie ist typisch neubabylonisch: Durch einen gepflasterten Vorhof, dessen beide Seiten von Zimmern besetzt

sind, gelangt man zu einem luftigen Torweg, der in die Vorhalle führt, ebenfalls mit Nebenräumen zu jeder Seite. Auf einigen Stufen steigt man dann zum Allerheiligsten empor, wo der Sockel für das Standbild der Gottheit steht. Im Süden schloß sich daran eine große Toranlage, durch die die Festprozessionen zum Tempelturm zogen; das Tor diente zugleich als Gerichtshalle und Gottesschrein. Daran reihte sich im Nordosten der (auf dem vorliegenden Plan verzeichnete) Tempel *ênunmach*, der dem Mondgott Nannar und seiner Gemahlin Ningal geweiht war, auf einer ursprünglich 2,60 m hohen Terrasse. Rings um den Tempel liegen Wohnräume der Priester, Vorratskammern, Arbeitsräume usw. Eine ganze Industrie war mit dem Tempel verbunden; so waren z. B. in der Weberei allein 165 Frauen und Mädchen beschäftigt. Weiter südlich schloß sich *éigipar* an, »das Haus der Priesterin des Nannar«, einer Tochter Nabonéds. Der wichtigste Fund aus Ur ist die große Stele des Urnammu (vgl. Nr. 661).

Abb. 470. Plan von Esagila und Etemenanki in Babylon (F 4). Nach KOLDEWEY, Das wieder erstehende Babylon S. 181 Abb. 114. Die Abkürzungen bedeuten: AE Antikes Euphratbett. AR Arachtu-Mauer. Ä Älteres Gebäude. B Brücke über den Euphrat. ES Esagila, der Tempel des Marduk. ET Etemenanki, der Turm von Babylon. HH Haupthof. N Naboned-Mauer. NH Nordhof. NR Nebukadnezar-Mauer. ÖA Östlicher Anbau. P Prozessionsstraße Marduks. S Spätere, parthische(?) Bauten. U Urasch(?)Tor. WH Westhof. 1—12 Die Tore im Peribolos von Etemenanki.

Esagila, der Tempel Marduks (vgl. Nr. 314), bildete fast ein Quadrat, $79,30 \times 83,50$ m groß, mit vier Toren, an denen Neriglissar (559—556) vier bronzene Schlangengreife (vgl. Nr. 371) aufstellen ließ. Die inneren Räume lagen um den Hof, $31,30 \times 37,60$ m groß, herum. An der Westseite befand sich die Hauptkapelle Marduks; in ihr standen nach Herodot I 193 eine große goldene Bildsäule des »Zeus« = Marduk, Tisch, Stuhl und Schemel ebenfalls von Gold. Daneben lagen die Kapellen der Sarpanitu, der Gemahlin Marduks, des Nebo, des Sohnes Marduks (vgl. Nr. 325). Zwei andere Zellen sind an der Süd- und Nordseite des Hofes ausgegraben worden. Eine weitere Kapelle bildete Duku, der Ort der Schicksalsbestimmungen, worin am Neujahrsfest am 8. und 11. Tage Marduk Wohnung nahm, sich von den Göttern Himmels und der Erde huldigen ließ und die Schicksalslose bestimmte. — Nördlich von Esagila erhob sich Etemenanki, der Turm von Babylon (vgl. Nr. 473), der von einer fast quadratischen Ringmauer aus Lehmziegeln umgeben war. An diese Ringmauer, die 12 Tore aufwies, lehnten sich eine Reihe von Baulichkeiten, die mit dem Kult zusammenhingen, Wohnungen für die Priester und Pilger, Vorratskammern usw. Im Osten und Süden lief die Prozessionsstraße (vgl. Nr. 372) um sie herum.

Abb. 471. Plan des Ninmach-Tempels in Babylon. Nach KOLDEWEY, Das wieder erstehende Babylon S. 56 Abb. 38.

Im Mittelpunkt von Babylon neben dem Palast Nebukadnezars unmittelbar vor dem Ischtartor (vgl. Nr. 373) lag Emach, der Tempel der großen Muttergöttin Ninmach. Vor dem Eingang (oben in der Mitte) erhob sich ein kleiner Altar aus Lehmziegeln. Unter dem Pflaster zu beiden Seiten des Eingangs waren Hohlräume (»Kapseln«) aus sechs Ziegeln hergestellt für die »Fundamentopfer«, wie sie fast bei jedem Tempeleingang begegneten; in einem stand ein Vogel aus Ton (vgl.

Nr. 231, 233, 670), der jedenfalls das Tor gegen böse Dämonen schützen sollte. Durch einen Torweg gelangte man in einen großen Hof mit einem Brunnen. Durchschritt man ihn, so kam man zunächst zur Vordella (VC), die mit der Breitseite dem Hof vorgelagert ist, deren Eingang aber dem Torweg nicht genau gegenüberliegt. Vor dem Eingang sieht man drei kreisrunde Vertiefungen im Asphaltüberzug des Ziegelpflasters, vermutlich für Metallgefäße (für Wasser oder Räucherwerk?). Dann erst kam man in die eigentliche Cella (C), die das Postament (P) für das Gottesbild enthielt. Am Eingang zur Cella und unter dem Postament fehlten die üblichen »Kapseln« nicht; in dieser stand ein Tonmännchen mit einer dünnen goldenen Rute in der Hand, um die bösen Geister zu verscheuchen (vgl. Nr. 478). Rings um den Tempel zog sich ein »Kisu«, ein Stützbau, der die Umfassungsmauern verstärken sollte.

Abb. 472. Babylonische Tempeltürme nach HINKE, *Boundary Stone* S. 74 Abb. 22. Das linke Bild stammt von einem sogenannten »Grenzstein« des British Museum Nr. 90850. Kalkstein. 91,5 cm hoch, 51 cm breit. Aus der Zeit des kassitischen Königs Mardukapal-iddin I. (1187—1175). Vgl. KING, *Babylonian Boundary Stones* Taf. 41. — Die beiden Bilder rechts sind Rekonstruktionen, von HINKE nach der Darstellung des Grenzsteins gezeichnet; das mittlere ist die Ansicht von oben, das rechte die Ansicht von der Seite.

Auf dem »Grenzstein« (links) ist ein vierstöckiger Bau dargestellt, der sich in Absätzen nach oben verjüngt. Das unterste Geschoß ist das höchste. Die oberen Geschosse sind mit unregelmäßigen Linien so gezeichnet, daß es scheint, als liefen Rampenaufgänge spiralförmig um den Bau herum; so hat es HINKE aufgefaßt und danach den Stufenturm (rechts) rekonstruiert (vgl. auch Nr. 481). Für Rampen spricht der heute noch erhaltene Schneckenturm von Samarra am Tigris. ANDRAE *MDOG.* Nr. 64 März 1926 S. 42f. bestreitet die Richtigkeit dieser Auffassung und denkt nur an unsichere Linienführung des Zeichners; aber auch der Stufenturm der Sargonsburg hat tatsächlich Rampen (vgl. Nr. 473, 663). Am Fuß des Gebäudes liegt ein doppelgehörnter Schlangengreif (vgl. Nr. 315, 367, 370) mit dem Griffel des Nebo (vgl. Nr. 142, 143). Es ist also ein Tempelturm des Nebo gemeint, wahrscheinlich der von Borsippa, wo der Hauptsitz des Gottes war.

Abb. 473. Der Turm von Babylon (F 4). Rekonstruiert von DOMBART, Zikkurat und Pyramiden, München 1915, Abb. 43 = MEISSNER, *Babylonien I* S. 315 Abb. 120.

Eine genaue Beschreibung des Tempelturms Etemenanki (vgl. Nr. 470) von Babylon lieferte Herodot I 181. Danach waren acht (richtig: sieben) Türme übereinander getürmt; man steigt auf einer Treppe hinauf, die von außen rings herum um alle diese Türme angebracht ist. In der Mitte sind Ruhebänke für die Aufsteigenden. Oben ist ein großer Tempel mit einem großen Bett und einem goldenen Tisch. Kein Götterbild ist errichtet; nur ein Weib übernachtet dort, das der Gott sich selbst erkoren hat. Nach Diodor II 9 wurden dort astronomische Beobachtungen angestellt. Strabon XVI 1, 5 nennt den Tempelturm das »Grabmal des Bel« und spricht von einer »würfelförmigen Pyramide«, die gleich lang, gleich breit, gleich hoch war. Diese Nachricht wird bestätigt durch die Tontafel des Anubelschunu vom Jahre 229 v. Chr. (von älteren Tafeln abgeschrieben). Da der Turm etwa 91,50 m lang und breit ist, muß er also, wenigstens zeitweilig, 91,50 m hoch gewesen sein. Das oberste

Stockwerk (der Tempel) war, wie wir aus keilschriftlichen Nachrichten erfahren, aus blau glasierten Ziegeln gebaut; wahrscheinlich hatten die anderen Stockwerke andere Farben (vgl. Nr. 663). An der Spitze waren Bronzehörner angebracht (vgl. dazu auch Texte S. 123 Z. 49 und Nr. 474). Eine andere Rekonstruktion des Tempelturms hat KOLDEWEY versucht (MDOG. Nr. 59 S. 33 Abb. 8). DOMBART hat seine Rekonstruktion neuerdings revidiert, indem er die große, von Süden heraufführende Treppe bis zum zweiten Stockwerk von unten gehen läßt, wie der Tempelturm von Ur beweist (vgl. Nr. 663). Derselbe Tempelturm beweist aber auch, daß die unteren sechs Stockwerke (mit Ausnahme des Tempels oben) bergartig geböscht gewesen sind; er ist also zweifellos die Nachbildung eines Berges, wie denn auch der Tempel auf seiner Spitze »Berghaus« (*ekur*) heißt.

Abb. 474. Tempelturm. Assyrisches Alabaster-Flachbild aus Qujundschiik = Ninive (F 3). Jungassyrische Zeit. 8.—7. Jahrh. GEORGE SMITH, *The Chaldaean Account of Genesis*, 2. Aufl. S. 169 = MEISSNER, *Babylonien I* S. 311 Abb. 117.

Am Fluß in einer (babylonischen?) Dattelpalmen-Landschaft erhebt sich ein künstlicher Hügel. Vor ihm steht ein von zwei Türmen geschütztes Tor, das mit dem dahinter liegenden Gebäude nichts zu tun hat. Von beiden Seiten führen zwei Rampen zu dem untersten Stockwerk des sich in vier Stufen verjüngenden Turmes. Während das unterste Stockwerk zwei Türen und sechs Nischen zu haben scheint, hat das zweite wieder ein Tor mit Türmen, das dritte eine einfache rechteckige Tür, das vierte dagegen überhaupt keine Öffnung. An der Spitze sind zwei Paare von Stierhörnern angebracht (vgl. Nr. 473), die die Deutung auf einen Tempelturm trotz des Widerspruches von ANDRAE (MDOG. Nr. 64 S. 34 ff.) wahrscheinlich machen.

Abb. 475. Darstellung eines Tempeleingangs. Babylonischer Siegelzylinder der archaischen Zeit. 4. Jahrtausend. Grüner Kalkspath. Berlin, Vorderasiat. Museum Nr. 3878. Amtliche Berichte aus den kgl. Kunstsammlungen XXXIV S. 158 Abb. 80 = MEISSNER, *Babylonien I* Taf.-Abb. 163.

Der Tempeleingang ist auf beiden Seiten von hohen Türmen überragt; zwischen beiden steht je ein Bügelschaft (vgl. Nr. 367, 476). Zur Seite des Tores sitzt auf einem erhöhten, mit Fell bekleideten Sessel der Gott als sein eigener Priester (vgl. I. Sam. 1, 9); zu seinen Füßen liegen wappenartig, mit dem Hinterteil einander zugekehrt, zwei Wissentende(?). Links zwei opfernde Frauen mit langem Haar, von denen die erste eine Spendekanne in den Händen hat (vgl. Nr. 441). Zwischen den Gestalten steht auf einem erhöhten Untersatz eine Leier, deren Zierleiste einen springenden Bock nachbildet (vgl. Nr. 532).

Abb. 476. Darstellung eines Tempeleingangs. Babylonische Terrakotta. 3. Jahrtausend. Collections of Yale University, Nr. 2: ALBERT T. CLAY, *The Yale Babylonian Collection* S. 10 = MEISSNER, *Babylonien I* Taf.-Abb. 164.

Über dem Türeingang ist ein Tier dargestellt, darüber der liegende Mond mit Scheibe, also ein Tempel des Mondgottes Nannar von Ur. Zu beiden Seiten wird ein Bügelschaft (vgl. Nr. 367, 475) von zwei »Gilgamesch«-Gestalten (vgl. Nr. 604) gehalten.

Abb. 477. Darstellung eines Tempeleingangs. Goldplättchen aus einem Sarg im Palast (d. h. aus dem Sarg?) des Nabopolassar (625—605) zu Babylon (F 4). KOLDEWEY, *Das wieder erstehende Babylon* S. 34 Abb. 20.

Das Tor wird hier (anders als in Nr. 475, 476) mit einem Rundbogen abgeschlossen. Die Mauer wird von zwei Türmen überragt, die mit einem etwas vortretenden Obergeschoß, dreieckigen Zinnen (aus blauer Emaille) und kleinen runden Schießscharten versehen sind. Neben den beiden Türmen stehen zwei Mondstandarten (vgl. Nr. 487).

Abb. 478a und 478b. Tonmännchen aus Babylon (F 4) von hinten mit Inschrift auf der Schulter (Nr. 478a) und von vorn (Nr. 478b). Um 600. Nach KOLDEWEY, Das wieder erstehende Babylon S. 223 Abb. 140, 141.

Diese Tonfigur eines »Papsukkal« mit goldener Rute in der Hand wurde in einer »Kapsel« (vgl. Nr. 471) unter dem Postament des Götterbildes wahrscheinlich in einem Tempel der Gula (Tempel »Z«) gefunden. An derselben Stelle oder unter der Schwelle, oft auch neben dem Eingang der Tempel standen regelmäßig solche Dämonenfiguren, die Unheil abwehren sollten, wie die Aufschriften besagen. Bisweilen waren es tönerner Vögel, die ihre Krallen als Waffe benutzen sollten, bisweilen »Gilgamesch«-Gestalten mit dem Bügelschaft (vgl. Nr. 476), bisweilen (hölzerne?) Puppen, mit Schwertern, Dolchen oder Keulen ausgestattet. Schwellen oder Tore sind die Stätten, wo die Schutzdämonen hausen; die Kerube und mischgestaltigen Fabelwesen (vgl. Nr. 367 ff.) gehören zu derselben Gruppe. Aber auch die Figuren-, Lampen-, Grab- und Schatzdeposita unter der Schwelle sind hierher zu rechnen (vgl. Nr. 231, 233, 670 usw.). Vgl. UNGER, Gründungsurkunde RLV. IV 2 S. 565 ff.

Abb. 479a und 479b. Götterwagen. Bruchstücke eines Kalkstein-Flachbildes aus Tello = Lagasch (G 5). Zeit Gudeas 2430. Berlin, Vorderasiat. Museum. ED. MEYER, Sumerier und Semiten Taf. 8.

Vor den Wagen ist ein Schlangengreif gespannt (vgl. Nr. 250, 367), dessen Brust wahrscheinlich mit einem gefalteten Tuch verziert ist. Er ist am Nacken angeschnürt; die Zügel laufen durch Ringe am Rücken der Deichsel. Die Deichsel, die hoch im Bogen aufsteigt und in das Vorderteil eines Löwen ausläuft, ist mit dem Wagenkasten durch einen bärtigen Stiermenschen verbunden, mit Gürtel und Schurz bekleidet. Daß der Wagen einem Gotte (Ningirsu? vgl. Nr. 312, 313) gehört, lehrt das Göttergewand der auf dem Wagen stehenden Gestalt (vgl. Nr. 47). Das Rad besteht aus einer mächtigen Scheibe (vgl. Nr. 111), mit einem Reifen beschlagen, auf dem ein Kranz von Pflocken oder Nägeln sitzt. Man hat an die Nachbildung eines Donnerwagens gedacht, der ein großes Getöse hervorrufen sollte, um den Donner herbeizuzaubern, wie man nach Antigonos von Karystos zu Krannon in Thessalien der Dürre wegen bronzene Kesselwagen mit Wasser füllte und in rollende Bewegung setzte, um den Regen von der Gottheit zu erzwingen.

Abb. 480. Kultraum eines Ischtar-Tempels der altassyrischen Zeit (um 3000) in Qal'at Scherqât = Assur (F 3), rekonstruiert von ANDRAE, Die archaischen Ischtartempel Taf. 11a.

Der Kultraum ist 6 m breit, 11,25 m, mit dem Allerheiligsten 15,60 m lang. Die Mauer war, soweit meßbar, 1,05 und 2,05 m dick. Man trat an der Langseite ein und mußte eine Wendung nach links machen, um das Kultbild zu sehen, das in Assyrien immer an der Schmalseite steht (in Babylon dagegen an der Langseite gegenüber dem Eingang). Das Kultbild steht in einem besonderen kleinen Raum, dem Aller-

heiligsten, auf einem erhöhten, durch eine Stufe zugänglichen Platz. Die vorgezogenen Wandpfeiler zu beiden Seiten gaben die Möglichkeit, das Allerheiligste vielleicht durch eine Matte oder einen Vorhang vom Kultraum abzutrennen. Von dem Kultbild selbst war weder hier noch sonstwo irgend etwas erhalten; die in das Allerheiligste gestellte Ishtar ist nach anderen Bildern der nackten Göttin (vgl. Nr. 274ff.) frei ergänzt. Fast rings um den Kultraum ziehen sich Bänke, durchschnittlich 30 cm hoch und 40 cm breit. Die Bilder, die darauf stehen, scheinen Menschen darzustellen, wohl meist Stifter wie Fürsten und Fürstinnen, die immerdar im Tempel angesichts der Gottheit weilen und ihr Gedächtnis erhalten wollten: Die Männer mit Hüftrock und völlig nacktem Oberkörper, die Frauen mit entblößter rechter Schulter, alle barfuß und barhaupt. Ungefähr, nicht ganz in der Mitte liegt ein Becken, fast quadratisch, $1,44 \times 1,55$ m groß und 15 cm hoch. Die Oberfläche ist vertieft; ein Randsteg, 20 cm breit, 8—10 cm hoch, läuft ringsherum mit einem Auslaß an der Rückseite und einer winzigen Stufe davor. Das Becken diente vielleicht zum Auffangen des Blutes der Opfertiere. Rechts daneben stehen verschiedene Wassergefäße zum Abspülen der Hände. Weiter nach dem Allerheiligsten zu stehen drei Tonhäuschen (vgl. Nr. 442, 443), die als Absatzaltäre (vgl. Nr. 441) Verwendung fanden; die guten Opferstücke (Kopf, Rippen, Schenkel) legte man auf die oberste Stufe und goß das Trankopfer in den Tonbecher auf dem unteren Stockwerk. Vor das Götterbild sind hohe Tonständer gerückt, die man für Palmwedel, Blumensträube (vgl. Nr. 441) oder auch für Räucherwerk benutzte; ein gut erhaltenes Beispiel vgl. in Nr. 483.

Abb. 481. Der Anu-Adad-Tempel in Qal'at Scherqât = Assur (F 3). Zeit Tiglatpileser's I. 1115—1093. Rekonstruiert von ANDRAE, Der Anu-Adad-Tempel Taf. 8 = MEISSNER, Babylonien I S. 309 Abb. 116.

Der Doppeltempel des Himmelsgottes Anu und des Wettergottes Adad, der 109×109 m groß war, gruppierte sich um einen Hof, 50×26 m groß, mit einem Brunnen. Den Eingang bildete von der Stadt her ein festungsartiges Tor. Der linke westliche Teil des Tempels gehörte vermutlich dem Adad, der rechte östliche dem Anu. Beide hatten ihren eigenen Kultraum mit dem Allerheiligsten (vgl. Nr. 480), beide ihren eigenen Tempelturm (vgl. Nr. 472—474). Eine andere Rekonstruktion dieses Doppeltempels bei SCHÄFER-ANDRAE 494. Der Tempelturm sollte unten geböscht sein; vgl. Nr. 663.

Abb. 482. Neujahrsfesthaus des Gottes Assur in Qal'at Scherqât = Assur (F 3). Zeit Sanheribs 705—681. Plan von ANDRAE nach MDOG. Nr. 33 Abb. 8.

200 m vor den Toren der Stadt Assur lag das »Festhaus im Freien«, in dem die Assyrer zur Zeit Sanheribs alljährlich im Frühjahr das Neujahrsfest feierten (vgl. Texte S. 295ff.). Man gelangte von der Südostseite durch einen Toreingang in einen weiten Hof. Zu beiden Seiten des Toreingangs standen zwei Türme; rechts und links liegt je ein Zimmer. An der Südwestseite schließt sich ein langgestreckter Raum an. Der Hof war auf beiden Seiten des Weges von je vier Reihen von Sträuchern eingefast. Dahinter liegt auf jeder Seite eine nach dem Hof zu offene Halle, durch eine Reihe von je sieben rechteckigen Pfeilern gestützt. Dem Toreingang gegenüber befindet sich die Mitteltür der Cella. Die

Cella, 8 m tief und 33 m breit, nimmt die ganze Nordwestseite des Hofes ein und ist durch drei Türen zugänglich. Das Bronzetor des Hauptportals war mit Bildern geschmückt, die den Kampf des Gottes Assur gegen die Tiāmat darstellten (vgl. Texte S. 132f.). Rings um das Festhaus lag ein Garten, in dem sich der Gott in der Kühle des Abends nach frommem Glauben ergehen mochte (vgl. Gen. 3, 8). In einer Ausdehnung von 16000 Quadratmetern waren Löcher in den Felsboden gehauen und durch Kanäle miteinander verbunden; die ganze Fläche wurde mit fruchtbarer Erde gefüllt, so daß (Obst-)Bäume dort gedeihen konnten.

Abb. 483. Kultständer aus gebranntem Ton. Qal at Scherqāt = Assur (F 3). Altassyrischer Ischartempel um 3000. Nach ANDRAE, Die archaischen Ischartempel Taf. 20h.

Dieser Opferständer ist gut erhalten; nur der obere Lippenrand ist ergänzt. Die Höhe beträgt 82 cm, der Durchmesser oben (bei der Bruchstelle) 9, unten (am Fuß) 15 cm. Die sonst glatte Außenfläche ist mit Reihen von Strickwülsten verziert. Solche Kultständer dienten für Blumensträuße — aber der Fuß war offen — oder wahrscheinlicher für Räucherwerk (vgl. Nr. 466, 480).

Abb. 484. Kultsockel. Flachbild auf einem Kultsockel aus Qal'at Scherqāt = Assur (F 3). Nach der Inschrift aus der Zeit des Tukulti-Ninurta I. 1260—1232. Zur Inschrift vgl. Keilschrifttexte aus Assur histor. Inhalts II 55. Nach MVAG. 1917 XXV S. 385 Abb. 21. Teilbild.

Die steinernen Kultsockel, die wir bisher nur aus Assyrien kennen, haben die Form eines Altars mit Wülsten an den oberen Ecken (vgl. Nr. 485). Auf sie wurden Rangzeichen der Götter gestellt, die wie Götterbilder als Fetische verehrt wurden, so hier das Rangzeichen des Feuer Gottes Nusku: ein »heller Stab«, der in einer viereckigen Scheibe steckt. (Neben dem Kultsockel ist auf dem Flachbilde der König Tukulti-Ninurta I. dargestellt in doppelter Gestalt, einmal kniend, einmal stehend wie in Nr. 485.)

Abb. 485. Kultsockel mit Flachbild aus Kalkstein. Aus Qal'at Scherqāt = Assur (F 3). Vermutlich von Tukulti-Ninurta I. 1260—1232. Konstantinopel, Museum. MDOG. Nr. 49 Abb. 5 = MEISSNER AO. XV S. 94 Abb. 163 = SCHÄFER-ANDRAE 493.

Die unterste Standplatte ist 95 cm breit, 22 cm hoch, darüber eine Zwischenplatte, 87 cm breit, 7 cm hoch. Der Hauptteil ist 62 cm hoch. In der Mitte des Hauptbildes steht der König, bärtig und barhäuptig, in der Linken eine Keule, die Rechte anbetend erhoben. Zu beiden Seiten zwei »Gilgamesch«-Gestalten (vgl. Nr. 604) einander antithetisch gegenüber, die auf dem Kopf ein Kissen mit einem vierstrahligen Stern mit Flammen tragen und in der Hand ein Götterzeichen oder eine Standarte halten (vgl. Nr. 487, 488, 534, 537): Auf der Stange steckt eine Mondsichel, mit Quasten geschmückt, und darüber wieder die Sternrosette. Dieselben Sternrosetten füllen die oberen Ecken; sie sind das Rangzeichen des babylonischen (vgl. Nr. 322), nicht des assyrischen Sonnengottes. Das Flachbild auf dem Untersatz ist nicht mehr deutlich erkennbar: Über vier Hügel scheinen von links 6, von rechts 7 menschliche Gestalten einander entgegenzuschreiten; hinter ihnen auf beiden Seiten ein Pferd, das den Hügel emporklimmt.

Abb. 486. Babylonische Wahrsageleber. Tonmodell einer Schafsleber unbekannter Herkunft. Um 2000. London, British Museum. Cuneiform Texts VI 1.

Die Leberlappen, die Gallenblase und die Ansätze am oberen Lappen sind schematisch angedeutet. Das Modell diente zu Lehrzwecken und

ist durch Kreuz- und Querlinien in etwa fünfzig Teile geteilt mit Inschriften, die sich auf den betreffenden Teil der Leber beziehen. Die Leberschau war in Babylonien für Orakelzwecke sehr beliebt (vgl. Hesek. 21, 26). Ähnliche Lebermodelle sind in Boghasköj mit hethitischen und in Piacenza mit etruskischen Inschriften gefunden worden.

Abb. 487. Heiliger Pfahl mit Mondsichel. Assyrischer Siegelzylinder. 8. Jahrh. Gelbroter Stein. Berlin, Vorderasiat. Museum Nr. 581. Nach Originalphoto.

Zwischen zwei Verehrern im assyrischen Gewande, die einander gegenüberstehen und die Hände anbetend erhoben haben, ragt auf einem Untersatz eine Standarte (vgl. Nr. 485) empor, die mit Mondsichel und Scheibe gekrönt und mit Quasten geschmückt ist, das Rangzeichen des Mondgottes von Harran.

Abb. 488. Heiliger Pfahl mit Sonnenscheibe. Hethitisch-nordsyrischer Siegelzylinder um 1200. Berlin, Vorderasiat. Museum Nr. 2707. Nach Originalphoto.

In der Mitte eine Füllgruppe: Vier Sternrosetten, darunter zwei Sphingen, die einander gegenüberkauern, darunter ein Jüngling, kniend und mit einem Löwen spielend. Rechts und links wird dieselbe Szene wiederholt: In der Mitte steht die heilige Standarte, ein Pfahl mit vielen Wülsten, auf den eine geflügelte Sonnenscheibe (vgl. Nr. 307—311) gesteckt ist. Zu beiden Seiten zwei männliche Gestalten mit kurzem Untergewand und einem Mantel, der über die Schultern geschlagen ist. Die rechte Gestalt hat mit der linken Hand einen Vogelmenschen (Dämon in Menschengestalt mit Vogelkopf) gefaßt; vgl. Nr. 602.

Abb. 489. Obelisk von Maṭarije = Heliopolis (C 5). Roter Granit. Sesostri I. 12. Dyn. um 1950. Rund 20 m hoch. Vgl. JÉQUIER, *L'architecture et la décoration; Les temples memphites et thébains* Taf. 11 = SCHÄFER-ANDRAE 263.

Von dem Heiligtum zu Heliopolis (hebr. On) ist nur dieser »Obelisk« (Diminutiv von *ὄβελός* = »Spieß«) erhalten (doch vgl. Nr. 492), der dem Sonnengott Re geweiht ist. Auf allen vier Seiten steht dieselbe Inschrift, wonach er zur Dreißigjahrfeier Sesostri's I. errichtet worden ist. Die Spitze und die großen Falken waren ursprünglich mit Gold überzogen.

Abb. 490. Der Tempel von Edfu (C 7), in griechischer Zeit nach altem Muster gebaut, rekonstruiert von ERMAN, *Ägyptische Religion* S. 51 Abb. 48.

Den Vorbau des Tempels bildet ein festungsartiges Tor, das von zwei hohen Türmen mit schrägen Wänden geschützt wird. (Vor ihm stehen zwei Steinpfeiler, wie man sie auch bei anderen Bauten vor ein Tor zu setzen pflegte. Dahinter ragen an der Wand des Torbaues vier hohe Flaggenstangen auf. Häufig sind auch vor dem Torgebäude oder innen im Hof Kolosse des Königs aufgestellt, der den Tempel gebaut hat und beschützt.) Hinter dem Torbau folgt zunächst ein Hof, dann der Säulensaal und zuletzt das Allerheiligste (vgl. Nr. 491). Charakteristisch für den ägyptischen Tempel ist, daß seine Teile von vorn nach hinten allmählich an Höhe abnehmen und ebenso an Heiligkeit; im Hof herrscht volle Sonne, in den Säulensaal fällt Licht durch Eingang und Fenster, im Allerheiligsten ist es dunkel.

Abb. 491. Plan des Tempels Ramses' III. (1198—1167) im Amonstempel von Karnak = Theben (C 7). Nach ERMAN, *Ägyptische Religion* S. 53 Abb. 49. (Vgl. den Gesamtplan des Amonstempels bei BREASTED-RANKE S. 342 Abb. 162 = ERMAN-RANKE S. 322 Abb. 147.)

Der Eingang liegt ungefähr im Norden (unten). Durch den Torbau (vgl. Nr. 490) gelangt man in den Hof, der rings von Säulengängen

umgeben ist. Die Tür an der Rückseite des Hofes führt in den Säulensaal, den Kultraum, der zusammen mit dem Hof für die Opfer- und Festfeiern dient. Erst dahinter liegen die Räume des Allerheiligsten, die dunklen Kapellen, in denen die Götterbilder verwahrt werden. Der mittlere Raum ist für den Gott oder die Götterbarken (vgl. Nr. 494, 497), die Räume rechts und links sind für die Gemahlin und den Sohn des Gottes bestimmt. Neben den Türen steht: »Ein jeder, der in den Tempel eintritt, sei rein, sei rein, sei rein, sei rein!«

Abb. 492. Heiligtum des Re in Abusir bei Memphis (C 5). Zeit des Ne-user-re. 5. Dyn. um 2650. Rekonstruiert von BORCHARDT. Vgl. VON BISSING, Das Re-Heiligtum des Königs Newoserre. Bd. I: L. BORCHARDT, Der Bau 1905; SCHÄFER-ANDRAE 209.

Der Sonnentempel von Abusir ist wahrscheinlich eine Nachbildung des Sonnentempels von Heliopolis (hebr. On), von dem nur der Obelisk (Nr. 489) erhalten ist. Unten im Tal liegt die Stadt, mitten darin ein Torbau unmittelbar am Ufer des Nils. Von ihm führt ein überdeckter Gang auf den niedrigen Hügel. Auf ihm liegt ein Hof, von einer Mauer eingefriedigt, 75 × 100 m groß. Im Westen des Hofes erhebt sich auf einem würfelförmigen Untersatz, rund 40 m breit, ein hoher (60 m?) Obelisk aus Kalksteinblöcken. Vor ihm steht ein großer Altar aus Alabaster; rechts davon sind die Rillen des Schlachthofes und die Speicherräume des Tempels sichtbar. Links führt der überdeckte Gang weiter bis auf die Höhe des Würfels, wo der Pharao die im Osten aufgehende Sonne begrüßt, während vor ihm auf dem Altar die Opfer dargebracht werden. Die Wände des Ganges und einer Kammer, der »Weltkammer«, waren mit buntfarbigen Flachbildern geschmückt, in denen das Leben der Pflanzen, Tiere und Menschen dargestellt war. Ein Kultraum, ein Allerheiligstes mit einem Gottesbilde war, wie es scheint, nicht vorhanden. Das Wahrzeichen des Gottes ist der Obelisk oder die »Massebe«, wie der Hebräer sagen würde, und die Sonnenbarke, deren aus Ziegelsteinen aufgeführter Unterbau in einer Länge von rund 30 m links neben dem Heiligtum aufgedeckt ist.

Abb. 493. Ägyptischer Götterschrein. Holz. Etwa 6. Jahrh. Turin, Museum. Nach Originalphoto im Ägypt. Museum, Berlin Nr. 3651. Vgl. meine Nr. 494.

Abb. 494. Tragbare Barke mit Schrein auf einem Untersatz. Aus dem Tempel Sethos' I. in Abydos (C 6/7). 19. Dyn. 1313—1292. Vgl. CAULFIELD, The Temple . . . at Abydos, London 1902 Taf. 4. Nach ERMAN, Ägyptische Religion S. 63 Abb. 56. Ausschnitt.

In der Götterbarke des Amon, die an beiden Enden mit dem Kopfe Amons geschmückt ist, sieht man als Bemannung nur den König (wie auf dem Untersatz) in verschiedenen Gestalten, wie er die Tücher befestigt und das Steuer bedient. Außerdem ist (links) sein Bild als Königssphinx (vgl. Nr. 60) aufgestellt. In der Mitte steht der durch Tücher verhüllte Götterschrein (vgl. Nr. 493, 497), in dem sich das den Augen unsichtbare Götterbild (aus Bronze?) befindet. Die Sonnenbarke (vgl. Nr. 265) ruht auf einem steinernen Untersatz (vgl. Nr. 495), dessen vier Königsfiguren als Träger gedacht sind. Vgl. I Sam. 6, 15.

Abb. 495. Untersatz eines Götterschreins (oder einer Götterbarke). Sandstein aus Ben-Naga bei Chartum in Nubien. Etwa 1,40 m hoch. Römische Kaiserzeit. Vgl. SCHÄFER, ÄZ. 1897. XXXV S. 98 f. Berlin, Ägypt. Museum Nr. 7261. Nach Originalphoto.

Dargestellt ist auf der Vorderseite ein äthiopischer König mit der Seitenlocke (rechts und links eine Göttin, auf der Rückseite die Königin).

Alle haben dieselbe Haltung: sie stützen wie Schu (vgl. Nr. 265) den gestirnten Himmel, über dem sich die geflügelte Sonnenscheibe ausspannt. Sehr lehrreich für den vielfach zu beobachtenden und überall vorauszusetzenden Entwicklungsprozeß ist, daß zuerst der König für den Gott eintritt; sehr früh folgt ihm die Königin, dann der Hof und zuletzt der gemeine Mann. Von den Ägyptern ist das Motiv auch zu den »Hethitern« gewandert; vgl. Nr. 518.

Abb. 496. Prozession von Götterschreinen (?). Flachbild von der südlichen Treppe des Hathortempels in Dendera (nordwestlich von Koptos C 7). Ptolemäerzeit. MARIETTE, Dendera IV Taf. 19.

Eine Prozession von Osirispriestern, die Schatzkästen tragen, vielleicht mit Reliquien. Die Deckelform stammt vom Sargdeckel, ist aber für Kästen aller Art gebräuchlich. Ähnlich muß man sich auch das Tragen von Götterschreinen vorstellen.

Abb. 497. Prozession der Götterbarke. Flachbild in Karnak = Theben (C 7). 18. Dyn. Zeit Thutmosis' II. um 1500. LD. III 14 = GRESSMANN, Lade Jahves S. 8 Abb. 4.

Eine Götterbarke (vgl. Nr. 265, 494) wird von 26 Priestern getragen, die vorn und hinten zu vierein in drei Reihen, in der Mitte zu zweien schreiten. Das Schiff läuft auf beiden Enden in Amonsköpfe aus. Bemannt ist das Schiff mit dem König in verschiedenen Gestalten und geschmückt mit zwei Königssphingen (vgl. Nr. 60, 394). Auch der Wedler, der links über dem Schiff dargestellt ist, hat die Figur eines Königs mit Königsschwanz; gemeint ist, daß der König, der allein würdig ist, die Gottheit zu bedienen, mit dem Wedel neben dem Schiff einhergeht und der Gottheit Kühlung zufächelt. Dasselbe gilt von den anderen verschieden geformten Wedeln, die hier der Einfachheit halber auf das Schiff gestellt sind, weil die Zeichnung neben den Barkenträgern zu schwierig gewesen wäre. Andere Bilder lehren dies deutlich. Der Götterschrein in der Mitte der Barke ist im unteren Teile durch Tücher verhängt. Trotzdem sieht man den Wandschmuck: zwei einander gegenüber hockende Schutzgottheiten — es ist die Göttin der Wahrheit mit der Feder auf dem Kopf und dem Lebenszeichen in jeder Hand, auf dem Zeichen für Gold kniend (vgl. Nr. 391), in doppelter Ausführung — mit ausgebreiteten Flügeln, von denen der eine nach oben, der andere nach unten gerichtet ist. Der Götterschrein ist, wenigstens dem Sinne nach, eine Nachbildung der Götterkapelle im Allerheiligsten, und der Wandschmuck gibt darum vermutlich die im Allerheiligsten aufgestellten Figuren wieder; in dem Raum zwischen den Flügeln ist das Bild des Barkengottes zu denken, das als zu heilig den profanen Blicken entzogen und deshalb nicht gezeichnet wird. Das Zeichen, das jetzt in der Mitte steht, ist der nachträglich zugefügte Name Sethos' I.

Abb. 498. Hathorsäulen aus Sandstein in Serabit el-Chadem auf der Sinai-Halbinsel (C 6). Zeit um 1500. FLINDERS PETRIE, Researches in Sinai. London 1906. Abb. 111 (hinter S. 106).

Der eindrucksvollste Teil des Hathortempels (vgl. Nr. 499), soweit er heute noch erhalten ist, sind die vier Hathorsäulen, die ein Wasserbecken umgeben. Die Säulen sind 2,55 m hoch, 0,41 m breit und 0,35 m tief. Es sind viereckige Pfeiler, an deren Vorder- und Rückseite das Gesicht der Göttin Hathor mit den Kuhohren oben als Kapitäl angebracht ist, das Ganze wohl eine Nachbildung der Rassel (des »Sistrums«), die im Kult der Hathor verwendet wurde. Das kreisrunde Steinbecken

hat 0,79 m, die Höhlung 0,64 m Durchmesser. Wer den Tempel durch das Nordtor betrat, traf am Eingang noch außerhalb des Heiligtums das erste Wasserbecken, um sich zu reinigen. Wenn er den Hof überschritt, gelangte er zu dem hier abgebildeten, und zwei oder drei weitere Becken folgten, ein Zeichen dafür, welchen Wert man auf kultische Reinheit legte.

Abb. 499. Modell des Tempels in Serabit el-Chädem auf der Sinai-Halbinsel (C 6), von Nordwesten gesehen. FLINDERS PETRIE, *Researches in Sinai* Abb. 94 (hinter S. 74).

In den Bergen nördlich von Wadi Maghara auf der westlichen Sinai-Halbinsel liegen die bedeutsamsten Bergwerke, die die Ägypter seit den ältesten geschichtlichen Zeiten auf die Kupferminerale Malachit oder Türkis hin ausbeuteten. Den Mittelpunkt des Grubenbezirkes bildeten seit der XII. Dyn. die Anlagen in Serabit (oder Sarbüt) el-Chädem. Dort fand die 1904/5 vom Egypt Exploration Fund ausgestattete und von FLINDERS PETRIE geleitete Expedition die Reste eines ägyptischen Tempels, der aus dem 19. Jahrh. v. Chr. stammte, aber später vielfach umgebaut und erneuert worden war. Diejenigen Bestandteile, die semitische Inschriften enthalten, gehören nach PETRIE in die Zeit um 1500, nach GARDINER und SETHE (vgl. zuletzt ZDMG. NF. 1926 V S. 24 ff.) in die Hyksoszeit oder ins 17. Jahrh. Berühmt geworden ist die Stätte durch den »Würfelhocker«, in dem Phantasten ein Bild Moses erkennen wollen (vgl. Nr. 677). Das Heiligtum war der semitischen Göttin *Baalath* geweiht, deren Name in den dort entdeckten semitischen Inschriften sicher entziffert worden ist. In einer echtägyptischen Inschrift heißt sie »*Hathor, die Herrin des Malachitlandes*«. Neben ihr wurden auch andere ägyptische Gottheiten, besonders Sopdu, verehrt. — Auf der Nordseite (im Bilde unten) stehen außerhalb des Tempels ein Dutzend Stelen aus der XII. Dyn. Im Westen (auf dem Bilde rechts) sind dem Heiligtum eine Reihe von Kammern vorgelagert, deren Wände mit Opferbildern und Kultszenen geschmückt waren. PETRIE vermutet, daß diese Räume für diejenigen bestimmt waren, die ein Inkubations-Orakel an heiliger Stätte empfangen wollten. In älterer Zeit hätte man solche Schlafstellen außerhalb des Tempels unter freiem Himmel gehabt; aufgerichtete Steine wie die in Bethel (Gen. 28, 10 ff.) sollen noch heute daran erinnern, doch kann die Deutung keinen Anspruch auf Wahrscheinlichkeit, geschweige denn Gewißheit erheben. Der hohe Pylon (etwa in der Mitte des Bildes) führt zum eigentlichen Tempel. Durch zwei Kammern kommt man in einen großen offenen Hof, an dessen Südseite die vier Hathorsäulen mit dem Wasserbecken stehen (vgl. Nr. 498). Am äußersten Ostende (auf dem Bilde links) liegt südlich eine Kapelle des Sopdu, nördlich die heilige Höhle der Hathor. Sie befindet sich auf der höchsten Erhebung der Felsterrasse, von der man einen weiten Blick in die tief unten liegende Ebene hat. In ihr fand man kleine zylinderförmige, konkav eingezogene Sandsteinaltäre (etwa 25 cm hoch, mit ebener Oberfläche, etwa 15 cm im Durchmesser), die nur für Räucheropfer gedient haben können. Vor der Höhle lag eine ungeheure Menge von Asche, die auf Brandopfer deutet.

Abb. 500—503. Rekonstruktionen des Tempels in Jerusalem (D 5). Zeit Salomos 971—933. — Abb. 500. Querschnitt und Abb. 501 Grundriß des Tempels nach BENZINGER, *Die Bücher der Könige*, Freiburg 1899, S. 31 Abb. 3 und 2. — Abb. 502. Die Innenansicht und Abb. 503

die Außenansicht des Tempels aus der Vogelschau von Osten her, rekonstruiert von PERROT et CHIEPIEZ, *Le Temple de Jerusalem*, Paris 1889, Taf. 8 und 3.

Wenn man von der »Stadt Davids« auf dem Berge Zion (II. Sam. 5, 7), also von Süden her, zum Tempelberg emporsteigt, gelangt man zunächst zum äußeren Vorhof, der vermutlich den Tempelbezirk auf allen vier Seiten umgibt und rings von Mauern umschlossen ist (vgl. **Nr. 503**). Wir stehen jetzt im Osten des Tempelbezirkes (auf dem Bilde unten) und schreiten durch einen Toreingang zu dem höher gelegenen mittleren Vorhof (II Reg. 20, 4) empor, der ebenso wie der äußere den Tempel auf allen vier Seiten umgibt und rings von Mauern umschlossen ist. Wiederum führen Stufen empor und bringen uns durch einen Toreingang in den inneren Vorhof, der nun nicht mehr den Tempel umgibt, sondern ihm nur von Osten vorgelagert ist. Über seine Größe wissen wir nichts Sicheres, aber man wird ihn sich nicht zu klein vorstellen dürfen, da hier der Versammlungsplatz der Gemeinde ist und da hier die Opfer dargebracht werden. Hier stehen der Altar oder die Altäre, das ehernen Meer (vgl. Nr. 514) und die fahrbaren Kessel (vgl. Nr. 505—508). Hat man den inneren Vorhof überquert, so befindet man sich am Eingang des Tempels. Zu beiden Seiten ragen die beiden ehernen Säulen »Jachin« und »Boaz«(?), entsprechend den beiden Steinpfählern, die am Eingang der ägyptischen Tempel errichtet zu werden pflegten (vgl. Nr. 490); darum ist das Tor wahrscheinlich auch wie bei den ägyptischen Tempeln von zwei hohen mächtigen Festungstürmen geschützt worden. Wie bei den ägyptischen Tempeln so sieht man auch hier, daß das salomonische Heiligtum von vorn nach hinten an Höhe abnimmt; ebenso gilt auch hier, daß es von vorn nach hinten an Helligkeit abnimmt. Aber die ägyptischen Tempel waren nur mittelbares Vorbild; das unmittelbare Vorbild war der phönikische Tempel, genauer, da die Baumeister aus Tyrus stammten, der Tempel des Himmels- und Sonnengottes Melqarth in Tyrus (vgl. I Reg. 6, 1—7, 50). Die Außenwand des Tempels war mit den Bildern von Keruben und Palmen geschmückt (vgl. Nr. 517, 518). Vom Vorhof führen 10 Stufen (Hesek. 40, 49 LXX) zur Vorhalle empor (vgl. **Nr. 501**). Die Vorhalle (A; hier ist anders als in Nr. 503 angenommen, daß die beiden ehernen Säulen JJ im Eingang standen) ist 20 Ellen breit und 10 Ellen tief (eine Elle = $\frac{1}{2}$ m); die Höhe ist unbekannt. An die Vorhalle, die im Osten liegt, schließt sich nun der eigentliche Tempel. Wir treten zunächst in das Heiligste (B). Darin stehen zehn Leuchter, fünf zur Rechten und fünf zur Linken, und der Altar mit den zwölf Schaubroten. Die mit Holz getäfelten Wände und die Türflügel waren mit eingeschnitzten Flachbildern von Keruben, Palmen und Blumengewinden geschmückt, und diese waren mit dünnem Blattgold bekleidet. Auch der Fußboden war mit Goldblech überzogen. Die Rekonstruktion (**Nr. 502**) kann natürlich nur als eine Möglichkeit neben anderen gelten; aber wenn man von dem siebenarmigen Leuchter im Vordergrund absieht, der erst dem zweiten oder nachexilischen Tempel angehört, darf sie wohl Anspruch auf Wahrscheinlichkeit erheben, da sie den Mischstil der phönikischen Kunst mit ihren ägyptischen und babylonisch-assyrischen Bestandteilen vortrefflich wiedergibt; denn neben den ägyptischen Motiven sind die babylonischen nicht zu leugnen. Worte wie *hēkāl* »Tempel« (sumerisch *ēkal* »das große Haus«, in assy-

rischer Aussprache mit einem Hauchlaut am Anfang) oder *kerūb* (assyrisch *kuribu*) tragen ihren Ursprung an der Stirn. Das Heiligste war ein Langraum: 40 Ellen tief, 20 Ellen breit und 30 Ellen hoch. Es war bis zur halben Höhe (15 Ellen) auf drei Seiten mit einem dreistöckigen Seitenbau umgeben (Nr. 501 D; vgl. den Querschnitt Nr. 500); die Wände waren sehr dick, verjüngten sich aber nach oben, so daß die Stockwerke von unten nach oben immer breiter wurden. In jedem Stockwerk befanden sich etwa 30 sehr kleine Kammern (vgl. Hesek. 41, 6), die auf Treppen oder Leitern zugänglich waren und als Schatzkammern oder als Ankleide- und Speiseräume für die Priester dienten. Der einzige Eingang lag im Süden (Nr. 501 E). Das Allerheiligste (C) hatte Würfel-form, 20 Ellen lang, breit und hoch. Es war vom Heiligsten nicht durch eine Mauer getrennt, sondern nur durch eine Zedernwand, in der sich eine fünfeckige Tür befand, deren Flügel aus Ölbaumholz gefertigt waren. Während das Heiligste durch Fenster, die oberhalb des Anbaus angebracht waren (vgl. Nr. 500), und durch die zur Vorhalle führende Tür schwach erleuchtet war, war das Allerheiligste völlig dunkel. Darin standen zwei Kerube, aus Ölbaumholz geschnitzt, 10 Ellen (= 5 m) hoch. Die Flügel maßen je 5 Ellen; »ein Flügel des einen berührte die eine, ein Flügel des anderen die andere Wand, während in der Mitte des Raumes ein Flügel an den andern stieß«. Danach scheint es, daß die beiden Kerube mit abwärts gesenkten Flügeln nebeneinander standen. Unter die Flügel war die Lade Jahwes geschoben (vgl. I Reg. 8, 6, f. und Nr. 513).

Abb. 504. Darstellung eines Tempels in Farben auf dem Boden eines Goldglases, 1882 in Rom auf einem Friedhof gefunden. 3.—4. Jahrh. n. Chr. DE ROSSI, Archives de l'Orient latin 1884 II S. 439 = GERH. LÖSCHKE, Zur Frage nach der Einsetzung und Herkunft der Eucharistie (Zeitschr. f. wiss. Theologie 1912 LIV) S. 193 ff.

Die Inschrift lautet: *Οικος ιρηνης λαβε ευλογιας πινε ζησαις μετα των σων παντων* »Das Haus des Friedens. Nimm den Kelch (oder den Wein, vgl. *ποτήριον ιης ευλογίας ο ευλογοῦμεν* I Cor. 10, 16), trinke, und du wirst leben mit all den Deinen«. Das klingt durchaus christlich, aber der dargestellte Tempel ist sicher der salomonische. Das wird bewiesen durch den siebenarmigen Leuchter im Giebelfeld; dies Wahrzeichen des Judentums wiederholt sich vor dem Tempel. Die beiden (schwarz getönten) Säulen zu beiden Seiten des Eingangs können nur die ehernen Säulen Jachin und Boaz sein. Vier Stufen führen hinauf zur Vorhalle, die von vier (roten) Säulen getragen wird. Im Hintergrunde ist die reich verzierte Tür sichtbar. Rings um den Hof zieht sich ein Säulengang (dessen Säulen weiße Farbe haben). Im freien Felde sind Becher, Gebäude und Palmen dargestellt. Das Bild ist wertvoll nicht dafür, wie der salomonische Tempel wirklich aussah, sondern wie man ihn sich in jüdischen (oder judenchristlichen) Kreisen der nachchristlichen Zeit dachte.

Abb. 505. Fahrbarer Kessel. Bronze. Aus einem Grab in Larnaka auf Kypros (D 3). Spätmykenische Zeit 1400—1200. Berlin, Antiquarium. Nach FURTWÄNGLER, Über ein auf Cypern gefundenes Bronzegerät (Sitzungsber. Münch. Akad. Phil.-hist. Klasse 1899 S. 411).

Das Gerät, das dem Toten ins Grab mitgegeben worden ist, ist 39 cm hoch, 23 cm breit und wiegt 9,250 kg. Auf vier sechsspeichigen, durch zwei Achsen verbundenen Rädern ruht ein quadratischer Kasten

mit langen Füßen und Seitenstützen. Der Kasten, auf dessen vier Eckpfosten je ein Vogel (eine Taube?) sitzt, ist mit Strickmustern umrahmt; jede Seite ist durch einen stilisierten Raum in zwei Felder geteilt, die mit symmetrisch angeordneten, auf einer Leiste stehenden geflügelten Sphingen gefüllt sind. Auf dem Kasten erhebt sich ein kreisrunder Zylinder, der mit Spiralen und Strickmustern geschmückt ist und als Auflager des Kessels dient; vgl. Nr. 506—508. Was die Nachbildungen solcher Geräte für den Toten bedeuteten, ist nicht sicher. Vgl. PAUL SARTORI, *Der Seelenwagen* (in: Festschrift EDUARD HAHN) Stuttgart 1917 S. 241 ff.

Abb. 506. Fahrbarer Kessel. Bronze. Aus einem Grab in Enkomi = Salamis auf Kypros (D 3). Spätmykenische Zeit 1400—1200. London, British Museum. Nach FURTWÄNGLER in den Sitzungsber. Münch. Akad. Phil.-hist. Klasse 1899 S. 414.

Hier sind die Räder verloren gegangen (vgl. Nr. 505); erhalten sind nur die Füße und Seitenstützen. Der Kasten hat durchbrochene Seiten: durch zwei unten geschlossene, oben offene Fenster schauen zwei Gestalten heraus. Nach der Darstellung auf Nr. 505 mit ihren heiligen Bäumen und Vögeln würde man an das Bild der Fruchtbarkeitsgöttin oder Taubenherrin denken (vgl. Nr. 523, 524), die zu einem solchen Kesselwagen mit seinem lebenspendenden Wasser gut passen würde.

Abb. 507 und 508. Rekonstruktionen der ehernen Kesselwagen im salomonischen Tempel. **Nr. 507.** Nach STADE, *Geschichte des Volkes Israel*, Berlin 1887, I S. 340f. rekonstruiert von BENZINGER, *Die Bücher der Könige*, Freiburg 1899, S. 49 Abb. 9. — **Nr. 508** rekonstruiert von RUDOLF KITTEL, *Studien zur hebräischen Archäologie*, Leipzig 1908, S. 237 Abb. 44.

Die fahrbaren Kessel im salomonischen Tempel, die I Reg. 7, 27 ff. vieldeutig beschrieben werden, standen im Vorhof und dienten zum Waschen der Opferfleischstücke (II Chron. 4, 6); mit fahrbaren Sesseln haben also diese »Gestühle« nichts zu tun, ebensowenig mit Götterwagen. Der Gedanke, Kessel fahrbar zu machen, mußte sich aufdrängen, weil die schweren aus Erz gefertigten Geräte nur mit Mühe oder überhaupt nicht bewegt werden konnten und weil man sie doch an verschiedenen Stellen gebrauchte. Vgl. Nr. 505, 506, 514.

Abb. 509. Tempelgeräte aus Jerusalem. Flachbild des Titusbogens in Rom. 70 n. Chr. Vgl. A. PHILIPPI, *Römische Triumphalreliefe* (Abh. Sächs. Ges. d. Wiss. Phil.-hist. Cl. VI) S. 252; LIETZMANN, *Handbuch zum Neuen Testament* 12. 2. Aufl. Tübingen 1912. S. 418 und Taf. 1. Nach Originalphoto.

Auf der rechten Seite des Bildes ist der Titusbogen selbst abgebildet, wie der Triumphzug durch ihn hindurchzieht. Der Feldherr selbst hat ihn bereits durchschritten. Nun folgen die lorbeergeschmückten Soldaten in leichter Tunika, mit der in Jerusalem gemachten Beute auf der Schulter; zwischen ihnen gefangene Juden. Vor jeder Gruppe wird eine Tafel getragen, auf der jedesmal das Beutestück genannt wird: zuerst der Schaubrotaltar (vgl. Ex. 25, 23 ff.), auf dessen Tischplatte ein Becher steht (der »Becher Jahwes«); über seine Stege sind kreuzweise zwei (silberne) Posaunen gelegt (vgl. Num. 10, 1 ff.). Dahinter folgt der siebenarmige Leuchter (Ex. 25, 31 ff.; Sach. 4; Sir. 26, 17; I Makk. 1, 21; 4, 29f.) aus getriebenem Golde. Eine letzte Tafel kündigt noch ein Beutestück an, das nicht mehr dargestellt ist, weil es an Platz fehlte.

Abb. 510—512. Jüdische Kultgeräte auf Grabtafeln aus der jüdischen Katakomben am Monteverde in Rom. — **Nr. 510.** Platte aus weißem Marmor, 31 cm hoch, 44 cm breit, 3 cm

dick, zerbrochen, 1906 gefunden, mit vertiefter Inschrift, wohl 2.—3. Jahrh. n. Chr. Teilbild nach NIKOLAUS MÜLLER, Die jüdische Katakomba am Monteverde zu Rom, Leipzig 1912, S. 140, Nr. 12 = MÜLLER-BEES S. 101 Nr. 111. — **Nr. 511.** Tafel aus grauem Marmor, 26 cm hoch, 46 cm breit, 2 cm dick. Wahrscheinlich 4. Jahrh. n. Chr. Neapel, Nationalmuseum. Nach NIKOLAUS MÜLLER und NIKOS A. BEES, Die Inschriften der jüdischen Katakomba am Monteverde zu Rom, Leipzig 1919, S. 151 f. Nr. 173. — **Nr. 512.** Platte aus weißem Marmor, 30 cm hoch, 46 cm breit, 2 cm dick, zerbrochen, 1904 gefunden, wohl 3.—4. Jahrh. n. Chr. Teilbild nach MÜLLER-BEES S. 39 f. Nr. 31.

Nr. 510. Die vollständige Inschrift der Grabtafel lautet: *Δωνατος γραμματεὺς συναγωγῆς Βερνακλωρῶ* »Donāt, der Schreiber der Synagoge (lateinisch: Genetiv *synagogae*) *Vernaculorum*«. Dargestellt sind von links nach rechts: ein siebenarmiger Leuchter, ein Ethrog, ein Ölgefäß, ein Lulab, ein siebenarmiger Leuchter. $\text{דגן} = \text{citron} = \text{Citrone}$ und $\text{לולב} = \text{palme} = \text{Palmzweig}$ (mit einem daran befestigten Büschel aus Myrten- und Weidenzweigen) gehörten und gehören zur Feier des Laubhüttenfestes. Das Ölgefäß ist (wie sonst Lichtschere oder Dochtschaufel) mit dem siebenarmigen Leuchter zu verbinden.

Nr. 511. Die Grabtafel gilt der *Eulogia*, worunter hier (anders als Nr. 504) ein weiblicher Personenname zu verstehen ist. Nach dem Gesetz der Symmetrie sind rechts und links je ein Leuchter dargestellt, der rechte sieben-, der linke aber fünfarmig, in der Mitte ein Thora-Schrein ($\text{תיבה} = \text{tēbā}$) mit einem dreieckigen Aufsatz. Die beiden Flügeltüren stehen offen; man sieht zwei Reihen mit je drei Thora-Rollen. Auf den Goldgläsern wird der Thora-Schrein öfter von Löwen bewacht.

Nr. 512. Der vollständig erhaltene Name lautet *Salutia*. Der abgebrochene Leuchter ist sorgfältig eingemeißelt und deswegen beachtenswert, weil seine Arme angezündete Bronzelampen tragen. Diese und die anderen siebenarmigen Leuchter auf den Grabdenkmälern Roms wie auf den Goldgläsern oder in den galiläischen Synagogen stellen nicht das Bild des siebenarmigen Leuchters im jerusalemischen Tempel dar (vgl. Nr. 509), sondern sind wie der Thora-Schrein das Wahrzeichen der Synagoge. Rechts von dem hier abgebildeten Leuchter liegt eine Schreibtafel mit einer Kolumne in der Mitte und zwei Rändern an den Seiten.

Abb. 513. Rekonstruktion der Lade Jahves nach GRESSMANN, Die Lade Jahves und das Allerheiligste des salomonischen Tempels, Berlin 1920, Vorsatzblatt Abb. 1.

Für die Rekonstruktion der Kerube ist ein Bild der knieenden Isis benutzt worden (DAVIS, Tombs of Siphtah, London 1908 Taf. [6]); die Flügel sind ihr nach anderen Vorbildern angefügt worden. Dazu kommt ein assyrisches Ornament-Motiv aus Khorsabad, um die phönizische Mischkultur zum Ausdruck zu bringen. Zur Beschreibung vgl. Ex. 25, 10 ff.

Abb. 514. Wasserbehälter aus Šaida = Sidon (D 4). Marmurvase. 14 cm hoch, 18 cm Durchmesser. Etwa 4.—3. Jahrh. Berlin, Vorderasiat. Museum Nr. 569. Nach PIETSMANN, Geschichte der Phönizier, Berlin [1889] S. 225.

In die Bohrlöcher an der Seite wurden Metallstreifen genietet, mit denen das Gefäß auf einem Untersatz befestigt wurde. Der obere Rand des Beckens ist von einer Schlange eingefast, die sich in den Schwanz beißt. Auf den Seitenflächen, die zwischen den vier vorspringenden Stierköpfen frei bleiben, sind vier Flächen geebnet und vier Umrißzeichnungen nachlässig eingegraben, von denen hier nur zwei sichtbar

sind: Links die Vorderansicht eines Tempels mit spitzem Giebeldach und zwei Seitenschiffen, mit den Bildern einer göttlichen Trias geschmückt. Das Bild der darunter dargestellten Figur mit anbetend erhobenen Händen und rings von Zweigen umgeben scheint den Stifter der Vase zu bezeichnen und teilt seinen Namen mit: רַעַנְכִּי. In der Mitte des rechten Feldes richten sich zwei Schildvipern auf einem Untersatz empor, über ihnen eine Strahlenkrone. Rechts und links stehen zwei bekleidete Gestalten, die rechte mit Hörnern(?), die linke mit einer Fischmaske(?), beide mit einem Szepter in der Hand, dessen Spitze in ein Strahlenbündel ausläuft. Darunter eine stilisierte Palmette und ganz unten ein Palmbaum.

Abb. 515: Räucherpfanne. Bronze. Aus Jerusalem (D 5). 40 cm lang, 15,5 cm breit. Römische Zeit. Paris, Louvre. Nach DUSSAUD, *Les Monuments palestiniens et judaïques*, Paris 1912, S. 36f. Nr. 19.

Die Schaufel, für Feuer oder Räucherwerk bestimmt, ist rechtwinklig; die Seitenwände sind mit zierlichem Laubwerk geschmückt. Der Griff hat die Form einer korinthischen Säule mit Kapitäl, geriefeltem Schaft und Untersatz, aus dem sich ein Blatt entwickelt. Die Schaufel ruht auf vier kleinen Füßen. Man hat ähnliche Geräte vielfach in Palästina und Syrien gefunden fast ohne Abweichung von den römischen Vorbildern.

Abb. 516. Libation des Königs Jēhauemelek von Byblos vor seiner »Herrin«. Flachbild auf einer Stele mit phönikischer Inschrift. In Dschebeil = Byblos (D 4) 1869 gefunden. 5.—4. Jahrh. Paris, Sammlung DE CLERCQ. Nach CIS. I I gezeichnet von GALLING. Die Inschrift auch bei LIDZBARSKI, *Altsemitische Inschriften* I Nr. 5.

Der König trägt persische Königskleidung (vgl. Nr. 154) und steht in anbetender Haltung vor der Göttin. Er hat die Rechte bis zur Höhe des Gesichts erhoben, nach der Göttin zu geöffnet, und hält in der Linken eine Spendeschale, die einen kurzen hochgebogenen Ausguß mit gerader Lippe besitzt (vgl. GALLING, *Altar* S. 71). Die »Herrin von Byblos« empfängt ihn sitzend, in der Linken ein Götterszepter haltend, die Rechte grüßend erhoben. Sie trägt die Tracht der Hathor (vgl. Nr. 279).

Abb. 517. Tempel (?) in Arāk el-Emīr in Ammon (östlich von Jericho D 5). Hellenistische Zeit. Rekonstruiert von H. C. BUTLER, *Publications of the Princeton University Archaeological Expedition to Syria in 1904—1905*. II A 1. Titelbild.

Am Eingang einer Grotte von 'Arāk el-Emir steht der hebräische Name »Tobia« (vgl. Nr. 608). 300 m entfernt liegen die Trümmer eines einst stattlichen Gebäudes mit Löwenkulpturen, heute Kaṣr el-'Abd »Sklavenburg« genannt, das von BUTLER als Tempel gedeutet worden ist; dafür spricht der figürliche Schmuck (vgl. Nr. 518). Andere denken an einen Palast des Hyrkanos um 200 v. Chr. (Josephus Ant. XII 4, 10—11), der eine βάρυς (= בִּרְהַא) namens Τύρος (= wadi eṣ-šir oder chirbet šār?) baute und das Gebäude ringsum mit gewaltigen Tiergestalten verzierte. Vgl. GRESSMANN, *Die ammonitischen Tobiaden* (Sitzungsber. Berl. Akad. 1921 S. 663ff.).

Abb. 518. Kultbau aus Ifatūn (C 2), genauer Ifatūn Bunar («Platon's Quell») aus Trachyt-Quadern. 6,83 m lang und 3,85 m hoch. 12. Jahrh. Nach EDUARD MEYER, *Reich und Kultur der Chetiter* Taf. 13 (vgl. S. 114f., 162).

Von dem Bau ist nur die Vorderwand erhalten, die mit stark ver-

witterten Flachbildern geschmückt ist. Der gewaltige Steinblock, der das Ganze überdeckt, enthält das Bild der geflügelten Sonnenscheibe (vgl. Nr. 307—311). Auf dem kleineren Stein darunter ist die geflügelte Sonnenscheibe in etwas anderer Form sogar in doppelter Ausführung wiederholt, schwerlich um Morgen- und Abendsonne zu unterscheiden, sondern unter dem Zwange des Stils in ornamentaler Verdoppelung. Soweit man erkennen kann, sind auf den anderen Blöcken menschenköpfige Dämonen eingemeißelt, die mit erhobenen Händen die Sonnenscheibe zu tragen scheinen. Dämonen (oder Könige) als Träger des Himmels, der Sonne, der Gottheit sind weit verbreitete Vorstellungen bei den Ägyptern (vgl. Nr. 495), bei den Assyryern (Nr. 140, 322) und Persern (Nr. 154).

Abb. 519—520. Phönikischer Götterschrein. Saida = Sidon (D 4). 65 cm hoch, 36 cm breit, 29 cm dick. 6.—5. Jahrh. Konstantinopel, Museum. Vgl. MENDEL, *Musées Impériaux Ottomanes*. Catalogue des sculptures I Nr. 92.

Der Götterschrein (vgl. Nr. 493, 494) ist vorn (Nr. 520) mit einem Fries von Schildvipern geschmückt, die eine Sonnenscheibe auf dem Kopf tragen (vgl. Nr. 69, 70, 73, 82). Darunter ist die geflügelte Sonnenscheibe angebracht (vgl. Nr. 307—311). Der Schrein selbst, dessen Umrahmung oben mit Lotusblumen und Knospen und an den Seiten mit anderen Ornamenten verziert ist, enthält einen jetzt leeren Thron, dessen Seitenlehnen Tiere bildeten (vgl. Nr. 364); die Vertiefung in der Rückenwand des Sessels lehrt, daß in den Sitz ein verloren gegangenes Götterbild eingelassen war. An den Seiten des Götterschreins (Nr. 519) ist auf einem Untersatz ein weiblicher Genius dargestellt mit der Sonnenscheibe auf dem Haupte, einem nach oben und einem nach unten gerichteten Flügel und mit einer Lotusblume in jeder Hand (vgl. Nr. 497).

Abb. 521. Tempel in Byblos (D 4). Vergrößertes Münzbild. Bronzemünze aus der Zeit des Kaisers Macrinus 217 n. Chr. London, British Museum. Nach OHNEFALSCH-RICHTER, *Kypros, die Bibel und Homer* Taf. 10 Nr. 1.

Die Legende lautet *ισρας Βυβλον* »(Münze) des heiligen Byblos«. Eine Treppe führt rechts in eine Säulenhalle. Hinter ihr liegt unter freiem Himmel ein rechteckiger Hofraum, von Säulengängen umgeben. In ihm steht auf einem vergitterten oder mit (metallenen?) Rahmenwerk (vgl. Ex. 27, 4) versehenen Untersatz, dessen (vier) Ecken mit Hörnern geschmückt sind, eine Spitzsäule (vgl. Nr. 489, 492). An der (linken) Seite ist ein überdeckter Antentempel angebaut, zu dem eine Treppe hinaufführt und in dem man einen Räucheraltar sieht. Auf dem First des Giebeldaches ein Akroterion.

Abb. 522. Tempel in Byblos (D 4). Stark vergrößertes Münzbild. Bronzemünze aus der Zeit des Kaisers Elagabal 218—222 n. Chr. London, British Museum. DONALDSON, *Architectura numismatica* Nr. 20 = PERROT et CHIFFEZ III S. 126 Abb. 67.

Ein sechssäuliger Tempel mit einem muschelförmigen Rundbogen, in dessen Mitte eine (im Gegensatz gegen die ungenaue Zeichnung) bekleidete Göttin (Astarte = Porphyria, vgl. Nr. 358) steht; sie setzt den linken Fuß auf ein Schiffsvorderteil, während die erhobene Rechte eine kreuzförmige Standarte (vom Heck eines Schiffes) hält. Mit der anderen Hand rafft sie das Kleid. Sie wird von einer geflügelten Nike gekrönt, die auf einer Säule steht. Die Legende ist dieselbe wie in Nr. 521.

Abb. 523. Taubenhaus aus gebranntem Ton. Aus Dali = Idalion (C 3) auf Kypros. 21 cm hoch. Zeit etwa 7. Jahrh. Paris, Louvre. Nach PERROT et CHIEPIEZ III S. 277 Abb. 208.

Zu beiden Seiten des Eingangs, über dem sich eine Art Schutzdach erhebt, stehen zwei Säulen mit Lotuskapitäl. Im Eingang sieht man einen »Seelenvogel« (vgl. Nr. 246), einen Vogel mit Kopf und Brust einer Frau. Auf beiden Seiten befindet sich ein Fenster, in dem man dieselbe Gestalt erblickt. Die Wände sind mit kleinen Löchern durchbrochen, die nur Taubenlöcher sein können. Das Gebäude weist auf Beziehungen zur Seelenherrin und Taubengöttin (vgl. Nr. 524) und ist ein später Nachläufer der altassyrischen Tönhäuschen (vgl. Nr. 442, 443).

Abb. 524. Taubentonkegel aus gebranntem Ton. Larnaka (C 3) auf Kypros. 13 cm hoch. Zeit etwa 7. Jahrh. Im Besitze von Dr. Pierides in Larnaka. Nach OHNEFALSCH-RICHTER, Kypros Taf. XVII 2.

Der zylindrische, nach oben sich verjüngende Hohlkegel zeigt auf der Außenseite in einem Rahmen das Bild einer weiblichen Gottheit, die man im Zusammenhang mit den dargestellten Tauben und den Taubenlöchern als Taubenherrin bezeichnen darf; vgl. Nr. 523.

OPFER, PRIESTER UND BETER

Abb. 525. Göttlicher Priester mit Fischmaske. Flachbild auf Alabaster aus Nimrud = Kalach (F 3). 9.—7. Jahrh. London, British Museum. LAYARD, Monuments II Taf. 6.

Ein Genius als Beschwörungspriester trägt die Maske seines Gottes Ea (»Oannes«, vgl. Texte S. 146): Hörnerrnütze und Fischschwanz. Im übrigen sind Haartracht, Kleidung und Schmuck nur teilweise dieselben wie bei vornehmen Assyriern; das vorn geschlitzte Gewand erweist sich hinten als ein göttliches (Wolken-?) Kleid, das dem alten Zottenkleid nachgebildet ist. Während der Priester sonst wohl an Krankenbetten die Dämonen bannt (vgl. Nr. 387), hat der Genius hier ein Gefäß und den männlichen Blütenstand in der Hand nach Art der Fruchtbarkeitsdämonen, die die Dattelpalme befruchten (vgl. Nr. 256).

Abb. 526. Nackter altbabylonischer Priester aus Bismaja = Adab (G 5). Flachbild auf einem Kalkstein. Etwa 35 cm lang, 16 cm breit, 5 cm dick, nach Art einer Mulde ausgehöhlt. Um 3000. Konstantinopel, Museum. Nach MEISSNER, Babylonien I Taf. Abb. 166.

Abb. 527. Weiblicher altbabylonischer Beter. Terrakotta aus Tello = Lagasch (G 5). 12 cm hoch. Um 2500. Paris, Louvre. Nach HEUZEY, Catalogue Nr. 193.

Die bekleidete Gestalt steht aufrecht und hat beide Hände in Gesichtshöhe gehoben; das Haar von einem Stirnband gehalten, fällt in mächtigen Strähnen lang über die Schultern herab. Man denkt gewöhnlich an eine Göttin — und wegen des Diadems wohl mit Recht —, wie sie uns in den Einführungsszenen der Siegelzylinder begegnet (vgl. Nr. 322, 323), und deutet daher die Haltung in der Regel als Gebet. UNGER möchte sie als Segen auffassen, weil die Gottheit, die hinter dem Betenden steht, ihn nur segnen kann, während die fürbittende Gottheit vorangeht; aber auch diese hat wenigstens die eine Hand in derselben Weise erhoben. Über babylonische Gebetsriten vgl. MEISSNER, Babylonien II S. 80 f. und UNGER in RLV. unter »Opfer«.

Abb. 528. Altbabylonische Bauzeremonie. Votivtafel aus Kalkstein. Aus Tello = Lagasch (G 5). 40 cm hoch, 47 cm breit, 17 cm dick. Zeit des Ur-Nina um 2950. Paris, Louvre. Nach HEUZEY, Catalogue Nr. 8. Vgl. SCHÄFER-ANDRAE 455, 2.

Die Platte wurde liegend im Tempel als eine Art Gründungsurkunde aufgestellt, indem man eine geweihte Keule oder einen Nagel durch das Loch steckte; während der Nagel im Boden befestigt wurde, bildete die Platte den Knauf. Links steht der König, alle anderen an Größe übertreffend, mit nacktem Oberkörper und glattrasiertem Kopf, den Unterkörper mit einem Zottenrock bedeckt. Er trägt einen Korb mit Ziegeln, um selbst an der Grundsteinlegung des Tempels teilzunehmen. Unten rechts begegnet er uns noch einmal sitzend und aus einem Becher spendend, nachdem die Arbeit getan ist. Beide Male steht ein Minister mit einer Kanne hinter ihm. Die erste Person der oberen Reihe ist eine weibliche Gestalt (wohl eine Tochter), da sie langes Haupthaar hat und das Zottenkleid über die linke Schulter gezogen ist. Ihr folgen der Kronprinz mit einer Kanne in der Hand und drei weitere Prinzen, die Hände ehrerbietig über der Brust ineinander gelegt. Unten stehen vor dem Throne drei Söhne, die von einem Minister geführt werden. Auf die Gewänder sind die Namen geschrieben. Vgl. Nr. 529.

Abb. 529. Neusumerischer Korbträger. Kupfer. Aus Tello = Lagasch (G 5). 24 cm hoch. Zeit des Gudea um 2430. Paris, Louvre. Nach HEUZEY, Catalogue Nr. 158.

Gudea als halbnackte Gestalt, mit einfachem Schurz bekleidet, hält mit beiden Händen einen Korb auf dem glattrasierten Kopf; vgl. Nr. 528. Der Bolzen, auf dem sie steht, diente zur Befestigung in einer Votivplatte (wie Nr. 528) oder in der Erde. Bronze- oder Tonnägel die mit Figuren geschmückt oder deren Knäufe mit Farbe bemalt waren, so daß sie Mosaikmuster bilden konnten, sind vielfach in Mauern gefunden worden; sie tragen meist zugleich Inschriften auf dem Schaft oder auf der Figur.

Abb. 530. Altsumerische Opferszene. Flachbild auf Kalkstein aus Tello = Lagasch (G 5). 17 cm hoch, 15 cm breit. Zeit des Eannatum um 2850. Paris, Louvre. Nach HEUZEY, Catalogue Nr. 11.

Der Priester rechts ist völlig nackt (vgl. Nr. 526). Er hält in beiden Händen eine Schnabelkanne und spendet Wasser in einen Vasenaltar, in dem ein Palmenzweig steht und aus dem zwei Dattelpflanzen herabhängen (vgl. Nr. 34, 441). Davor sitzt die Göttin (Ninčursag?) auf einem Felsen des Gebirges, bekleidet, mit zwei Flechten, und als Vegetationsgottheit durch die Blätterkrone gekennzeichnet (vgl. Nr. 274). Zu dem quadratischen Loch in der Mitte der Tafel vgl. Nr. 528.

Abb. 531. Altsumerische Opferszene. Eingeritztes Flachbild auf einer Schiefertafel. Aus Nuffar = Nippur (G 4). 19 cm hoch. Inschrift des Ur-Enlil um 3000. Konstantinopel, Museum Nr. 1944. Nach HILPRECHT, Babylonian Expedition I 2 Taf. 16 Nr. 37 = ANDRAE, Ischartempel S. 67 Abb. 49. Vgl. UNGER, Sumerische und akkadische Kunst, Breslau 1926, S. 77 Abb. 10.

In der Mitte des Bildes ein Loch zum Einzapfen, vgl. Nr. 528. In der oberen Reihe ist dieselbe Szene antithetisch wiederholt. Rechts und links sitzt der mit einem Schurz bekleidete Gott auf einem Sessel, die Hände über der Brust ineinander gelegt. Er hat glattrasierte Lippen, langen spitzen Kinnbart und langes Haupthaar; auf dem Kopfe trägt er als Vegetationsgott die Vegetationskrone (vgl. Nr. 247). Vor ihm steht (zweimal) der »Großkaufmann« Ur-Enlil, als Priester nackt

(vgl. Nr. 526, 530), mit einer Schnabelkanne in der einen, einem unbestimmten Gegenstand in der andern Hand. Unten werden zwei Opfertiere, ein Schaf und eine Ziege, von zwei Hirten herangeführt, die denselben Rock tragen wie der Gott. Der erste bringt einen Milchkübel, den er auf dem Kopfe hält; der zweite hat einen Stock in der Hand, um die Tiere zu treiben.

Abb. 532. Neusumerische Opferszene. Flachbild aus Kalkstein. Aus Tello = Lagasch (G 5). 1,25 m hoch, 63 cm breit, 21 cm dick. Zeit des Gudea um 2430. Paris, Louvre. Nach HEUZEY, Catalogue Nr. 33.

In der oberen Reihe sieht man eine Prozession von vier Männern, die von rechts nach links an Größe abnehmen. Die ersten beiden sind glattrasiert und tragen einen Fransenmantel (wie Gudea Nr. 44, 47). Sie haben Kult- oder Baugeräte in den Händen (vgl. Nr. 661); der dritte hat die Hände betend oder segnend erhoben (vgl. Nr. 527), der vierte hat sie über der Brust gefaltet (vgl. Nr. 531). In der unteren Reihe hockt links eine Gestalt und spielt eine Leier, an deren Querholz elf Saiten gespannt sind. Als Schmuck sind am unteren Rande ein Stierkopf mit zwei Hörnern und ein Stierbild angebracht (vgl. Nr. 475). Rechts davon steht eine männliche Gestalt, die Hände über der Brust gefaltet. Das fehlende Stück der rechten Seite enthielt wahrscheinlich die Darstellung der Gottheit(en), für die die Prozession bestimmt war oder unter deren Führung sie stattfand. Auf der linken Seitenwand sieht man noch eine solche Gottheit, überlebensgroß, bärtig, die Hände über der Brust gefaltet.

Abb. 533. Assyrische Opferszene. Bildstreifen vom Obelisk von Assurnasirpals II. 883–859, der etwa 3,50 m hoch ist. Aus Qujundschi = Ninive (F 3). London, British Museum. Nach RAWLINSON, Five great Monarchies II S. 35.

Links liegt auf einem (künstlichen) Hügel das von zwei Türmen geschützte Heiligtum. Man sieht in das Allerheiligste hinein, wo die Gottheit thront; vor ihr steht der Priester-König. Beide haben eine Hand grüßend erhoben. Vor dem Tempeleingang ist eine Opferszene dargestellt: Zunächst ein Vorlegealtar auf Tierfüßen, mit Opfergaben reich beladen, dann ein Räucheraltar mit brennendem Räucherwerk (vgl. Nr. 536), endlich ein (kupfernes) Weihwasserbecken in einem (hölzernen) Gestell. Rechts steht der König im langen Fransenmantel und mit der Königsmütze bekleidet (vgl. Nr. 117), ein Gefäß in der Linken, dessen Deckel er in der Rechten zu halten scheint. Hinter ihm ein barhäuptiger Priester mit flacher Schale. Rechts wird ein Opferstier herangeführt; hinter ihm schreiten vier barhäuptige Männer paarweise, die Hände anbetend erhoben.

Abb. 534. Assyrische Opferszene. Flachbild auf einem Kupferblechbeschlag aus Balawat = Imgur-Enlil (südöstlich von Ninive F 3). 9 cm hoch. Zeit Salmanassars III. 858–824. London, British Museum. Vgl. BILLERBECK und DELITZSCH, Die Palasttüre Salmanassars II. von Balawat, Leipzig 1908, Schiene A 1. Bunt bei PERROT et CHAPIEY II Taf. 12. Zeichnung von MASPERO, Histoire II S. 657.

Am Ufer des Vansees ist (links) das Bild des Königs auf den Felsen gesetzt; er trägt einen langen Fransenrock mit schrägen Falten und eine Tiara auf dem Kopfe, ist barfuß (?) und hält ein Keulenszepter in den Händen. Vor ihm stehen zwei Standarten des Ninurta und des Nergal (vgl. Nr. 538, des Assur oder Schamasch Nr. 537) in hohen dreifüßigen Gestellen, ferner ein (drei-)beiniger Opfertisch mit einer darüber ge-

breiteten Decke, dann ein Räucheraltar mit einem kegelförmigen Deckel (vgl. GALLING, Altar S. 48) oder einer kegelförmig stilisierten Flamme. (Dazu gehört noch ein kugelförmiges Weihwasserbecken auf einem dreibeinigen Untersatz; vgl. Nr. 533. Von rechts her naht eine Prozession, vom Könige persönlich geführt; in seiner Begleitung zwei Männer mit Opfergaben. Daran schließen sich die Musikanten, dann die Opfertiere und zuletzt das Heer. Das Ganze ist die Darstellung der Denkmalsweihe am Vansee.)

Abb. 535. Assyrische Opferszene. Flachbild auf Alabaster aus Qujundschiik = Ninive (F 3). Zeit Assurbanipals 668—626. London, British Museum, Assyrian Saloon Nr. 118. Vgl. PLACE, Ninive Taf. 57 = SCHÄFER-ANDRAE 529. Nach Photo Mansell Nr. 493.

Assurbanipal liebte die Löwenjagd. Die Tiere wurden in Käfigen gefangen gehalten, dann losgelassen und gehetzt, wie der Reiter mit der Peitsche in der oberen Reihe rechts lehrt. Links ist der König selbst dargestellt, wie er einen Löwen am Schwanz gepackt hat. Die Beischrift besagt: »Ich bin Assurbanipal, der König der Welt, der König von Assyrien. Zu meiner fürstlichen Belustigung habe ich einen Wüstenlöwen am Schwanz gepackt und ihm auf Geheiß des Ninurta und Nergal, meiner Götter, meiner Helfer, mit der Keule (UNGER, ZA. 1918 XXXIS. 233) sein Gehirn gespalten.« In der unteren Reihe folgt dann als Abschluß der Löwenjagd das Spendeopfer. In der Mitte steht der Altartisch auf Tierfüßen, mit einer Decke geschmückt und mit Opfergaben beladen. Links davon ein Räucherständer mit Deckel (? vgl. Nr. 534). Rechts liegen vier Löwen, die zur Strecke gebracht sind. Der König im Königsornat (vgl. Nr. 117) hat in der Rechten eine flache Schale, aus der er Wein über den Löwen spendet, in der Linken hält er einen Bogen und stützt ihn auf einen der Löwen. Hinter ihm stehen zwei Diener mit Wedeln, ein dritter bringt Bogen und Köcher, ein vierter eine Lanze. Links schlagen zwei Musikanten ihre Zither. Hinter ihnen werden weitere Löwen herangeschleppt. Die Beischrift lautet: »Ich bin Assurbanipal, der König der Welt, der König von Assyrien, den Assur und Belit mit erhabener Kraft ausgestattet haben. Auf die Löwen, die ich erschlagen, habe ich den mächtigen Bogen der Ishtar, der Herrin der Schlacht, gestützt, eine Spende über ihnen ausgegossen und Wein über ihnen ausgeschüttet.«

Abb. 536. Kniende Beter. Farbige Malerei auf einem glasierten Tongefäß aus Qal'at Scherqāt = Assur (F 3). 23 cm Durchmesser und 23 cm Höhe. Sargonidenzeit um 700. Berlin, Vorderasiatisches Museum Nr. 8150. Nach ANDRAE, Farbige Keramik Taf. 26.

In der Mitte ist die Gottheit in ihrem Rangzeichen vertreten: der achtstrahlige Stern der Ishtar über einer Palmette oder dem stilisierten heiligen Baum. Links davon kniet ein Ziegenbock vor einem zweiten heiligen Baum. Rechts von dem Stern steht ein Altartisch, aus verschiedenen Stoffen (Holz, Lapislazuli, Gold) zusammengesetzt, mit weißer Decke und Opfergaben, weiter rechts ein kandelaberförmiger Räucheraltar, aus dem Flammen emporzüngeln (vgl. Nr. 533); zu seinen Füßen sieht man eine Kiste (mit Räucherwerk). Ganz rechts kniet ein betender Mann und eine betende Frau, beide haben die Hände anbetend erhoben.

Abb. 537. Assyrische Standarte. Flachbild aus Khorsabad = Dur Scharrukin (F 3). Zeit Sargons II. 721—705. Wahrscheinlich verloren. Nach BOTTA, Monuments de Ninive I 57 (II 158). Teilbild.

Auf einem reichgeschmückten Schaft sitzt die Sonnenscheibe, in

deren unterem Teile zwei Stiere schreiten, mit dem Hinterteil einander zugekehrt. In dem durch Strahlenbänder gebildeten Dreieck steht der pfeilschießende Gott (Assur?), dessen Kopf über den Scheibenrand hinausragt und somit zugleich die Spitze der Standarte bildet. Andere Formen des Feldzeichens vgl. Nr. 487, 488, 534, 538, 548, 550. Vgl. SARRE, Die altorientalischen Feldzeichen Klio 1903 III S. 333 ff.; II. SCHÄFER, Assyrische und ägyptische Feldzeichen Klio 1906 VI S. 393 ff.; UNGER RLV. IV 2: »Gottessymbol« § 43 S. 439 f. Ein »Banner Jahwes« wird Ex. 17, 15 f. erwähnt.

Abb. 538. Opfer vor dem assyrischen Standartenwagen. Flachbild Sanheribs 705—681 aus Qujundschiik = Ninive (F 3). London, British Museum. RLV. III Taf. 43 a. Nach LAYARD, Monuments of Nineveh II 24 = Klio VI S. 396.

Durch das ovale, mit Umwallung und Türmen befestigte Lager führt eine einzige Hauptstraße von links nach rechts. In der oberen Reihe links sind die beiden abgeschirrten Standartenwagen dargestellt. Das Feldzeichen besteht aus einer Stange, auf die eine kreisrunde Scheibe gesteckt ist (vgl. Nr. 534); die Stange mit ihrer Spitze überragt die Scheibe und ist mit Troddeln geschmückt (vgl. Nr. 537). Gemeint sind die Standarten Ninurtas und Nergals. Jeder Wagen ruht auf zwei niedrigen, achtspeichigen Rädern, hat eine Deichsel, die vorn in einen Tierkopf ausläuft, und ein Querjoch; die an ihm befestigten Zügel sind um die Banner geknotet. Vor den Standarten wird ein Opfer dargebracht. Neben dem Vorlegealtar steht ein Räucheraltar (vgl. Nr. 533 ff.). Für die Priester, die ihn bedienen, ist der abgestumpfte Kegelhut bezeichnend. Im übrigen wird das profane Lagerleben dargestellt. Die großen (königlichen?) Zelte sind geschlossen, in die anderen blickt man hinein. Da sieht man Tische mit gekreuzten Beinen, Betten, Stühle, Kessel, aufgehängte Geräte, Männer, die plaudern oder arbeiten. Draußen stehen die Tiere, lagern oder fressen aus der Krippe. Vgl. das ägyptische Zeltlager Nr. 550.

Abb. 539. Amenophis IV. opfert dem Aton. Flachbild auf Kalkstein aus Tell el-Amarna (C 6). 19. Dyn. Amenophis IV. 1375—1350. Kairo, Museum. Nach BORCHARDT, Kunstwerke aus dem Museum zu Cairo Taf. 27 = SCHÄFER-ANDRAE 361.

Von der Sonne, an deren unterem Rande eine Schildviper sitzt, gehen Strahlenarme aus, die in Hände auslaufen; die beiden Hände vor dem Gesicht des Königs und der Königin reichen diesen ein Lebenszeichen. Echnaton und seine Gemahlin tragen Lotusblumen und Papyrus und heben sie hoch empor, gleichsam der Sonne entgegen. Zwei kleine Prinzessinnen folgen ihnen, von denen die ältere eine Rassel hält. Auch die Opferständer sind mit Lotusblumen überdeckt.

Abb. 540. Beter unter der Dattelpalme. Wandmalerei auf Stuck. Aus einem Grab bei Theben (C 7). 19.–20. Dyn. 1350—1090. Nach Bilderatlas I 111.

Der Beter, mit kurzem Schurz bekleidet, kniet hinter einer Dattelpalme mit zwei Fruchtbüscheln, die an einem Kanal wächst. Vgl. Ps. 1, 3: »Der Fromme ist wie ein Baum, am Kanal gepflanzt, der seine Frucht bringt zu rechter Zeit und dessen Laub nicht welkt.«

Abb. 541. Hoherpriester von Heliopolis (C 5). Basalt-Statue unbekannter Herkunft. 18. Dyn. Zeit Amenophis' III. 1411—1375. Turin, Museum. Nach Photo des Ägypt. Museums zu Berlin.

Über seinem Gewande trägt der Hohepriester ein Pantherfell, dessen Kopf nach unten hängt und das über und über mit Sternen besät ist;

denn er heißt »der Oberste des Geheimnisses des Himmels«. An der Seite hängt ihm eine Tafel mit dem Namensschild des Königs.

Abb. 542. Blinde Sänger im Sonnentempel von Tell el-Amarna (C 6). Flachbild auf Kalkstein. 19. Dyn. Zeit Amenophis' IV. 1375—1350. Nach DAVIES, Amarna I Taf. 23.

Die Sänger (die im Rücken des Königs hocken) sind alt und daher blind, kahlköpfig, voller Runzeln und Falten. Der erste spielt eine Schwebearfe, die übrigen klatschen den Takt zu ihrem Gesang.

Abb. 543. Anbetung der Sonne. Flachbild auf Kalkstein aus Tell el-Amarna (C 6). 19. Dyn. Zeit Amenophis' IV. 1375—1350. Nach BOURIANT, Culte d'Atonou Taf. 2 == ERMAN-RANKE S. 461 Abb. 183. Ausschnitt aus einem Teilbilde.

Das Flachbild, aus dem hier ein Ausschnitt übernommen ist, füllt eine ganze Wand; von der Nebenwand stammt Nr. 546. Das Ganze ist deswegen von besonderem Reiz, weil es vermutlich eine Erläuterung oder ein bildliches Gegenstück zu dem großen Sonnenhymnus von Tell el-Amarna darstellt (vgl. Texte S. 15 ff.). Hier sind es die Bewohner der »Bergländer Syrien und Nubien und des Flachlandes Ägypten«, die die Strahlensonne von links her anbeten; die Gebetsstellungen sind verschieden: bald stehen die Menschen, bald knien sie oder werfen sich nieder. (In den drei oberen, hier nicht abgebildeten Reihen erscheinen drei Trompeter, denen Offiziere (?) mit Standarten folgen. Hinter diesen schreiten neun Ägypter (?) mit zum Gebet erhobenen Händen). Die vierte Reihe zeigt kniende Ägypter mit verschiedener Haartracht. In der fünften folgen einander zwei Paare Semiten im Wickelmantel mit Schulterkragen, »Fräse« und teilweise langem Haarschopf im Nacken, ein Paar Libyer mit Schläfenlocke und Ledermantel und ein Paar Neger mit großen Ohrringen und Federn (?) auf ihrer Kappe (vgl. Nr. 1). In den beiden untersten Reihen wechseln wieder Semiten, Libyer, Neger und Semiten.

Abb. 544. Mnevis von Heliopolis. Denkstein unbekannter Herkunft aus der 18. Dyn. Zeit des Amosis 1580—1557. Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 14 200. Nach ERMAN, Ägyptische Religion² S. 93 Abb. 73.

Der Mnevis ist wie der Apis (vgl. Nr. 547) ein lebender schwarzer Stier, hat aber neben anderen besonderen Merkmalen ein weißes Dreieck auf der Stirn. Er wurde im Tempel zu Heliopolis gehalten als Inkarnation des als Stier gefeierten Sonnengottes. Starb das heilige Tier, so wurde es wie ein Mensch einbalsamiert und bestattet; ein neues trat dann an seine Stelle. Dieser Denkstein zeigt auf dem oberen Streifen, wie der Hohepriester Prinz Amosis mit der Prinzenlocke (vgl. Nr. 17) vor dem Mnevis räuchert, auf dem unteren Streifen, wie der Errichter des Denksteins, Ken, Opfergaben darbringt; vgl. die folgenden Abb.

Abb. 545. Heiliger Phönix. Typisches Bild. Nach ERMAN, Ägyptische Religion² S. 30 Abb. 41.

Der Phönix, der als Reiher dargestellt wird, wurde in Heliopolis verehrt und galt auch als Seelenvogel des Osiris (vgl. Nr. 204 How).

Abb. 546. Begrüßung der aufgehenden Sonne durch Tiere und Menschen. Flachbild auf Kalkstein aus Tell el-Amarna (C 6). 19. Dyn. Zeit Amenophis' IV. 1375—1350. Nach BOURIANT, Culte d'Atonou Taf. 1 (Ausschnitt) == ERMAN-RANKE S. 462 Abb. 184.

Während die Strahlensonne in Nr. 543 von links her, wird sie hier von rechts her angebetet (denn sie selbst ist in der Mitte zwischen beiden Bildern dargestellt). Rechts beginnt die Stadt Echnatons: Da

huldigen Echnaton und seine Familie dem Gott; die Einwohner der Stadt treten zum Teil vor ihre Häuser zum Gebet. Am Rande der Stadt dehnt sich die Wüste mit ihren Bergen: »Die Vögel flattern auf aus ihren Nestern; ihre Flügel lobpreisen dich; alles Wild hüpfte auf den Füßen« (Texte S. 16). Dazwischen sind Blumen oder Sträucher angedeutet.

Abb. 547. Apis. Bronzestatuetten der Spätzeit (712—332). Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 2574. Nach ERMAN, Ägyptische Religion² S. 29 Abb. 40.

Der Apis, das heilige Tier das Ptah zu Memphis, war wie der Mnevis (vgl. Nr. 544) ein lebender schwarzer Stier. Er trägt hier Sonnenscheibe mit Schildviper zwischen den Hörnern, auf der Stirn das bezeichnende weiße Dreieck der heiligen Stiere und um den Hals ein Band. Über den Rücken ist eine Decke gebreitet. Oberhalb und unterhalb derselben sind zwei geflügelte Sonnenscheiben eingebrannt(?). (Zu dem Stier gehört ein vor ihm kniender Priester mit zwei im Kultus gebräuchlichen Gefäßen in der Hand, der eine Zeremonie vollzieht.) Nach dem Tode wurde der Apis zum »Osiris-Apis«; aus diesem Wort ist der Name des Gottes »Sarapis« entstanden, dessen Wesen freilich dadurch nicht berührt wird.

Abb. 548. Ägyptischer Standartenwagen. Flachbild aus Medinet Häbu (C 7). 20. Dyn. Zeit Ramses' III. 1198—1167. Nach CHAMPOLLION, Monuments 217 = Klio 1906 VI S. 304.

Wie bei den Assyryern (vgl. Nr. 538) so wird auch bei den Ägyptern die Standarte bisweilen auf den Streitwagen gesetzt. Sie besteht aus einer Stange, auf die hier ein Widderkopf mit Sonnenscheibe, das Rangzeichen des Amon-Re, gesteckt ist. Über dem Wagen, der mit Köchern bewaffnet ist, aber nur von einem Wagenlenker bedient wird, steht: »Es spricht Amon-Re, der König der Götter, siehe ich bin vor dir, mein Sohn, König Ramses III. . . Libyen; ich werfe sie nieder vor deinen Rossen«. Vgl. auch Nr. 537, 550.

Abb. 549. Fütterung der heiligen Krokodile. Marmorrelief von einer Säulenbasis. Römische Kaiserzeit. Rom, Vatikanisches Museum. Nach Photo des Ägyptischen Museums Berlin.

Von einem kleinen Tempel führen Stufen zum Nil herab. Ein Priester bringt in einem Korb Brote herbei, während ein anderer die beiden zahmen Krokodile führt.

Abb. 550. Feldlager Ramses' II. im Hethiterkriege. Zeichnung nach einem Flachbild in Abusimbel (weit südlich von Elephantine C 7). 19. Dyn. Zeit Ramses' II. 1292—1225. Nach CHAMPOLLION Mon. Taf. XVII (bis) schematisch gezeichnet von SCHÄFER, Klio 1906 VI S. 398.

In der Mitte des rechteckigen Lagers steht da, wo die beiden Lagerstraßen sich kreuzen, ein offener Zelthof. In seinem Innern ist, von Offizierszelten umgeben, ein Zelt errichtet, das aus einem rechteckigen Vorraum und einem quadratischen erhöhten Hauptraum besteht. Der Hauptraum ist durch Vorhänge mit dem Namen des Königs verhüllt. In dem Vorraum flehen einige Leute um Hilfe gegen die ins Lager einbrechenden Hethiter. Das große Zelt scheint das Königszelt zu sein, das vielleicht auch die Heiligtümer des Heeres enthielt. Man vergleiche dazu Nr. 538, ferner die israelitische Lagerordnung und das Stiftszelt.

Abb. 551. (Phönikisch-)Kyprisches Gastmahl. Kalksteingruppe aus einem Grabe von Larnaka auf Kypros (D 3). 2. Hälfte des 6. Jahrh. New York, Museum. Nach PERROT et CHIFFEZ III S. 585 Abb. 397.

Eine Gruppe von drei Personen liegt zu Tisch; jede von ihnen

stützt sich mit dem linken Arm auf die erhöhte Lehne eines Diwans. Zwei davon sind Männer mit der Haartracht der Fräse (vgl. Nr. 15), mit einer kegelförmigen Mütze und einem langen Gewande bekleidet. Die dritte Figur (links) scheint eine Frau zu sein mit einem Kopftuch, das auch Wangen und Kinn bedeckt. Ihr und dem Manne rechts sitzt je ein Kind auf den Knien; das linke ist teilweise weggebrochen, das rechte dagegen vollkommen erhalten. Ein langes Gewand fällt bis auf die Füße; die runde Mütze scheint auf ein Mädchen zu deuten. Da die Gruppe in einem Grabe gefunden ist, wird man an ein Gastmahl zu Ehren eines Toten denken müssen. Vgl. Nr. 552, 553.

Abb. 552. Nabatäisches Stibadium vor dem Spitzpfeilergrab in Petra (D 5). Aus dem lebendigen Sandsteinfelsen gehauen. Römische Kaiserzeit. Nach DALMAN, *Petra I* S. 112 Abb. 30 Nr. 48 c. Photo GRESSMANN.

Die Stibadien oder Sigmas in Petra haben eine bogenförmige Gestalt, bald mehr einem Halbkreis, bald mehr einem Hufeisen angenähert. Bei dem hier ausgewählten Beispiel führen zwei niedrige Stufen zu einem halbkreisförmigen Bassin, um dessen oberen Rand eine vertiefte Bank eingeschnitten ist, die zwei Drittel eines Kreises von 1,68 m Durchmesser beträgt. Das Bassin diente vielleicht als Wasserbehälter. Der Diener, der die Speisen brachte, trat auf die vordere Stufe und legte sie auf die Bank, die als Tisch diente. Als Liegeplätze benutzten die Teilnehmer, die hier vor und mit dem Toten aßen, den oberen Rand, dessen Fläche geebnet war und wohl mit Polstern bedeckt wurde. Vgl. Nr. 551, 553 und die Nachrichten über Opfermahlzeiten der Israeliten auf den »Höhen« Gen. 31, 54; I Sam. 9, 13 ff.

Abb. 553. Nabatäisches Triklinium auf el-Habis in Petra (D 5). Aus dem lebendigen Sandsteinfelsen gehauen. Römische Kaiserzeit. Nach DALMAN, *Petra I* S. 235 Abb. 172 Nr. 379.

Neben den Stibadien (vgl. Nr. 552) dienten in Petra nach Art der römischen Triklinien auf drei Seiten (oder Biklinien auf zwei Seiten) eingefasste Plätze als Opfermahlstätten für durchschnittlich 13 Personen (13 war bei den Nabatäern eine »heilige« oder Glücks-Zahl). Dies Triklinium ist im Westen 3,80, im Osten 4,40, im Norden 5,20, im Süden 5,45 m lang; die Unregelmäßigkeit erklärt sich aus der Gestalt des Felsens. Auf dem oberen Rand lagerten die Gäste zum Mahl (vgl. Nr. 552); als Tisch diente der untere, um etwa 13 cm vertiefte und 30 cm breite Rand. Im Westen (auf dem Bilde hinten) erhebt sich eine kleine stufenförmige Erhöhung, die wohl als Altar gedacht ist, so daß man hier nicht mit einem Toten, sondern mit der Gottheit gemeinsam ißt, trinkt und fröhlich ist.

Abb. 554. Labyrinthischer Tanz. Malerei auf einer sogenannten »Polledrara-Hydria«, einem Wassergefäß, das nach der Fundstelle Polledrara im italienischen Vulci heißt. Rote, weiße und blaue Farben auf schwarzem Grund. »Etruskische Arbeit nach griechischen Vorbildern aus der ersten Hälfte des 6. Jahrh. v. Chr. London, British Museum, Vases A 632. *Journal of Hellenic Studies* 1894 XIV S. 206 ff. Taf. VII unten; *Catalogue of Greek and Etruscan Vases in the British Museum I* 2 Nr. H. 228.

Dargestellt ist zwischen den beiden Panther- oder Drachenköpfen zur Rechten und zur Linken ein Reigentanz. Voran schreitet (rechts) Theseus mit der Leier; ihm folgt Ariadne mit dem Knäuel. Daran schließen sich vier Frauen, die die heute noch in Griechenland übliche »Tratta« tanzen: Die Arme kreuzen sich so, daß die geraden und die ungeraden Paare sich gegenseitig einschließen. Die Tanzenden tragen

langes Gewand und lange Haare. Vor dem Reigen ist ein Hund, hinter ihm ein geflügelter Löwe dargestellt; dazwischen finden sich Blüten als Füllschmuck. Bei gewissen sakralen Reigen waren die Tanzenden durch ein Seil verbunden, wie wir aus der Literatur wissen (Bilder fehlen leider); vgl. Psalm 118, 27; Terenz Adelph. 752; Livius XXVII 37, 14. Literatur: W. O. E. OESTERLEY, *The sacred dance*, Cambridge 1923; HUMBORG bei PAULY-WISSOWA² XII 1 s. v. Labyrinthos; AUGUST BRINKMANN, *Altgriechische Mädchenreigen* (Bonner Jahrbücher 1926 Heft 130) S. 118 ff.; ZAW. 1924 XLII S. 160.

AMULETTE UND ZAUBERWESEN

Abb. 555. Amulette aus Tell el-Mutesellim = Megiddo (D 4). Aus einer Brandstätte der 4. Schicht (rund um 1000). Nach SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim I S. 88 ff. Taf. 28 unten.

In einem vierhenkigen Topf, der einen dreihenkigen Fuß hatte und von Feldsteinen ummauert war, fanden sich neben Perlen, Tierzähnen, Muscheln, Bronzespitzen: ägyptische Augenamulette oder »Horusaugen« aus Steatit und Stein (c), kleine ägyptische Statuetten (k), zwei Bes-Figuren aus grünem Email (l vgl. Nr. 558). In der Nähe lag ein Pasta-Amulett (p) mit einem Vogel auf der Vorder- und einem siebenstrahligen Stern auf der Rückseite. (Teils im Topf, teils daneben entdeckte man 32 Skarabäen aus Speckstein und weißem Kalkstein; einer von ihnen trug die Legende Thutmosis' III.)

Abb. 556. Primitive Figur aus Tell el-Mutesellim = Megiddo (D 4). Kalkstein. 15 cm lang. Aus der 3. Schicht. Kanaanitische Zeit 1600—1200. Nach SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim I S. 51 Abb. 51.

Kopf und Rumpf sind durch Sägeschnitte in den weichen Kalkstein roh angedeutet. Diese »primitiven Figuren« (vgl. Nr. 560—563) werden von vielen Forschern für Götzenbilder, insbesondere für Hausgötzen gehalten; vgl. VINCENT, Canaan S. 152 ff. Sie dürften aber höchstens als Amulette gegolten haben, wenn sie nicht einfach dem Spieltrieb kindlicher Kunst ihr Dasein und Sosein verdanken.

Abb. 557. Knochenamulett aus Abu Schusche = Geser (D 5). Vor 2500. Nach MACALISTER, Gezer II S. 449 Abb. 533.

Die beiden Durchbohrungen des Ziegenknochens lehren, daß er als Amulett getragen wurde. Gefunden wurde er in dem sogenannten »Troglodyten-Crematorium«, in einer Höhle, deren Boden mit einer Schicht von Asche aus verbrannten menschlichen Gebeinen bedeckt war (MACALISTER I 285 ff.). Dies bisher einzige Beispiel genügt natürlich nicht, um eine allgemeine Sitte der Leichenverbrennung in altkanaanitischer Zeit zu beweisen.

Abb. 558. Bes. Hellgrünes Porzellan. Aus einer Höhle in Tell Ta'anek = Thaanach (D 4). Natürliche Größe. Zeit unbestimmt. SELLIN, Tell Ta'anek I S. 88 Abb. 124.

Der zwergartige Gott Bes (vgl. Nr. 557, 567, 569), gewöhnlich männlich, bisweilen auch weiblich dargestellt, erscheint als ein mißgestaltetes Wesen mit halbtierischem Gesicht, mit großer Haarmähne und glotzenden Augen, geschmückt mit der Federkrone und bekleidet mit einem Fell, dessen Schwanz herabhängt, bald stehend bald tanzend. So gilt er als

Gott des Tanzes und der Freude, vor allem aber als Schutzdämon gegen Schlangen und wilde Tiere, als Beschützer der Kinder und Schlafenden, so daß man sein Bild gern als Amulett in Kinder- und Schlafstuben aufstellte. Als seine Heimat betrachtet man meist das Weihrauchland Punt (an der Somaliküste) oder Innerafrika. Jedenfalls hat er sich schon früh über das vordere Asien verbreitet. Vgl. FRANZ BALLOD, *Prolegomena zur Geschichte der bärtigen zwerghaften Gottheiten in Ägypten*. Moskau 1913.

Abb. 559. Palmblatt-Amulett aus blauem Stein. Aus Tell Ta'annek = Thaanach (D 4). Natürliche Größe. Zeit 800—500. SELLIN, *Tell Ta'annek* S. 80 Abb. 110.

Die Palmen und stilisierten Palmetten hängen wahrscheinlich mit dem Ishtar-Dienst zusammen; vgl. besonders Nr. 536.

Abb. 560—561. Primitive Figur aus einer Höhle in Geser (D 5). Vorder- und Seitenansicht. Aus rotem Ton. Natürliche Größe. Zeit 1800—1400. MACALISTER, *Excavation of Geser I* S. 78 Abb. 24.

In der fliehenden Affenstirn und dem vorspringenden Kinn will man mit Unrecht das Abbild eines Höhlenbewohners wiedererkennen. Schon das Fehlen der Ohren spricht dafür, daß es sich um eine rohe Kunstform handelt; vgl. Nr. 556, 562, 563.

Abb. 562. Primitive Figur aus Geser (D 5). Tonplakette. 11 cm lang, 7,6 cm größte Breite, 1,9 cm dick. Zeit 1400—1000. MACALISTER, *Excavation of Geser II* S. 416 Abb. 501.

Dies sogenannte »Brettidol« (vgl. Nr. 556), dessen Vorderseite und Ränder rot bemalt sind, besteht aus zwei aneinander gefügten kreisrunden Scheiben, von denen die kleinere wohl einen Kopf, die größere wohl einen Rumpf andeuten soll; die beiden großen Kerben entsprechen zwei Brüsten. Kleine Löcher sind längs den Rändern angebracht und bilden in der Mitte zwei Reihen; einzelne Löcher sind von einem schmalen dunkelroten Streifen umgeben.

Abb. 563. Stein-Amulette aus Schiefer und Basalt. Aus Geser (D 5). Natürliche Größe. Hellenistische Zeit 500—100. MACALISTER, *Excavation of Geser II* S. 451 Abb. 534.

Derartige Amulette, die zum Aufhängen bestimmt waren, wie das durchgebohrte Loch beweist, sind in Geser während der ganzen semitischen Zeit üblich gewesen; sie waren aber in den jüngeren Schichten zahlreicher als in den älteren.

Abb. 564. Falke aus grünelbem Email mit Sonnenscheibe. Aus Tell el-Mutesellim = Megiddo (D 4). 3,7 cm hoch. Aus der 3. Schicht. Kanaanitische Zeit 1600—1200. SCHUMACHER, *Tell el-Mutesellim I* S. 51 Abb. 52.

Dies Amulett, das mit dem Falkengott Horus zusammenhängt, geht auf ägyptische Vorbilder zurück; vgl. Nr. 566.

Abb. 565. Bes (?). Bronzefigur unbekannter Herkunft. Griechisch-römische Zeit. Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 2494. Nach Originalphoto.

Das Gesicht ist Bes-ähnlich. Auf dem Kopf trägt der Gott die Schilfbündelkrone (wie Rescheph Nr. 350). In der Rechten hält er eine »Beil-Keule« (wie Rescheph Nr. 270); in der Linken hatte er vielleicht eine Lanze (?). Bekleidet ist er mit einem faltigen Schurz.

Abb. 566. Falkenkopf aus Gold. Aus Kom el-Ahmar = Hierakonpolis (nordwestlich von Edfu C 7). 10 cm hoch. Wahrscheinlich 6. Dyn. 2625—2475. Kairo, Museum. QUIBELL, *Hierakonpolis I* Taf. 41—43; II Taf. 47; SCHÄFER-ANDRAE 234, 1. Nach BREASTED-RANKE S. 102 Abb. 57.

Der goldene Falkenkopf mit eingelegten Augen, der einen Aufsatz mit zwei hohen Federn und der Schildvipere hat, war auf einen aus Kupfer getriebenen Leib genietet; er hockte auf dem Boden, und vor seiner Brust, also »in seinem Schatten«, stand ein Königsbild. Das Ganze ruhte auf einem walzenförmigen Fuße und wurde in einer ausgemauerten und mit Stein bedeckten Grube unter der Mitte des Fußbodens einer Tempelkammer gefunden. Vgl. Nr. 564.

Abb. 567. Bes. Bronze. Aus dem Serapeum bei Memphis. 13 cm hoch. Spätzeit 712 bis 332. Nach LANZONE, Dizionario Taf. LXXX 3 = GRESSMANN, Lade Jahves S. 51 Abb. 10.

Die Gestalt des ithyphallischen Gottes ist über und über mit Augen bedeckt (vgl. Hesekiel 10, 12). Er hat vier Arme, vier Flügel und Vogel-schwanz. Aus dem Kopfe wachsen rechts und links je vier Tierköpfe heraus: rechts Löwe, Widder, Krokodil, Schakal, links Widder, Pavian, Krokodil(?) und ein unbestimmbares Tier. Bekleidet ist der Gott nur mit Schnabelschuhen. Um den Rand des Untergestells ringelt sich eine Schlange, die sich in den Schwanz beißt.

Abb. 568. Blumenstrauß als Lebenszeichen. Wandmalerei auf Stuck. Aus einem Grab bei Theben (C 7). Beginn der 18. Dyn. 1580—1420. Nach Bilderatlas I 339. Ausschnitt.

In einem Zug von Dienern, die Lotus- und Papyrusblumen lose in der Hand tragen, schreitet einer mit einem Strauß, der besonders kunstvoll in die Form des Lebenszeichens (vgl. z. B. Nr. 539) gebunden ist. Das Lebenszeichen ist ursprünglich eine Schleife (?), in die »Leben« auf magische Weise durch Wort und Handlung eingebunden wird; seine Kraft beruht also vielleicht auf dem »Knotenzauber«.

Abb. 569. Horus auf Krokodilen. Kalksteinstele unbekannter Herkunft. 19,4 cm hoch, 11 cm breit. Aus der Spätzeit 712—332. Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 4434. Nach Originalphoto.

Der nackte jugendliche Horus mit der Prinzenlocke trägt auf seinem Haupte den Kopf des Bes (vgl. Nr. 558, 565, 567), um seine Zauberkraft zu verstärken; denn wie Horus so ist auch Bes ein Besieger der wilden Tiere. Als Tierbändiger steht er auf zwei Krokodilen, hält in der Linken zwei Schlangen, einen Skorpion und eine Antilope, in der Rechten zwei Schlangen, einen Skorpion und einen Löwen. Links (vom Beschauer aus) sieht man das Bild eines ithyphallischen falkenköpfigen Gottes, rechts die Blume des Nefer-tem, eines Gottes von Memphis, der ursprünglich als Blume gedacht zu sein scheint. Da der zauberkräftige Horus alle Gefahren wilder Tiere und schädlichen Gewürms nach dem Mythos glücklich von sich abgewehrt hat, und da er sie nach dem Glauben auch von anderen abwehren kann, so trägt man mit Vorliebe sein Bild als Amulett. Vgl. Ps. 91, 13; Test. Levi 18; Luk. 10, 19.

Abb. 570, 571. Ägyptische Stierkopf-Amulette. Aus vorgeschichtlicher Zeit (4. Jahrtausend). Nr. 570: Aus Elfenbein. Unbekannter Herkunft. 3,6 cm hoch, 3,7 cm breit. Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 14940. Nr. 571: Weißer Stein mit Malachiteinlage. Aus Abusir el-Melek (C 5; vgl. zu Nr. 156). 4,5 cm hoch. Berlin, Ägyptisches Museum Nr. 18663. Nach Originalphoto.

Was diese sogenannten »Stierkopf-Amulette« bedeuten, ist unsicher. Sie sind von besonderem Interesse wegen der abwärts gebogenen Hörner, die uns bei einer weiblichen Gottheit aus Geser (vgl. Nr. 285) wieder begegnen.

Abb. 572. Assyrische Glocke aus Bronze. Unbekannter Herkunft. 30 cm hoch. Um 700. Berlin, Vorderasiatisches Museum Nr. 2517. Nach MEISSNER, Babylonien I Taf.-Abb. 142. Vgl. RLV. IV 2 Taf. 144.

Die beiden Enden des Henkels, an dem die Glocke aufgehängt war und der durch die beiden Ringe gezogen ist, laufen ebenso wie der Klöppel in Schlangenköpfe aus. Die Glocke ist durch eine Leiste in Kappe (oben) und Mantel (unten) geteilt. Auf der Kappe stand in der Mitte eine Figur, von der nur der Untersatz erhalten ist; auf der Wölbung sind eine Schildkröte (und zwei Eidechsen) dargestellt. Der Mantel enthält Bilder löwenköpfiger Dämonen, die in der erhobenen Rechten einen Dolch schwingen (vgl. Nr. 384, 387, und eines Priesters mit Fischmaske; vgl. Nr. 525). Die Glocke war bestimmt, die Dämonen zu beschwören, wie ihre Bilder deutlich lehren, mit Hilfe des Gottes Ea, dem die Schildkröte und wahrscheinlich auch die Eidechsen heilig sind.

SIEGEL

Abb. 573. Skarabäus aus grünem Jaspis. Unbekannter Herkunft. Etwa 7. Jahrh. London, British Museum. CIS. II 84; PERROT et CHUPIEZ III S. 642 Abb. 436.

Der Skarabäus ist die gebräuchlichste Form des Siegels in Ägypten. Von dort aus ist er in den Ländern des östlichen Mittelmeerbeckens weit verbreitet worden. In Palästina und Syrien wurde er nicht nur eingeführt, sondern auch angefertigt. Das wird nicht nur durch die schlechten Nachahmungen der Hieroglyphen und Bilder bewiesen, die auf der unteren Platte des Mistkäfers dargestellt sind, sondern auch durch unvollendete Beispiele (z. B. in Geser, MACALISTER II S. 314) oder durch Zwitterbilder, wie in dem vorliegenden Falle. Denn trotz der künstlerisch vollendeten ägyptischen Siegelform ist das Siegelbild in der Hauptsache assyrisch. (Dargestellt ist die thronende »Himmelskönigin« mit einem Stern auf der Krone und dem herabhängenden Sternband; vgl. Nr. 257, 335. Ein Verehrer huldigt ihr. Zwischen beiden sieht man oben den achtstrahligen Stern der Istar, unten das ägyptische Lebenszeichen; vgl. Nr. 577. Das Siegel gehörte nach der aramäischen Legende dem »Schreiber Hodo«; vgl. PERROT et CHUPIEZ III S. 642 Abb. 437).

Abb. 574. Skarabäoid aus Speckstein mit Bronzering. Aus einem Grab in Geser (D 5). 12. Dyn. 2000—1788. MACALISTER, Excavation of Gezer I S. 303 Abb. 160 Nr. 10. Vergrößert.

Von einem »Skarabäoid« pflegt man dann zu reden, wenn die Form des Mistkäfers nicht naturgetreu wiedergegeben wird. Dargestellt ist der ägyptische König mit der weißen Krone von Oberägypten, umgeben von einem spiralförmigen Muster. Zwischen seinen Füßen das Amulettzeichen für »schön«.

Abb. 575. Kegelförmiges Siegel aus schwarzem Basalt. Aus Tell Ta'annek = Thaanach (D 4). Natürliche Größe. Zeit etwa 1000—800. SELLIN, Tell Ta'annek I S. 73 Abb. 98.

Zwei roh stilisierte Gazellen stehen antithetisch neben dem heiligen Baum; vgl. Nr. 396, 604.

Abb. 576. Viereckiges Siegel aus schwarzem Stein. Aus Tell Ta'annek = Thaanach (D 4). Natürliche Größe. Zeit etwa 1000—800. SELLIN, Tell Ta'annek I S. 80 Abb. 112.

Auf beiden Seiten ist ein nicht zu bestimmendes Tier dargestellt, das eine Mal mit drei Punkten (Sternen?), das andere Mal mit einer Blüte(?).

Abb. 577. Siegelzylinder und Siegelbild. Aus schwarzem Syenit. Aus Tell Ta'annek = Thaanach (D 4). 3 cm hoch. Zeit um 1500 (?). SELLIN, Tell Ta'annek I S. 28 Abb. 22.

Der Siegelzylinder ist die gebräuchlichste Form des Siegels in Babylonien und Assyrien. Von dort hat sie sich über ganz Vorderasien verbreitet. Er ist seiner Längsachse nach durchbohrt und wird mit einem Draht durchzogen. Meist besteht er aus Halbedelstein, und in den Mantel sind Figuren und Schriftzeichen eingeschnitten. Wenn die Walze über den noch feuchten Ton gerollt wird, überträgt sich das Siegelbild auf ihn. — Das hier vorliegende Siegelbild ist bezeichnend für die Mischkultur Palästinas (vgl. Nr. 573). Die babylonische Keilschrift links gibt den Namen des Besitzers: »*Atanahili, Sohn des Habsi(m), Diener des Nergal*«. Die Kolumne in der Mitte enthält zweimal das ägyptische Lebenszeichen (vgl. Nr. 568, 573, 578) und darunter einen Vogel. Rechts ist eine mythologische Szene dargestellt: Eine weibliche Gestalt in einem langen zottigen Kleid hat die Rechte segnend (vgl. Nr. 45) erhoben. Sie steht vor einem männlichen Wesen, dessen Kleid bis zu den Knien reicht; er hält in der Rechten eine kurze Keule (?), in der Linken einen Bogen (?); daneben sind als Füllwerk teils ägyptische teils babylonische Rangzeichen angebracht. Nach UNGER RLV (s. v. Glyptik) IV 2 S. 367 geht der Typus des in der Hammurapi-Zeit geschaffenen Gottes auf Naramsin zurück (vgl. Nr. 41). Eine Beziehung des Bildes zu Nergal ist nicht zu erkennen und auch nicht notwendig anzunehmen, da die Siegel fabrikmäßig hergestellt und da infolgedessen das Bild und der Name des Besitzers nicht gleichzeitig eingeschnitten wurden. Vielleicht ist aber das untere Symbol zwischen den beiden Figuren eine Löwenkeule, durch die die göttliche Gestalt ausdrücklich als Nergal bestimmt wird.

Abb. 578. Siegelbild von einem Siegelstein aus Tell el-Mutesellim = Megiddo (D 4). Zeit Jerobeams II. 783—743 (vgl. DUSSAUD, Syria 1925 VI 101 ff.). SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim I S. 99 Abb. 147.

Der Siegelstein besteht aus Jaspis und hat ovale Form, 3,7 cm lang, 2,7 cm breit und 1,7 cm dick; er ist an allen Seiten glatt poliert. Die untere Fläche zeigt einen nach links schreitenden Löwen. Seine Darstellung mit dem aufgesperrten Rachen, dem gekrümmten Schwanz, der Mähne und den Tatzen erinnert an babylonische Vorbilder (vgl. Nr. 375). Beim Rachen war noch ein Baum, beim Schweif ein Lebenszeichen (vgl. Nr. 568, 573, 577) eingeritzt; diese Bilder sind aber nicht ausgeführt worden, ein Zeichen daß es sich um einheimische Ware handelt. Die Legende lautet: Siegel »des Schema (oder Schamma'), des Dieners Jerobeams«. Da Jerobeam ohne Königstitel genannt wird, kann man zweifeln, ob ein König dieses Namens gemeint ist; jedenfalls kann Jerobeam I. nicht in Betracht kommen, da die Formen der Buchstaben in eine jüngere Zeit weisen.

Abb. 579. Siegelbild. Grüner halbdurchsichtiger Stein, in Ammān (D 5) gekauft. (Ellipsoid oder Skarabäoid?). Etwa 1,7 cm groß. Zeit 8.—6. Jahrh. BRÜNNOW, MN. 1896 S. 4. Vergrößert.

Siegel »des Eliamas, Sohnes des Eliša'«. Dargestellt ist ein Mann in assyrischer Haartracht, mit langem, gegürtetem Gewande, die Rechte anbetend erhoben. Vgl. PJB 1906 II S. 49f.

Abb. 580. Siegelbild, Skarabäus aus dunkelgrauem Stein. Aus Tell Ta'annek = Thaanach (D 4). Natürliche Größe. Zeit 1600—1300. SELLIN, Tell Ta'annek I S. 50 Abb. 53.

Dargestellt ist ein nach links schreitender Löwe, nicht (wie Nr. 578) nach babylonischen, sondern nach ägyptischen Vorbildern stilisiert; daneben Sonnenscheibe und Korb (wie oft auf Skarabäen).

Abb. 581. Siegelbild auf einem gravierten Stein. Natürliche Größe. Zeit 8.—6. Jahrh. Beirut, Sammlung Pérotié. DE VOGÜÉ, *Mélanges d'archéologie orientale* S. 89 = LEVY S. 43 Nr. 12.

Hebräische Legende לְכַמֹּשִׁיחַ, (Siegel) »des Kemoschjehi«; dieser war Moabiter, da Kemosch der moabitische Hauptgott war. Darstellung der geflügelten Sonnenscheibe und geometrisches Muster (?).

Abb. 582. Siegelbild. Kegelsiegel aus Chalcedon. In Aleppo erworben. Natürliche Größe. Etwa 8. Jahrh. DE VOGÜÉ, *Mélanges d'archéologie orientale* S. 131 = LEVY S. 34 Nr. 1.

Bild eines Stieres mit der Legende: (Siegel) »des Schemajahu, Sohnes des Asarjahu«.

Abb. 583. Siegelbild. Flaches Ellipsoid aus saphirblauem Karneol. Aus Jerusalem. Zeit 8.—6. Jahrh. CLERMONT-GANNEAU, *Sceaux et cachets israélites* (im *Journal Asiat.* 1883 VIII 1—2) Nr. 2.

Siegel »des Hananjahu, Sohnes des 'Azarjahu«. Der Name ist mit einem Kranz von Granatäpfeln umgeben; vgl. Nr. 675 und Ex. 28, 33 I Reg. 7, 18.

Abb. 584. Siegelbild. Skarabäoid aus rotem Achat. In Mesopotamien erworben. Zeit 8.—6. Jahrh. Paris, Louvre. LIDZBARSKI, *Ephemeris* I S. 140 (unten).

Siegel »des Ba'alnathan«. Dargestellt ist eine viergeflügelte Gestalt mit Schlangen in den Händen; sie zeigt den phönikischen Mischstil, aus ägyptischen und assyrischen Bestandteilen gemischt. Zu beiden Seiten der Füße sind wohl zwei Amulett-Augen angebracht.

Abb. 585. Siegelbild. Kegelsiegel aus Achat. 8.—6. Jahrh. Sammlung de Luynes. DE VOGÜÉ, *Mélanges d'archéologie orientale* (hinter S. 130) Taf. 7 Nr. 35.

Siegel »des Nethanjahu, Sohnes des 'Obadjahu« mit zwei Böcken; vgl. Nr. 586.

Abb. 586. Siegelbild. Stück eines Kegelsiegels, durchbohrt, aus einer Art von weiß-grauem Quarz, sehr niedrig. 6.—4. Jahrh. Berlin, Vorderasiat. Museum Nr. 2839. CLERMONT-GANNEAU, *Recueil* 1899 III S. 190 § 35 II.

Siegel »des Jeho'azar, Sohnes des 'Obadjahu« mit einem Steinbock; vgl. Nr. 585.

Abb. 587. Siegelbild. Flaches Ellipsoid aus gesprenkeltem Silex. Aus Jerusalem. Ums Doppelte vergrößert. 8.—6. Jahrh. CLERMONT-GANNEAU, *Sceaux et cachets israélites* Nr. 1.

Siegel des Hananjahu, Sohnes des 'Akbör« mit einer siebenteiligen Palmette; vgl. Nr. 536, 559.

Abb. 588. Siegelbild. Flaches Ellipsoid aus saphirblauem Karneol. Unbekannter Herkunft. Ums Doppelte vergrößert. 8.—6. Jahrh. DE LONGPÉRIER, *Oeuvres* I S. 198 f.

Auf der einen Seite mit der Legende »des Schebanjahu« ist eine schreitende Gestalt, bartlos, mit nacktem Oberkörper dargestellt, die eine Hand erhoben, in der anderen einen Stab haltend, der mit einem Halbmond gekrönt ist (vgl. Nr. 298) und unten in einen spitzen Haken ausläuft. Daneben steht ein fünfzackiger Stern. Auf der anderen Seite ist die Legende: »des Schebanjahu, Sohnes des Uzzijahu« oben und unten von der geflügelten Sonnenscheibe umgeben.

Abb. 589. Siegelbild. Ellipsoid aus einer Art von dunkelrotem Jaspis. 1,6 cm in der Längsachse groß. 8.—6. Jahrh. Paris, Cabinet des médailles. CLERMONT-GANNEAU, *Recueil* 1898 II S. 27 § 18.

Siegel »des Jahmoljahu, Sohnes des Ma'asejahu« mit einer vierflügeligen Schildviper, den Kopf zur Linken gewandt.

Abb. 590. Siegelbild. Skarabäoid. Rotgrauer Karneol. Aus Unterägypten. Natürliche Größe. 8.—6. Jahrh. Oxford, Ashmolean Museum Nr. 433. LIDZBARSKI, *Ephemeris I* S. 11 Nr. 4.

Siegel »des Joram (?), Sohnes des Zimrijahu« mit Schildviper und Lebenszeichen.

Abb. 591. Siegelbild. Roter Jaspis von eirunder Form. Unbekannter Herkunft. Natürliche Größe. 8.—6. Jahrh. London, British Museum. LEVY, S. 36 Nr. 4.

Siegel »der Elsiggeb, Tochter der Elischama'« mit zwei Tieren im ägyptisierenden Stil, die neben einer Pflanze hocken.

Abb. 592. Siegelbild auf einem gravierten Stein (Ellipsoid oder Skarabäoid?). 8.—6. Jahrh. BLAU ZDMG. 1865 XIX S. 535 = LEVY S. 41 Nr. 9.

Siegel »des Abijau, Knechtes des Uzijau« mit dem über einer Lotusblume knienden »Horus«-Knaben, der mit der Sonnenscheibe zwischen den beiden Hörnern gekrönt ist.

Abb. 593. Siegelbild. Skarabäus aus grünem Jaspis. Unbekannter Herkunft. Natürliche Größe. 8.—6. Jahrh. London, British Museum. DE VOGÜÉ, *Mélanges d'archéologie orientale* Taf. VII Nr. 38 = LEVY S. 42 Nr. 11.

Siegel »des Zakkur, Sohnes des Hosea« mit geflügeltem Greif.

Abb. 594. Siegelbild. Ellipsoid aus Jerusalem. Natürliche Größe. 5.—4. Jahrh. DE VOGÜÉ, *Mélanges d'archéologie orientale* Taf. 7 Nr. 40.

Siegel »der Menachemeth, des Weibes des Gaddimelek«. Zwei Männer, die sich gegenüberstehen, haben die Rechte anbetend erhoben. Zwischen ihnen der Gott in der geflügelten Sonnenscheibe (Ahura Mazda?), Scheibe und Mondsichel.

Abb. 595—596. Siegelabdrücke auf einer Tontafel, die in Geser (D 5) gefunden wurde. Natürliche Größe. Um 650. MACALISTER, *Excavation of Gezer I* S. 23 Abb. 4.

Nach der Beischrift sind die »Siegel des Marduk-riba« und »des Abu-riba(?)« auf der Tontafel abgerollt. Sie sind die »Besitzer der Häuser«, die nach der stark zerstörten Inschrift einen Verkauf abgeschlossen haben. Auf dem einen Siegel sieht man einen stilisierten Baum mit sieben Zweigen (Nr. 596), auf dem andern (Nr. 595) zwei Gestalten, die Hände anbetend erhoben, über ihnen die geflügelte Sonnenscheibe und zwischen ihnen das (ägyptische) Lebenszeichen(?) oder einen Altar(?). Die hier genannten Namen sind meist assyrisch; einer scheint ägyptisch zu sein. Vgl. Nr. 610.

Abb. 597. Siegelabdruck auf einem Halbzylinder aus ungebranntem Ton, der in Geser (D 5) gefunden wurde. Kleinwenig vergrößerte Zeichnung. 7,9 cm lang, 4,4 cm breit und 3,1 cm dick. In einer Schicht etwa der Amarna-Zeit, um 1400, gefunden. MACALISTER, *Excavation of Gezer II* S. 349 Abb. 466.

Die Darstellung ist durch Striche und Zwischenraum in zwei Reihen geteilt. In jeder Reihe ist das Siegel zweimal abgerollt. Das Grenzzeichen bildet eine Leiter oder Treppe mit einem nicht sicher zu deutenden Gegenstand. Die Tiere sind, wie es scheint, ohne Plan im Raum angebracht und nur teilweise zu erkennen; meist rät man auf eine Darstellung der Tierkreiszeichen, doch ist bis jetzt eine befriedigende Erklärung nicht gefunden. Man sieht (von links nach rechts in der oberen Reihe) einen Ziegenbock(?), darüber ein kleineres Tier, darüber einen Stier(?) (oder Löwen?), dann rechts einen Vogel, einen Steinbock, darunter und darüber unerkennbare Dinge; darauf folgen eine Schlange, Mondsichel, Sonnenscheibe, Fisch, Skorpion, Dattelpalme und ein umgekehrter Krug.

Abb. 598. Siegelbild. Skarabäoid aus einem harten gelblichen Stein. Aus Jerusalem. 1,8 cm lang, 1,6 cm breit, 0,5 0,7 cm dick. 8.—6. Jahrh. VINCENT RB 1909 S. 121 ff. erhebt Bedenken gegen die Echtheit. Nach DALMAN PJB 1906 II Taf. I.

(Auf der gewölbten Seite steht die Legende: [Siegel] »des Elischama^c, Sohnes des Gedaljahu«). Auf der flachen Seite findet sich die Darstellung eines Schiffes, das in Vogelköpfen endigt. Darin stehen zwei Palmetten mit sieben Wedeln (vgl. Nr. 587), und zwischen ihnen thront auf einem Sessel mit Fußbank und Lehne eine männliche Gestalt in faltigem Gewande; vgl. Ps. 29, 10.

Abb. 599. Siegelbild. Skarabäoid aus Lapis lazuli. Aus Tell el-Mutesellim = Megiddo (D 4). 1,8 cm lang. Zeit Jerobeams II. 783–743. Konstantinopel, Museum. SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim S. 99 Abb. 148.

Siegel »des Asaph«. Ein geflügelter Greif mit Krone, das Bild eines ägyptischen Königs, mit dem Königsring daneben. Aber die Zeichen in dem Ring sind sinnlos.

MYTHEN

Abb. 600. Himmelfahrt des Etana. Akkadisches Siegelbild um 2500. Sammlung Peek 18 = WARD 393 = WEBER 404 = RLV. II Taf. 172 d.

Rechts reitet eine menschliche Gestalt auf einem Adler und fliegt zum Himmel empor; zwei Hunde, antithetisch einander gegenübergestellt, blicken ihm staunend nach. Links von dieser Szene wird das Berufsleben der Menschen geschildert: oben rechts kniet ein Bäcker, der runde Brote backt; links davon sitzt ein Töpfer auf einem Sessel und formt einen Krug. Darunter liegt ein Siegelstecher hingestreckt, der Bilder oder Schriftzeichen auf eine Tafel meißelt. Ganz unten zieht eine Ziegenherde aus, vom Ziegenbock geführt; voran schreitet der Hirt, mit einem Stab in der Hand, und ihm voraus läuft ein Hund. Daneben sieht man eine Inschrifttafel und einen Baum, an dem ein Hund in die Höhe springt; oben im Baum schwebt ein Adler, der ein Tier geraubt zu haben scheint.

Abb. 601. Noah-Münze. Bronzemünze der Stadt Apameia in Phrygien (C 2), mit dem Beinamen Κίβωτός. Zeit des Philippus Arabs 244—248 n. Chr. Berlin, Münzkabinett. FRIEDLÄNDER und VON SÄLLET, Das kgl. Münzkabinet. Berlin 1877. Taf. IX Nr. 885 = USENER, Die Sintfluthsagen. Bonn 1899. S. 48 Fig. 1.

Die Darstellung zeigt zwei Szenen: Rechts schwimmt die Arche mit der Inschrift ΝΩΕ auf dem Wasser; aus ihr ragen ein Mann und eine Frau empor. Auf dem geöffneten Deckel sitzt eine Taube, eine zweite fliegt heran mit einem Zweige. Links sieht man dasselbe Paar, Mann und Frau, auf dem Trockenen stehen; sie haben die Arche verlassen und erheben anbetend die Rechte. Die Beischrift lautet: *ΕΠΙ Μ(αρκου) ΑΥΡ(ηλιου) Αλεξανδρου Β (= τὸ δεύτερον) αρχι(ερεως) Απαμειων*. Wie die heidnische Stadt Apameia dazu kam, die jüdische Noah-Sage auf ihren Münzen darzustellen, ist umstritten; vgl. die Literatur bei SCHÜRER III⁴ S. 18f.

Abb. 602. Der Vogelmensch vor dem Richterstuhl. Akkadisches Siegelbild um 2500. Berlin, Vorderasiatisches Museum Nr. 3329. WEBER Nr. 396.

Links thront der Gott, dem die Wasser des Lebens aus der Schulter strömen, rings von Fischen umtanzt. Ein anderer Gott schleppt den

Vogelmenschen herbei, eine Mischgestalt mit dem Oberkörper eines Menschen und dem Unterkörper eines Vogels. Zwischen beiden Parteien ist ein Stern abgebildet, hinter ihnen eine hockende »Gilgamesch«-Figur (vgl. Nr. 604) mit einem »Bügelschaft« (vgl. Nr. 476). Ob hier eine Szene aus dem Mythos vom Vogel Zû dargestellt ist, läßt sich nicht sagen.

Abb. 603. Sündenfallzylinder (?). Akkadisches Siegelbild um 2500. London, British Museum. KING, Religion S. 113 = WEBER 429.

Zu beiden Seiten eines heiligen Baumes, der trotz eigenartiger Stilisierung eine Dattelpalme ist, sitzen zwei Gestalten, von denen die rechte deutlich durch die Hörnerkrone als Gottheit gekennzeichnet ist; ob die linke eine weibliche Person ist, läßt sich nicht sicher sagen. Hinter ihr richtet sich eine Schlange in die Höhe. Eine Deutung des Bildes ist bisher nicht gelungen.

Abb. 604. »Gilgamesch« und »Enkidu«. Akkadisches Siegelbild um 2500. London, British Museum. KING, Religion S. 162 = WEBER 143.

Auf einem Untersatz, der als Berg stilisiert ist, steht eine Zeder. Zu beiden Seiten ist fast dieselbe Szene antithetisch einander gegenübergestellt. Zwei Stiere springen daran empor, die von zwei Gestalten am Nacken und am Schwanz gepackt werden. Die rechte hat Lockenkopf, die linke Stierhörner; die rechte ist ein (nackter) Mensch, nur mit einem Gürtel bekleidet, die linke dagegen ein Mischwesen mit dem Oberkörper eines Menschen, dem Unterkörper eines Stieres. Man pflegt den »wilden Mann« Gilgamesch, den »Stiermenschen« Enkidu zu nennen: Beziehungen der Bilder zu den beiden Freunden im Gilgamesch-Epos (vgl. Texte S. 150ff.) sind zwar wahrscheinlich, aber bisher nicht sicher zu beweisen. Vgl. besonders OTTO WEBER, Altorientalische Siegelbilder (AO. XVII). Leipzig 1920. S. 14ff. und ECKHARD UNGER, Gilgamesch und Engidu (RLV. IV 2 S. 337f.).

Abb. 605. »Gilgamesch«. Alabaster-Flachbild aus Khorsabad = Dur Scharrukin (F 3). 4,75 m hoch. Zeit Sargons II. 721—705. Paris, Louvre. BOTTA et FLANDIN, Mon. I Taf. 47.

Die Gestalt, die in der Rechten ein Wurfholz hält, in der Linken einen Löwen an den Leib preßt, erinnert mit ihrer ungeheuren Lockenfülle an den Löwen- und Stierkämpfer der babylonischen Siegelzylinder (vgl. Nr. 604). Aber wie dort so ist auch hier die Benennung zweifelhaft; vielleicht hieß der Held nicht »Gilgamesch«, sondern »Nimrod« (vgl. Gen. 10, 8ff.) oder verschmolz mit diesem Gott (= Ninurta), wie er in Tyrus mit Melqarth und auf Kypros mit Herakles gleichgesetzt wurde. Bezeichnend für die Entwicklung der sittlichen Vorstellungen ist, daß er im Gegensatz zu der fast völligen Nacktheit der älteren Zeit später immer stärker bekleidet wird, so hier mit Hemd und Schurz, anderswo sogar mit langem Gewande (UNGER).

AUSGRABUNGEN

Abb. 606. Schrifttafel des altphönikischen Alphabets. Zusammengestellt von R. DUSSAUD in Syria 1924 V S. 149.

Die verschiedenen Reihen enthalten Buchstaben aus den Inschriften des: **a)** Ithoba'al aus Byblos um 1250 (vgl. Texte S. 440); **b)** Abiba'al von Byblos aus dem Ende des 10. Jahrh. (vgl. ZAW. 1924 XLII S. 350f.;

1925 XLIII S. 293); **c)** des Meša' von Moab um 840 (vgl. Texte S. 440); **d)** aus Pula = Nora im südlichen Sardinien aus dem Ende des 9. Jahrh. (vgl. CIS. I 144 und 145; Nr. 144 auch bei LIDZBARSKI, Nordsemitische Epigraphik S. 427 und Taf. II 3); **e)** Kilamu aus Sendschirli um 825 (vgl. Texte S. 442); **f)** Bar-rekub aus Sendschirli um 730 (vgl. Texte S. 445); **g)** auf Bruchstücken von Bronzeschalen aus Limassol auf Kypros, etwa von 750—700 (vgl. CIS. I 5 = LIDZBARSKI S. 419 und Taf. II 1). — Besonders beachtenswert ist die älteste Form des *aleph*, die noch ein vierfüßiges Tier mit Hörnern, ein »Rind«, einigermaßen deutlich erkennen läßt. Beim *beth* ist die Bildform schon verloren gegangen; erhalten ist sie noch auf den älteren Sinai-Inschriften, die dem Ur-Alphabet am nächsten stehen; vgl. Nr. 667. Das *mcm* ist in den ältesten Formen, noch unter dem Einfluß der Hieroglyphen, senkrecht, später wagerecht geschrieben. Am lehrreichsten ist die Entwicklung des *kaph*; denn es hat diejenige Form, von der das griechische Alphabet stammt, erst im 9. Jahrh. erreicht. Das griechische Alphabet kann daher nicht älter sein als das 9. Jahrh.

Abb. 607. Die Siloa-Inschrift aus Jerusalem (D 5). Um 700 v. Chr. 38 cm hoch, 72 cm breit. Das Original ist ausgebrochen und befindet sich in Konstantinopel, Museum. Nach dem Abklatsch in Paris, Louvre. R. DUSSAUD, Les monuments palestiniens et judaïques S. 24 Nr. 7.

Diese Inschrift war sorgfältig eingemeißelt auf einer geebneten Felsplatte in dem unterirdischen Kanal, der das Wasser der »Marienquelle« zum »Siloa-Teich« führen sollte (vgl. Nr. 626, 627). Die Fläche des Felsens ist noch über der Inschrift geebnet; wahrscheinlich sollte noch eine bildliche Darstellung hinzugefügt werden.

Abb. 608. Die Tobia-Inschrift in Arāk el-Emīr im Ostjordanland (östlich von Jericho D 5). 4.—2. Jahrh. v. Chr. Nach PJB. 1917 XIII (hinter S. 126) Taf. 4 Abb. 7.

Am Eingang einer Grotte von 'Arāk el-Emīr (vgl. Nr. 517) steht (zweimal) in frühharamäischen Buchstaben der Name des תוביא »Tobia«. Da wir verschiedene Männer dieses Namens kennen, die in Betracht kommen könnten, ist die Zeit nicht genau zu bestimmen; vgl. GRESSMANN, Die ammonitischen Tobiadten (in den Sitzungsber. Berl. Akad. 1921 XXXIX S. 663 ff.).

Abb. 609. Landwirtschaftlicher »Kalender« aus Geser (D 5). Etwa 9. Jahrh. MACALISTER, Excavation of Gezer II 24 ff. III Taf. 127. Vorderseite (links) und Rückseite (rechts).

Die Inschrift (vgl. Texte S. 444) ist eingeritzt auf die Vorderseite einer Tafel aus weichem Kalkstein, 10,8 cm hoch, 7 cm breit und 1,6 cm dick. Das Loch diente vermutlich zum Befestigen der Tafel an einer Wand; der untere Teil ist weggebrochen. Vorder- und Rückseite enthalten allerlei Striche und Figuren, die nach einigen Forschern Überreste einer älteren Beschriftung, nach anderen dagegen Spuren des bearbeitenden Werkzeugs sind. Die Tafel wurde in einer Schicht gefunden, die etwa dem 6. Jahrh. v. Chr. angehört, doch ist die Inschrift wahrscheinlich bedeutend älter.

Abb. 610. Tontafel mit dem Siegel des Natanjau. Aus Geser (D 5). 3,8×5,1 cm groß. Um 650. MACALISTER, Excavation of Gezer I Vorsatzblatt Abb. 3.

»Siegel des Natanjau, Besitzers des verkauften Feldes«. Darauf folgt dreimal sein Siegelabdruck und ein fast völlig verstümmerter Text über den Verkauf des Grundstückes. Erhalten ist nur noch ein Teil der Namen der Zeugen und das Datum: »Den vierten Schebat. Eponymat

des Ahi-ilâa, des Statthalters von Karchemisch.« Auf dem Siegelbild des Natanjau ist eine Standarte dargestellt: Auf einem Untersatz steht ein Pfahl, der mit Mondsichel und Scheibe gekrönt und mit zwei Troddeln geschmückt ist; unten daneben ein Stern. Der Name des Besitzers ist gut hebräisch = Nethanjahu; die beiden Zeugen Zêr-ukin und Nergal-sarru-ušur (= Nergalsar'ezer) haben assyrische Namen, ohne daß sie deshalb notwendig Assyrer sein müßten. Vgl. auch Nr. 595—596.

Abb. 611—612. Ägäische Funde aus Geser (D 5). — Nr. 611: Bronzenadel. Um 1500. MACALISTER, Excavation of Gezer II S. 85 Abb. 276. — Nr. 612 (oben): Tonscherbe. 1800 bis 1400. Ebd. II S. 155 Abb. 318. — Nr. 612 (Mitte): Tonscherbe. Vielleicht 1000 550. Ebd. II S. 193 Abb. 348. — Nr. 612 (unten): Tonscherben. 1800 1400. Ebd. III Taf. 151 Nr. 11 und 12. Vgl. H. THIERSCH in Arch. Anz. 1909, S. 384 ff.; D. FIMMEN, Die kretisch-mykenische Kultur S. 98.

Die Bronzenadel (Nr. 611) hat eine Öse, der Schaft ist viereckig, der Griff flach. Charakteristisch für die »ägäische« Kultur sind die Spiralen, Pseudospiralen, Rosetten (Nr. 612), der »Palaststil« (Nr. 612 oben; vgl. FIMMEN S. 90) und das Tintenfisch-Muster (Nr. 612 Mitte; vgl. FIMMEN S. 138). Vgl. Nr. 613—615.

Abb. 613. Ägyptische und ägäische Funde aus Geser (D 5) und Thaanach (D 4). Zeit 2000—1600. Zusammengestellt von H. VINCENT in Revue Biblique 1924 XXXIII (hinter S. 184) Taf. IV A.

Nr. 1—10 stammen von einer großen, aus mehreren Kammern bestehenden Grabanlage in Geser (MACALISTER: cave 28 II), die wahrscheinlich als Grabstätte der königlichen Familie gelten muß; sie lag am östlichen Fuß der Westkuppe (vgl. Nr. 630), also unterhalb der einstigen Königsburg, gegenüber den »Kultpfeilern«, die vielleicht in Beziehung zu den hier begrabenen Toten stehen (vgl. Nr. 411 ff.). Sarkophage, wie sie später in Byblos bezeugt sind (vgl. Nr. 665 f.), fehlen noch; aber das hohe Alter der in Geser gemachten Funde ist gerade durch die genau datierbaren Gegenstände in Byblos erwiesen. — Nr. 1: MACALISTER, Excavation of Gezer III Taf. 31, 1. Diadem aus Gold, etwa 27 cm lang, 1—2 cm breit, mit punktiertem Rande und einer Öse, die in zwei Spiralen endigt; vgl. hier Nr. 11 aus Thaanach. Andere Beispiele dieser ägäisch beeinflussten Diademe sind aus Mykenai und Troja bekannt. — Nr. 2: MACALISTER III Taf. 31, 2. Ein Siegelzylinder, etwa 3 cm groß, aus grünglasierter Paste mit Goldrand, in einen Silberring gefaßt. — Nr. 3: MACALISTER III Taf. 31, 25. Mündchen, die beiden Enden etwa 3,5 cm von einander entfernt, aus Silber (vgl. Nr. 219). — Nr. 4: MACALISTER III Taf. 31, 23. Perle aus Goldblatt, etwa 1,8 cm hoch. — Nr. 5: MACALISTER III Taf. 31, 19. Rosette aus Gold, etwa 2,5 cm Durchmesser. — Nr. 6: MACALISTER III Taf. 35, 33. Fingerring, etwa 1,8 cm Durchmesser, aus Golddraht, am Ende spiralförmig zusammengedreht und von drei kleineren Goldringchen umgeben, die einen tieferen Farbenton haben. — Nr. 7: MACALISTER III Taf. 35, 15. Skarabäus aus Speckstein, 1,8 cm groß, mit Silberring; das Muster ist spiralförmig. — Nr. 8: MACALISTER Taf. 31, 3. Skarabäus aus Amethyst mit Goldfassung, 2,5 cm groß, und mit Silberring. — Nr. 9: MACALISTER Taf. 35, 27. Bronzenadel, vergoldet, etwa 14 cm lang. Der Griff ist mit Perlen eng verziert. An der Vereinigung von Griff und Spitze ist ein beweglicher Ring aufgehängt. Die Unterseite der Spitze ist mit einem fein ziselierten Lotusblumenornament geschmückt. — Nr. 10: MACALISTER Taf. 31, 12. Silbernadel mit Öhr, 15 cm lang.

Nr. 11—19 stammen aus Thaanach und gehören derselben Zeit an. Sie sind zusammen mit sechs Leichen auf dem festgestampften Boden eines Hauses gefunden worden. Nr. 11: SELLIN, Tell Ta'annek II Taf. 4. Ein Diadem aus Goldblech, 15,5 cm lang, auf beiden Seiten ein Loch zur Befestigung eines Fadens oder Drahtes. — Nr. 12: SELLIN II Taf. 4. Siegelzylinder aus drei Stücken (Fayence oder Stein) bestehend, die beiden seitlichen lichtblau, das mittlere gelb, dazwischen ganz feines Gold, in einen Goldring gefaßt. — Nr. 13—15: SELLIN II Taf. 4. Von den acht dort gefundenen Goldringen sind hier drei ausgewählt; der eine ist ein viereckiger, spiralförmig gedrehter Golddraht, die beiden andern sind einfach zusammengewundene Reifen. (Dazu kamen noch zwei Silber- und zwei Bronzeringe und ein Bronzemesser). — Nr. 16—17: SELLIN II S. 15 Abb. 16. Eine blaue durchlöchernte Perle, von der fünf Stück gefunden wurden, und einer von den beiden Skarabäen, von denen der eine aus Anethyst, der andere aus Kristall bestand, beide ohne Zeichnung auf der flachen Seite. — Nr. 18: SELLIN II S. 15 Abb. 16. Einer von den drei kleinen Kristall-Zylindern. — Nr. 19: SELLIN II S. 15 Abb. 16. Silbernadel mit Ohr; der Griff ist spiralförmig gedreht, die Spitze abgebrochen.

Nr. 20—27 stammen wieder aus Geser und sind zusammen mit anderen Schmuckgegenständen in einem zerbrochenen Gefäß gefunden worden; sie müssen derselben Zeit zugewiesen werden. Nr. 20: MACALISTER II S. 103 Abb. 288 Nr. 11. Mündchen aus Silber mit Öse zum Aufhängen (vgl. hier Nr. 3). — Nr. 21: Ebd. Nr. 12. Mündchen aus einer flachen Silberscheibe mit zwei Löchern zum Aufnähen auf ein Kleid. — Nr. 22: Ebd. Nr. 6. Silber-Perle, von der hier etwa 25 Stück gefunden worden sind. — Nr. 23—24: Ebd. Nr. 13 und 9. Größere und kleinere Silberringe. — Nr. 25—26: Ebd. Nr. 5 und 4. Zwei Silbernadeln mit Ohr; der Griff ist spiralförmig gedreht; die Spitze der ersten ist abgebrochen. — Nr. 27: Ebd. Nr. 3. Skarabäus aus Speckstein, in einen Silberring gefaßt. Das Muster ist spiralförmig. Vgl. Nr. 611—612, 614—615.

Abb. 614—615. Ägäische Silbergefäße aus einem Grab in Dschebeil = Byblos (D 4). 20.—19. Jahrh. Syria 1922 III Taf. 64.

In demselben Sarkophag, aus dem das Krummschwert Nr. 668 A stammt, fanden sich unter anderen Schätzen auch diese beiden Silbergefäße, deren ägäischer Ursprung sicher ist: Eine Henkelkanne (Nr. 614) mit Schnabelausguß, 14 cm hoch; besonders bezeichnend sind die Riefen. Der Deckel fehlt. Eine Schale (Nr. 615), deren Durchmesser 14,5 cm beträgt; das erhaltene Bruchstück ist mit zwei Reihen spiralförmiger Muster verziert.

Abb. 616. Zyklopenmauer von Irbid (D 4). 3.—2. Jahrtausend. Nach PJB. I Taf. 4 Abb. 1.

Die Ostseite des Tells von Irbid ist heute noch mit einer etwa 100 m langen Zyklopenmauer, bis zu sieben Schichten hoch, umgeben; die einzelnen Felsblöcke, die ohne jeden Mörtel übereinander getürmt sind, haben zum Teil eine Länge von über 2 m. Diese Mauer gehört zu den ältesten Spuren einer vorgeschichtlichen Haurān-Kultur.

Abb. 617. Moabitisches Flachbild auf schwarzgrünem Basalt. 1851 von DESAULCY zwischen Dībān und Schihān östlich vom Toten Meere (D 5) gefunden. 1,03 m hoch, 0,58 m breit. Zeit um 900 (?). Paris, Louvre. LONGPÉRIER, Musée Napoleon III Taf. XXVIII = R. DUSSAUD, Les monuments palestiniens et judaïques Nr. I S. 3.

Die bartlose Gestalt ist nackt, nur mit einem Helm und einem kurzen Schurz (nach ägyptischer Art) bekleidet. Von der Helmspitze hängt ein langes Band herab, das sich unten spiralförmig (nach hethitischer Art) zusammenrollt. Die Linke (und vielleicht die Rechte ebenso) hält eine Lanze mit der Spitze nach unten; die erhobene Rechte ist abgebrochen. Zur Linken kauert ein Tier (Löwe? Vogel?). Das Bild erinnert nicht nur in seiner Mischung ägyptischer und hethitischer Bestandteile, sondern auch in Einzelheiten wie dem Schurz und dem langen Helmband so stark an die Stele von Amrith Nr. 307 und vielleicht noch mehr an den aramäischen (?) Gott Nr. 9, daß man auch hier an einen Gott, also den moabitischen Kriegsgott Kemoš, denken und es ungefähr derselben Zeit zuschreiben möchte. Doch kann es auch das Siegesdenkmal eines moabitischen Königs sein, aber gewiß älter als die jung-assyrische Zeit, wie man früher meist angenommen hat.

Abb. 618. Flachbild auf grauem Marmor aus Askalon (D 5). 34 cm hoch, 57 cm breit. 2. oder 3. Jahrh. n. Chr. (?). Paris, Louvre. R. DUSSAUD, *Les monuments palestiniens et judaïques* S. 68 Nr. 80. Nach PERROT et CHIZEZ III S. 441 Abb. 314.

Die Haartracht der Göttin, die in der Mitte steht, erinnert noch an die ägyptische Hathor; der Oberkörper ist nackt und wird nur durch ein Halsband belebt (vgl. Nr. 279). Mit den beiden Händen hält sie den Leib (vgl. Nr. 287), eine bezeichnende Gebärde für die Göttin der Fruchtbarkeit. Der Unterkörper ist zwar mit einem eng anliegenden Gewand bekleidet, das oben in einem Perlengürtel endigt, kann aber dennoch als nackt gelten, da die Körperformen deutlich hervortreten. Zur Rechten und zur Linken kauern zwei völlig nackte Frauengestalten; alle drei Figuren sind durch knorrige, blattreiche Baumstämme voneinander getrennt. Haartracht und Handhaltung bei den beiden kauern Frauen sind nicht ganz dieselbe: das eine Mal fällt das offene Haar über die rechte, das andere Mal über die linke Schulter. Während die eine Hand bei beiden aufs Haupt gelegt ist, ist die andere Hand bald der Göttin zu geöffnet, bald an den Schenkel gepreßt. Auch die Stellung der Beine ist verschieden. Das Bild scheint die Göttin in drei Lebensaltern darzustellen, rechts als junges Mädchen, in der Mitte als reife Frau, links als alte Matrone. Dasselbe Motiv begegnet uns schon um 470 v. Chr. in den berühmten Aphrodite-Flachbildern des Altars in den Sammlungen Ludovisi und Boston (F. STUDNICZKA, *Jahrbuch des arch. Instituts* 1911 XXVI S. 50 ff., 97 ff.); Einzelheiten sind so ähnlich, daß vielleicht ein geschichtlicher Zusammenhang besteht. Wenn das vorliegende Bild auch sehr späten Ursprungs ist, so kann man doch nicht bezweifeln, daß die Atargatis von Askalon von jeher in ähnlicher Weise dargestellt und verehrt worden ist. Es ist wohl kein Zufall, daß die Form der Bäume an »Laubhütten« erinnert, in denen der *ισρὸς γάμος* der Götter und Menschen gefeiert wurde.

Abb. 619. Schematischer Querschnitt durch die jungkanaanitische Festung in Jericho (D 5). Zeit 1900—1600. Skizziert von H. THIERSCH. ZDPV. 1914 XXXVII Taf. 21, I.

Oben auf dem 10 m hohen Hügel liegt die Stadt Jericho. Sie war einst in altkanaanitischer Zeit mit einer Ringmauer und schwächeren Vormauer umgeben, die oben auf der Anhöhe um den kleinen Ort herumgeführt war (vgl. Nr. 639, 641, 647), aber sie ist jetzt zerstört und,

wie es scheint, nicht wieder erneuert worden. Die alte Festung war mit einem riesigen steilabfallenden Erdmantel zugedeckt worden; man hatte den künstlichen Schuttberg mit mehrfach eingelegten Versteifungsmauern befestigt und vor allem unten am Fuß des Berges eine neue gewaltige Ringmauer mit geböschtem Steinwall errichtet (vgl. Nr. 640). Von oben nach unten liefen vielfache Steintreppen (vgl. Nr. 646), die eine bequeme Verbindung zwischen der Stadt und der Verteidigung herstellten.

Abb. 620—624. Häuser aus Jericho (D. 5). Zusammengestellt von H. THIERSCH ZDPV. 1914 XXXVII Taf. 21, 2—6 nach SELLIN und WATZINGER, Jericho Taf. 3 und 4.

Nr. 620 = SELLIN-WATZINGER S. 74 und Taf. 4 (II). Zeit um 900—800. Der Eingang führt von NO her durch einen schmalen Korridor in den Hof. Von hier aus gelangt man auf der einen Seite in den »Vorratsraum«, wo tiefe Schalen, Kannen, Kännchen, Teller, Seiher und Kochtöpfe in reicher Fülle zu Tage kamen. Vor dieser Kammer liegt nach dem Hofe zu ein schmaler bedeckter, aber sonst wohl offener Vorraum, wo man gegen den Regen geschützt sein wollte. Auf der anderen Seite kommt man zunächst in eine kleine, fast viereckige Kammer, etwa den Schlafraum, und von da aus in ein größeres Wohnzimmer. — **Nr. 621** = SELLIN-WATZINGER S. 73 und Taf. 4 (I). Zeit um 900—800. Den Eingang bildet ein schmaler Flur von 1,20 m Breite im NW. Er mündet in einen fast viereckigen Hof, auf dessen gegenüberliegender Seite eine Ruhebänk aus Lehm mit erhöhten Seitenlehnen von 2,90 m Länge und 0,90 m Breite aufgemauert ist; über der Bank wird das Dach vorgezogen gewesen sein, um gegen Sonne und Regen zu schützen. Lehm-Estrich fehlt; der Boden besteht nur aus Erde. Vom Hof gelangt man in einen Raum neben den Flur; er wird durch ein tönernes, in situ stehendes Wasserfaß und durch eine Fülle von zerbrochenen Tongefäßen, die an der Wand oder an der Decke aufgehängt waren (Jes. 22, 23 ff.), als Vorratsraum oder Speisekammer erwiesen. Als Küche diente vermutlich der Hof; dort gefundene Reibsteine (vgl. Nr. 185) beweisen, daß man dort Getreide gemahlen, und Kugeln von rotem Ocker, daß man die Töpfe dort (gefertigt), rot gefärbt und poliert hat. Neben dem Hof liegt (links) ein zweiter Vorratsraum, wie die dort gefundenen Gefäße beweisen, dagegen rechts ein großer Raum, der die ganze Breite des Hauses einnimmt und wohl als Wohn- und Schlafzimmer zugleich gedient hat; er liegt erheblich höher als der Boden des Hofes und ist mit Lehm-Estrich versehen. — **Nr. 622** = SELLIN-WATZINGER S. 77 und Taf. 4 (VI). Zeit um 900—800. Hier ist der Flur, der sonst vom Eingang zum Hofe führt (vgl. Nr. 620, 621), zu einem Vorraum ausgebaut. Am Ende des Hofes standen noch das große Wassergefaß und daneben ein großer Wasserkrug. Alle Räume liegen peripherisch um den Hof herum und sind von ihm aus unmittelbar oder mittelbar zugänglich. Eine Ausnahme macht der Raum in der nördlichen Ecke (rechts). Hier fanden sich vier große Weinkrüge und zahlreiche andere Gefäße; es war also zweifellos ein Vorratsraum. Er hatte besonders starke Innenwände, aber keine Tür und wird daher von oben durch eine Treppe betreten worden sein. Ob man ihn als »Keller« bezeichnen darf, ist fraglich. Daneben lag ein zweiter Vorratsraum, ebenfalls mit vielen Gefäßen versehen, der eine Tür nach dem Hof zu hatte. Durch ihn gelangt man in ein weiteres Zimmer. Die Wohnräume sind

auf der anderen gegenüberliegenden Seite des Hofes zu suchen. — **Nr. 623** = SELLIN-WATZINGER S. 62 und Taf. 3 (A). Zeit um 1900—1600. Wir haben hier den Typus des »breitstirnigen« Hauses, der für das 2. Jahrtausend auch in Syrien, besonders in Sendschirli, bezeugt ist und sich dort noch bis in die Kaiserzeit erhalten hat. Bezeichnend sind die dem Hof breit vorgelagerten Räume: zunächst ein Vorraum, unter dessen Fußboden in 25 cm Tiefe die Leiche eines kleinen Kindes in einem Krug verscharrt war (vgl. Nr. 226 ff.), und dahinter der Hauptraum, der zugleich als Wohnung und Küche diente. In der einen Ecke stand ein Herd, aus Feldsteinen gemauert, davor eine »Mühle«, d. h. eine aus Lehm aufgemauerte, trogartige Vertiefung mit einer Reibschale (vgl. Nr. 185). In der anderen Ecke war eine rechtwinklige Erhöhung, von Ziegelmauerwerk eingefriedigt, auf der Gefäße und Scherben gefunden wurden, also eine Art Küchen-Schrank. Der Eingang zum Hause ist wahrscheinlich an der Langseite des Hofes zu suchen. — **Nr. 624** = SELLIN-WATZINGER S. 67 und Taf. 4 (unterer Teil). Zeit 1900—1600. Das Haus ist wohl ein Palast gewesen, »zyklopisch« gebaut, d. h. aus großen, unregelmäßigen Steinblöcken übereinander getürmt; die Fugen sind ohne Bindemittel mit kleinen Steinen ausgefüllt. Erhalten sind zwei »breitstirnige«, langgestreckte Räume von 10,70 m Länge und 3,70 m Breite; ein ebener großer Raum dahinter ist durch eine Querwand in zwei gleiche Zimmer geteilt. Ob je drei Zimmer zur Rechten und zur Linken lagen, ist möglich, aber nicht sicher.

Abb. 625. Hellenistisches Bad in Geser (D 5). Um 200. MACALISTER, *Excavation of Geser I* S. 223 ff. Nach THIERSCH ZDPV. 1914 XXXVII Taf. 21, 7.

Fast alle Zimmer sind gepflastert und mit Zement bekleidet; in der Regel sind die Ecken abgerundet. Die Wände bestehen aus Kalksteinblöcken, die nach Art der Ziegelsteine geformt sind. Die Decken sind mit Tonnengewölben versehen. Drei Räume enthalten, wie der Plan lehrt, je zwei Wannen, rechtwinklig aus Stein errichtet und mit Zement bekleidet; die Ecken sind abgeschrägt, um Verletzungen zu verhindern. Auf dem Boden ist eine kleine runde Öffnung, durch die das schmutzige Wasser über den Flur ablaufen konnte. Die Flure sind so gelegt, daß das Wasser aus allen Wannen in eine Senkgrube strömen kann, die sich ungefähr in der Mitte des Gebäudes öffnet. Das kreisrunde Becken, das neben der einen Wanne steht, ist beweglich und enthielt wahrscheinlich kaltes Wasser, mit dem man sich nach dem heißen Bade duschen konnte. Ein anderer Behälter ist als Sitz eingerichtet, so daß ein Diener den Sitzenden mit Wasser übergossen haben mag. Auch an Steinbänken fehlt es nicht, auf denen die Badenden ihre Kleider ablegten. Wahrscheinlich konnte man auch Heißluft-Bäder nehmen.

Abb. 626. Die Siloateiche und die Doppelmauer in Jerusalem (D 5). Nach den Plänen von GUTHE und BLISS und eigener Untersuchung gezeichnet von DALMAN PJB. 1918 XIV Taf. 3.

Abb. 627. Der Gihon und seine Kanäle in Jerusalem (D 5). Plan und Durchschnitt nach VINCENT, *Revue Biblique* 1911 Taf. 1 und 1912 Taf. 5, 10, 11 Fig. 13 gezeichnet von DALMAN PJB. 1918 XIV Taf. 2.

Abb. 628. Siloateich und Nordwand des Quadriporticus in Jerusalem (D 5). (1897 aufgenommen von Br. Henschel-Leipzig). Nach PJB. 1918 XIV Taf. 5.

Die Hauptquelle Jerusalems liegt außerhalb der Stadt, auf der Ostseite der »Davidstadt« in der Talsohle, gegenüber dem Dorfe Siloa,

heute Silwān genannt. Sie heißt im Alten Testament Gihon, »der Sprudler« (I Reg. 1, 33 ff.), heute bei den Arabern meist »Treppenquelle«, bei den Christen gewöhnlich »Marienquelle«. In Regenzeiten sprudelt sie etwa zweimal täglich aus einem 12×15 cm großen Loch unter Geräusch hervor, in einer künstlich erweiterten Felsenkluft, zu der man auf einer Treppe mit zwei Absätzen herabsteigt (Nr. 627). Das Hauptproblem für die Bewohner war von jeher, wie man das Wasser in die Stadt leiten oder sich in Zeiten der Belagerung mit Wasser versorgen sollte. Aus diesem Grunde sind alle die Kanäle geschaffen worden, die man jetzt einigermaßen kennt und deren geschichtliche Reihenfolge einigermaßen feststeht; nur bei den beiden ersten schwanken die Forscher, ob sie diesen oder jenen für älter halten sollen. Nach DALMAN ist der Kanal Mastermans (d. h. der 1902 von MASTERMAN entdeckte) der älteste; er ist 40—50 cm breit und 1,37—1,80 m hoch. Er ist der tiefstliegende aller Kanäle (vgl. Nr. 627 Durchschnitt, zwischen d und e); seine Sohle liegt 45 cm tiefer als die Quelle und 1,90 m tiefer als der Kanal Hiskias und 3,95 m tiefer als der Kanal Schicks. Der zweitälteste, der sicher auch noch ins zweite Jahrtausend gehört, ist der Schachtgang, 1867 von WARREN entdeckt und genauer untersucht durch die Expedition PARKERS; vgl. H. VINCENT, Jérusalem sous terre; les récentes fouilles d'Ophel, London 1911, und Revue Biblique 1911 S. 566 ff.; 1912 S. 86 ff., 424 ff., 544 ff.; E. BAUMANN in ZDPV. 1913 XXXVI S. 1 ff.; G. DALMAN in PJB. 1915 XI S. 65 ff.; 1918 XIV S. 47 ff. Wenn man zur Quelle hinabgestiegen ist (vgl. Nr. 627 Plang), geht man durch einen 40 cm breiten Eingang nach Westen zu in einen unterirdischen Kanal, den »Quellgang«, der auf ebener Erde läuft und 1,75 m hoch ist. Nach 12 m biegt man nördlich um und nach 7 m steht man am Ende. Aber über einem öffnet sich ein etwa 2 m weiter »Schacht«, der 13 m senkrecht in die Höhe führt (vgl. Nr. 627 Durchschnitt: Quellgang und Schacht). Von da an läuft eine Treppe aufwärts bis zur »Pforte«, die immer noch etwa 8 m außerhalb der alten Stadtmauer, aber doch in ihrem Schutze liegt, so daß man dort zum Schacht hinabsteigen und von da aus das Wasser mit einem Eimer an langem Seil schöpfen konnte. Dieser Kanal ist zwar nicht so gewaltig wie der von Geser (vgl. Nr. 635), aber welche Unsumme von Arbeit auch er voraussetzt, sieht man an dem vergeblichen »Versuchsschacht« (Nr. 627 Durchschnitt). Jünger ist der Kanal Schicks (d. h. der 1886 von SCHICK entdeckte Kanal), der vielleicht aus dem 10.—9. Jahrh. stammt. Er liegt etwa 3 m hoch über dem Boden der Quelle, deren Wasser also gestaut werden mußte, um ihn zu speisen, und läuft südwärts am Ostrande des Berghügels in vielen kleinen Windungen entlang, teils unterirdisch im Felsen, teils oberirdisch und mit Steinplatten gedeckt, etwa 1,75 m hoch und 50 cm breit, bisweilen auch nur 30 cm, so daß er leicht verstopft werden konnte. Man begreift, daß die Jerusalemer diese »sanftfließenden Wasser Siloas« verachteten (Jes. 8, 6) und sich in der Zeit des Ahas einen neuen Kanal bauten, der bisher noch nicht nachgewiesen ist. Am jüngsten ist der Kanal Hiskias um 701 (II Chron. 32, 30), an dessen südlichem Ausgang einst die »Siloa-Inschrift« stand (vgl. Nr. 607). Er ist 58—65 cm breit und meist über 1,45 m hoch. Er läuft quer durch den Hügel und bringt das Wasser mit einem Gefälle von 2,18 m auf die Westseite. Seine Länge beträgt 512,50 m, während

die Luftlinie nur 324 m beträgt. Er beginnt tief im Felsen beim Ende des »Quellganges«, läuft erst nach Westen, dann nach Osten und zuletzt wieder nach Westen. Woher diese S-förmige Schleife kommt, ist nicht sicher zu erklären. Der Kanal mündete in den Siloateich, dessen Reste im Quadriporticus noch sichtbar sind (Nr. 628). Da, wo im Süden der östliche »Zionshügel« und der westliche Hügel zusammenstoßen und eine Verbindungsmauer das zwischen ihnen liegende Käsemachertal abschloß, mußte notwendig eine Talsperre entstehen, die für Sammlung von Regenwasser und für Teichanlagen wie geschaffen war (Nr. 626). Hier war vielleicht die Birket el-Hamra das älteste Staubecken; hier lag nicht nur der Siloateich, sondern auch der Teich zwischen den beiden Mauern (Jes. 22, 11).

Abb. 629. Schminkbüchse aus Alabaster oder Quarz. Aus Geser (D 5). 7,6 cm im Durchmesser. Typische Form der Zeit 1000—550. MACALISTER, Excavation of Gezer II S. 272 Abb. 419.

Die steinernen Deckelbüchsen, an denen Farben und Puder noch vielfach erhalten war, sind unten flach, oben ausgehöhlt, an den Seiten flach gewölbt. Die Aushöhlung ist rings mit einem einfachen geometrischen Muster geschmückt.

Abb. 630. Gesamtplan der Grabungen in Geser (D 5). Nach THIERSCH Arch. Anz. 1909 S. 350 Abb. 1. Vgl. MACALISTER, Excavation of Gezer III Vorsatzblatt.

Der Palestine Exploration Fund hat in Abu Schusche = Geser von 1902—1909 unter Leitung von R. A. STEWART MACALISTER gegraben. Die Ergebnisse sind von ihm veröffentlicht unter dem Titel: »The Excavation of Gezer«, Vol. I—II Text. Vol. III Illustrations and Index. London 1912. Der »Tell« (= Ruinenhügel) hat eine Gesamtoberfläche von rund 9 ha. Er erstreckt sich von Ost nach West so, daß sich an seinen beiden Enden eine ungefähr gleichhohe Ost- und West-Kuppe erhebt (230 m über dem Meere) und zwischen ihnen ein niedrigerer ebener Sattel liegt. Auf dem Gipfel der Westkuppe, auf dem sich einst die Burg erhob, steht inmitten des arabischen Friedhofes das mohammedanische »Weli« (= Heiligtum); an seiner SW.-Ecke befinden sich ein Gutshof und eine Maulbeerpflanzung. Diese Teile entzogen sich naturgemäß der Ausgrabung. Die ausgegrabenen Teile sind schraffiert. In dem Sattel sind die »Kultpfeiler« eingezeichnet (vgl. Nr. 411 f.). Die beigetzten Zahlen bedeuten: 1. Mauerecke. 2. Eingang des Tunnels (vgl. Nr. 635). 3. Große Zisterne. 4. Stadttore. 5. »Makkabäerschloß«. 6. Bad (vgl. Nr. 625). 7. Hellenistisches Wohnhaus. 8. Ölpresse (vgl. Nr. 637). 9. »Höhlenkrematorium« (vgl. Nr. 557).

Abb. 631. Parfümbüchsen aus Elfenbein. Aus Geser (D 5). Von den drei Beispielen ist Nr. 1: 16,5 cm lang und stammt aus der Zeit von 1400—1000. Die anderen Beispiele sind jünger. MACALISTER, Excavation of Gezer II S. 117 Abb. 293.

Diese Parfümbüchsen haben die Form eines Bootes und sind durchbohrt, so daß sie befestigt werden können; ein Deckel kann nicht gefehlt haben, wie ein solcher denn auch in Tell es-Safi gefunden worden ist (Excavations in Palestine Taf. 77 Abb. 10).

Abb. 632. »Eselskinnbacken«. MACALISTER, Excavation of Gezer II S. 33 Abb. 226.

Daß auch die Semiten wie andere primitive Völker Esels- oder Kamelskinnbacken, solange diese frisch und widerstandsfähig waren, als Waffen benutzt haben, wissen wir aus der Geschichte Simsons

(Jdc. 15,15) und aus arabischen Nachrichten (GUNKEL, Reden und Aufsätze S. 51). MACALISTER hat nun den Versuch gemacht, Flintsteine, die er bei den Ausgrabungen fand, in einen Kamels(!)kinnbacken einzusetzen und zu prüfen, ob eine solche Waffe möglich sei; aber er selbst lehnt diese Möglichkeit für einen unbearbeiteten Backen ab. Vor der unkritischen Benutzung des vorliegenden Bildes muß darum dringend gewarnt werden. »Echt«, d. h. ausgegraben sind nur die Sichel-Flintsteine, die zahlreich in allen semitischen Schichten Gesers gefunden worden sind; aber sie gehören nicht in einen Kinnbacken, sondern wurden auf einem (natürlich im Lauf der Zeit vermoderten) Holz befestigt, so daß sie die Form einer Sichel bildeten. Solche Sichel wurden später auch aus Metall, seltener aus Bronze, meist aus Eisen, benutzt.

Abb. 633. Bimsstein. Poröser vulkanischer Stein aus Geser (D 5). Typisches Beispiel. 8,2 cm lang. MACALISTER, Excavation of Gezer II S. 119 Abb. 296. Von der Seite und von oben gesehen.

Diese Schrubber, die der Körperpflege dienten, sind in allen Schichten Gesers seit 2500 gefunden worden; sie waren aber bei weitem am häufigsten in der hellenistischen Zeit. Meist sind sie rund, seltener dreier- oder viereckig. Die Form des Griffes ist aus dem Bilde ersichtlich; häufig fehlt er, so daß das Gerät einem eiförmigen Diskus gleicht. Ungewöhnlich an dem hier wiedergegebenen Beispiel ist die Rille, die sich um den unteren Rand des Griffes zieht. In der Regel sind die Bimssteine durchbohrt, um aufgehängt zu werden.

Abb. 634. Kämme. Typische Beispiele aus Geser (D 5). Nr. 3 aus Ebenholz. Nr. 1 ist etwa 5,1 cm breit und 6,5 cm lang. MACALISTER, Excavation of Gezer II S. 119 Abb. 295.

Die Kämme bestehen in der Regel aus Bein oder Elfenbein und sind mit einfachen geometrischen Mustern, geraden oder krummen Linien verziert. Sie sind selten gefunden worden; das älteste Beispiel stammt aus der Zeit um 1000. Die Zähne sind meist roh. Nr. 1 (aus verschiedenen Bruchstücken zusammengesetzt) hat außergewöhnlich feine Zähne, etwa 16 auf 2,5 cm; dieser Kamm ist durchbohrt und konnte aufgehängt werden.

Abb. 635. Der Wassertunnel von Geser (D 5). 3. Jahrtausend. MACALISTER, Excavation of Gezer I S. 256ff. III Taf. 52.

Der Tunnel (vgl. zur Lage des Eingangs Nr. 630 unter Nr. 2), dessen Gesamtlänge 66,75 m beträgt, hat, bis er den Wasserspiegel erreicht, eine Höhe von 7 m und eine Breite von 4 m. Die Decke ist gewölbt, die Seitenwände sind lotrecht mit Feuersteinwerkzeugen aus dem Kalksteinfelsen herausgemeißelt. Stufen führen in ihn hinab bis in eine Tiefe von 28,80 m unter der Erdoberfläche. Da die Treppe gegen Ende der Zeit, wo der Tunnel noch in Gebrauch war, schlecht und teilweise zerbrochen und da der Abstieg infolgedessen gefährlich war, hatte man auf jeder Seite kleine Löcher in den Felsen gehauen, die als Handgriffe benutzt werden sollten. Außerdem finden sich kleinere und größere Nischen teils natürlichen teils künstlichen Ursprungs; auch ein kleiner Pfeiler fehlt nicht, den man vielleicht für eine Massebe halten darf. Am Fuß der Treppe, wo der Wasserspiegel beginnt, vermindert sich die Höhe des Tunnels; die Decke steigt aber noch einmal wieder in die Höhe. Dieser Schlußteil des Tunnels bildet eine Höhle, die zum größten

Teil mit Schutt und Steinen ausgefüllt war. Da man von der Quelle im Innern des Berges nicht gut etwas wissen konnte, werden wir vermuten dürfen, daß der Tunnel ursprünglich einen geheimen Ausgang aus der Stadt schaffen sollte; als man auf das Wasser stieß, ließ man von der weiteren Arbeit ab. Ähnliche Wassertunnel, aber von geringerem Ausmaß sind auch sonst im vorgeschichtlichen Palästina nachgewiesen worden; vgl. Nr. 627 und THOMSEN RLV »Bewässerung« II S. 10 ff.

Abb. 636. Silber- und Goldfunde aus Geser (D 5). Metall, Fundort [nicht: »aus einem Grabe«!] und Zeit wechseln; sie werden im Folgenden angegeben, soweit sie bekannt sind. Die Größe der einzelnen Gegenstände ist aus dem beigelegten Maßstab ersichtlich. MACALISTER, Excavation of Gezer III Taf. 136.

Ohringe: Die Normalform ist dreieckig, das Metall meist Silber (Nr. 4), seltener Bronze von 1800—550. Weniger oft findet sich die ovale Form (Nr. 5 Silber). Besonders bezeichnend für die Zeit von 1800—1400 sind kreisförmige Drähte, die in der Mitte, wo sie am dicksten sind, einen Knopf oder mehrere aneinander hängende Kugeln haben, nur aus Silber belegt (Nr. 6a ist eine Schablone; Nr. 6). Bisweilen begegnen uns Mischformen (Nr. 1 Silber, aus hellenistischer Zeit, aus Nr. 4 und 6 gekreuzt). Eine andere charakteristische Form mit zwei oder drei dicken Tropfen (Nr. 7 Silber aus hellenistischer Zeit) erklärt den hebräischen Ausdruck נְטִיפִים Jes. 3, 19 »Tropf-Ohringe«. Die Technik der Gold-Ohringe ist verschieden; teils sind sie aus Golddraht gezogen (Nr. 15), teils bestehen sie aus dünnen Goldröhren, mit Rillen verziert (Nr. 16), teils sind sie aus zartem Golddraht geflochten (Nr. 17 aus dem »Makkabäerschloß«). — Armbänder, meist aus Bronze, seltener aus Silber und Gold; es scheinen bisweilen Gruppen von Armbändern getragen zu sein (Nr. 3 Silberbruchstücke, zum Teil zusammen gerostet). — Möndchen (Nr. 2 Silber; vgl. Nr. 219). In Nr. 8 ist ein solches Möndchen mit einer silbernen Nadel von ungewöhnlicher Form und einem silbernen Schließbeschlag für Kleider (?) zusammengerostet. — Als Beschlag wird auch Nr. 9 gelten müssen, wahrscheinlich für ein Kästchen. In diese Silberscheibe ist die Büste einer weiblichen Gestalt, die verschleiert zu sein scheint, eingestanz; um die Ränder zieht sich ein Knopf-Ornament. Aus der hellenistischen Schicht. Ferner Nr. 10: eine fünfblättrige Blüte aus Gold mit vier Löchern für den Faden, um sie auf ein Kleid aufzunähen. Zeit 1000—550. Nr. 11: Eine Scheibe aus Gold mit eingestanzten Punkten. Zeit 1800—1400. — Anhänger aus Bronze, mit dem vorhergehenden Nr. 11 zusammen gefunden (Nr. 12; vgl. Nr. 221). — Falkenkopf aus dickem Goldblatt geformt. Zeit 1400—1000 (Nr. 13; vgl. Nr. 564, 566). — Steinerner Knopf vergoldet, oder genauer mit Goldblatt umhüllt, das teilweise zerstört war. Zeit 1800—1400 (Nr. 14). — Goldblättchen mit eingestanztem Grätenmuster, das um einen kleinen Bronzedraht gewickelt war. Zeit 2500—1800 (Nr. 18). — Schmelztiegel aus Stein oder Porzellan. Zeit 1000—550 (Nr. 19, 20). — Schablonen aus Stein, Nr. 21: um einen Ohrring zu formen (vgl. Nr. 6) und einen Skarabäus, obwohl Metall-Skarabäen in Geser nicht gefunden worden sind. Zeit 1800—1400. Ebenso Nr. 22: ein kleines Bruchstück, dessen Form sich nicht sicher rekonstruieren läßt.

Abb. 637. Ölpresse aus Geser (D 5). Zeit 1000—550. MACALISTER, Excavation of Gezer II S. 64 Abb. 258 = ZDPV. 1914 XXXVII Taf. 26, 2.

Neben die primitiven in den Felsen gehauenen Ölkeltern der ältesten Zeit (vgl. Nr. 659) traten seit etwa 1000 v. Chr. kompliziertere Formen, von denen sich in Geser ein tadelloses Beispiel erhalten hat. In der NO-Ecke eines Zimmers ist ein Raum, etwa 2×3 m groß, durch eine Reihe von Steinplatten abgegrenzt, die auf die seitliche Kante gestellt sind und etwa 23 cm hoch über den gepflasterten Boden hinausragen. Um sich auf dem Bilde zunächst zu orientieren, treten wir von rechts heran und sehen drei Kufen im Vordergrunde: in der Mitte die große rechtwinklige Sammelkufe 1,37 m lang, 0,60 m breit und 0,38 m tief, mit einem etwa 10 cm breiten Rande; sie besteht jetzt aus zwei oder drei Steinen, die mit Zement zusammengefügt sind, bestand aber ursprünglich wohl aus einem einzigen Stein, der durch irgend einen Zufall zerbrochen ist. Rechts und links davon liegt je eine gleichgeformte Preßkufe: zwei Steinblöcke, etwa 50 cm hoch mit würfelförmiger Oberfläche, deren Seiten je 0,71 m lang sind. Von den Rändern her laufen kleine Kanäle zu einer großen runden Öffnung. Vor der linken Preßkufe liegt noch eine kleine Untersatzkufe, $29 \times 25 \times 13$ cm groß. Im Hintergrunde ragen zwei hohe Steinpfeiler empor, 1,22 m hoch, 0,61 m breit und 0,43 m tief. In ihrer Stirnseite ist vom Boden aus bis zu etwa $\frac{3}{4}$ Höhe eine bogenförmige Nische ausgehöhlt. Rechts davon sieht man einen flach gewölbten Mühlstein liegen, etwa 1,57 m im Durchmesser, mit einer kleinen Kufe. (In demselben Zimmer, aber außerhalb des hier abgegrenzten Raumes fanden sich fünf Gewichte, pyramidenförmige Kalksteinblöcke, 0,66 m hoch, am oberen Ende durchbohrt.) — Wenn die Oliven von den Bäumen gefallen oder abgeschlagen sind, werden sie zunächst auf dem Mühlstein gequetscht nach demselben Verfahren, wie das Korn in der primitivsten Weise gemahlen wird (vgl. Nr. 185). Dann tut man sie in Körbe, setzt diese Körbe auf die Preßkufen und deckt wahrscheinlich ein schmales Brett über sie. Darauf ruht dann der hölzerne (verloren gegangene) Preßbalken, dessen oberes Ende in die Nische der Steinpfeiler eingesetzt und dessen unteres Ende mit den steinernen Gewichten beschwert wird. Der so ausgepreßte Saft fließt aus den Körben durch einen engen Kanal in eine sich tassenförmig verbreiternde Öffnung im Innern der Preßkufe. Darauf wird der Saft in die Sammelkufe geschöpft und bleibt darin, bis sich die Fruchtreste und unreinen Beimischungen abgelagert haben. Endlich kommt er in die Ölkrüge, die man auf die Untersatzkufe zu stellen pflegt.

Abb. 638. Spachteln und Schminkestifte. Meist aus Bronze. Aus Geser (D 5). Die Größe ist aus dem beigefügten Maßstab ersichtlich. Verschiedenen Zeiten angehörig. MACALISTER, *Excavation of Gezer* II S. 116 Abb. 291.

Die langen zylindrischen Schäfte, die sich am oberen Ende spachtelförmig verbreitern, dienten zum Auflegen der Schminke, besonders des »kohl« (arabisch *al-kohl* = »Alkohol« das, was die Augen glänzend macht). Sie fanden sich in allen Schichten Gesers, aber häufiger in den oberen als in den unteren; eines der ältesten Beispiele stammt aus der Zeit von 1800—1400. Die hier vereinigten Muster gehören fast alle in die hellenistische Schicht; nur **Nr. 5** in die Zeit um 1400, **Nr. 7, 15, 16** von 1000—550. Sie sind fast sämtlich aus Bronze, nur **Nr. 15** ist aus Eisen. Sie unterscheiden sich zunächst durch die verschiedene Form

der Spachtel; bald ist das Blatt mehr oval (Nr. 1—4), bald mehr dreieckig (Nr. 5—12), bald mehr länglich (Nr. 13—14, die zu den jüngsten Typen gehören), bald mehr kreisförmig (Nr. 15). Auch das untere Griff-Ende ist verschieden gestaltet: gewöhnlich ist es fast ebenso dick wie der Schaft, aber fast ebenso oft verdickt es sich keulenförmig (Nr. 9—13), selten läuft es spitz zu (Nr. 5). Nr. 16 ist wohl zufällig verbogen.

Abb. 639. Gesamtplan der Grabung von Jericho (D 5). SELLIN und WATZINGER, Jericho. Taf. 1 = ZDPV. 1913 XXXVI Taf. 5.

Die alte Stadt Jericho lag 2 km nördlich vom jetzigen Eriha, oberhalb der Quelle 'Ain es-Sultān auf einem etwa 10 m hohen natürlichen Hügel. Die eiförmige, fast genau von Norden nach Süden sich erstreckende Anhöhe hat eine größte Länge von 350 m und eine größte Breite von 161 m; das Gebiet der Stadt umfaßte 4 ha 94 a. Dort grub 1907—1909 die Deutsche Orientgesellschaft unter Leitung von E. SELLIN und C. WATZINGER, die ihre Ergebnisse veröffentlichten unter dem Titel: »Jericho«, Leipzig 1913. Die bedeutsamsten Funde waren die Reste der alten Stadtmauern; denn Jericho war eine wichtige Festung, die dort gelegene südlichste Jordanfurt und die Jordansenke überhaupt zu bewachen. Über das zeitliche Verhältnis der verschiedenen Mauerzüge zu einander kam man zwar bald ins klare, aber die absolute Chronologie war mehrfachen Schwankungen unterworfen und ist erst jetzt endgültig festgestellt worden. Die folgenden Daten gehen auf gütige Mitteilung von WATZINGER selbst zurück, (vgl. jetzt ZDMG. 1926 LXXX S. 131 ff.; ferner ALBRIGHT und endlich THOMSEN in RLV »Jericho« VI S. 153 ff.): Von der ältesten Stadtmauer hat man nur ein kleines Stück im Nordwesten ausgegraben. Auf einer Schicht unregelmäßig gesetzter Feldsteine ruhte ein 5,60 m dicker Oberbau aus großen Lehmziegeln ($0,70 \times 0,40 \times 0,15$ m). Sie gehört in die vorgeschichtliche Zeit (vgl. auf dem Plan im NW das scheinbare Verbindungsstück zwischen den beiden Mauern). Noch aus dem 3. Jahrtausend stammt die alt-kanaanitische innere Doppel-Mauer (vgl. Nr. 641); sie dauerte wohl bis zum Anfang des 2. Jahrtausends. Die äußere gewaltige Steinmauer (vgl. Nr. 640) ist nicht »israelitisch«, sondern jung-kanaanitisch, etwa von 1900—1600. Dieser Zeit würde der schematische Querschnitt durch die Festung entsprechen, wie er in Nr. 619 dargestellt ist. Zu dieser Schicht sind auch zu rechnen die Treppen (vgl. Nr. 646), ferner der Palast auf dem Quellhügel (vgl. Nr. 624) und das im Norden freigelegte Stück der Stadt. Diese Mauer ist noch vor der Mitte des 2. Jahrtausends, also vor der Zeit der Israeliten, zerstört worden. Dann folgt eine offenbar ganz spärliche und dünne Besiedlung bis zum Ende des 2. Jahrtausends. Auch seit der Neugründung durch Hiel (I Reg. 16, 34) um 860 blieb Jericho, wie es scheint, ein kleines Dorf. Für die Kultur der Stadt ist bezeichnend, daß fremde Einflüsse kaum wahrzunehmen sind.

Abb. 640. Fuß der jungkanaanitischen [so! vgl. Nr. 639] Ringmauer von Jericho (D 5). Zeit 1900—1600. SELLIN und WATZINGER, Jericho. Blatt 11b = ZDPV. 1913 XXXVI Taf. 7.

Die äußere Ringmauer, die einst die ganze Stadt umgab und nur im Osten nicht nachgewiesen werden konnte (vgl. Nr. 639), ruht nicht unmittelbar auf dem weichen Kalksteinfelsen, der nicht tragfähig war. So schuf man zunächst eine Unterfüllungsschicht, etwa 1,30 m hoch,

aus reiner Lehmerde mit Schotterstein durchmischt. Darüber erhebt sich die Böschungsmauer, deren Gesamthöhe zwischen 4,50—5,40 m schwankt. Ihr Fundament wird von größten Blöcken gebildet, zum Teil 1×2 m groß, die durch kleinere Steine in eine annähernd wagerechte Stellung gebracht sind; auch die kleinsten Zwischenräume sind durch Bruchsteine so ausgefüllt, daß keine Fuge in der »Zyklopenmauer« (vgl. Nr. 616) bleibt. Darüber folgen dann 6—12 Schichten von gut gelagerten Bruchsteinen, deren Größe nach oben immer mehr abnimmt. Diese Steine mit ihrem gebauchten Aufbau bilden den über 1 m dicken Verkleidungsmantel eines dahinter aufgeschütteten Erdwalls. Darauf saß dann endlich eine senkrechte Lehmziegelmauer, die nur im Norden noch vorhanden ist, 2 m dick und gegenwärtig 2,40 m (ursprünglich vielleicht 6—8 m) hoch. Die ursprüngliche Höhe der imposanten Gesamtmauer kann man auf mindestens 11 m schätzen. Eigenartig ist der wundervoll geböschte Steinsockel und das Fehlen aller Vorsprünge und Türme.

Abb. 641. Nordwestturm der alt-kanaanitischen Ringmauer mit Vormauer in Jericho (D 5). Zeit 3. Jahrtausend bis 1900. SELLIN und WATZINGER, Jericho. Blatt 6b = ZDPV. 1913 XXXVI Taf. 8.

Die innere Ringmauer (vgl. Nr. 639) ist eine Doppelmauer; sie besteht aus einer stärkeren Innenmauer und einer schwächeren Vormauer, die in regelmäßigem Abstand von 3,5 m fast parallel laufen (vgl. die Rekonstruktion Nr. 647 und den Querschnitt durch die ganze Festung Nr. 619). Nur im Norden und Nordwesten wurden größere Stücke von beiden freigelegt. Im Osten konnte man den Verlauf der Mauer überhaupt nicht mehr nachweisen. Der Umfang der Stadt, die sie umschloß, läßt sich auf rund 600 m berechnen; die größte Länge beträgt etwa 210 m, die Durchschnittsbreite 120 m, der Flächenraum also 23 500 qm, d. h. etwas mehr als die Grundfläche des Kolosseums in Rom. Die Hauptmauer hat eine Stärke von etwa 3,50 m, die Vormauer von 1,50 m. Beide bestehen aus luftgetrockneten Lehmziegeln, die auf einem Bruchsteinsockel ruhen; als Bindemittel ist Lehmörtel verwandt. Die Ziegel, oft über 54 cm lang, sind regellos und ohne bestimmten Verband gelegt. Im Gegensatz zur Außenmauer (vgl. Nr. 640) fehlt es hier nicht an Türmen, wenigstens hat man im NW. einen solchen entdeckt, vierkantig vorspringend, doppelt so breit wie tief (etwa 5×12 m). Sein Sockel wird aus 5—6 Schichten von Bruchsteinen gebildet, die Ecke selbst aus 6 Quadersteinen, die an beiden Außenseiten glatt behauen sind (vgl. im linken Vordergrund des Bildes). Der Raum zwischen beiden Mauern scheint hier und da für Kasematten benutzt worden zu sein.

Abb. 642—643. Zwei kupferne Äxte. Aus Jericho (D 5). 3. Jahrtausend. SELLIN und WATZINGER, Jericho S. 117 Abb. 104 Nr. 9 (= 643) und S. 119 Abb. 106 Nr. 17 (= 642).

Nr. 642 ist eine Absatzaxt, 16,5 cm lang. Der Absatz soll verhindern, daß sich der Schaft bis auf die Schneide vorschiebt. Da dieser Typus besonders häufig in Kleinasien nachweisbar ist, dagegen sehr selten im vorgeschichtlichen Europa, so wird man seine Heimat im Osten suchen müssen. **Nr. 643** ist ein spitznackiges Beil, 14,5 cm lang, das sich stark nach der Schneide zu einzieht.

Abb. 644—645. Amphorenhenkel aus Jericho (D 5). 4. Jahrh. MDOG. Dez. 1909 Nr. 41 S. 26 Abb. 11 und 12; vgl. SELLIN und WATZINGER, Jericho Blatt 42. Nach Originalphoto der DOG.

Bei den Grabungen in Jericho sind dreizehn Henkelkrüge mit Stempeln gefunden worden, die in früharamäischen Buchstaben (wie in Nr. 608) den Namen »Jahwe« enthalten (Nr. 644: יה; Nr. 645: יהו). Der Stempel hat entweder ovale (Durchmesser 2,5 cm) oder kreisrunde Form (Durchmesser 2 cm); bisweilen sind auch nur die Buchstaben (in Größe von $2\frac{3}{4}$ cm Durchmesser) aufgedrückt. Der Stempel findet sich meist oben auf dem Rücken des Henkels, einmal unten am Henkelansatz. Die Krüge, zu denen die Henkel gehören, bestehen fast immer aus einem intensiv rot gebrannten Ton, doch wechselt die Stärke der weißgelben Beimengungen. Zum Verständnis der Legende hat man an Sach. 14, 21 erinnert; die wahrscheinlichste Deutung ist die, daß in diesen Krügen Tempelabgaben nach Jerusalem geliefert wurden; vgl. zuletzt ALBRIGHT, *Journ. of the Pal. Oriental Society* 1926 S. 75 ff.

Abb. 646. Nördliche Treppe auf der Westseite des Stadthügels von Jericho (D 5), von Westen gesehen. Zeit 1900—1600. SELLIN und WATZINGER, Jericho S. 52 Abb. 31.

Im nördlichen Teil der Westseite von Jericho sind zwei parallel im Abstand von 4,80 m laufende Treppen beobachtet worden, die den Abhang emporsteigen; die eine ist 1,80 m breit und besteht aus 3—5 Feldsteinen, die andere ist 1,20 m breit und besteht aus 2—3 Feldsteinen. Unter den Stufen breitet sich Ziegelschutt aus. Solche Treppen hat man nun auch an anderen Stellen gefunden; sie laufen strahlenförmig von der älteren Mauer, der Innenmauer auf dem 10 m hohen Hügel (vgl. Nr. 641), zu der jüngeren Außenmauer am Fuß der Anhöhe (vgl. Nr. 640). Sie sind ursprünglich wahrscheinlich gebaut worden, um die alte Mauer und den Schutt bequem fortschaffen zu können; man hat sie aber später erhalten, da sie für die Verteidigung der Stadt wichtig blieben. Ähnliche Treppen sind in Boghazköj nachgewiesen worden, die den geböschten Wall hinabließen, damit die Verteidiger bequem in das Vorfeld der Festung gelangen konnten.

Abb. 647. Die alt-kanaanitische Festungsmauer von Jericho (D 5), rekonstruiert von EDUARD MEYER und HEINRICH SCHÄFER. Zeit 3. Jahrtausend bis 1900. Arch. Anzeiger 1913, 2. S. 76 Abb. 2.

Die alt-kanaanitische Ringmauer hatte eine Vormauer (vgl. Nr. 641); bei den Ausgrabungen sind nur die Fundamente gefunden worden. Der Oberbau aber läßt sich vollständig ergänzen mit Hilfe der Darstellungen kanaanitische Festungen in ägyptischen Flachbildern (vgl. z. B. Nr. 94 bis 96, 102, 105). Zu beachten ist, daß die Topographie von Jericho hier umgekehrt und das Tor nebst dem Quellteich an die Ostseite verlegt sind, während sie in Wirklichkeit in der Mitte der Westseite liegen. Aber diese Abweichung von der Wirklichkeit war wünschenswert, um ein anschauliches Bild von der Festung zu geben.

Abb. 648. Gesamtplan der Grabung in Sebástie = Samaria (D 4). Nach Harvard Theological Review 1909 Taf. I von THIERSCH ZDPV. 1913 XXXVI S. 51 Abb. 4.

In Samaria grub die Harvard-University in Cambridge-Mass. 1908 bis 1910 unter Leitung von SCHUMACHER, REISNER und FISHER. Die Gesamtergebnisse sind veröffentlicht in den »Harvard Excavations at Samaria« by G. A. REISNER, C. S. FISHER, D. G. LYON. Vol. I. Text. Vol. II. Plates. Cambridge-Mass. 1924. Der Flächeninhalt der israelitischen Stadt betrug etwa 5 ha, der römischen Stadt 8 ha. An drei Stellen wurde gegraben:

1. Unmittelbar westlich vom heutigen Dorf wurde eine Agora gefunden, ein großer Hallenplatz von 100 × 60 m. Durch ein weites Tor an ihrer Westseite stand sie mit einer großen (heidnischen) Basilika in Verbindung; beide wurden in herodianischer Zeit angelegt und später mehrfach erneuert. 2. Auf der höchsten Kuppe des 443 m hohen Hügels grub man einen herodianischen Tempel aus, der dem Augustus geweiht war und der Stadt den römischen Namen Sebaste eintrug (vgl. Nr. 649, 652). Darunter lagen hellenistische Bauten, auch eine Badeanstalt mit Heizvorrichtung (ähnlich wie in Geser Nr. 625), und ganz zu unterst die Reste des altisraelitischen Königspalastes aus der Zeit Omris, Ahabs und Jerobeams II. (vgl. Nr. 651). Von dort stammen auch als eine sehr wertvolle Bereicherung unserer Kenntnisse 63 Ostraka von den 65 Stück, die man überhaupt in Samaria gefunden hat (vgl. ZAW. 1925 XLIII S. 148 f.). 3. Neben dem Westtor, am Ausgangspunkt der römischen Säulenstraße, die die Stadt durchzieht und deren Steinplattenpflaster freigelegt wurde, entdeckte man zwei Türme der herodianischen Zeit und stellte den Typus der Stadtmauer fest (vgl. Nr. 650).

Abb. 649. Freitreppe und Altar des herodianischen Augustustempels in Sebástie = Samaria (D 4). Nach ZDPV. 1913 XXXVI Taf. 11 A.

Der auf der Höhe der »Wartburg« (Schomrön) gelegene imposante Kaisertempel (vgl. Nr. 648) richtet sein Antlitz nach Norden. Zum Pronaos führt eine Freitreppe von 16 gut erhaltenen Stufen in zwei Absätzen hinauf. Vor der untersten Treppenstufe gerade in der Mitte liegt der ebenfalls römische Brandopferaltar, 4 × 2 m groß und 2 m hoch. In der Nähe fand man Bruchstücke einer gewaltigen, 3 m hohen Panzerstatue des Kaisers aus feinem, weißem Marmor. Zum Tempel vgl. Nr. 652.

Abb. 650. Turm des herodianischen Westtors in Sebástie = Samaria (D 4). Nach Harvard Theological Review, April 1910, Taf. 4 = ZDPV. 1913 XXXVI Taf. 11 B.

Das Westtor (vgl. Nr. 648) lag in der herodianischen Zeit zwischen zwei Rundtürmen, die sich auf quadratischen Sockeln erhoben. Dieser Turmtypus wiederholt sich an der ganzen Stadtmauer, die 3,25 m dick war und deren Höhe vielleicht einst 10 m betrug. In der Nähe fand man eine Füllmauer aus assyrischer Zeit (um 700): die Stirnseite war von regelmäßig geformten Steinen gebildet, im Innern aber war sie mit Lehmmerde gefüllt. In dieser Füllmasse steckte das Bruchstück einer assyrischen Keilschrifttafel. Unter diesem Mauerzug entdeckte man einen altisraelitischen rechteckigen Torturm; Spuren eines entsprechenden zweiten Turms fehlen. Wahrscheinlich war ein solcher nicht vorhanden. Auch der Eingang zum Palast Ahabs wurde durch einen einzigen Turm (*armôn*) geschützt, der als Sitz der Leibwache (II Reg. 15, 25) oder als letzte Zufluchtsstätte diente (I Reg. 16, 18); vgl. Nr. 105.

Abb. 651. Mauerreste aus der Zeit Omris (883–877) und Ahabs (876–854) im königlichen Palast zu Sebástie = Samaria (D 4). Harvard Theological Review, April 1910, Taf. 8 = ZDPV. 1913 XXXVI Taf. 10 A.

Auf der höchsten Kuppe des Hügels (vgl. Nr. 648) unter dem Augustustempel (vgl. Nr. 649, 652) stieß man zunächst auf hellenistische Bauten (Nr. 651 Ziffer 3); Münzen vom Ende des 2. Jahrh. v. Chr. wiesen auf die hellenisierte Stadt, die von Johannes Hyrkanus 107 zerstört wurde. Die darunter liegende Schicht (Ziffer 4) gehört der Zeit Ahabs und die

tiefste (Ziffer 5) der Zeit Omris an; diese ruhte unmittelbar auf dem Felsen. Eine kanaanitische Vorstufe fehlt. Omri hatte den Berg gekauft, als erster ihn befestigt und besiedelt (I Reg. 16, 24); Ahab hatte den Bau dann stattlich vergrößert. Aus seiner Zeit stammen die tadellos glatten Quaderflächen und die sorgfältig gezogenen geradlinigen Fugen, die an die besten griechischen Mauern erinnern. Das ist der »Elfenbeinpalast« Ahabs, der I Reg. 22, 39 und vielleicht auch Ps. 45, 9 erwähnt wird und der seinen Namen jedenfalls von der elfenbeinernen Inneneinrichtung erhalten hat; wahrscheinlich hatte Ahab wie Salomo (I Reg. 10, 18) einen elfenbeinernen Thronsaal. Dasselbe wissen wir von Damaskus: Als Adadnirâri III. (um 800) Damaskus unterwarf, heißt es (in unmittelbarem Anschluß an den »Texte« S. 344 f. übersetzten Abschnitt Z. 18—21): »2300 Talente Silber, 20 Talente Gold, 3000 Talente Kupfer, 5000 Talente Eisen, buntgewebte Kleider, Gewandstoffe, ein elfenbeinernes Bett, einen elfenbeinernen (mit Edelsteinen) besetzten Thron, sein Hab und Gut ohne Zahl nahm ich mitten in seinem Palaste in seiner Residenzstadt Damaskus entgegen.« Vgl. auch Nr. 191. Der Palast war natürlich gründlich ausgeraubt worden; immerhin fand man noch einen elfenbeinernen Handgriff (vielleicht eines Spiegels), der die Form der geflügelten Schildviper mit der ägyptischen Doppelkrone trägt, und den elfenbeinernen Handgriff eines Dolches, der in den Kopf eines knurrenden Löwen ausläuft. Eine weitere Entwicklung, die aber nur eine kümmerliche Erneuerung darstellt, gehört wohl in die Zeit Jerobeams II. Die Anlage des Palastes ist die im alten Israel übliche: kleine geschlossene Räume, die sich um große offene Höfe lagern (vgl. Nr. 620—622).

Abb. 652. Unterbau des herodianischen Augustustempels in Sebâstie = Samaria (D 4). Harvard Theological Review, Jan. 1909, Abb. 15 = ZDPV. 1913 XXXVI Taf. 10 B.

Von dem Augustustempel sind *in situ* außer der Freitreppe und dem Brandopferaltar (vgl. Nr. 649) nur Teile der Fundamente erhalten: die drei untersten Schichten, die aus gleichmäßig nebeneinander gelegten großen Binderblöcken bestehen. Die Frontbreite des Tempels beträgt 25 m; sie war von sechs Säulen eingenommen. Die glatten Säulenschäfte waren ungewöhnlich groß; sie hatten an der Basis einen Durchmesser von etwa 2 m und waren aus mehreren großen Trommeln aufgebaut. Buntbemalte Wandstuckaturen lagen im Schutt ringsum. Der Tempel war von einer Terrasse umgeben, die einen Umfang von 310 m hatte. Wie er selbst einen stolzen Eindruck gemacht haben muß, so war auch der Blick von dort aus erhebend; in der Ferne sah man Cäsarea am Meere liegen, den einst »Stratonsturm« genannten Hafen, den Herodes ebenfalls ausgebaut hatte, später die Residenz der römischen Statthalter.

Abb. 653. Gesamtplan der Grabung von Tell el-Mutesellim = Megiddo (D 4). SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim I Taf. 2. Hauptbild.

Der Hügel von Megiddo, heute Tell el-Mutesellim »Gouverneurs-hügel« genannt, liegt 190 m über dem Meeresspiegel, 15—36 m über der Straße und hat eine birnenförmige Gestalt mit einer Länge von 315 m (von Ost nach West) und einer Breite von 230 m (von Nord nach Süd). Der Flächeninhalt der Stadtanlage umfaßt 5 ha. Zwei Quellen entspringen am Nord- und Nordwestfuß des Hügels, und in der Nähe

fließt der Bach von el-Leddschön, der seinen Namen nach der »Legion« hat, die dort in römischer Zeit lag. Denn hier läuft eine Hauptverkehrsstraße vorbei, die von Ägypten nach Damaskus führt. Die Ausgrabungen wurden 1903—1905 vom Deutschen Palästina-Verein unter Leitung von G. SCHUMACHER veranstaltet und von diesem veröffentlicht unter dem Titel: Tell el-Mutesellim. I. Band. Fundbericht. A. Text. B. Tafeln. Leipzig 1908. Ein II. Band ist noch nicht erschienen. Aus der ältesten Zeit wird der Felsaltar stammen, der auf der Nordterrasse entdeckt wurde (Plan B 32, 33; vgl. Nr. 409). Die Geschichte der Königsburg ist durch die Ausgrabungen einigermaßen geklärt worden. Ihre verschiedenen Teile sind auf dem vorliegenden Plan als »Nordburg«, »Mittlere Burg« und die Südburg als »Palast« bezeichnet. Nordburg und Mittelburg hängen zusammen und sind nur durch einen Hof getrennt; sie haben eine gemeinsame Geschichte erlebt und dürfen als die ältere Anlage gegenüber dem jüngeren »Palast« gelten. Aus der Zeit gegen Ende des 3. Jahrtausends werden die unterirdischen Gewölbekammern stammen, die sich unter der Mittelburg fanden (Plan PQ 22; vgl. Nr. 217). Darüber erheben sich die vielleicht ältesten Teile der Mittelburg, die aber nicht genügend ausgegraben worden sind, um ein klares Bild zu vermitteln. Etwas jünger sind die ältesten Bauten der Nordburg, etwa von 1600—1200. Durch einen Wallgraben begrenzt, bildete sie ein Rechteck von etwa 35×30 m Größe; die Gebäude lagen peripherisch um einen Hof von etwa 20×15 m Größe. Die Gemächer waren sehr klein und scheinen meist als Vorratsräume und Herdstellen gedient zu haben. Zu dieser (dritten) Schicht gehören die primitive Figur (Nr. 556) und das Falkenamulett (Nr. 564). In der nächstfolgenden (vierten) Schicht erheben sich auf einer Schuttunterlage zwei bis drei Reihen von unbehauenen, etwa 1 m langen Kalksteinquadern; der Oberbau besteht nicht mehr aus Ziegeln, sondern aus kleinen Steinen, die mit Erdmörtel verbunden sind. Aus dieser Zeit, etwa von 1200—900, stammt der Bronzedreifuß (Nr. 654), der Topf mit den ägyptischen Amuletten (Nr. 555) und die (etwas jüngere) Tonscherbe mit den aufgemalten Krieger (Nr. 24). Neben zahlreichen Bronzeäxten und Bronzespeeren (auch SCHUMACHER S. 86 Abb. 120 ist natürlich keine »Pflugschar«, sondern eine Axt) fanden sich auch eiserne Geräte. Noch vollendeter wird die Quaderbau-Technik beim »Palast« (und dem östlich davon gelegenen, sogenannten »Tempel«); vgl. Nr. 655. Ein mächtiger Hof von 60×30 m Größe wird von einer 1,10 m dicken Mauer aus großen Kalksteinblöcken eingefriedigt. Von dem nördlich angrenzenden Palast ist nur ein 11×11 m im Geviert messender Bau freigelegt worden, der drei Wohnräume enthält. Durch die dort entdeckten Siegel des Schema' und des Asaph (Nr. 578, 599) wird diese (fünfte) Schicht in das 8. Jahrh. datiert; auch die Krüge mit den Kinderleichen gehören hierher (Nr. 226; die anderen sind älter). Aus einer noch jüngeren (sechsten) Schicht stammt der Räucheraltar (Nr. 467). Rings um den Hügel lief die 866 m lange gewaltige Ringmauer, der birnenförmigen Gestalt des Planes entsprechend. Ihre Gesamthöhe betrug mindestens 11 m. Sie bestand aus einer Ziegelsteinmauer, die auf einem niedrigen Bruchsteinsockel ruhte; über diesen Sockel war noch eine schräge Böschung aus festgestampftem Lehm angeschüttet. Die Ziegelsteinmauer war durch rechteckige Strebepfeiler,

die unten 1,82 m, oben 1,65 m breit waren, gestützt. An einzelnen Stellen, namentlich zum Schutze der Tore, waren auch Türme aus Lehmziegeln vorgebaut. Diese Ringmauer gehört zur zweiten Schicht, also spätestens in das Ende des 3. vorchristl. Jahrtausends.

Abb. 654. Bronzedreifuß (Lampenständer?) aus Tell el-Mutesellim = Megiddo (D 4). 36 cm hoch. Aus der 4. Schicht. 1200—900. Rekonstruiert. SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim I S. 85f. und Taf. 50.

Die Schale, die aus dünnem Bronzeblech bestand und angenietet war, ist weggebrochen; sie war vielleicht bestimmt, Lampen oder andere Gegenstände dieser Art zu tragen. Sie ruhte auf einer zylindrischen Säule, die in eine nackte flötenblasende weibliche Figur mit mächtiger Nase und noch mächtigeren Ohren übergeht; die Dämonin bläst die Doppelflöte. Mit ihren plumpen Füßen steht sie auf einem Dreifuß, der an seinem unteren Ende durch einen Ring zusammengefaßt wird. Hinten oberhalb des Kopfes der Figur ist ein Henkel angebracht. Dreifuß und Ring sind aus zylindrischen Bronzestäben hergestellt und zusammengeklötet. Das Gerät stammt aus phönikischer Kunst; vgl. F. POULSEN, *Der Orient und die frühgriechische Kunst*. Leipzig-Berlin 1912. S. 47.

Abb. 655. Palastmauer von Tell el-Mutesellim = Megiddo (D 4). Aus der 5. Schicht. Etwa 8. Jahrh. Vgl. SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim I S. 91ff. Nach Arch. Anz. 1907 XXII S. 294 Abb. 12 = RLV. I Taf. 90a.

Im Unterschied von den älteren Schichten in Megiddo (vgl. Nr. 653) ist etwa in der Zeit Jerobeams II. eine neue Mauerbau-Technik durchgedrungen, die schon etwas früher beginnt und in Samaria bis auf die Zeit Ahabs zurückgeht (vgl. Nr. 651). Zunächst verwendete man mächtige Quadern aus Narikalkstein von einer Länge bis zu 2 m und einer Höhe von 55 cm. Sodann versah man sie mit Randschlag teils nur an den oberen Seiten, teils rings um die Steinstirn; die Bossen ließ man im allgemeinen roh, so daß sie kräftig vorstehen, und nur in einzelnen Fällen wurden sie etwas geglättet. Da solche Quadern kostspielig waren, errichtete man die Palastmauern streckenweise aus größeren Bruchsteinen und ließ sie nur vereinzelt mit Quadern abwechseln; besonders sorgfältig ausgewählt wurden die Ecksteine, die den ganzen Bau trugen und ihm seine Gestalt gaben (vgl. Ps. 118, 22; 144, 12; GRESSMANN, *Der Eckstein* in PJB. 1910 VI S. 38ff.; J. JEREMIAS, *Der Eckstein im Άγγελος* 1925 I S. 65ff.).

Abb. 656. Sockelschicht der Westburg in Tell Ta'annek = Thaanach (D 4). Zeit 1600—1300. SELLIN, Tell Ta'annek I S. 43 Plan 3 = RLV. I Taf. 90b.

Die verhältnismäßig gut erhaltene Burg ist 18,60 × 20,08 m groß. Der geräumige Hof ist durch die Zisterne als solcher erwiesen; außerdem fehlt hier der Zementbelag, der in allen andern Räumen über den gepflasterten Boden gebreitet ist. Um ihn herum liegen neun Räume, etwa 2 m im Quadrat. An der einen Seite ist ein länglicher Gang wohl als »Korridor« aufzufassen. Im Süden ist ein kleines »Torstübchen« angebaut. Als Baumaterial diente nicht der sonst übliche weiche Narikalkstein, sondern ein weit hergeholter harter Mizzikalkstein. Trotz ihrer unregelmäßigen Form waren sie auf der Außenseite geglättet und schnurgerade ausgerichtet; die Zwischenräume waren mit kleineren Steinen ausgefüllt. Vor der nach Westen schauenden Burgfront war eine Mauer

in vier Stockwerken aufgeführt; vgl. Nr. 658 und 660. — Eines der Zimmer diente zum Backen, wie ein Backofen bewies, ein anderes als Töpferwerkstatt, in der sich sehr schöne Scherben fanden. Aus dieser Burg stammen die Astartefigur Nr. 287 und der Skarabäus Nr. 580.

Abb. 657. Gesamtplan der Grabung in Tell Ta'annek = Thaanach (D 4). SELLIN, Tell Ta'annek I. Am Schluß des Bandes (hinter Taf. 13). Vgl. dazu H. THIERSCH, Arch. Anz. 1907 XXII S. 311 ff.

Wie Megiddo so lag auch Thaanach an der großen Karawanenstraße, die von Ägypten nach Damaskus führte. Der Tell erhebt sich 241 m über dem Meeresspiegel, 50 m über der Ebene. Er hat eiförmige Gestalt, ist 340 m lang, 160 m breit. An seinem Nordfuß entspringt eine Quelle. In der Mitte des Hügels ragt noch wieder ein 150 m langes, 110 m breites Zentralplateau 2 m hoch empor. Hier auf diesem Zentralplateau lag die älteste Siedlung, von einer Ringmauer derselben Art wie in Megiddo (vgl. Nr. 653) umgeben, die rund um 2000 entstand. So haben es die Ausgrabungen gelehrt, die ERNST SELLIN 1901, 1903 und 1904 dort ausführte. Seine Ergebnisse sind in den Denkschriften der kais. Akad. der Wissenschaften in Wien, Phil. Histor. Klasse Bd. 50 veröffentlicht: Tell Ta'annek [I]. Wien 1904. Und Bd. 52: Eine Nachlese auf dem Tell Ta'annek in Palästina [II]. Wien 1905. Der bedeutsamste Fund waren Tontafeln aus der Amarna-Zeit um 1400 (vgl. Texte S. 371). Sie wurden in einer großen Tonkiste entdeckt, die 60 cm breit, 65 cm hoch und 4 cm dick war. Das im Norden gelegene Bauwerk, zu dem sie gehörte, war vermutlich die Burg des Aschiratjaschur, der in den Briefen mehrfach genannt wird. Ungefähr gleichzeitig, vielleicht etwas jünger ist die Westburg (vgl. Nr. 656, 658, 660). Aus derselben Zeit wird auch das Siegel des Atanahili stammen (vgl. Nr. 577). Die späteren Schichten entsprechen denen von Megiddo (vgl. Nr. 653). Außer zahlreichen Astartefiguren und Amuletten (vgl. Nr. 280ff., 558f., 575f.) ist als besonders bedeutsam das »Räuchergerät« etwa aus dem 8.—7. Jahrh. zu nennen (vgl. Nr. 396f.).

Abb. 658. Fuß der Westmauer der Westburg in Tell Ta'annek = Thaanach (D 4). Zeit 1600—1300. Vgl. SELLIN, Tell Ta'annek I S. 48. Nach VINCENT, Canaan S. 54 Abb. 28 von THIERSCH, Arch. Anz. 1907 XXII S. 323 Abb. 4.

Die Mauer im Westen der Westburg (vgl. Nr. 656, 660) hatte vier Stockwerke, soweit sie erhalten ist. Jedes höhere trat um 10 cm hinter dem tieferen zurück. Das unterste war 65 cm, das zweite 35 cm, das dritte 1,30 m, das oberste 1,75 m hoch; die beiden untersten bestanden aus kleineren, das dritte und das vierte (zum Teil) aus größeren Geröllsteinen; oben darauf ruhten noch drei Schichten genau ausgerichteter Felsen. Von der Höhe aus führte eine schräge Böschung auf die nächste Plattform des Hügels; sie bestand aus einer oberen Schicht Geröll und Mörtel von 40 cm, einer mittleren Erdschicht von 15 cm und einer unteren aus weißem Mörtel und Kies von 45 cm Dicke. Der übrige Raum war mit Erde ausgefüllt.

Abb. 659. Alte Ökelter aus weichem Kalkstein. Aus Tell Ta'annek = Thaanach (D 4). Nach den dabei gefundenen Scherben aus der ältesten Zeit rund um 2000. SELLIN, Tell Ta'annek I S. 61 Abb. 71.

Die Ökelter ist aus einem viereckigen flachen Felsblock ausgehöhlt so, daß ein Rand von 5 cm Höhe stehen geblieben ist. An der einen

Ecke ist der Rand weggeschlagen und ein anderer Felsblock herangewälzt, in den ein rundes Loch hineingemeißelt ist. Die Preßkufe ist 1,75 m lang und 1,25 m breit. Der Durchmesser des Loches beträgt 42 cm, die Tiefe 30 cm. Die Preßkufe diente zum Quetschen der Oliven, das Loch zum Sammeln und Klären des ausgepreßten Saftes. Das Verfahren war natürlich sehr primitiv gegenüber dem der weiter entwickelten Ölpresse in Nr. 637.

Abb. 660. Die Westburg von Tell Ta'annek = Thaanach (D 4), von Osten gesehen. Zeit 1600–1300. Rekonstruiert von THIERSCH, Arch. Anz. 1907 XXII S. 323 Abb. 5.

Auf der breiten Mauer neben dem »Korridor« (vgl. Nr. 656) saß eine Treppe auf, die in geradem Lauf, wie THIERSCH annimmt, auf die flachen Dächer und zu den Gemächern eines oberen Stockwerkes führte. Daß ein solches vorhanden war, lehrt schon die große Stärke des Mauersockels.

Abb. 661. Bauzeremonie. Flachbild auf einer ursprünglich mindestens 5 m hohen Stele des Urnammu 2294–2277. Aus Tell el-Muqajjar = Ur »der Chaldäer« (G 5). London, British Museum. Nach Illustrated London News 1925. Vom 22. August. Vgl. jetzt die etwas vollständiger wiederhergestellte, aber zum Teil ergänzte Wiedergabe in The Antiquaries Journal 1925 V 4 Taf. 48.

Das Flachbild ist durch Querstreifen in drei Felder geteilt, von denen die Darstellungen im obersten und untersten fast ganz zerstört sind. Das oberste Feld: Der Mondgott Nannar (?) sitzt auf seinem Thron und hält in seiner Hand eine wassersprudelnde Vase, deren Strahl seine Füße berührt; vor ihm steht der König Urnammu (auch »Ur-Engur« gelesen), dessen Name auf das Gewand eingegraben ist. Wahrscheinlich inspiriert hier der Gott den König, ihm zu Ehren einen Tempelturm (vgl. Nr. 662 bis 663) errichten zu wollen. Das mittlere Feld zeigt zwei Szenen: Rechts sitzt der Mondgott Nannar (?) auf seinem Thron, der als die Vorderansicht seines Tempels stilisiert und mit einer Decke bekleidet ist. Der Gott trägt einen schön gewellten, fast viereckigen, langen Vollbart und Nackenschopf. Bekleidet ist er mit der viergehörnten Götterkrone und dem Umschlagetuch (»Plaid«). In der Linken hat er eine Hacke, in der Rechten Meßrute und Meßschnur; vgl. Hesek. 40, 3; Apk. Joh. 21, 15. Vor ihm steht ein Vasenaltar mit einem Palmzweig und zwei Dattelpflanzen, in den der König aus einem Gefäß ein Spendeopfer gießt. Der König, mit der sumerischen Kappe und dem einfachen Mantel bekleidet, hat einen ebenso prächtigen Vollbart wie der Gott. Hinter ihm steht eine segnende Gottheit. Links ist fast genau dieselbe Szene wiederholt, nur daß hier die Göttin Ningal (ohne Rangzeichen) auf dem Throne sitzt; sie ist ebenso gekleidet wie der Gott und hält die eine Hand grüßend dem Könige entgegen. Der Sinn der beiden Szenen ist: Nannar (mit seiner Gemahlin Ningal) bewilligt den Bau des Tempelturms und überreicht dem Könige die Werkzeuge, die dazu nötig sind: Meßrute, Meßschnur und Hacke. Im unteren Feld war der Auszug zur Grundsteinlegung als Fortsetzung der vorhergehenden Szenen dargestellt (vgl. Nr. 528). Man erkennt noch links die Gottheit mit erhobener Hand, rechts hinter ihr den König mit der Hacke, die ihm der Gott im mittleren Felde gereicht hat. Außerdem trägt er geschultert einen Korb und, wie UNGER erkannt hat, einen Pflug, dessen Sterzen angebunden und umgekehrt nach abwärts gedreht sind, vielleicht auch

einen Saattrichter (vgl. Nr. 160—164). Man sieht hinter ihm einen kahlgeschorenen Diener, dessen Körper mit einem Schurz bekleidet ist und der die auf der Schulter des Königs ruhenden schweren Geräte mit beiden Händen stützt.

Abb. 662. Ruine des Tempelturms in Tell el-Muqajjar = Ur »der Chaldäer« (G 5). Vom großen Hof aus aufgenommen. Nach Illustrated London News 1925. Vom 22. August. Vgl. The Antiquaries Journal 1925 V 1 Taf. 2 Nr. 1.

Der bedeutsamste Bau im Tempelbezirk von Ur (vgl. Nr. 469) war der im Nordwesten gelegene Tempelturm (vgl. Nr. 472—474) auf einer 1,70 m hohen Terrasse aus ungebrannten Ziegeln. Er ist zwar nicht so berühmt wie der von Babylon, aber dafür besser erhalten, so daß eine einigermaßen sichere Wiederherstellung möglich ist (vgl. Nr. 663). Der Grundriß war rechteckig, 65×43 m; die Ecken waren nach den vier Hauptrichtungen orientiert. Der Bau bestand aus Ziegeln; die des festen Kerns waren ungebrannt, die des Mantels im Ofen gebrannt. Er war in Stockwerken gebaut, die sich nach oben verjüngten, jeweils von unten nach oben 9,75; 2,50; 2,30 und 4 m hoch. Diese vier Stockwerke befanden sich an der SO-Seite, während an der NW-Seite nur drei waren. Der Turm ist also unregelmäßig gebaut; erst die dritte Plattform läuft ganz um ihn herum. Die unteren Stockwerke stammen aus der Zeit des Urnammu 2294—2277, die oberen aus der Zeit des Naboned 555—539. Der Aufstieg erfolgt im NO auf drei Treppen von rund 100 Stufen, die eine von vorn, zwei von der Seite. Sie treffen sich auf dem zweiten Stockwerk. Dort durch ein Tor mit Rundbogen eintretend, hat man verschiedene Treppen zu den verschiedenen Stockwerken zur Verfügung; eine Treppe, dem Tor gegenüber, führt geradeaus zur Spitze hinauf, wo der Tempel des Gottes stand. Rings um den Turm zog sich ein Hof, der von einer Mauer mit angemauerten Halbsäulen umgeben war. Parallel mit dieser Mauer lief eine Mauerschwelle, 35 cm hoch, auf deren Oberfläche kreisrunde Löcher von 55 cm Durchmesser in regelmäßigen Abständen von 2,50 m ausgehöhlt waren, vermutlich um Holzsäulen aufzunehmen. So darf man vermuten, daß durch diese Säulenreihe und durch die an die Mauer anschließenden Halbsäulen eine Art von Kreuzgang den Hof ganz oder teilweise umrahmte.

Abb. 663. Rekonstruktion des Tempelturms in Tell el-Muqajjar = Ur »der Chaldäer« (G 5). Zeit des Naboned rund um 550. Wiederhergestellt von F. G. NEWTON und W. WALCOT. The Antiquaries Journal 1925 V 1 Taf. 3 Nr. 2.

Wie die an Ort und Stelle gefundenen farbig glasierten Ziegel beweisen, waren die verschiedenen Stockwerke durch verschiedene Farben ausgezeichnet: (von unten nach oben) weiß, schwarz, rot und blau. Wir haben durch die Ausgrabungen in Ur dann vor allem noch gelernt, daß der Tempelturm (mit Ausnahme des Tempels auf der Spitze) wie ein Berg geböscht war. Im übrigen vgl. Nr. 662.

Abb. 664. Gesamtplan der Grabung in Dschebeil = Byblos (D 4). Nach VINCENT, Revue Biblique 1925 XXXIV S. 165.

Dschebeil hat den alten Namen Gebāl bewahrt; die Griechen nannten den Ort, der in den Amarnabriefen Gubla heißt, mit Angleichung der Konsonanten Byblos und bezeichneten mit demselben Wort »Byblos« (= Bibel) den Papyrus (= Papier), den sie von dort einführten. Die

alte Ortslage wird durch zwei Hügel gekennzeichnet; durch den niedrigeren nördlichen Hügel, auf dem sich das heutige Dorf mit seinen Kirchen des heiligen Johannes und der heiligen Thekla und einer mittelalterlichen Kapelle erstreckt und auf dem auch der alte Marktflecken zu suchen ist, und durch den höheren südlichen Hügel, der zur Burg wie geschaffen ist und heute noch an seinem Nordrande ein Kreuzfahrerschloß trägt. Dort graben die Franzosen unter Leitung von MONTET seit 1921; der endgültige Bericht ist noch nicht erschienen (Literatur bei VINCENT, RB 1925 XXXIV S. 163 und in ZAW. 1925 XLIII S. 228). Die Funde gruppieren sich zunächst um die beiden Heiligtümer in der Mitte des Burghügels: einen älteren (oder »ägyptischen«) Tempel zur Zeit des Alten Reiches um 2500 — der wichtigste Fund ist ein thinitischer Siegelzylinder aus der Zeit um 3200, der bereits die »Herrin von Byblos« nach Art der Hathor darstellt (vgl. Nr. 279, 516) — und einen jüngeren (oder »syrischen«) Tempel aus der Zeit des Mittleren Reiches um 2000—1700. Von hier stammen die Grundsteinopfer-Deposita (vgl. Nr. 669—670). Die zweite Fundstelle sind die Königsgrüfte im NW. des Burghügels, deren Erforschung erst im Jahre 1922 begann, nachdem zufällig durch einen Erdrutsch an den Klippen von Byblos 1921 ein erstes Grab bloßgelegt war. Sie haben alle dieselbe Anlage: In der Tiefe eines Schachtes hat man eine mehr oder weniger geräumige Grabkammer ausgehauen, indem man etwa 10 m tief in den Felsen drang. Nach der Bestattung wurde die Kammer vermauert, der Schacht mit Erde und Steinen verstopft und der Eingang versteckt. Bisweilen brach man eine Öffnung hindurch, um dem Toten Flüssigkeiten oder Nahrungsmittel zuzuführen. Die Gräber sind zum Teil genau datiert durch die darin gefundenen Gegenstände mit dem Namen der gleichzeitigen Pharaonen, von Amenemhêt III. an (im 19. Jahrh.). Aus dem ersten und ältesten Grab (auf dem Plan Nr. 1) stammen die wunderbaren Silberkannen und -schalen (Nr. 614—615) und das Sichelschwert (Nr. 668A). Das fünfte Grab (auf dem Plan Nr. 5) lieferte den Ahiram-Sarkophag (Nr. 665—666) mit der phönikischen Inschrift (vgl. Nr. 606). Die Bedeutung von Byblos beruht darauf, daß es der Haupthandels-hafen an der syrischen Küste war, nach dem die ägyptischen »Byblosfahrer« (vgl. Nr. 40) verkehrten, und daß dort infolgedessen die gegenseitigen internationalen Beziehungen der verschiedenen Kulturen des vorderen Orients am besten zu studieren sind.

Abb. 665 und 666. Ahiram-Sarkophag aus Stein. Aus Byblos (D 4). Zeit Ramses' II. 1292—1225. Beirut, Museum. Schmalseite **Nr. 665** nach Revue Biblique 1925 XXXIV Taf. VI Nr. 2. Längsseite **Nr. 666** nach L'Illustration vom 3. Mai 1924 Nr. 4235 S. 404.

Der Sarkophag (vgl. **Nr. 666**) ruht auf vier kauern den Löwen, deren Schwänze einander zugekehrt sind und deren Vorderteil über den unteren Rand vorspringt. Darüber ist ein Flachbild eingemeißelt: Links sitzt der König Ahiram auf einem mit zwei Sphingen geschmückten Thron; er hat den Typus des »Amoriters« (vgl. Nr. 15) und hält in der Rechten ein Salbgefäß, in der Linken eine Lotusblume. Vor ihm steht ein Tisch mit Opfergaben. Ihm nahen in feierlichem Zuge männliche Gestalten, die Gaben bringen oder beide Hände huldigend erhoben haben. Darüber folgt, durch ein Band-Ornament getrennt, ein Fries mit Lotusblumen und -knospen. Auf dem gewölbten Deckel, an dessen beiden Enden

nach Art eines Zapfens zwei Löwen vorspringen, ist wiederum der Herr des Grabes abgebildet, diesmal ruhend mit einer Lotusblume in der Hand. Am Rand des Deckels steht eine phönikische Inschrift (vgl. Texte S. 440). Auf der Schmalwand (vgl. **Nr. 665**) sieht man vier Klageweiber mit offenem Busen und gelöstem Haar; das Obergewand fällt über das Untergewand herab (vgl. **Nr. 195, 198**). Sie schlagen die Brüste oder legen die Hände auf den Hinterkopf.

Abb. 667. Syrische Grabmalerei. Aus dem Grab eines ägyptischen Beamten des Neuen Reiches (etwa 1500—1200) aus Syrien. Genaue Herkunft unbekannt. 47 cm lang, 19 cm hoch. Kennard Collection (p. 34 Nr. 5). BURLINGTON, Fine Arts Club Catalogue, London 1895; The Art of ancient Egypt. Taf. VII Nr. 47.

Dargestellt ist ein Gastmahl im Jenseits. Rechts sitzen der Tote und seine Frau auf Stühlen; Dienerinnen legen dem Herrn Halskragen um. Links sitzen die Gäste in zwei Reihen über (d. h. neben) einander, oben die Damen, unten die Herren. Zwischen beiden Gruppen sieht man musizierende Tänzerinnen. Einzelheiten muten so unägyptisch an, daß man die Echtheit des Bildes angezweifelt hat. Wahrscheinlich aber liegt (wie in **Nr. 665—666**) von Ägypten beeinflusste syrisch-phönikische Kunst vor.

Abb. 668. Krummschwerter aus Byblos, Babylonien, Ägypten und Geser. Zusammenstellt von POTTIER in Syria 1922 III S. 301 Abb. 10. — **A** aus Dschebeil = Byblos (D 4). Bronze. 65 cm lang. Zeit des Amenemhät III. 1840—1801. Beirut, Museum. Nach Syria 1922 III Taf. 65 (links). — **B** aus Tello = Lagasch (G 5). Kupfer. 41 cm lang. Zeit 3. Jahrtausend. Paris, Louvre. Nach CROS-HEUZEY, Nouvelles Fouilles de Tello. Paris 1910. S. 129 ff. Taf. VIII Nr. 5. — **C** aus Ägypten. Typisches Beispiel eines Sichelschwertes in der 19. Dyn. 1350—1205. Etwa 25 cm lang. Vgl. WALTHER WOLF, Die Bewaffnung des ägyptischen Heeres. Leipzig 1926. S. 66 ff. und Taf. 7. — **D** aus Abu Schusche = Geser (D 5). Bronze. 58 cm lang. Zeit 1500—1000. Nach MACALISTER, Excavation of Gezer I S. 313 und III Taf. 75 Nr. 16.

Die Krummschwerter sind in Babylonien schon zur sumerischen Zeit bezeugt (**B**; vgl. **Nr. 32**). In Ägypten dagegen sind sie erst seit der 18. Dyn., d. h. rund seit 1500, in Gebrauch (**C**). Besonders bezeichnend ist die Darstellung, wie der Gott dem Könige das Sichelschwert als Zeichen seiner Macht überreicht, um die Feinde niederzumetzeln (vgl. **Nr. 114**). Die alte Form hat sich hier verändert: Der Griff hat die Gestalt einer Pflanze bekommen und der untere, gerade Teil der Klinge ist zu gunsten der krummen Schneide zusammengeschrumpft. In Vorderasien waren die Sichelschwerter schon früher verbreitet, wie wir aus den ägyptischen Darstellungen Fremder oder syrischer Tribute und aus den Funden in Syrien selbst wissen. Das Königsschwert aus Byblos (**A**) war in einen 16 cm langen Griff eingezapft, dessen Holz vermodert, dessen goldener Knauf dagegen erhalten war. Die Zwinge war mit goldenen Rosetten am Holzgriff befestigt. Auf beiden Seiten der Klinge ist eine Bronzerippe eingelegt, deren oberes Ende den Kopf einer goldenen, mit Silber eingelegten Schildviper bildet. Während die altsumerische Form noch bewahrt ist, ist der Uräus-Schmuck bereits ägyptischen Ursprungs. Der Griff des Krummschwertes aus Geser (**D**) war mit Elfenbeinplatten verziert. (Jetzt ist auch das Sichelschwert aus Sicheim veröffentlicht: es besteht aus Kupfer mit Goldeinlagen, ist 45 cm lang, 4 cm breit und stammt aus der Zeit von 2000—1600. VON BISSING im Anhang zu BÖHL, De Geschiedenis der Stad Sicheim en de Opgravingen aldaar. Amstèrdam, Mededeelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Afdeeling

Letterkunde 1926. Deel 62 Serie B Nr. 1. Das Krummschwert Adad-nirāri's I. aus Bronze, auf dem ein liegender Spießbock eingegraben ist, findet man jetzt am besten abgebildet bei UNGER, Assyrische und babylonische Kunst, Berlin 1926, Abb. 28 und 29).

Abb. 669. Bronzeringe und -Nadeln. Gefunden zu Dschebeil = Byblos (D 4) in dem Tonkrug Nr. 670 B (links). Zeit 2000–1700. Nach HENRI HUBERT in Syria 1925 VI Taf. 2.

HUBERT vermutet einen Einfluß der kaukasischen Kultur. Denn Bronzenadeln und Bronzeringe derselben Form hat man in Russisch-Armenien und im Kaukasus, in Talisch und Lenkoran an der SW-Küste des Kaspischen Meeres in großer Zahl gefunden. Sie lassen sich von dort aus über Südrußland und die Donauländer bis nach Böhmen und Deutschland verfolgen. Den Ausgangspunkt für diese Waren bildeten wahrscheinlich die Länder am Kaukasus. Die Völker zwischen Kaukasus und Van-See, im Alten Testament Tubal und Mesek, bei den Griechen Tibarener und Moschoi genannt, waren als Metallarbeiter weit und breit berühmt. Im Norden des Kaukasus gibt es Kupferminen, die mindestens ebenso bedeutend waren wie die von Kyprios oder Ungarn und jedenfalls bedeutender als die der Sinai-Halbinsel oder in Phunon. In der Hauptsache wird man Kupfer als Metall ausgeführt haben; doch kamen auch Bronzewaren durch den Handel mit Sklavinnen als Schmuck weit hin (Hes. 27, 13).

Abb. 670. Tonkrüge aus Byblos (D 4) und Susa (G 4). Links B aus Byblos; vgl. CR. 1923 S. 90. Zeit um 2000–1700. Nach Revue Biblique 1925 XXXIV Taf. 5B. — Rechts C aus Susa. Schwarzbraune Malerei auf blaßrotem Untergrund. Krug 40 cm, Deckel 15 cm hoch. Zeit Naramsins um 2550. Nach Mém. Délégation en Perse. 1911 XII Taf. 5 = 1912 XIII Taf. 24 = Revue Biblique 1925 XXXIV Taf. 5C. Zusammengestellt von VINCENT.

In einer Grube unter dem Pflaster am Eingang des zweiten, jüngeren (>syrischen<) Tempels von Byblos (vgl. Nr. 664) fand man einen großen Tonkrug von birnenförmiger Gestalt mit parallelen Streifen, gewellten Linien und rotbemalten Rauten verziert; den Griff des glockenförmigen Deckels bildet eine drohend sich krümmende Schlange. Der Krug barg eine Fülle von Perlen aus Gold, Silber, Bronze, Karneol, Kristall, Fayence; dazu Armbänder und Ringe aus Bronze (vgl. Nr. 669) und Gold, Hunderte von Skarabäen aus Edelstein und Knochen, acht Gürtel aus Silber oder Bronze, Hunderte von Nadeln, ferner Becher und Tassen aus Silber und Bronze, eine Sammlung von Figuren aus Stein, Knochen und Bronze, drei Siegelzylinder, eine ägyptische Plakette mit Königstitel und ein großes Goldmedaillon (vgl. Nr. 224). Es handelt sich wahrscheinlich um ein Gründungsoffer. Dieselben birnenförmigen Krüge mit glockenförmigen Deckeln fanden sich in Megiddo (vgl. Nr. 228) und in Susa. Hier ist die Bemalung sehr viel reicher. Unter den Fischen, Vögeln und Phantasietieren erinnern die Schlangen oder schlangenförmigen Streifen hier an die Schlange auf dem Deckel des Gefäßes in Byblos. Auch in Susa war der Krug ein wahres Schatzkästlein mit einer Fülle von Bronze- und Alabastersachen.

Abb. 671. Krone der kretischen Schlangengöttin. Bunte Fayence-Figur aus Knossos auf Kreta (A 3). Insgesamt 34,2 cm hoch; hier nur der Oberteil. Mittelminoische Schicht III. 17. Jahrh. Kandia = Herakleion, Museum. Nach ARTHUR EVANS, The Palace of Minos I. London 1921. Vorsatzblatt (rechts).

Drei Schlangen winden sich um den Leib der Göttin, die dadurch

als die Herrin des Lebens und des Todes gekennzeichnet wird. Der Kopfputz besteht aus einem breiten Band, das spiralförmig um ein (Draht?)-Gestell gewunden ist. Vgl. VALENTIN MÜLLER, *Der Polos, die griechische Götterkrone*. Berlin 1915 und ZAW. 1926 XLIV S. 73f. Als Gegenstück gedacht zu Nr. 673.

Abb. 672. Tönhäuschen aus Bēsān = Bethsan (D 4). Etwa 56 cm hoch. Zeit 13. Jahrh. *The Illustrated London News* vom 26. Dez. 1925 S. 1305. Zum Teil ergänzt.

Die amerikanischen Grabungen des University Museums von Philadelphia, die 1921—1923 unter Leitung von Dr. FISHER veranstaltet wurden, werden seit 1925 unter ALAN ROWE fortgesetzt und haben bereits zu bedeutsamen Ergebnissen geführt. — Das Haus besteht aus drei Stockwerken. Im obersten Stockwerk sieht man die nackte Göttin im Fenster sitzen; wahrscheinlich hatte sie (nach anderen dort gefundenen Häuschen) in jedem Arm einen Vogel (Tauben?). Im zweiten Stockwerk treten auf der Vorderwand aus jeder Tür je eine männliche Gottheit heraus; beide legen sich die Rechte bzw. die Linke übers Kreuz auf den Kopf; neben ihnen steht auf jeder Seite ein Vogel. Auf der Seitenwand ist eine Löwin dargestellt. Vom untersten Stockwerk windet sich aus einem der beiden Fenster eine Schlange empor zu dem Vogel im zweiten Stockwerk. Diese in Bethsan gefundenen Häuser sind denen aus Assur so nahe verwandt, daß ein geschichtlicher Zusammenhang unbestreitbar ist; vgl. Nr. 442—443, 523.

Abb. 673. Tonkegel aus Bēsān = Bethsan (D 4). 60—65 cm hoch. Zeit 13. Jahrh. *The Illustrated London News* vom 26. Dez. 1925 S. 1306. Zum Teil ergänzt.

Die Röhren, die sich nach oben verengern, sind oben und unten offen; die Enden sind durch Ringe und Randform tektonisch abgeschlossen. Nahe dem oberen Rande sind zwei Henkel angebracht, auf denen je ein Vogel sitzt. An den Seitenwänden finden sich 4—8 fensterförmige Öffnungen, in denen wiederum Vögel sitzen. Große, buntbepulte Schlangen ringeln sich empor nach den Öffnungen oder nach dem Henkel, als wollten sie die Vögel angreifen. (Bei anderen in Bethsan gefundenen Tonkegeln fehlen die Vögel und Schlangen). Vgl. Nr. 524. Vielleicht darf man diese Tonkegel als Kronen-Fetische der Schlangen- und Taubengöttin auffassen; vgl. Nr. 671.

Abb. 674. Pinax der Niinnion. Viereckige, oben mit einem Giebel abgeschlossene Tafel aus Ton. Gefunden in Eleusis bei Athen. 30 cm hoch, 15 cm breit. Zeit um 400. Am unteren Rande die Inschrift: Νύννιον (Νάννιον?) τοῦν θεῶν ἀνέστηκεν. Nach Έφημ. ἀρχ. 1901 Taf. 1. Ausschnitt.

Diesen Pinax »weihte Niinnion (?) den beiden Gottheiten« in Eleusis. Dargestellt ist auf dem Hauptfeld eine Prozession mit dem »Kernos« (κέρνος). Sie findet zur Nachtzeit unter Fackelbeleuchtung statt im Vorhof des Heiligtums, das durch die ionische Säule (oben links) und den nabelförmigen Stein (»Omphalos«) angedeutet wird. In der oberen Reihe schreiten vier, in der unteren drei lebhaft bewegte Gestalten auf die beiden rechts thronenden Göttinnen zu. Alle haben ein Diadem oder einen Kranz um die Stirn geflochten. Die Teilnehmer des Zuges sind Männer und Frauen, die zum Teil Fackeln, zum Teil Kannen in den Händen tragen. Die beiden weiblichen Gestalten, oben von Hekate, unten von Jakchos geführt, haben ein Kernos auf dem Haupte. Im

Giebelfeld ist ein Tanz dargestellt. Unter den Klängen einer Doppelflöte tanzen ein weiblicher Kernophore (gerade unter der Spitze des Giebels) und ein Mann einander entgegen. — Die Szenen gehören zweifellos zu den (öffentlichen) eleusinischen Mysterien. Das Kernos kennen wir auch aus anderen Funden von Eleusis. Es besteht aus einer Schale, die gewissermaßen mit einem umgestülpten Gefäß bedeckt ist. Um das zentrale mit Henkeln versehene Gefäß läuft ein horizontaler Randstreifen, auf dem kleinere Gefäße (Kotyliskoi) angebracht sind; viele von diesen Kotyliskoi sind nicht ausgehöhlt, sondern zu Buckeln, Ringen und Knöpfen zusammengeschrumpft (vgl. Nr. 675—676). Sie bestehen aus Ton, Bronze oder Marmor; bei Bronze und Marmor fehlen die Kotyliskoi. An den Henkeln sind oft Zweige, Mohn oder Ähren befestigt so wie hier auf dem Hauptfeld des Pinax. Die Gefäße werden auf dem Kopf getragen und sind mit Bändern festgebunden. Vgl. LEONARD in PAULY-WISSOWA RE. s. v. »Kernos«.

Abb. 675 und 676. Tönerne Gefäßringe aus Megiddo (D 4) und Bethsan (D 4). **Nr. 675:** Das Gefäß ist etwa 15 cm hoch und hat einen äußeren Durchmesser von etwa 30 cm. Aus der sechsten Schicht; etwa 6. Jahrh. SCHUMACHER, Tell el-Mutesellim I S. 137 Abb. 204 a. — **Nr. 676.** Aus Bethsan. Etwa 13. Jahrh. The Illustrated London News vom 26. Dec. 1925 S. 1307.

Der Gefäßring aus Megiddo (Nr. 675) besteht aus gelbrotem Ton. Auf der zerbrochenen kreisförmigen Röhre waren Tiergestalten, Granatäpfel, Krüge und Näpfe aufgestellt, die zum Teil mit dem Hohlring durch eine Öffnung verbunden waren. Beim Gefäßring aus Bethsan (Nr. 676) ist außer kleineren Krügen ein Stierkopf aufgesetzt. Vgl. Nr. 674 und ZAW. 1926 XLIV S. 75.

Abb. 677. Männliche Hockerstatue mit semitischer Inschrift. Aus dem Tempel von Serabit el-Chadem auf der Sinai-Halbinsel (C 6). Sandstein. Etwa 20 cm hoch. Zeit der Hyksos. 17. Jahrh. Kairo, Museum. Nach HUBERT GRIMME, Sinai. Hannover 1923. Taf. 7. Vorderseite.

Als »Würfelhocker« pflegt man ägyptische Statuen hockender Figuren zu bezeichnen, die vom Könige verdienten Männern zur Aufstellung in einem Tempel gestiftet wurden. Das vorliegende Kunstwerk aus dem Tempel in Serabit (vgl. Nr. 498—499) ist zwar von Ägypten beeinflusst, aber nicht ägyptisch, weder im Stil noch in der Schrift. Dargestellt ist eine bartlose Gestalt mit kurzer Nase und vollen Lippen. Die vordere und rechte Seite sind mit einer semitischen Inschrift bedeckt; diese ist wertvoll deswegen, weil sie die älteste Alphabetschrift ist, die wir heute besitzen, und weil sie dem Uralphabet, von dem alle anderen Alphabete der Welt abstammen, sehr nahe steht. Vgl. SETHE in ZDMG. 1926 LXXX S. 24 ff. Sicher gelesen ist bisher nur der Name der Göttin Baalath auf der Vorderseite: בלעבל (von links nach rechts geschrieben); besonders beachtenswert ist das *beth*, das noch die Form des »Hauses« bewahrt hat, vgl. Nr. 606. Was GRIMME und andere sonst noch gelesen haben wollen, hat sich durch eine genaue Nachprüfung als Phantasie herausgestellt; vgl. FURLANI in Rivista degli Studi Orientali 1925 X S. 591 ff. Eine Beziehung auf Mose ist weder für das Bild noch für die Inschrift zu erweisen.

Schluß-Vignette. Der Diskos von Phaistos auf Kreta (A 3). Aus Ton. Durchmesser der nicht ganz runden Scheibe 15,8—16,5 cm, Dicke 1,6—2,1 cm. Mittelminoische Schicht III. 17. Jahrh. Nach L. PERNIER, *Ausonia* 1908 III S. 255 ff. und Taf. 13; vgl. auch EVANS, *Scripta Minoa* I S. 273 ff. Taf. 12, 13; EDUARD MEYER, *Ber. Berl. Akad.* 1909 S. 1022 ff.

Die Tonscheibe ist auf beiden Seiten bedruckt. Beide Inschriften verlaufen spiralförmig, wahrscheinlich von rechts nach links. Die Zeilen sind durch eingeritzte Spirallinien von einander getrennt. In diesen Rahmen sind die Schriftbilder mit einem beweglichen Stempel, vermutlich aus Holz, eingedrückt, die älteste Vorläuferin der Buchdruckerei. Die insgesamt 241 Figuren umfassen 45 verschiedene Zeichen, die man wohl als Silbenschrift auffassen muß. Die einzelnen Wörter sind durch Striche abgegrenzt. Die Schrift ist bisher nicht entziffert. Sie scheint nicht kretischen, sondern kleinasiatischen Ursprungs zu sein und gehört vielleicht den Lykiern, Karern oder Philistern. — Von einzelnen Bildzeichen sind besonders beachtenswert: der bartlose Kopf mit der Federkrone (vgl. Nr. 11, 111); der haar- und bartlose Mann, laufend, mit Lendenschurz bekleidet; ein Mann mit verkürzten Beinen, der aussieht wie ein Zwerg; eine Frau mit nackter Brust, deren Obergewand über das Untergewand herabgefallen ist (vgl. Nr. 665), und mit strähnigem Haar oder mit Federkrone (? wie bei dem »Europäer« in Nr. 13; die Frau findet man, wenn man das Bild auf den Kopf stellt, in der zweiten Reihe); eine »Pagode«, die an lykische Bauten erinnert (unmittelbar darunter); ein kreisrunder Schild mit Buckeln (das zweite Bild links davon); ein Schiff mit hohen Schnäbeln an beiden Enden (das dritte Bild rechts von der »Pagode«; vgl. Nr. 112); eine Axt und anderes mehr.



VERZEICHNISSE

1. VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN MIT ANGABE DER BENUTZTEN VORLAGE

1. Ägypter, Libyer, Asiat, Neger. Nach Erman-Ranke S. 35 Abb. 7.
2. Kopf eines Sumerers. Nach Meißner I Taf.-Abb. 5.
3. Kopf eines Semiten. Nach Meißner I Taf.-Abb. 7.
4. Kopf eines Sumerers. Nach Bilder¹ Abb. 236.
5. Kopf eines Assyrs. Nach Bilder¹ Abb. 238.
6. Kopf einer Alt-Assyrierin. Nach Andrac, Ishtar-Tempel Taf. 28a.
7. Untertan der Assyrer. Nach Photo Meißner.
8. Hethiter. Nach AO. XX S. 49 Abb. 2.
9. Hethiter. Nach Bilder¹ Abb. 239.
10. Fürst der Hethiter. Nach AO. XX S. 61 Abb. 22.
11. Philister. Nach Ed. Meyer, Photo Nr. 485.
12. Semit. Nach Ed. Meyer, Photo Nr. 9A.
13. Europäer. Nach Ed. Meyer, Photo Nr. 9B.
14. Philister. Nach Ed. Meyer, Photo Nr. 11.
15. Amoriter. Nach Bilder¹ Abb. 242.
16. Amoriter. Nach Bilder¹ Abb. 243.
17. Amoriter. Nach Ed. Meyer, Photo Nr. 506.
18. Semit. Nach RLV. III Taf. 1.
19. Semitenköpfe. Nach Carter and Newberry S. 32 Fig. 9—14.
20. Syrer, Agäer, Libyer. Nach Ed. Meyer, Photo Nr. 779.
21. Kanaanäerinnen. Nach Bilder¹ Abb. 240.
22. Judäer. Nach Originalphoto.
23. Araber. Nach Meißner, Photo.
24. Israeliten. Nach Thomsen, Palästina und seine Kultur² S. 54 Abb. 19.
25. Judäer. Nach PEF Annual II Taf. 48.
- 26—27. Schminktabelle Narmers. Nach RLV. I Taf. 16.
28. König als Stier. Nach Schäfer, Von ägyptischer Kunst¹ Taf. 4, 1.
29. Usaphais. Nach Breasted-Ranke S. 36 Abb. 17.
30. König »Schlange«. Nach Bilder¹ Abb. 123.
31. Entemena-Vase. Nach Meißner I Taf.-Abb. 145.
32. Geierstele. Nach Thureau-Dangin Taf. II.
33. Geierstele. Nach Bilder¹ Abb. 237.
34. Geierstele. Nach De Sarzec Taf. 48 bis.
35. Chefred. Nach Bilder¹ Abb. 231.
36. Bären und Tongefäße. Nach Bilder¹ Abb. 248.
37. Pyramiden von Gisch. Nach Breasted-Ranke S. 114 Abb. 69.
38. Geschichtsgöttin. Nach Bilder¹ Abb. 234.
39. Syrische Festung. Nach Petrie, Deshasheh Taf. 4.
40. Schiff. Nach Borchardt, Sahure II Blatt 13.
41. Stele des Naram-Sin. Nach Ed. Meyer, Sumerier Taf. 4.
42. Siegelbild des Scharakalischarri. Nach AO. XV S. 31 Abb. 47.
43. Naram-Sin. Nach RLV. IV 2 Taf. 70.
44. Gudea. Nach Meißner I Taf.-Abb. 14.
45. Siegelbild Gudeas. Nach AO. XV S. 42 Abb. 69.
46. Riesenpauke. Nach AO. XV S. 44 Abb. 72.
47. Stele Gudeas. Nach Ed. Meyer, Sumerier Taf. 7.
48. Phiops I. Nach Quibell, Hierakonpolis II Taf. 52.
- 49—50. Hammurapi. Nach Ed. Meyer, Sumerier Taf. 5.
51. Semitische Karawane. Nach Lepsius D II 133.
52. Thutmosis III. Nach Legrain I Taf. 30.
53. Thutmosis III. lernt Bogenschießen. Nach Prisse, Mon. Taf. 16.
54. Palästinaliste Thutmosis' III. Nach Bilder¹ Abb. 255.
55. Syrische Häuptlinge. Nach Bilderatlas I 4.
- 56—58. Syrische Prunkgefäße. Nach Sethe, Untersuchungen IV 1.
59. Amenophis II. Nach Prisse, Hist. II 53.
60. Thutmosis IV als Sphinx. Nach Bilder¹ Abb. 228.
61. Sinnbildlicher Schmuck. Nach Amtliche Berichte, XL S. 47 Abb. 25.
62. Thutmosis IV. in der Schlacht. Nach Erman-Ranke S. 489 Abb. 195.
63. Amenophis III. Nach Bilder¹ Abb. 256.
64. Teje. Nach Breasted-Ranke Abb. 143.
65. Tochter Amenophis' IV. Nach Erman-Ranke Taf. 30, 3.
66. Amenophis IV. und Gemahlin. Nach Originalphoto.
67. Amenophis IV. und Familie. Nach Originalphoto.
68. Nofret-ete. Nach Erman-Ranke Taf. 8.
69. Krönung Amenophis' III. Nach Gayet, Luxor Taf. 21 Fig. 74.
70. Amenophis IV. in der Laube. Nach Davies, El-Amarna II 32.

71. Amenophis IV. beim Essen. Nach Davies, El-Amarna III 4.
72. Wagenfahrt Amenophis' IV. Nach Davies, El-Amarna I 10.
- 73—75. Tribut der Völker. Nach Davies, El-Amarna II 37—39.
76. Löwen- und Eulenkopf. Nach Originalphoto.
77. Harem. Nach Davies, El-Amarna IV 28.
78. Wagen des Zai. Nach Davies, El-Amarna V 22.
79. Syrischer Krieger. Nach dem Original.
80. Ordensverleihung an Eje. Nach Davies, El-Amarna VI 29.
81. Tutanchamon empfängt Asiaten. Nach Breasted-Ranke Abb. 115.
- 82—83. Thron Tutanchamons. Nach Carter and Mace Taf. 50 und Titelbild.
84. Spätägyptischer Löwenthron. Nach Ohnefash-Richter, Kypros Taf. 39, 2.
85. Haremheb. Nach Ed Meyer, Photo Nr. 150.
86. Semiten vor Haremheb. Nach Erman-Ranke Taf. 42, 2.
87. Semiten vor Haremheb. Nach Erman-Ranke Taf. 39, 2.
88. Sethos I. Nach Erman-Ranke Taf. 15, 2.
89. Eintreibung von Gefangenen. Nach Bilder¹ Abb. 258.
90. Sethos I. Nach QS 1901 S. 347 gezeichnet von Gallig.
91. Sethos I. Nach Syria 1922 III S. 108 Fig. 6.
92. Asiatisches Prunkgefäß. Nach Großmann, Lade Jahves S. 8 Abb. 2.
93. Bäume auf dem Libanon. Nach Bilder¹ Abb. 259.
94. Stadttor von Geder. Nach Ed. Meyer, Photo Nr. 319.
- 95—96. Festung Kanaans. Nach Ed. Meyer, Photo Nr. 191 und Photo Ägypt. Mus. Berlin 4282.
97. Denkstein Ramses' II. aus Bethsan. Nach Originalphoto des Museum Journal, Philadelphia.
98. Denkstein Sethos' I. aus Bethsan. Nach Originalphoto des Museum Journal, Philadelphia.
99. Ramses II. Nach Bilder¹ Abb. 260.
100. Mumie Ramses' II. Nach Maspero Taf. 15, 16.
101. Ramses II. vor dem Lebensbaum. Nach Erman-Ranke Abb. 171.
102. Ramses II. erobert Askalon. Nach Bilder¹ Abb. 261.
103. Ramses II. in Esch-Schihab. Nach ZDPV. 1892 S. 206.
104. Ramses II. in Ramesseum. Nach ZDPV. 1892 S. 207.
105. Ramses II. erstürmt Dapur. Nach Erman-Ranke Abb. 268.
106. Hethitische Streitwagen. Nach AO. XX S. 52 Abb. 8.
107. Festung Kadesch. Nach AO. XXS. 57 Abb. 15.
108. Menephtha. Nach Bilder¹ Abb. 263.
109. Israelstele. Nach Bilder¹ Abb. 264.
110. Sonnenuhr. Nach Erman-Ranke Abb. 180.
111. Ochsenkarren der Philister. Nach Ed. Meyer, Geschichte Ägyptens S. 314.
112. Schiffe der Philister. Nach Erman-Ranke Abb. 269.
113. Zählen der abgehauenen Hände. Nach Ed. Meyer, Photo Nr. 112.
114. Stele Susaks. Nach Bilder¹ Abb. 265.
115. Keramama. Nach Fondation Piot IV Taf. 3.
116. Tiglathpileser I. Nach Originalphoto.
117. Assurnasirpal II. Nach Meißner I Taf.-Abb. 24.
118. Assurnasirpal II. kehrt aus der Schlacht heim. Bilder¹ Abb. 266.
119. Assurnasirpal auf Löwenjagd. Nach Photo Meißner.
120. Der Mesastein. Nach Dussaud, Monuments Nr. 2.
- 121—125. Obelisk Salmanassars III. Nach Bilder¹ Abb. 268. 269.
- 126—129. Von den Balawat-Toren. Nach Meißner I Taf.-Abb. 28. 2. 69. 68.
130. Tiglathpileser III. Nach Unger Taf. I Nr. 28.
131. Gefangene Kamele. Nach Unger Taf. 6 Nr. 6 (Photo Meißner).
132. Tiglathpileser III. vor einer Festung. Nach Unger Taf. 2 Nr. 11.
133. Stadt Astartu. Nach ZDPV. 1916 Taf. 2.
134. Stadt Gazru. Nach ZDPV. 1916 Taf. 3.
135. Sargon II. Nach Meißner I Taf.-Abb. 36.
136. Sargon II plündert Muṣaṣir. Nach Meißner I Taf.-Abb. 67.
137. Assurbanipal. Nach Meißner I Taf.-Abb. 37.
138. Sanherib vor Lachis. Nach Photo Mansell Nr. 433.
139. Kammerdiener Sanheribs. Nach AO. XV S. 132 Abb. 223.
140. Sanherib auf dem Throne. Nach Layard, Nineveh Taf. 11 A.
141. Sanherib erobert Lachis. Nach Bilder¹ Abb. 272.
142. Merodachbaladan. Nach Bilder¹ Abb. 10.
- 143—144. Asarhaddons Siegesstele. Nach Bilder¹ Abb. 9. 104.
145. Tirhaka. Nach Photo Ägypt. Mus. Berlin 1036.
- 146—147. Nahr el-Kelb. Nach Weißbach S. 20 Abb. 5 und Taf. 2.
- 148—149. Assurbanipal und Gemahlin. Nach Bilder¹ Abb. 273. 274.
150. Psammetich I. Nach Ägypt. Zeitschr. 1895 S. 116.
151. Musizierende Gefangene. Nach Meißner I S. 332 Abb. 122.
152. Musikkapelle. Nach Meißner I S. 65 Abb. 10.
153. Porträtkopf saitischer Zeit. Nach Originalphoto.
154. Achämenidengrab. Nach Dieulafoy III Taf. 4.
155. Grab des Kyros. Nach Dieulafoy I Taf. 19.
156. Steingefäß (Kamel). Nach Bilder¹ Abb. 246.
157. Steingefäß (Ente). Nach MDOG. Nr. 30 S. 17.
158. Beschneidungsszene. Nach Bilder¹ Abb. 254.

159. Guffa. Nach Meißner I Taf.-Abb. 119.
160. Altbabylonischer Pflug. Nach RLV. I Taf. 4c.
161. Kassitischer Pflug. Nach RLV. I Taf. 4b.
162. Assyrischer Pflug. Nach Meißner I Taf.-Abb. 79.
163. Denkstein Asarhaddons. Nach Meißner I Taf.-Abb. 80.
164. Moderner syrischer Saatrichter. Nach Photo Meißner.
165. Feldarbeit. Nach Davies, Nakht Taf. 21.
166. Getreideernte. Nach Bilderatlas I 61.
167. Getreideworfn. Nach Davies, Nakht Taf. 20.
168. Moderner syrischer Dreschschlitten. Nach Originalphoto.
169. Dreschen. Nach Photo Br. Hentschel, Leipzig.
170. Dreschende Esel. Nach Erman-Ranke Taf. 36, 2.
171. Bodenbestellung. Nach Bilder¹ Abb. 252.
172. Flachsernte. Nach Ed. Meyer, Photo Nr. 115.
173. Netzeinziehen. Nach Ed. Meyer, Photo Nr. 117.
174. Ausweiden der Fische. Nach Ed. Meyer, Photo Nr. 118.
175. Syrer am Ziehbrunnen. Nach Erman-Ranke Taf. 35, 1.
176. Ziegelstreichen. Nach Prisse II 59.
177. Getreidespeicher. Nach Erman-Ranke Abb. 210.
178. Kühe im Delta. Nach Steindorff Taf. 112.
179. Weinbereitung. Nach Lepsius, Ergänzungsband Taf. 21.
180. Jagd auf Wildesel. Nach Meißner I Taf.-Abb. 51.
181. Wachtelfang. Nach Erman-Ranke Abb. 106.
182. Vogelfalle rekonstruiert. Nach Erman-Ranke Abb. 108.
183. Weinlese und Weinkelter. Nach Erman-Ranke Abb. 72.
184. Königliche Bäckerei. Nach Erman-Ranke Abb. 71.
185. Müllerin. Nach Erman-Ranke Taf. 16, 2.
186. Arabische Handmühle. Nach Volz, Altertümer Taf. 21.
187. Spinnerin. Nach Meißner I Taf.-Abb. 121.
188. Halskragen. Nach Maspero Taf. 52.
189. Königssiegelring. Nach Petrie, Memphis II Taf. 25.
190. Königsfenster. Nach Amtliche Berichte 1918 XL 3 Abb. 23.
191. Frauenkopf im Fenster. Nach AO XV S. 115 Abb. 195.
192. Papyrusrolle. Nach Originalphoto.
193. Mäusekrieg. Nach Erman-Ranke Abb. 261.
194. Gastmahl. Nach Bilderatlas I 7.
195. Leichenzug. Nach Erman-Ranke Abb. 163.
196. Leichenzug eines Hohenpriesters. Nach Breasted-Ranke Abb. 131.
- 196a. Leichenzug eines Hohenpriesters. Nach Erman-Ranke Taf. 25, 1.
197. Sarg Haremhebs. Nach Davis Taf. 73.
198. Sarg Anchpechrods. Nach AO. XXIII 3 Abb. 3.
199. Prozessionsheiligtum des Osiris. Nach Greßmann, Lade Jahves. Abb. 6.
200. Osiris auf Krokodil. Nach Originalphoto.
201. Reliquie des Osiris. Nach Originalphoto.
202. Anubismaske. Nach Erman-Ranke Taf. 31, 1.
203. Totengericht. Nach Erman-Ranke Taf. 26.
204. Osirisgräber. Nach Erman-Ranke Abb. 139.
205. Getreideleiche. Nach AO XXIII 3 Abb. 5.
206. Adonis und Aphrodite. Nach Rassegna d'Arte. Antica e moderna VI S. 187 Fig. 3.
207. Adonis und Venus. Nach Babelon Taf. 7 Fig. 45.
208. Adonisgärten. Nach Reichhold, Vasenbilder Taf. 78.
209. Adonis und Baalath. Nach Bilder¹ Abb. 133.
210. Phönikischer Grabstein. Nach Bilder¹ Abb. 16.
211. Klagende Männer. Nach Originalphoto.
212. Dolmen. Nach Photo Dalman.
213. Steinkreis. Nach PJB. XV Taf. II 3.
214. Malstein. Nach PJB. XV Taf. II 4.
215. Kanaanitisches Felsgrab. Nach Arch. Anz. 1909, 3. Abb. 8.
216. Columbarium. Nach Dalman, Petra I Abb. 167.
217. Gewölbegrab aus Megiddo. Nach Schumacher, Tell-el-Mutesellim Taf. 5.
218. Beigaben eines Philistergrabes. Nach Macalister, Gezer I Abb. 157.
- 219—225. Schmuckgegenstände. Nach Vincent, Canaan S. 177 Abb. 123 und Syria IV S. 311 Abb. 1—5.
226. Kinderleichen-Krüge. Nach Bilder¹ Abb. 86.
227. Grab einer alten Frau. Nach Bilder¹ Abb. 88.
228. Kinderleiche. Nach Bilder¹ Abb. 85.
229. Kinderleiche. Nach Bilder¹ Abb. 87.
230. Getreidebehälter. Nach Arch. Anz. 1909, 3 Abb. 4.
231. Figuren-Depositum. Nach Macalister, Gezer II Abb. 515.
232. Stülp-sarg. Nach Originalphoto der DOG.
233. Lampen-Depositum. Nach Bilder¹ Abb. 89.
234. Davidsgräber. Nach PJB. XI Taf. 5.
235. Gewölbegrab aus Assur. Nach Originalphoto der DOG.
236. Grab bei Merom. Nach Photo Greßmann.
- 237—238. Grabdenkmäler bei Amrit. Nach Wiegand, Alte Denkmäler Taf. 96.
239. Grab Hiram's. Nach Originalphoto der DOG.
240. Gräber im Kidrontal. Nach eigenem Photo.
241. Sarg der Helena. Nach Dussaud, Monuments Nr. 28.
242. Eingang zum Helenagrab (mit Rollstein). Nach Volz, Altertümer Taf. 23b.
243. Steinurnen auf einem jüdischen Grab. Nach Photo Greßmann.
244. Schlangengrab-Denkmal. Nach Bilder¹ Abb. 178.
245. Totentempel in Petra. Nach Bachmann, Watzinger, Wiegand, Petra Abb. 6.
246. Seelenbaum. Nach Originalphoto.

247. Nipa. Nach Photo Meißner.
248. Ishtar. Nach Heuzey, Cat. Nr. 208.
249. Ishtar. Nach Heuzey, Cat. Nr. 213.
250. Götterwagen. Nach Bilder¹ Abb. 69.
251. Ninsun. Nach Heuzey, Cat. Nr. 28.
252. Babylonische Göttin auf einem Löwen. Nach Prinz, Symbolik Taf. 15, I.
253. Nisaba. Nach Bilder¹ Abb. 143.
254. Ishtar als Kriegsgöttin. Nach Bilder¹ Abb. 144.
255. Ishtar als Muttergöttin. Nach Koldewey, Babylon Abb. 204.
256. Befruchtung des heiligen Baumes. Nach Bilder¹ Abb. 154.
257. Ishtar als Himmelskönigin. Nach Bilder¹ Abb. 70.
258. Isis schützt Osiris. Nach Bilder¹ Abb. 161.
- 259—260. Isis und Nephthys. Nach Bilder¹ Abb. 121.
261. Isis und der Horusknabe. Nach Bilder¹ Abb. 125.
- 262—263. Isis-Bronzen. Nach Originalphoto.
264. Isis und der Horusknabe. Nach Scott-Moncrieff, Titelbild.
265. Die ägyptische Himmelskuh. Nach Bilder¹ Abb. 105.
266. Kuhgöttin Hathor. Nach Bilder¹ Abb. 108.
267. Kuhgöttin Hathor. Nach Originalphoto.
268. Doppelherme. Nach Photo des Ägypt. Mus. Berlin.
269. Toeris. Nach Borchardt, Kunstwerke Taf. 16.
270. Kadesch. Nach Bilder¹ Abb. 128.
271. Kadesch. Nach Bilder¹ Abb. 129.
272. Kadesch. Nach Bilder¹ Abb. 130.
273. Asiti zu Pferde. Nach Ed. Meyer, Photo Nr. 120.
274. Göttin zu Pferde. Nach Originalphoto.
275. Kadesch auf Skarabäus. Nach Originalphoto.
276. Kadesch. Nach AO XX S. 63 Abb. 26.
277. Naos mit Löwengöttin. Nach Originalphoto.
278. Astarte im Kriegswagen. Nach Naville, Horus Taf. 13.
279. Herrin von Byblos. Nach Perrot et Chipiez III Abb. 26.
280. Weibliche Gottheit aus Thaanach. Nach Bilder¹ Abb. 149.
281. Weibliche Gottheit aus Geser. Nach Bilder¹ Abb. 150.
282. Weibliche Gottheit aus Thaanach. Nach Bilder¹ Abb. 147.
- 283—284. Weibliche Gottheit aus Thaanach. Nach Bilder¹ Abb. 148.
285. Weibliche Gottheit aus Geser. Nach Bilder¹ Abb. 152.
286. Weibliche Gottheit aus Geser. Nach Bilder¹ Abb. 153.
287. Weibliche Gottheit aus Thaanach. Nach Sellin, Ta'annek I Abb. 52.
288. Weibliche Gottheit aus Thaanach. Nach Sellin, Ta'annek II Abb. 20.
289. Weibliche Gottheit aus Lachis. Nach Bliss Abb. 111.
290. Weibliche Gottheit aus Beth-Semes. Nach Mackenzie Taf. 23.
291. Weibliche Gottheit aus Geser. Nach Macalister III Taf. 19 Nr. 16.
292. Weibliche Gottheit aus Geser. Nach Macalister III Taf. 221 Nr. 14.
293. Weibliche Gottheit aus Geser. Nach Macalister III Taf. 220 Nr. 18.
294. Weibliche Gottheit aus Jericho. Nach Sellin-Watzinger, Blatt 40 II, 3.
295. Weibliche Gottheit aus Geser. Nach Macalister III Taf. 220 Nr. 21.
296. Weibliche Gottheit aus Geser. Nach Macalister III Taf. 221 Nr. 2.
297. Heiliger Baum. Nach Bilder¹ Abb. 155.
298. Mondnische in Petra. Nach Dalman, Petra I Abb. 95.
299. Horus. Nach Bilder¹ Abb. 122.
300. Horus. Nach Bilder¹ Abb. 107.
301. Amon. Nach Bilder¹ Abb. 117.
302. Thot. Nach Bilder¹ Abb. 112.
303. Chnum. Nach Bilder¹ Abb. 218.
304. Ptah. Nach Bilder¹ Abb. 115.
305. Sutech. Nach Originalphoto.
306. Chons. Nach Borchardt, Kunstwerke Taf. 14.
307. Phönikischer Gebirgsgott. Nach Perrot et Chipiez III Abb. 283.
- 308—311. Geflügelte Sonnenscheibe. Nach Ed. Meyer, Chetiter Abb. 13. 14. 25. 27.
312. Ningirsu. Nach AO XV S. 46 Abb. 75.
313. Ningirsu und Bau. Nach AO XV S. 46 Abb. 76.
314. Marduk. Nach Bilder¹ Abb. 96.
315. Marduks Symbole. Nach Bilder¹ Abb. 102.
- 316—317. Grenzstein. Nach Jastrow, Bildermappe Abb. 27. 28.
318. Hammurapi und der Sonnengott. Nach Bilder¹ Abb. 94.
- 319—320. Sonnengott zwischen den Bergen. Nach Bilder¹ Abb. 12. 13.
321. Kämpfe des Sonnengottes. Nach AO. XVII-XVIII Abb. 358.
322. Sonnengott im Zelt. Nach Bilder¹ Abb. 92.
323. Mondgott. Nach Bilder¹ Abb. 95.
324. Mann im Mond. Nach Originalphoto.
325. Nebo. Nach Bilder¹ Abb. 97.
326. Adad. Nach Bilder¹ Abb. 98.
327. Adads Blitz. Nach Meißner I Taf.-Abb. 151.
328. Ea. Nach Bilder¹ Abb. 99.
329. Ziegenfisch. Nach Bilder¹ Abb. 101.
330. Adad und Ishtar. Nach Koldewey, Babylon Abb. 102.
331. Assur. Nach Ed. Meyer, Chetiter S. 94 Abb. 73.
332. Assur reicht den Bogen. Nach AO. XV. S. 98 Abb. 168.
333. Assur in den Regenwolken. Nach Andrae, Farbige Keramik Taf. 8.
334. Assur mit Heuschrecke. Nach Andrae, Farbige Keramik Taf. 10.

335. Felsrelief aus Maltaja. Nach Jastrow, Bildermappe Abb. 98.
336. Erbeutete Götterbilder. Nach Bilder¹ Abb. 90.
337. Götterprozession von Jazylykaja. Nach Perrot et Chipiez IV S. 624.
338. Götterprozession, Teilbild. Nach RLV. I Taf. 5c.
- 339—340. Teschub. Nach Ed. Meyer, Chetiter Abb. 56. 57.
341. Kriegsgott aus Boghazköi. Nach Ed. Meyer, Chetiter Taf. 9.
342. Hettitischer König. Nach Ed. Meyer, Chetiter Abb. 76.
343. Traubengott. Nach Ed. Meyer, Chetiter Taf. 15.
344. Sutech. Nach AO XX S. 63 Abb. 27.
345. Hadad. Nach Sendschirli IV S. 365 Abb. 265.
346. Rescheph. Nach Bilder¹ Abb. 131.
347. Rescheph. Nach AO XX S. 62 Abb. 25.
348. Rescheph. Nach Originalphoto.
349. Rescheph. Nach Petrie, Meydum III Taf. 39, 5.
350. Rescheph. Nach Originalphoto.
351. Rescheph. Nach Originalphoto.
352. Stierbild. Nach Bilder¹ Abb. 138.
353. Stierbild. Nach Bilder¹ Abb. 139.
354. Semitischer Gott. Nach Bilder¹ Abb. 132.
355. Jupiter Dolichenus. Nach Ed. Meyer, Chetiter Taf. 16.
356. Jupiter Dolichenus. Nach Bilder¹ Abb. 142.
357. Jupiter Heliopolitanus. Nach Syria 1920 Taf. I.
- 358—361. Hellenistisch-römische Münzen. Nach Hill, Catalogue of the Greek coins of Phoenicia.
362. Jao. Nach Hill, Catalogue Taf. 19 Nr. 29.
363. Dionysos. Nach Lenormant, Elite céram. III 49.
364. Hadad und Atargatis. Nach Strong-Garstang, the Syrian Goddess Abb. 7.
365. Baal-Triptolemos. Nach Dussaud, Notes Abb. 36.
366. Mithras. Nach Bilder¹ Abb. 136.
367. Schlangengreife und Schlangenstab. Nach Bilder¹ Abb. 170.
368. Janusköpfiger Gott. Nach Ed. Meyer, Summier S. 55.
369. Stiermensch. Nach Prinz, Symbolik Taf. 14, 3.
370. Schlangengreif. Nach Bilder¹ Abb. 167.
371. Schlangengreif. Nach Meißner I Taf.-Abb. 109.
372. Prozessionsstraße in Babylon. Nach Koldewey, Babylon Abb. 115.
373. Ischtartor. Nach Koldewey, Ischtartor Taf. 9.
374. Kampf mit der Schlange. Nach Jastrow, Bildermappe Nr. 198.
- 374a. Kampf mit der Schlange. Nach Bilder¹ Abb. 169.
375. Löwe von Babylon. Nach Meißner I Taf.-Abb. 108.
376. Stier von Babylon. Nach Koldewey, Babylon Abb. 27.
377. Heilige Straße nach Karnak. Nach Jéquier Taf. 142.
378. Stiermensch. Nach Bilder¹ Abb. 163.
379. Adlerköpfiger Genius. Nach Bilder¹ Abb. 165.
380. Kampf mit Löwengreif. Nach Bilder¹ Abb. 168.
381. Assyrische Sphinx. Nach Bilder¹ Abb. 164.
382. Menschenköpfiger Genius. Nach Frank S. 58 Abb. 5.
383. Pazuzu. Nach Perrot et Chipiez II Abb. 222.
384. Assyrische Dämonen. Nach Frank S. 59 Abb. 2.
385. Assyrischer Dämon. Nach Bilder¹ Abb. 180.
386. Pazuzu. Nach Bilder¹ Abb. 181.
387. Beschwörungsrelief. Nach Perrot et Chipiez II Abb. 162.
388. Mischgestalt aus Sendschirli. Nach Ed. Meyer, Chetiter Abb. 78.
389. Gottheit mit Schlangenstab. Nach Bilder¹ Abb. 171.
390. Säulenbasis aus Sendschirli. Nach Bilder¹ Abb. 162.
391. Geflügelte Genien. Nach Bilder¹ Abb. 160.
392. Fabeltiere der Ägypter. Nach Bilder¹ Abb. 179.
393. Fabeltiere aus dem Totenbuch. Nach Schäfer Von ägypt. Kunst⁸ Taf. 42, 2.
394. Ägyptische Sphinx. Nach Bilder¹ Abb. 159.
395. Greif aus Jerusalem. Nach Clermont-Ganneau, Arch. Res. I S. 243.
- 396—397. Räuchergerät aus Thaanach. Nach Bilder¹ Abb. 173. 174.
398. Bronzeschlange aus Geser. Nach Bilder¹ Abb. 177.
399. Löwe aus Schech sa'd. Nach Originalphoto.
400. Siebergott aus Petra. Nach Bilder¹ Abb. 175.
- 401—403. Sabäische Flachbilder. Nach Grohmann, Göttersymbole Abb. 155. 181. 26.
404. Stein mit Napflöchern. Nach Bilder¹ Abb. 1.
405. Der Felsen im Felsendom. Nach Dalman, Petra II Abb. 79.
406. Napflöcher in Geser. Nach Bilder¹ Abb. 3.
407. Alte Opferstätte bei Sichem. Nach Bilder¹ Abb. 32.
408. Moderne Opferstätte bei Sichem. Nach Bilder¹ Abb. 33.
409. Felsaltar in Megiddo. Nach Bilder¹ Abb. 2.
410. Eingangsmasseben in Thaanach. Nach Bilder¹ Abb. 27.
- 411—412. Masseben in Geser. Nach Bilder¹ Abb. 25. 26.
- 413—423. Stelen und Falzblöcke. Nach ZDPV. 1914 Taf. 30. 31.
424. Nischengruppe in Petra. Nach Bilder¹ Abb. 4.
425. Pfeilerplatz in Petra. Nach Bilder¹ Abb. 19.
426. Nischengruppe in Petra. Nach Dalman, Petra I Abb. 244.

427. Pfeilerplatz in Petra. Nach Dalman, *Petra I* Abb. 302b.
428. Malstein im Ostjordanlande. Nach Bilder¹ Abb. 28.
429. Omphalos in Petra. Nach Bilder¹ Abb. 20.
430. Spitzpfeiler in Petra. Nach Bilder¹ Abb. 21.
431. Moderne Steinpyramiden aus Palästina. Nach Bilder¹ Abb. 30.
432. Spitzpfeiler bei Petra. Nach Bilder¹ Abb. 22.
433. Idolnische in Petra. Nach Bilder¹ Abb. 23.
434. Idolnischenpaar in Petra. Nach Bilder¹ Abb. 24.
435. Griechische Herme. Nach Bilder¹ Abb. 31.
436. Stele aus Nora. Nach Mon. Lincei XIV Taf. 23a.
437. Votivtafel aus Lilybaeum. Nach Bilder¹ Abb. 14.
438. Votivtafel aus Karthago. Nach Bilder¹ Abb. 15.
439. Assyrischer Rundaltar. Nach Bilder¹ Abb. 41.
440. Assyrischer Zinnenaltar. Nach Galling, *Altar* Taf. 9 Abb. 15.
441. Babylonischer Absatzaltar. Nach Andrae, *Ischtartempel* S. 35 Abb. 4.
- 442–443. Tonhäuschen aus Assur. Nach Andrae, *Ischtartempel* S. 36 Abb. 5 und Taf. 17.
444. Hörneraltar aus Geser. Nach Macalister II Abb. 507.
445. Stufenaltar aus Šar a. Nach Bilder¹ Abb. 48.
- 446–448. Opferstätte in Petra. Nach Bilder¹ Abb. 36–38.
449. Stufenaltar in Petra. Nach Dalman, *Petra I* Abb. 236.
450. Massebenaltar aus Beirut. Nach QS. 1910 Taf. 1 Abb. 6.
451. Massebenaltar in Petra. Nach Dalman, *Petra I* Abb. 94.
452. Massebenaltar im Hauran. Nach Princeton Univ. Exp. to Syria II A 2 S. 89 Abb. 68.
453. Würfelaltar in Petra. Nach Bilder¹ Abb. 34.
454. Massebenaltar in Petra. Nach Bilder¹ Abb. 40.
455. Altargräber in Petra. Nach Bilder¹ Abb. 35.
456. Bronzeschale aus Dali. Nach Perrot et Chipiez III Abb. 482.
457. Kupferschale aus Olympia. Nach Perrot et Chipiez III Abb. 550.
458. Hörneraltar im Dscholan. Nach Bilder¹ Abb. 45.
459. Hörneraltar aus Abde. Nach Bilder¹ Abb. 47.
460. Hörneraltar aus Kefr el-Ma. Nach Bilder¹ Abb. 46.
461. Hörneraltar aus Dscherasch. Nach Bilder¹ Abb. 39.
462. Hörneraltar aus Byblos. Nach Renan, *Mission* S. 162.
463. Hörneraltar im Basan. Nach Bilder¹ Abb. 29.
464. Hörneraltar aus Byblos. Nach Renan, *Mission* Taf. 22 Nr. 11.
465. Hörneraltar aus Si'. Nach Bilder¹ Abb. 63.
466. Räucheraltar aus Thaanach. Nach Vincent, *Canaan* Abb. 132.
467. Räucheraltar aus Megiddo. Nach Vincent, *Canaan* Abb. 131.
468. Elamitisches Höhenheiligtum. Nach Vincent, *Canaan* Abb. 93.
469. Plan des Tempelbezirks in Ur. Nach Arch. f. Keilschriftforschung II Abb. 1.
470. Plan von Esagila. Nach Koldewey, *Babylon* Abb. 114.
471. Plan des Ninmach-Tempels Koldewey, *Babylon* Abb. 38.
472. Tempelturm auf Grenzstein. Nach Bilder¹ Abb. 60.
473. Tempelturm in Babylon. Nach Meißner I S. 315 Abb. 120.
474. Tempelturm. Assyrl. Flachbild. Nach Meißner I S. 311 Abb. 117.
475. Tempeleingang. Nach Meißner I Taf.-Abb. 163.
476. Tempeleingang. Nach Meißner I Taf.-Abb. 164.
477. Tempeleingang. Nach Koldewey, *Babylon* Abb. 20.
- 478 a. b. Tonmännchen. Nach Koldewey, *Babylon* Abb. 140. 141.
- 479 a. b. Götterwagen. Nach Ed. Meyer, *Sumerier* Taf. 8.
480. Ischtartempel von Assur. Nach Andrae, *Ischtartempel* Taf. 11a.
481. Anu-Adad-Tempel. Nach Meißner I S. 309 Abb. 116.
482. Neujahrsfesthaus in Assur. Nach Bilder¹ Abb. 56.
483. Kultständer aus Assur. Nach Andrae, *Ischtartempel* Taf. 20h.
484. Kultsockel aus Assur. Nach MVAG. 1907 S. 385 Abb. 21.
485. Kultsockel aus Assur. Nach AO. XV S. 94 Abb. 163.
486. Babylonische Wahrsageleber. Nach Bilder¹ Abb. 84.
487. Heiliger Pfahl mit Mondsichel. Nach Bilder¹ Abb. 157.
488. Heiliger Pfahl mit Sonnenscheibe. Nach Bilder¹ Abb. 156.
489. Obelisk von Helipolis. Nach Bilder¹ Abb. 6.
490. Tempel von Edfu. Nach Bilder¹ Abb. 55.
491. Tempel in Karnak. Nach Bilder¹ Abb. 54.
492. Tempel von Abusir. Nach Bilder¹ Abb. 7.
493. Götterschrein in Turin. Nach Photo im Ägypt. Mus. Berlin.
494. Götterschrein auf Untersatz. Nach Erman, *Ägypt. Rel.* Abb. 56.
495. Untersatz eines Schreins. Nach Originalphoto.
496. Prozession von Götterschreinen. Nach Mariette, *Dendera* IV Taf. 19.
497. Prozession der Götterbarke. Nach Greßmann, *Lade Jahves* Abb. 4.
498. Hathorsäulen in Serabit. Nach Petrie, *Israel* Abb. 19.

499. Tempelmodell von Serabit. Nach Petrie, Israel Abb. 18.
- 500—501. Salomonischer Tempel. Nach Bilder¹ Abb. 58. 57.
- 502—503. Salomonischer Tempel. Nach Perrot et Chipiez, Le temple de Jerusalem. Taf. 8. 3.
504. Tempel auf Goldglas. Nach Zeitschr. f. wiss. Theol. LIV Taf.
505. Fahrbarer Kessel aus Larnaka. Nach Bilder¹ Abb. 66.
506. Fahrbarer Kessel aus Enkomi. Nach Bilder¹ Abb. 67.
507. Fahrbarer Kessel. Rekonstruiert von Stade. Nach Bilder¹ Abb. 68.
508. Fahrbarer Kessel. Rekonstruiert von Kittel. Nach Beiträge f. Wiss. vom AT. Heft I Abb. 44.
509. Titusbogen-Relief. Nach Originalphoto.
- 510—512. Jüdische Kultgeräte aus Rom. Nach Müller-Bees, Die Inschriften der jüd. Katakombe am Monteverde. Nr. III. 173. 31.
513. Lade Jahves. Rekonstruiert. Nach Großmann, Lade Jahves Abb. 1.
514. Wasserbehälter aus Sidon. Nach Pietschmann, Phönizier S. 225.
515. Räucherpfanne. Nach Dussaud, Monuments Nr. 19.
516. Libationsschale. Nach CIS. I 1 gezeichnet.
517. Tempel in Ammon. Nach Princeton Univ. Exp. to Syria II A 1 Titelbild.
518. Kultbau aus Iflatun. Nach Ed. Meyer, Chetiter Taf. 13.
- 519—520. Phönikischer Götterschrein aus Sidon. Nach Originalphoto.
521. Tempel in Byblos. Münze. Nach Ohnefalsch-Richter, Kypros Taf. 10 Nr. 1.
522. Tempel in Byblos. Münze. Nach Perrot et Chipiez III Abb. 67.
523. Taubenhaus aus Dali. Nach Bilder¹ Abb. 17.
524. Taubentonkegel aus Larnaka. Nach Ohnefalsch-Richter, Kypros Taf. 17 Nr. 2.
525. Priester mit Fischmaske. Nach Bilder¹ Abb. 100.
526. Nackter Priester aus Adab. Nach Meißner I Taf.-Abb. 166.
527. Altbabylonische Beterin. Nach Bilder¹ Abb. 83.
528. Altbabylonische Bauzeremonie. Nach Bilder¹ Abb. 81.
529. Neusumerischer Korbträger. Nach Bilder¹ Abb. 82.
530. Altsumerische Opferszene. Nach Bilder¹ Abb. 76.
531. Altsumerische Opferszene. Nach Andrae, Ischtartempel Abb. 49.
532. Neusumerische Opferszene. Nach Bilder¹ Abb. 77.
533. Assyrische Opferszene. Nach Bilder¹ Abb. 79.
534. Assyrische Opferszene. Nach Bilder¹ Abb. 78.
535. Assyrische Opferszene. Nach Bilder¹ Abb. 80.
536. Knieende Beter. Nach Andrae, Farbige Keramik Taf. 26.
537. Assyrische Standarte. Nach Bilder¹ Abb. 53.
538. Opfer vor dem Standartenwagen. Nach Bilder¹ Abb. 52.
539. Amenophis IV. opfert. Nach Borchardt, Kunstwerke Taf. 27.
540. Beter unter der Dattelpalme. Nach Bilderatlas I 111.
541. Hoherpriester von Heliopolis. Nach Photo Ägypt. Mus. Berlin.
542. Blinde Sänger. Nach Davies, Amarna I Taf. 23.
543. Anbetung der Sonne. Nach Erman-Ranke Abb. 183.
544. Mnevis. Nach Bilder¹ Abb. 109.
545. Phönix. Nach Bilder¹ Abb. 111.
546. Begrüßung der Sonne. Nach Erman-Ranke Abb. 184.
547. Apis. Nach Bilder¹ Abb. 110.
548. Ägyptischer Standartenwagen. Nach Bilder¹ Abb. 51.
549. Fütterung der Krokodile. Nach Photo Ägypt. Mus. Berlin.
550. Feldlager Ramses' II. Nach Bilder¹ Abb. 50.
551. Kyprisches Gastmahl. Nach Bilder¹ Abb. 73.
552. Stibadium in Petra. Nach Dalman, Petra I Abb. 30.
553. Triklinium in Petra. Nach Bilder¹ Abb. 72.
554. Labyrinthischer Tanz. Nach Ohnefalsch-Richter, Kypros Taf. 132. 2.
555. Amulette aus Megiddo. Nach Bilder¹ Abb. 185.
556. Figur aus Megiddo. Nach Bilder¹ Abb. 186.
557. Knochenamulett aus Geser. Nach Bilder¹ Abb. 190.
558. Bes aus Thaanach. Nach Bilder¹ Abb. 183.
559. Palmblatt u. Amulett. Nach Bilder¹ Abb. 191.
- 560—561. Figur aus Geser. Nach Bilder¹ Abb. 188.
562. Figur aus Geser. Nach Bilder¹ Abb. 187.
563. Steinamulett aus Geser. Nach Bilder¹ Abb. 189.
564. Falke aus Megiddo. Nach Bilder¹ Abb. 184.
565. Bes-Bronze. Nach Originalphoto.
566. Falke aus Hierakonpolis. Nach Breasted-Ranke Abb. 57.
567. Bes mit Horusaugen. Nach Großmann, Lade Jahves Abb. 10.
568. Blumenstrauß als Lebenszeichen. Nach Bilderatlas I 339.
569. Horus auf Krokodilen. Nach Originalphoto.
- 570—571. Stierkopf-Amulette. Nach Originalphoto.
572. Assyrische Glocke. Nach Meißner I Taf.-Abb. 142.
- 573—599. Siegel. Nach Bilder¹ Abb. 176, 192—197, 199—217.
600. Himmelfahrt des Etana. Nach RLV. II Taf. 172 d.
601. Noah-Münze. Nach Bilder¹ Abb. 220.

602. Vogelmensch vor dem Richterstuhl. Nach AO. XVII—XVIII Abb. 396.
603. Sündenfallzylinder. Nach Bilder¹ Abb. 219.
604. Gilgameschzylinder. Nach Bilder¹ Abb. 223.
605. Gilgamesch. Nach Bilder¹ Abb. 225.
606. Schrifttafel. Nach Syria 1924 S. 149.
607. Siloa-Inschrift. Nach Dussaud, Monuments Nr. 7.
608. Tobia-Inschrift. Nach PJB. 1917 Taf. 4, 7.
609. Kalender aus Geser. Nach Macalister III Taf. 127.
610. Tontafel aus Geser. Nach Macalister I Titelblatt Abb. 3.
- 611—612. Ägäische Funde aus Geser. Nach Fimmen S. 98 u. Arch. Anz. 1909 S. 386.
613. Ägyptisch-ägäische Funde aus Geser. Nach Rev. Bibl. 1924 Taf. 4.
- 614—615. Ägäische Funde aus Byblos. Nach Syria 1922 Taf. 64.
616. Zyklopenmauer von Irbid. Nach PJB I Taf. 4, 1.
617. Moabitisches Flachbild. Nach Dussaud, Monuments Nr. 1.
618. Flachbild aus Askalon. Nach Perrot et Chipiez III Abb. 314.
619. Querschnitt durch Festung Jericho. Nach ZDPV. 1914 Taf. 21, 1.
- 620—624. Häuser aus Jericho. Nach ZDPV. 1914 Taf. 21, 2—6.
625. Hellenistisches Bad in Geser. Nach ZDPV. 1914 Taf. 21, 7.
626. Siloateiche. Nach PJB. 1918 Taf. 3.
627. Gichon und Kanäle. Nach PJB. 1918 Taf. 2, 2—3.
628. Siloateich und Quadriporticus. Nach PJB. 1918 Taf. 5.
629. Schminkbüchse aus Geser. Nach Macalister II Abb. 419.
630. Plan der Grabungen in Geser. Nach Arch. Anz. 1909 S. 350 Abb. 1.
631. Parfümbüchsen. Nach Macalister II Abb. 293.
632. Eselskinnbacken. Nach Macalister II Abb. 226.
633. Bimsstein. Nach Macalister II Abb. 296.
634. Kämme. Nach Macalister II Abb. 295.
635. Wassertunnel. Nach Macalister III Taf. 52.
636. Silber- und Goldfunde. Nach Macalister III Taf. 136.
637. Ölpreste. Nach ZDPV. 1914 Taf. 26, 2.
638. Spachteln und Schminkstifte. Nach Macalister II Abb. 291.
639. Plan der Grabungen in Jericho. Nach ZDPV. 1913 Taf. 5.
640. Fuß der jungkanaanitischen Ringmauer. Nach ZDPV. 1913 Taf. 7.
641. Nordwestturm der altkanaanitischen Ringmauer. Nach ZDPV. 1913 Taf. 8.
- 642—643. Kupferne Äxte. Nach Sellin-Watzinger. Abb. 104, 106.
- 644—645. Amphorenhenkel. Nach Originalphoto der DOG.
646. Nördliche Treppe. Nach Sellin-Watzinger Abb. 31.
647. Die altkanaanitische Festungsmauer rekonstruiert. Nach Arch. Anz. 1913, 2. Abb. 2.
648. Plan der Grabungen in Samaria. Nach ZDPV. 1913 S. 51 Abb. 4.
649. Freitreppe und Altar. Nach ZDPV. 1913 Taf. 11 A.
650. Herodianischer Torturm. Nach ZDPV. 1913 Taf. 11 B.
651. Mauerwerk Omris und Ahabs. Nach ZDPV. 1913 Taf. 10 A.
652. Unterbau des herodianischen Tempels. Nach ZDPV. 1913 Taf. 10 B.
653. Plan der Grabungen in Megiddo. Nach Schumacher I Taf. 2.
654. Bronzedreifuß. Nach Schumacher I Taf. 50.
655. Palastmauer. Nach RLV. I Taf. 90 a.
656. Sockelschicht der Westburg Thaanachs. Nach RLV. I Taf. 90 b.
657. Plan der Grabungen in Thaanach. Nach Sellin I Schlußtafel.
658. Fuß der Westmauer der Westburg. Nach Arch. Anz. 1907 S. 323 Abb. 4.
659. Alte Ölkelter. Nach Sellin I S. 61.
660. Westburg rekonstruiert. Nach Arch. Anz. 1907 S. 323 Abb. 5.
661. Bauzeremonie des Urnammu. Nach Ill. London News, 22. Aug. 1925.
662. Ruine des Tempelturms in Ur. Nach Ill. London News, 22. Aug. 1925.
663. Rekonstruktion des Tempelturms in Ur. Nach The Antiquaries Journal 1925 V 1 Taf. 3 Nr. 2.
664. Plan der Grabung in Byblos. Nach Rev. Bibl. 1925 S. 165.
665. Achiram-Sarkophag. Nach Rev. Bibl. 1925 Taf. 6, 2.
666. Achiram-Sarkophag. Nach L'Illustration, 3. Mai 1924.
667. Syrische Grabmalerei. Nach Burlington Taf. VII Nr. 47.
668. Krummschwerter. Nach Syria 1922 S. 301 Abb. 10.
669. Bronzeringe und -nadeln. Nach Syria 1925 Taf. 2.
670. Tonkrug aus Byblos und Susa. Nach Rev. Bibl. 1925 Taf. 5 C.
671. Kretische Schlangengöttin. Nach Evans I Vorsatzblatt.
672. Tonhäuschen aus Bethsan. Nach Ill. London News, 26. Dez. 1925.
673. Tonkegel aus Bethsan. Nach Ill. London News, 26. Dez. 1925.
674. Pinax der Niinnion. Nach 'Εφημ. ἀρχ. 1901 Taf. 1.
675. Gefäßring aus Megiddo. Nach Schumacher I Abb. 204 a.
676. Gefäßring aus Bethsan. Nach Ill. London News, 26. Dez. 1925.
677. Hockerstatue aus Serabit. Nach Grimme, Sinai Taf. 7.
- Schluß-Vignette nach Pernier, Ausonia Taf. 13.

2. VERZEICHNIS DER LITERATUR

Bei Zitaten angewandte Abkürzungen sind kursiv gedruckt. Zeitschriftenaufsätze werden unter dem Namen des Verfassers nicht aufgeführt.

(ERWIN ZIPPERT)

- ALLIZATTI, C.: Un ambra scolpita d'arte ionica nella Raccolta Morgan (Rassegna d'arte. Antica e moderna VI). Mailand 1919.
The American Journal usw.: siehe Journal.
Ämliche Berichte: siehe Berichte.
 Ἀγγελος, Archiv für neutestamentliche Zeitgeschichte und Kulturkunde. Leipzig, seit 1925.
 ANDRAE, W.: Der *Amu-Adad-Tempel* in Assur. Leipzig 1909 (=Wiss. Veröff. Deutsch. Orient.-Ges. Bd. 10).
 ANDRAE, W.: Die Stelenreihen in Assur. Leipzig 1913 (=Wiss. Veröff. Deutsch. Orient.-Ges. Bd. 24).
 ANDRAE, W.: *Die archaischen Ischtartempel* in Assur. Leipzig 1922 (=Wiss. Veröff. Deutsch. Orient.-Ges. Bd. 39).
 ANDRAE, W.: *Farbige Keramik* aus Assur und ihre Vorstufen in altassyrischen Wandmalereien. Berlin 1923.
Annales du Service des antiquités de l'Égypte. Kairo, seit 1900.
The Antiquaries Journal, Being the Journal of the Society of Ant. of London. Oxford, seit 1924.
A R = Archiv für Religionswissenschaft. Leipzig und Berlin, seit 1898.
Archaeologischer Anzeiger. Beiblatt zum Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts. Berlin, seit 1887.
 Archiv für Keilschriftforschung. Berlin, seit 1923.
 Archiv für Religionswissenschaft. Leipzig und Berlin, seit 1898.
 Harms Weltwirtschaftliches Archiv. Jena, seit 1913.
 Ausonia. Rivista della Società italiana di archeologia e storia dell'arte. Rom, seit 1906.
Ae Z = Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde. Leipzig, seit 1863.
 BABELON, E.: Catalogue des camées antiques et modernes de la Bibliothèque nationale. Paris 1897 (Fond. Piot).
 BACHMANN, siehe TH. WIEGAND.
 BANKS, E. J.: Bismya, the Lost City of Adab. London 1912.
 BAUDISSIN, W. Graf: Adonis und Esmun. Leipzig 1911.
 BELCK, W.: Die Kel-i-Schinstele und ihre chaldisch-assyrischen Keilinschriften. Leipzig 1904.
 BENZINGER, I.: Die Bücher der Könige. Freiburg 1899.
Ämliche Berichte aus den Preußischen Kunstsammlungen. Berlin, seit 1880.
Bilderatlas zur Religionsgeschichte, herausgeg. von H. HAAS. Leipzig, Erlangen 1923.
 BILLERBECK, A. u. F. DELITZSCH: Die Palastore Salmanassars II. von Balawat. Leipzig 1908.
 BIRCH, S.: Inscriptions in the Himyaritic Character Discovered Chiefly in Southern Arabia. London 1863.
 von BISSING, FR. W.: *Denkmäler ägyptischer Skulptur*. München 1911, 1914. (Abgekürzt *Bissing-Bruckmann, Denkmäler*).
 von BISSING, FR. W.: Das Re-Heiligtum des Königs Newoserre. Bd. 1: L. BORCHARDT: Der Bau. Leipzig 1905. Bd. 2: von BISSING und H. KEES: Die kleine Festdarstellung. L. 1923.
 BLISS, F. J.: A Mound of Many Cities. London 1894.
 Bonner Jahrbücher. Jahrbücher des Vereins von Altertums-Freunden im Rheinlande. Bonn, seit 1842.
 BORCHARDT, L.: Das Grabdenkmal des Königs Ne-user-re'. Leipzig 1907 (=Wiss. Veröff. Deutsch. Orient.-Ges. Bd. 7).
 BORCHARDT, L.: *Kunstwerke* aus dem Ägypt. Museum zu Cairo. Kairo, Dresden [1908].
 BORCHARDT, L.: Das Grabdenkmal des Königs S'a' hu-re'. Leipzig 1910, 13 (=Wiss. Veröff. Deutsch. Orient.-Ges. Bd. 14, 26).
 BORCHARDT, L.: Der Porträtkopf der Königin Teje. Leipzig 1911 (=Wiss. Veröff. Deutsch. Orient.-Ges. Bd. 18).
 BORCHARDT, L.: Die altägyptische Zeitmessung. Berlin und Leipzig 1920.
 BORCHARDT, L.: Gegen die Zahlenmystik an der großen Pyramide von Gise. Berlin 1922.
 BORCHARDT, L.: *Porträts der Königin Nofretete* aus den Grabungen 1912-3 in Tell el-Amarna. Leipzig 1923 (=Wiss. Veröff. Deutsch. Orient.-Ges. Bd. 44).
 BOESER, P. A. A.: Beschreibung der Ägyptischen Sammlung des Niederländischen Reichsmuseums der Altertümer in Leiden. Die Denkmäler des Neuen Reiches. Haag 1911, 1913.
 BOTTA, P. E. und E. FLANDIN: *Monuments de Ninive*. Paris 1849—50.
 BOURIANT, U. u. a.: Monuments pour servir à l'étude du Culte d'Atonou en Égypte. Bd. I: Les tombes de Khoutatonou. Kairo 1903 (=Mém. Inst. Bd. 8).
 BREASTED, J. (H. RANKE): Geschichte Ägyptens. Berlin 1910. (Abgekürzt *Breasted-Ranke*).
Bulletin de correspondance hellénique. École française d'Athènes. Paris, seit 1877.
 BURCHARDT, M.: Die *altkanaanäischen Fremdworte* und Eigennamen im Ägyptischen. Leipzig 1909, 1910.
 Burlington Fine Arts Club. Exhibition of the Art of Ancient Egypt. London 1895.

- BUTLER, H. C.: *Ancient Architecture in Syria*. Leyden 1907 (= Publications of the Princeton University Archaeological Expedition to Syria in 1904—1905. Bd. II).
- CIS = Corpus Inscriptionum Semiticarum: siehe Corpus.
- CAPART, J.: *Une Rue de tombeau à Sakkarah*. Brüssel 1907.
- CAPART, J.: *Abydos. Le Temple de Séti I^{er}*. Étude générale. Brüssel 1912.
- CARTER, H. und A. C. MACE: *Tut-ench-Amun*. Ein ägyptisches Königsgrab. Leipzig 1924.
- CARTER, H. und P. E. NEWBERRY: *The Tomb of Thutmosis IV*. Westminster 1904. (= Cat. Gén. Mus. Caire Bd. 29).
- Catalogue of the Greek and Etruscan Vases in the British Museum. London 1893 ff.
- CAULFIELD, A. ST. G.: *The Temple of the Kings at Abydos* (Sety I.). London 1902 (= Egyptian Research Account 8th Year).
- CHAMPOLLION, J. F.: *Monuments de l'Égypte et de la Nubie*. Text: Paris 1844. Tafeln: 1835, 1845.
- CLAY, A. T.: *Business Documents of Murashu Sons of Nippur Dated in the Reign of Darius II*. Philadelphia 1912 (= University of Pennsylvania. The Museum. Publications of the Babylonian Section Bd. II 2.)
- CLAY, A. T.: *Miscellaneous Inscriptions in the Yale Babylonian Collection*. New Haven 1915.
- de CLERCQ, L.: *Collection de C. Catalogue méthodique et raisonné*. Paris 1888 ff.
- CLERMONT-GANNEAU, Ch.: *Recueil d'archéologie orientale*. Paris 1888—1924.
- CLERMONT-GANNEAU, Ch.: *Archaeological Researches in Palestine during the Years 1873—74*. London 1896—99. (Pal. Expl. Fund. Survey of Palestine Bd. [2]).
- COLONNA-CECCALDI, G.: *Monuments antiques de Chypre, de Syrie et d'Égypte*. Paris 1882.
- Comptes rendus des séances*. Académie des inscriptions et belles-lettres. Paris, seit 1857.
- CONZE, A.: *Heroen und Göttergestalten der griechischen Kunst*. Wien 1875.
- Corpus Inscriptionum Semiticarum ab Acad. Inscr. et Litt. Human. Condutum atque Digestum. Paris, seit 1881. (Abgekürzt CIS).
- CROS, G., L. HEUZEY und F. THUREAU-DANGIN: *Mission française de Chaldée. Nouvelles fouilles de Tello*. Paris 1910—14.
- CUMONT, F.: *Textes et monuments relatifs au mystère de Mithra*. Brüssel 1895—9.
- Cuneiform Texts*: siehe Texts.
- DALMAN, G.: *Petra und seine Felsheiligtümer*. Leipzig 1908 (= Pal. Forsch. Arch. Top. [I]).
- DARESSY, G.: *Fouilles de la vallée des rois*. Kairo 1902 (= Cat. Gén. Mus. Caire Bd. 27).
- DAVIES, N. de GARIS: *The Rock Tombs of el-Amarna*. London 1903, 1905, 1906, 1908, (= Arch. Surv. Eg. Memoirs 13—18).
- DAVIES, N. de GARIS: *Tomb of Nakht at Thebes*. New York 1917 (= Publ. Metr. Mus. Art. Eg. Exp. Bd. I).
- DAVIES, N. de GARIS: *The Tomb of Puyemré at Thebes*. New York 1922, 1923 (= Publ. Metr. Mus. Art. Eg. Exp. Bd. II und III).
- DAVIS, TH. M.: *The Tomb of Siphtah, the Monkey Tomb and the Gold Tomb*. London 1908.
- DAVIS, TH. M.: *The Tombs of Harmhabi and Touatânkhamanou*. London 1912.
- DELITZSCH, FRIEDRICH: *Babel und Bibel*. Dritter (Schluß-)Vortrag. Stuttgart 1905.
- DELITZSCH, FRIEDRICH: siehe A. Billerbeck und Keilschrifttexte.
- DIELS, H.: *Antike Technik*. Leipzig und Berlin ²1920.
- DIEULAFOY, M.: *L'art antique de la Perse*. Paris 1884—5.
- DOMBART, TH.: *Zikkurat und Pyramiden*. München 1915.
- DONALDSON, TH. L.: *Architectura Numismatica*. London 1859.
- DUSSAUD, R.: *Notes de mythologie syrienne*. Paris 1903.
- DUSSAUD, R.: *Les monuments palestiniens et judaïques*. Paris 1912.
- Ἐφημερίς ἀρχαιολογική. Athen, seit 1837.
- ERMAN, A.: *Die Ägyptische Religion*. Berlin ²1909 (Handbücher der Kgl. Museen zu Berlin).
- ERMAN, A., und H. RANKE: *Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum*. Tübingen 1923. (Abgekürzt: *Erman-Ranke*).
- EUTING, I.: *Epigraphische Miscellen*. Berlin 1885. (= Sitzungsber. Berl. Akad. Wiss. 1885 S. 669—88.)
- EVANS, A. I.: *Scripta Minoa*. Bd. I: Oxford 1909.
- EVANS, A. I.: *The Palace of Minos*. London 1921.
- FIMMEN, D.: *Die kretisch-mykenische Kultur*. Leipzig und Berlin 1921.
- Fondation Eugène Piot. *Monuments et mémoires publ. par L'Acad. Inscr. Belles-Lettres*. Paris, seit 1894.
- FRANK, K.: *Bilder und Symbole babylonisch-assyrischer Götter*. Leipzig 1906.
- FRANK, K.: *Babylonische Beschwörungsreliefs*. Leipzig 1908 (= Leipziger Semitistische Studien III 3).
- FRANK, K.: *Babylonisch-assyrische Kunst*. Leipzig 1912 (Kunstgeschichte in Bildern I 2).
- FRIEDLÄNDER, J. und A. von SALLET: *Das Kgl. Münzkabinet*. Berlin ²1877.
- FURTWÄGLER, A.: *Über ein auf Cypern gefundenes Bronzergerät*. München 1899 (= Sitzungsber. Münch. Ak. Wiss., Phil. Hist. Kl. 1899 S. 411—33).
- FURTWÄGLER, A., und K. REICHHOLD: *Griechische Vasenmalerei. Auswahl hervorragender Vasenbilder*. München 1904 und 1909.

- GALLING, K.: Der Altar in den Kulturen des alten Orients. Berlin 1925.
- GAYET, A.: Le Temple de Louxor. I.: Constructions d'Aménophis III. Kairo 1894 (= Mém. Miss. XV 1).
- Gazette des beaux arts. Paris, seit 1859.
- GERHARD, E.: Auserlesene griechische Vasenbilder, hauptsächlich etruskischen Fundorts. Berlin 1840—58. (Abgekürzt *Antike Vasen*).
- GREBAUT, E.: Le musée égyptien: s. Musée.
- GRESSMANN, H.: Die *Lade Jahwes* und das Allerheiligste des salomonischen Tempels. Berlin 1920 (= Forschungsinstitute in Leipzig, Israel.-jüd. Abt. Heft 5 = Beitr. Wiss. AT, NF Heft 1).
- GRESSMANN, H.: Die ammonitischen Tobiaden, Berlin 1921 (Sitzungsber. Berl. Ak. Wiss. 1921).
- GRESSMANN, H.: Tod und Auferstehung des Osiris nach Festbräuchen und Umzügen. Leipzig 1923 (Alte Orient Bd. 23. 3).
- GRIMME, H.: Althebräische Inschriften vom Sinai. Hannover 1923.
- GROHMANN, A.: Göttersymbole und Symboltiere auf südarabischen Denkmälern. Wien 1914 (Denkschr. Wien. Ak. Wiss., Phil. Hist. Kl. 58. 1).
- DE GROOT, J.: Palestijnische Masseben. Groningen 1913 (Diss.).
- A Guide to the Egyptian Collections in the British Museum (E. A. W. BUDGE). London 1909.
- GUTHE, H.: Gerasa. Leipzig 1919 (= Das Land der Bibel III 1—2).
- HAMDY-BEY, O., und TH. REINACH: Une nécropole royale à Sidon. Paris 1892.
- HARTMANN, R.: Der Felsendom in Jerusalem und seine Geschichte. Straßburg 1909.
- Harvard Theological Review. New York, seit 1908.
- HEUZEY, L. Nouvelles Fouilles de Tello: siehe G. CROS.
- HEUZEY, L.: *Découvertes en Chaldée*: siehe E. de SARZEC.
- HEUZEY, L.: Musée nationale du Louvre. Catalogue des antiquités chaldéennes. Paris 1902.
- HEUZEY, L. und F. THUREAU-DANGIN: Restitution mat. de la stèle des vautours. Paris 1909.
- HILL, F.: Catalogue of the Greek Coins of Palestine. London 1914.
- HILL, F.: Catalogue of the Greek Coins of Phoenicia. London 1910.
- HILPRECHT, H. V.: Die Ausgrabungen der Universität von Pennsylvania im Bêl-Tempel zu Nippur. Leipzig 1903.
- HINKE, W. J.: A New Boundary Stone. Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania. Philadelphia 1907.
- HOGARTH, D. G.: British Museum. Excavations at Ephesus. The Archaic Artemisia. London 1908.
- HÖLSCHER, U.: Das Hohe Tor von Medinet Habu. Eine baugeschichtliche Untersuchung. Leipzig 1910 (= Veröff. Deutsch. Orient.-Ges. Bd. 12).
- Illustrated London News. London.
- L'illustration. Paris.
- JAHNOW, H.: Das hebräische Leichenlied im Rahmen der Völkerdichtung. Gießen 1923 (= Beihefte zur ZAW Nr. 36).
- Jahrbuch: siehe Bonner J. er.
- JASTROW, M.: Bildermappe zur Religion Babyloniens und Assyriens. Gießen 1912.
- JÉQUIER, G.: L'architecture et la décoration dans l'ancienne Égypte. Les temples memphites et thébain. Paris.
- Journal. The American J. of Semitic Languages and Literatures. Chicago, seit 1895/6.
- Journal of Egyptian Archaeology. London, seit 1914.
- Journal Asiatique. Société asiatique. Paris.
- The Journal of Hellenic Studies. The Society for the Promotion of Hell. Studies. London, seit 1880.
- Journal. University of Pennsylvania. The Museum Journal. Philadelphia, seit 1910.
- JUNKER, H.: Das Götterdekret über das Abaton. Wien 1913.
- Keilschrifttexte aus Assur historischen Inhalts. 1. Heft: L. Messerschmidt und F. Delitzsch. Leipzig 1911. 2. Heft: O. Schroeder. 1922. (Wiss. Veröff. Deutsch. Orient.-Ges. Bd. 16 und 37).
- KING, L. W.: The Letters and Inscriptions of Hammurabi. London 1898—1900.
- KING, L. W.: Babylonian Religion and Mythology. London 1899.
- KING, L. W.: Bronze-Reliefs from the Gates of Shalmaneser. London 1915.
- KITTEL, R.: Studien zur hebräischen Archäologie. Leipzig 1908.
- Klio, Beiträge zur alten Geschichte. Leipzig, seit 1901.
- KOLDEWEY, R.: Die hettitische Inschrift, gefunden in der Königsburg von Babylon. Leipzig 1900 (Wiss. Veröff. Deutsch. Orient.-Ges. Bd. 1).
- KOLDEWEY, R.: Das Ishtar-Tor in Babylon. Leipzig 1918 (Wiss. Veröff. Deutsch. Orient.-Ges. Bd. 32).
- KOLDEWEY, R.: Das wieder erstehende Babylon. Die bisherigen Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen. Leipzig 1913, 1926.
- LANDAU, W. Freiherr von: Beiträge zur Altertumskunde des Orients. Leipzig 1893—1906.
- LANZONE, R.: *Dizionario di mitologia egizia*. Turin 1881.
- LAYARD, A. H.: The *Momuments* of Nineveh. London 1853.
- LAYARD, A. H.: Nineveh and Babylon. Leipzig [1856].

- LAYARD, A. H.: Niniveh und seine Überreste. Leipzig 1854.
- L D: siehe Lepsius, Denkmäler usw.
- LEFEBURE, G.: Le tombeau de Sêti I^{er}. Paris 1886 (= Mém. Miss. II).
- LEGRAIN, G.: Statues et Statuettes de rois et de particuliers. Kairo 1906—25 (= Cat. Gén. [Bd. 28]).
- LEHMAHN-HAUP, C. F.: Materialien zur älteren Geschichte Armeniens und Mesopotamiens. Berlin 1907 (= Abh. Gött. Ges. Wiss. NF IX 3).
- Leiden. Catalogus van het Rijksmuseum van Oudheden te L. Leiden 1904.
- LENORMANT, CH.: *Elite des monuments céramographiques*. Paris 1844—61.
- LEPSIUS, R.: Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien. Berlin 1849—59. Ergänzungsband (K. SETHE). Leipzig 1913.
- LEVY, M. A.: Geschichte der jüdischen Münzen. Breslau 1862.
- LIDZBARSKI, M.: Handbuch der nordsemitischen Epigraphik. Weimar 1898. (Abgekürzt *NE*).
- LIDZBARSKI, M.: *Ephemeris* für Semitische Epigraphik. Gießen 1900 ff.
- LIDZBARSKI, M.: Altsemitische Texte. 1. Heft: Kanaanäische Inschriften. Gießen 1907.
- LIETZMANN, H.: Handbuch zum Neuen Testament. Tübingen 1906 ff.
- Illustrated London News. London.
- DE LONGPÉRIER, A.: Musée Napoléon III. Choix de monuments antiques. Paris [1869].
- DE LONGPÉRIER, A.: Oeuvres (G. SCHLUMBERGER). Paris 1883—4.
- LUSCHAN, F. von, und R. KOLDEWEY: Ausgrabungen in Sendschirli. Berlin 1893 ff. (= Kgl. Museen zu Berlin. Mitteilungen aus den orientalischen Sammlungen Heft 11—4).
- LUSCHAN, F. von: Entstehung und Herkunft der jonischen Säule. Leipzig 1912 (= Alte Orient Bd. 13. 4).
- MACALISTER, R. A. ST.: The Excavation of Gezer. London 1912.
- MACKENZIE, D.: Excavations at Ain Shems. Palestine Exploration Fund. Annual 1912—3.
- MARIETTE, A., *Dendérah*. Description générale du grand temple de cette ville. Paris 1870 ff. 1880.
- MASPERO, G.: Le musée égyptien: siehe Musée.
- MASPERO, G.: Les mommies royales de Dêir el-Baharî. Kairo 1889. (Mém. Miss. I 4).
- MDOG*: siehe Mitteilungen.
- DE MECQUENEM, R.: Mémoires de la délégation en Perse VII s. de MORGAN.
- MEISSNER, B.: Grundzüge der babylonisch-assyrischen Plastik. Leipzig 1914 (= Alte Orient Bd. 15).
- MEISSNER, B.: *Babylonien und Assyrien*. Heidelberg 1920. 1925. (Kulturgesch. Bibl. I. 3. 4).
- MÉNANT, J.: Glyptique. Les pierres gravées de la Haute-Asie. Recherches sur la *glyptique* orientale. Paris 1883. 1886.
- MENDEL: Musées Impériaux Ottomans. Catalogue des sculptures. Konstantinopel 1912.
- MESSERSCHMIDT, L.: siehe Keilschrifttexte.
- MEYER, EDUARD: Geschichte des alten Ägyptens. Berlin 1887 (= Allg. Gesch. [ONCKEN] I. 1).
- MEYER, EDUARD: Sumerier und Semiten in Babylonien. Berlin 1906 (= Abh. Berl. Ak. Wiss. Phil. Hist. Kl.).
- MEYER, EDUARD: Ägypten zur Zeit der Pyramidenbauer. Leipzig 1908.
- MEYER, EDUARD: Der Diskos von Phaistos und die Philister auf Kreta (Sitzungsber. Berl. Ak. Wiss. 1909 Phil. Hist. Kl. S. 1022 ff.).
- MEYER, EDUARD: Photographien der Fremdvölkerexpedition (M. BURCHARDT). Unveröffentlicht. Vgl. Bericht über eine Expedition nach Ägypten zur Erforschung der Darstellungen der Fremdvölker (Sitzungsber. Berl. Ak. Wiss. 1913 Phil. Hist. Kl. S. 769 ff.).
- MEYER, EDUARD: Reich und Kultur der Chetiter. Berlin 1914.
- Mitteilungen des Deutschen Archaeologischen Instituts in Athen. Athen, seit 1876. (Abgekürzt *Athenische Mitteilungen*).
- Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft. Berlin, seit 1898. (Abgekürzt *MDOG*).
- Mitteilungen und Nachrichten des Deutschen Palästina-Vereins. Leipzig, seit 1895. (Abgekürzt *MN*).
- Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft. Berlin seit 1896. (Abgekürzt *MVAG*).
- Monumenti antichi pubblicati per la cura della Reale Accademia dei Lincei*. Mailand, seit 1890.
- de MORGAN, J.: Délégation en Perse. Mémoires publ. s. la dir. de J. de M. Paris 1900 usw.
- de MORGAN, J.: Mission scientifique en Perse. Paris 1894—1905.
- MÖTEFINDT, H.: Geschichte der Barttracht. Leipzig 1923.
- MÜLLER, D. H.: Südarabische Altertümer im Kunsthistorischen Hofmuseum. Wien 1899.
- MÜLLER, NIKOLAUS: Die jüdische Katakombe am Monte Verde zu Rom. Leipzig 1912.
- MÜLLER, NIKOLAUS und N. A. BEES: Die Inschriften der jüdischen Katakombe am Monte Verde zu Rom. Leipzig 1919. (Abgekürzt *Müller-Bees*).
- MÜLLER, W. MAX: Asien und Europa nach altägyptischen Denkmälern. Leipzig 1893.
- MÜLLER, W. MAX: *Egyptological Researches*. Washington 1906.
- MÜLLER, W. MAX: Die Palästinaliste Thutmosis' III. Berlin 1907 (= *MVAG* 1907 Heft 12).
- Le Musée égyptien. Recueil de monuments et de notices sur les fouilles d'Égypte. (E. Grébaut, G. Maspero). Kairo 1890 ff.
- The Museum Journal, Philadelphia s. Journal.
- MVAG*: siehe Mitteilungen.
- NAVILLE, E.: Textes relatifs au mythe d'Horus recueillis dans le temple d'Edfou. Genf und Basel 1870.

- NAVILLE, E.: The XIth Dynasty Temple at Deir el-Bahari. London 1907—1913 (= Egypt. Expl. Fund Memoir 28, 30, 32).
- NEUMANN, F.: Populorum et regum numi veteres inediti. Vindobonae 1779. 1783.
- NEWBERRY, P. E.: The Life of *Rehmaru*. Westminster 1900.
- NEWBERRY, P. E. und F. L. GRIFFITH: Beni-Hasan. London 1893—1900 (= Arch. Survey Egypt 1. 2. 5. 7).
- OHNEFALSCH-RICHTER, M.: Kypros. Die Bibel und Homer. Berlin 1893.
- OESTERLEY, W. O. E.: The Sacred Dance. Cambridge 1923.
- PEF Annual*: s. Mackenzie.
- PAULY, A., und G. WISSOWA. Real-Enzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft. Stuttgart, seit 1894. (Abgekürzt *RE*).
- Palästina-Jahrbuch. Berlin seit 1905. (Abgekürzt *PJB*).
- PATERSON, A.: Assyrian Sculptures. Palace of Sinacherib. Haag 1912.
- PERROT, G., und CH. CHIEPZ: Histoire de l'art dans l'antiquité. Paris 1882—1914.
- PERROT, G. und CH. CHIEPZ: Le temple de Jerusalem. Paris 1889.
- PETRIE, Sir W. M. FL.: Six Temples at Thebes. London 1897.
- PETRIE, Sir W. M. FL.: Deshasheh 1897. London 1898 (= Egypt. Expl. Fund Memoir 15).
- PETRIE, Sir W. M. FL.: The *Royal Tombs* of the First Dynasty. 1900. Part I. London 1900 (= Egypt. Expl. Fund Memoir 18).
- PETRIE, Sir W. M. FL.: Researches in Sinai, London 1906.
- PETRIE, Sir W. M. FL.: The Palace of Apries (*Memphis II*). London 1909 (= Brit. School Arch. in Egypt and Eg. Res. Acc. 15th Year).
- PETRIE, Sir W. M. FL. und andere: Meydum and Memphis (III). London 1910 (= Brit. School Arch. in Egypt and Eg. Res. Acc. 16th Year).
- PHILIPPI, A.: Über die römischen Triumphalreliefs und ihre Stellung in der Kunstgeschichte. Leipzig 1872. (Abh. Sächs. Ges. Wiss. Phil. Hist. Kl. VI.).
- PIERRET, P.: Études égyptologiques. Paris 1873.
- PIOT, E.: Fondation P.: siehe Fondation.
- PIETSCHMANN, R.: Geschichte der Phönizier. Berlin 1889 (= Allg. Gesch. in Einzeldarst. [ONCKEN] I. 4⁹).
- PLACE, V.: Ninive et l'Assyrie. Paris 1867—70. Princeton University Expedition to Syria: siehe BUTLER.
- PRINZ, H.: Altorientalische Symbolik. Berlin 1915.
- PRISSE D'AVENNES, E.: Histoire de l'art égyptien usw. Paris 1878 und 1879.
- PRISSE D'AVENNES, E.: Monuments égyptiens, bas-reliefs, peintures, inscriptions etc. Paris 1847.
- PSBA* = Proceedings of the Society of Biblical Archaeology. London, seit 1879.
- Publications: siehe Princeton.
- PUCHSTEIN, O.: Ausgrabungen in Sendschirlis. von LUSCHAN.
- QS* = Quaterly Statements des Palestine Exploration Fund. London, seit 1865.
- QUIBELL, J. E.: Hierakonpolis. London 1900 und 1902 (= Egypt. Res. Acc. Bd. 4 und 5).
- RANKE, H.: vgl. BREASTED—R. und ERMAN—R.
- RANKE, H., in *Studia Orientalia I* (Societas orientalis Fennica).
- RAWLINSON, Sir H.: The five Great Monarchies of the Ancient Eastern World. London 1879.
- Real-Lexikon der Vorgeschichte. Hgg. von M. EBERT. Berlin 1924 ff.
- REIMPELL, W.: Geschichte der babylonischen und assyrischen Kleidung. Berlin [1916].
- REISNER, G. A., C. S. FISHER, D. G. LYON: Harvard Excavations at Samaria. Cambridge-Mass. 1924.
- RENAN, E.: Mission de Phénicie. Paris 1864.
- Revue archéologique*. Paris, seit 1844.
- Revue d'assyriologie et d'archéologie orientale*. Paris, seit 1886.
- Revue Biblique internationale*. L'école pratique d'études bibliques. Paris, seit 1909. (Abgekürzt *RB*).
- RLV*: siehe Real-Lexikon der Vorgeschichte.
- ROSELLINI, J.: I Monumenti dell'Egitto e della Nubia. Pisa 1832—44.
- ROEDER, G.: Ägypter und Hethiter. Leipzig 1919 (= Alte Orient Bd. 20).
- ROSCHER, W. H.: Ausführliches Lexikon der griech. und röm. Mythologie. Leipzig 1884 ff.
- RUBENSOHN, O.: Elephantine-Papyri. Berlin 1907.
- SACHS, K.: Altägyptische Musikinstrumente. Leipzig 1920 (= Alte Orient Bd. 21. 3—4).
- SARRE, F., und E. HERZFELD: Iranische Felsreliefs. Berlin 1910.
- DE SARZEC, E., und L. HEUZEY: Découvertes en Chaldée. Paris 1884—1912.
- SCHÄFER, H.: Die ägyptischen Prunkgefäße mit aufgesetzten Randverzierungen. Ein Beitrag zur Geschichte der Goldschmiedekunst. Leipzig 1903 (= K. SETHE, Untersuchungen Bd. 4. 1).
- SCHÄFER, H.: Von ägyptischer Kunst, besonders der Zeichenkunst. Leipzig 1919. 21922.
- SCHÄFER, H., und W. ANDRAE: Die Kunst des alten Orients. Berlin 1925 (= Propyläen - Kunstgeschichte Bd. 2). (Abgekürzt *Schäfer-Andrae*).
- SCHEIL, V.: Mémoires de la Délégation en Perse: siehe J. de MORGAN.
- SCHEIL, V.: Le tombeau d'Apouï. Kairo 1889—94 (= Mém. Miss. V. 4).
- SCHROEDER, O.: siehe Keilschrifttexte.

- SCHUMACHER, G.: Tell el-Mutesellim. Bd. I: Fundbericht. Leipzig 1908.
- SCHÜRER, E.: Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi. Leipzig ^{3. 4.} 1901—9.
- SCOTT-MONCRIEFF, PH. D.: Paganism and Christianity in Egypt. Cambridge 1913.
- SELLIN, E.: Tell Ta'annek [I]. Wien 1904. Eine Nachlese auf dem Tell Ta'annek in Palästina [II]. Wien 1905 (= Denkschr. K. Ak. Wiss. Wien Phil. Hist. Kl. Bd. 50 und 52).
- SELLIN, E. und L. WATZINGER: Jericho. Leipzig 1913 (= Veröff. Deutsch. Orient-Ges. Bd. 22).
- SETHE, K.: Urkunden der 18. Dynastie. Leipzig 1907 (= Urk. Ägypt. Alt. Bd. 4. 1—4).
- SMITH, GEORGE: The Chaldaean Account of Genesis. London 1876.
- STADE, B.: Geschichte des Volkes Israel. Berlin 1887.
- STEINDORFF, G.: Das Grab des Ti. Leipzig 1913 (= Veröff. E. v. Sieglin Exp. Äg. Bd. 2).
- STEUERNAGEL, K.: Der 'Adschlun. Nach den Aufzeichnungen von G. Schumacher. Leipzig 1925.
- STRONG, H. A. und J. GARSTANG: The Syrian Goddess. London 1913.
- Syria. Revue d'art orientale et d'archéologie. Paris, seit 1920.
- THOMPSON, R. C.: The Devils and Evil Spirits of Babylonia. London 1903f.
- Cuneiform Texts from Babylonian Tablets in the British Museum.* London 1896 usw.
- THUREAU-DANGIN, F.: vgl. G. CROS und L. HEUZEY.
- THUREAU-DANGIN, F.: Die sumerisch-akkadischen Königs-Inschriften. Leipzig 1907.
- TYLOR, I. I. und F. L. GRIFFITH: Tomb of Pahari. London 1895 (= Wall-Drawings and Monuments of el Kab Bd. 1).
- UNGER, E.: Sumerische und akkadische Kunst. Breslau 1926.
- UNGER, E.: Die Reliefs Tiglatpileasars III. aus Arslan Tasch. Konstantinopel 1925 (= Publ. Mus. Ant. Stamboul Bd. 7).
- USENER, H.: Die Sintflutsagen. Bonn 1899.
- VINCENT, H.: Études bibliques. Canaan d'après l'exploration récente. Paris 1907.
- VIREY, P.: Sept tombeaux thébains de la XVIIIe dynastie. Kairo 1891 (= Mém. Miss. Bd. 5. 2).
- de VOGÜÉ, Comte: Mélanges d'archéologie orientale. Paris 1868.
- de VOGÜÉ, Comte: Syrie centrale. Architecture civile et religieuse du I^{er} au VII^e siècle. Paris 1865—77.
- VOLZ, P.: Die biblischen Altertümer. ¹1914. ²1925.
- WALLIS, H.: Egyptian Ceramic Art. London 1898. 1900.
- WARD, W. H.: The Seal Cylinders of Western Asia. Washington 1910. (Abgek. *Ward*.)
- WATZINGER, C.: siehe E. SELLIN und TH. WIEGAND.
- WEBER, O.: Altorientalische Siegelbilder. Leipzig 1920 (= Alte Orient Bd. 17—8).
- WEBER, W.: Die ägyptisch-griechischen Terrakotten. Berlin 1914 (= Mus. Berlin. Mitt. Äg. Samml. Bd. 2).
- WEILL, R.: La cité de David. Paris 1920.
- WEISSBACH, F. H.: Denkmäler und Inschriften am Nahr el Kelb. Berlin 1922.
- Weltwirtschaftliches Archiv: siehe Archiv.
- WIEGAND, TH.: Wissenschaftliche Veröffentlichungen des deutsch-türkischen Denkmalschutz-Kommandos. Heft 3: BACHMANN-WATZINGER-WIEGAND: Petra. Berlin 1921.
- WIEGAND, TH.: Alte Denkmäler aus Syrien, Palästina und Westarabien. Berlin 1918.
- WILKINSON, I. G. und S. BIRCH: The Manners and Customs of the Ancient Egyptians. London 1878. (Abgekürzt *Wilkinson-Birch*.)
- WILSON, C. T.: Peasant Life in the Holy Land. London 1906.
- WOLF, W.: Die Bewaffnung des altägyptischen Heeres. Leipzig 1926.
- Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde. Leipzig, seit 1863: (Abgek. *AeZ*).
- ZAW* = Zeitschrift für Alttestamentliche Wissenschaft. Gießen, seit 1881.
- ZDMG* = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig, seit 1847.
- ZDPV* = Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins. Leipzig, seit 1878.
- ZNW* = Zeitschrift für die Neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche. Gießen, seit 1900.
- ZIMMERN, H.: Die Göttersymbole des Nazimaruttas-Kudurru: bei K. FRANK: Bilder und Symbole (siehe diesen).

3. VERZEICHNIS DER GÖTTER, DÄMONEN UND SAGENTGESTALTEN

(ERWIN ZIPPERT)

Adad (= Hadad = Ramman = Rimmon; vgl. Teschub) 5, 143—4, 317, 326, 327, 330, 335, 336, 339, 345, 353, 364, 373, 374, 380, 481.

Adlerköpfiger Genius 379.

Altorient. Bilder

Adonis 206, 207, 209, 365. Adonisgärten 208.

Aesculap 389.

Ahura-mazda 154, 308—311, 594.

Aion 356.

Allat 298.
 Amon-(Re) 54, 57, 69, 90, 91, 93, 97, 104, 109,
 114, 146-7, 301, 303, 305, 306, 494, 497, 548.
 Amor 207.
 Anath 270.
 Anu 317, 481.
 Anubis 203, 246. Anubismaske 195, 202.
 Aphrodite 206, 208, 358(-Porphyria), 618.
 Apis 544, 547.
 Ares (= Mars) 357.
 Ariadne 554.
 Artemis 461.
 Aruru 317.
 Asiti 273.
 Asklepios 397.
 Assur 116, 121-5, 143-4, 163, 257, 308-11,
 330 (?), 331, 332 (?), 333 (?), 334, 335, 482,
 534 (?), 535, 537 (?).
 Astarte 223, 285, 278, 290, 358, 359, 522 (-Por-
 phyria).
 Atargatis (= Derketo) 353, 364, 618.
 Aton 67, 71, 80, 82-3, 539.
 Atum 101.

Baal 91, 362 (= Jahwe = Triptolemos). Baal
 chammän 437. Baal Tarz 343. Baal Tripto-
 lemos 362, 365. Baalzebub (= Beelzebub)
 283-4.
 Baalat 209, 499, vgl. Herrin, Göttin im Sachverz.
 Bagabartu 136.
 Bastet 289.
 Bau 313.
 Beelzebub (= Baalzebub).
 Bel 374, 473.
 Belit 143-4, 335, 535.
 Bes 79, 555, 558, 565, 567, 569.

Cautes 366.
 Cautopates 366.
 Chaldia 136.
 Chnum 303.
 Chons 91, 306, 491.

Dämon. Assyr. D. 384, 385. Sturmdämon s.
 Pazuzu.
 Demeterfackel 356.
 Derketo (= Atargatis).
 Diana von Ephesos 283-4.
 Dionysos 362 (= Jao), 363.
 Dolichenus (= Juppiter Dolichenus).
 Dusares 400.

Ea (= Oannes) 142, 143-4, 320 (?), 328, 329,
 387, 525, 572.
 Ellil (= Enlil) 317, 370.
 Enkidu 604.
 Eros 208, 400.
 Esmun 389.
 Etana 600.

Fabeltier. Götterwagen mit F. 250. F.e der
 Ägypter 392. F.e aus dem äg. Totenbuch 393.
 Falke: s. Sachverz.

Fisch: s. Sachverz.
 Fortuna (vgl. Isis-Tyche).

Gebirgsgott: s. Sachverz.
 Genius. Adlerköpfiger G. 379. Menschenköpfi-
 ger geflüg. G. 382. Geflüg. G. (äg.) 391.
 Geschichtsgöttin (äg.) 38.
 Gestalt. Misch-g. aus Scham'al 388.
 Gilgamesch 42, 251, 476, 478, 485, 602, 604,
 605.
 Gott, Gottheit, Göttin: s. Sachverz.
 Greif: siehe Löwengreif, Schlangengreif. G. aus
 der Baumwollgrotte zu Jerusalem: 395.
 Gula 316-7, 478.

Hadad (= Adad).
 Harachti (= Re-Harachti) 98.
 Harpechrod (= Harpokrates).
 Harpokrates (= Harpechrod; vgl. Horus) 300.
 Hathor (vgl. Isis) 26-7, 266, 267, 268, 276
 (Krone), 279, 281, 289, 291, 457, 498, 499,
 516, 618, 664.
 Hekate 674.
 Heket 303.
 Helios (= Sol) 357, 461.
 Hera (= Juno; vgl. Venus) 267, 357.
 Herakles 397, 605.
 Hermes (= Mercur; vgl. Thot) 357, 435 (Stab).
 Herrin. Die H. von Byblos 279, vgl. Baalat.
 Horen 208.
 Horus (vgl. Harachti, Harpokrates) 30, 35, 53,
 84, 109, 200, 258, 261, 264, 278, 299, 300,
 308-11, 397, 457, 564, 569, 584, 592. Horus-
 auge 195, 218.

Io 267.
 Ischchara 316-7.
 Ishtar (und ihr Stern; vgl. Venus) 121-5, 143-4,
 219, 220, 222, 224, 225, 248, 249, 253, 254,
 255, 257, 316-7, 320 (?), 322, 330, 331, 335,
 374, 480, 535, 536, 559, 573. Ischtartor (s.
 Babylon).
 Isis (vgl. Hathor, Tyche) 84, 195, 198, 204,
 258, 259, 262, 263, 268, 513. Isis mit dem
 Horuskneben 261, 264, 457. Isisrassel 356.

Jahwe 362 (= Dionysos = Baal = Triptole-
 mos) 405, 645. Jahwe-Banner 537. Jahwe-
 Becher 509. Lade Jahwes 500-3, 513. StraBe
 Jahwes 372.
 Jakchos 674.
 Jao (= Jahwe).
 Juno (= Hera).
 Juppiter (= Zeus) Dolichenus 355, 356. Helio-
 politanus 357.

Kabiren, die acht, 361.
 Kadesch 270, 271, 272, 275, 276, 281, 397.
 Kemosch 581, 617.
 Kerub (= kuribu) 378, 379.
 Kronos (= Saturn) 357.
 Kuhgöttin: s. Hathor.
 Kybele 356.

Löwengreif. Kampf mit dem L. 380.

Löwenmensch: s. Sphinx.

Lugalurur 317.

Luna (= Selene) 356, 357.

Maat 103, 203, 497.

Marduk 5, 45, 142, 143–4, 257, 314, 315, 317, 326, 330, 368, 370, 372, 373, 380, 470.

Mars (= Ares).

Melqarth 360, 500–3, 605.

Mensch: s. Löwenmensch (= Sphinx), Stiermensch, Vogelmensch.

Mercur (= Hermes).

Meslamtaea 317.

Min 270.

Mischgestalt aus Scham'al 388. M.en und Dämonen 367–403.

Mithras 356, 366.

Mnevis 544, 547.

Mondgott: s. Sachverz., vgl. Sin, Thot.

Month 84.

Muschchuschu: s. Schlangengreif im Sachverz.

Mut 91, 109, 114, 305, 306, 491.

Muttergöttin: s. Ischtar.

Nabu (= Nebo) 142, 143–4, 325, 330, 372, 470, 472.

Nannar 469, 476, 661.

Nebo (= Nabu).

Nechbet 59, 104.

Nefertem 569.

Neith 84.

Nephtys 84, 195, 198, 204, 260.

Nergal 317, 320 (?), 534, 535, 538, 577.

Nike 356, 366, 522.

Nilpferdgöttin: s. Toëris.

Nimrod 605.

Nina 247.

Ninchursag 142, 530.

Ningal 369, 469, 661.

Ningirsu 5, 32–4 (?), 45, 47, 312, 313, 441, 479 (?).

Ningizzida 45, 47, 367, 370, 397.

Ninmach 373, 471.

Ninsun 251.

Ninurta 143–4, 534, 535, 538.

Nisaba 253.

Noah (auf einer Münze) 601.

Nusku 316, 484.

Oannes (= Ea).

Obodat 434.

Osiris 195, 198, 199, 200, 201, 203, 204, 246, 258, 261, 278, 299, 545. **Osiris-Apis** 547.

Pazuzu 383, 386, 387.

Pfahl, hl.: s. Sachverz.

Porphyria (vgl. Aphrodite, Astarte).

Ptah 276, 304, 547.

Pygmalion 223.

Ramman (= Adad).

Re 301, 489. **Re-Haracht** (= Hə-achti). **Re-Harmachis** 110.

Rescheph 270, 246–51, 283–4, 565.

Rimmon (= Ramman = Adad).

Šō (ägypt. Fabeltier) 392.

Sandon 343 (?).

Saraph: s. Schlangengreif. 370.

Sarapis (= Osiris-Apis) 547.

Sarpanitu 470.

Saturn (= Kronos).

Satyr bei Dionysos 363.

Schamasch 121–5, 143–4, 308–11, 316–7, 318, 319, 320, 321, 322, 332, 459, 534 (?).

Schlange: s. Sachverz.

Schlangengreif 367, 370, 371. **S. Marduks:** s. d. Schu 495.

Schulpae 317.

Schuqamuna 317.

šdō (ägypt. Fabeltier) 392.

Sechmet 278.

Selene (= Luna).

Seschat 38, 101.

Seth (vgl. Sutech, Typhon) 53, 258, 261, 278, 305, 391.

šfr (ägypt. Fabeltier) 392.

Sin 143–4, 316–7, 322, 323, 330, 331, 459, 487 (von Harran).

Siru 316.

Sobk (= Suchos) 200, 305.

Sokaris (= Soker).

Soker (= Sokaris) 203.

Sol (= Helios) 356.

Sonnengott: s. Sachverz.

Sopdu 499.

Sphinx. Ägypt. 60, 394. Assyrl. 381. Kleinasien. 388, 390. Palästina. 395–7. Südarab. 403.

Syr. 92.

Stier: s. Sachverz.

Stiermensch (bab.) 369. Geflüg. S. 378.

Sturmdämon: s. Pazuzu.

Suchos (= Sobk).

Sur 405.

Sutech (vgl. Seth) 53, 91, 272, 305, 342, 344.

Taubengöttin: s. Sachverz.

Teschub (= Adad) 336, 338, 339, 340, 342, 356.

Theseus 554.

Thot (vgl. Hermes) 101, 203, 258, 302.

Tiāmat 380, 482.

Toeris 269.

Traubengott: s. Sachverz.

Triptolemos (= Baal).

Tyche (= Isis).

Typhon (vgl. Seth).

Venus (vgl. Hera, Ischtar) 207, 209, 293 (mediceische).

Vogelmensch (akkad.) 602.

Wepwawet 29 (Standarte).

Zeus 357 (= Juppiter), 470 (= Marduk).

Ziegenfisch des Ea 329.

4. VERZEICHNIS DER PERSONENNAMEN

Kursive Schrift gibt an, daß die Abbildung dem Bauwerk oder der Zeit einer Person entstammt.

(ERWIN ZIPPERT)

- Abd el Malik ibn Merwān**, Erbauer des Felsendoms in Jerusalem: 405.
Abdimilkutti, König von Sidon: 143—4.
Abibaal von Byblos; Schriftzeichen einer Inschrift: 606.
Abijau; Siegel: 592.
Abisai = Ibscha.
Absalom; Grab: 240.
Abscha = Ibscha.
Abürba (?); Siegel: 595—6.
Achi-ilāa, Statthalter von Karchemisch: 610.
Achiram von Byblos; Sarkophag: 664, 665—6.
Adadnirari III: 325, 413—23, 651; Schwert: 668.
Ahab; Palast in Samaria: 648, 650, 651.
Ahas; Kanal in Jerusalem: 628.
Ahi-ilāa: siehe Achi-ilāa.
Ahiram: siehe Achiram.
Amenemheb, General Thutmosis' III; *Grab in Theben*: 55.
Amenemhät III; Sphinx: 394; *Zeit*: 664, 668.
Amenophis II: 266; auf dem Schoß seiner Amme: 59. *Grab in Theben*: 205; *Zeit*: 56, 59, 266.
Amenophis III: 303; Flachbild: 63; Krönung: 69; Gemahlin: siehe Teje; *Zeit*: 63, 69, 303, 541.
Amenophis IV; mit seiner Gemahlin: 66; im Kreise seiner Familie: 67; in der Laube: 70; beim Essen: 71; Wagenfahrt mit seiner Gemahlin: 72; Tribut der Völker: 73/5; Ordensverleihung an Eje: 80; opfert dem Aton: 539; Gemahlin: siehe Nofretete; Mutter: siehe Teje; Schwester: 71; Kopt einer Tochter: 65. *Zeit*: 65—8, 70—80, 539, 542, 543, 546.
Amosis räuchert dem Mnevis: 544. *Zeit*: 544.
Anchpechrod; *Sarg*: 198.
Ani; Wagen: 78.
Anti; *Grab in Deschasche*: 39.
Antoninus Pius; Römerstraße am Nahr el Kelb: 146/7.
Anu-banini; Felsbild bei Seripul, vor Ishtar: 254.
Anubelschunu: 473.
Aretas IV; Totentempel in Petra: 245.
Artaxerxes III Ochus; Grab am Husain Kûh: 154.
Asaph; Siegel: 599, 653.
Asarhaddon: 146/7; Siegesstele in Sendschirli: 143/4; Denkstein: 163; Siegel, dem Marduk geweiht: 326. *Zeit*: 143—4, 163, 326.
Asarjahu: 582.
Aschanachuru, Sohn Tirhakas: 143—4.
Aschiratjaschur; Burg: 657.
Assurbanipal: 379, 413—23, 535; zu Wagen: 137; mit seiner Gemahlin in der Weinlaube: 148—9; *Zeit*: 23, 137, 148—9, 152, 180, 384, 535.
Assurnasirpal II; Flachbild: 117; kehrt aus der Schlacht heim: 118; auf der Löwenjagd: 119. *Obelisk*: 533; *Palast in Nimrud*: 117, 118, 119, 256, 379, 381, 382; *Zeit*: 191.
Assurscharrat, Gemahlin Assurbanipals: 148—9, 413/23; vgl. Assurbanipal.
Atanahili, Sohn des Habsim; Siegel: 577, 657.
Augustus; Tempel in Samaria: 648. *Zeit*: 207.
Azarjahu; Siegel: 583.
Baalnathan; Siegel: 584.
Bar-rekub aus Sendschirli; Schriftzeichen von einer Inschrift: 606.
Chabsim: 577.
Chananjahu, Sohn des 'Akbor; Siegel: 587.
Chananjahu, Sohn des 'Azarjahu; Siegel: 583.
Chattuschil: 342.
Cheops; Pyramide: 37.
Chephren; Sitzbild: 35; Pyramide: 37. *Totentempel Gise*: 35.
Chnemhotep; *Grab in Beni Hasan*: 51.
David: 51; Gräber seines Hauses: 234; D-stadt auf dem Ophel: siehe Jerusalem.
Donät; Grabtafel: 510.
Eannatum von Lagasch; Geierstele: 32—4; *Zeit*: 530.
Echnaton: siehe Amenophis IV.
Eje, Hoher Beamter unter Amenophis IV; Ordensverleihung: 80.
Elagabal; *Zeit*: 358, 359, 361, 522.
Eleazar (Rabbi), Sohn des Simon ben Jochai; Grab: 243.
Eliamas, Sohn des Eliša'; Siegel: 579.
Eliša': 579.
Elischama, Sohn des Gedaljahu; Siegel: 598.
Elischama': 591.
Elsiggebe, Tochter des Elischama'; Siegel: 591.
Entemena von Lagasch; Vase: 31. *E.-Vasen*: 31, 247.
Esau: 273.
Gaddimelch: 594.
Gedaljahu: 598.
Gudea: 251, 367, 532; Rundbild: 4; Sitzbild: 44; Siegelbild: 45; Stele: 47. *Vase*: 367; *Zeit*: 2, 4, 44—7, 312, 313, 368, 441, 479, 529, 532.
Habsim: siehe Chabsim.
Hammurapi: 5, 314, 577; Flachbild: 49, 50; vor dem Sonnengott: 318, 322. *Zeit*: 49, 50, 318.
Hananjahu: siehe Chananjahu.
Haremheb; in der Sänfte: 85; gefangene Semiten vor H.: 86; Semiten vor H.: 87; *Sarg*: 197; Felskapelle bei Silsile: siehe Ortsnamen. *Grab bei Memphis*: 86, 87, 197; *Zeit*: 197, 306.
Heje; *Grab in Theben*: 81.
Helena; *Sarg*: 241; Eingang zum Grab: 242; *Grab*: 241.
Hiobstein: 103.
Hiram; Grab bei Tyrus: 236, 239.
Hiskia; Kanal in Jerusalem: 628.

Hodo; Siegel: 573.
 Hosea: 593.
 Hyrkanos; Palast (?): 517; vgl. Johannes H.
Ibscha: 51.
 ʾlṣʾwʾs; Grabstein: 79.
 Ipu-im-rē; *Grab in Theben*: 20.
 Ischpueni; Stele: 413—23.
 Isebel: 190.
 Išpueni; siehe Ischpueni.
 Ithobaal aus Byblos; Schriftzeichen von einer Inschrift: 606.
 Ituraschdun; Stele: 49.
 Izates, Sohn der Helena: 242.
 Jahmoljahu, Sohn des Ma'asejahu; Siegel: 589.
 Jakobus; Höhle bei Jerusalem: 240.
 Jehamelek von Byblos; Libation vor seiner »Herrin«: 516.
 Jehu: 190; vor Salmanassar III.: 121—5.
 Jerobeam II.: 655; Palast in Samaria: 648, 651.
Zeit: 578, 599.
 Jesus; vgl. Maria.
 Joab: 51.
 Johannes, Hl.; Kirche in Dschebeil: 664.
 Johannes Hyrkanos: 651.
 Joram, Sohn des Zimrijahu; Siegel: 590.
Kamoschjebi; Siegel: 581.
 Ken; Denkstein: 544.
 Keramama; Bronzestandbild: 115.
 Kilamu aus Sadschirli; Schriftzeichen von einer Inschrift: 606.
 Kyros; Grab: 155.
Ma'asejahu: 589.
 Macrinus; *Zeit: 521.*
 Mardukapal-iddin I; *Zeit: 472.*
 Marduk-riba; Siegel: 595—6.
 Marduk-Zakirschum I; Siegel: 314.
 Maria; mit dem Jesuskind: 264.
 Markus Aurelius Alexandros: 601.
 Meli-Schipak II; Grenzstein: 315.
 Menachemeth (Frau); Siegel: 594.
 Menephthah; Standbild: 108; Israelstele: 109.
Totentempel in Theben: 109; Zeit: 108, 110.
 Menes; Schminktafel: siehe Narmer.
 Menua von Biaina: 413/23.
 Mepha: 457.
 Merodachbaladan: 5; belehnt einen Grossen 142.
Zeit: 142.
 Mesa von Moab; M. stein. 120; Schriftzeichen vom M. stein: 606.
 Mykerinos; Pyramide: 37.
Naboned; Tempel der Ningal in Ur: 469, 662, 663.
 Nabopolassar: 322, 330.
 Nabunadinschum: 322.
 Nabupaliddin: 322. *Steintafel: 322.*
 Nacht; *Grab in Theben: 165, 167, 183.*
 Nagid, Sohn des Mepha': 457.
 Naram-Sin: 254, 577; Stele: 41, 43; *Zeit: 41, 43, 253, 670.*
 Narmer; Schminktafel: 26—7.

Natanjau; Siegel: 610.
 Nazi-Maruttasch II; *Zeit: 161, 316—7.*
 Nebukadnezar II; Tempel in Ur: 469; Palast in Babylon: siehe Ortsnamen; *Zeit: 371—3, 375, 376.*
 Nektanebos; *Zeit: 189.*
 Nergal-šar-ezer = Nergal-šarru-usur.
 Nergal-šarru-usur: 610.
 Neriglissar: 470.
 Nerva; *Zeit: 461.*
 Nesepteitis; Altar: 464.
 Nethanjahu = Natanjau.
 Nethanjahu, Sohn des 'Obadjahu; Siegel: 585.
 Niinnion; Pinax: 674.
 Nofretete, Gemahlin Amenophis IV.: 71, 73/5;
 Modellbüste: 68; vgl. Amenophis IV.
 Nubti Hyksoskönig: 344.
Obadjahu: 586.
 Og von Basan: 399; Eisernes Bett: 212.
 Omri; Tribut des Hauses O's: 121—5; Palast in Samaria: 648, 651.
 Osorkon II.: 115.
Paheri; *Grab in Elkab: 171—4.*
 Paulus: 245, 343.
 Philippus Arabs; *Zeit: 601.*
 Phiops I; Kupferstatue: 48.
 Psammetich I; Flachbild: 150. *Zeit 150.*
 Ptolemaios XVI Caesarion; *Zeit: 278.*
Ramses II.: 342; Denkstein in Bethsan: 97; Kopf eines Sitzbildes: 99; Kopf der Mumie: 100; vor dem Lebensbaum: 101; erobert Askalon: 102; Denkstein aus Schēich Sa'd im Haurān: 103; vor Amon: 104; erstürmt Dapur: 105; Flachbild am Nahr el-Kelb: 146—7; Sphinx: 377; Feldlager im Hethiterkrieg: 550; *Ramesseum in Theben: 17, 101, 194, 105; Ramesseum in Abydos: 106, 113; Zeit: 21, 97, 99, 100, 102, 103, 107, 146—7, 166, 304, 344, 377, 550, 665—6.*
 Ramses III.: 113, 548; Plan des Tempels R.' im Amonstempel zu Karnak: 491. *Totentempel in Medinet Habu: 8, 10—4, 111, 112, 190, 548; Grab in Theben: 184.*
 Rechmire; *Grab in Theben: 56, 176.*
 Roi; *Grab: 195.*
Sacharja; Pyramide: 240.
 Sadda(n) = Helena.
 Šahure: 74; *Totentempel in Abusir: 36, 38, 40.*
 Salmanassar III.: 413/23; Obelisk: 121—5; Flachbild am Nahr el-Kelb: 14617. *Zeit: 121—5, 126—9, 146—7, 534.*
 Salomo: 651; Tempel in Jerusalem: 500/3.
 Sammûrama = Semiramis: 325, 413—23.
 Samsiadad: 413—23.
 Sanherib: 163; vor Lachis 701: 138; Kammerdiener: 139; auf dem Thron: 140; erobert Lachis 701: 141. *Flachbild in Ninive: 538; Zeit: 138—41, 151, 159, 331, 335 (?), 482.*
 Sargon I; *Zeit: 3.*

- Sargon II: 390; Basaltstein aus Kypros: 135; plündert Muṣaṣir: 136. *Sargonsburg* = *Dur Scharrukin*: siehe Ortsnamen; *Zeit*: 7, 136, 162, 378, 439, 440, 537, 605.
- Schamasch-resch-ušur; *Denkstein*: 330.
- Schammā = Schema.
- Schar-kali-scharri; Siegelbild: 42.
- Schebanjahu, Sohn des Uzzijahu; Siegel: 588.
- Schema; Siegel: 578, 653.
- Schemajahu, Sohn des Asarjahu; Siegel: 582.
- Schilḥak-Inschuschinak: 468.
- Schimmas-Schipak: 322.
- Schlange, König-; Grabstein mit dem Horusnamen: 30.
- Schoschenk = Susak.
- Schutruk-Nachunte: 41, 43, 50, 468.
- Semiramis = Sammuramat.
- Sesostris I; Obelisk in Heliopolis: 489.
- Sesostris II; *Zeit*: 51.
- Sethos I: 497; an der Brust der Göttin: 88; Denkstein im Hauran: 90, 103; Denkstein in Kadesch am Orontes: 91; Sturm auf die Stadt Kanaans: 95—6; Denkstein in Bethsan: 98. *Grab in Theben*: 1, 265, 391; *Tempel in Abydos*: 88, 494; *Zeit*: 89—96, 98.
- Simon ben Jochai; Grab: 236; Steurnurnen auf seinem Grab: 243.
- Simson: 445.
- Sin-balatsu-ikbi: 469.
- Sisak = Susak.
- Susak I; Siegesstele in Karnak: 114. *Palästinaliste in Karnak*: 22.
- Takelothis I**: 115.
- Tarku = Tirhaka.
- Teje, Gemahlin Amenophis' III: 71; Porträtkopf: 64.
- Thekla, Hl.; Kirche in Dschebeil: 664.
- Thutmosis II; *Zeit*: 497.
- Thutmosis III; 'Standbild: 52; lernt Bogenschießen: 53; Palästinaliste Karnak: 54; Weihgeschenk an Amon: 57; Kapelle in Dêr el-bâhari: 266. *Zeit*: 20, 52—4, 56, 57, 176, 177, 266.
- Thutmosis IV; stellt die Sphinx wieder her: 37; als Königspinx: 60; in der Schlacht: 62. *Kriegswagen*: 19, 60—2; *Grab in Theben*: 19, 60—2.
- Ti; *Grab in Sakkara*: 178.
- Tiglathpileser I; Flachbild: 116; Gefangene vor dem König: 332. *Zeit*: 116, 332, 481.
- Tiglathpileser III; auf seinem Streitwagen: 130; Beutezug: 131; belagert eine Festung: 132; *Flachbilder in Nimrud*: 133, 134, 336; *Zeit*: 130—2.
- Tirhaka: 143/4; Kopf eines Rundbildes: 145. *Zeit*: 145.
- Tobia; Inschrift in 'Arak el-Emir: 517, 608.
- Trwr; Grabstein: 79.
- Tukulti-Ninurta I; Grab in Assur(?): 235; Kultsockel: 484, 485. *Zeit*: 484, 485.
- Tukulti-Ninurta II; *Zeit*: 333.
- Tutanchamon; Grab in Theben: 101; empfängt Asiaten: 81; Thron 82—3; *Grab*: 18, 82/3; *Zeit*: 81.
- Ur-Engur = Urnammu.
- Ur-Enlil; Inschrift in Nippur: 531.
- Urnammu: 323; Stele: 469; vor Nannar: 661; Tempelturn in Ur: 662. *Stele*: 661.
- Ur-Nina; *Zeit*: 528.
- Usaphais; erschlägt einen Beduinen: 29. *Grab in Abydos*: 29.
- Uzzijahu: 588.
- Uzzijau: 592.
- Zai: 78.
- Zakkur, Sohn des Hosea; Siegel: 593.
- Zêr-ukin: 610.
- Zimrijahu: 590.

5. VERZEICHNIS GEOGRAPHISCHER NAMEN

Durch kursive Schrift wird ein Ort als Herkunfts- oder Aufbewahrungsort eines Gegenstandes bezeichnet.

(ERWIN ZIPPERT)

- Abde**: 459.
- Abu Habba = Sippar.
- Abu Schusche = Geser.
- Abu Simbel: 550.
- Abusir; Heiligtum des Rê: 492. *Totentempel des Ne-user-re*: 16. *Totentempel des Sahure*: 36, 38, 40.
- Abusir el-Meleq: 156—7, 571.
- Abydos: 201, 203. *Königsgräber*: 15, 29, 30. *Tempel Ramses' II (Ramesseum)*: 106, 113. *Tempel Sethos' I*: 88, 494.
- Adab (= Bismaja): 3, 526.
- Aibarschabu: siehe Babylon, Prozessionsstraße.
- Ain-Schems = Beth Schemesch.
- Akkad: 42. *A.*: 41, 43, 160.
- Aleppo: 582.
- Ali Aga: 168.
- Ammān = Rabbath Ammon.
- Ammon 212.
- 'Amrān: 403.
- Amrith = Marathus.
- Amurru: 369, 370.
- Ancona: 206.
- Apameia (Phryzien): 601.
- Arad, die Felder von: 22.
- 'Arak el-Emir; Tempel: 517; Tobia-inschrift: 608.
- Armenien; (= Nairi): 116; (= Urartu): 136. Russisch-Armenien: 669.

Arvad (= Insel Ruād, auch Arwad): 237—8.
A.: 126.
 Askalon: 618; Kanaanäerinnen aus *A.*: 21; Ram-
 ses II erobert *A.*: 102. *A.*: 618.
 Assur (= Qal'at Scherqat): 232, 411—2, 434;
 unterirdisches Gewölbegrab aus Assur: 235;
 Kultraum eines Ischtar-Tempels der altassy-
 rischen Zeit: 480; der Anu-Adad-Tempel: 481; Neu-
 jahrsfesthaus des Gottes Assur: 482. *A.*: 6, 232,
 235, 327, 331, 333, 334, 414, 415, 417—21, 423,
 442—3, 483, 484, 485, 536 ff.
 Astharoth Karnaim: 133, 285.
 Astartu; die Stadt *A.* (Tiglathpileser III): 133.
 Athen: 398. *Museum* 457.
 Baalbek = Heliopolis.
 Babylon: 163, 314; Prozessionsstraße (Aibur-
 schabu): 372; Ischtartor: 373; Löwe aus *B.*:
 375; Stier aus *B.*: 376; Plan von Esagila und
 Etemenanki: 470; Plan des Ninmach-tempels
 (Emach): 471; Turm von *B.* (Etemenanki): 473.
B.: 231, 255, 314, 326, 330, 372, 373, 375, 376,
 471, 473, 478; *Palast Nabopolassars*: 477; *Pa-
 last Nebukadnezars II.*: 339; Ischtartor: 402,
 471, 371.
 Bagdad: 252.
 Bainûn: 402.
 Balawat = Imgur-Enlil.
 Basan: 212, 399.
 Beirut: 146—7; Masseben-Altar aus der Um-
 gegend von *B.*: 450. *B.*: 450; *Museum*: 665
 bis 66, 668; *Sammlung Peritié*: 588.
 Beni Hasan: 392; *Grab des Chnemhotep*: 51.
 Ben-Naga: 495.
 Berlin; *Ägyptisches Museum*: 16, 22, 36, 40, 63—8,
 79, 84, 153, 181, 192, 196, 198, 200, 246, 262,
 263, 267, 274—7, 305, 350, 351, 393, 495, 544,
 547, 565, 569—71; *Antiquarium*: 505; *Münz-
 kabinett*: 601; *Neutestamentliches Seminar*: 168;
Vorderasiatisches Museum: 6, 9, 47, 119, 130,
 135, 142—4, 160, 247, 250, 257, 314, 324, 326,
 328, 331, 340, 368, 369, 371, 475, 487, 488, 514,
 536, 572, 586, 602.
 Berytos: 361.
 Bēsān = Bethsan.
 Bethel: 499.
 Beth Rechōb (= Rihāb): 352.
 Bethsan (= Bēsān): 270. *B.*: 97, 98, 672, 673, 676.
 Beth Schemesch (= 'Ain-Schems) 411—2. *B.*: 25,
 290.
 Biaina (= Wan): 413—23.
 Bīr el-kana'is (= Redesij): 273.
 Bismaja = Adab.
 Boghazköi = Chattu: 486, 646.
 Böhmen: 669.
 Borsippa: 472.
 Breslau; *Kath.-Theolog. Seminar der Universität*:
 164.
 Byblos (= Dschebeil): 516, 606; die Herrin von
 Byblos: 279; Hörner-Altar: 462, 464, Tempel:
 521, 522; Gesamtplan der Grabung: 664. *B.*:
 224, 462, 464, 516, 613—5, 664—6, 668—70.
 Bylkalein-su: 116, 127.

Cäsarea: 652.
 Chalcodon: 328, 582.
 Chan el-'akabi: 458.
 Chattin: 121—5.
 Chattu (= Boghazköi): 341.
 Chicago; *Museum*: 3.
 Chirbet Marmita; Napflöcher: 404. *Ch.*: 404.
 Chorsabad = Dūr Scharrūkīn; 513.
 Cypern: siehe Kypros.
 Dali = Idalion.
 Damaskus: 651, 653, 657.
 Daphne (= Tell Defenne = Thachpanchēs): 354.
 Dapur; Ramses II erstürmt *D.*; 105.
 Debir = Dapur (?).
 Delos: 208.
 Delta; Kühe im Delta: 178. *D.*: 200.
 Dendera: 204, 496.
 Der'at = Edrei.
 Der el-Bahari; *Mumienversteck*: 100; *Tempel*: 266.
 Deschasche; *Grab des Ani*: 39.
 Dībān (= Dibōn): 120, 617.
 Doliche: 355, 356.
 Dschebeil = Byblos.
 Dschenin: 297.
 Dscherasch = Gerasa.
 Dscholān: 458.
 Dūr Scharrūkīn („Sargonsburg“ = Chorsabad):
 7, 136, 162, 378, 439, 440, 537, 605.
 Edfu: 308—11; Tempel: 490. *E. Tempel*: 278.
 Edrei (= Der'at): 399.
 Elephantine: 303. *E.*: 192.
 Eleusis: 674.
 Elkab = Necheb; Grab des Paheri: siehe P.
 Emach: siehe Babylon.
 'ēn el-Mēsari; Hörner-Altar: 463.
 Enkomi = Salamis auf Kypros.
 Ephesus: 169, 283, 284.
 Esagila: siehe Babylon.
 Etemenanki: siehe Babylon.
 Feld des Abraham: 22.
 Gadara = Geder.
 Gadeira = Geder.
 Gaza: 362. *G.*: 362.
 Gazru (= Geser); die Stadt *G.* (Tiglath Pileser III):
 134.
 Gebāl = Byblos.
 Gедера = Geder.
 Geder; einstürzendes Stadttor: 94.
 Gederoth = Geder.
 Gerasa (= Dscherasch); Hörner-Altar: 461.
 Geser (= Gazrū = Abu Schusche): 134; Kanaa-
 nitische Felsgrab: 215; Grab einer alten
 Frau: 227; Figuren-depositum: 231; Lampen-
 depositum: 232; Bronzeschlange: 398; Napf-
 löcher: 406; Massebenreihe: 411—2; Hörner-
 altar: 444; Ägäische Funde: 611—2; Ägyp-
 tische und ägäische Funde: 613; Hellenistisches
 Bad: 625; Gesamtplan der Grabungen: 630;
 Wassertunnel: 635; Silber- und Goldfunde:
 636. *G.*: 110, 215, 218, 219, 221, 227, 230, 231,
 232, 281, 285, 291—3, 295, 296, 398, 406, 411

- bis 13, 416, 444, 557, 560—3, 574, 595—6, 609—13, 625, 629—38, 668.
- Gharfin: 365.
- el-Ghine: 209.
- Gilgal: 213, 411—2.
- Gilzan: 121—5.
- Gise; Sphinx und Pyramiden: 37. *G.*; *Totentempel des Chephren*: 35; *Friedhöfe*: 179, 185.
- Gubla = Byblos.
- Harran: 487.
- Hauran: 399.
- Heddernheim (Hessen-Nassau): 356, 366.
- Heliopolis (= On, = Matarije): 101, 301, 492, 545; Obelisk Sesostri's I: 489; Hoherpriester von H.: 541. *H.*: 489.
- Heliopolis (= Baalbek): 357. *H.*: 357.
- Herakleion (= Kandia); *Museum*: 671.
- Hermopolis (= Schmun): 302.
- Hierokonpolis (= Kom el-ahmar): 566.
- Hieropolis (Syrien): 364.
- Hildesheim; *Pelizaens-Museum*: 185, 202, 347, 348.
- H k r j - á b r m (= Feld des Abraham): 22.
- H k r m - é r d á (= die Felder des [von] Arad): 22.
- Horbét (Delta): 348.
- How: 204.
- el-Hubta: siehe Petra.
- Husain Kuh: 154.
- Idalion (= Dali): 456, 523.
- Iflatün; Kultbau: 518.
- Imgur Enlil (= Balawat): 126—9, 534.
- Irbid; Zyklopen-mauer: 616.
- Jakob-él: 54.
- Jazylykaja: 337, 338, 342.
- Jericho: 94; Schematischer Querschnitt durch die jungkanaanische Festung: 619; Häuser: 620 bis 24; Gesamtplan der Grabung: 639; Fuß der jungkanaan. Ringmauer: 640; Nordwestturm der altkanaan. Ringmauer: 641; nördliche Treppe auf der Westseite der Stadt: 646; altkanaan. Festungsmauer: 647. *J.*: 294, 619 bis 24, 639—47.
- Jerusalem: 411—2; Davidsgräber in der Davidstadt auf dem Ophel: 234; Gräber im Kidrontal: 240; Greif aus der Baumwollgrotte: 395; Felsen im Felsendom: 405; Rekonstruktion des salom. Tempels: 500—3; Kesselwagen aus dem Tempel: 507—8; Tempelgeräte: 509; Siloa-Inschrift: 607; Siloa-Teiche und Doppelmauer: 626; der Gihon und seine Kanäle: 627; Siloa-teich und Nordwand des Quadriporticus: 628. *J.*: 395, 515, 583, 587, 594, 598, 607, 626—8; *Felsendom*: 405; *Grab der Helena*: siehe *H.*; *Ophel*: 234; *Tempel*: 500—3; *Palestine Museum of Antiquities*: 97, 98.
- Joseph-él: 54.
- Juda: 94.
- Kadesch am Orontes (= Tell nebi Mind): 113; die Festung K.: 107. *K.*: 91.
- Kairo; *Museum*: 8, 12—4, 18, 19, 26—7, 35, 38, 48, 52—4, 60, 62, 82—3, 100, 108, 145, 197, 205, 266, 269, 271, 272, 306, 346, 354, 394, 539, 566, 677.
- Kanaan; Sethos' I Sturm auf die Stadt K. s.: 95 bis 96.
- Kandia (= Herakleion); *Museum*: 671.
- Karchemisch: 610.
- Karlsruhe; *Museum*: 208.
- Karnak: 377; heilige Straße zum Tempel: 377; Plan des Tempels Ramses' III im Amontempel: 491. *K.*: 21, 22, 52—4, 57, 89, 92—6, 102, 114, 269, 304, 306, 377, 491, 497.
- Karthago: 223, 438.
- Kaukasus: 669.
- Kefr el-Mā; Hörneraltar: 460. *K.*: 389, 460.
- Kel-i-schin-pass; Stele: 422.
- Khorsabad: siehe Chorsabad.
- Kidrontal: siehe Jerusalem.
- Kisch: 32—4.
- Kition (= Larnaka): 210.
- Kleinasien: 309, 381, 399.
- Knossos: 671.
- Kolophon: 168.
- Kom el-Ahmar (= Hierakonpolis): 26—7, 48, 566.
- Kommagene: 355.
- Konstantinopel; *Museum*: 24, 211, 327, 330, 345, 388, 390, 396—7, 485, 519—20, 526, 531, 599, 607.
- Koptos: 270.
- Kreta: 56—8.
- Kurdistan: 413—23.
- Kypros: 605. *K.*: 135, 210, 669.
- Lachis (= Tell el hasi): 151; Sanherib vor L.: 138; Sanherib erobert L.: 141. *L.*: 289.
- Lagasch (= Tello): 31, 312, 367. *L.*: 2, 4, 31 bis 34, 44—7, 253, 312, 313, 367, 441, 479, 527 bis 30, 532, 668.
- Larnaka (= Kition): 210, 505, 551. *Sammlung Dr. Pierides*: 524.
- Leiden; *Museum*: 86, 87, 170.
- Lenkoran: 669.
- Leontopolis-Onias: 216.
- Libanon: 94, 209; Bären und Tongefäße vom L.: 36; Fellen der Bäume auf dem L.: 93.
- Lilybaeum (= Marsala auf Sizilien): 437.
- Lifta: 108.
- Limassol: 606.
- London; *British Museum*: 5, 23, 32—4, 49, 58, 117, 118, 121—5, 131—4, 136—41, 148—52, 159, 163, 180, 191, 194, 210, 264, 270, 319, 320, 322, 323, 325, 329, 332, 336, 358—62, 374, 379, 380, 381, 382, 384—6, 403, 486, 506, 521, 522, 525, 533—5, 538, 554, 573, 591, 593, 603, 604, 661.
- Luxor: 69, 107, 303.
- Lykos (Fluß): 146—7.
- Maltaja; Felsrelief: 335.
- Marathus (= Amrith): 617; drei Grabdenkmäler: 237—8. *M.*: 237—8, 307.
- Mari: 330.
- Marsala = Lilybaeum.
- Marseille: 204.
- Matarije = Heliopolis.
- Medina: 405.

Medinet Gurob: 64.

Medinet Habu: 113; Erscheinungsfenster im Tempelpalast Ramses' III.: 190. Im übrigen vgl. Ramses III.

el-Me'ësara: siehe Petra.

Megiddo (= Tell el-Mutesellim): 54, 235; Gewölbbegrab: 217; Krüge mit Kinderleichen: 226, 228, 229; Felsaltar der Nordterrasse: 409; Räucheraltar: 467; Gesamtplan der Grabung: 653; Palastmauer: 655. *M.*: 24, 54, 217, 226, 228, 229, 409, 467, 555, 556, 564, 578, 599, 653 bis 55, 670, 675.

Mekka: 405.

Memphis: 203, 276, 304; Leichenzug eines Hohen Priesters von M.: 196. *M.*: 153, 189, 196, 276, 349, 547, 569; *Grab Haremhab's*: 86, 87; *Serapeum*: 567.

Merom; Grab des Simon ben Jochai: siehe S.; phönikisches Grab: 236. *M.*: 236, 243.

Merön = Merom.

Mesopotamien: 248, 584.

Moab: 606.

el-Mrêghât; einfacher Steinkreis und Malstein: 213; Malstein: 428. *M.*: 214, 428.

Muqajjar = Ur der Chaldäer.

Murghab = Pasargadae.

Muşasir; Sargon II plündert M.: 136.

Mykenai: 613.

Nahr el-Kelb; Vorgebirge am N. und Flachbilder von Salmanassar III. und Ramses II.: 146—7.

Nairi (= Armenien): 116.

Nakš-i Rustam: 154.

Neapel; *Museum*: 510—2.

Necheb (= Elkab); *Grab des Paheri*: 171—4.

New Haven; *Yale University*: 476.

New York; *Sammlung de Morgan*: 206; *Museum*: 456, 551.

Nimrud (= Kalach): 121—5, 130—4, 191, 325, 336, 525; *Ninurta-Tempel*: 380; *Palast Assurnasirpals II.*: siehe A.

Ninive (= Qujundschnik): 5, 23, 137, 138—41, 148—9, 151, 152, 159, 180, 332, 384, 474, 533, 535, 538.

Nippur (= Nuffar): 370. *N.*: 161, 370, 531.

Nora (= Pula): 606. *N.*: 436.

Nuffar = Nippur.

Olympia: 457.

On = Heliopolis.

Ophel: siehe Jerusalem.

Oxford; *Ashmolean Museum*: 15, 590.

Palästina: 160, 164, 212, 290, 573, 577; moderne Steinpyramiden: 431.

Palermo; *Museum*: 437.

Paris; *Bibliothèque nationale*: 207; *Cabinet des médailles*: 589; *Sammlung de Clercq*: 7, 42, 307, 387, 516; *Louvre*: 2, 4, 28, 30—4, 41, 43—6, 50, 115, 120, 187, 203, 241, 249, 251, 312, 313, 315, 316, 318, 321, 365, 367, 378, 383, 468, 515, 523, 527—30, 532, 584, 605, 617, 618, 668; *Sammlung Péritié*: 279; *Sammlung Sursock*: 357.

Pasargadae (= Murghāb): 155.

Peor (Berg); einfacher Steinkreis und Malstein: 213.

Pergamon: 366.

Persepolis: 154.

Petra (= Reqem); Schlangengrabdenkmal: 244; Totentempel eines nabatäischen Gottkönigs: 245; Mondnische: 298; schlangengewürdener Gott: 400; Nischengruppe: 424; Pfeilerplatz: 425; Nischengruppe: 426; Pfeilerplatz: 427; omphalosähnlicher Stein: 429; Spitzpfeiler und Pfeilergruppe: 430; Spitzpfeiler am Südwege nach P.: 432; Idolnische: 433; Idolnischenpaar: 434; Opferstätte auf Zibb 'Atūf: 446 bis 48; Stufenaltar zu el-Me'ësara: 449; Massebenaltar auf Zibb 'Atūf: 451; Würfelaltar auf el-Me'ësara: 453; Massebenaltar auf el-Hubta: 454; Gräber in Altarform von Bāb es-sik: 455; nabatäisches Stibadium vor dem Spitzpfeilergrab: 552; nabatäisches Triklinium auf el-Hābis: 553. *P.*: 236, 244, 245, 298, 400, 424 bis 27, 429, 430, 432—4, 552; *Bāb es-sik*: 245, 455; *el-Habis*: 553; *el-Hubta*: 454; *el-Me'ësara*: 449, 453; *Zibb 'Atuf*: 446—8, 451.

Phaistos; der Diskus von P.: Schlußvignette.

Philadelphia; *Museum*: 161.

Philae: 201. *P.*: 201, 204.

Phunon: 669.

Piacenza: 486.

Pithom: 188.

Pollédrra: 554.

Pula (= Nora): 606.

Qal'at Scherqāt = Assur.

Qift: 181.

Qujundschnik = Ninive.

Rabbath Ammon (= Ammān): 212, 579.

Redesije (Bir el-kana'is): 272.

Reqem = Petra.

Rihāb = Beth Rechōb.

Rom: 641. *Titusbogen*: 509; jüd. *Katakomba am Monteverde*: 510—2; *Vatikan, Museum*: 268, 549.

Ruād (Insel): 237—8.

er-Rummān: 353.

Safed: 243.

Šaida = Sidon.

Sakkara; *Friedhöfe*: 158, 170; *Grab des Ti.*: siehe T.

Saktschegözü: 309.

Salamis auf Kypros (= Eukorni): 506.

Sam'al (= Sendschirli); Säulenbasis aus S.: 390. *S.*: 9, 143—4, 340, 345, 388, 390.

Samarra: 472.

Samaria (= Sebāstie): 655; Gesamtplan der Grabung: 648; Freitreppe und Altar des herodianischen Augustus-Tempels: 649; Turm des herodianischen Westtors: 650; Mauerreste aus der Zeit Omris und Ahabs im kgl. Palast: 651; Unterbau des herodianischen Augustustempels: 652. *S.*: 648—51.

Sammlung de LUYNES: 585; PEEK: 600.

Sān = Tanis.
 Sar'a (= Sor'a): 445.
 Sardeis: 111.
 Scham'al: s. Sam'al.
 Schēch abd-el-Gurna: 377; siehe Theben.
 Scheich Sa'd; Denkstein Ramses' II: 103; Löwe: 399. S.: 103, 399.
 Schihān: 617.
 Schmun = Hermopolis.
 Schupria: 128—9.
 Sebaste = Samaria.
 Sendschirli (= Sam'al): 137, 606, 624.
 Serabit el-Chadem; Hothorsäulen: 498; Modell des Tempels: 499. S.: 498, 499, 677.
 Seripul: 254.
 Si'; Hörneraltar: 455. S.: 465.
 Sicheim; alte Opferstätte auf dem Garizim: 407; moderne Opferstätte auf dem Garizim: 408. S.: 407, 408, 668.
 Sidon (= Saida): 126, 143—4. S.: 211, 359, 514, 519—20.
 Sile: 89.
 Siloa (= Silwān): siehe Jerusalem.
 Siisile; *Felskapelle Haremhebs*: 85.
 Silwān = Siloa.
 Sinai-Halbinsel: 29, 669.
 Sippar (= Abu-Habba): 50, 318, 322.
 Smyrna: 169.
 Sor'a (= Sar'a); Stufenaltar: 445.
 Suchi: 330.
 Südarabien: 401.
 Südrußland: 669.
 Susa: 398, 468. S.: 41, 43, 50, 187, 220, 222, 225, 315, 316, 318, 329, 670.
 Syrien: 36, 56—8, 270, 573, 623; Eroberung einer syrischen Festung: 39.
 Talisch: 669.
 Tanis (= Sān): 344. T.: 344, 394.
 Tarsos: 343.
 Tell el-Amarna: 65—8, 70—80, 539, 542, 543, 546.
 Tell Defenne = Daphne = Thachpanches.
 Tell el-hasi = Lachis.
 Tell el-Mutesellim = Megiddo.
 Tell nebi Mind = Kadesch am Orontes.
 Tello = Lagasch.
 Tell es-Safi: 631.

Tell esch-Schihāb: 90, 103.
 Tell Ta'annek = Thaanach.
 Thaanach (= Tell Ta'annek): 398; Weibliche Gottheit: 280; Eingangs-masseben: 410; Räucheraltar: 466; ägyptische und ägäische Funde: 613; Sockelschicht der Westburg: 656; Gesamtplan der Grabung: 657; Fuß der Westmauer der Westburg: 658; alte Ölkelter: 659; die Westburg von O gesehen: 660. T.: 280, 282—4, 287, 288, 396—7, 410, 466, 558, 559, 575—7, 580, 613, 656—60.
 Thachpanches (= Tell Defenne-Daphne): 354. T.: 354.
 Theben: 301, 305, 306; vgl. Der el-bahari, Karnak, Luxor; Königsgräbertal: 100; Medinet Habu: siehe Ramses III; Ramesseum: siehe Ramses II; Totentempel des Menephtha: siehe M. T.: 198, 274, 305; *Thebanische Gräber*: 59, 63, 166, 175, 177, 194, 540, 568; *Grab des Amenheh* (*Schech abd el-Gurna*): siehe A; *Grab des Heje*: siehe H.; *Grab des Ipu-im-rē*: siehe I.; *Grab des Naks*: siehe N.; *Grab Ramses' III*: siehe R.; *Grab des Rechmire*: siehe R.; *Grab Sethos' I*: siehe S.; *Grab Thutmosis' IV*: siehe T.
 Tyrus: 126, 500—3, 605; Grab des Hiram: siehe H. T.: 360
 tr = Sile.
 Troja: 613.
 Turin: *Museum*: 99, 193, 493, 541.
 Umma: 31—4.
 el-Umta'ijje; Massebenaltar: 452.
 Ungarn: 669.
 Ur (= Muqajjar): 323, 469, 473; Plan des Tempelbezirks: 469; Ruine des Tempelturms: 662; Rekonstruktion des Tempelturms: 663. U.: 469, 661—3.
 Urartu (Armenien): 136, 413—23.
 Uruk: 31, 251.
 Van-See: 669.
 Vulci: 554.
 Wadi Maghara: 29, 499.
 Wan = Biaina.
 Wien; *Museen*: 355, 401, 402.
 Wiesbaden; *Museum*: 356, 366.
 Zagazig: 188.
 Zibb 'Atuf: siehe Petra.
 Zoan = Tanis.

6. VERZEICHNIS DER SACHEN

(ERWIN ZIPPERT)

Absatzaltar: siehe Altar.
 Achaemenidengrab am Husain Kūh; oberer Teil der Fassade: 154.
 Ackerbau; s. Bodenbestellung, Dreschen, Flachs, Getreide, Pflug, Saattrichter.
 Adler; a.-köpfiger Genius: 379.
 Ägäer: 20. Ägäische Einflüsse 611—5.
 Ägypter; Typus: 1.

Alphabet; Schrifttafel des altphönikischen A.s: 606; Sinai-schrift: 677.
 Altar; A.e: 439—467. Babylonischer Absatzaltar: 441. Felsaltar der Nordterrasse in Megiddo: 409. Hörneraltar; aus Geser: 444; 458; 459; aus Keft el-Mā: 460; von Gerasa: 461; aus Byblos: 462; bei 'en el-Mésari: 463; aus Byblos: 464; aus Si': 465. Mas-

- sebenaltar; bei Beirut: 450; auf Zibb 'Atuf in Petra: 451; aus el-Umta'ijje: 452; auf el-Hubta in Petra: 454. Räucheraltar; aus Thaanach: 466, 467. Assy. Rundaltar: 439. Stufenaltar; aus Sor'a: 445; zu el-Me'sara in Petra: 449. Würfelaltar auf el-Me'sara in Petra: 453. Assy. Zinnenaltar: 440; vgl. Haus (Tonhäuschen).
- Amoriter; von einem Elenbeinstäbchen: 15; Typus 16—20.
- Amphoren-henkel (Jericho): 644—5.
- Amulette und Zaubervesen: 555—72; aus Megiddo: 555. Knochenamulett aus Geser: 557. Palmblattamulett aus Thaanach: 559. Steinamulett aus Geser: 563. Ägypt. Stierkopfamulette: 570—1.
- Anbetung; vgl. Beter; der Sonne (Amarna): 543.
- Anhänger aus Bronze (Geser): 636.
- Araber; Schlacht gegen die A.: 23.
- Aramäer; Typus: 9.
- Armbänder aus Geser: 218, 636.
- Asiaten; Tutanchamon empfängt A.: 81; vgl. die einzelnen Völker.
- Assyrer; Typus: 5, 7; Alt-Assyrerin, Typus: 6.
- Aufschütten; siehe Getreide.
- Ausgrabungen; vgl. Inhaltsverzeichnis.
- Ausweiden; siehe Fisch.
- Axt; zwei kupferne A.e aus Jericho: 642—3; Beilkeule.
- Bäckerei; Königliche B. (Ramses III.): 184.
- Bad; Hellenistisches B. in Geser: 625.
- Bär; Ben vom Libanon (Sahure): 36.
- Barke; siehe Götterbarke.
- Bau-zermonie; althabyl.: 528; (Urnammu): 661.
- Baum; Fällen der B.e auf dem Libanon: 93; Befruchtung des heiligen B.s (assy.): 256; heiliger B. aus dem heutigen Palästina bei Dschenin: 297. Ramses II. vor dem Lebensbaum: 101. Ägypt. Seelenbaum: 246.
- Beduinen; Usaphais erschlägt einen B. der Sinaihalbinsel: 29; Karawane: 51.
- Befruchtung; des heiligen Baumes (assy.): 256.
- Begrüßung der aufgehenden Sonne durch Tiere und Menschen (Amarna): 546.
- Behälter; Wasser-b. aus Sidon: 514.
- Beilkeule: 270.
- Bereitung; Wein-b. (ägypt.): 179.
- Beschlag; Schließ-b. für Kleider aus Geser: 636.
- Beschneidung; Ägypt. B.s-szene: 158.
- Beschwörung; Assy. B.s-relief: 387.
- Bestellung; Boden-b. (ägypt.): 171.
- Beter; vgl. Anbetung; Opfer, Priester und B.: 525—54; weiblicher althabyl. B.: 527; kniende B. (assy.): 536; B. unter der Dattelpalme (ägypt.): 540.
- Biertrinken: 79.
- Bimsstein (Geser): 633.
- Blitz; Adads Gold-b.: 327; Adads Blitzbündel: 317, 326 (vgl. Adad). Blitzaxt: s. Teschub, Jupiter-Dolichenus.
- Blumenstrauß als Lebenszeichen (ägypt.): 568.
- Boden-bestellung (ägypt.): 171.
- Bogen; Thutmosis III. lernt B.schießen: 53. B. in den Wolken (assy.): 332.
- Bronze —: siehe unter dem zweiten Bestandteil.
- Brunnen; Syrer am Zieh-b. (ägypt.): 175.
- Bügeschafft: 367, 476, 602.
- Columbarium; siehe Taubenhaus.
- Dämonen und Mischgestalten: 367—403, 654; Assy. D.en: 383ff. Sturm-d.: siehe Pazuzu.
- Dattel; D.-göttin: siehe Nina; Beter unter der D.-palme: 540.
- Depositem; Figuren-d. aus Geser: 231; Lampen-d. aus Geser: 232; Krüge mit Schmucksachen: 670; Krüge mit Kinderleichen: s. Kind, Krug.
- Diademe aus Geser und Thaanach: 613.
- Diskos; der D. von Phaistos: Schlußvignette.
- Dolmen (Ammān): 212.
- Dreifuß; Bronze-d. aus Megiddo: 654.
- Dreschen; mit dem D.-Schlitten (Modern-Kleinasien): 169; dreschende Esel (ägypt.): 170. Ein moderner syrischer Dreschschlitten: 168.
- Einziehen; Netz-e. beim Fischfang (ägypt.): 173.
- Elamiter; eisches Höhenheiligtum: 468.
- Engel: s. Genien.
- Ernte: siehe Flachs, Getreide.
- Erscheinungs-fenster in Medinet Häbu: 190.
- Esagila: siehe Babylon.
- Esel; dreschende E. (ägypt.): 170. Es-kinnbacken aus Geser: 632. Jagd auf Wild-esel (assy.): 180.
- Etemenanki: siehe Babylon.
- Eulen-kopf (Amarna): 76.
- Europäer; gefesselter E.: 13.
- Fabeltier; Götterwagen mit F.: 250; F.e der Ägypt: 392; F.e aus dem ägypt. Totenbuch: 393.
- Falke; aus grünelbem Email mit Sonnenscheibe aus Megiddo: 564; aus Geser: 636; Falkenkopf aus Gold (Hierakonpolis): 566.
- Falle; Ägypt. Vogelfalle: 182.
- Fällen der Bäume auf dem Libanon: 93.
- Fang; Wachtelfang (ägypt.): 181.
- Feldarbeit (ägypt.): 165.
- Feldlager Ramses' II. im Hethiterkriege: 550.
- Fels; Heilige F.en und Napflöcher: 404—9; F.en im Felsendom zu Jerusalem: 405. Felsaltar: siehe Altar. Felsgrab: siehe Grab.
- Fenster; Frauenkopf im F. (assy.): 191. Erscheinungsfenster in Medinet Häbu: 190.
- Festhaus; Neujahrs-f. des Gottes Assur in Assur: 482.

- Festung; Eroberung syrischer F.en (Susak I) 22, (äg. Altes Reich) 39, (Sethos I: Geder) 94, (Sethos I: Stadt Kanaans) 95—6, (Ramses II: Askalon) 102, (Ramses II: Dapur) 105, (Ramses II: Kadesch) 107; Tiglath-pileser III. belagert eine F.: 132.
- Figur; primitive F. aus Megiddo: 556, ~ aus einer Höhle bei Geser: 560—I, ~ aus Geser: 562. Figuren-depositum aus Geser: 231.
- Fingerring: s. Ring.
- Fisch, Ausweiden der F.e (ägypt.): 174.
- Fischbild aus Er-Rummän: 353. Netzeinziehen beim Fischfang (ägypt.): 173. Göttlicher Priester mit Fischmaske (assy.): 328, 525. Ziegenfisch des Ea: 329.
- Flachs-ernte (ägypt.): 172.
- Flügel-wagen: siehe Wagen.
- Frau; Grab einer alten F. in Geser: 227. Frauenkopf im Fenster: 191.
- Fütterung der heiligen Krokodile (röm.): 549.
- Garten; Adionsgärten: 208.
- Gastmahl; ägyptisches G.: 194; phönikisch-kyprisches G.: 551; syrisches: 667.
- Gebirge. Phönikischer Gebirgsgott: 307.
- Gefangener; Eintreibung von G.n in Ägypten: 89; musizierende G. (babyl.): 151.
- Gefäß; asiatisches Prunk-g.: 92; syrische Prunk-g.e: 56—8; ägäisches Silber-g. aus einem Grab in Byblos: 614—5; altägyptische Stein-g.e: 156—7; Tong-e vom Libanon (Sahure) I: 36. Gefäß-ring: siehe Ring.
- Geierkeule des Lugalurur: 317. Geierstele: siehe Eannatum.
- Genius; adlerköpfiger G. (assy.): 379; menschenköpfiger geflügelter G. (assy.): 382; geflügelte Genien (ägypt.): 391.
- Gerät; Räucher-g. aus Thaanach: 396—7.
- Gericht; Toten-g. vor Osiris: 203.
- Geschichte; aus der G.: 26—155; kulturgeschichtliche Bilder: 156—94; Geschichtsgöttin (Sahure): 38, (Ramses II): 101.
- Gestalt; Misch-g. aus Scham'al: 388.
- Getreide; vgl. Dreschen. Getreide-behälter aus Geser: 230. Getreide-ernte (ägypt.) 166. Getreide-leiche aus dem Grab Amenophis II: 205. Getreide-speicher (ägypt.): 177. Getreide-worfeln und Aufschütteln (ägypt.): 167.
- Gewölbe-grab; aus Megiddo: 217; aus Assur: 235.
- Gihon: siehe Jerusalem.
- Glocke; assyr. G. aus Bronze: 572.
- Gold-funde aus Geser: 613, 636.
- Gott; Götter und Symbole: 299—366; vgl. Gebirg-g., Kriegs-g., Mond-g., Sonnen-g., Trauben-g., assyrische Götter: 336; semitischer G.: 354; janusköpfiger G.: 368; schlangengewänder G. aus Petra: 400. Götter-barke; tragbare G. mit Schrein auf einem Untersatz (ägypt.): 494; Prozession der G. (ägypt.): 497. Götter-krone: 317, 318, 671, 673. Götterprozession (Jazylykaja): 337—8. Götterschrein; (ägypt.): 493; auf einem Untersatz (ägypt.): 494; Prozession von G.en (ägypt.): 496; phönikischer G.: 519. Götter-wagen; mit Fabeltier (altakkad.): 250; (Gudea): 479.
- Gottheit; mit Schlangentab: 389; weibliche G., aus Bethsan: 672, ~ aus Beth Semes: 290, aus Jericho: 294, aus Geser: 281, 285, 286, 291, 292, 293, 295, 296, aus Lachis: 289, aus Thaanach: 280, 282, 283—4, 287, 288.
- Göttin; G.en: 247—98; vgl. Gottheit; der Geschichte (ägypt.): 38; babyl. G. auf einem Löwen: 252; zu Pferde: 274; Kriegs-g.: siehe Ishtar; Kuh-g.: siehe Hathor; Naos mit Löwen-g. (ägypt.): 277; Mutter-g.: siehe Ishtar; Nilpferd-g.: siehe Toëris; Krone der kretischen Schlangen-g.: 671; Vegetations-g.: s. Nisaba.
- Gott-könig; Totentempel eines nabatäischen G. in Petra: 245.
- Grab; vgl. auch Namen der Besitzer und Orte; einer alten Frau in Geser: 227; phönikische G.er bei Meröm: 236; G.er im Kidron-tal bei Jerusalem: 240; G.er in Altarform in Bāb es-sik zu Petra: 455. Achämeniden-grab: siehe A. Davids-gräber: siehe D. Kanaanitisches Fels-grab aus Geser: 215. Gewölbe-grab aus Megiddo: 217; unterirdisches G. aus Assur: 235. Osiris-gräber: 204. Beigaben eines Philistergrabes aus Geser: 218. Drei Grab-denkmäler aus Marathus: 237—8; Schlangeng. in Petra: 244. Syrische Grab-malerei: 667. Phönikischer Grab-stein: 210.
- Greif; vgl. Löwen-g., Schlangeng.; aus der Baumwollgrotte zu Jerusalem: 395.
- Guffa; (assy.): 159.
- Halskragen; ägyptischer: 188.
- Hand; Zählen der abgehauenen H.e (ägypt.): 113. Moderne arabische Hand-mühle: 186.
- Harem; (Amarna): 77.
- Häuptlinge; syrische H.: 55.
- Haus; H.er aus Jericho: 620—4. Tonhäuschen, aus Assur: 442—3; aus Bethsan: 672.
- Heiligtum; Prozessions-H. des Osiris: 199; elamitisches Höhen-h.: 468; H. des Rē in Abusir: 492.
- Herme; griechische H.: 435.
- Herrin; die H. von Byblos: 279; vgl. Baalat im Götterverz.
- Hethiter; Typus: 8, 9; gefesselter H.-fürst: 10.
- Heuschrecke; Assur mit der H.: 334.
- Himmelfahrt; die H. des Etana: 600.
- Himmelskönigin: siehe Ishtar.
- Himmelskuh; die ägyptische H.: 265.
- Himmelschlüssel: 319, 320.
- Hockerstatue; männliche H. mit semitischer Inschrift (Serabit el Chadem): 677.
- Höhenheiligtum; elamitisches: 468.
- Hoherpriester; Leichenzug eines H.s von Memphis: 196; H. von Heliopolis (Rundbild): 541.

- Hörner-altar: siehe Altar. Hörner-krone: s. Götter-krone.
- Idolnische; in Petra: 433; Ln-paar in Petra: 434.
- Israeliten: 22, 24, 25, 121—5, 138, 141, 151.
- Israelstele (Menephtha): 109.
- Jagd auf Wildesel (assy.): 180.
- Judäer: s. Israeliten.
- Kalender; landwirtschaftlicher K. aus Geser: 609.
- Kamel; gefangene K.e: 131; Gefäß in K.-form (ägypt.): 156.
- Kämme aus Geser: 634.
- Kammerdiener Sanheribs: 139.
- Kampf; der Mäuse gegen die Katzen: 193; des Sonnengottes (akkad.): 321; mit der Schlange assyr.): 374; mit dem Löwengreif: 380.
- Kanaanäer: s. Amoriter. Kanaanäerinnen aus Askalon: 21.
- Karawane; semitische K. (Sesostris I), 51.
- Karren; Ochsen-k. der Philister: 111.
- Katze; Kampf der Mäuse gegen die K.n (ägypt.): 193.
- Kegel; Tonkegel aus Bethsan: 673.
- Kelter; Wein-k. (ägypt.): 183; Öl-k. aus Thaanach: 659.
- Kessel; fahrbarer K. (spätmyken.): 505, 506.
- Kessel-wagen; Rekonstruktion des ehernen K.s im salomonischen Tempel: 507—8.
- Kinderleiche; Krug mit K. aus Megiddo: 226; K. im Krug aus Megiddo: 228; Krug mit K. im Mauerwerk der Nordburg von Megiddo: 229.
- Klage; klagende Männer (Sidon): 211; klagende Weiber (Byblos): 665; Totenklage (ägypt.): 198.
- Knochen-amulett aus Geser: 557.
- Knopf; steinerner K. aus Geser: 636.
- König; hethitischer K., von Teschub umarmt: 342.
- Königin; Himmels-k.: siehe Ishtar.
- Kopf; Frauenkopf im Fenster: 191.
- Korbträger; neusumerischer K.: 529.
- Kragen; ägyptischer Hals-k.: 188.
- Kreis: siehe Steinkreis.
- Krieg; Kriegs-gott aus Chattu: 341; Astarte Kriegs-wagen: 278.
- Krokodil; Osiris vom K. getragen: 200; Fütterung der heiligen K.e (röm.): 549; Horus auf K.en: 569.
- Krone der kretischen Schlangen-göttin: 671; vgl. Götter-k., Mauer-k.
- Krönung Amenophis' III.: siehe A.
- Krug; Krüge mit Kinderleichen aus Megiddo: 226, 228, 229; Tonkrüge aus Byblos: 670.
- Krug-henkel mit Stempeln aus Jericho: 644—5.
- Krummschwerter aus Byblos, Babylonien, Ägypten und Geser: 668.
- Kuh; K.e im Delta: 178; ägypt. Himmels-k.: 265; Kuh-göttin: siehe Hathor.
- Kultur-geschichtliche Bilder: 156—94.
- Kultus; Kult-bau aus Iflatun: 518. Jüdische Kult-geräte auf Grabtafeln (Rom): 510—2.
- Kult-raum eines Ischartempels der alt-assyr. Zeit in Assur: 480.
- Kult-sockel; (assy.): 484, 485.
- Kult-ständer aus gebranntem Ton (altassy.): 483.
- Kupfer-: siehe unter dem zweiten Bestandteil.
- Labyrinthischer Tanz (etrusk.): 554.
- Lade Jahves; Rekonstruktion: 513.
- Lager: siehe Feldlager.
- Lampe; des Nusku: 316; L.n-depositum aus Geser: 232.
- Lanzen-spitze Marduks: siehe M.
- Laubhütten: 618.
- Lebens-baum; Ramses II. vor dem L.: 101.
- Lebens-wasser: 42, 45, 47.
- Lebens-zeichen; Blumenstrauß als L.: 568.
- Leber; babylonische Wahrsage-l.: 486.
- Leiche; Getreide-l. (ägypt.): 205; Kinder-l.: siehe Kind. Ägyptischer Leichenzug: 195; Leiche eines Hohenpriesters von Memphis: 196.
- Lese; Wein-l. (ägypt.): 183.
- Libation des Königs Jehaumelek von Byblos: 516.
- Libyer; Typus: 1, 20.
- Löffel; Silber-l. aus Geser: 218.
- Lotosblume; Horus, das Kind auf der L.: 300.
- Löwe; babylon. Göttin auf einem L.: 252; aus Pabylon: 375; aus Schēch-sa'd: 399.
- Mars mit Löwen-göttin (ägypt.): 277.
- Löwen-greif; (assy.): 326, 370; Kampf mit dem L. (assy.): 380.
- Löwen-keule: 317, 577.
- Löwen-kopf (Amarna): 76.
- Spätägyptischer Löwen-thron aus Bronze: 84.
- Malstein; am Berge Peor: 213; mit Vorhof in el-Mrēghāt: 214; aus el-Mrēghāt: 428.
- Mann; klagende Männer (Sidon): 211; der M. im Mond (Seleuk.): 324; Tonmännchen aus Babylon: 478.
- Maske, Anubis-m.: 202; Priester mit Fisch-m. (assy.): 328, 525.
- Massebe; Masseben 410—38; Eingangs-m. in Thaanach: 410; M.n-reihe in Geser: 411—2; Massebenaltar: siehe Altar.
- Mauer-krone: 149, 282, 286, 293, 338.
- Maus; Kampf der Mäuse gegen die Katzen (ägypt.): 193.
- Mensch; vgl. Vogelmensch; Stier-m. (babil.): 369; geflügelter St.: 378.
- Chnum als Menschenschöpfer: 303.
- Minister mit ägyptischem Königssiegelring: 189.
- Mischgestalt aus Scham'al: 388; M.en und Dämonen: 367—403.
- Moabiter; moabitisches Flachbild zwischen Dibān und Schihān: 617.

- Mond; der Mann im Mond (Seleuk.): 324.
Möndchen aus Geser: 219, 613, 636. Mondgott (Urnammu): 323; vgl. Sin. Mondnische in Petra 298. Heiliger Pfahl mit Mond-sichel: 487.
Mühle; moderne arabische Hand-m.: 186.
Müllerin (ägypt.): 185.
Münzen; hellenistisch-römische M.: 358—61.
Musik; musizierende Gefangene (babylon.): 151.
Musikkapelle bei einer Huldigungs-szene vor dem König (assy.): 152.
Muttergöttin: siehe Ishtar.
Mythen: 600—5.

Nabatäer; Totentempel eines nab. Gottkönigs in Petra: 245.
Nadel; Bronzenadel aus Geser: 611, 613, 636, ~ aus Byblos: 669. Silbernadeln aus Geser und Thaanach: 613, 636.
Naos; vgl. Götterschrein; mit Löwengöttin (ägypt.): 277.
Napf; Silber-n. aus Geser: 218. Napflöcher; Heilige Felsen und N.: 404—9; in Chirbet Marmita: 404; in Geser: 406.
Neger; Typus: 1.
Netz-einziehen beim Fischfang (ägypt.): 173.
Neujahrs-Festhaus des Gottes Assur in Assur: 482.
Nilpferd-göttin: siehe Toëris.
Nische; Mondnische in Petra: 298; Idolnische in Petra: 433, ~ n-paar in Petra: 434.
Nischengruppe in Petra: 424, 426.

Obelisk; von Heliopolis: 489; Salmanassus III.: 121—5.
Ochsen-karren der Philister: 111.
Ohrringe; aus Geser: 636.
Ölpresse; alte Ö. aus Thaanach: 659; jüng. Ö. aus Geser: 637.
Omphalos-ähnlicher Stein in Petra: 429.
Opfer, Priester und Beter: 525—54; Opfer vor dem assyrischen Standartenwagen: 538; Amenophis IV opfert dem Aton: 539. Opferstätte auf dem Zibb 'Atuf in Petra: 446—8; alte O. auf dem Garizim bei Sichem: 407; moderne O. der Samaritaner auf dem Garizim bei Sichem: 408. Opferszene; altsumerische O.: 530, 531; neusumerische O.: 532; assyrische O.: 533, 534, 535.
Ordensverleihung an Eje (Amarna): 80.

Palästina-liste Thutmosis III.: 54.
Palmblatt-amulett aus Thaanach: 559. Palme: 536, 587, 598.
Panther als heiliges Tier: 338.
Papyrus; versiegelte P-rolle: 192.
Parfüm-büchsen aus Geser: 631.
Pauke; Riesen-pauke (Gudea): 46.
Perlen aus Geser und Thaanach: 218, 613.
Pfahl; heiliger P. mit Mondsichel (assy.): 487, ~ mit Sonnenscheibe (hethit.): 488. Vgl. Standarte.
Pfanne; Räucher-p. aus Jerusalem: 515.
Pfeiler; Spitzpfeiler und Pfeilergruppe in Petra: 430. Pfeilerplatz in Petra: 425, 427.
Pflug; auf einem altbabylonischen Siegelzylinder aus Akkad: 160; auf einer kassitischen Siegelzylinder-abrollung: 161; assyr. P.: 162.
Philister; gefesselter P.: 11; vornehmer P. in Friedenstracht: 14; Ochsenkarren der P.: 111; Seeschlacht der Ägypter gegen die verbündeten P. und Schardana: 112. Beigaben eines Philister-grabes aus Geser: 218.
Phönix; heiliger (ägypt.): 545.
Pinax der Niinnion (Eleusis): 674.
Porträtkopf aus der Spätzeit Ägyptens: 153.
Priester; Opfer, P. und Beter: 525—54; Göttlicher P. mit Fischmaske: 525; nackter altbabylonischer P. aus Adab: 526.
Prozession; Götter-p. (Jazylykaja): 337—8; P. von Götterschreinen (ägypt.): 496; P. der Götterbarke (ägypt.): 497. Prozessionsheiligtum des Osiris: 199. Prozessions-straße in Babylon: 372.
Pyramiden; von Gise: 37; moderne Stein-p. in Palästina: 431.

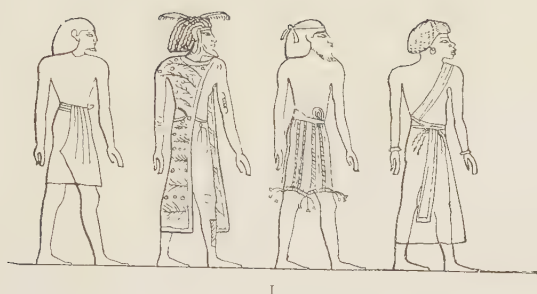
Quadriporticus: siehe Jerusalem.
Quelle des Tigris: 127.

Rabe der Aruru: 317.
Räucher-altar: siehe Altar. Räuchergerät aus Thaanach: 396—7. Räucher-pfanne aus Jerusalem: 515.
Regenwolken; Assur in den R.: 333.
Reliquie; eine R. des Osiris: 201.
Ring; vgl. Ohrring, Siegelring; Bronze-r. aus Byblos: 669; goldene Finger-ringe aus Geser und Thaanach: 613; tönerner Gefäß-r.e aus Megiddo und Bethsan: 675—6.
Rosette aus Geser: 613.
Rundaltar: siehe Altar.

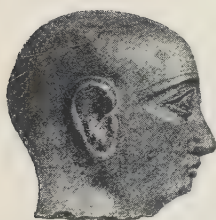
Saattrichter; moderner syrischer S.: 614. Vgl. Pflug.
Samaritaner; moderne Opferstätte der S. auf dem Garizim bei Sichem: 408.
Sänfte; Haremhab in der S.: 85.
Sänger; blinde S. im Sonnentempel von Amarna: 542.
Sarg; vgl. auch unter dem Namen des Besitzers; Stülps. aus Assur: 232.
Satyr bei Dionysos: 363.
Säule; Hathor-s.n aus Sandstein in Serabit el Chadem: 498. Säulen-basis aus Scham'al: 390.
Schablonen: aus Stein (Geser): 636.
Schale; Alabaster-sch. aus Geser: 218. Bronzesch. aus Idalion: 456; Kupfer-sch. aus Olympia: 457.
Schardana; Seeschlacht der Ägypter gegen die verbündeten Philister und Sch.: 112.
Scheibe: siehe Sonnenscheibe.
Schiff; heimkehrendes Sch. mit semitischen Kriegsgefangenen (Sahure): 40; (philist.): 112; auf Siegeln: 598; vgl. Guffa.

- Schlange**; Kampf mit der Sch. (assy.): 374; Bronze-sch. aus Geser: 398; sch.n-würgender Gott: 400. Krone der kretischen Schlangengöttin: 671, 672, vgl. Haus, Tonhäuschen. Schlangen-grab-denkmal in Petra: 244. Schlangengreif; Marduks: siehe M.; 367, 370, 371. Schlangenstab: 367; Gottheit mit Sch.: 389.
- Schlitten**. Dreschschlitten: siehe Dreschen.
- Schmelztiegel**: 636.
- Schmink-büchse** aus Geser: 629. Schminkstifte aus Geser: 638. Schmink-tafel; des Marmer: 26—7; mit dem König als Stier (ägypt. Frühzeit): 28.
- Schmuck**; sinnbildlicher Sch. (ägypt.): 61. Schmuck-gegenstände aus Byblos, Geser, Karthago und Susa: 218—25.
- Schöpfer**; Chnum als Menschen-sch.: 303. Schrein: siehe Götterschrein.
- Schrifttafel** des altpheonikischen Alphabets: 606.
- Schwert**: siehe Krummschwert.
- Seelenbaum** (ägypt.): 246.
- Semit**; Typus: 1; gefesselter S.: 12; am Prunkstab: 18; Semiten-köpfe: 19; heimkehrendes Schiff mit semitischen Kriegsgefangenen (Sahure): 40; semitische Karawane (Sesostris I): 51; gefangene Semiten vor Haremhab: 86; Semiten vor Haremhab: 87; semitischer Gott: 354.
- Sidonier**; Tribut an Salmanassar III: 126.
- Siebangestirn** (Plejaden): 331.
- Siegel**; vgl. Skarabäoid; Siegel 573—605, 613; versiegelte Papyrus-rolle: 192; Minister mit ägyptischem Königs-siegelring: 189; S.-zylinder und Skarabäen aus Geser und Thaanach: 218, 636.
- Silber- und Goldfunde** aus Geser: 636; siehe auch unter dem zweiten Bestandteil.
- Skarabäoid** aus Geser: 574.
- Skarabäus**: siehe Siegel.
- Sklave**; beim Wasserschöpfen: 175; S.n beim Ziegelstreichen: 176. Sklaven-arbeiten: 171—6.
- Skorpion** der Ischchara: 316.
- Sonne**; Begrüßung der aufgehenden Sonne durch Tiere und Menschen (Amarna): 546. Sönnchen: 218, 224. Sonnengott; vgl. Re und Schamasch; Hammurapi vor dem S.: 318; der S. zwischen Bergen (akkad.): 319, 320; Kämpfe des S. (akkad.): 321; der S. im Zelt (assy.): 322. Geflügelte Sonnenscheibe; ägypt.: 308; hethit.: 309; assyr.: 310; pers.: 311; babyl.: 316; heiliger Pfahl mit S.: 488. Sonnenuhr (Menephtha): 110.
- Spachteln** aus Geser: 638.
- Speicher**; Getreides.: 177.
- Speiseplatz**; auf Zibb 'Apuh in Petra: 446; vgl. Stibadium, Triklinium.
- Sphinx**; von Gise: 37; Königsphinx (Thutmosis IV): s. T.; geflügelte assyrische S.: 381; ägyptische S.: 394; Sphingen (sabäisch): 403.
- Spiegel**; Bronze-s. aus Geser: 218.
- Spinnerin** (kassit.): 187.
- Spitzpfeiler**; in Petra: 430; am Südwege nach Petra: 432.
- Stab**; vgl. Pfahl, Schlangenstab, Standarte.
- Stadt**; Davidsstadt: siehe D.; S. Kanaans: siehe Sathos I.
- Standarte**; assyrische S.: 537; vgl. Pfahl, Schlangenstab. Opfer vor dem Standartenwagen (assy.): 538; ägyptischer S.: 548.
- Stein**; omphalos-ähnlicher S. in Petra: 429; Malstein: siehe M. Steinböcke (sabäisch): 401. Steingefäß: siehe G. Steinkreis; einfacher S. mit Malstein am Berge Peor: 203. Moderne Steinpyramide aus Palästina: 431. Steinstube (Ammān): 212. Steurnurnen auf dem Grabe des Simon ben Jochad in Meröm: 243.
- Stele**; vgl. Massebe; aus Geser, Assur und vom Kel-i-schin-Paß: 413—23; aus Nora: 436.
- Stern**; vgl. Ischtar; St.chen aus Geser: 220, 222, 225.
- Stibadium**; nabatäisches S. vor dem Spitzpfeilergrab in Petra: 552; vgl. Speiseplatz, Triklinium.
- Stier**; aus Babylon: 376. Stierbild; aus Beth Reschöb: 352; aus er-Rummān: 353. Stierkopf-amulette (ägypt.): 570—1; Stierköpfe (sabäisch): 402. Stier-mensch; babylon.): 369; geflügelter St. (babylon.): 378; vgl. Enkidu im Götterverz.
- Straße**; Prozessions-s. in Babylon: 372; heilige S. zum Tempel von Karnak: 378.
- Streitwagen**; hethitische St.: 106; Tiglath-Pileser III auf seinem S.: 130.
- Stube**; Stein-s. (Ammān): 212.
- Stufenaltar**: siehe Altar.
- Stülpsarg** aus Assur: 232.
- Sturmdämon**: siehe Pazuzu.
- Sumerer**; Kopf eines S.s: 2; Typus: 4.
- Sündenfall-zylinder** (akkad.): 603.
- Symbol**; Götter und S.e: 299—366.
- Syrer**; Typus: 20; syrische Hauptlinge: 55; syrischer Krieger mit Frau und Kind (Grabstein): 79; S. am Ziehbrunnen: 175.
- Tanz**; labyrinthischer (etrusk.): 554.
- Tauben-göttin**: 442—3, 523—4, 672—3; vgl. Haus, Tonhäuschen; Atargatis im Götterverz.; aus Petra: 216; aus Idalion: 523. Tauben-tonkegel aus Larnaka: 524.
- Tempel**: 468—524; Plan des Ninmach-t.s in Babylon: 471; Kulraum eines Ischtar-t.s der altassy. Zeit in Assur: 480; der Anu-Adad-T. in Assur: 481; der T. von Edfu: 490; Plan des T.s Ramses III im Amonstempel von Karnak: 491; Modell des T.s in Serabit el-Chadem: 499; T. in Jerusalem, Rekonstruktion: 500—3; Darstellung eines T.s auf dem Boden eines Goldglases: 504; T. in 'Arāk el-Emir: 517; T. in Byblos: 521, 522; T. in Samaria (herodian.): 649, 652. Tempeleingang; (babyl.): 475, 476, 477. Tempelgeräte aus Jerusalem:

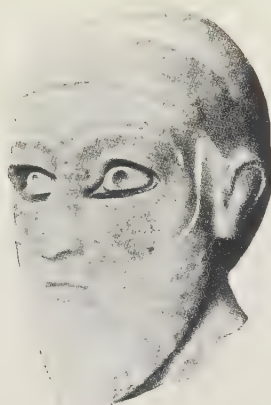
509. Tempelturm; clam.: 468; babyl. T.e: 472, 662—3; assyr.: 326, 474.
- Thron; T. Tutanchamons: 82—3; spätägypt. Löwenthrone: 84; Sanherib auf dem T.: 140. Thronmodelle aus Beth Semes: 290.
- Tier; vgl. Fabeltier.
- Tigris-Quelle: 127.
- Ton—: siehe unter dem zweiten Bestandteil. Tonscherben aus Geser: 612.
- Tor; Ischtartor in Babylon: 373.
- Totendienst: 195—246. Totengericht vor Osiris: 203. Totenklage (ägypt.): 198; (phönik.): 211, 665. Totentempel eines nabatäischen Gottkönigs in Petra: 245.
- Traubengott (hethit.): 343.
- Tribut der Völker an Amenophis IV: siehe A. T. der Tyrier an Salmanassar III: 126.
- Triklinium; nabatäisches T., auf Zibb Atuh in Petra: 446, auf el-Habis in Petra: 553; vgl. Stibadium.
- Turm; in Samaria: 650; vgl. Tempelturm, Babylon, Ur der Chaldäer.
- Tyrier; Tribut an Salmanassar III: 126.
- Untersatz eines Götterschreins (ägypt.): 494; (nubisch): 495.
- Uhr; Sonnenuhr (Menephtha): 110.
- Vase; Entemena-v.: siehe E.
- Vegetationsgöttin: siehe Nisaba.
- Vogelfalle (ägypt.): 182. Vogelmensch (akkad.): 602.
- Völkertypen: 1—25.
- Votivtafel; aus Lilybaeum: 437; aus Karthago: 438.
- Wachtelfang (ägypt.): 181.
- Wagen; Wagenfahrt Amenophis' IV: siehe A.; W. des Zaī: 78; Assurbanipal zu W.: 137; weinumrankter Dionysos auf dem W.: 363. Götterwagen mit Fabeltier: 250; G. (Gudea): 479. Astarte im Kriegswagen: 278. Opfer vor dem assyr. Standartenwagen: 538; ägypt. St.: 548.
- Wahrsageleber (babyl.): 486.
- Wasserbehälter aus Sidon: 514. Wassertunnel von Geser: 635.
- Weinbereitung, 179. Weinlaube: siehe Assurbanipal. Weinlese und -kelter (ägypt.): 183.
- Wilder Mann: 604.
- Wildesel; Jagd auf W. (assyr.): 180.
- Wolke; Assur in Regenwolken: 333.
- Worfein: siehe Getreide.
- Würfelaltar: siehe Altar.
- Zählen der abgehauenen Hände: 113.
- Zauberwesen; Amulette und Z.: 555—72.
- Zelt; der Sonnengott im Z. (babyl.): 322.
- Zeremonie; altbabyl. Bau-z.: 528; (Ur-nammu) 661.
- Ziegelstreichen und Z.-bau durch Sklaven: 176.
- Ziegenfisch des Ea: 329.
- Ziehbrunnen; Syrer am Z.: 175.
- Zinnenaltar: siehe Altar.
- Zyklopenmauer von Irbid: 616.
- Zylinder; Kristallz. aus Thaanach: 613.



I



2



3

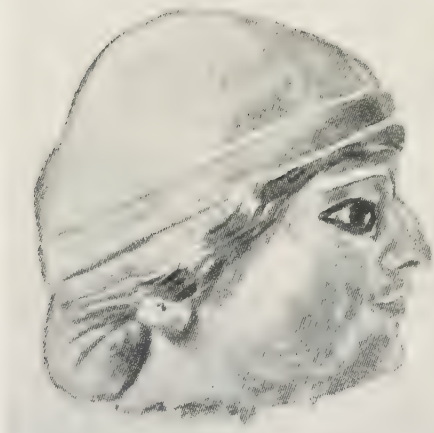


4



5

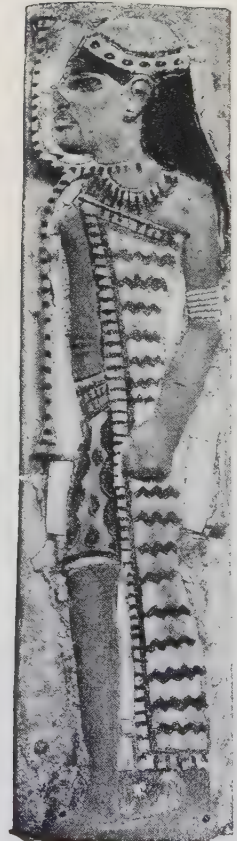
1. Ägypter, Libyer, Semit, Neger. — 2. und 4. Sumerer.
3. Babylonischer Semitenkopf. — 5. Assyrier.



6



7



8

6. Assylerin. — 7. Assyrer. — 8. Hethiter.

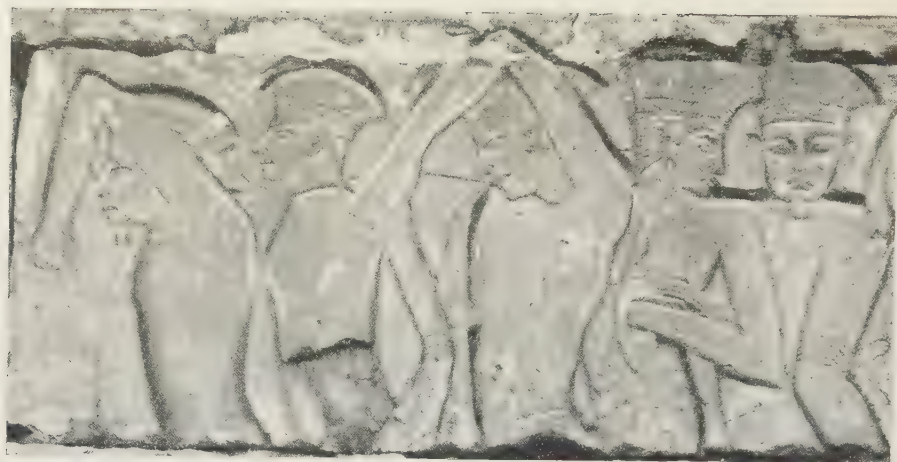


9



10

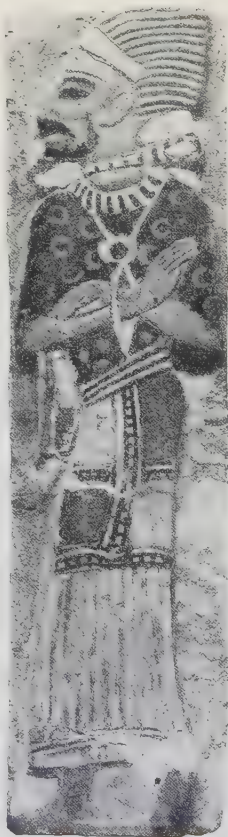
9. Hethiter (?) aus Sendschirli. — 10. Gefesselter Fürst der Hethiter.



11



12



13



14

11. Philister. — 12—13. Semit und Europäer. — 14. Vornehmer Philister.



15



16



17

15-17. Amoriter.



18



19



20

18—19. Semiten. — 20. Zwei Syrer, Ägäer und Libyer.



21

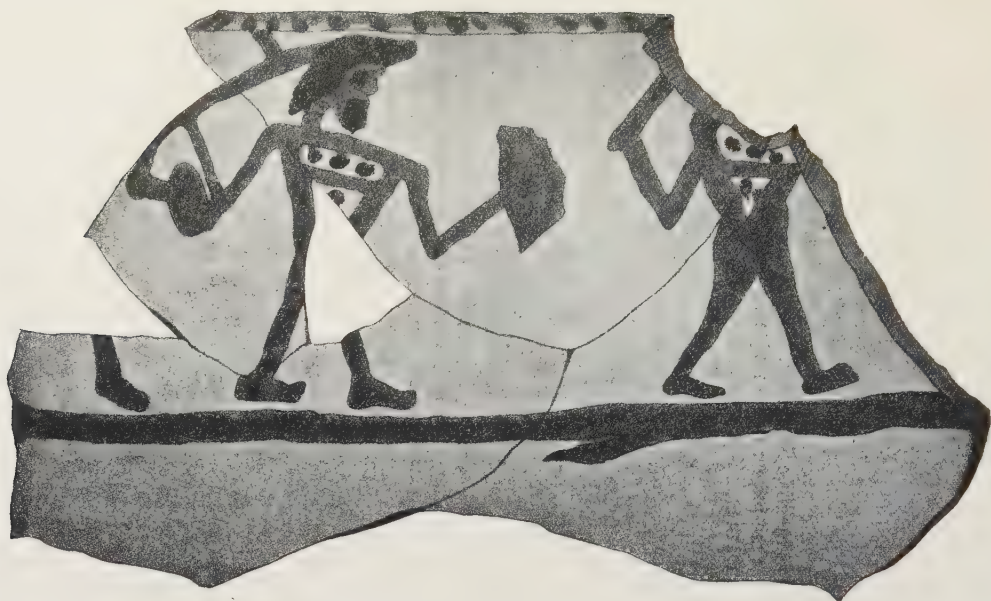


22



23

21. Kananäerinnen. — 22. Judäer (?). — 23. Araber.



24



25

24. Israeliten(?). — 25. Judäer(?).



26



27

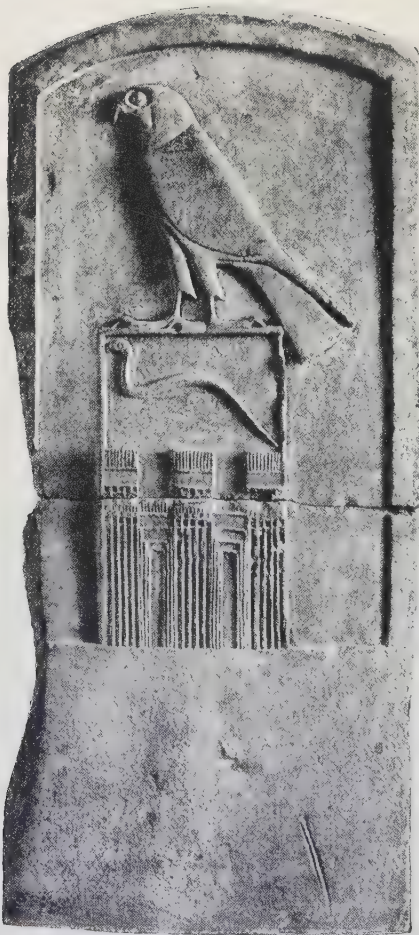


28

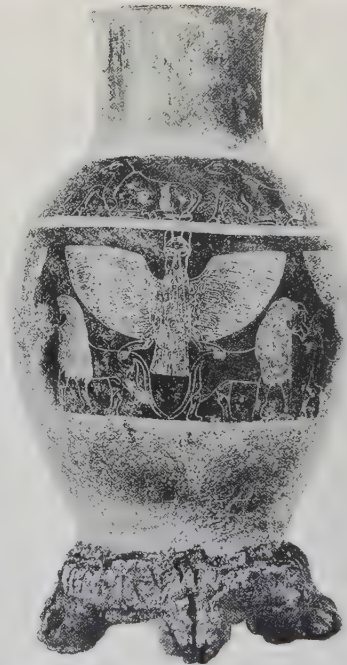
26—27. Schminktafel Narmers. — 28. König der Frühzeit als Stier.



29



30



31

29. Usaphais. — 30. Horusname des Königs „Schlange“. — 31. Entemena-Vase.



32. Geierstele (Rückseite):



33



34

33–34. Fragmente der Geierstele.



35

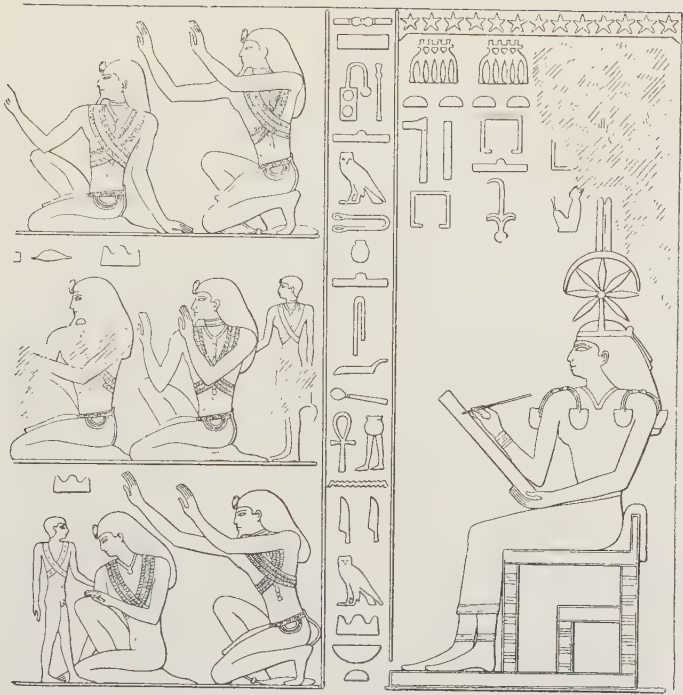


36

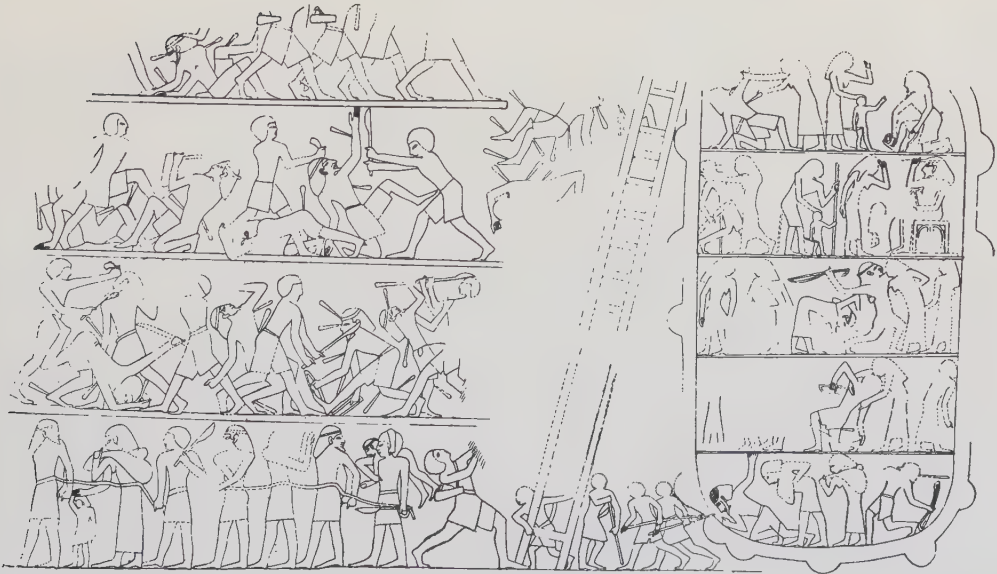
35. Chefren. — 36. Bären und Tongefäße (vom Libanon).



37. Sphinx und Pyramiden von Giseh.



38



39

38. Geschichtsgöttin. — 39. Eroberung einer syrischen Festung.



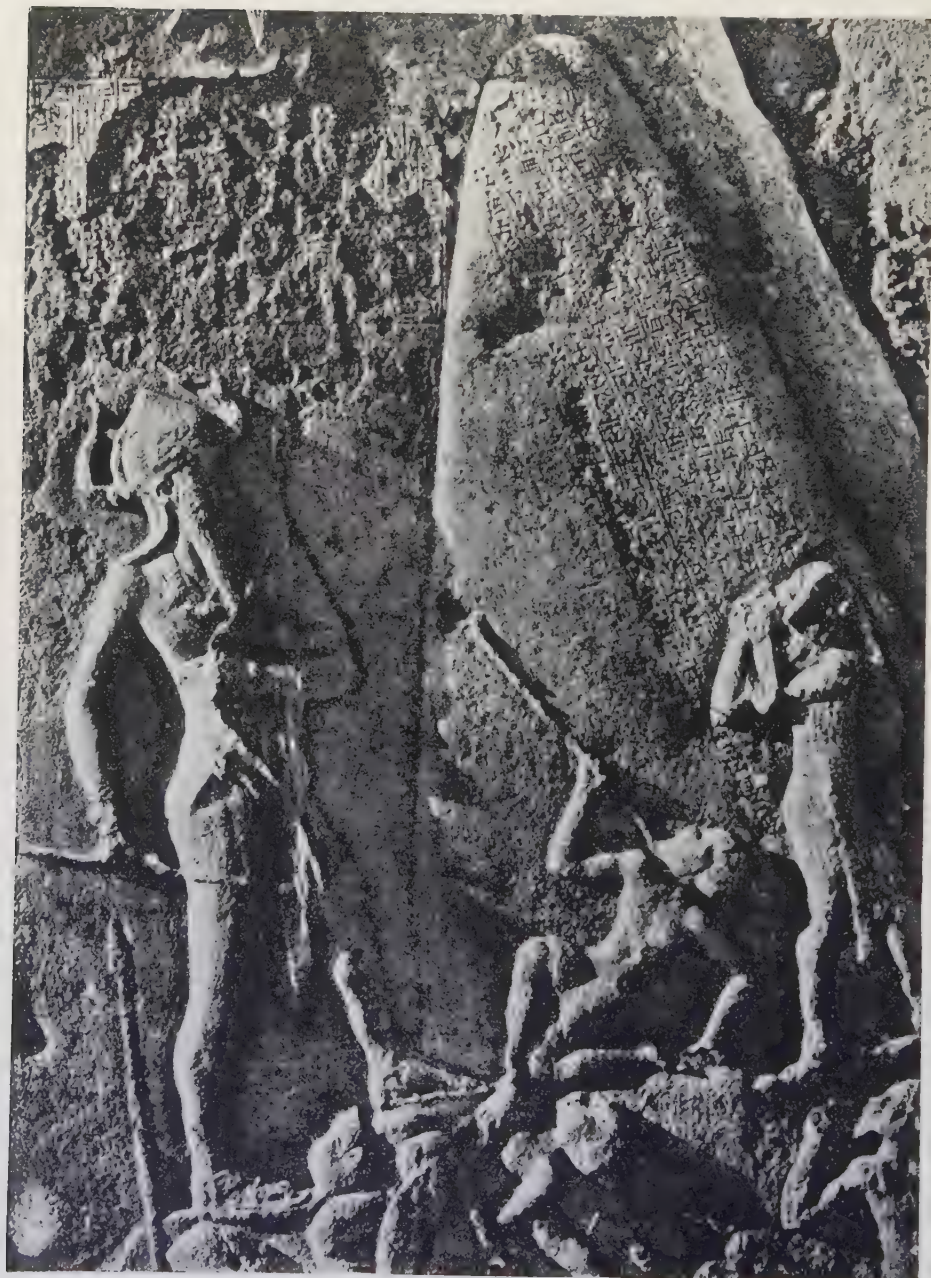
40. Heimkehrendes Schiff mit semitischen Kriegsgefangenen.



41. Stele des Narâm-Sin.



42



43

42. Siegel des Schar-kalî-scharrî. — 43. Stele des Narâm-Sin (Teilbild).



44

45



46



47

44-47. Gudea (Statue, Siegel, Riesenpauke, Stele).



48

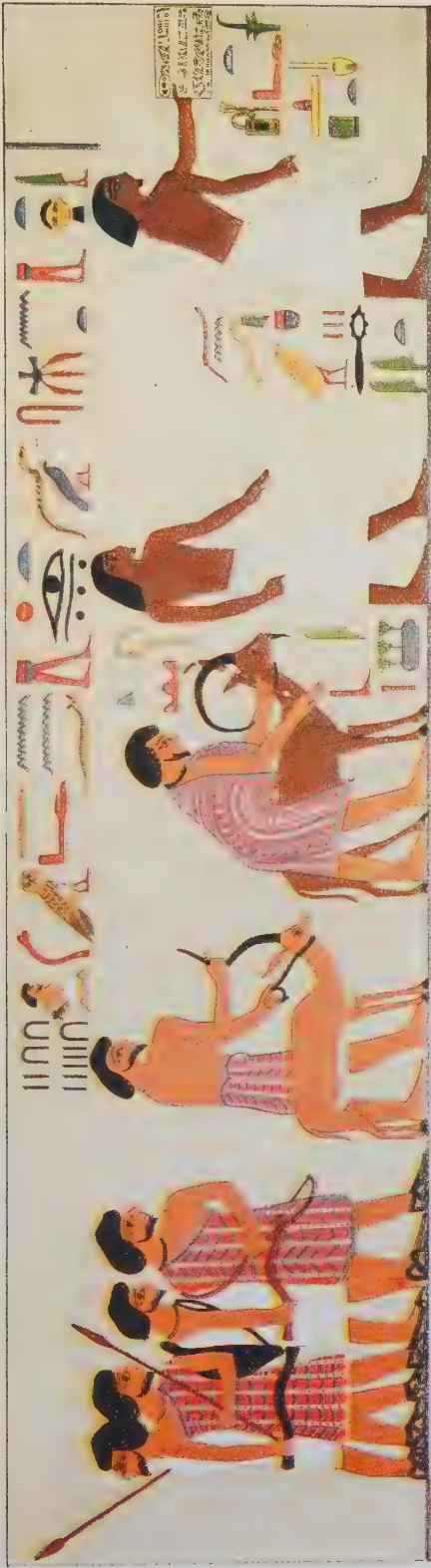


49



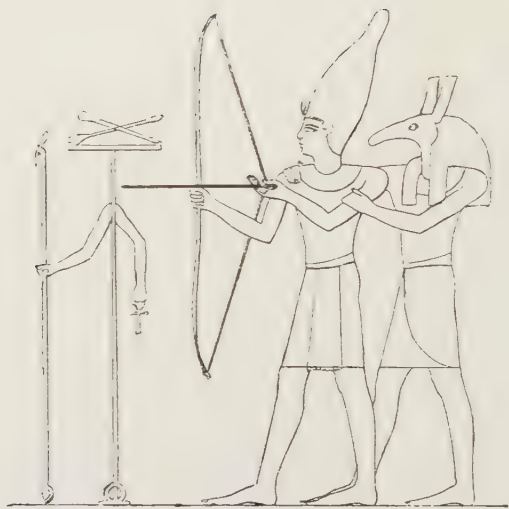
50

48. Pharaoh I. — 49—50. Hammurabi.



51. Semitische Karawane.





53

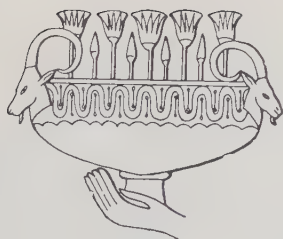


54

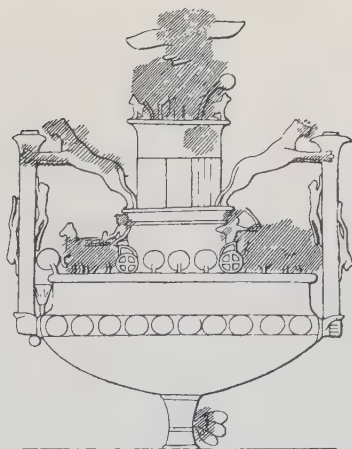
53. Thutmosis III. lernt Bogenschießen. — 54. Palästinaliste Thutmosis III.



55



56



57



58

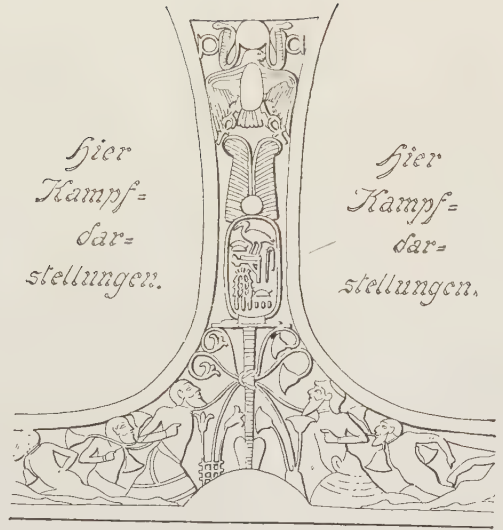
55. Syrische Häuptlinge. — 56—58. Syrische Prunkgefäße.



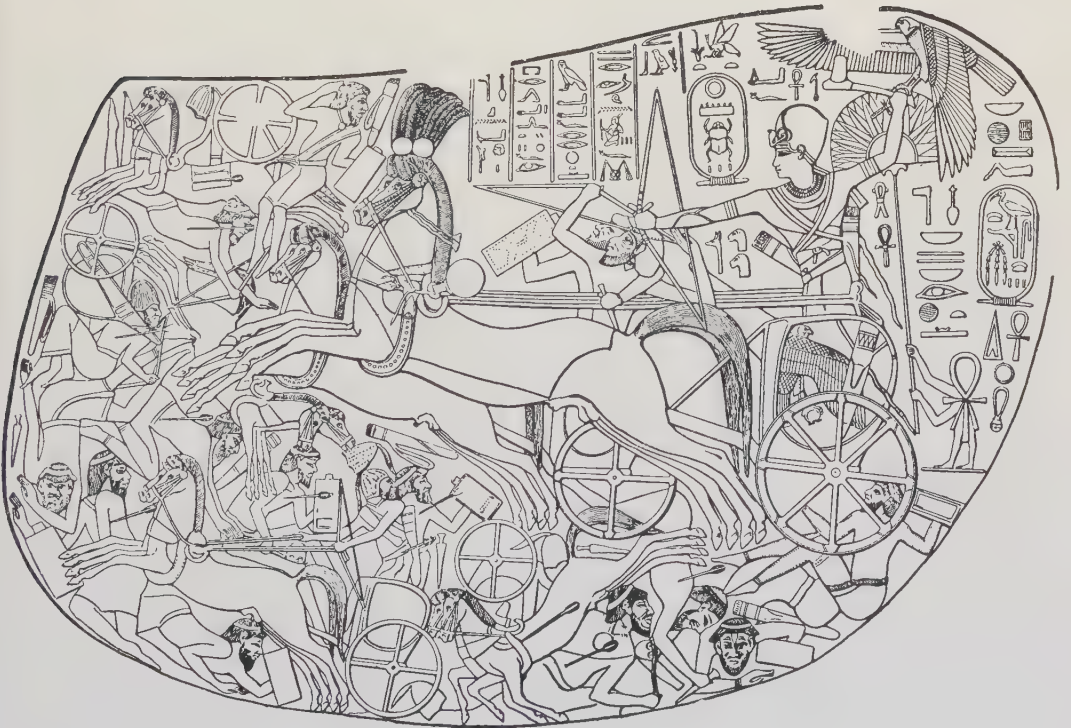
59. Amenophis II.



60



61



62

60–62. Reliefs vom Kriegswagen Thutmosis IV.



64



63



65

63. Amenophis III. — 64. Teje, die Gemahlin Amenophis III.
65. Tochter Amenophis IV.



66

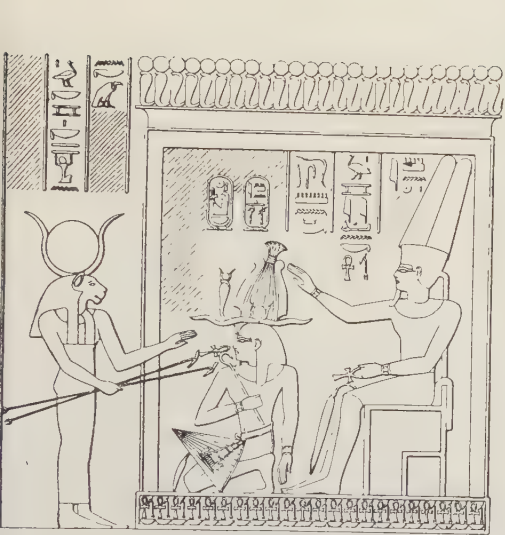


67

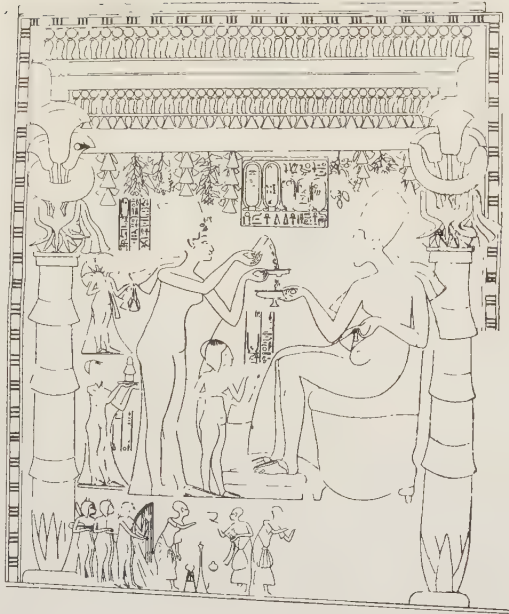
66. Amenophis IV. und Frau. — 67. Amenophis IV. im Kreis seiner Familie.



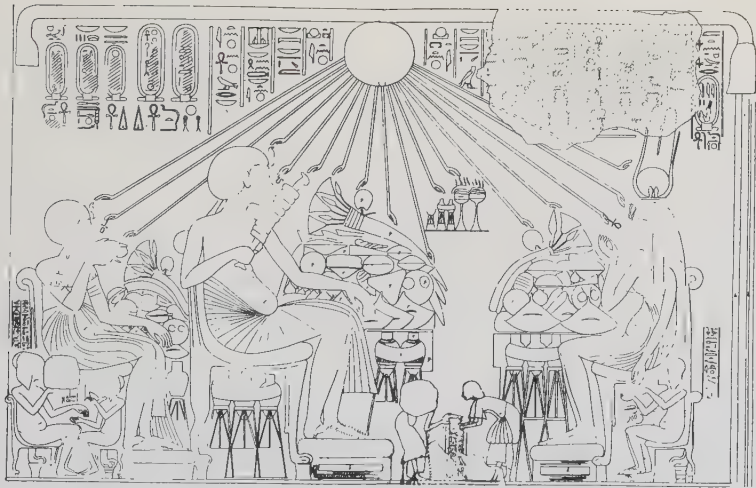
68. Nofret-ete, die Gemahlin Amenophis IV.



69



70



71

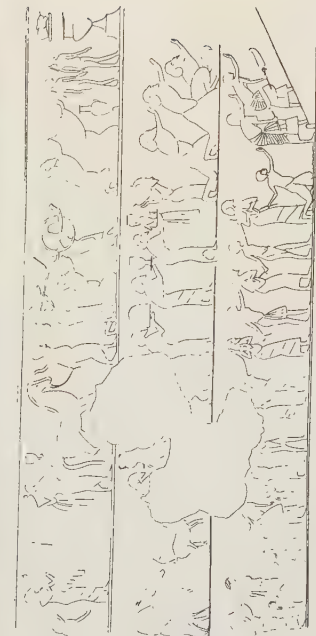
69. Krönung Amenophis III. — 70. Amenophis IV. in der Laube.
71. Amenophis IV. beim Essen.



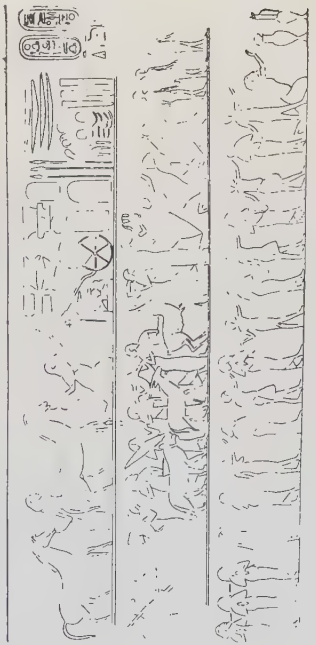
72. Wagenfahrt Amenophis IV. und seiner Gemahlin.



73

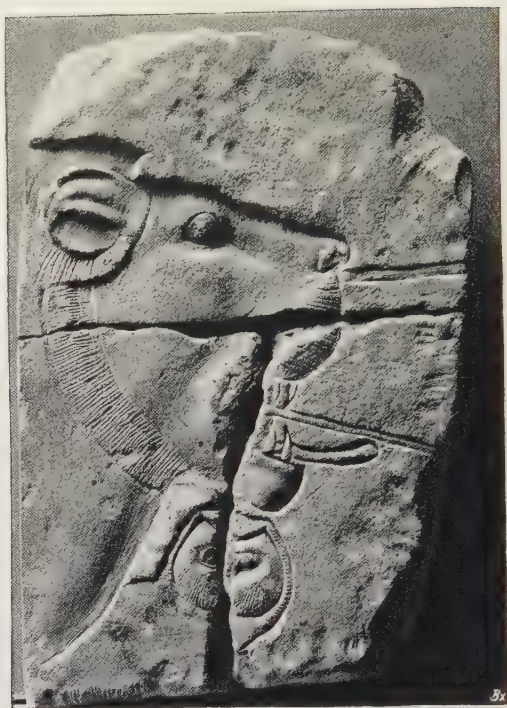


75

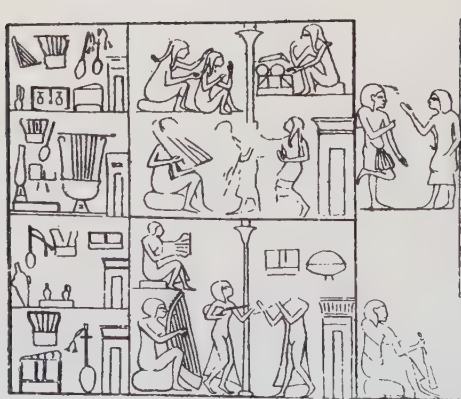


74

73. Tribut der Völker an Amenophis IV. — 74-75. Teilbild (Semiten).



76



77

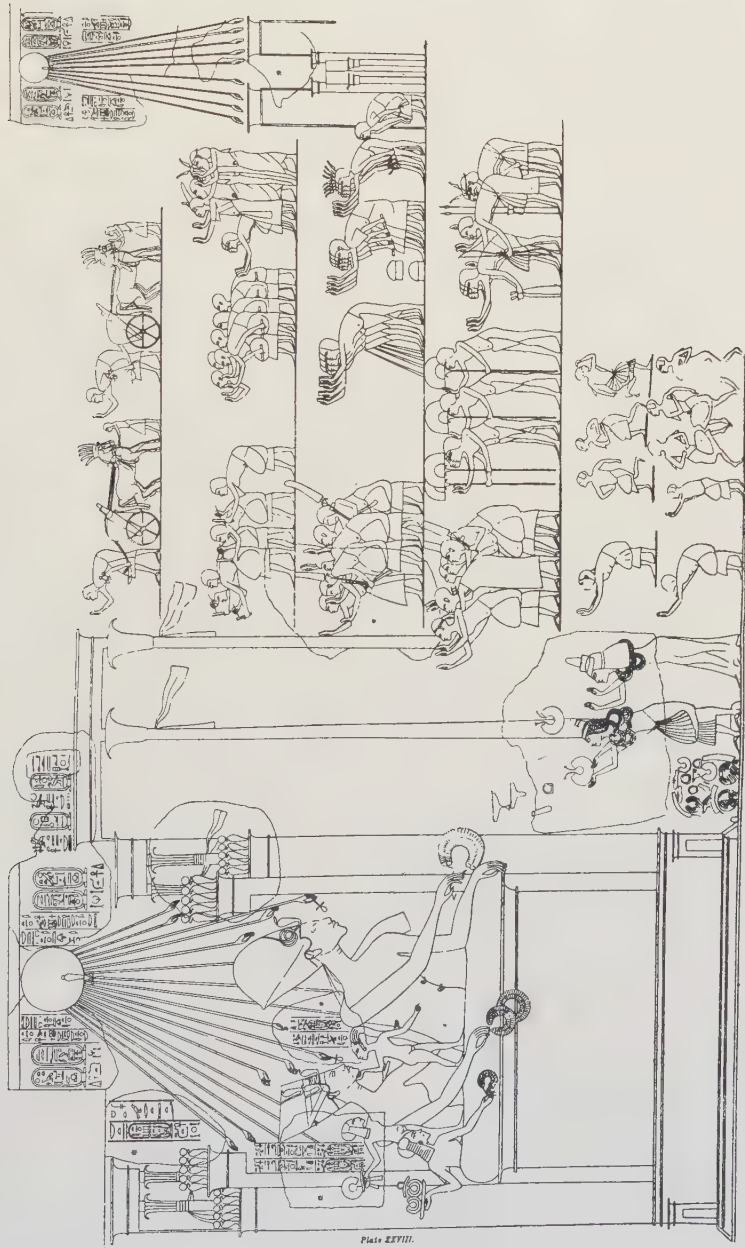


78

76. Sterbender Löwe (Amarna). — 77. Harem (Amarna). — 78. Wagen des Zaï.



79. Syrischer Krieger mit Frau und Kind.



80. Ordensverleihung an Eje durch Amenophis IV.



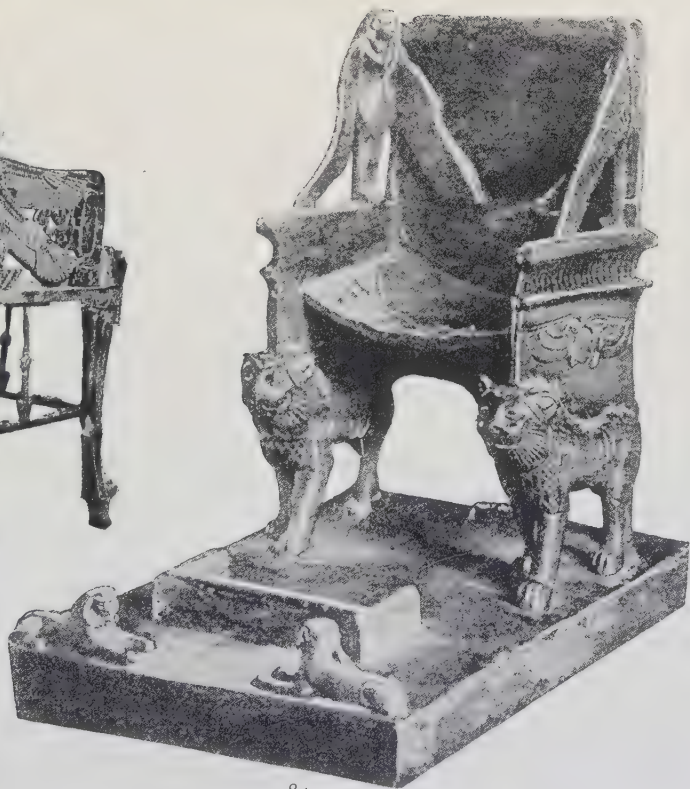
81. Tutanchamon empfängt Asiaten.



82



83



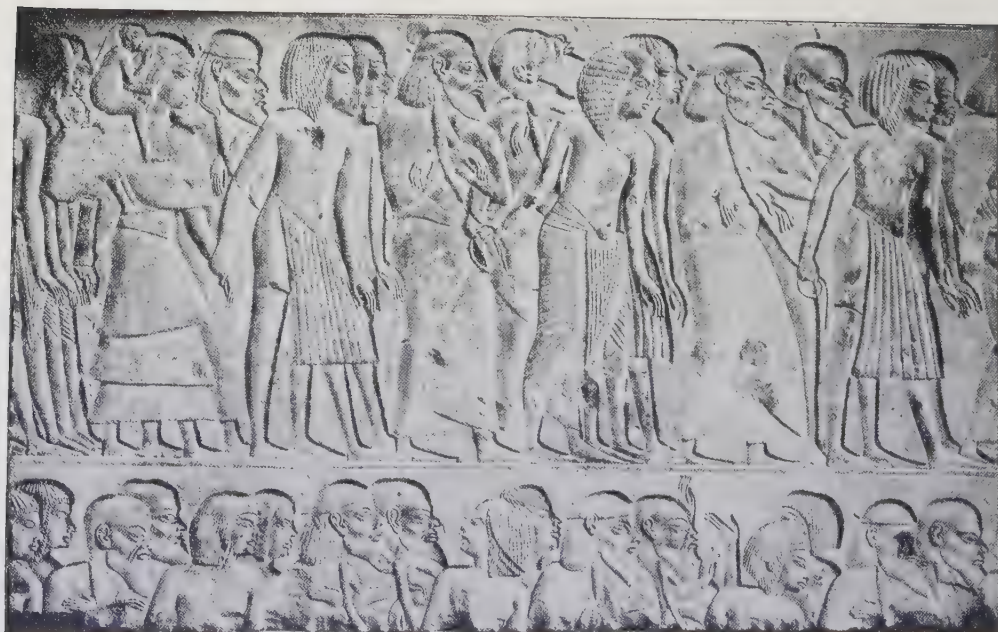
84

82–83. Thron Tutanchamons (Gesamtbild und Rückenlehne).

84. Löwenthron (spätägyptisch).



85



86

85. Haremheb in der Sänfte. — 86. Gefangene Semiten (vor Haremheb).



87



88



89

87. Semiten vor Haremheb. — 88. Sethos I. — 89. Eintreibung von Gefangenen in Ägypten.



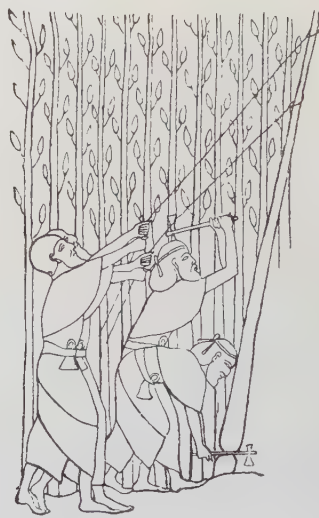
90



91



92

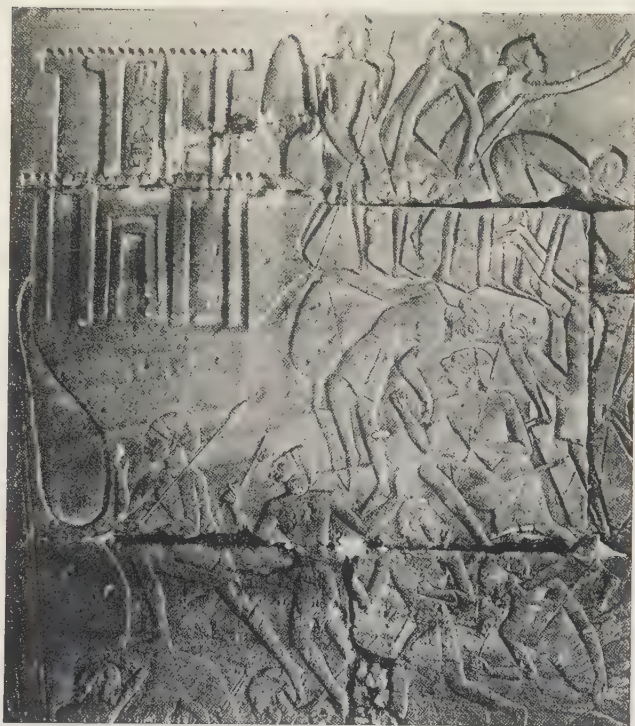


93

90—91. Stelen Sethos I. aus dem Hauran und aus Kadesch.
92. Asiatisches Prunkgefäß. — 93. Fürsten von Libanon fällen Zedern.



94

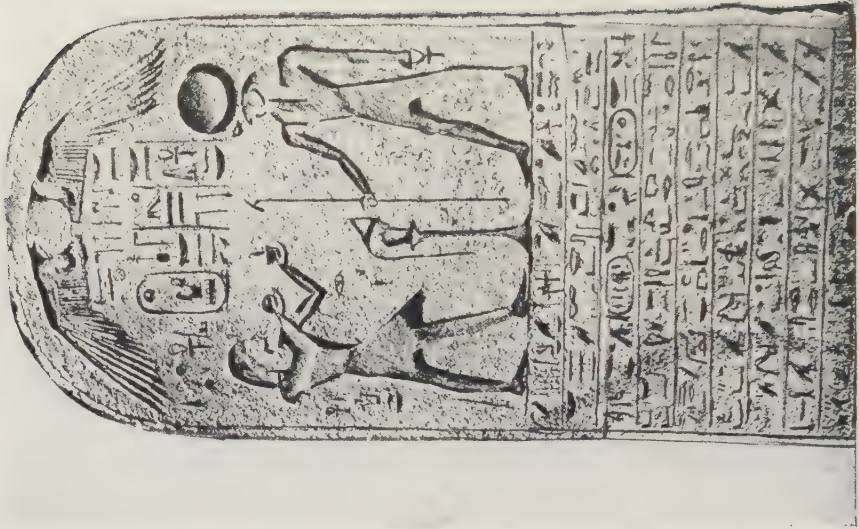


95



96

94. Einstürzendes Stadttor von Geder. — 95–96. Sethos I. Sturm auf die Stadt Kanaans (Teil- und Gesamtbild).



98



97

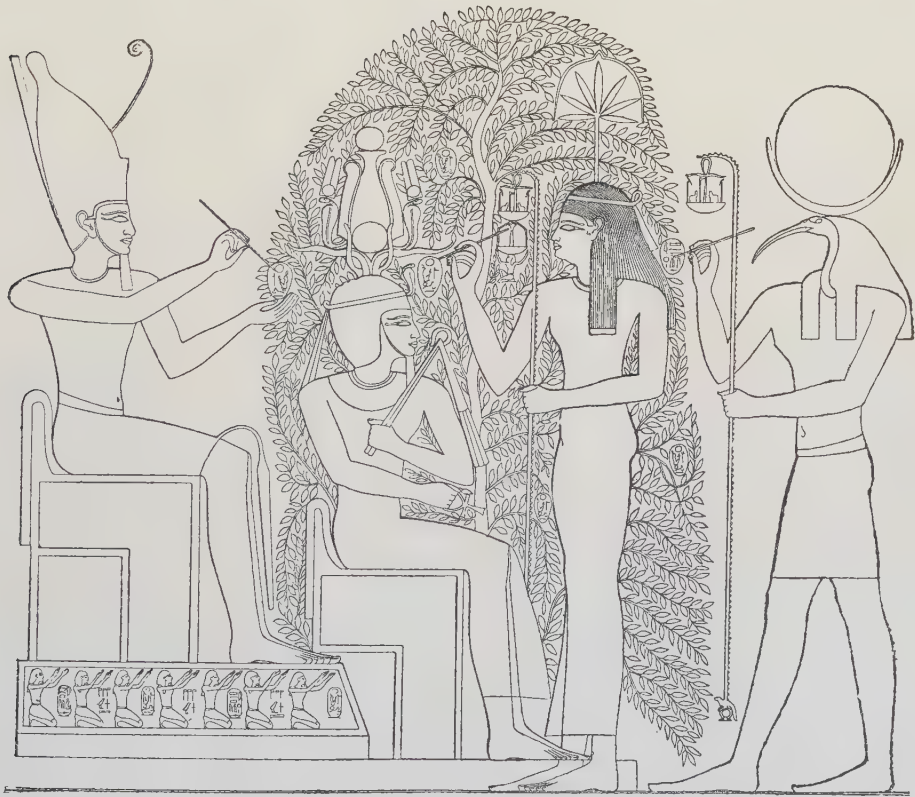
97—98. Stelen Sethos I. und Ramses II. aus Bethsan.



99



100



101

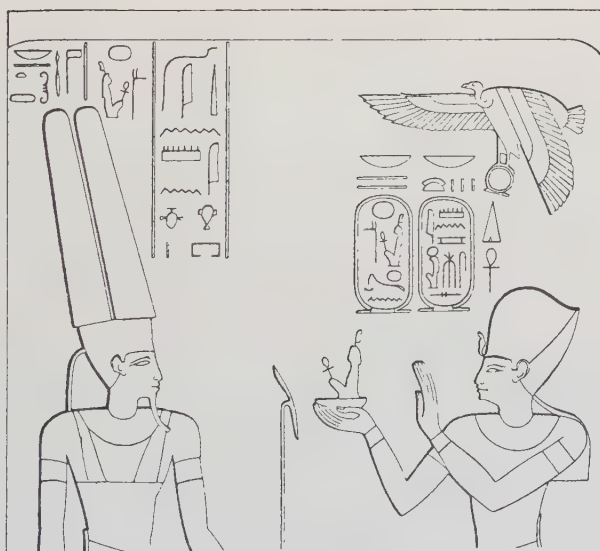
99–101. Ramses II. (Statue, Mumienkopf und Lebensbaum).



102. Ramses II. erobert Askalon.

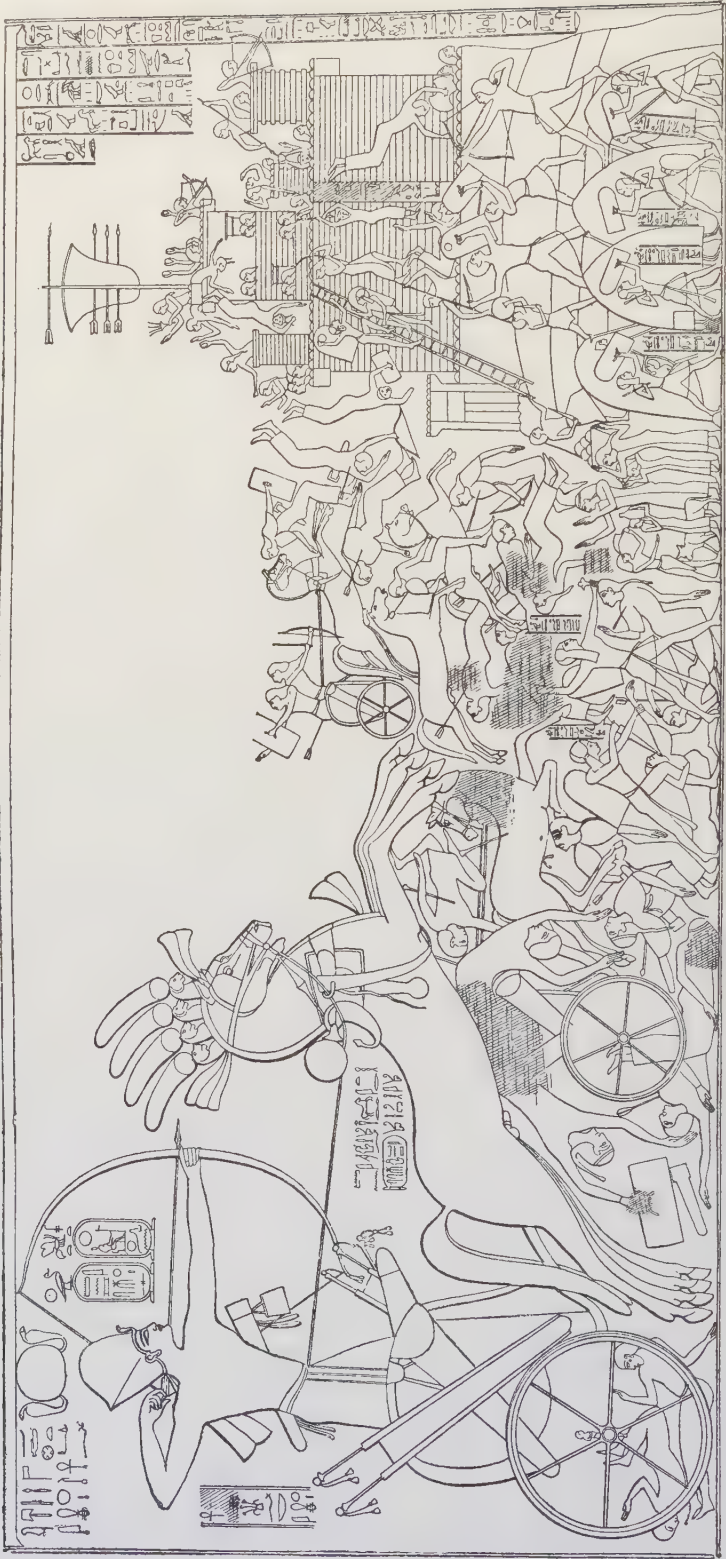


103

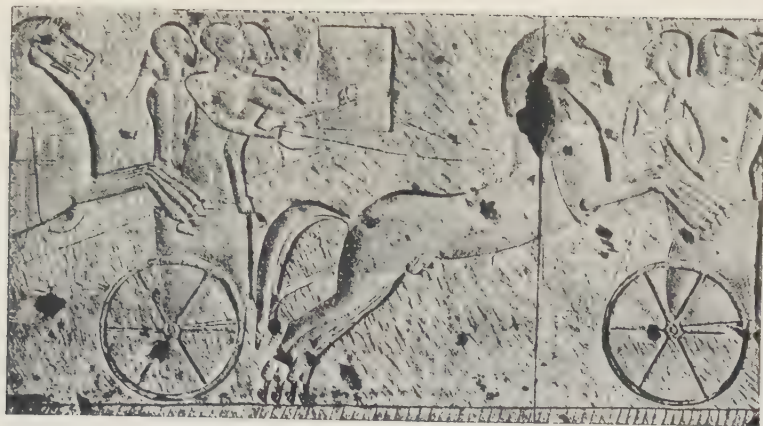


104

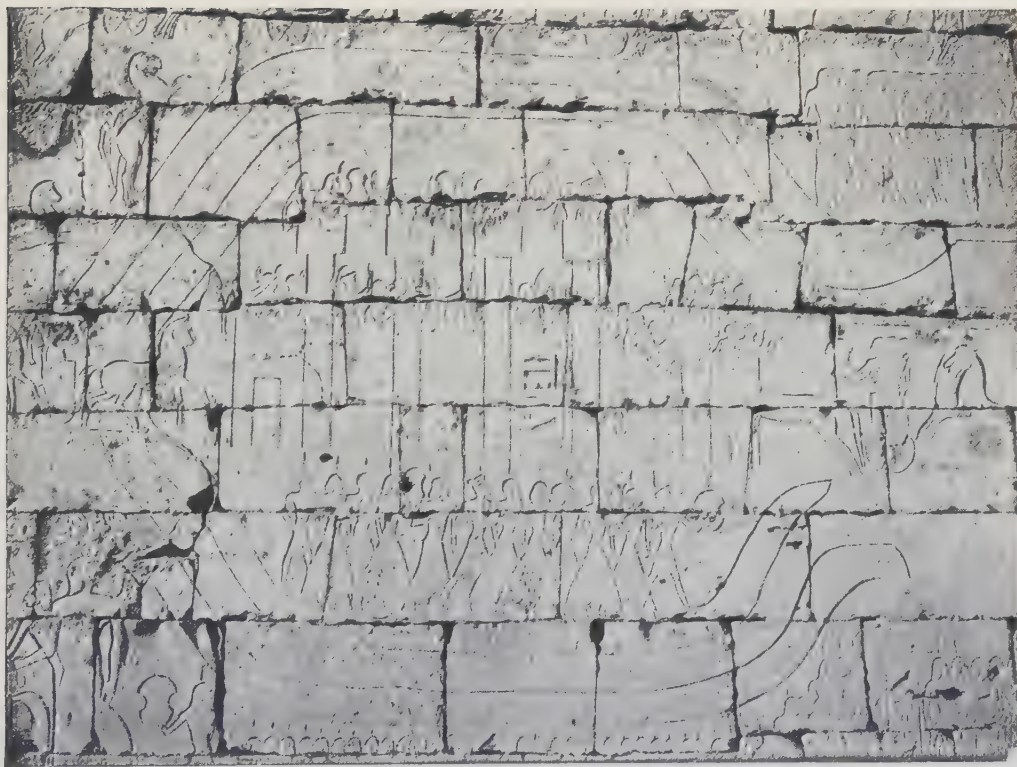
103—104. Ramses II. opfert Amon (103 aus dem Ostjordanland).



105. Ramses II. stürmt die Festung Dapur.



106

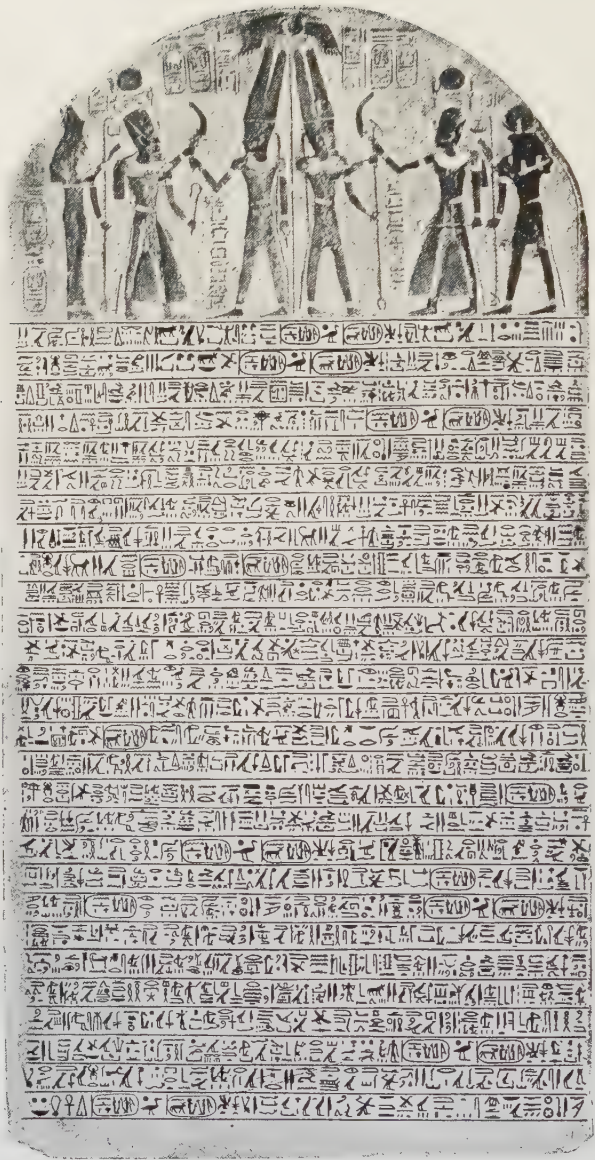


107

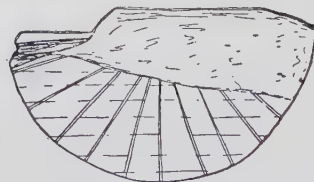
106. Hethitischer Streitwagen. — 107. Die Festung Kadesch.



108

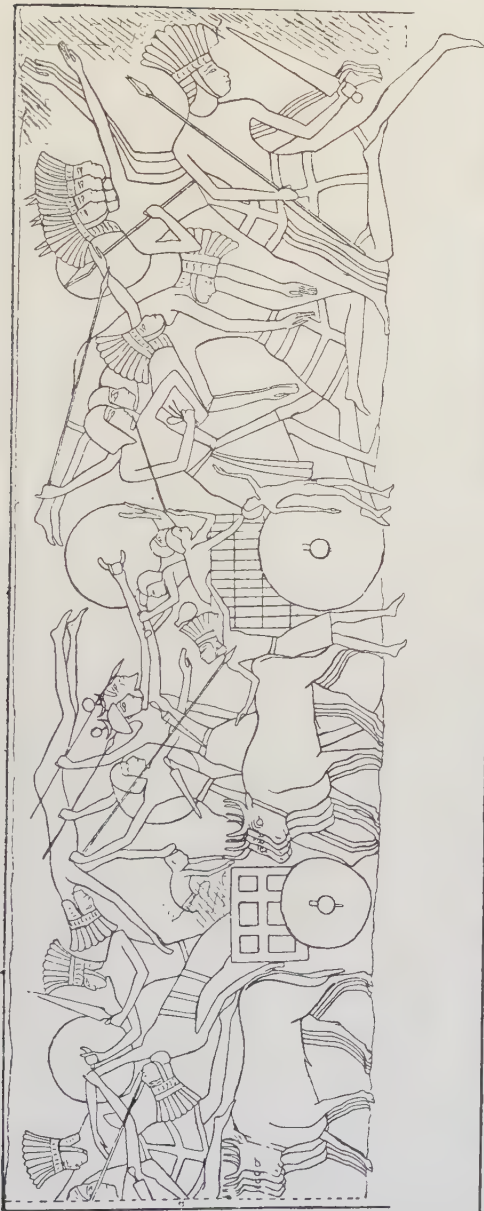


109

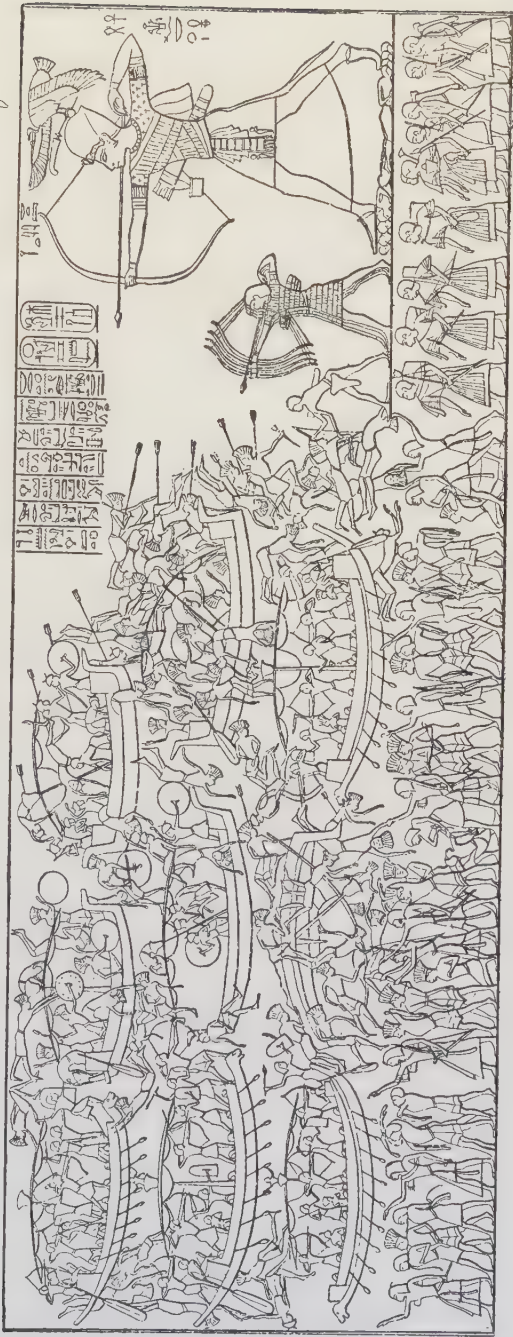


110

108—110. Menephta (Statue, „Israelstele“ und Sonnenuhr).



111

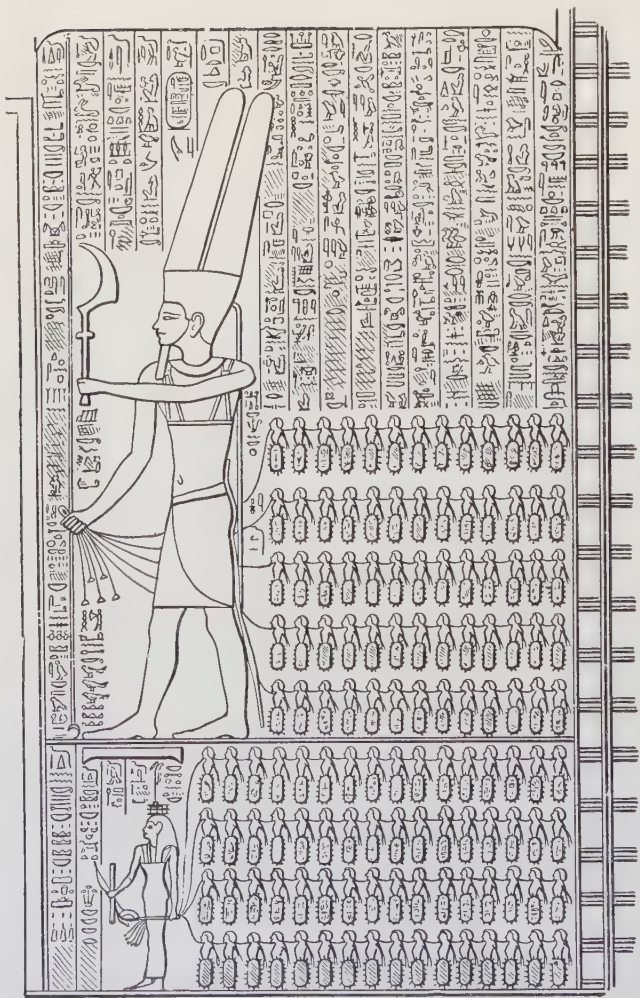


112

111-112. Philister (Ochsenkarren und Schiffe).



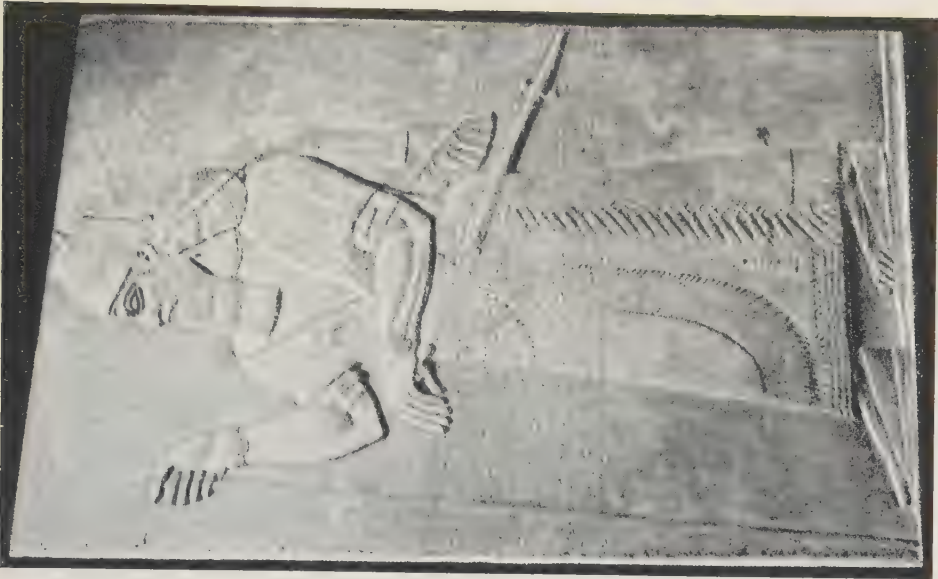
113



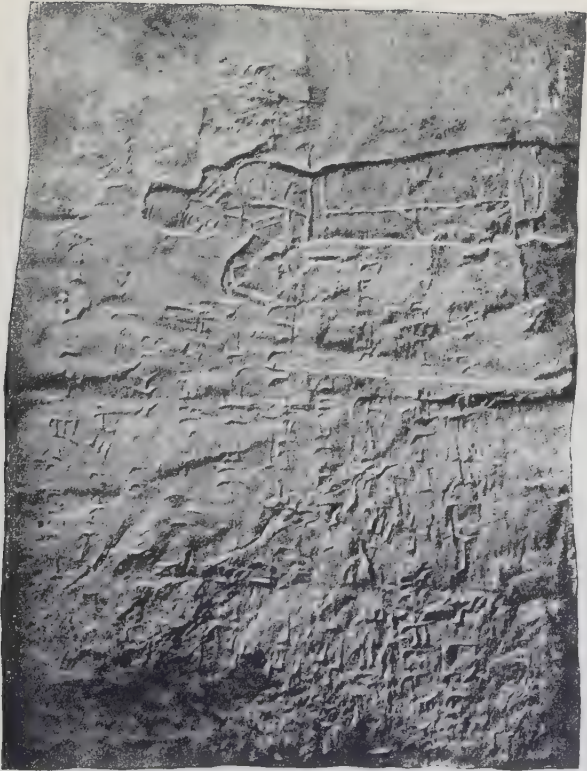
115

114

113. Zählen der abgehauenen Hände. — 114. Siegesstele Susaks. — 115. Königin Keramama.

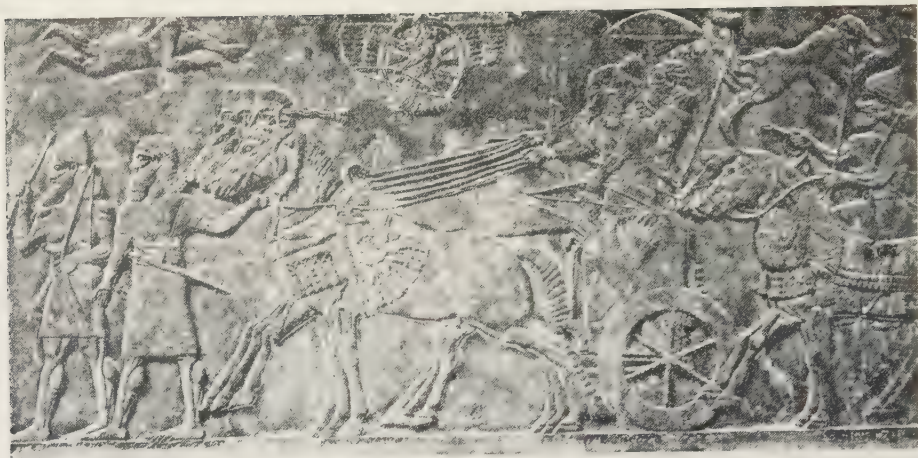


117



116

116. Tiglathpileser I. — 117. Assurnasirpal.

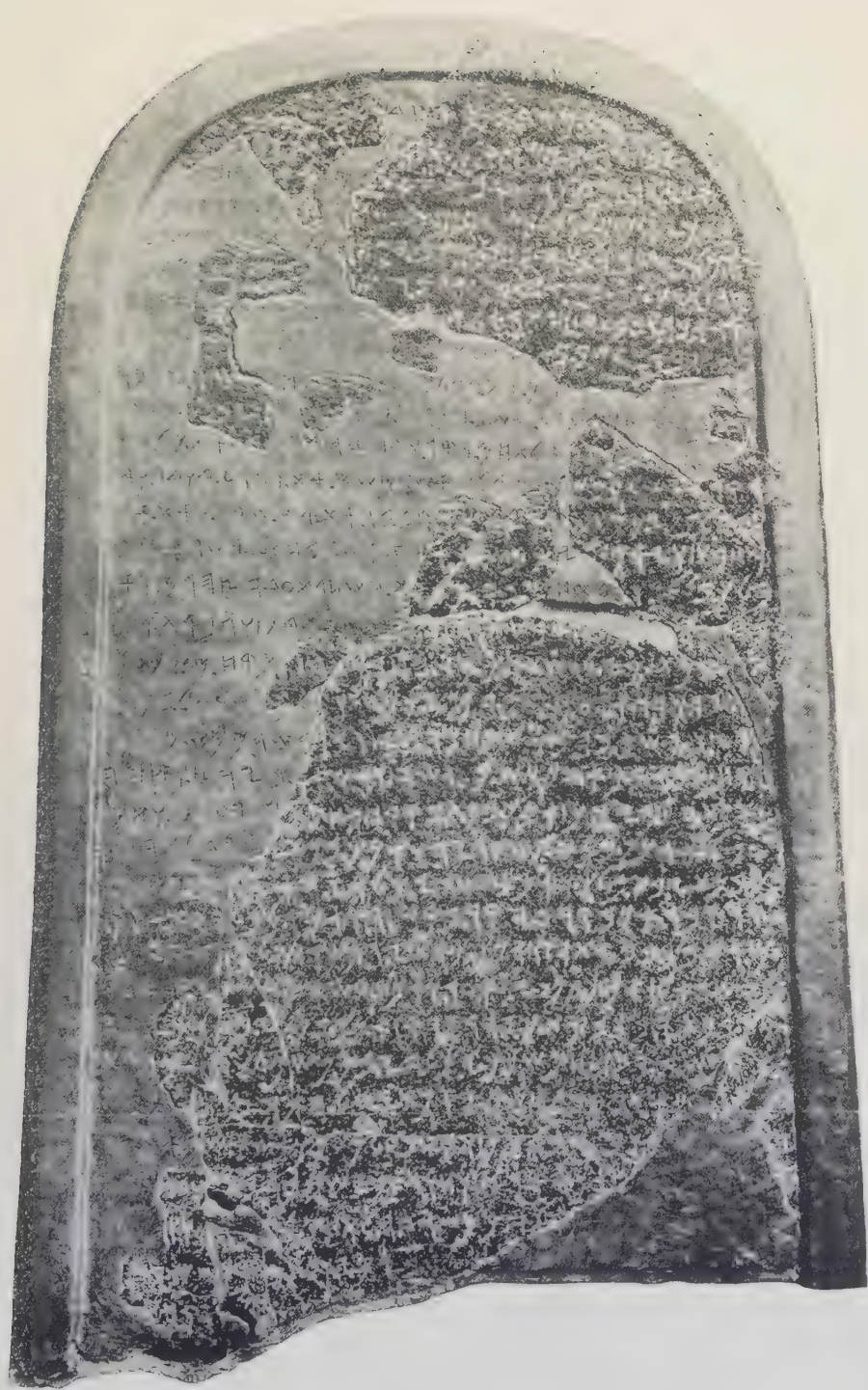


118

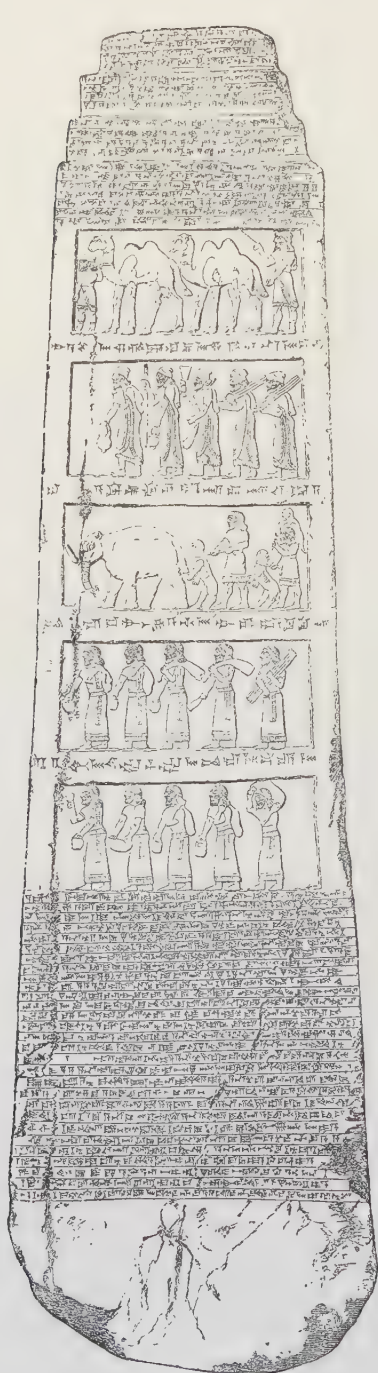


119

118-119. Assurnasirpal auf der Wildstier- und Löwenjagd.



120. Der Mesastein.

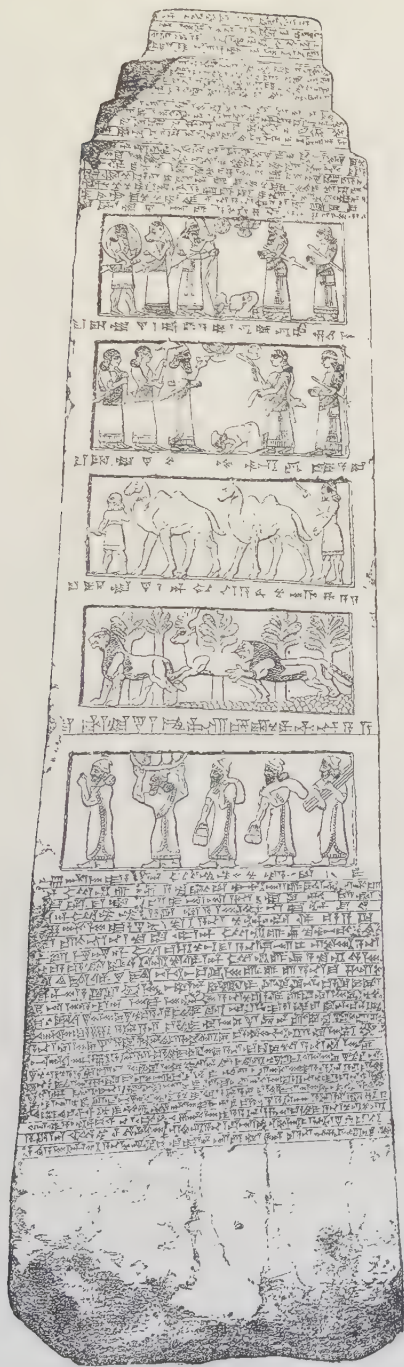


121

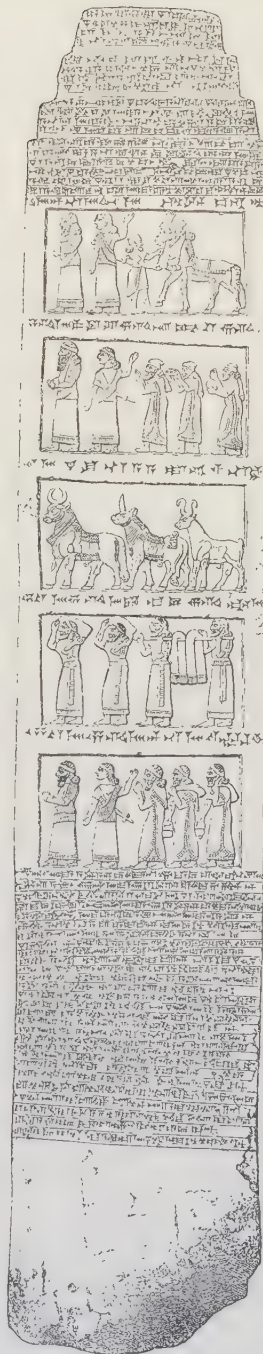


122

121-122. Der Obelisk Salmanassars III.



123



124



125



126



127

125—127. Salmanassar III. (Tribut Jehus, Tribut von Tyrus, Expedition zur Tigrisquelle).



128



129



130

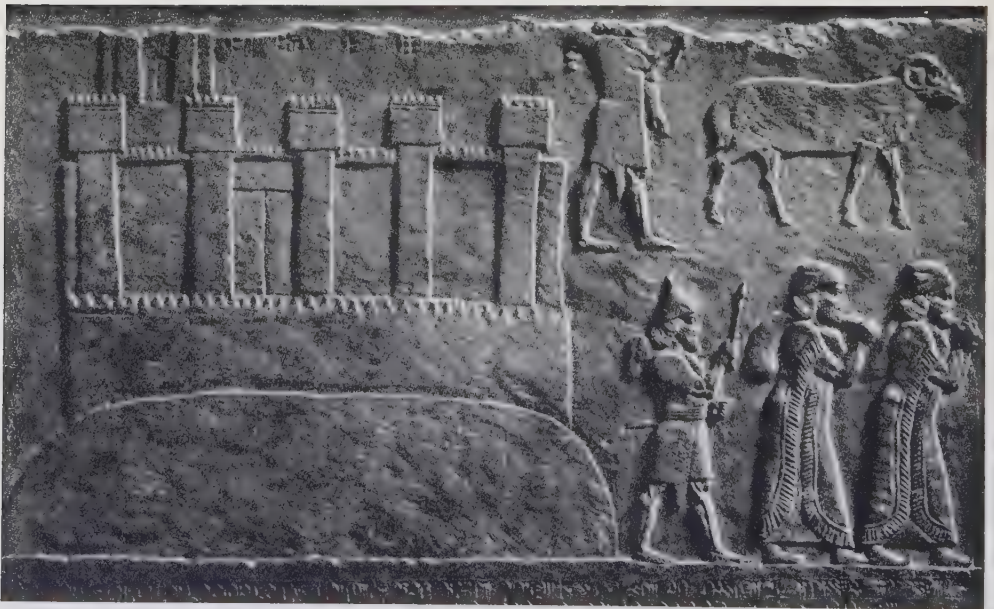


131

128—129. Gefangene und Geköpfte (Salmanassar).
130. Tiglathpileser III. auf Streitwagen. — 131. Gefangene Kamele.

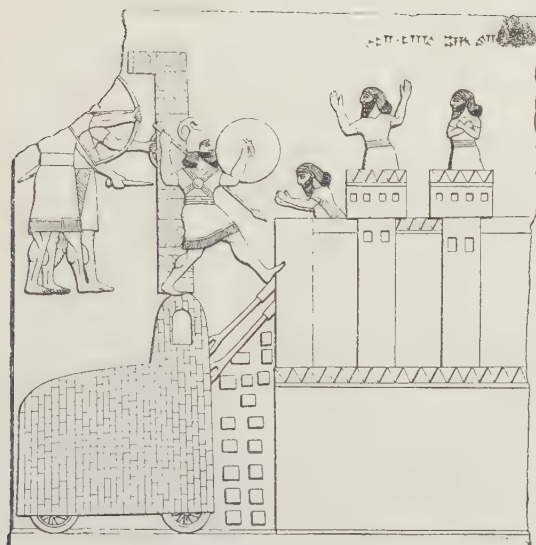


132



133

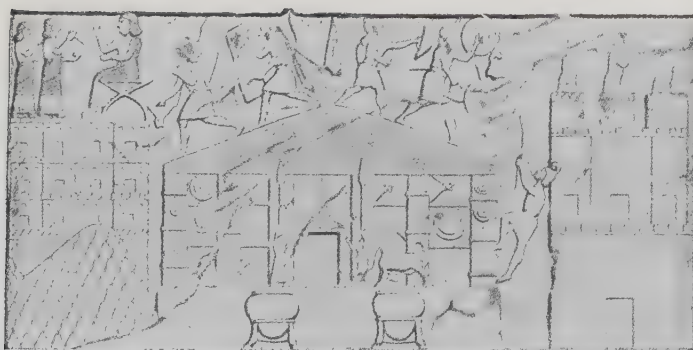
132. Tiglathpileser III. — 133. Die Stadt Astartu.



134



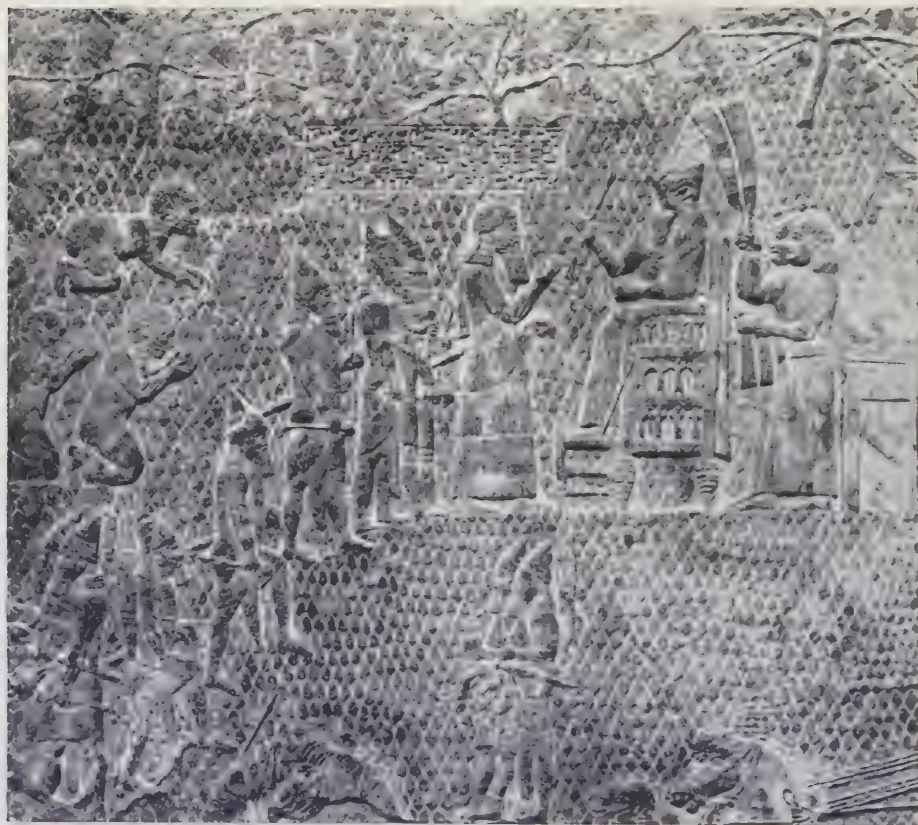
135



136



137



138

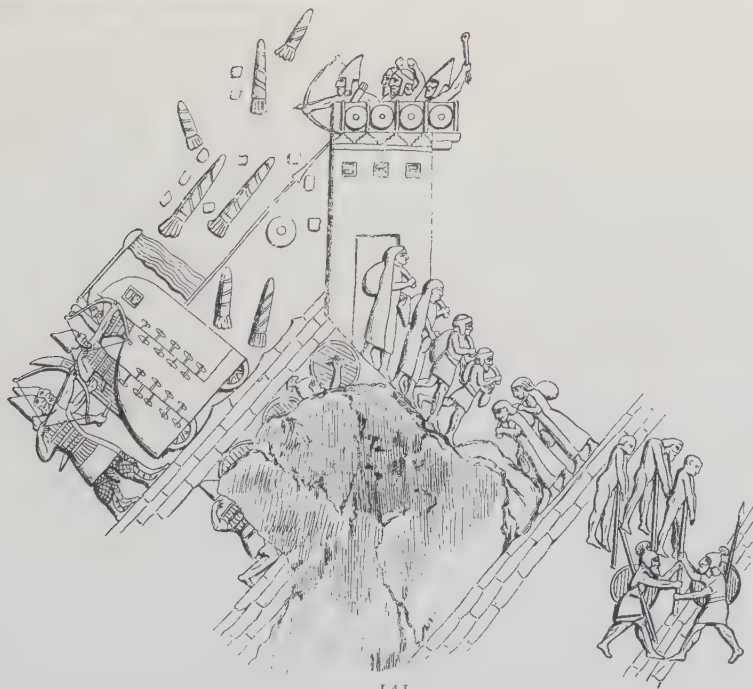
137—138. Sanherib (zu Wagen und vor Lachis).



139



140



141

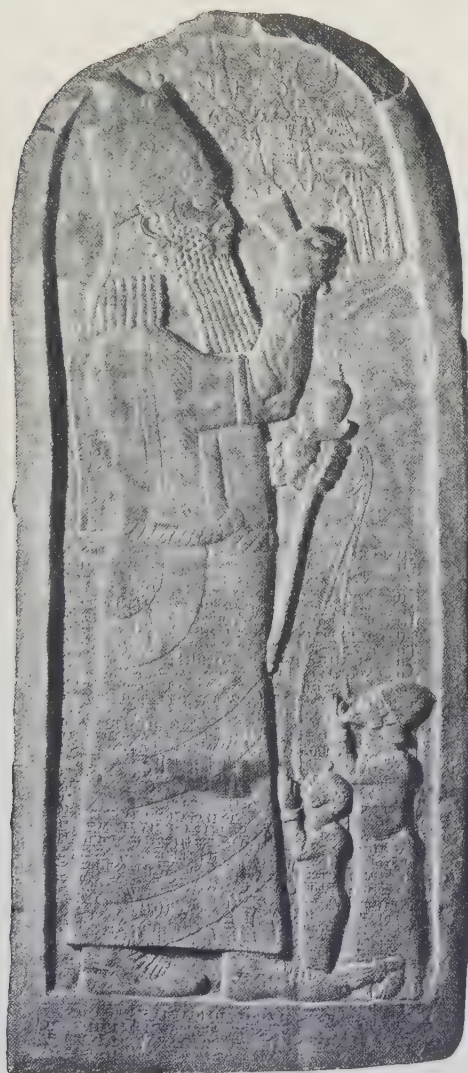
139. Diener Sanheribs mit Granatäpfeln und Heuschrecken.
140. Sanherib vor Lachis thronend. — 141. Sanherib erobert Lachis.



142. Merodachbaladan belehnt einen Großen.



143



144

143—144. Siegesstele Asarhaddons (Teil- und Gesamtbild).



145. Tirhaka.



146. Asarhaddon und Ramses II. (Nahr el-keib).



147. Vorgebirge Nahr el-keib.



148



149

148–149. Assurbanipal und seine Gemahlin in der Weinlaube.



150



151

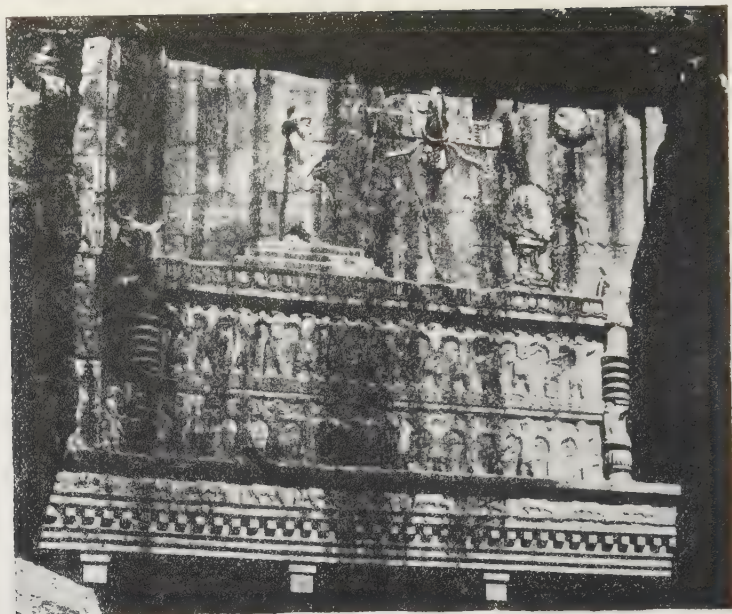


152

150. Psammetich I. — 151. Musizierende Gefangene. — 152. Musikkapelle.



153. Porträtkopf aus der Spätzeit.



154

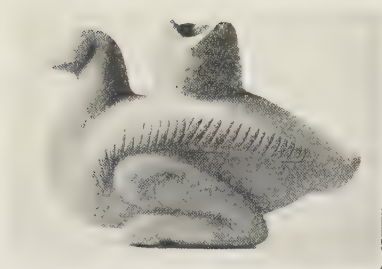


155

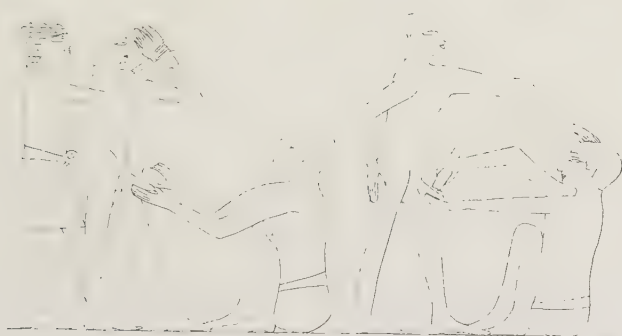
154. Achämenidengrab. — 155. Grab des Kyros.



156



157



158

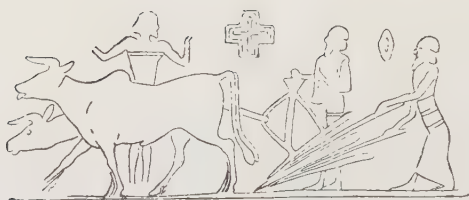


159

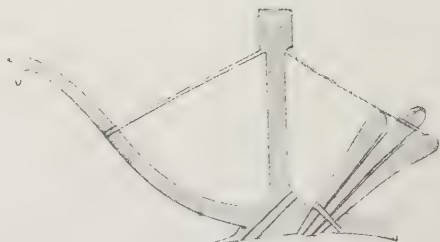
156—157. Altägyptische Steingefäße (Kamel und Ente). — 158. Ägyptische Beschneidungsszene. — 159. Archaische Guffa.



160



161



162



163



164

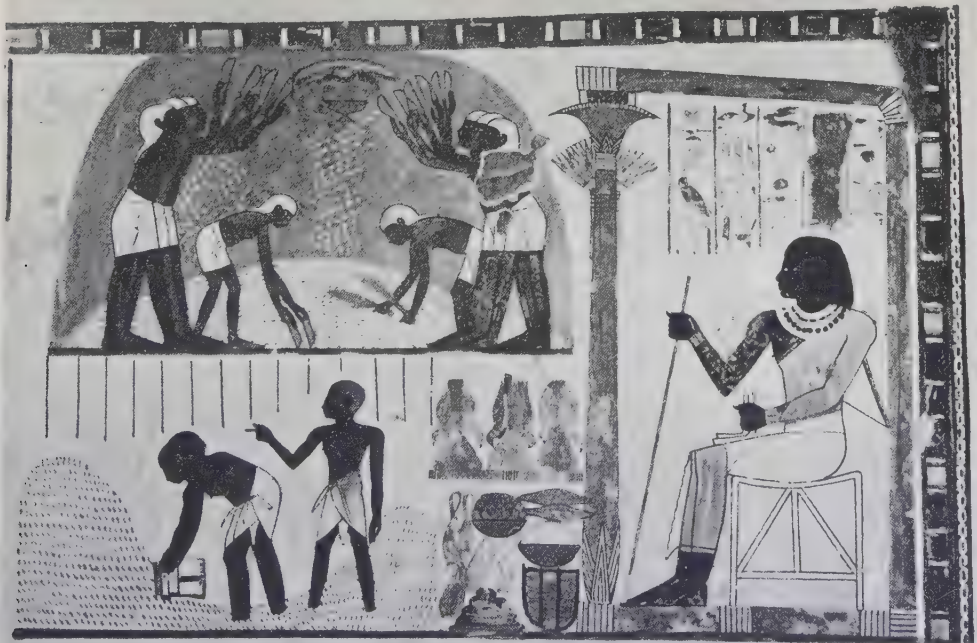
160. Altbabylonischer Pflug. — 161. Kassitischer Pflug. — 162. Assyrischer Pflug.
163. Denkstein Asarhaddons mit Pflug. — 164. Syrischer Saattrichter (modern).



165



166



167

165. Feldarbeit. — 166. Getreideernte. — 167. Getreideworfen und -aufschütten.



169



168

168-169. Moderner syrischer Dreschschlitten.



170



171



172

170. Dreschende Esel. — 171. Bodenbestellung. — 172. Flachsernte.



173

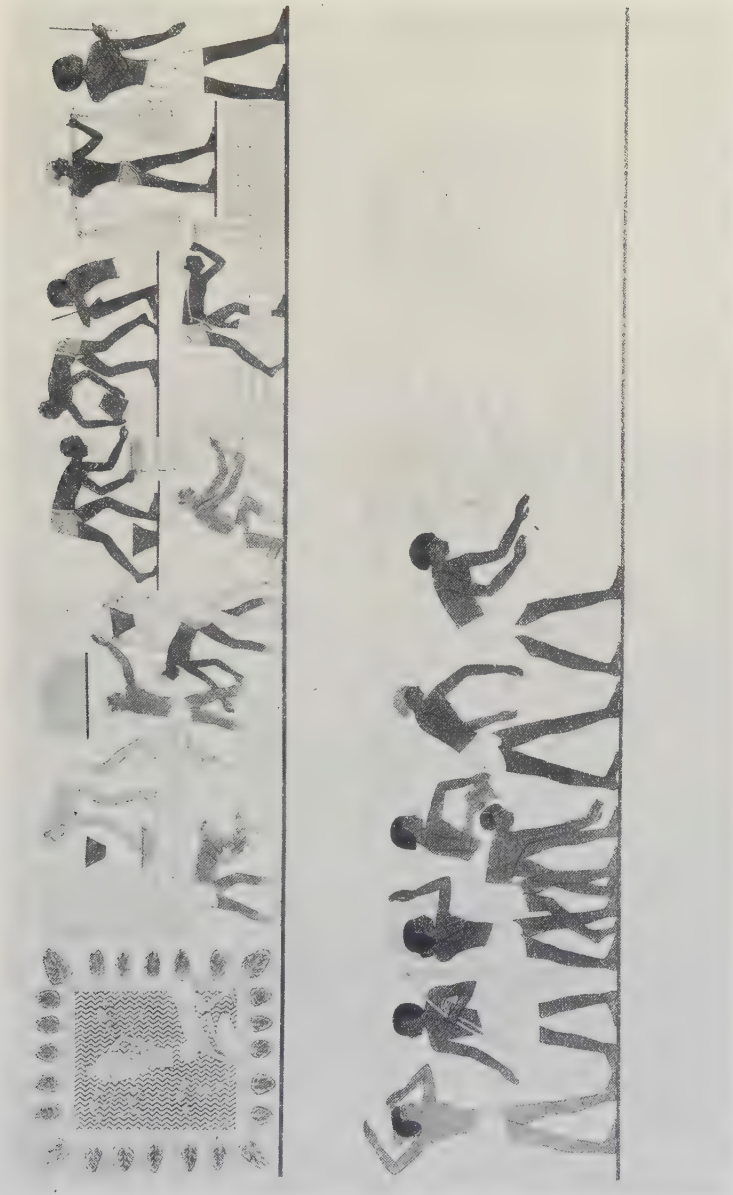


174

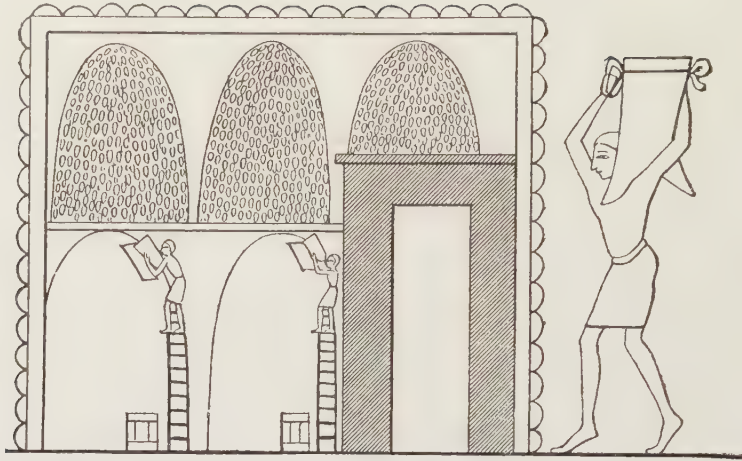


175

173. Netzeinziehen beim Fischfang. — 174. Ausweiden der Fische. — 175. Ziehbrunnen.



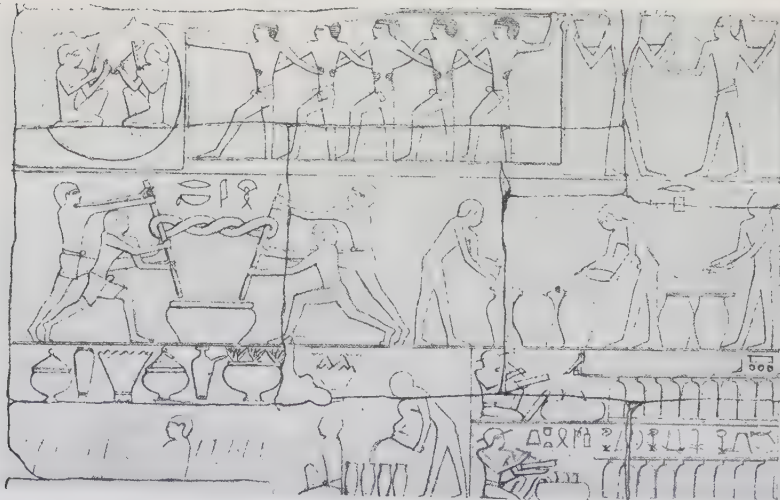
176. Ziegelstreichen und Ziegelbau durch Sklaven.



177



178



179

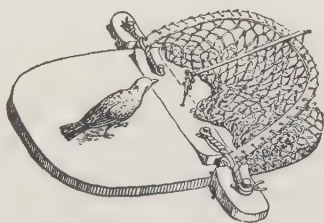
177. Getreidespeicher. — 178. Kühe im Delta. — 179. Weinbereitung.



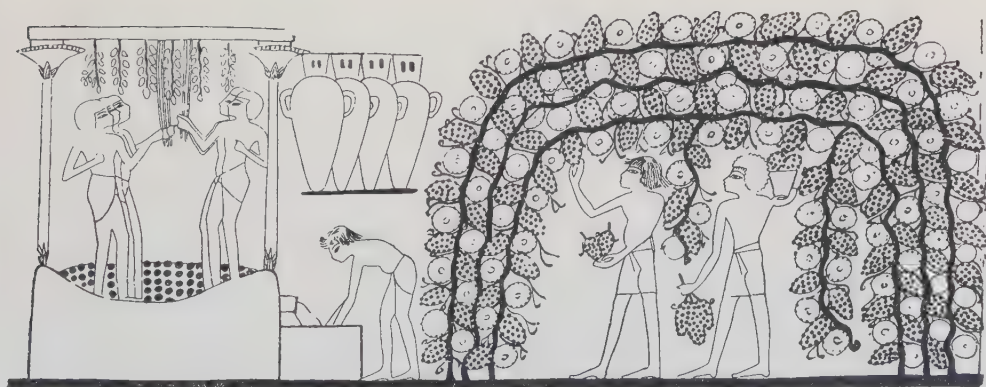
180



181



182



183

180. Jagd auf Wildesel. — 181. Wachtelfang. — 182. Vogelfalle (rekonstr.).
183. Weinlese und Kelter.



184



185

184. Bäckerei. — 185. Müllerin.



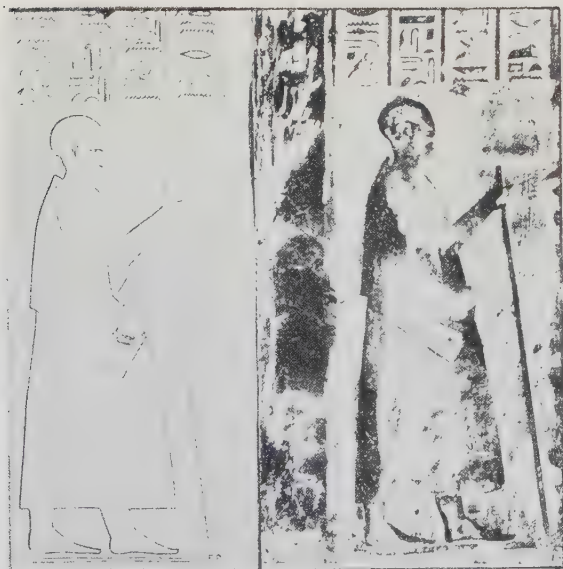
186. Moderne arabische Handmühle.



187



188

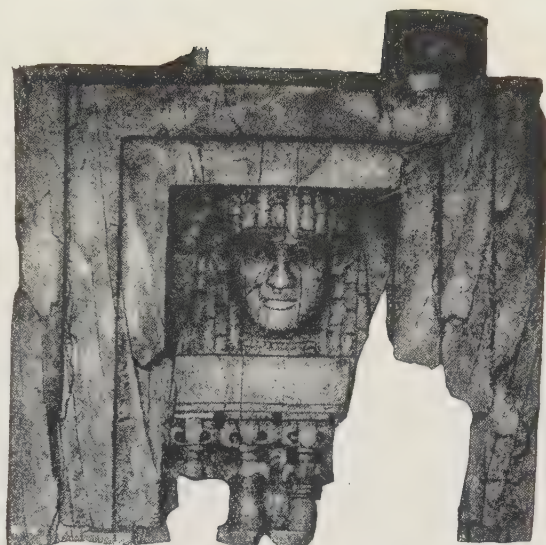


189

187. Altbabylonische Spinnerin. — 188. Ägyptischer Halskragen.
189. Minister mit ägyptischem Königssiegelring.



190



191



192



192



193

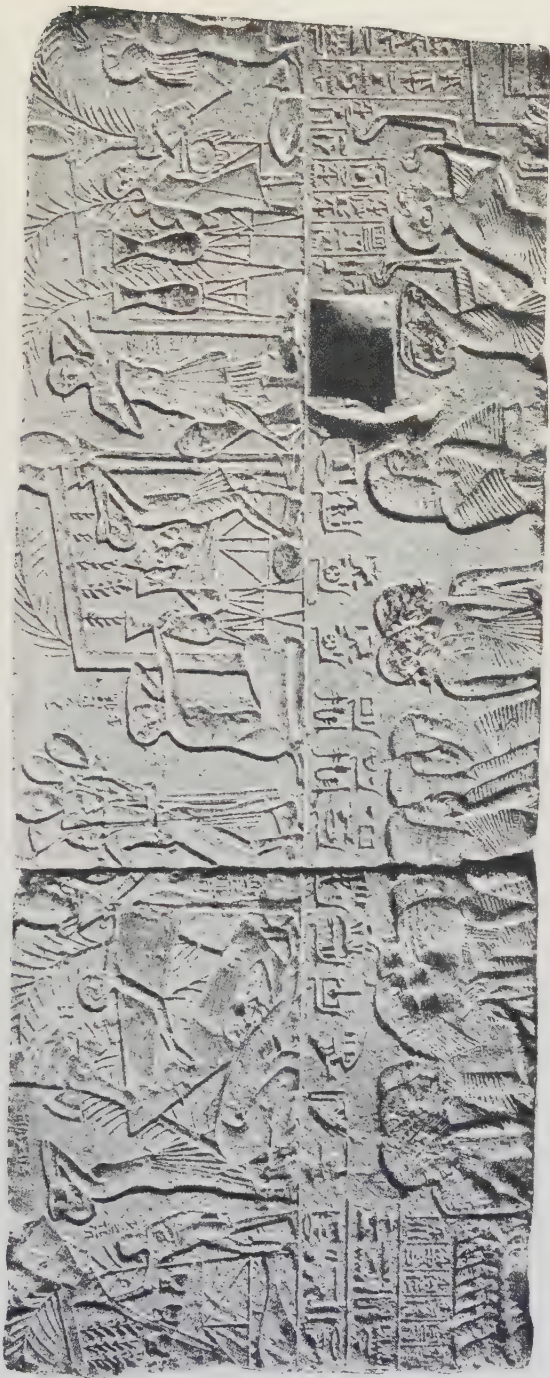
190. Erscheinungsfenster im Tempel-Palast. — 191. Frauenkopf im Fenster.
192. Versiegelte Papyrusrolle. — 193. Kampf der Mäuse gegen die Katzen.



194. Gastmahl in einem ägyptischen Grabe.



195



196

195-196. Ägyptische Leichenzüge.



196a

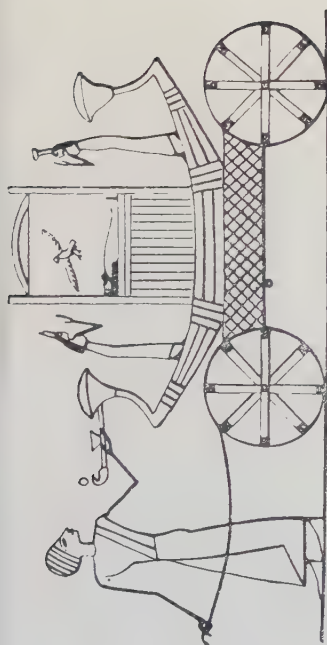


197



198

196a. Teilbild aus dem Leichenzug Nr. 196. — 197. Sarg des Königs Haremheb. — 198. Totenklage.



199



201

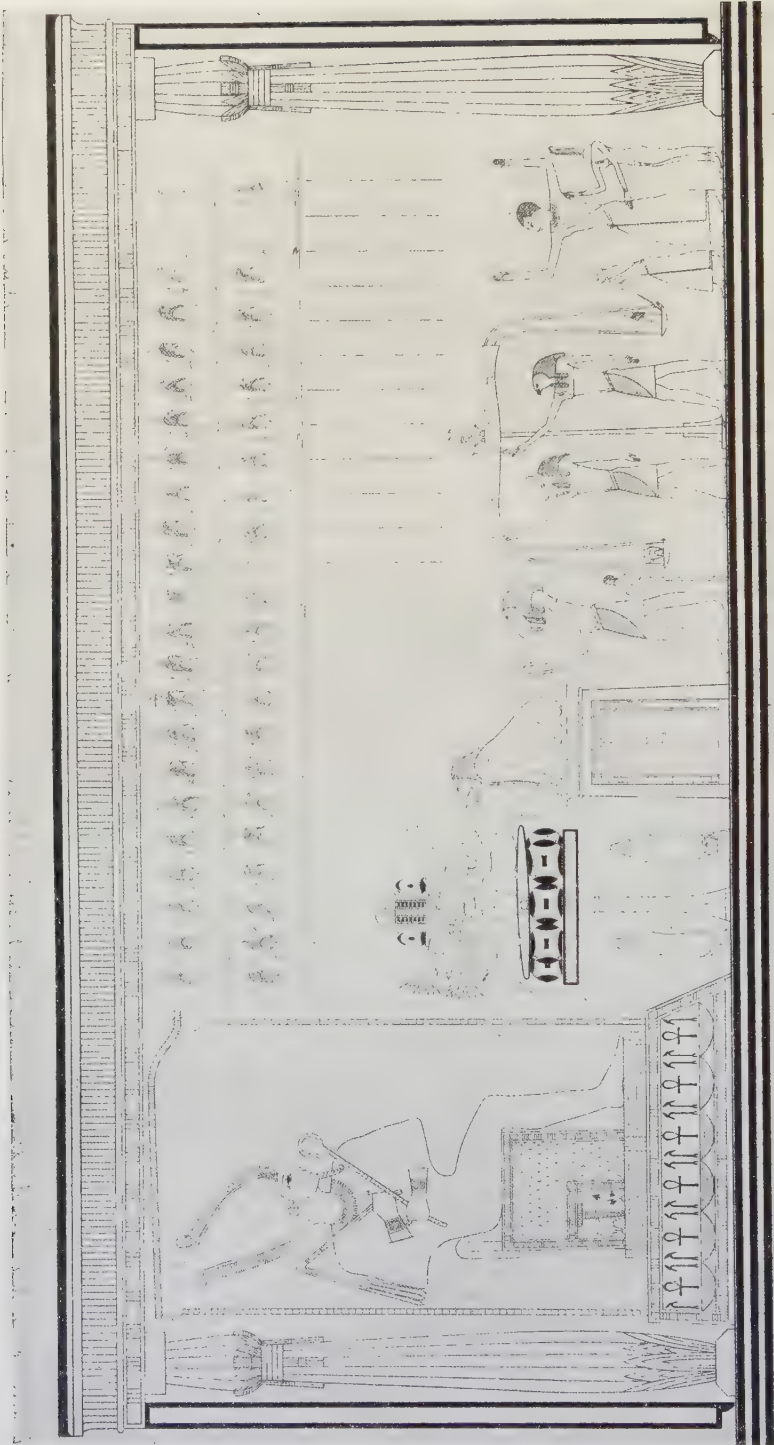


200

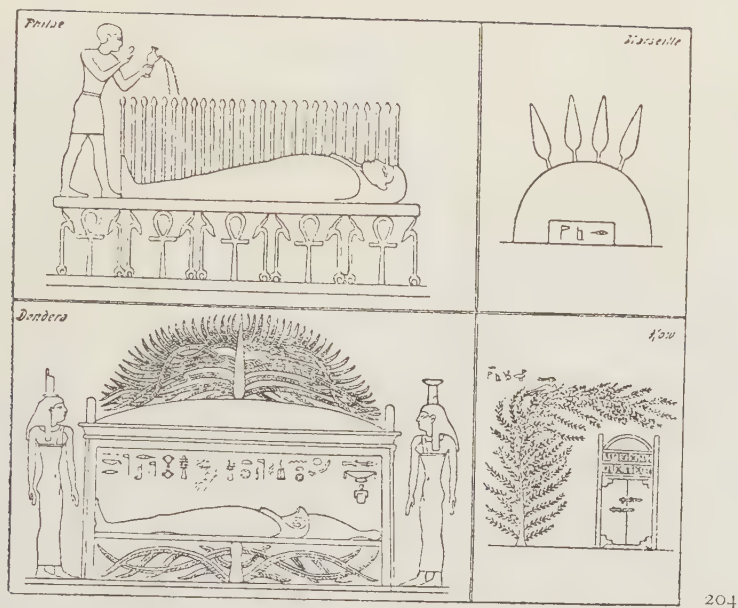


202

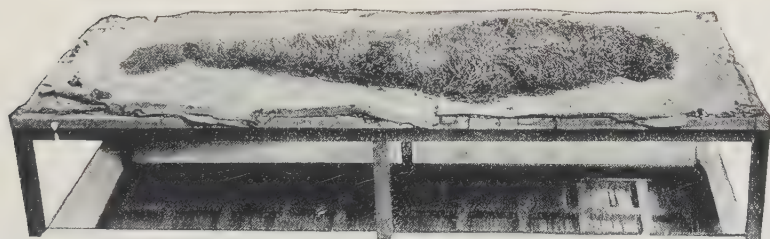
199-201. Osiris (Prozessionsheiligtum, Krokodil mit Leiche, „Reliquie“). — 202. Anubismaske.



203. Totengericht vor Osiris.



204



205



206

204. Osirisgräber. — 205. Getreideleiche. — 206. Adonis und Aphrodite.



207

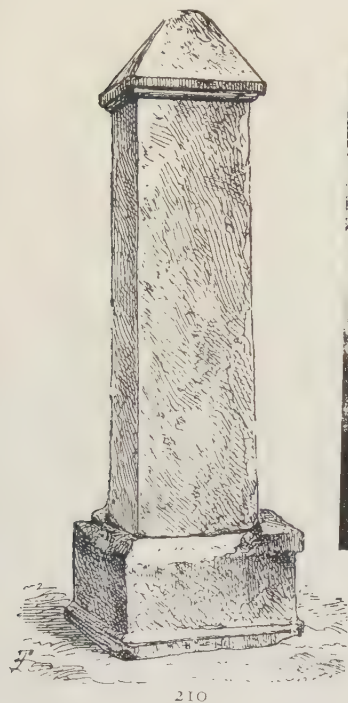


208



209

207. Adonis und Aphrodite. — 208. Adonisgärten. — 209. Adonis.



210



211



212

210. Phönikischer Grabstein. — 211. Klagemänner. — 212. Steinstube (Dolmen).

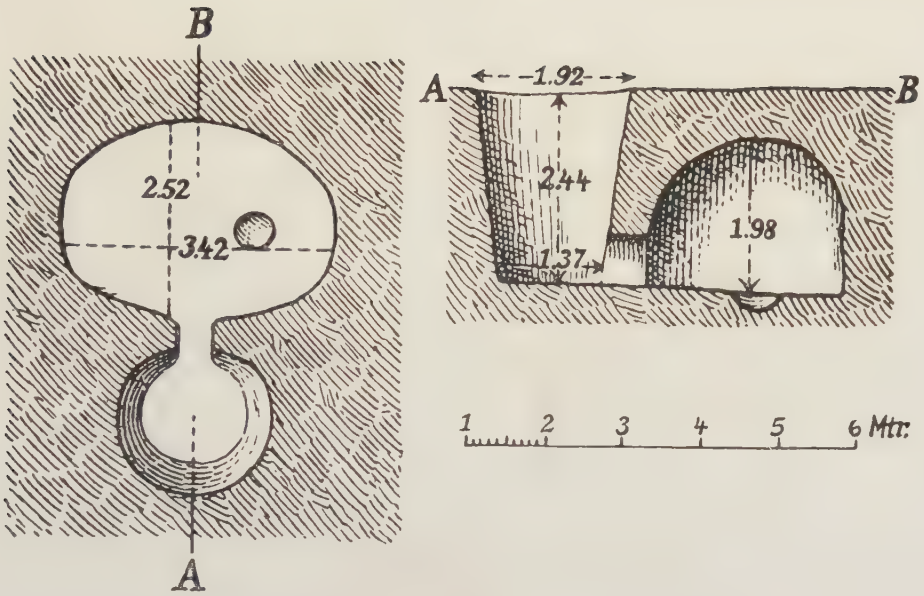


213

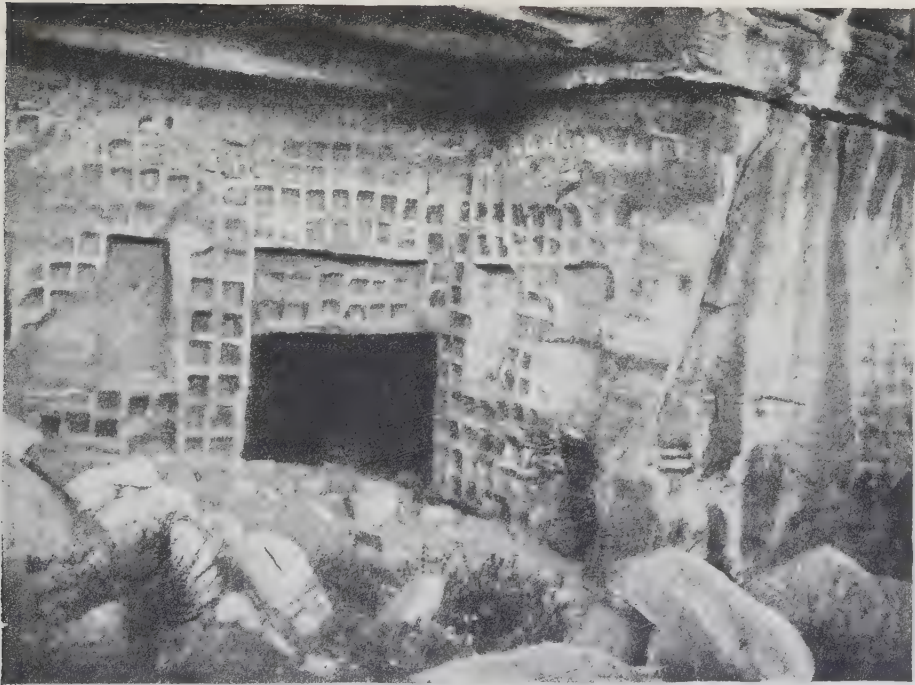


214

213-214. Steinkreise mit Malstein.

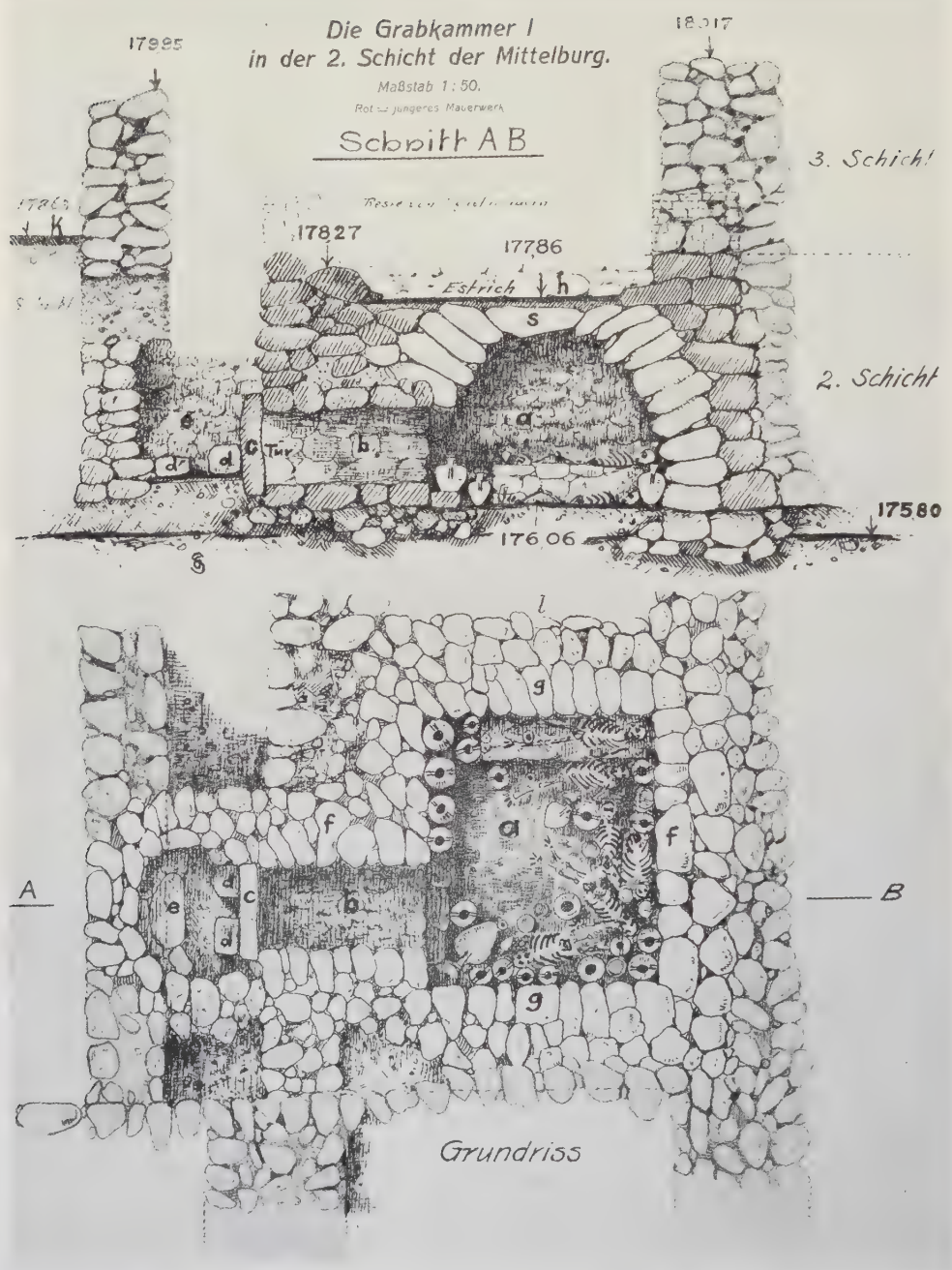


215



216

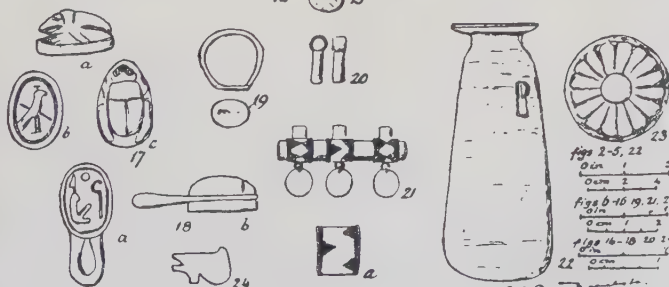
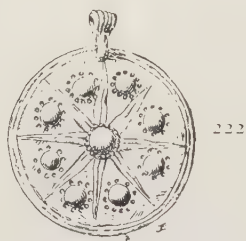
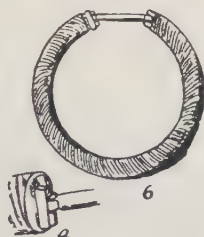
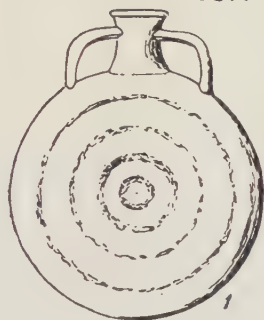
215. Kanaanitisches Felsgrab aus Geser. — 216. Columbarium aus Petra.



217. Gewölbegrab aus Megiddo.



CRAVE DEPOSIT



figs 2-5, 22

0 in 1 2

0 cm 2 4

figs 6-16 19, 21, 23

0 in 1 2

0 cm 1 2

figs 16-18 20 24

0 in 1

0 cm 1

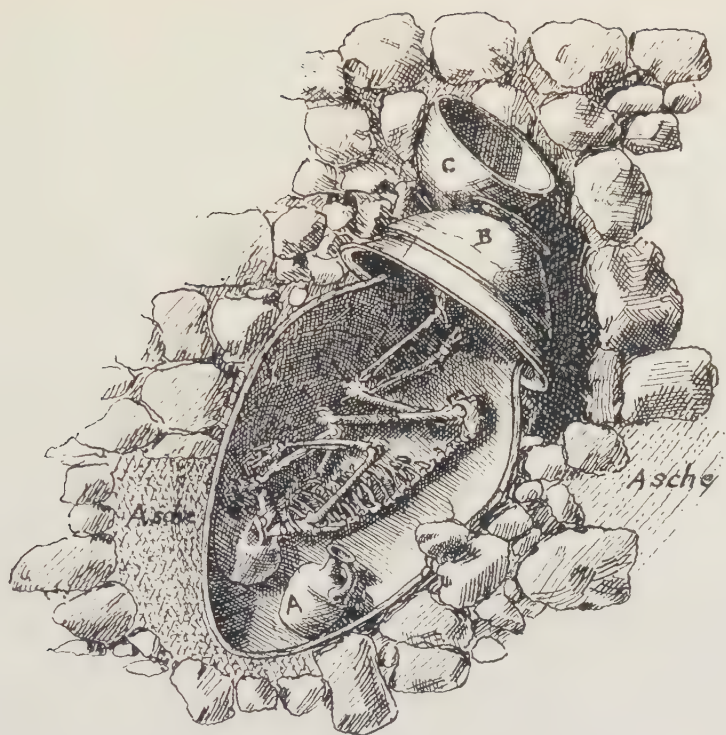


226

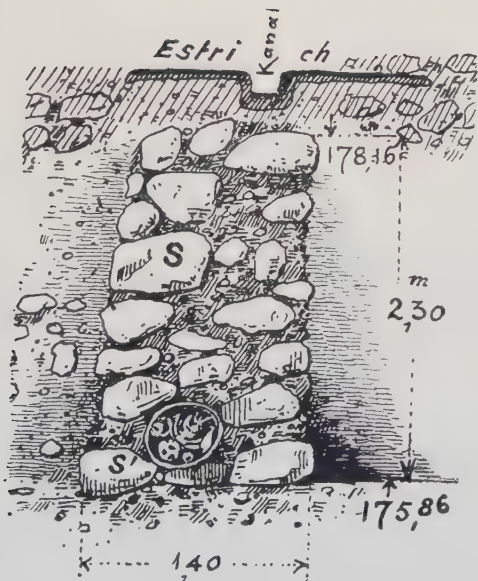


227

226. Krüge mit Kinderleichen aus Megiddo. — 227. Grab in Geser.



228

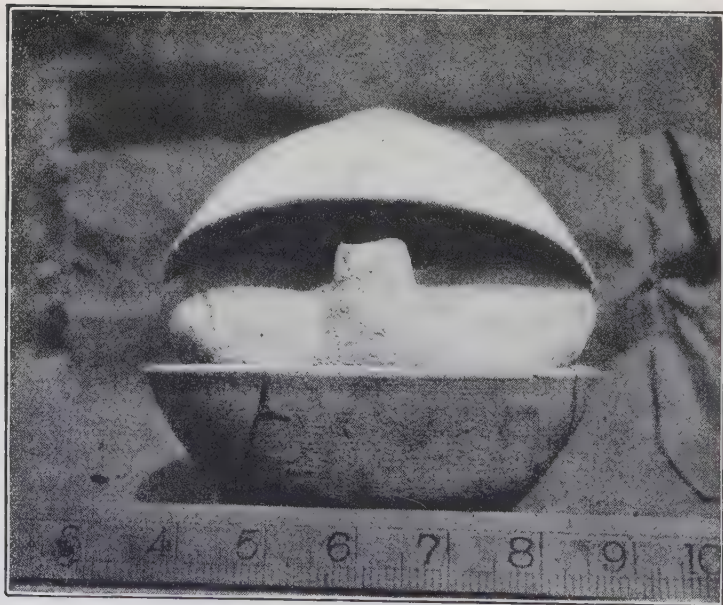
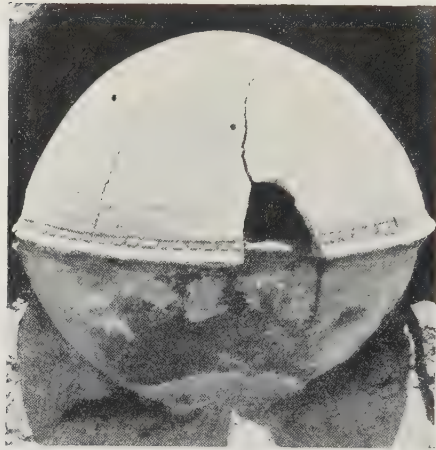
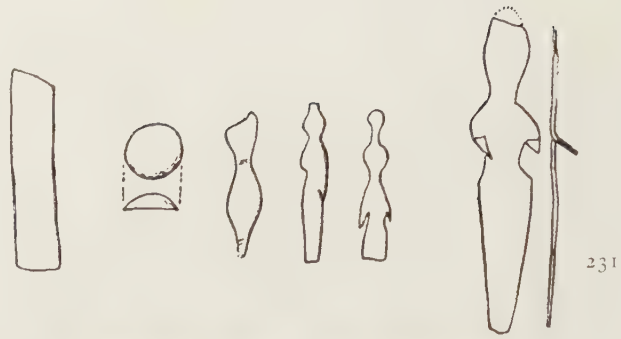


229



230

228–230. Kinderleichen in Krügen (aus Megiddo und Geser).



233

231. und 233. Figuren- und Lampendeposita aus Geser. — 232. Stülpstarg aus Assur.



234



235



236

234. Davidsgräber. — 235. Gewölbegrab aus Assur. — 236. Grab bei Meron.



237

237-238. Drei Grabdenkmäler aus Amrit.



238

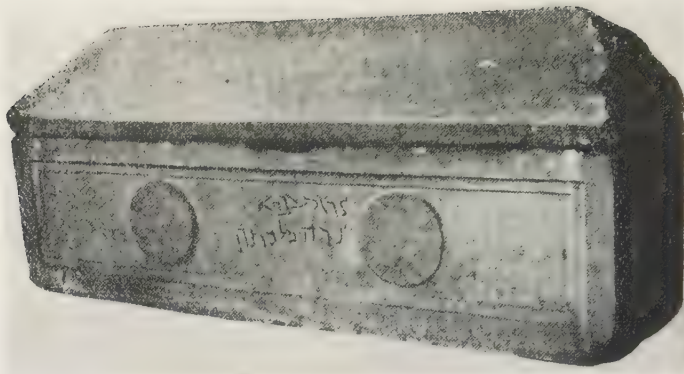


239

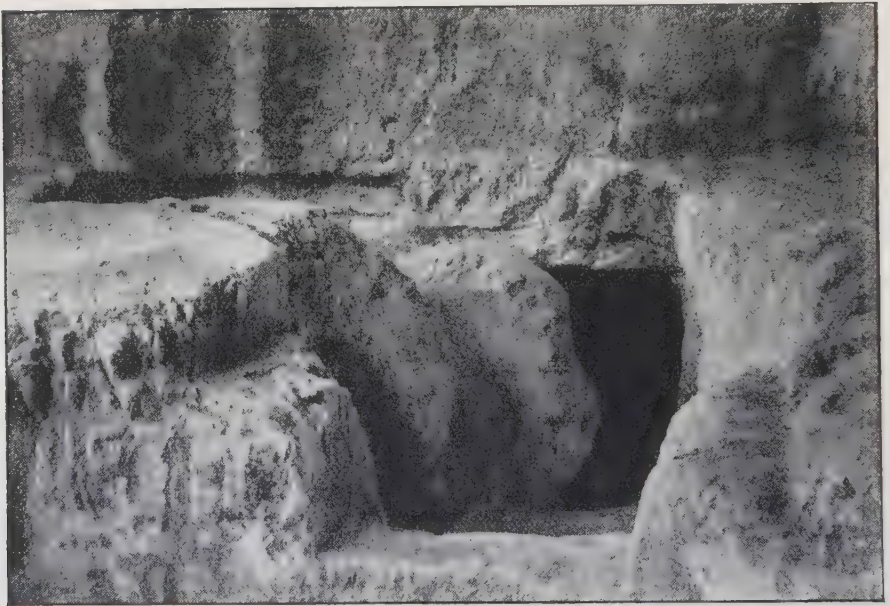


240

239. Grab des „Hiram“ bei Tyrus. — 240. Gräber im Kidrontal.



241



242

241. Sarg der Königin Helena. — 242. Eingang zum Helena-Grab in Jerusalem.



243



244

243. Steinurnen auf einem Grabe. — 244. Schlangen-Grabdenkmal in Petra.



245. Tempel eines nabatäischen Gottkönigs in Petra.



246. Der Seelenbaum.



247



248



249

247. Nisaba. — 248–249. Ishtar.



250



251

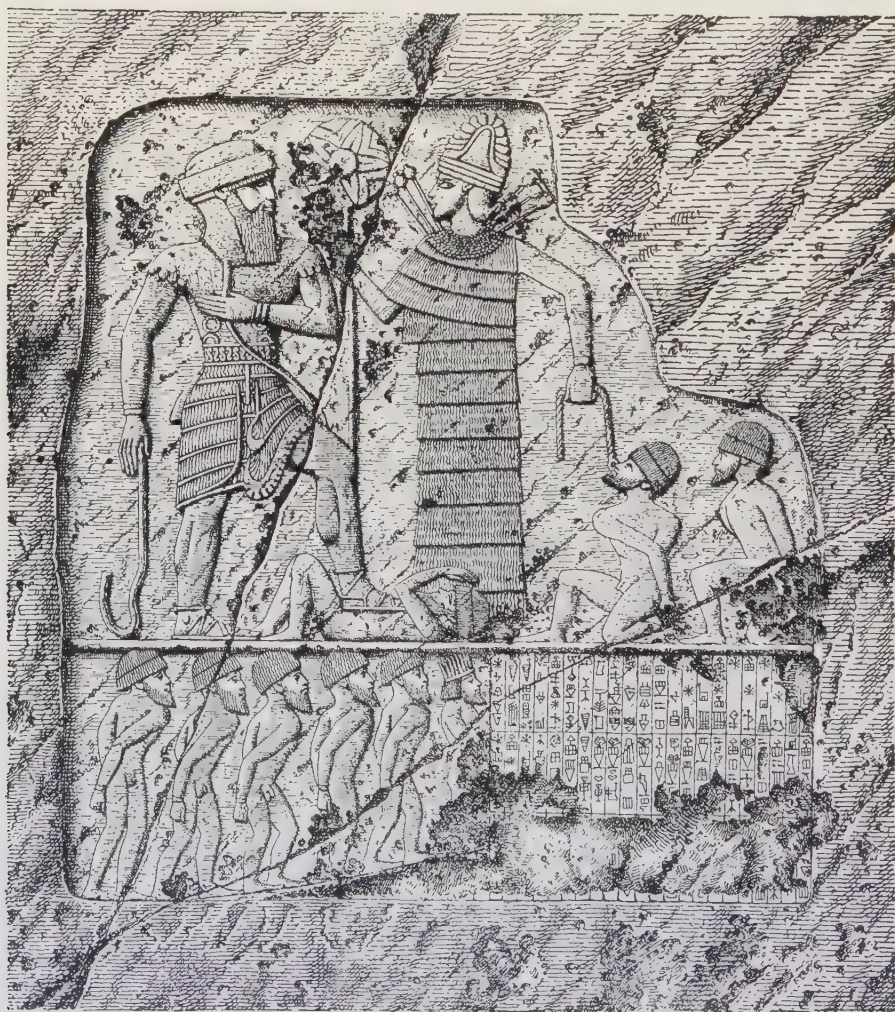


252

250. Götterwagen mit Fabeltier. — 251. Ninsun. — 252. Göttin auf Löwen.



253

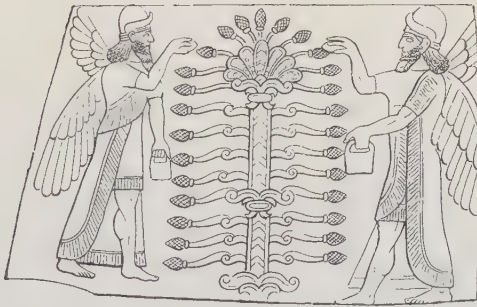


254

253–254. Ishtar als Vegetations- und Kriegsgöttin.



255



256



257

255 und 257. Ishtar als Muttergöttin und Himmelskönigin.
256. Befruchtung des heiligen Baumes.



258



259



260



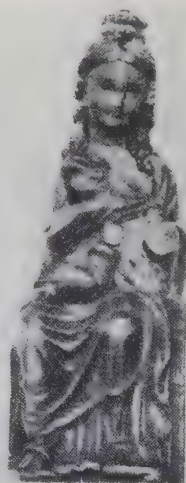
261



262

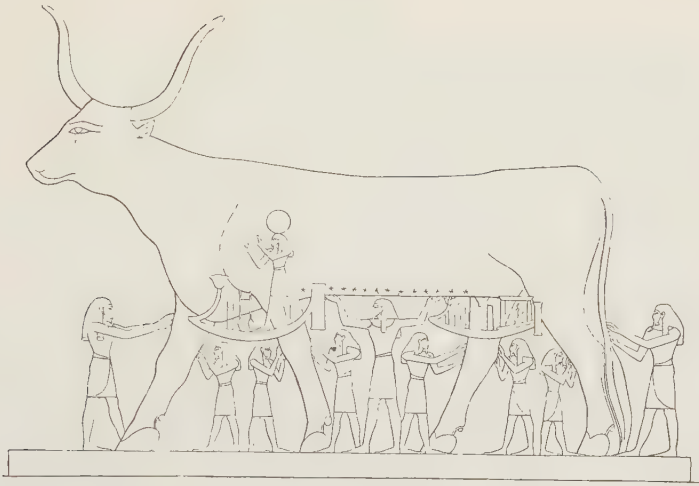


263



264

258. Isis schützt Osiris. — 259. 262. 263. Isis. — 260. Nephthys.
261 und 264. Isis und der Horusknabe.

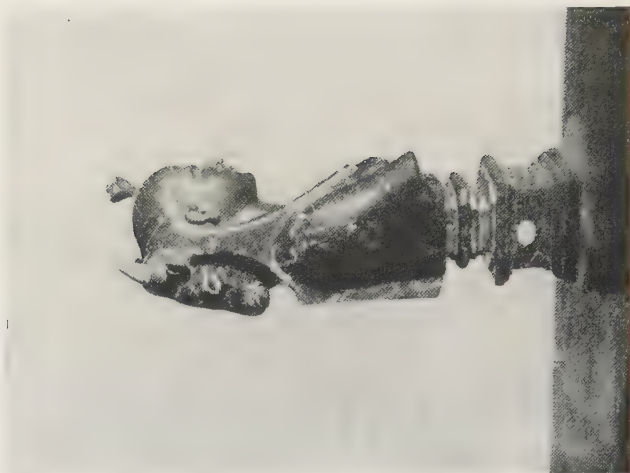


265

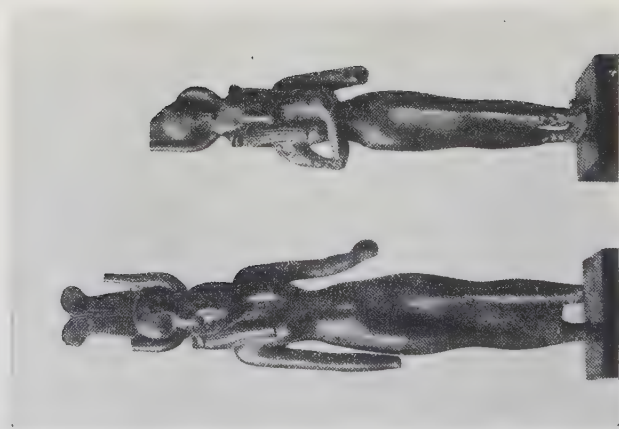


266

265. Die ägyptische Himmelskuh. — 266. Die Kuhgöttin Hathor.



268

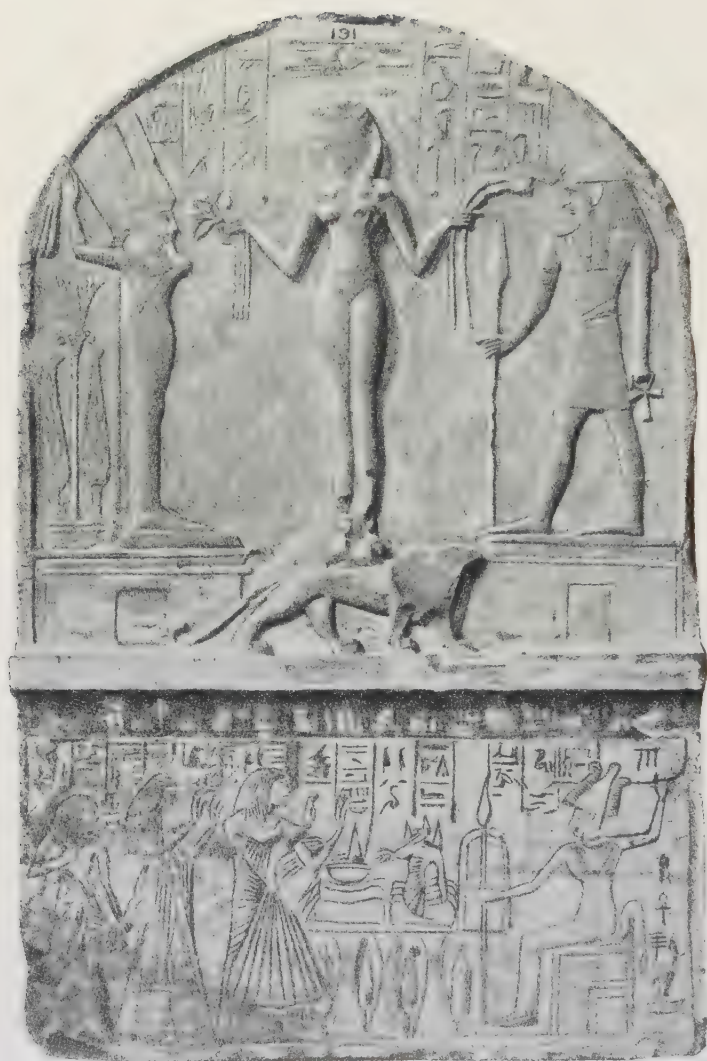


267

267. Die kuhköpfige Göttin Hathor. — 268. Doppelherme der Hathor (?).



269. Die Nilferdgöttin Toëris.



270. Kadesch auf dem Löwen; darunter Anbetung vor Rescheph.



271

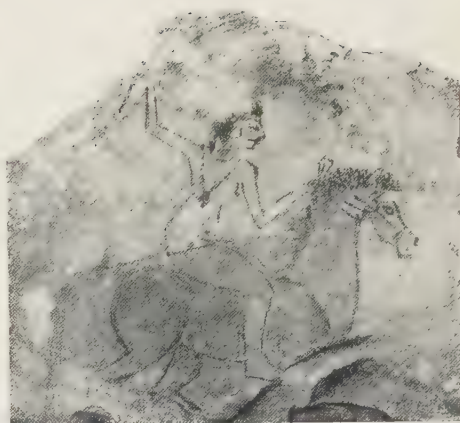


272

271–272. Kadesch auf dem Löwen.



273



274



275

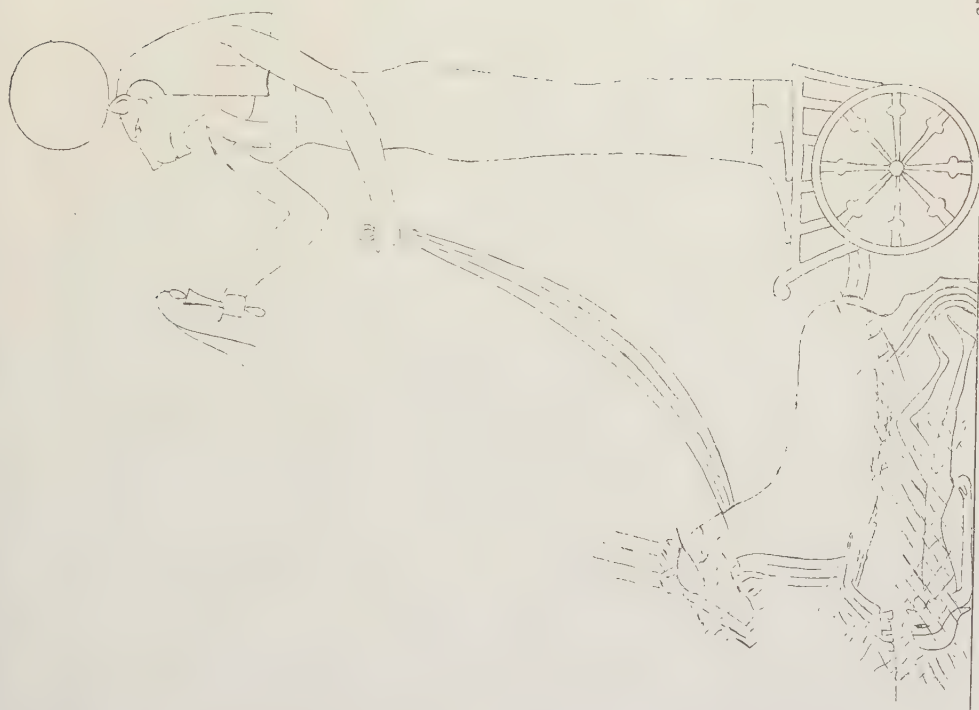


276

273. Asiti zu Pferde. — 274. Asiatische Göttin. — 275–276. Kadesch.



277



278

277. Naos mit Löwengöttin. — 278. Astarte auf Kriegswagen.



279



280



281



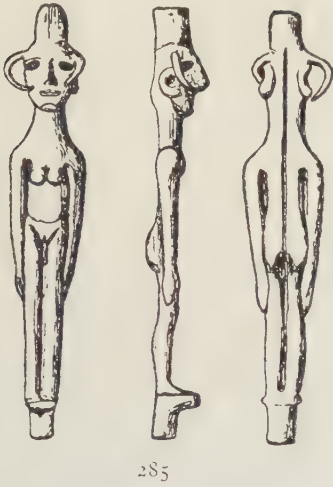
282



283



284



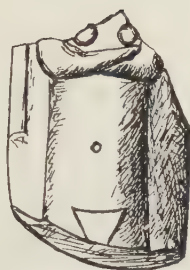
285-289. Weibliche Gottheiten aus Geser, Thaanach und Lachis.



290. Astartefigur und Thronmodell aus Beth-Semes.



291



292



293



294



295

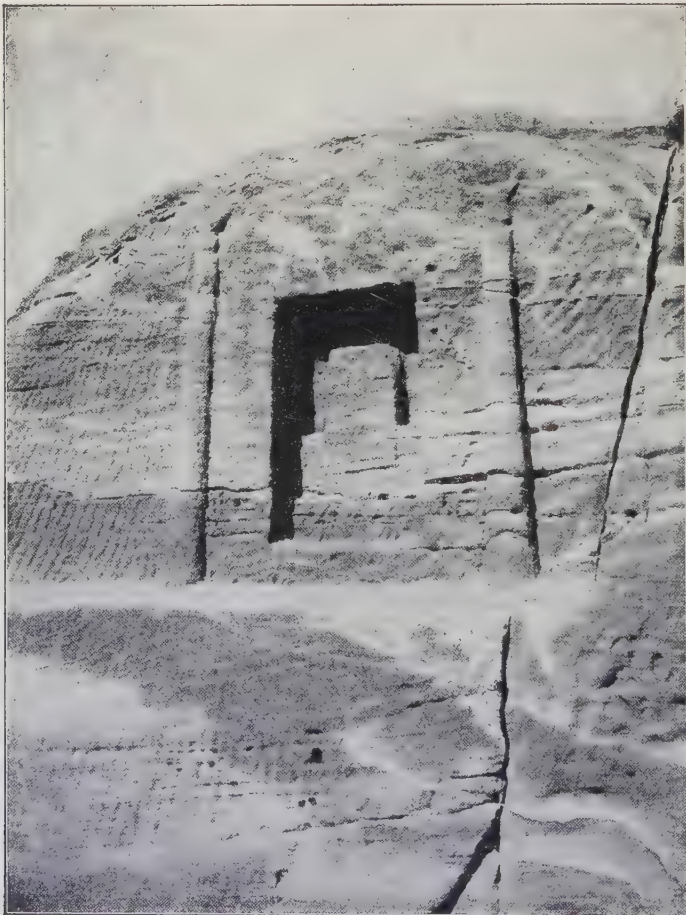


296

291–293 und 295–296. Tonplaketten aus Geser. — 294. Fayencefigur aus Jericho.

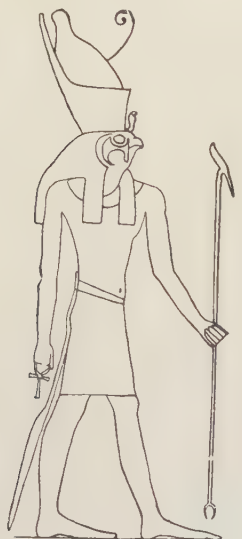


297



298

297. Heiliger Baum aus dem heutigen Palästina. — 298. Mondnische in Petra.



299



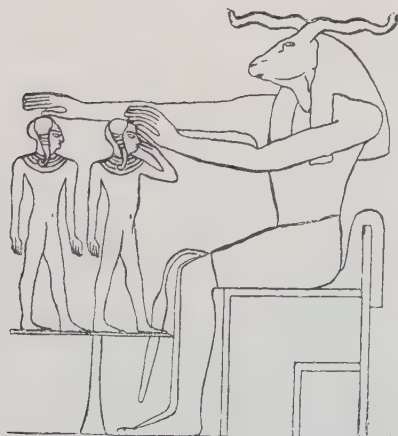
300



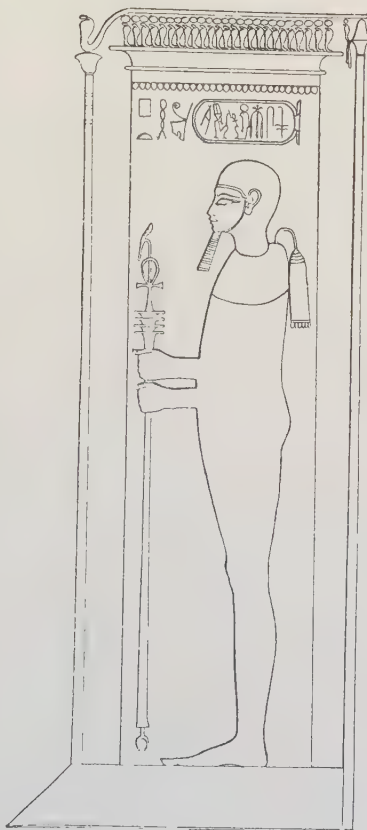
301



302

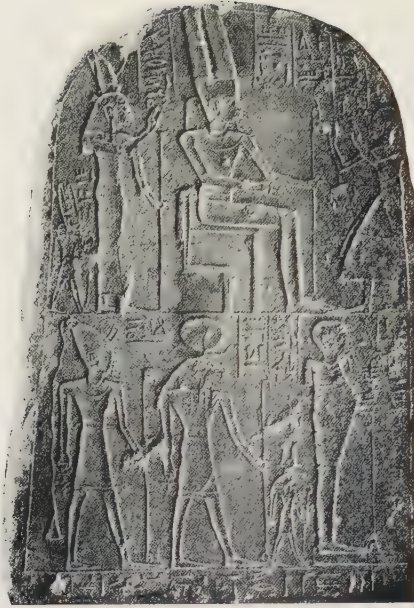


303



304

299. Horus. — 300. Horus „das Kind“ auf der Lotosblume. — 301. Amon. — 302. Thot.
303. Chnum als Menschengestalt. — 304. Ptah.



305

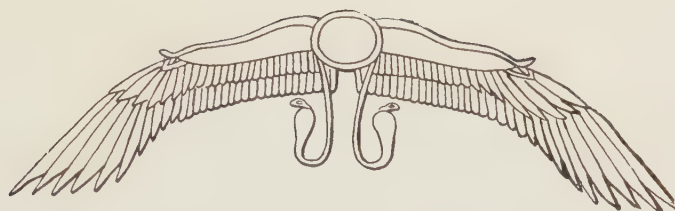


306

305. Sutech (links unten). — 306. Chons.



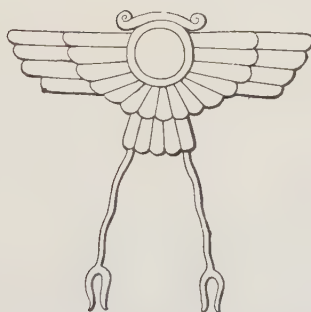
307



308



309



310



311

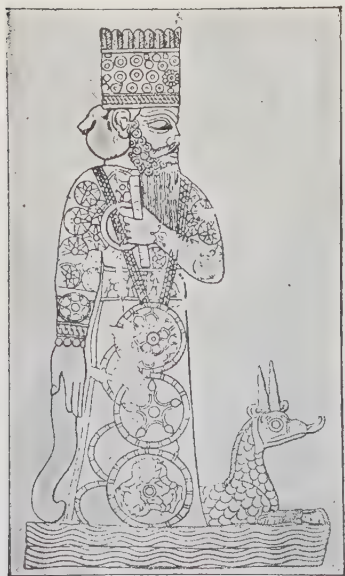
307. Phönikischer Gebirgsgott (und geflügelte Sonnenscheibe). — 308–11. Geflügelte Sonnenscheibe aus Ägypten, Kleinasien, Assyrien und Persien.



312



313



314



315

312. Ningirsu. — 313. Ningirsu und Bau. — 314. Marduk.
315. Marduks Schlangengreif und Pfeilspitze.



316



317

316-317. Grenzstein des Nazimaruttasch.



318



319

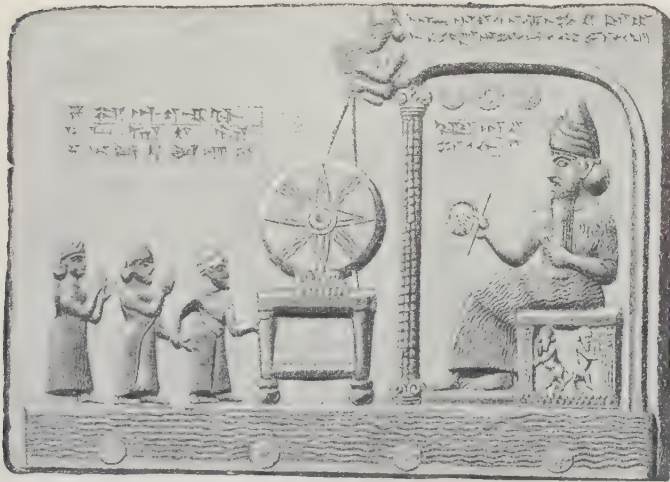


320

318. Hammurapi vor dem Sonnengott. — 319–320. Der Sonnengott zwischen den Bergen.



321



322



323

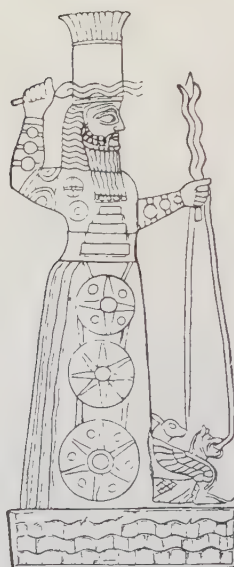
321—322. Der Sonnengott (im Kampf und im Zelt). — 323. Der Mondgott.



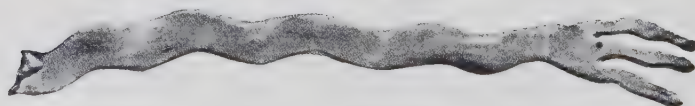
324



325



326



327

324. Mann im Mond. — 325. Nebo. — 326. Adad. — 327. Adads Goldblitz.



328

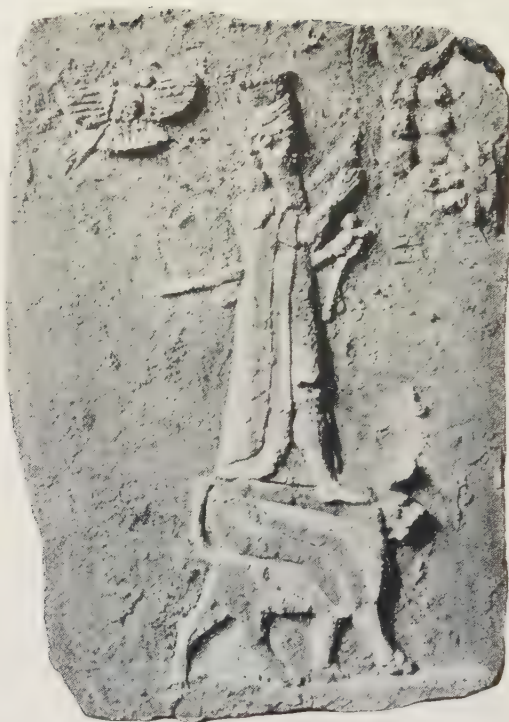


329



330

328—329. Ziegenfisch des Ea. — 330. Adad und Ishtar.



33¹



33²

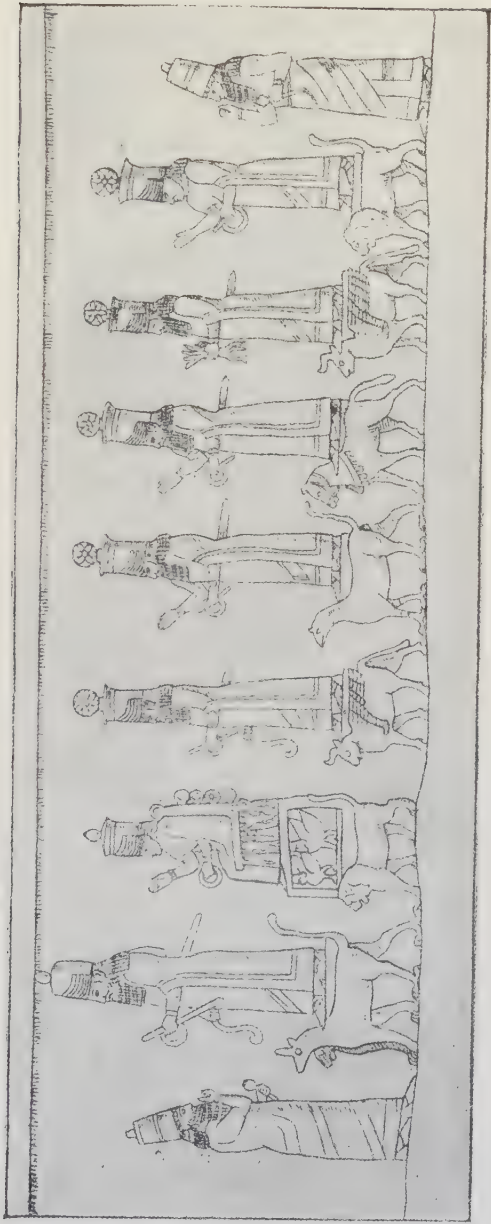
33¹. Assur. — 33². Assur reicht dem Könige den Bogen.



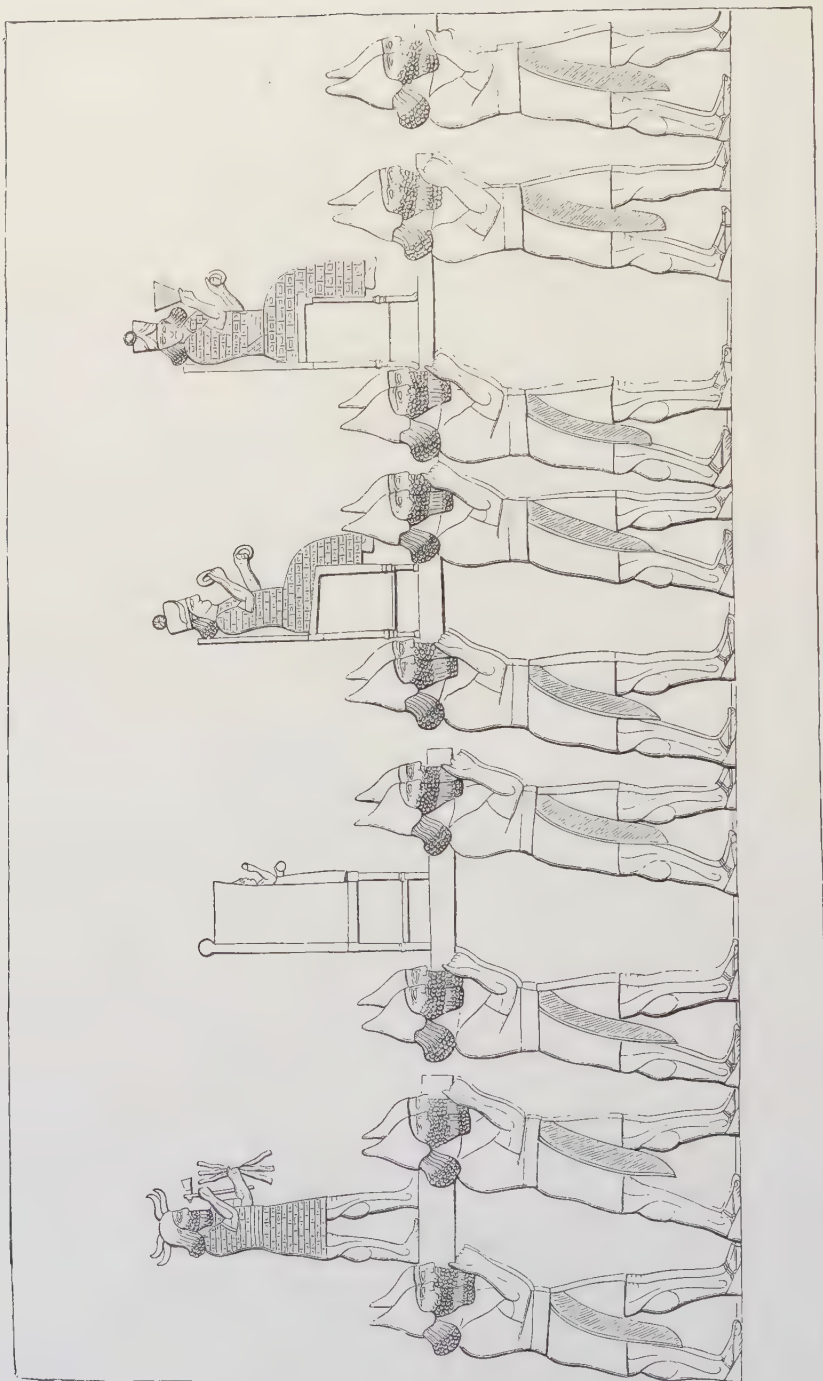
333. Assur in den Regenwolken.



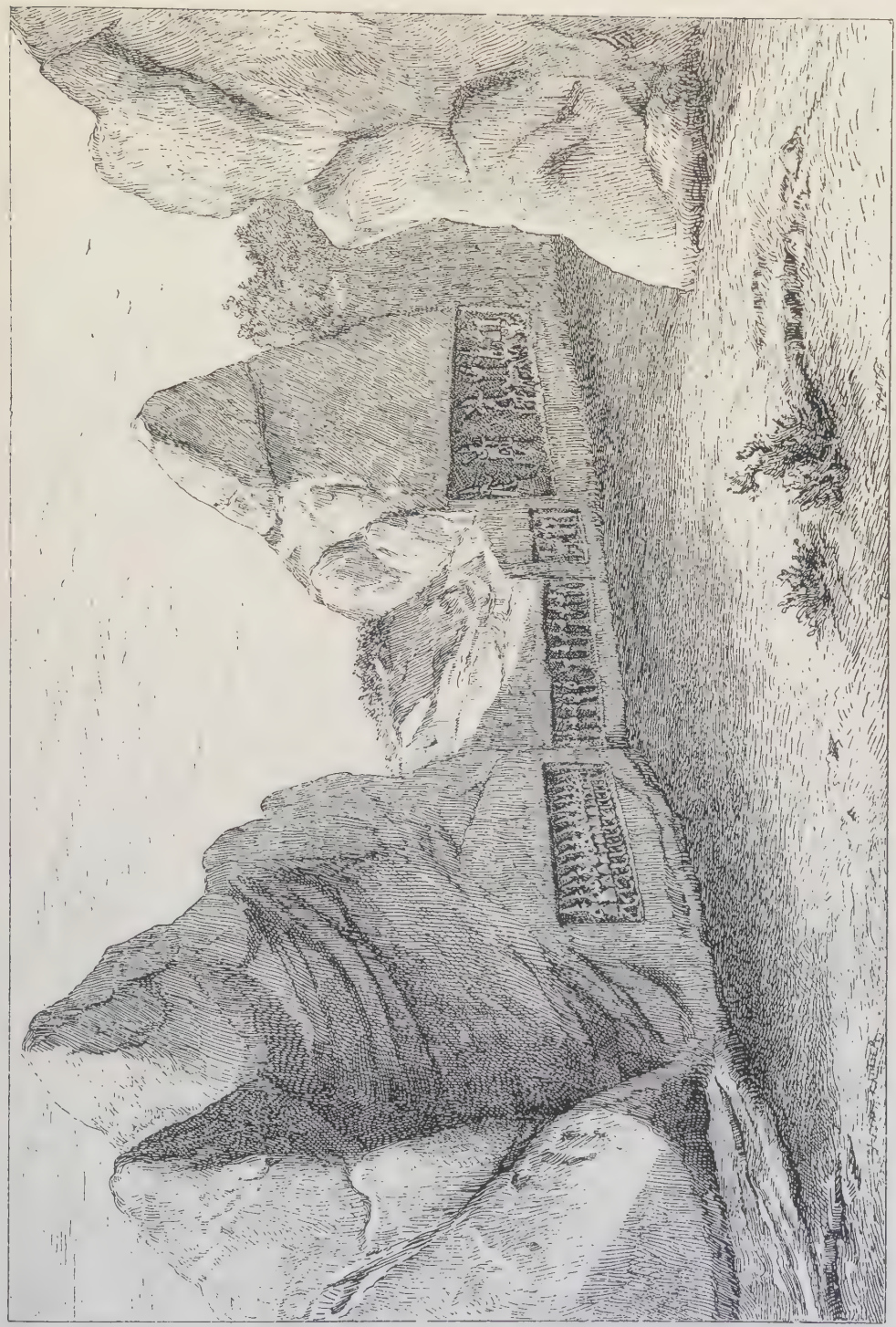
334. Assur mit der Heuschrecke.



335. Felsrelief aus Malta.



336. Assyrische Götter.



337. Götterprozession von Jazylykaja.



338

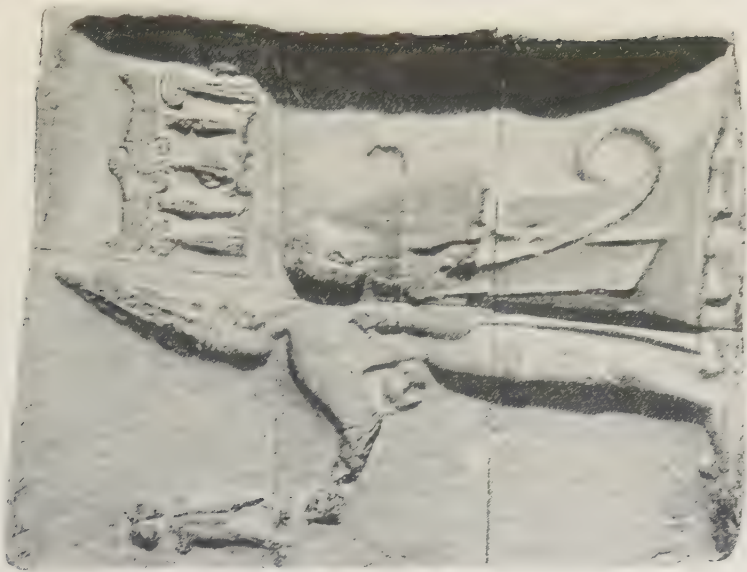


339



340

338. Mittelbild des Reliefs Nr. 337. — 339-340. Teshub aus Babylon und Sendschirli.

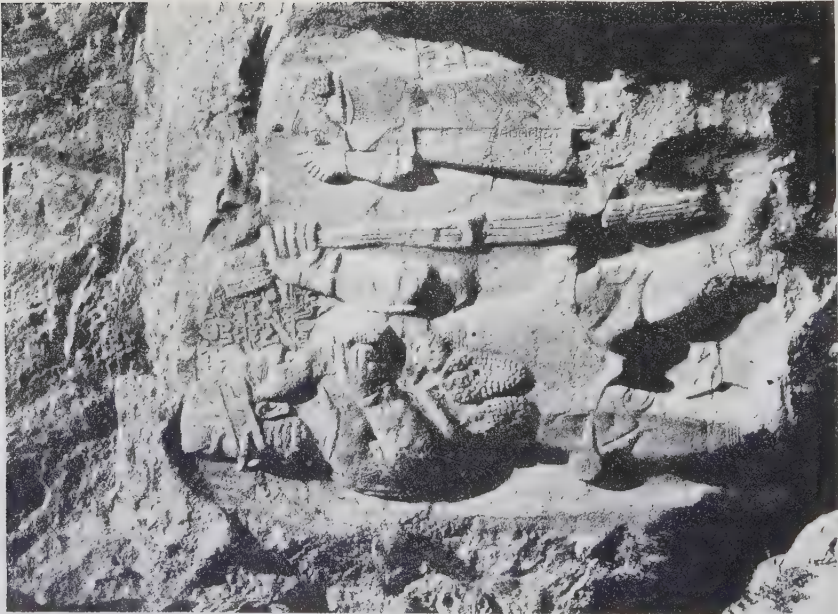


342

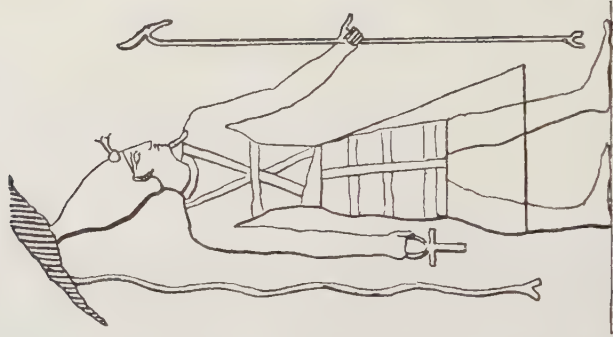


341

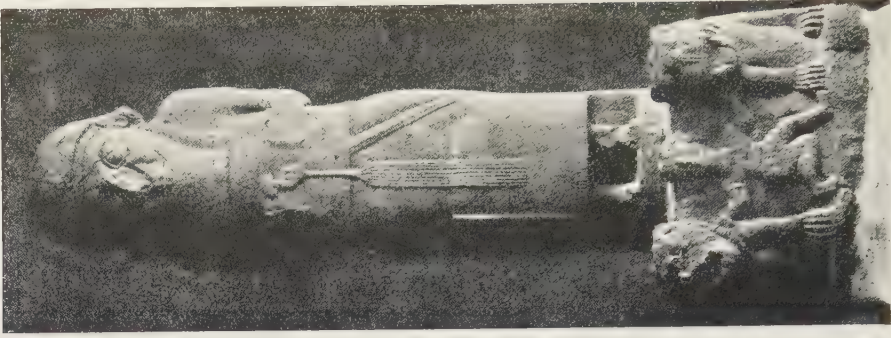
341. Kriegsgott aus Boghazköi. — 342. Hethitischer König von Teshub umarmt.



343

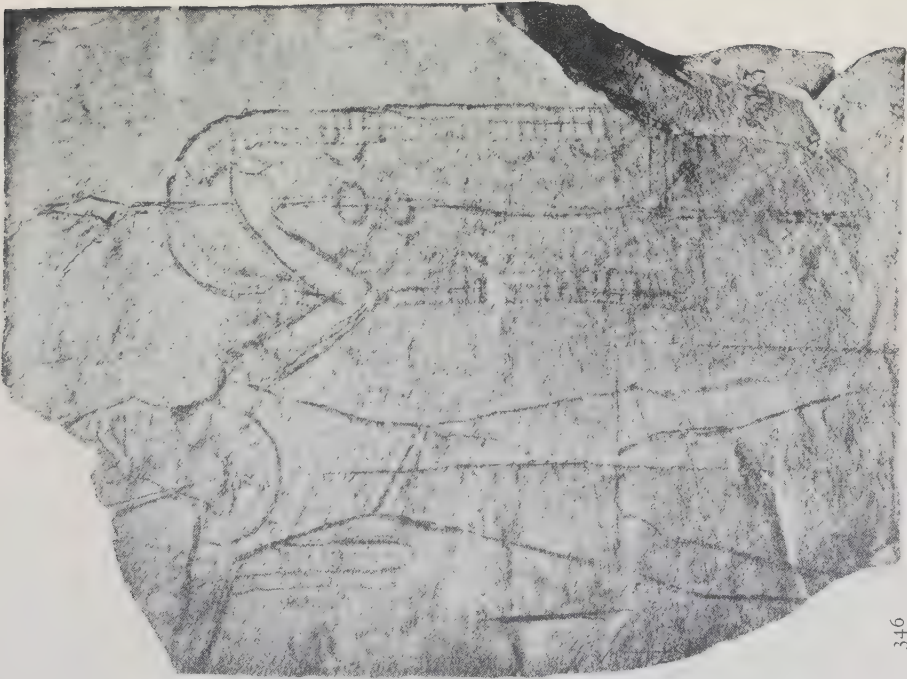


344



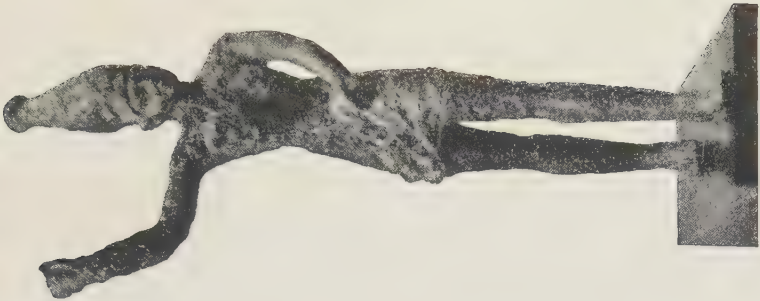
345

343. Traubengott aus Ibriz. — 344. Sutech. — 345. Hadad von Sendschirli.

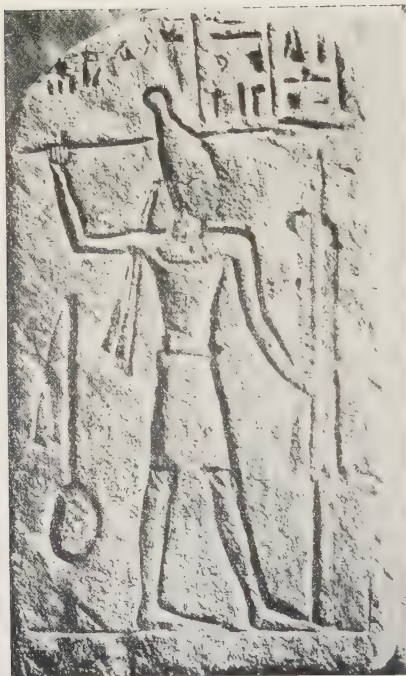


346

346—347. Rescheph.



347



348



349

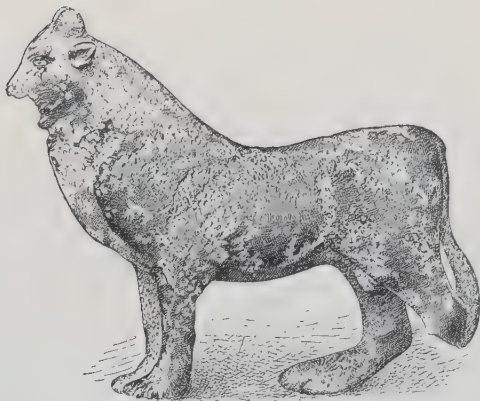
348-349. Rescheph.



350



351



352

350—351. Rescheph. — 352. Stierbild aus dem Ostjordanland.

354



353

353. Stierbild aus dem Ostjordanland. — 354. Semitischer Gott.



355



356



357

355–356. Jupiter Dolichenus. — 357. Jupiter Heliopolitanus.



359



358



361



360



362



363



364

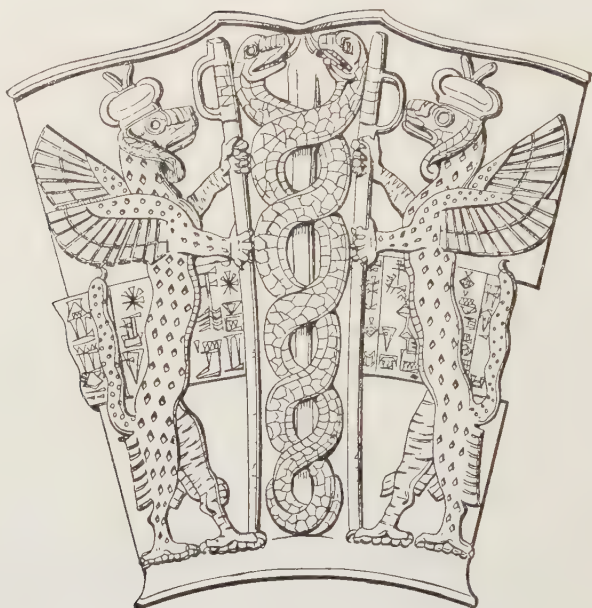


365

358–361. Hellenistische Münzen aus Tyrus, Berytus und Sidon. — 362–363. Jao-Dionysos.
364. Hadad und Atargatis. — 365. Baal-Triptolemos.



366. Mithras (aus Heddernheim).



367



368

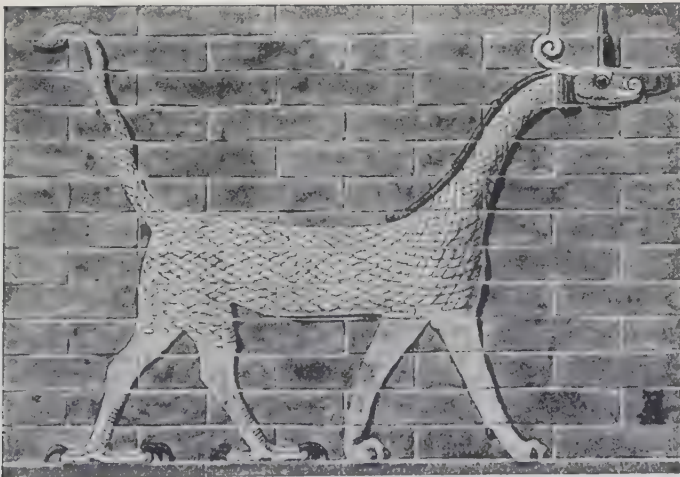


369

367. Schlangengreife und Schlangenstab. — 368. Janusköpfiger Gott. — 369. Stiermensch.



370

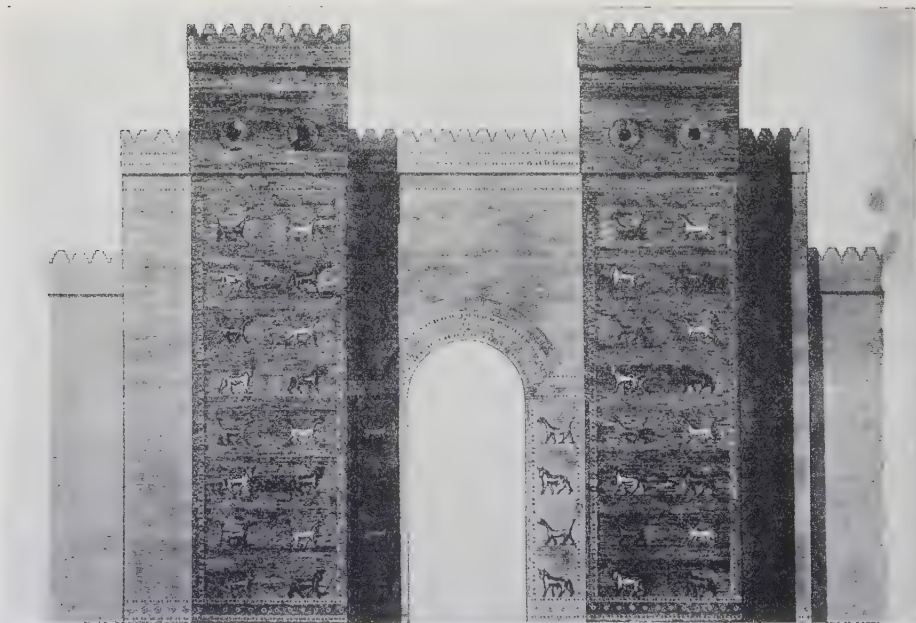


371

370—371. Schlangengreife.



372



373

372. Prozessionsstraße in Babylon. — 373. Ichtartor in Babylon (rekonstr.).



374



374a



375



376

374–374a. Kampf mit der Schlange. — 375. Löwe (aus Babylon).
376. Stier (aus Babylon).



377. Heilige Straße zum Tempel von Karnak.



378



379



380



381

381. Assyrische Sphinx. — 382. Menschenköpfiger Genius.



382



383



384



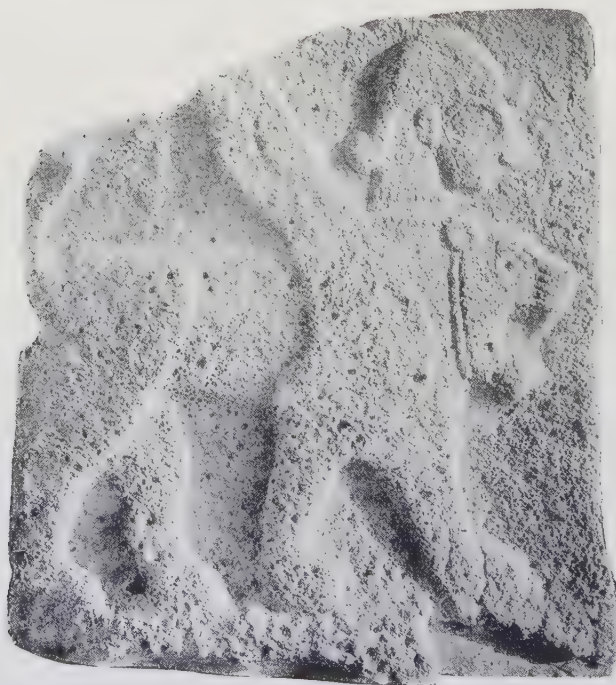
385



386



387

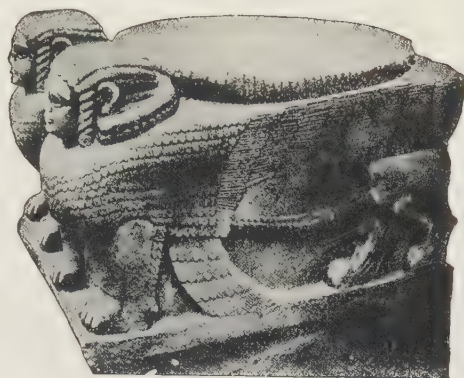


388

387. Babylonisches Beschwürungsrelief. — 388. Mischgestalt aus Sendschirli.



389



390



391



392

389. Statue mit Schlangenstab aus dem Ostjordanland. — 390. Säulenbasis aus Sendschirli.
391–392. Geflügelte Genien und Fabeltiere aus Ägypten.



393



394

393. Fabeltiere aus dem ägyptischen Totenbuch. — 394. Ägyptische Sphinx.



395



396



397

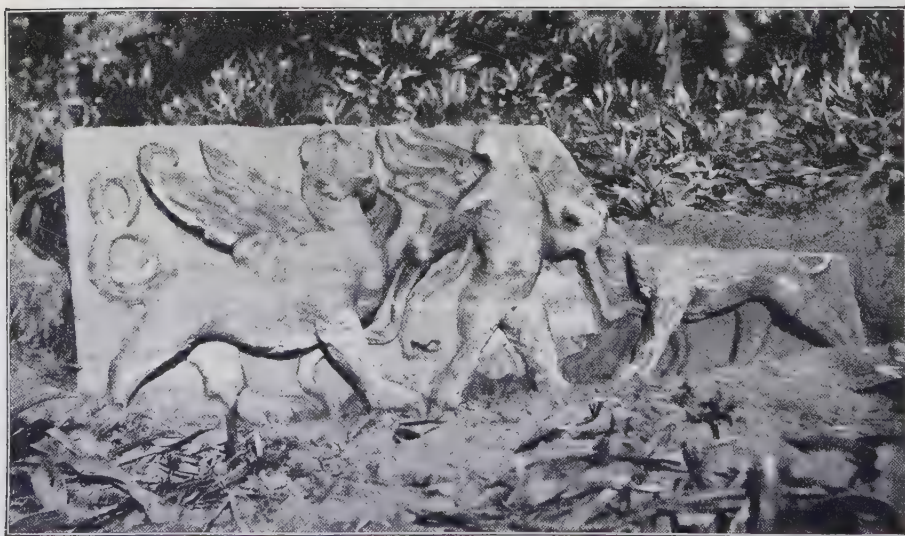
395. Greif aus der Baumwollgrotte (Jerusalem). — 396–397. Sphingen und
schlangenvürgender Gott am Räuchergerät aus Thaanach.



398



399



400

398. Bronzeschlange aus Geser. — 399. Löwe aus Schech sa'd.
400. Schlangenwürgender Gott aus Petra.

402



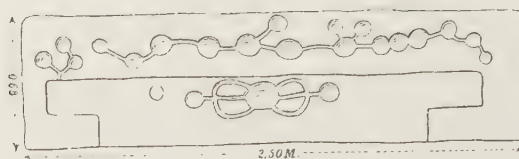
401



403



401-403. Sabäische Flachbilder (Antilopen, Stiere und Springen).

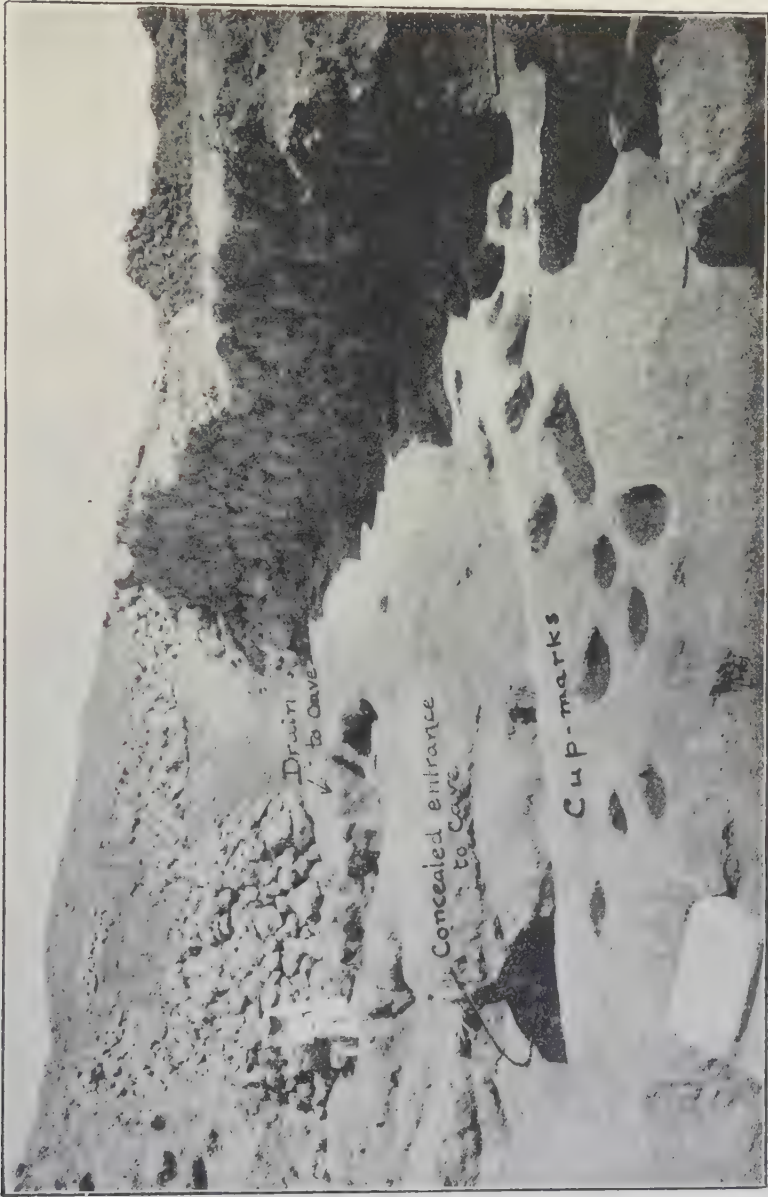


404



405

404. Stein mit Napflöchern. — 405. Der Felsen im Felsendom von Jerusalem.



406. Napflöcher in Geser.



407

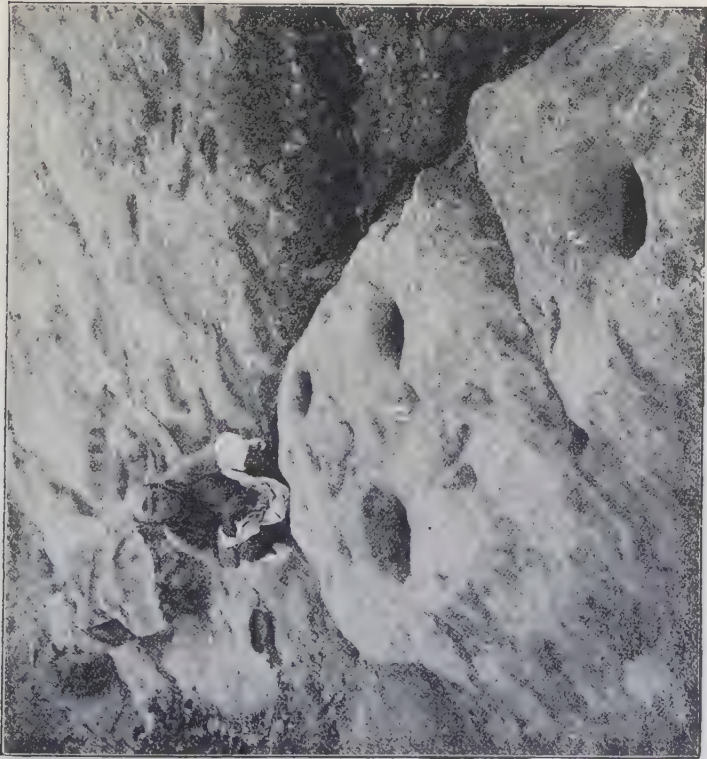


408

407-408. Antike und moderne Opferstätte aut dem Garizim.



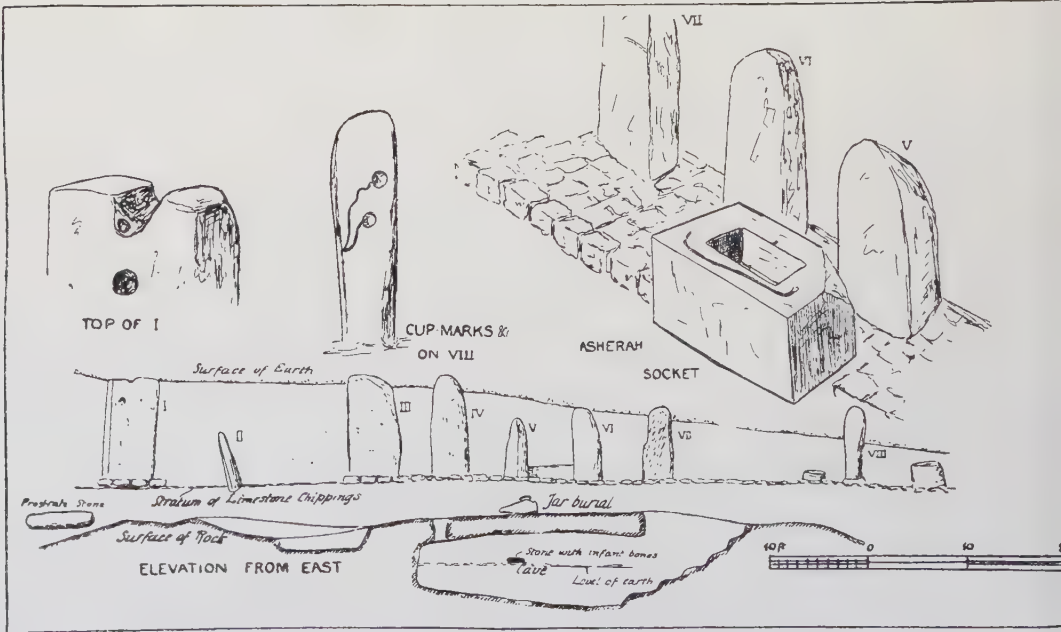
410
409. Felsaltar der Nordterrasse in Megiddo. — 410. Eingangsmasse in Thaanach.



409



411



412

411-412. Massebenreihe in Geser.



413



414



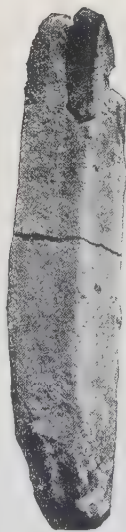
415



416



417



418

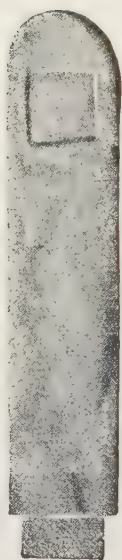


419

413 und 416. Stelen aus Geser — 414-415 und 417-419. Stelen aus Assur.



420



421



422



423

420-421 und 423. Stelen und Falzblöcke aus Assur. — 422. Stele in Falzblock aus Persien.

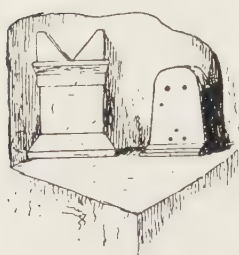


424

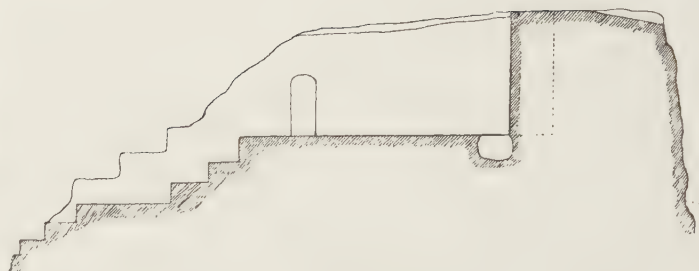


425

424. Nischengruppe in Petra. — 425. Pfeilerplatz in Petra.



426

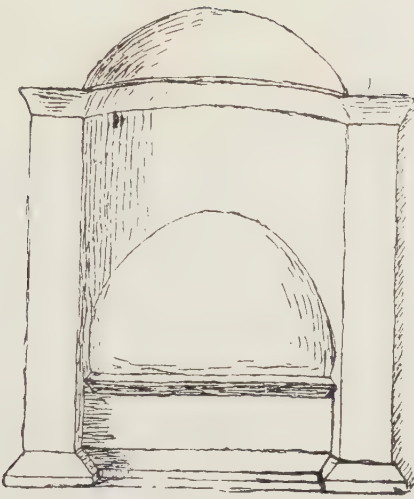


427

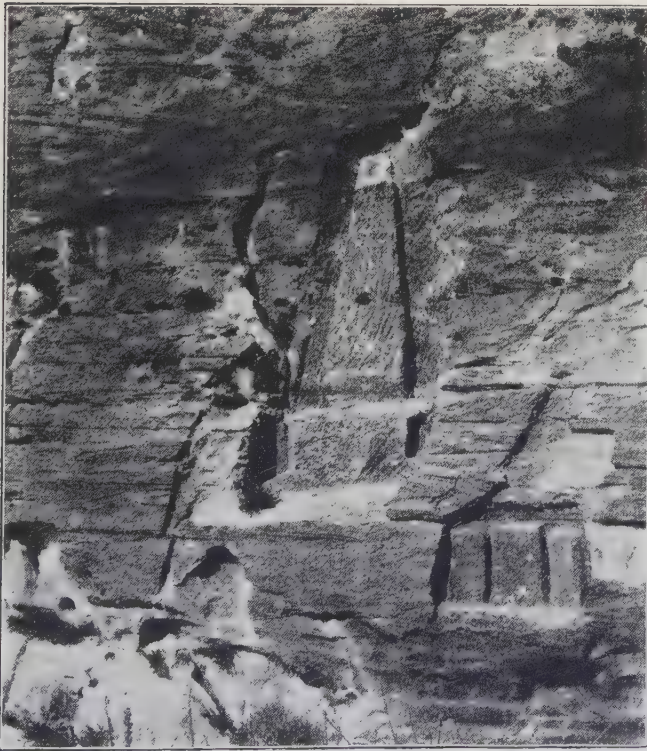


428

426. Nischengruppe in Petra. — 427. Pfeilerplatz in Petra.
428. Malstein (Menhir) im Ostjordanland.



429



430

429. Omphalosähnlicher Stein in Petra. — 430. Spitzpfeiler und Pfeilergruppe in Petra.

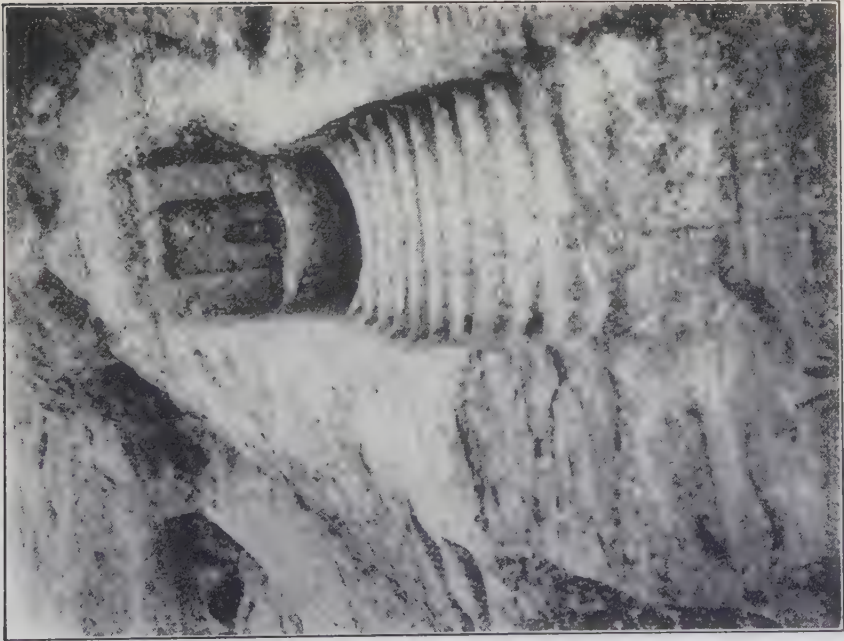


431



432

431. Moderne Steinpyramiden in Palästina. — 432. Spitzpfeiler auf dem Wege nach Petra.

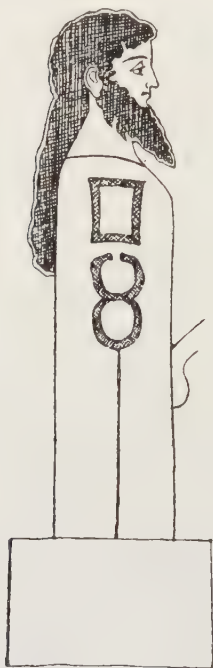


433



434

433—434. Idolnischen in Petra.



435



436



437



438

435. Griechische Herme. — 436–438. Punische Flachbilder aus Sardinien, Sizilien und Karthago.



439

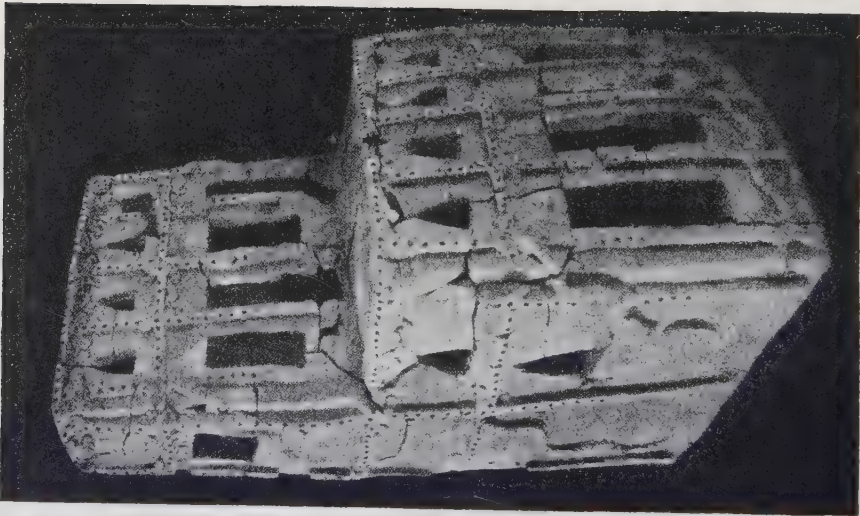


440

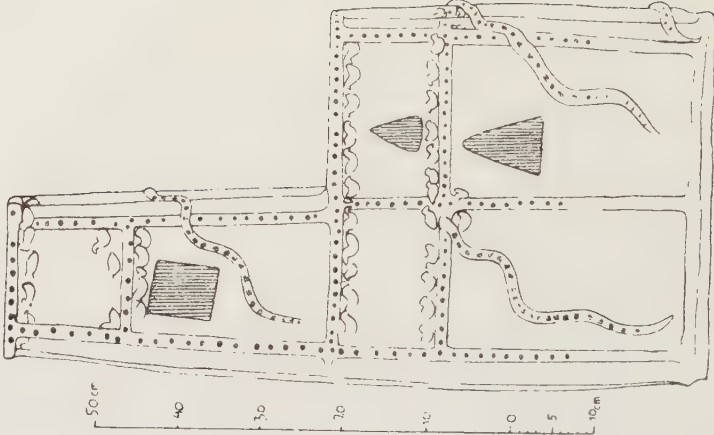


441

439. Assyrischer Rundaltar. — 440. Assyrischer Zinnenaltar.
441. Babylonischer Absatzaltar.



442



443

442-443. Tonhäuschen aus Assur (Absatzaltar).

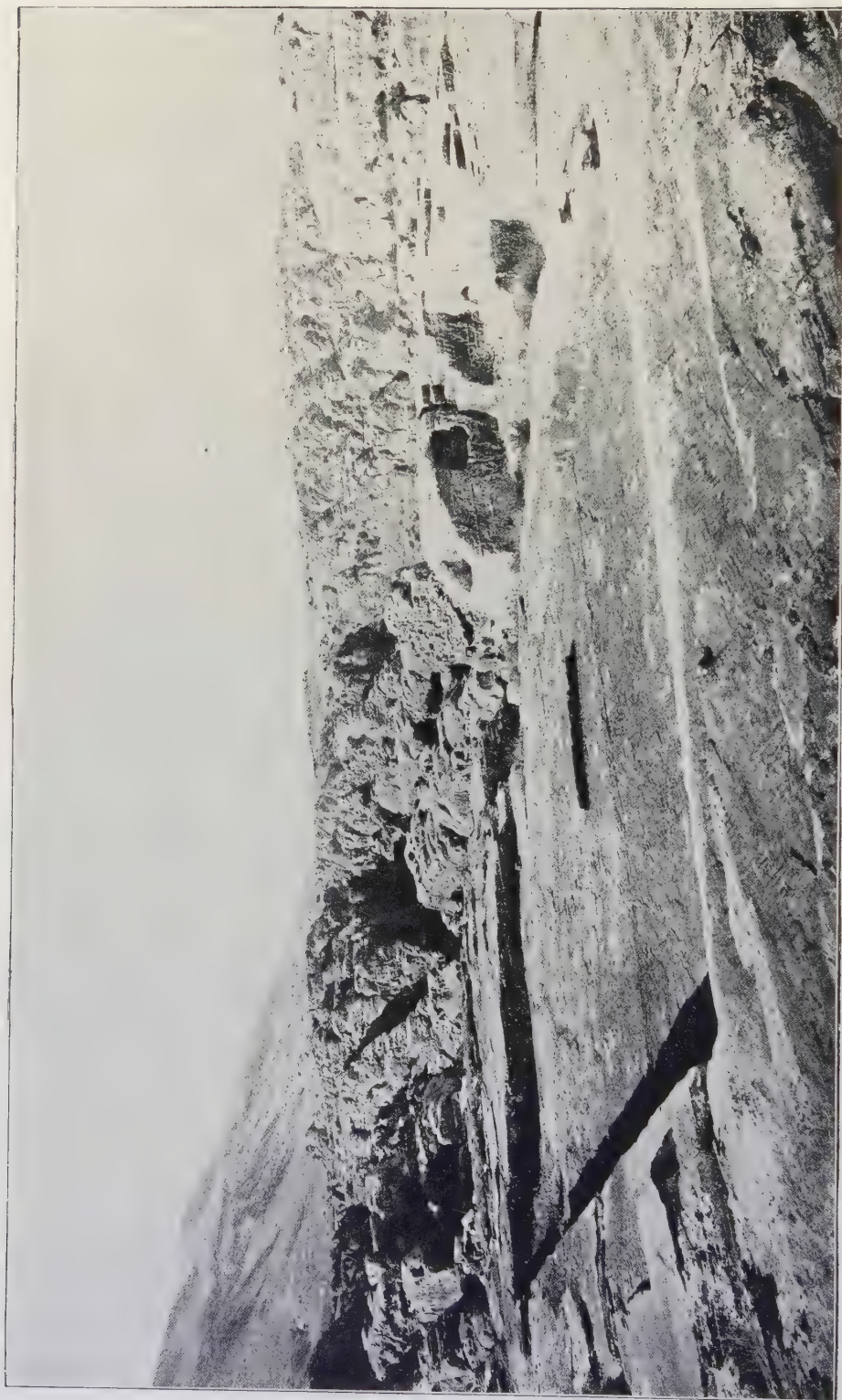


444



445

444. Hörneraltar aus Geser. — 445. Stufenaltar aus şar'a.



446. Opferstätte von zibb 'atūf (Petra).



447

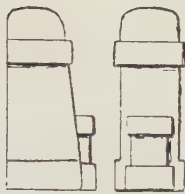


448

447-448. Spendeschale und Stufenaltar von zibb ʿatūf (Petra).



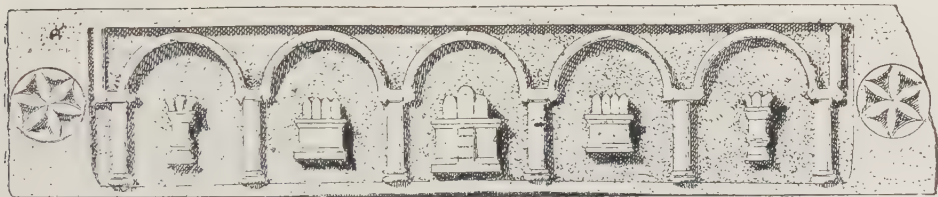
449. Stufenaltar in Petra.



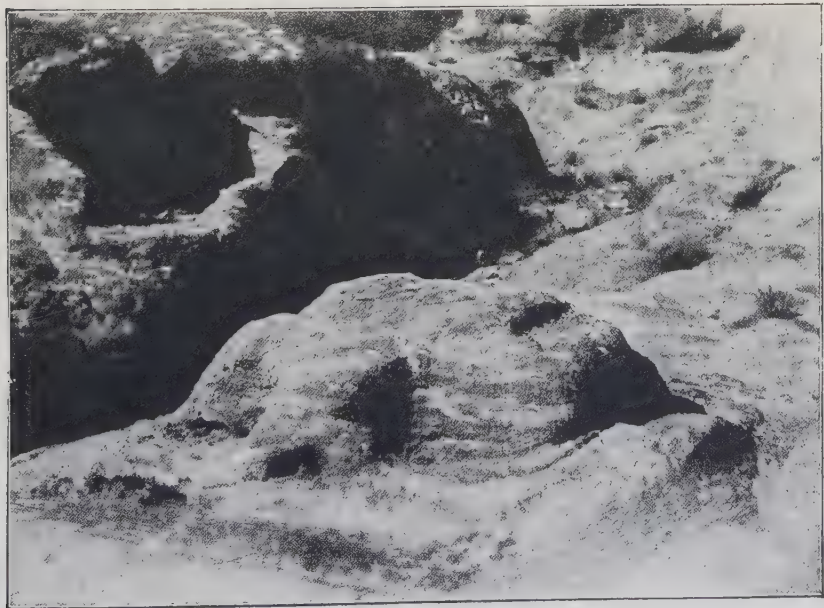
450



451

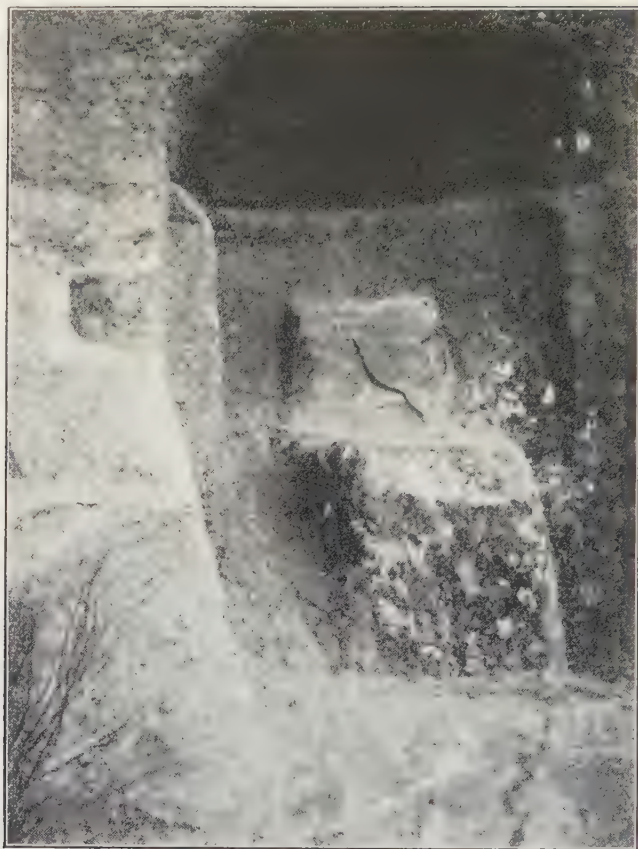


452



453

450–452. Massebenaltar (aus Beirut, dem Hauran und Petra).
453. Würfelaltar in Petra.



454

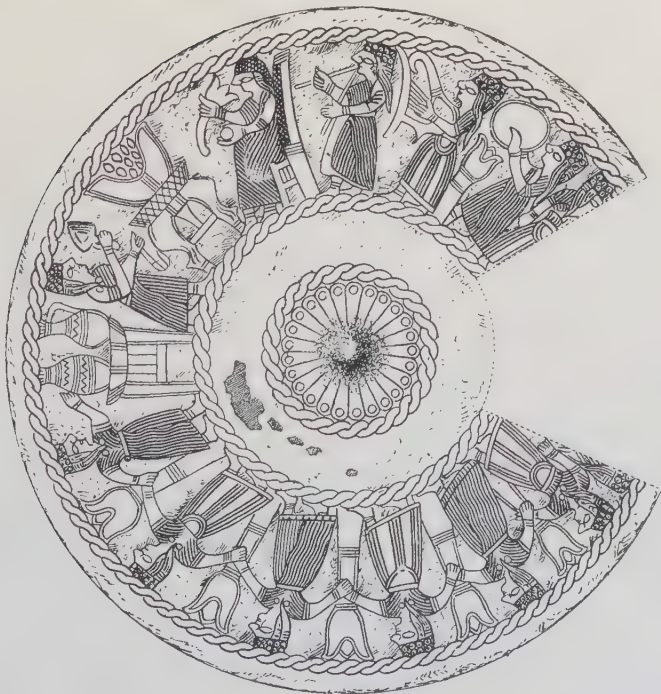


455

454. Massebenaltar in Petra. — 455. Gräber in Altarform in Petra.

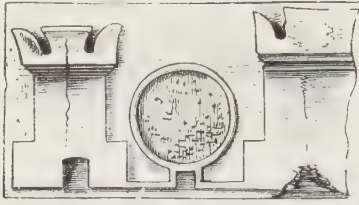


457

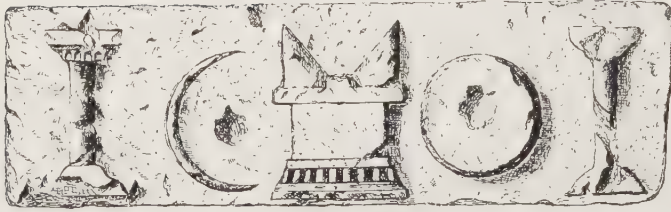


456

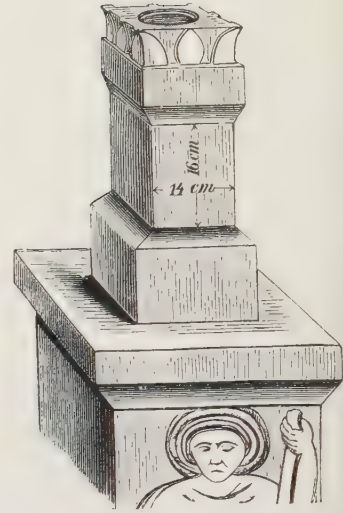
456—457. Phönikische Altartische (auf Silberschalen).



458



459

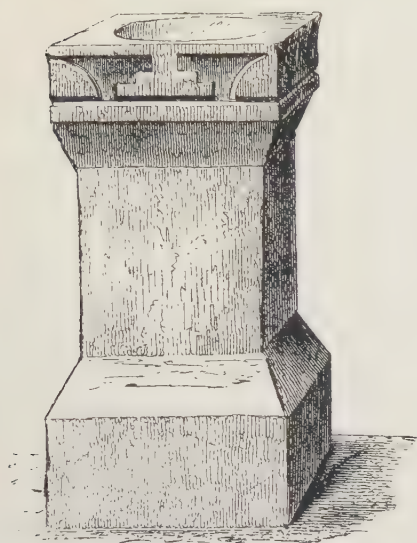


460

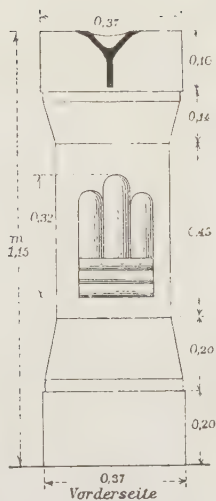


461

458–461. Hörneraltäre aus dem Ostjordanland.



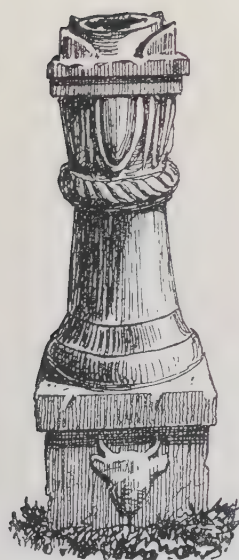
462



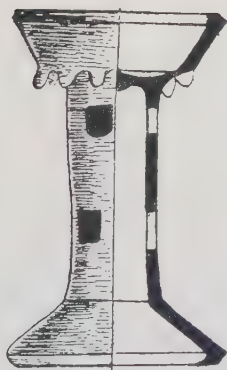
463



464



465

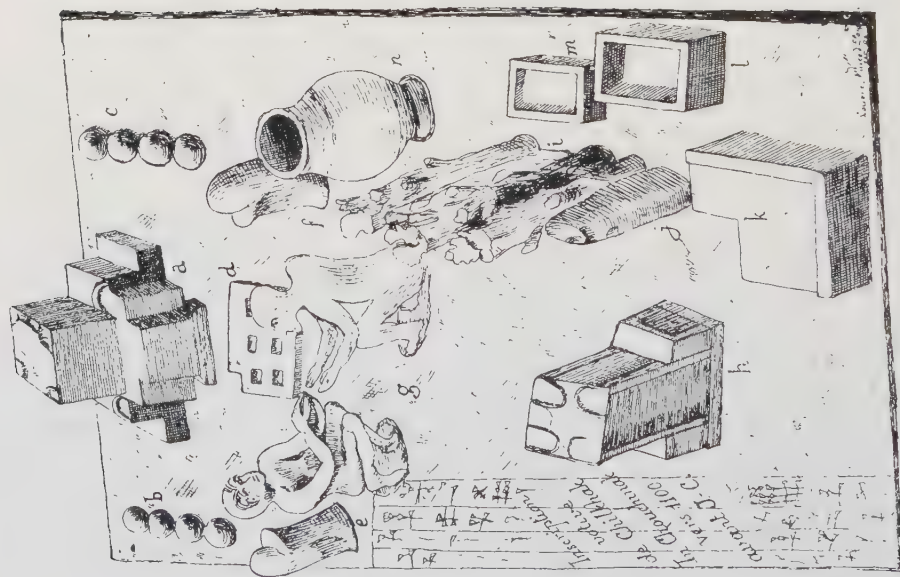


466



467

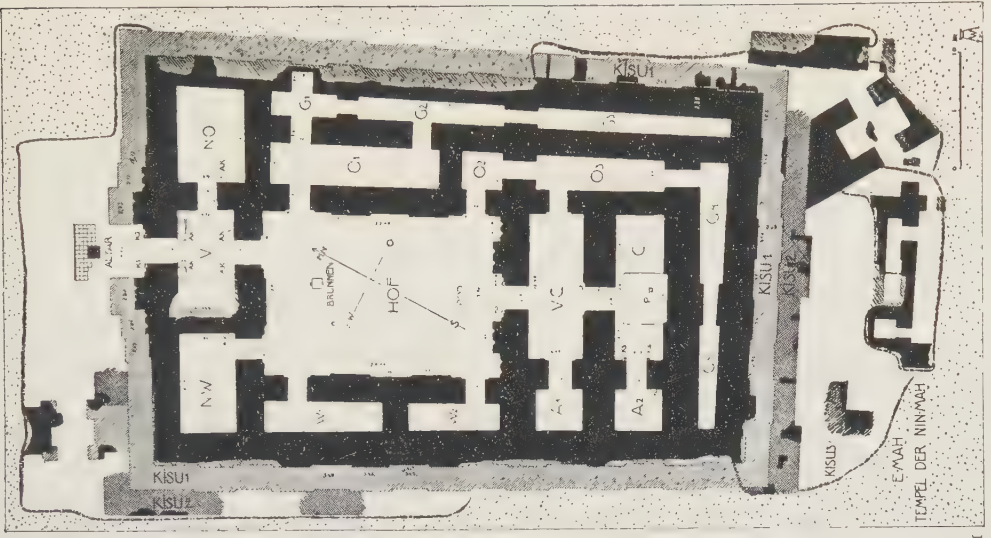
462–465. Höreraltäre aus Byblos, dem Basan und Hauran.
466–467. Räucheraltäre aus Thaanach und Megiddo.



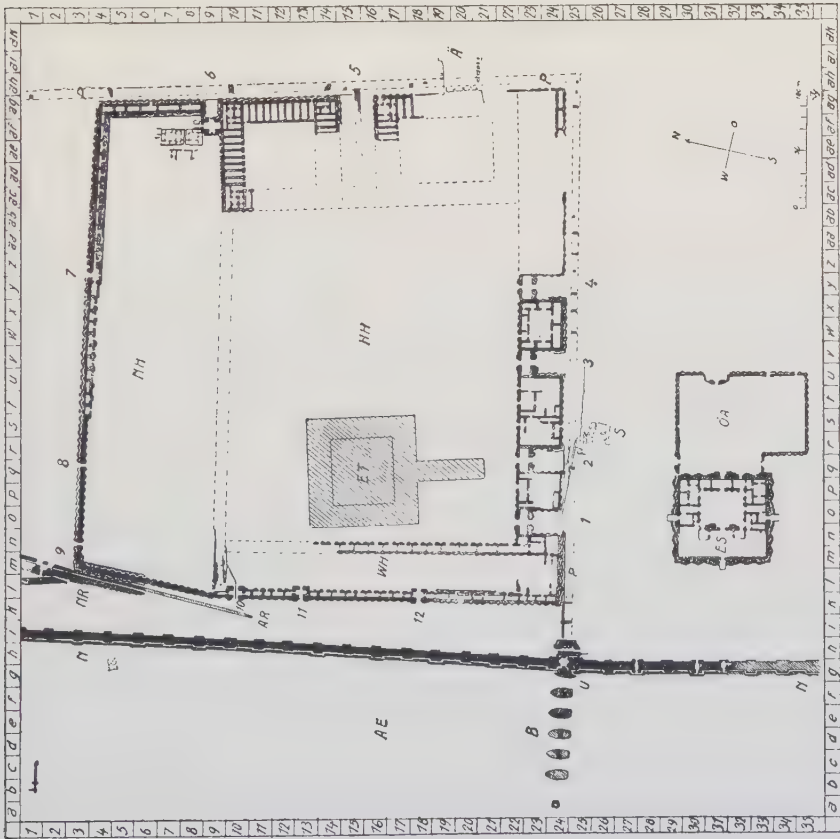
468

469

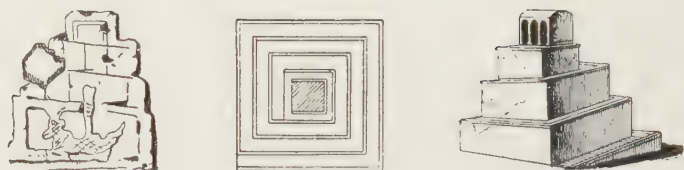
468. Elamitisches Höhenheiligtum. — 469. Plan des Tempels in Ur.



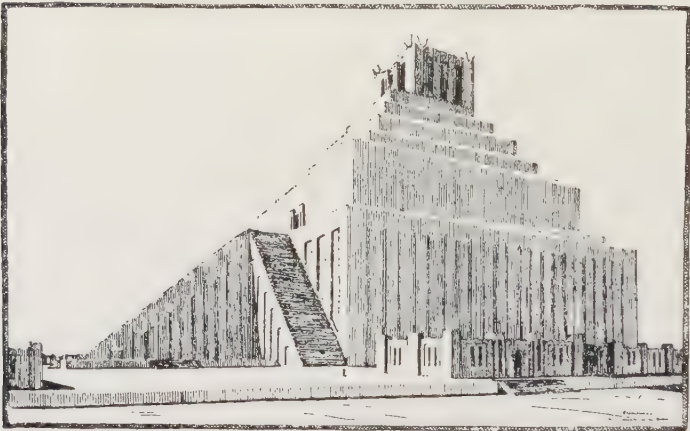
470. Plan von Esagila und Etemenanki (Babylon). — 471. Plan des Nimmah-Tempels (Babylon).



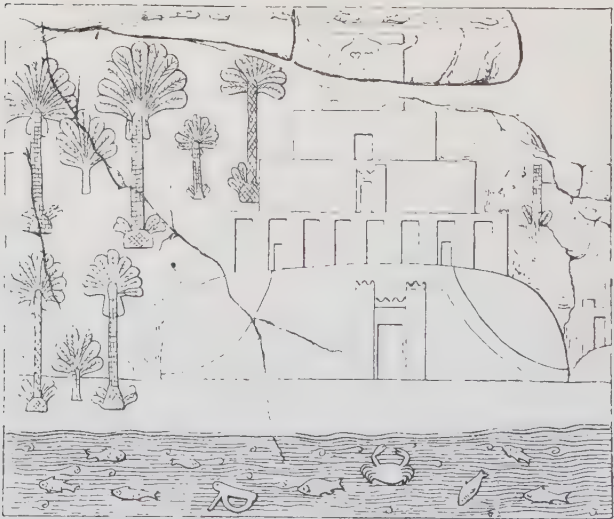
410



472



473



474

472–474. Tempeltürme (Flachbilder und Rekonstruktionen).



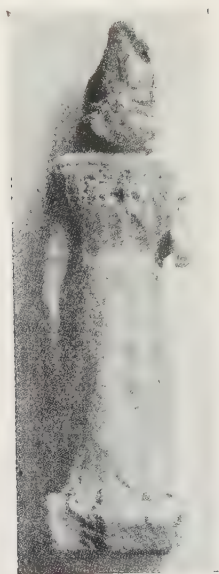
475



476



477



478a



478b

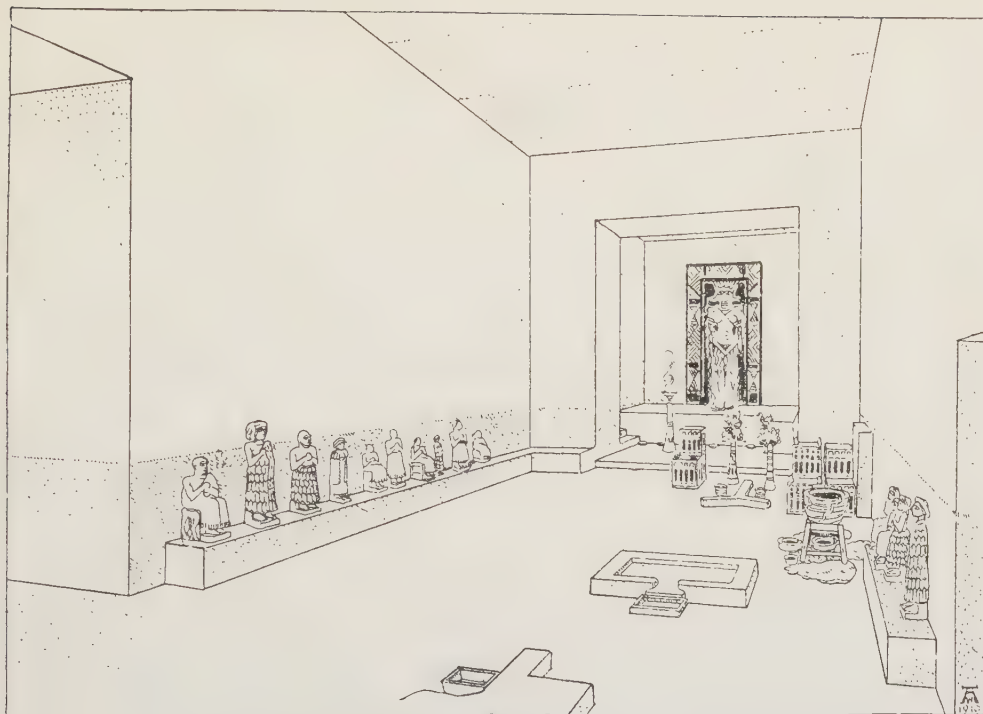


479a

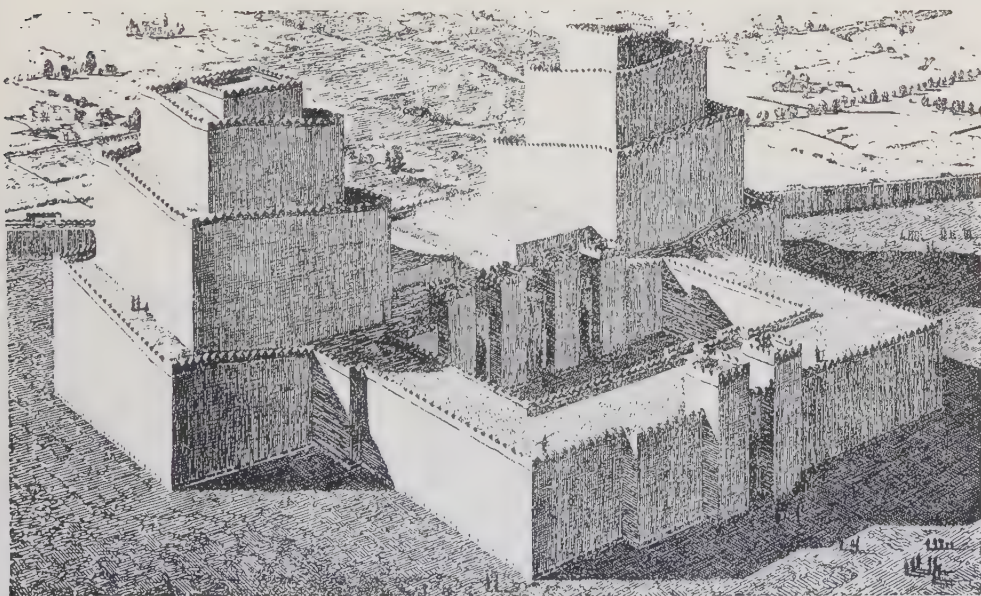


479b

478a und b. Tonmännchen aus Babylon. — 479a und b. Götterwagen.

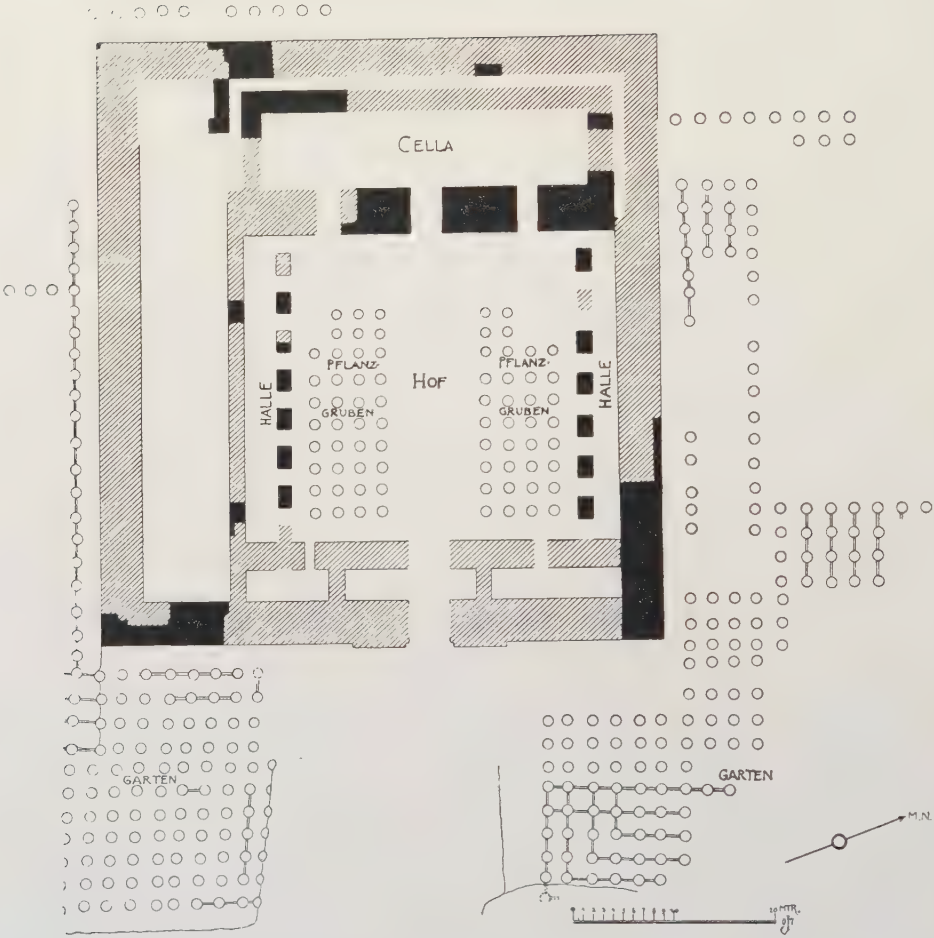


480



481

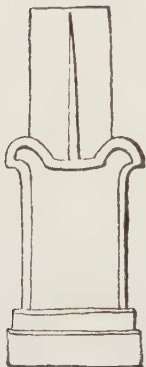
480. Kultraum eines Ishtar-Tempels (rekonstr.). — 481. Anu-Adad-Tempel (rekonstr.).



482. Neujahrsfesthaus Assurs in Assur.



483



484

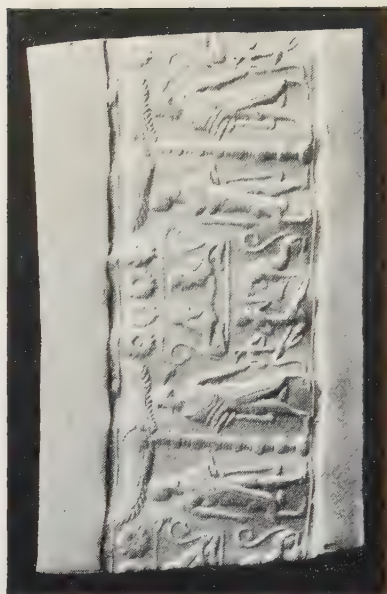


485

483. Kultständer. — 484-485. Kultsockel.



487



488

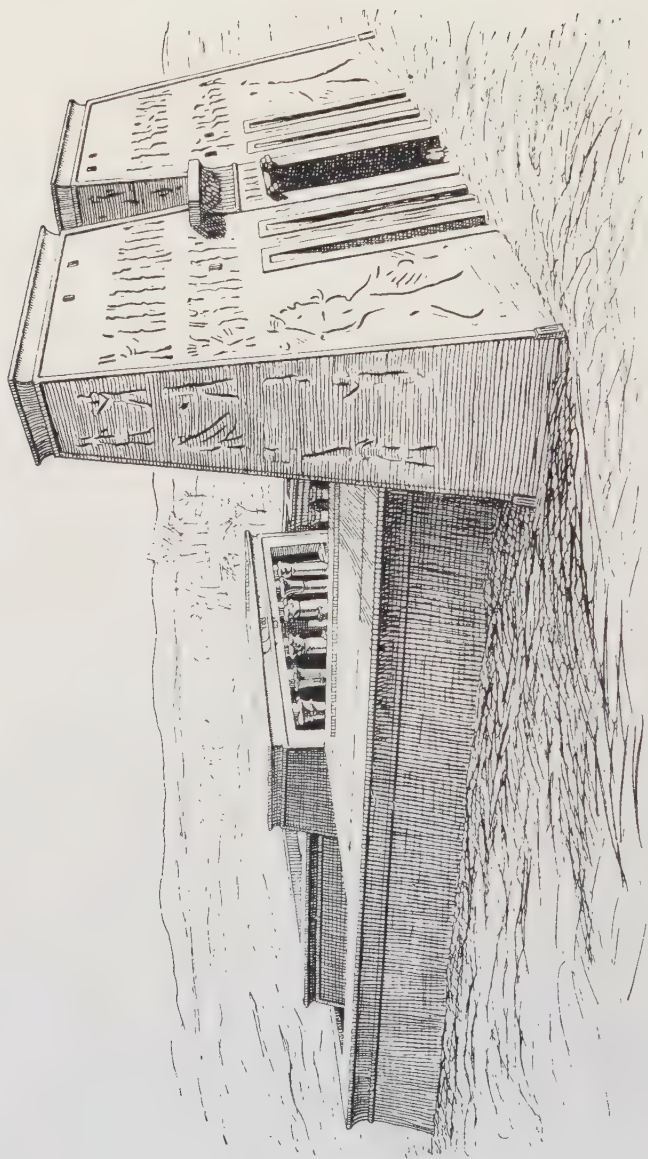


486

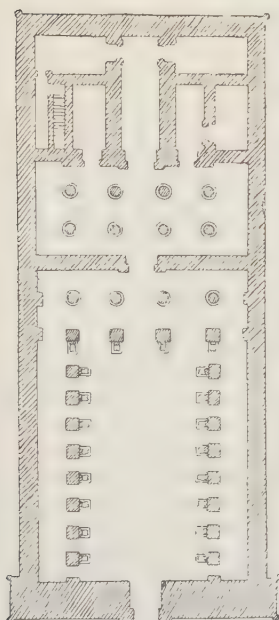
486. Babylonische Wahrsageleber. — 487—488. Heilige Pfähle mit Mondsichel und Sonnenscheibe.



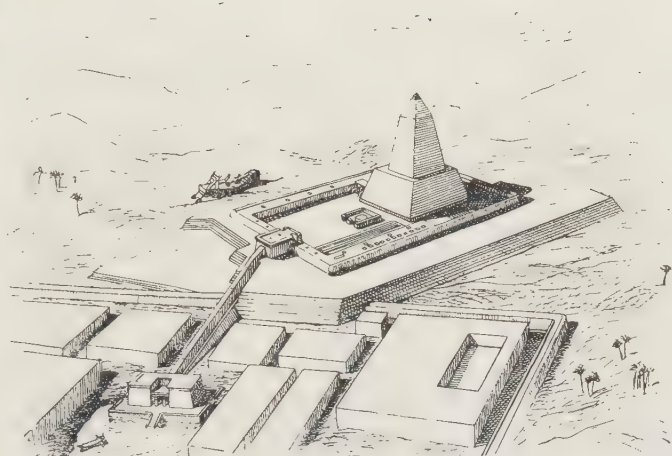
489. Obelisk von Heliopolis.



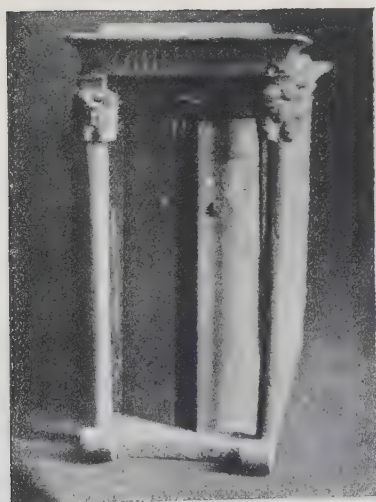
490. Tempel von Edfu (rekonstr.).



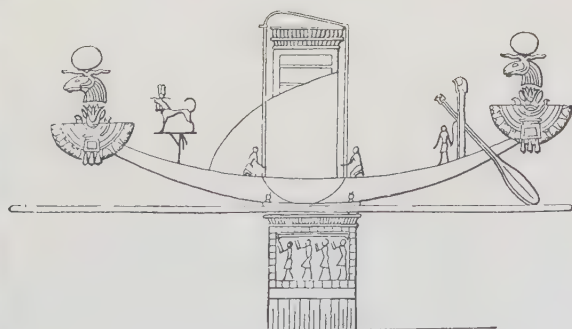
491



492



493

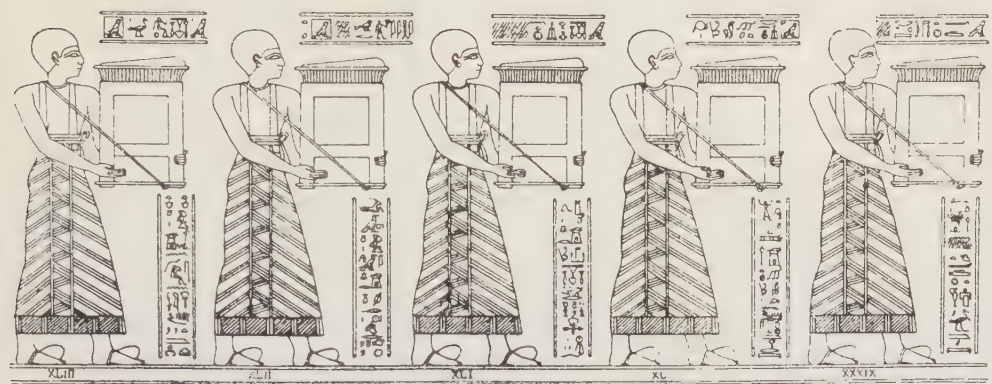


494

491. Tempel Ramses III. im Amonstempel von Karnak. — 492. Heiligtum des Re in Abusir (rekonstr.). — 493. Götterschrein. — 494. Tragbare Barke mit Schrein auf Untersatz.



495. Untersatz eines Götterschreins.



496

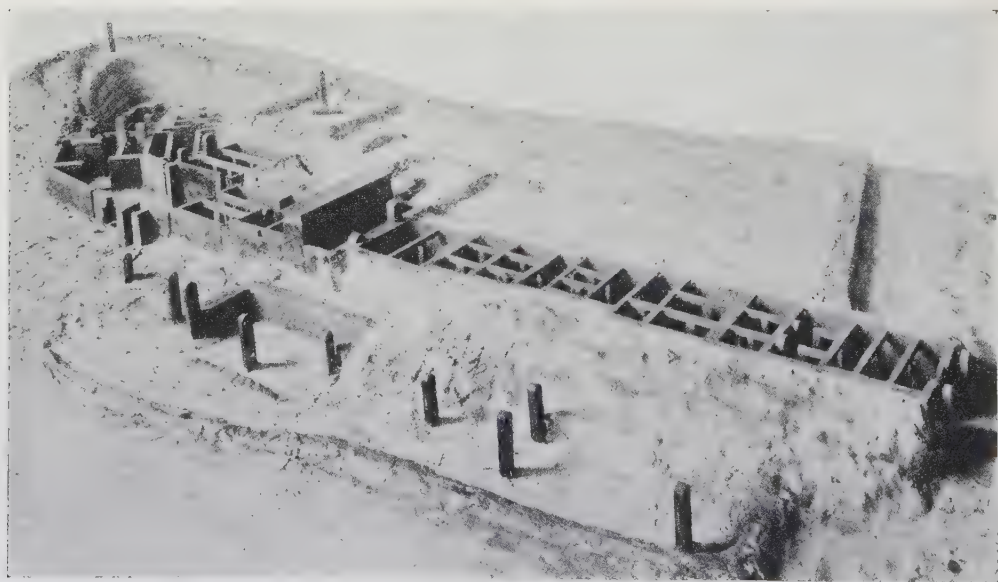


497

496–497. Prozession von Götterschrein und Götterbarke.

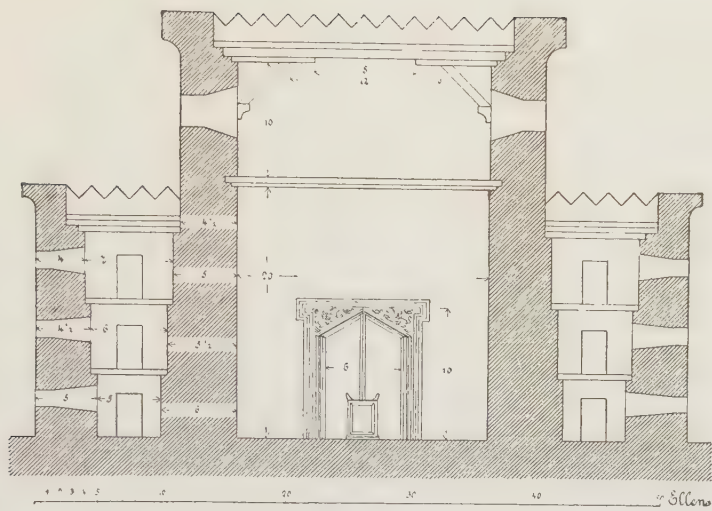


498

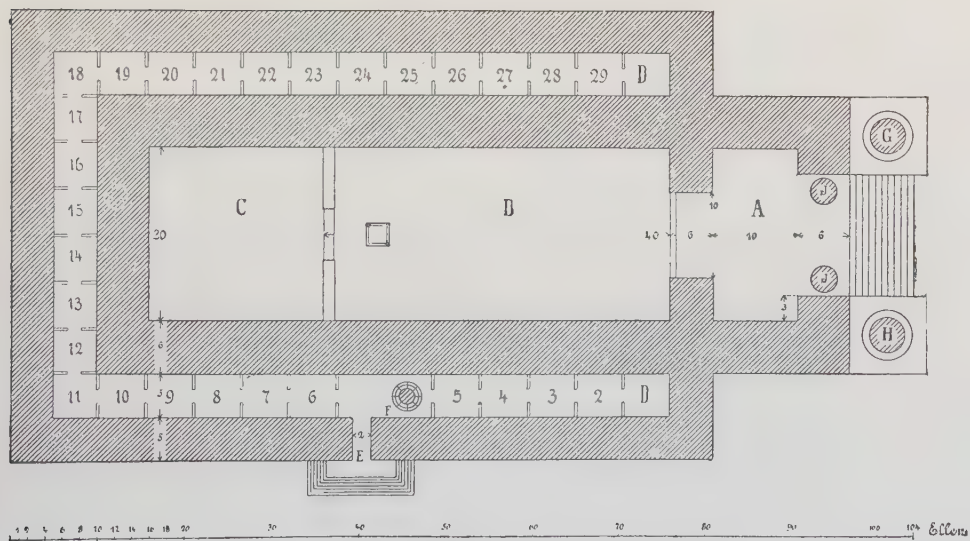


499

498. Hathorsäule in Serabīt. — 499. Modell des Tempels in Serabīt.



500

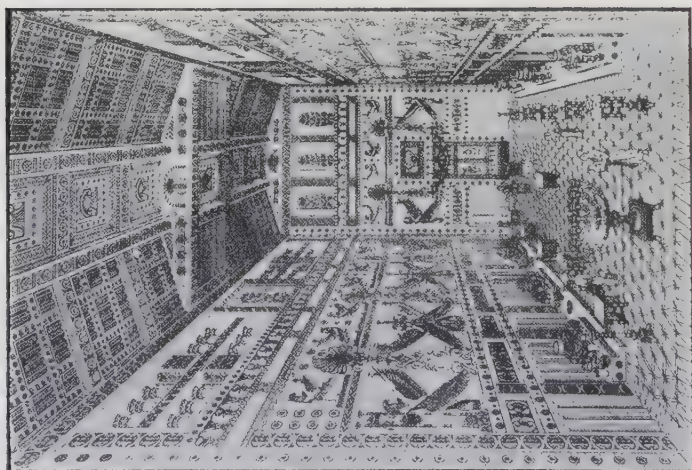


501

500–501. Rekonstruktion des salomonischen Tempels.

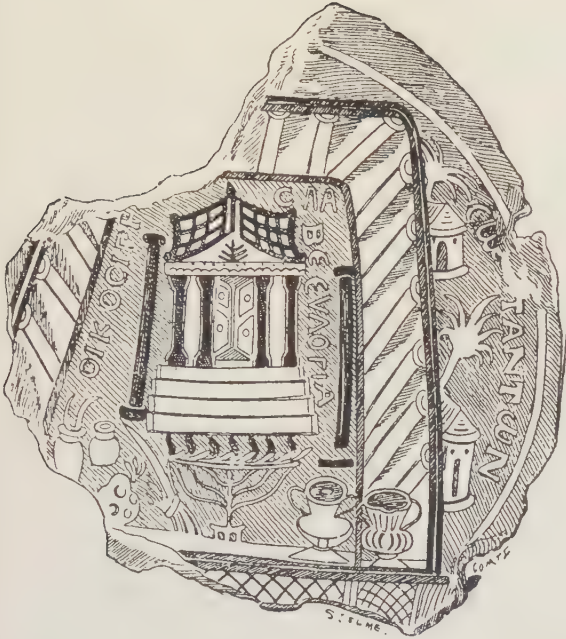


503



502

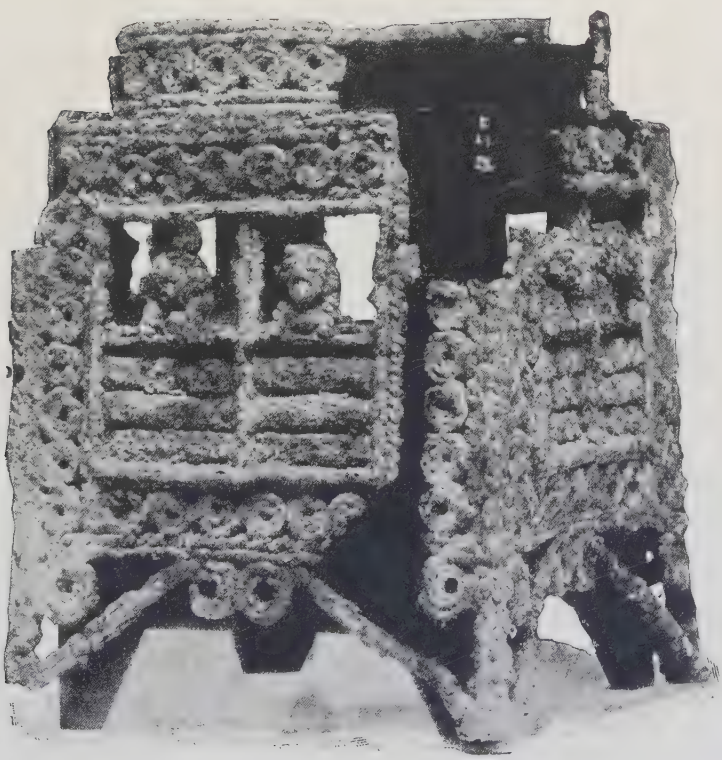
502—503. Rekonstruktion des salomonischen Tempels (Innen- und Außenansicht).



504

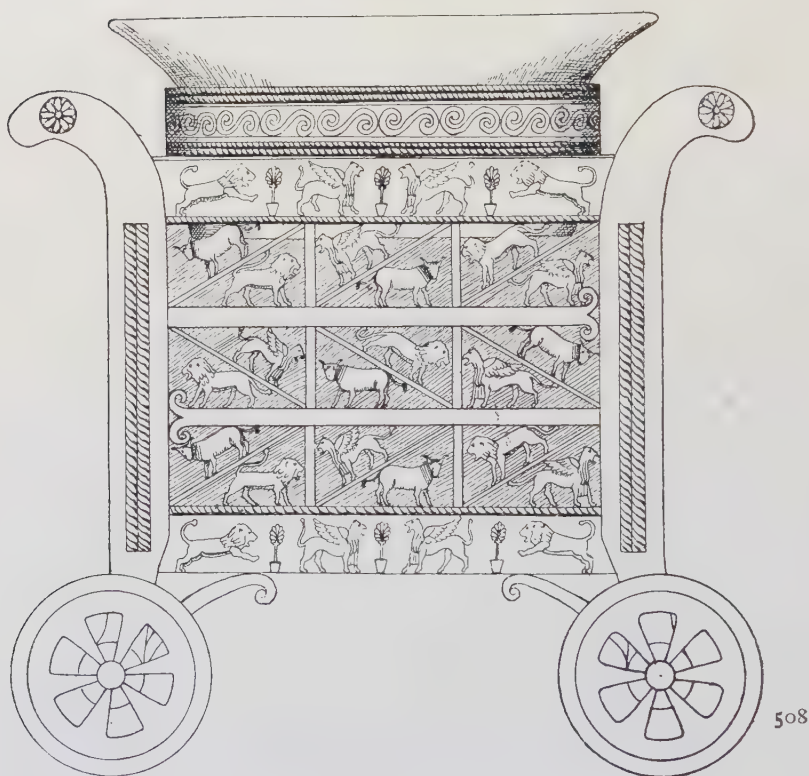
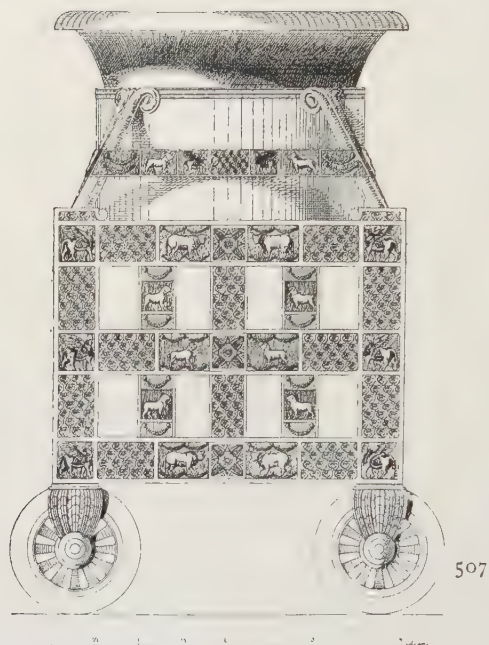


505

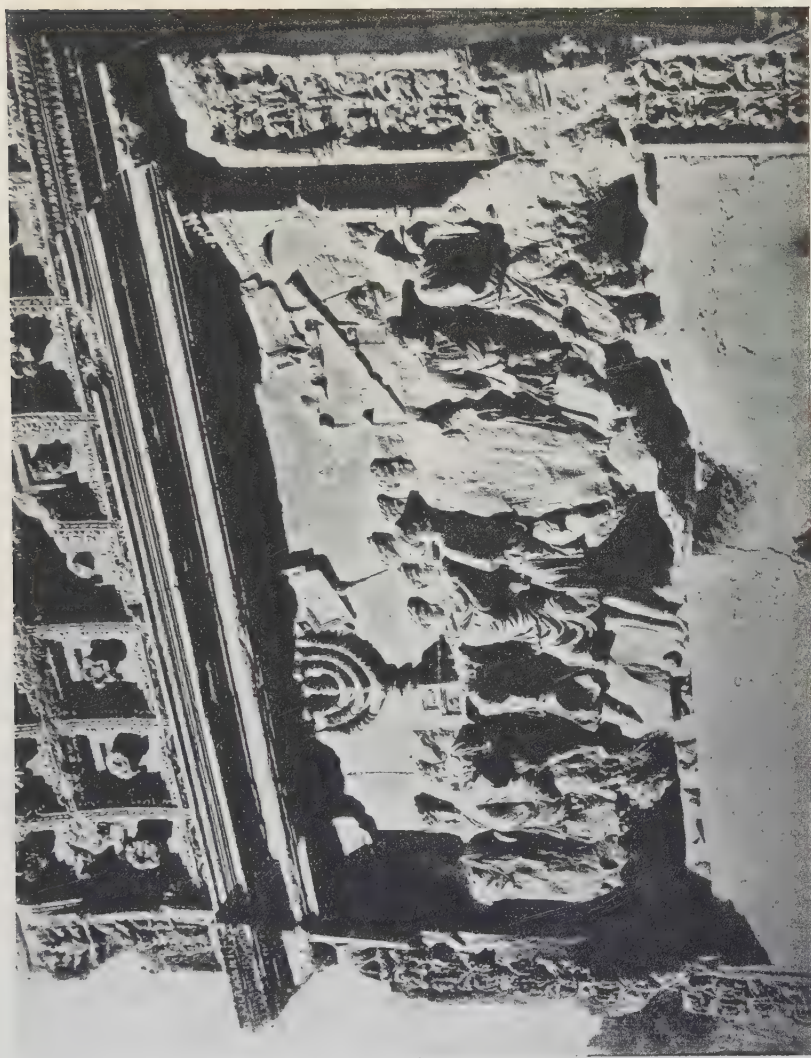


506

504. Darstellung eines Tempels auf Goldglas. — 505–506. Fahrbare Kessel aus Cypern.



507–508. Rekonstruktionen des Kesselwagens im salomonischen Tempel.



509. Relief des Titusbogens in Rom.



510

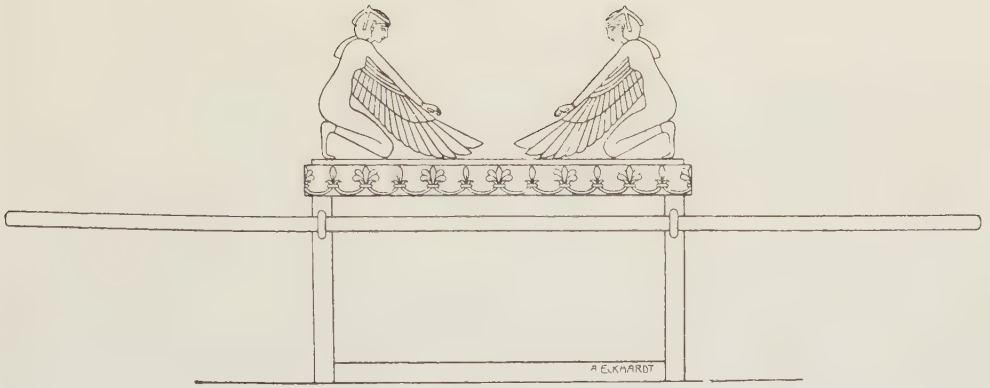


512



511

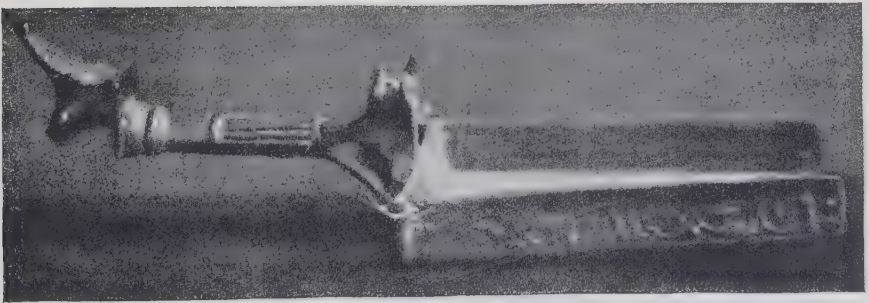
510-512. Jüdische Kultgeräte auf Grabtafeln in Rom.



513



514

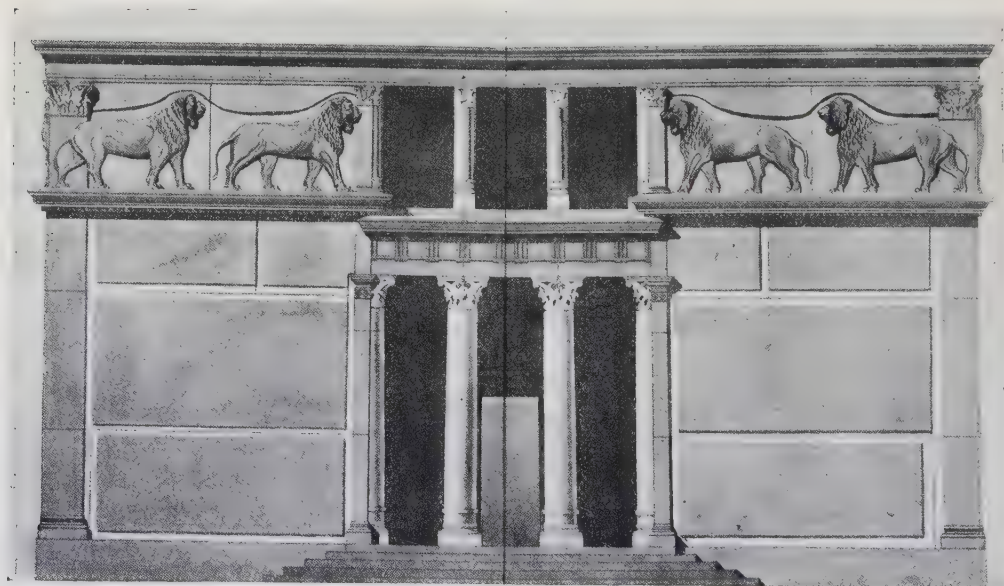


515

513. Lade Jahves (rekonstr.). — 514. Wasserbehälter aus Sidon.
515. Räucherpfanne.



516



517

516. Libation des Königs Jehaumelek von Byblos vor seiner „Herrin“.
517. Tempel(?) in Arak el-emir (rekonstr.).



518



519



520

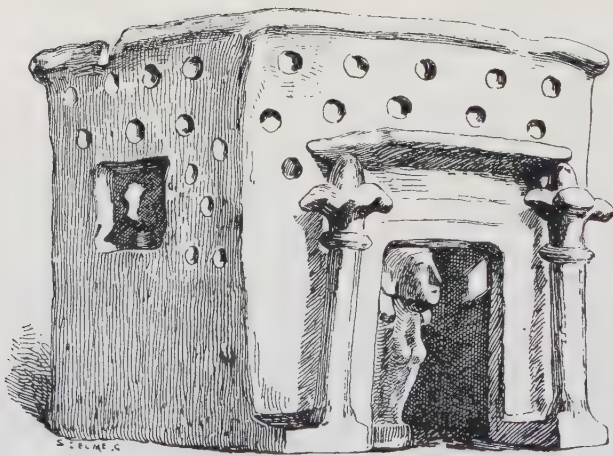
518. Kultbau aus Iflatūn. — 519–520. Phönikischer Götterschrein (Seiten- und Vorderansicht).



521



522

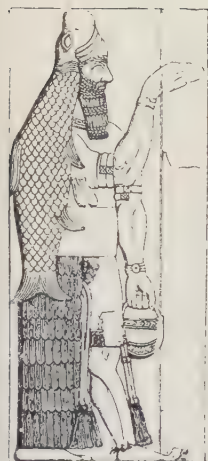


523



524

521—522. Tempel in Byblos (Münzbilder). — 523. Taubenhaus. — 524. Taubentonkegel.



525



526



527



528

525. Priester mit Fischmaske. — 526. Altbabylonischer Priester (nackt).
527. Altbabylonischer Beter. — 528. Altbabylonische Bauzeremonie.



529



530



531



532

529. Altbabylonischer Korbträger. — 530–532. Altsumerische Opferszenen.



533



534

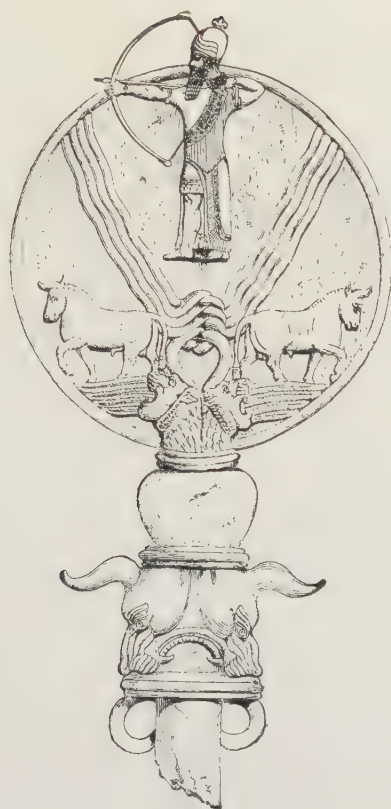


535

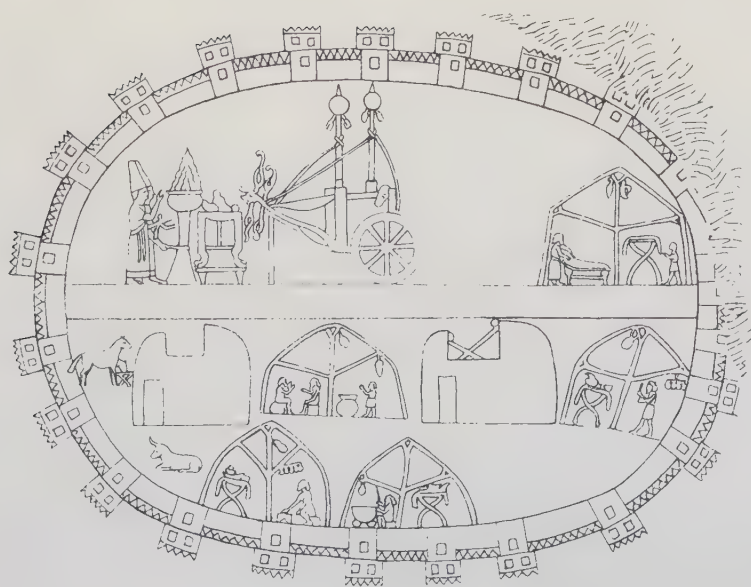
533–535. Assyrische Opferszenen (Assurnasirpal, Salmanassar, Assurbanipal).



536. Knieende Beter vor Räucher- und Tischaltar (Assur).



537



538



539



540

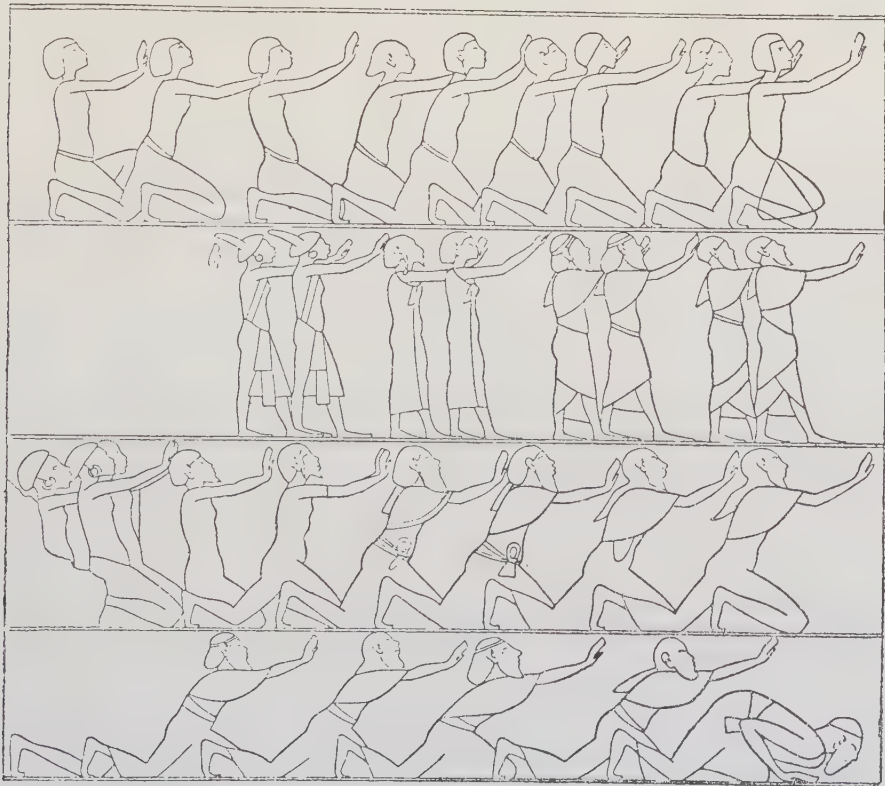


541

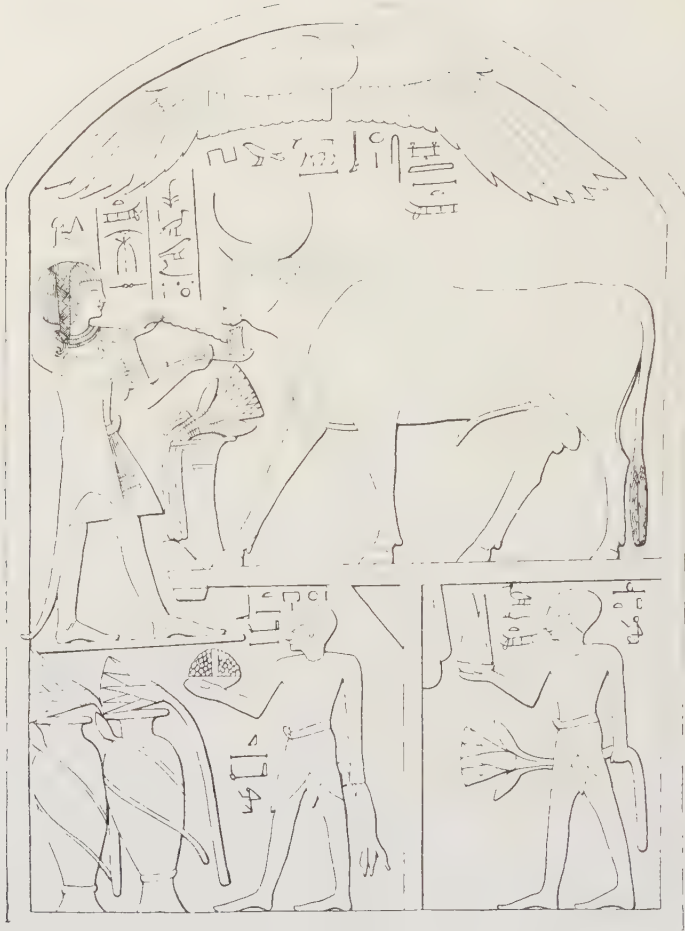
539. Amenophis IV. opfert dem Aton. — 540. Beter unter der Dattelpalme.
541. Hoherpriester von Heliopolis.



512



543



544

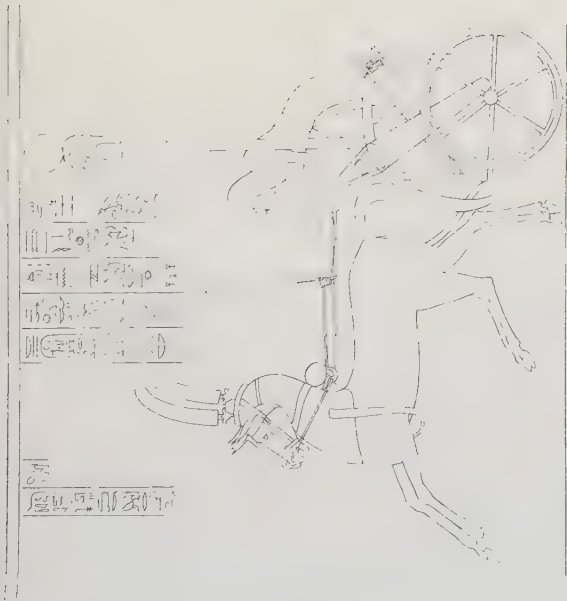


545

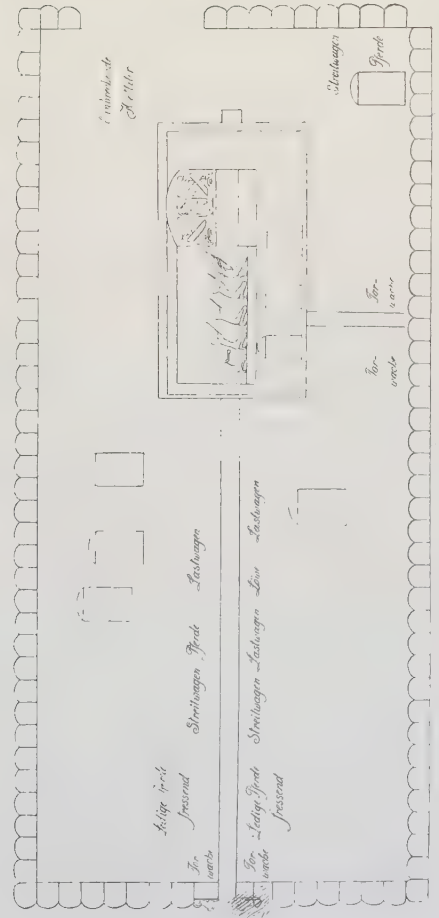
546

547

544. Mnevis von Heliopolis. — 545. Phönix. — 546. Begrüßung der Sonne durch Tiere und Menschen. — 547. Apis.



548



Leitige in der
Fressend
Fressend
Leitige in der
Fressend

Leitungen Fressend
Leitungen

Leitungen Leitungen
Leitungen

Leitungen

Fressend

Fressend

550



549

548. Ägyptischer Standartenwagen. — 549. Fütterung der heiligen Krokodile. — 550. Feldlager Ramses II.



551

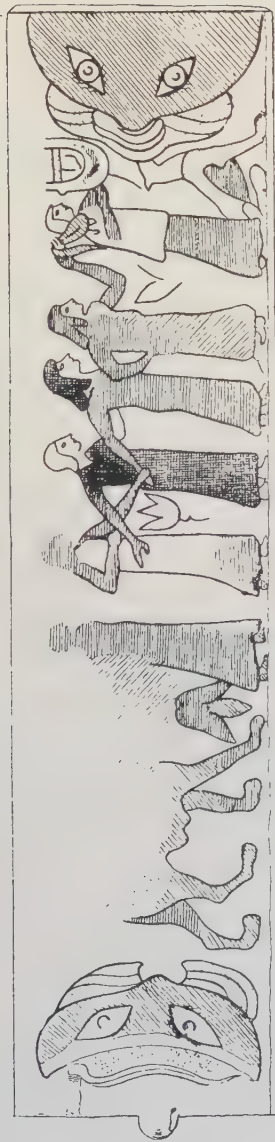


552

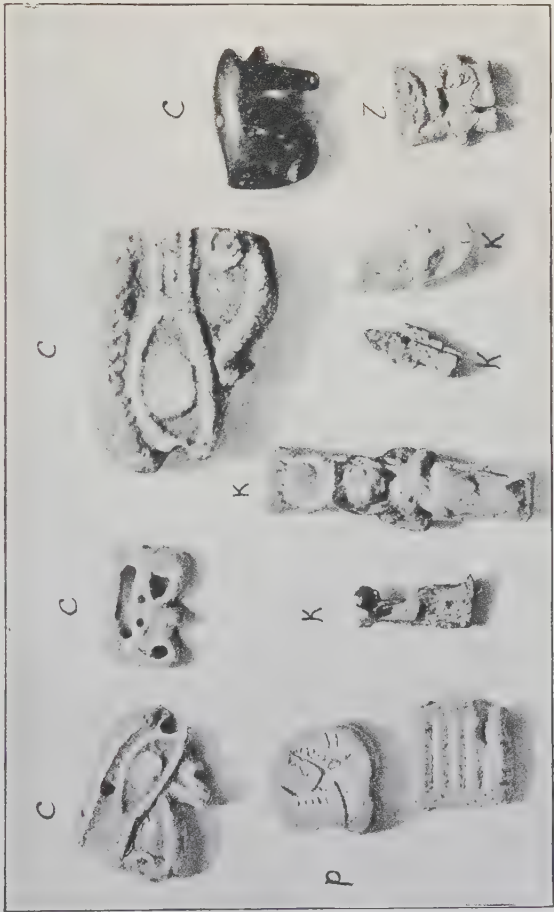


553

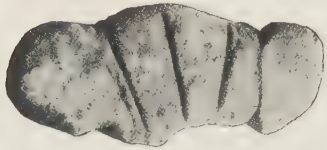
551. Gastmahl. — 552–553. Stibadium und Triklinium aus Petra.



554



555



556



557

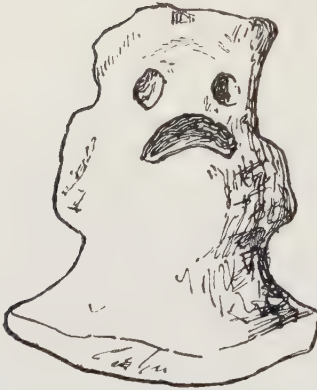
554. Labyrinthinischer Tanz. — 555. Amulette aus Megiddo. — 556. Primitive Figur aus Megiddo.
557. Knochenamulett aus Geser.



558



559



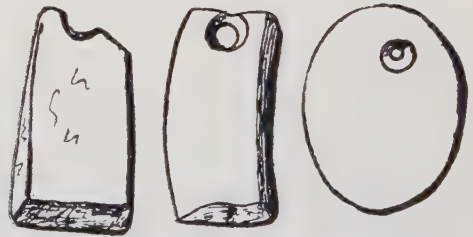
560



561



562



563

558. Besfigur aus Thaanach. — 559–563. Primitive Figuren und Amulette aus Geser und Thaanach.



565

566

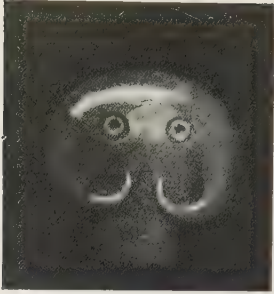


568



569

564. und 566. Falkenamulette und Falkenkopf. — 565. und 567. Bes. — 568. Blumen-
strauß als Lebenszeichen. — 569. Horus auf Krokodilen.



570



571



572

570—571. Ägyptische Stierkopf-Amulette. — 572. Assyrische Glocke.



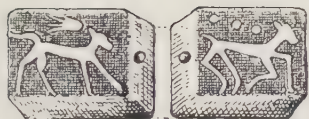
573



574



575



576



577



578



579

573. Skarabäus. — 574. Skarabäoid. — 575–579. Hebräische Siegel.



580



581



582



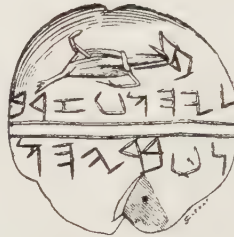
583



584



585



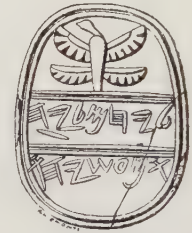
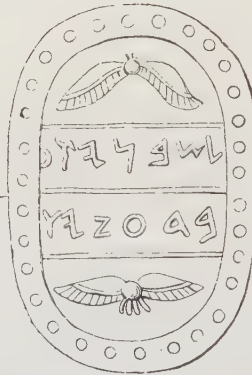
586



587



588



589



590



591



592



593



594



595



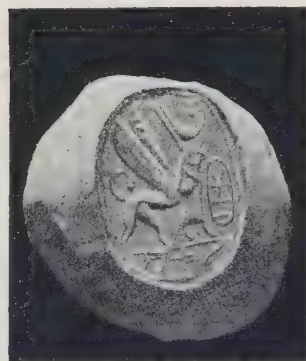
596



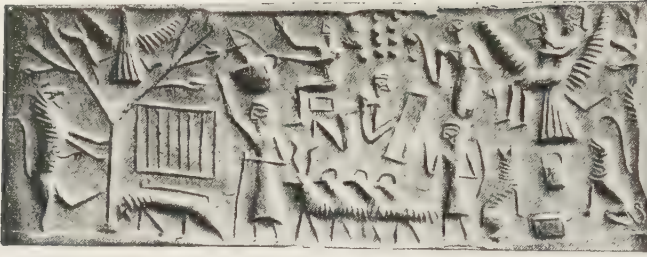
597



598



599



600



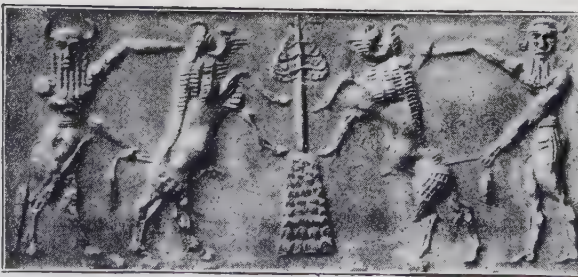
601



602



603

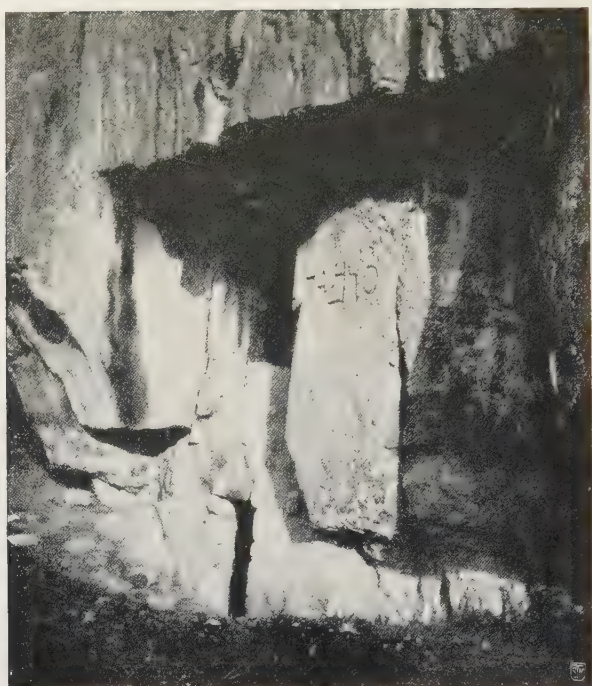


604



605

600. Himmelfahrt des Etana. — 601. Noahmünze. — 602. Vogelmensch vor dem Richterstuhl.
603. Sündenfallzylinder (?). — 604–605. Gilgamesch.



608



609

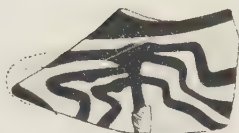
608. Tobia-Inschrift in Arak el-emir. — 609. Landwirtschaftlicher Kalender aus Geser.



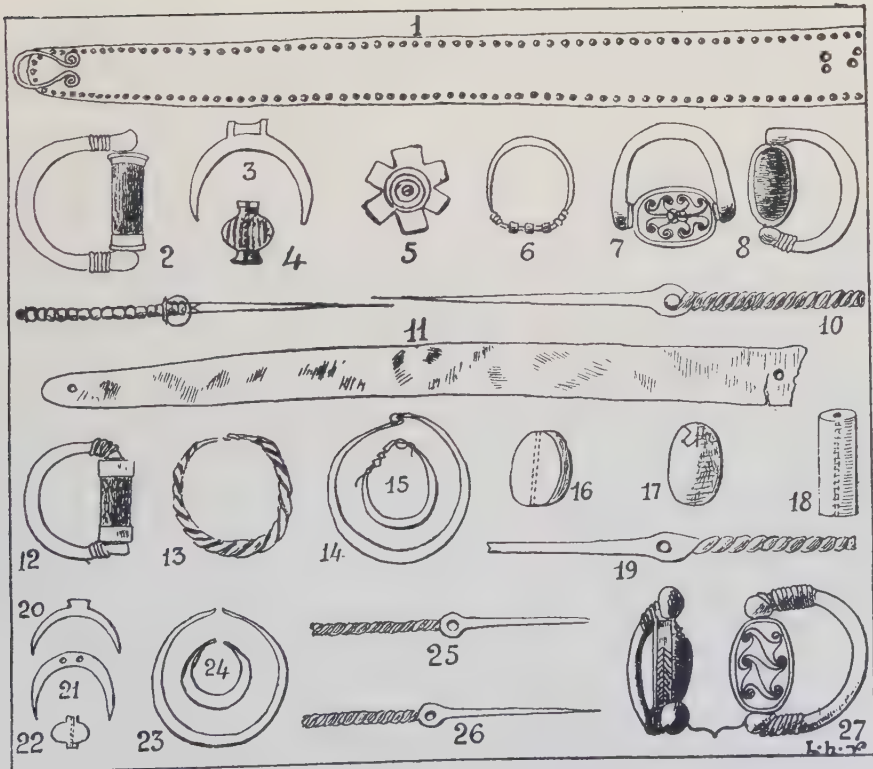
610



611



612



613

610. Siegelabrollung (Geser). — 611–612. Ägäische Funde aus Geser.
613. Ägyptische und ägäische Funde aus Geser und Thaanach.



614



615



616

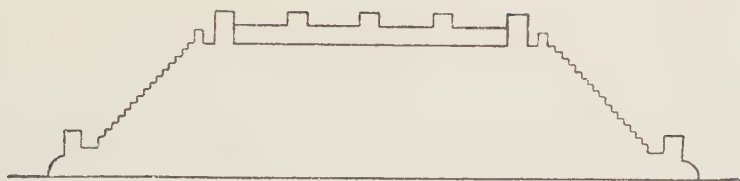


617

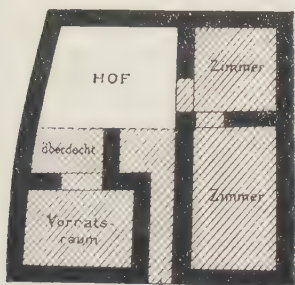


618

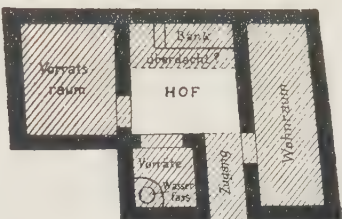
614-615. Ägäische Silbergefäße aus Byblos. — 616. Zyklopenmauer von Irbid.
617. Moabitische Flachbild. — 618. Flachbild aus Askalon.



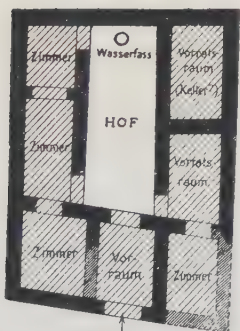
619



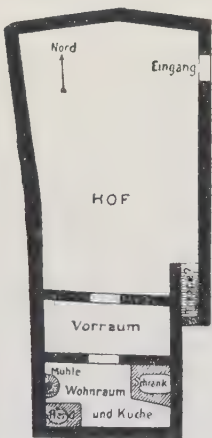
620



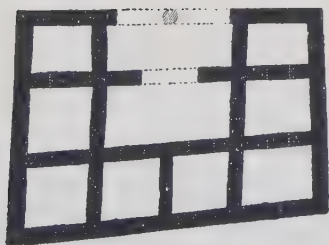
621



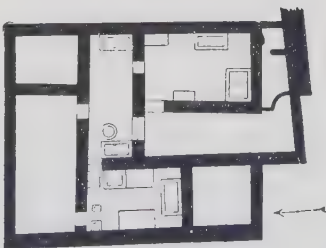
622



623

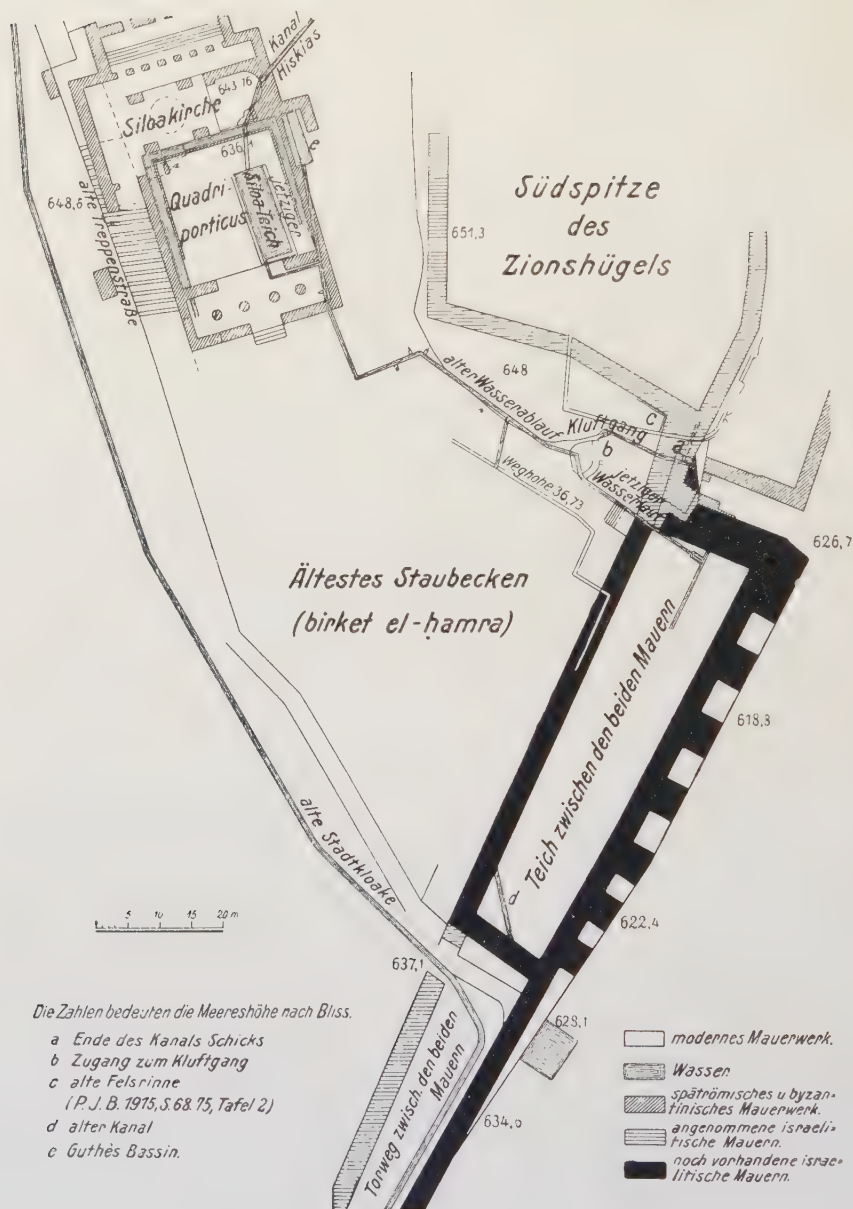


624

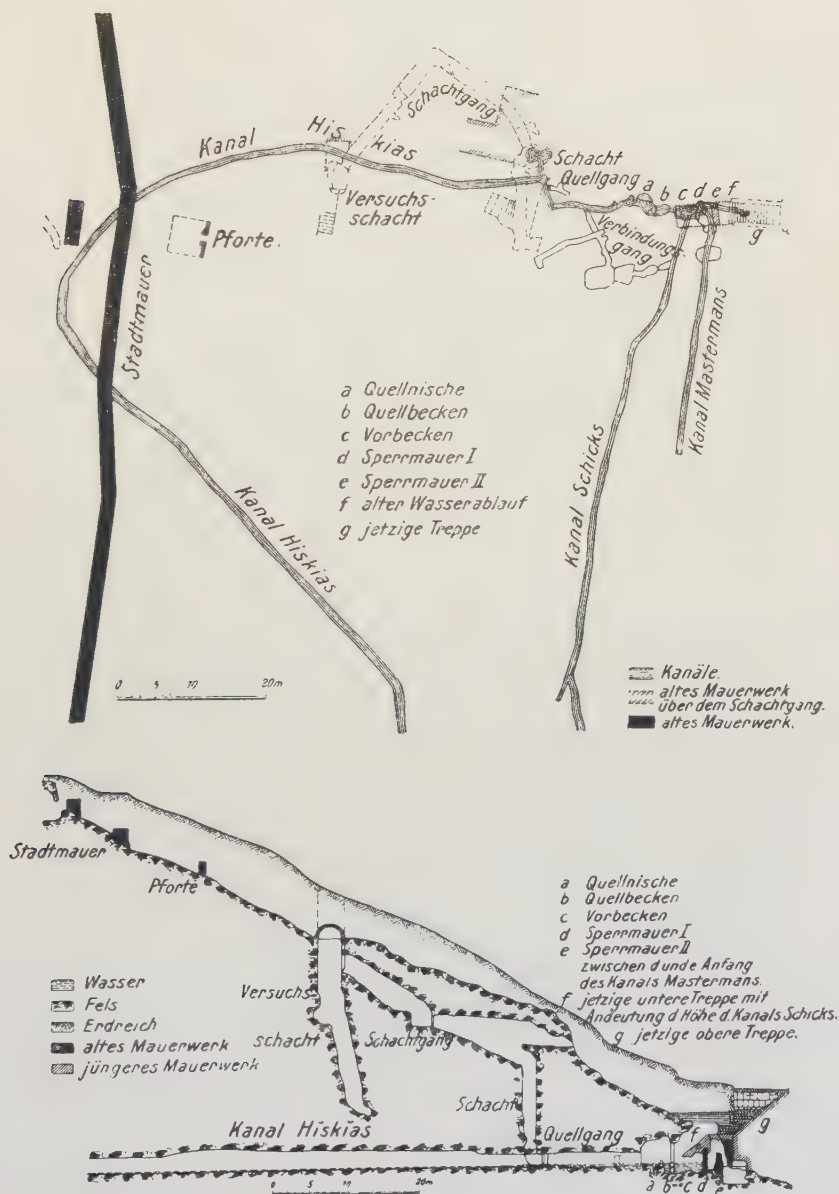


625

619–624. Bauten aus Jericho. — 625. Hellenistisches Bad aus Geser.



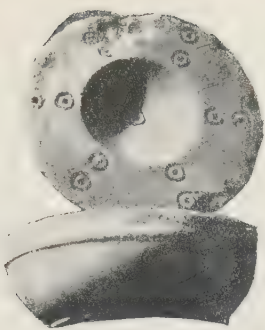
626. Die Siloateiche und die Doppelmauer.



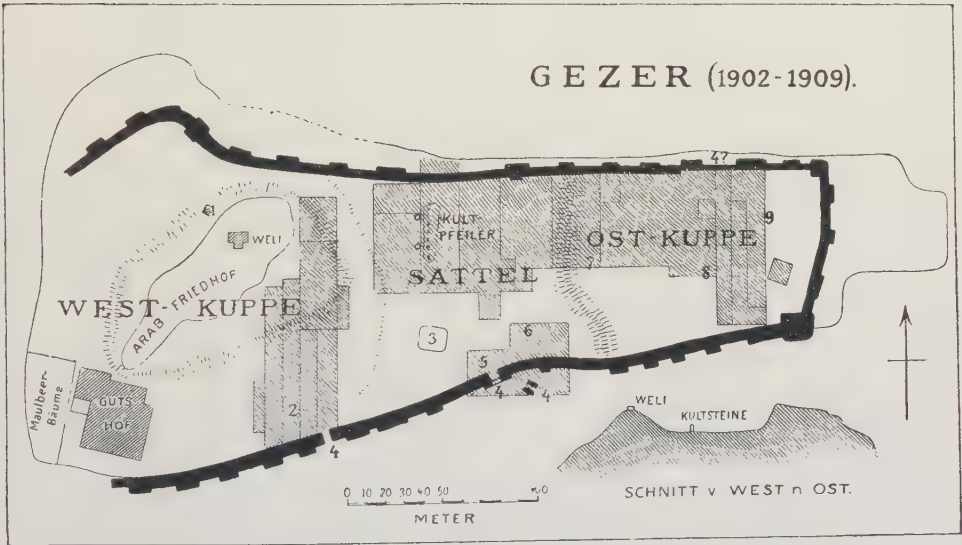
627. Der Gihon und seine Kanäle (Plan und Durchschnitt).



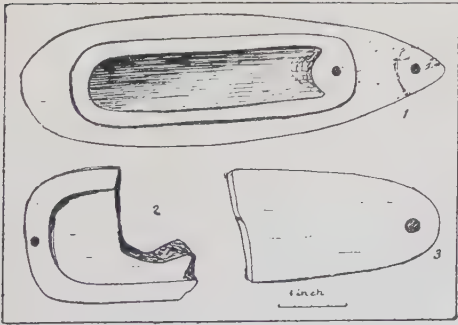
628. Siloateich und Nordwand des Quadriporticus.



629



630



631

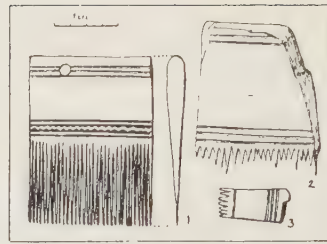


632

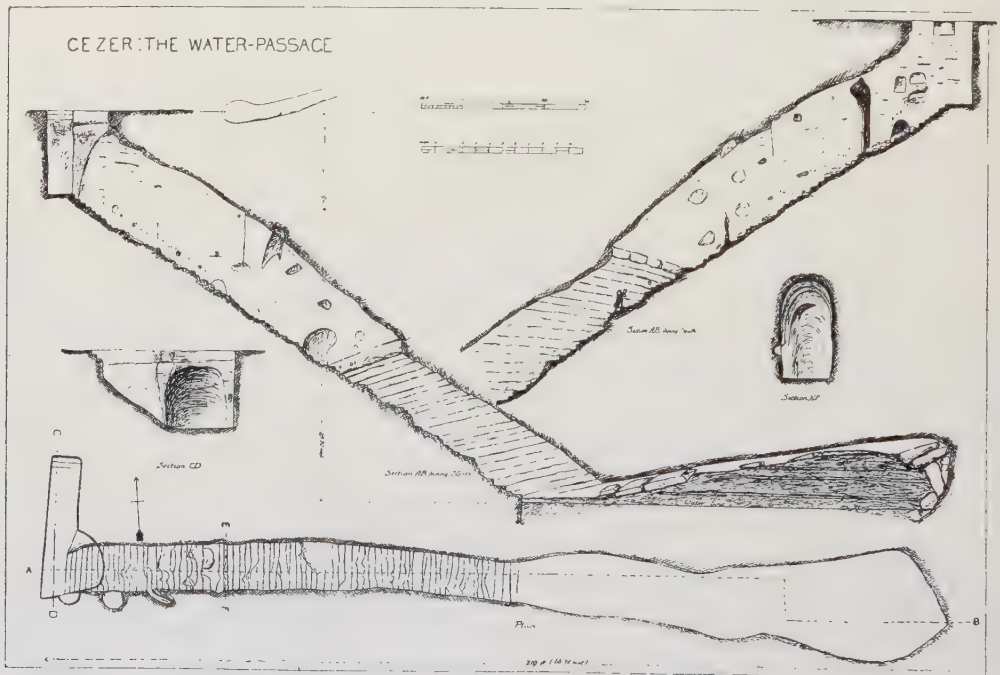
629. Schminkbüchse. — 630. Gesamtplan der Grabung. — 631. Parfümbüchse.
632. Eselskinnbacken.



633

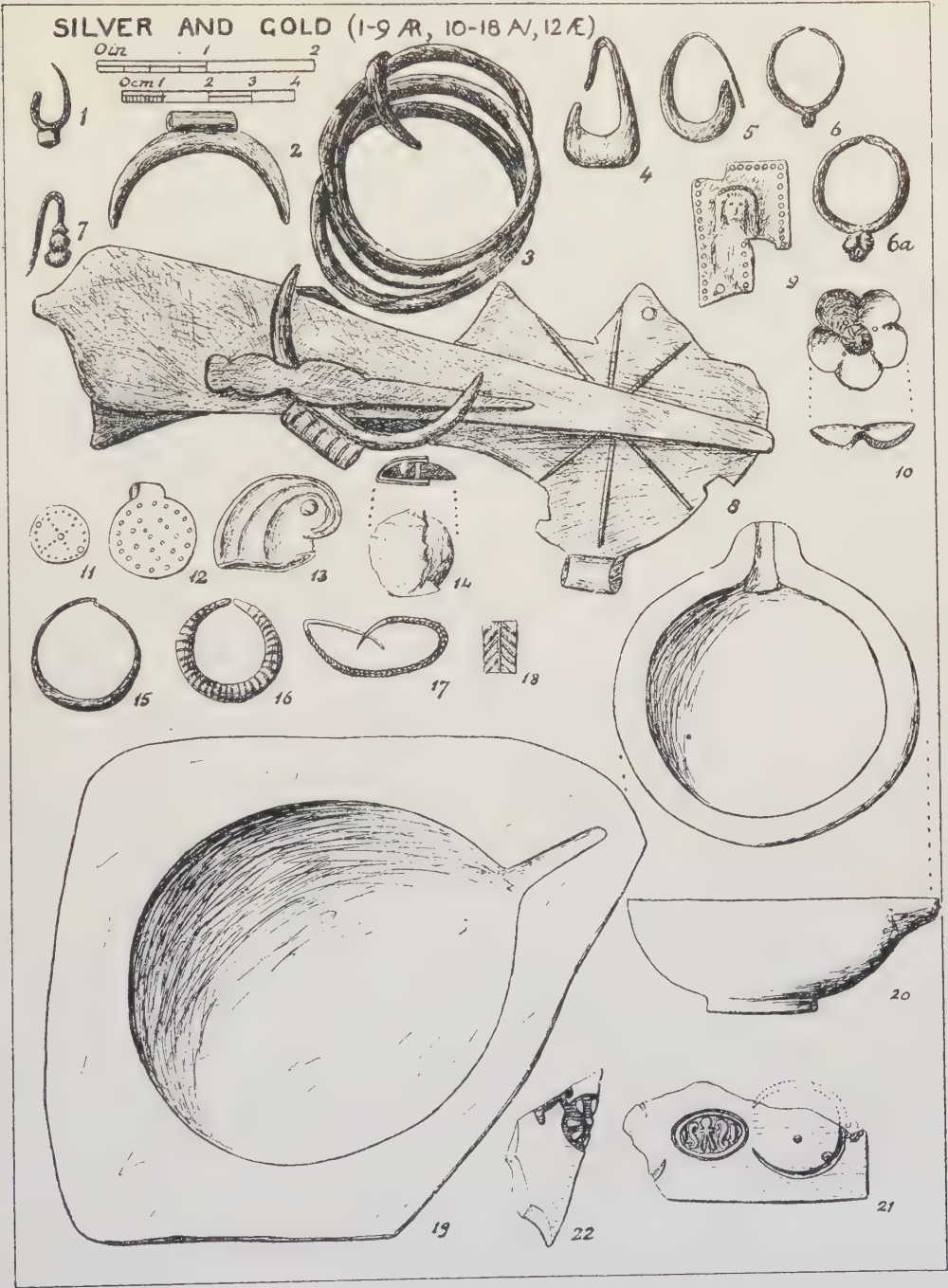


634



635

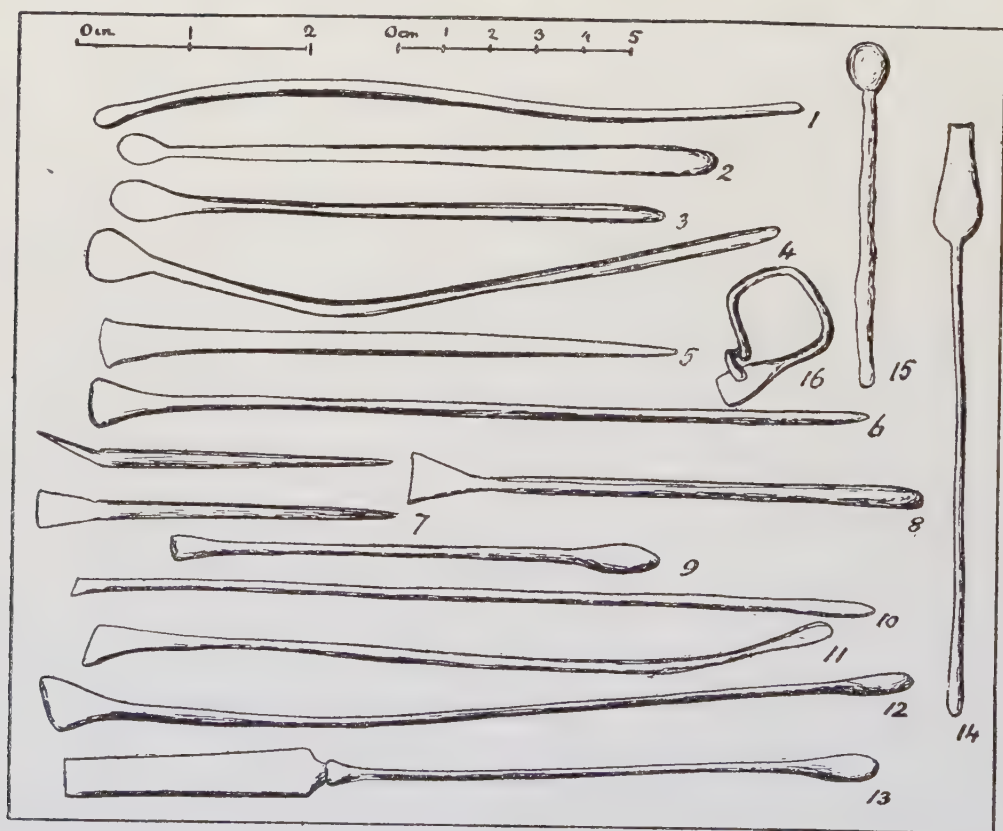
633. Bimmstein. — 634. Kämme. — 635. Der Wassertunnel.



636. Silber- und Goldfunde aus einem Grabe.



637



638

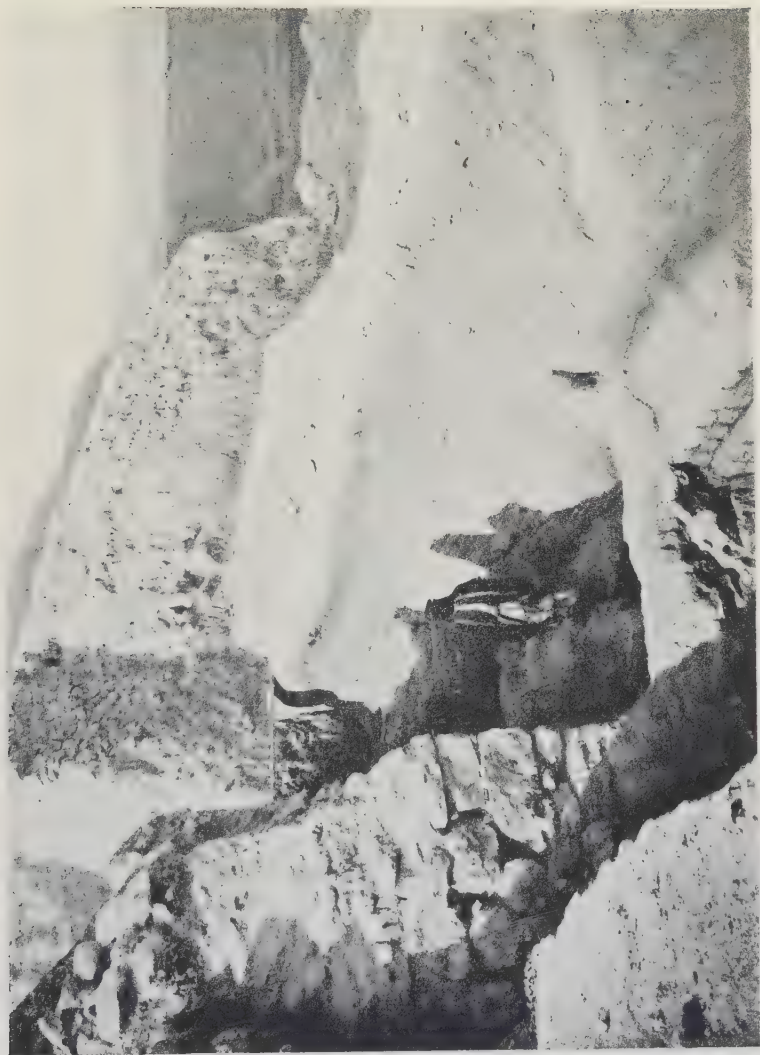
637. Ölpreise. — 638. Spachteln und Schminkstifte.



639. Gesamtplan der Grabung.



640. Fuß der israelitischen Ringmauer.



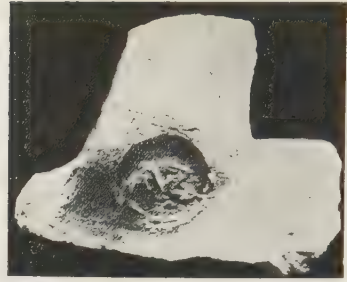
641. Nordwestturm der kanaanitischen Ringmauer mit Vormauer.



642



643

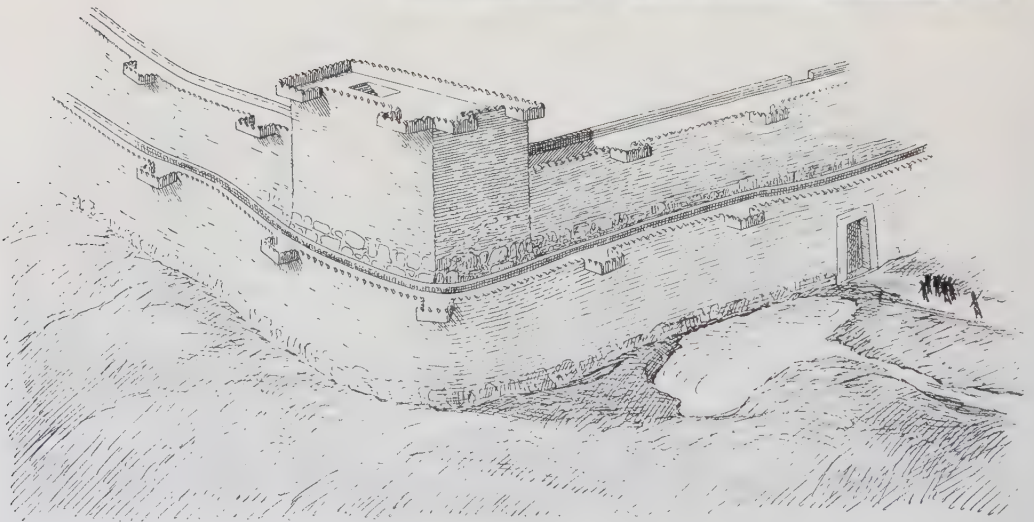


644



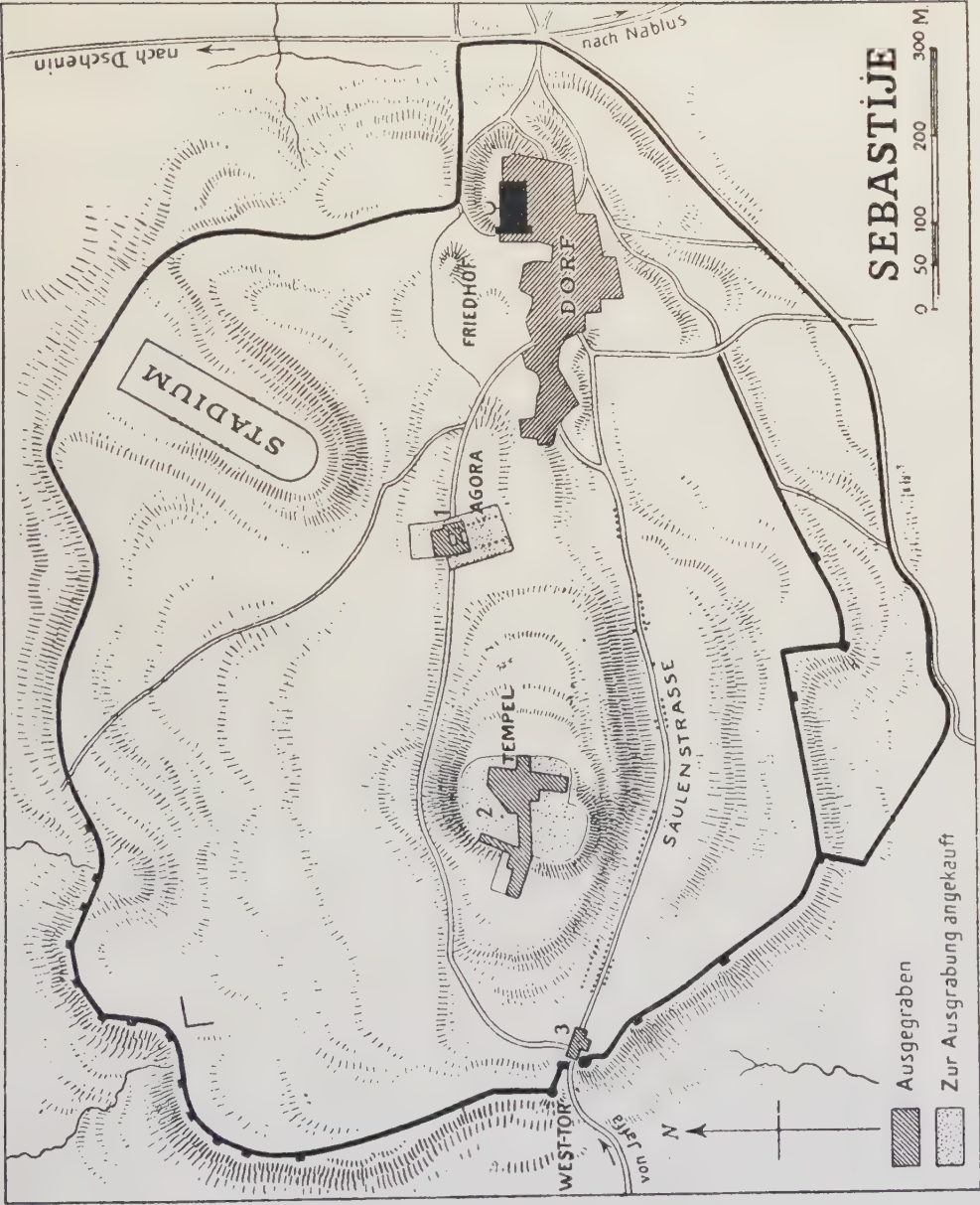
645

646



647

642-643. Zwei Äxte. — 644-645. Amphorenhenkel. — 646. Treppe.
647. Kanaanitische Festungsmauer (rekonstr.).





649



650

649. Freitreppe und Altar des herodianischen Augustustempels.
650. Turm des herodianischen Westtors.



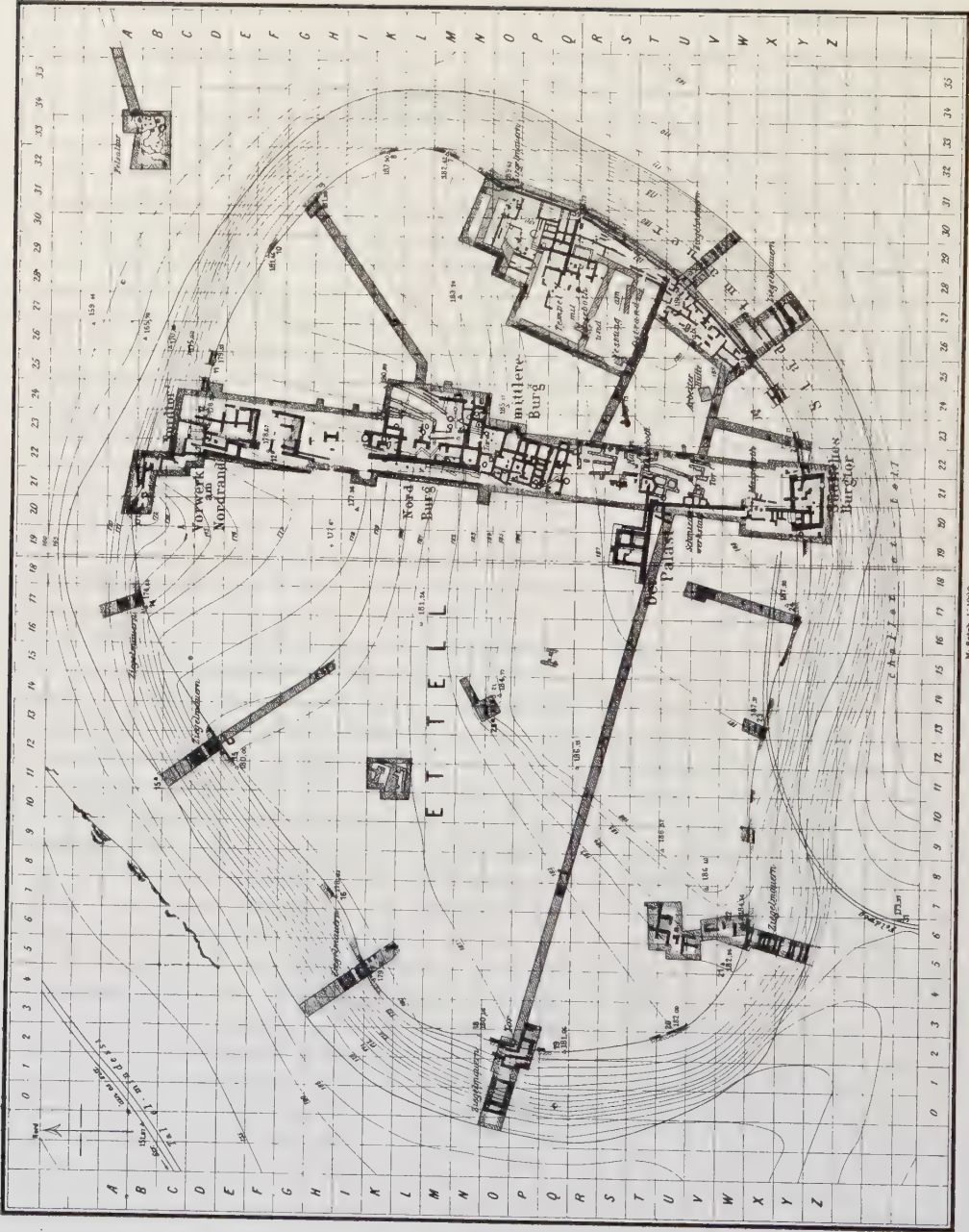
651



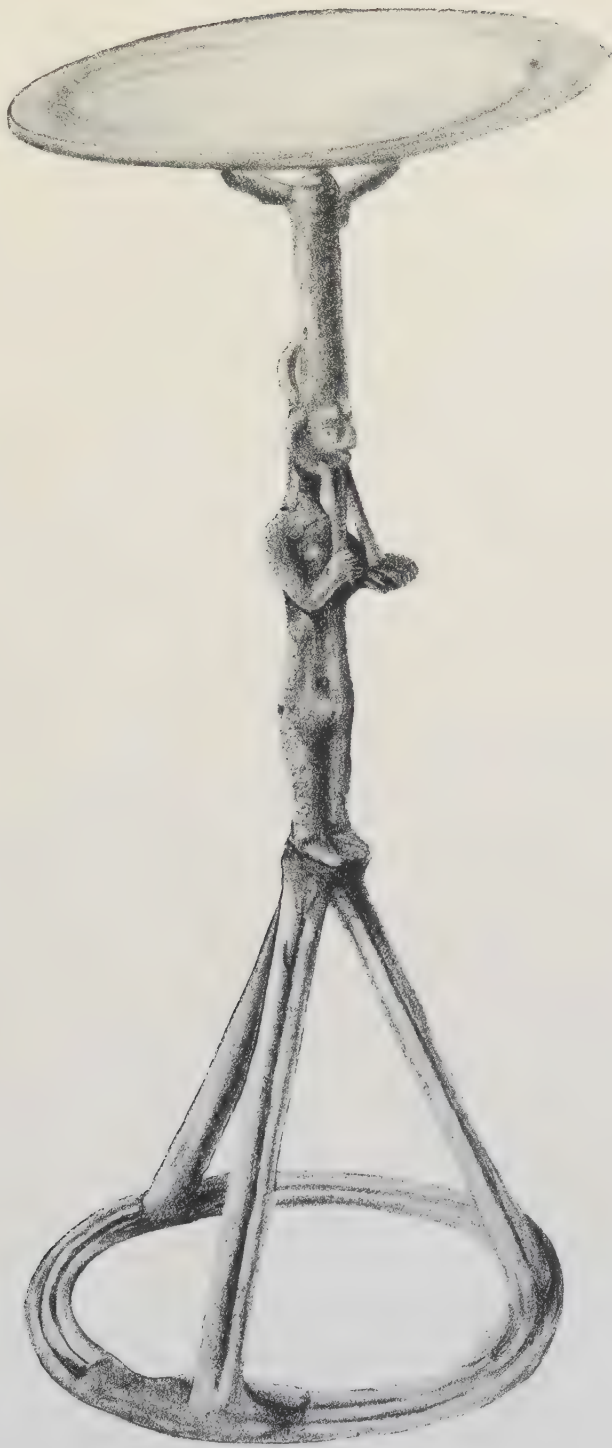
652

651. Mauerreste aus der Zeit Omris und Ahabs.

652. Unterbau des herodianischen Tempels.



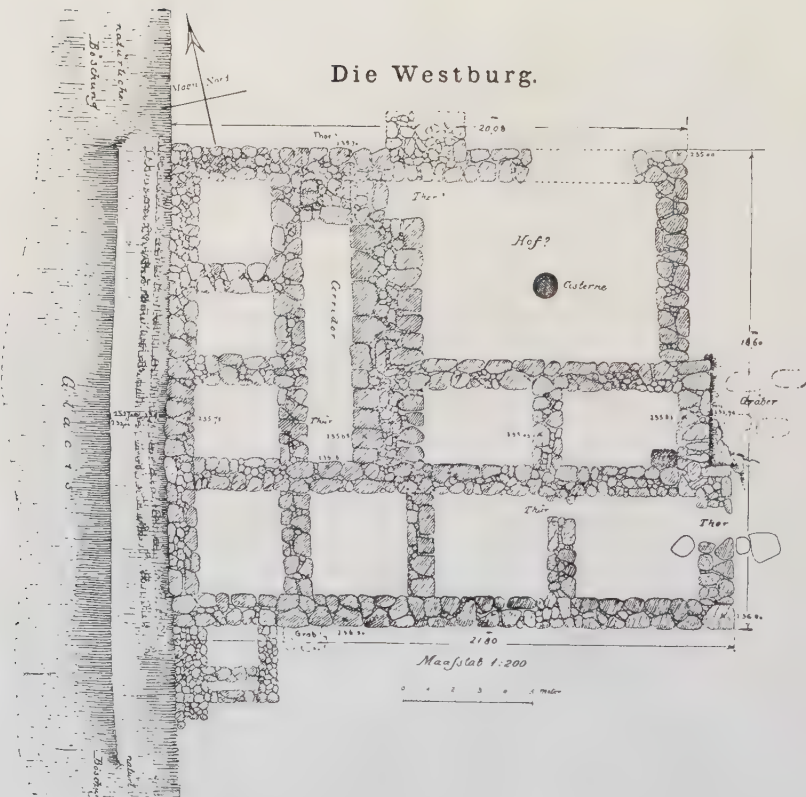
653. Gesamtplan der Grabung.



654. Bronzedreifuß (Lampenständer?).



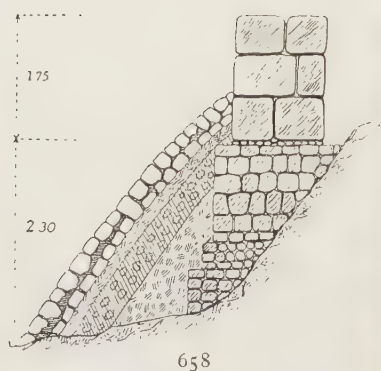
655



656



657. Gesamtplan der Grabung.



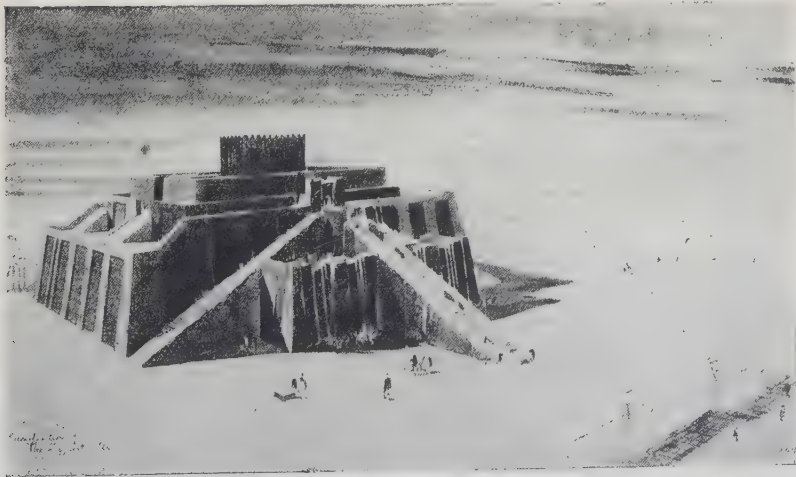
658. Fuß der Westmauer der Westburg (Querschnitt). — 659. Alte Ölkelter.
660. Westburg (rekonstr.).



661

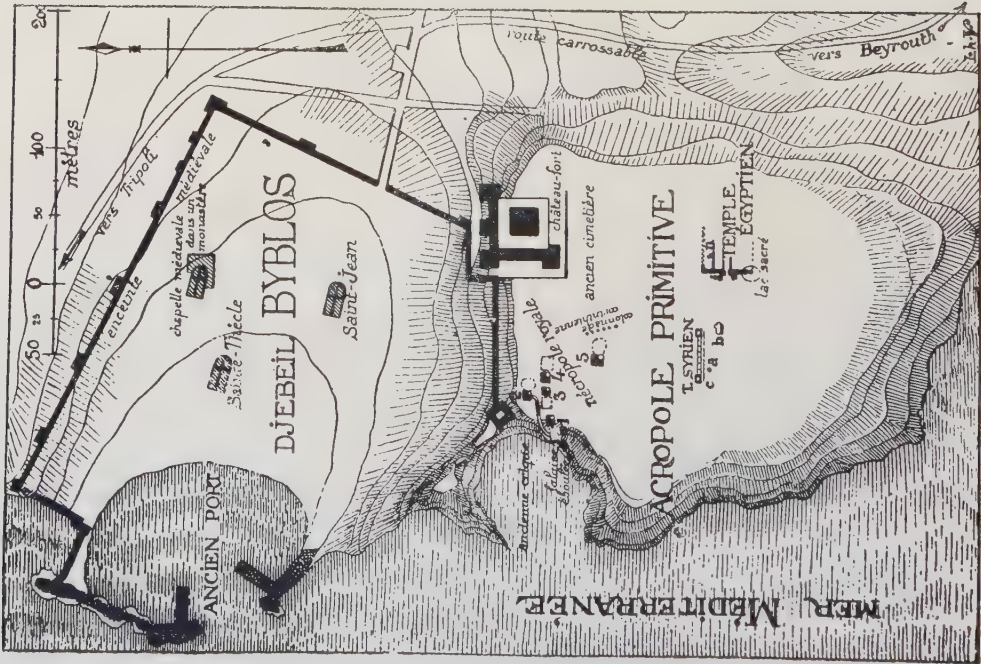


662



663

661. Flachbild des Urnammu. — 662–663. Der Tempelturm (Ruine und Rekonstruktion).

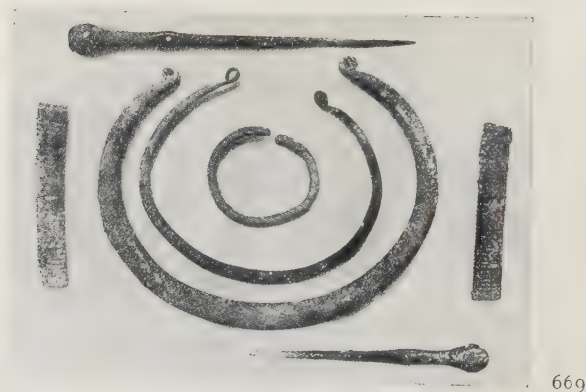
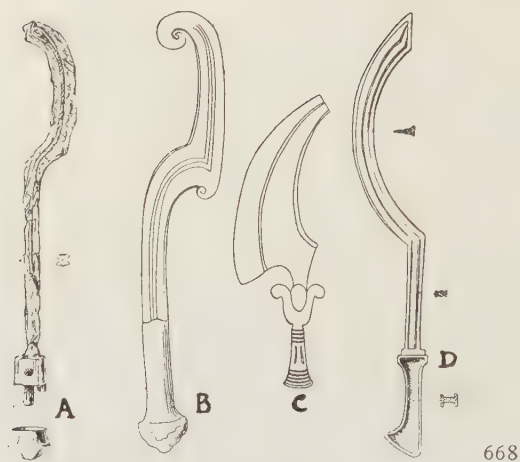


664. Gesamtplan der Grabung. — 665–666. Aïram-Sarkophag (Schmal- und Längsseite).





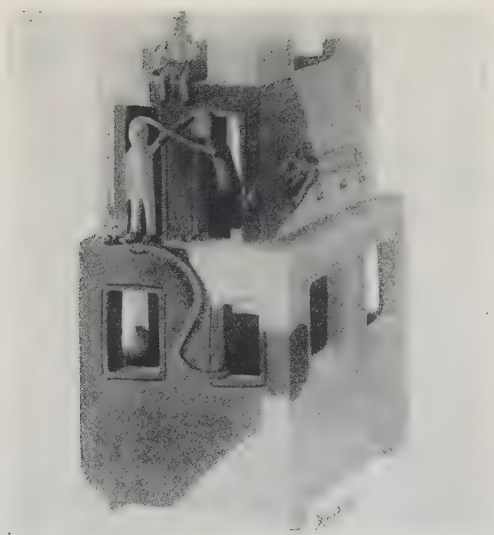
667. Syrische Grabmalerei.



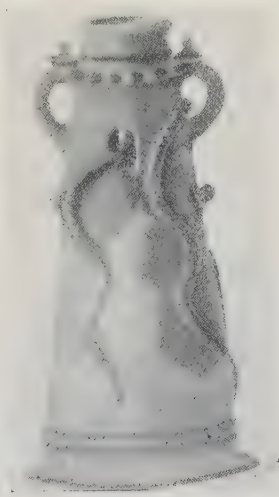
668. Krummschwerter aus Byblos, Babylonien, Ägypten und Geser.
 669. Bronzeringe und -nadeln. — 670. Tonkrüge aus Byblos und Susa.



671



672



673

671. Krone der kretischen Schlangengöttin. — 672–673. Tonhäuschen und Tonkegel aus Bethsan.



675



676



674

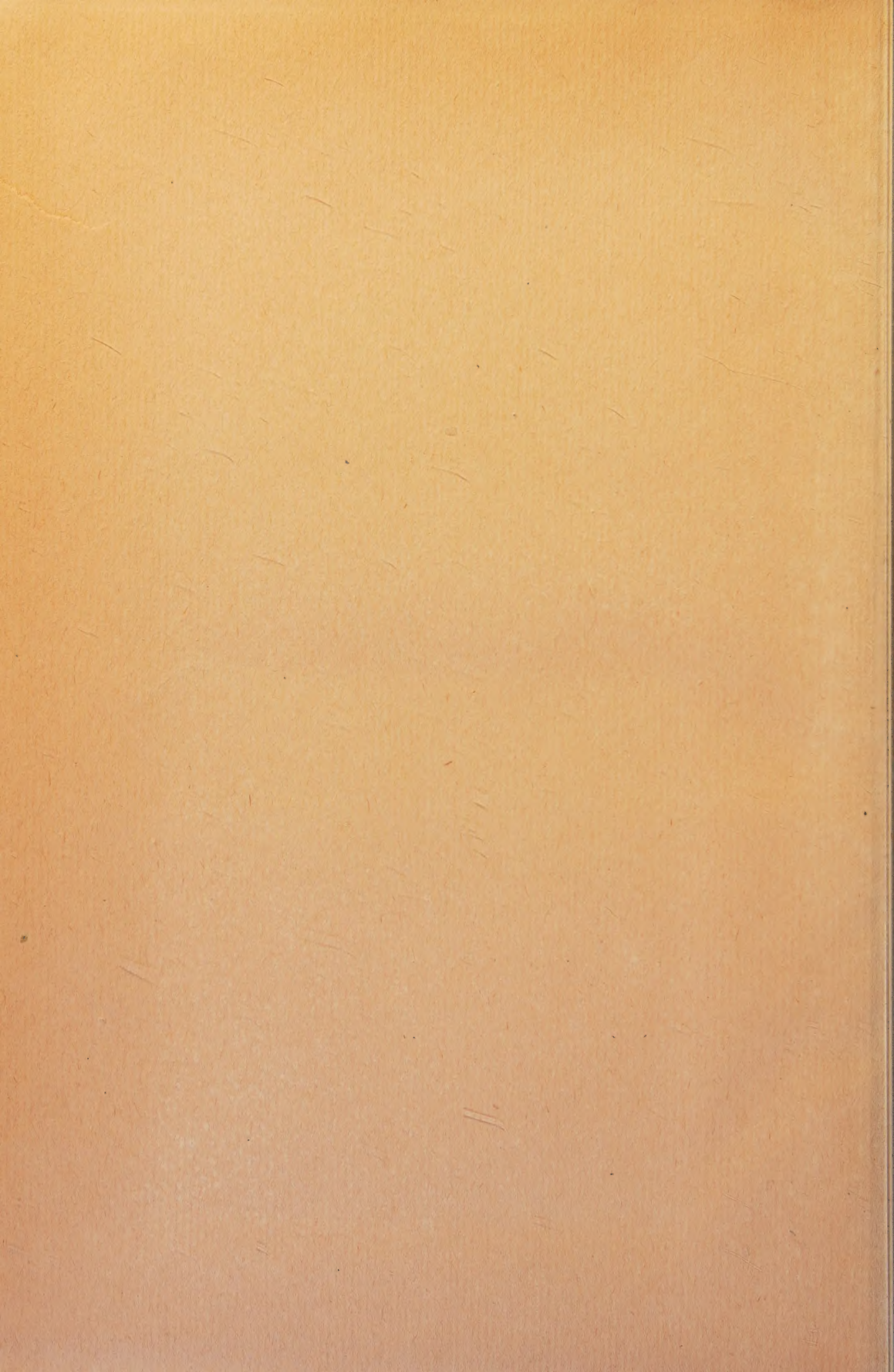
674. Pinax der Niinnion. — 675—676. Gefäßringe aus Megiddo und Bethsan.



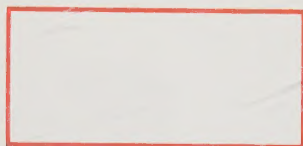
677. Hockerstatue mit semitischer Inschrift.



Der Diskus von Phaistos.



DATE DUE



BS 1180 .G73 v. 2

063

Altorientalische Texte und
Bilder zum Alten Testament

UNITED THEOLOGICAL SEMINARY LIBRARY



3 0645 1000 5338 4